Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 1. Januar, 1956. Nr. 1.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Im neuen Jahre.

Wieder ging ein Jahr zu Ende
und ein neues steigt herauf;
Gottes unsichtbare Hände
führen zielwärts unsern Lauf.

Unser Denken muß hier schweigen
bei dem Blick aufs Weltgeschehn,
doch der wird vor Gott sich neigen,
der es kann im Lichte sehn.

Gott führt seine Reichsgeschichte
zur Vollendung mehr und mehr!
Und durch Gnade und Gerichte
reift die Saat im Völkermeer.

Das ruft uns im neuen Jahre
auf zu ernstlichem Gebet,
daß der Herr uns doch bewahre,
wenn die Not aufs höchste geht.

Wenn der Unglaub' holt zum Schlage
mit der letzten Kraft noch aus,
dann verkürzt der Herr die Tage,
nimmt uns aus dem Kampf heraus.

Drum getrost dahingeschritten
auf dem dunklen, steilen Pfad;
Gott hilft uns noch über Bitten
und Verstehn nach seinem Rat.

Editorielles.

Ein neues Jahr.

Jetzt stehen wir wieder auf die Schwelle von ein neues Jahr, und es ist offenbar das die Verheißungen Gottes, welche er den Noah nach der Sintflut gegeben hat: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." In andere Worten, wir sehen die Zeit vorbei gehen, Tage kommen und gehen, Monate kommen und gehen. Dieses ist wohl gerade wie Gott es verordnet hat, aber was uns am meisten bemühen sollte ist: „Wie benutzen wir die Zeit?" Ist unser Leben dieses Jahr näher mit Gott gewesen als in dem vorigen Jahr? Haben wir die Gelegenheit für **„Gutes tun"** gebraucht wie wir es schuldig waren, oder lebten wir noch so unbekümmert dahin als wäre die Zeit nicht von großer Wert? In unserem geistlichen Leben gibt es kein Stillstand. Entweder wachsen wir und kommen näher zu Gott oder wir gehen rückwärts und entfernen uns von Gott. So sehen wir die Notwendigkeit von ein stätes, gebetvolles Leben, daß völlig zu Gott übergeben ist, so daß wir jeden Tag, jede Woche, jeden Monat und jedes Jahr von unserm Leben zu Gottes Ehre zugebracht wird.

Wie vieles ist nicht getan worden das wir uns vorgenommen hatten es im vergangenen Jahr zu tun! Jetzt machen wir wieder Pläne für das kommende Jahr, und wir alle möchten beten daß der Herr uns so leitet daß sie alle nach seinem Willen sein mögen. Dann wollen wir in allem was wir vornehmen, Gottes Willen vorbehalten, wie Jakobus uns ratet. Nur wenn wir sicher ruhen können daß es des Herrn Willen ist, wollen wir uns vornehmen für etwas tun — es mag sein ein natürlichen Gut gewinnen oder auch in die geistliche Arbeit im Weinberg des Herrn. Zu oft tun Leute (Christen miteingenommen) sich vornehmen was sie tun wollen oder wie sie dieses oder jenes tun sollen, und vergessen den lieben Gott in ihre Unternehmungen mit einnehmen. Wenn solche Leute die zu viel auf sich selber verlassen und, vielleicht, wie der Prophet Jeremia sagt „Fleisch halten für ihren Arm," dann in Schwierig-

keit oder Not kommen, haben sie keine Zuflucht, keiner wozu sie gehen können in ihre Trübsal. Deshalb wollen wir in allen unseren Vornehmen und Pläne, es mag sein für morgen oder für das kommende Jahr oder Jahren, immer den Herrn mit einnehmen und beständig sagen: „Dein Wille geschehe!"

— — —

Anderswo in diese Nummer finden wir ein Artikel in Bezug von „Schreiben unterzeichen." Wir wollen alle Leser raten dieses zu lesen. Er gibt seine Meinung; und wie fast in allen Sachen, auch zwei Seiten gibt. Es ist möglich für schreiben in dem Sinn für sich einen Namen machen und es können Umstände kommen wo es vielleicht besser wäre wenn der Schreiber seinen Namen nicht dazu tut. Aber auf der andern Seite gibt es immer, unter die Leser, solche die meinen wenn einer schreibt und es nicht unterzeichnet, daß er sich schämt sich für dahinten stehen zu was er sagen will. In andere Worten, er will etwas in der Finsternis sagen.

Wir wissen als Johannes der Täufer in die Wüste war hat er nicht gesagt: „Ich bin der große Prophet, davon schon lange geweissagt war." Nein, dagegen sagte er nur er ist eine **„Stimme."** Wie viele Prediger oder Schreiber von heute sind so geneigt für sich in den Hintergrund halten? Wir sind vielleicht zu viel geneigt wenn wir eine Predigt hören oder etwas lesen daß jemand geschrieben hat, mehr darauf zu achten wer es gesagt oder geschrieben hat als auf das was gesagt oder geschrieben wird. Möchte der liebe Gott uns vor solchem behüten, aber doch im allgemeinen, wenn etwas gesagt wird dann wollen wir gerne wissen wer es gesagt hat und solches ist auch oft der Fall mit den geschriebenen Artikeln. „Alles was ihr tut mit Worten oder Werken (das enthält predigen und schreiben), das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und den Vater durch ihn."

Wahre Gottseligkeit und wahre Glückseligkeit sind unmöglich ohne wahre Heiligung.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1839. — „Wie spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige in Israel"?

Bibel Frage Nr. 1840. — „Was sind die Früchte des Geistes"?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1831. — „Fürchtet dich nicht denn . . ." was?

Antwort. — „Ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein." (Jes. 43, 1.)

Nützliche Lehre. — Jesaja gibt uns eine schöne Prophezeiung vom Messia, und seine große Barmherzigkeit und Liebe für das menschliche Geschlecht. Er sollte Finsternis zu Licht machen, große Sachen wollte er eben tun.

Durch seine Liebe für uns, hat er uns wert geachtet, und hat uns versprochen er will bei uns sein, und uns überschatten. So wir ihn annehmen, und uns seine Hand geben, dann haben wir nicht zu fürchten. Denn er hat uns erlöst und hat ein jeglicher gerufen ihm zu dienen. Richten wir unsere schuldige Pflicht aus?

— — —

Frage Nr. 1832. — „Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, (denn es steht geschrieben, . . ." was?

Antwort. — „Verflucht ist jedermann, der am Holz hängt." (Gal. 3, 13.)

Nützliche Lehre. — Wahrlich Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, in dem er ein Fluch ward für uns, und obwohl er selber von keiner Sünde wußte, hat er doch die Schmerzen auf sich genommen, das wir die Gerechtigkeit in ihm (Jesus) haben mögen. Wie Paulus in Kolosser 1, 14 schreibt: „In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden." Denn was dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Können wir begreifen was Jesus getan hat für uns, in dem er am Holz des Kreuzes gestorben ist, um unsere Missetat willen? Ja wir sind teuer erkauft. Wir können Gott nicht genug danken für solch

ein **Erlöser,** der unsere Sünden und Schuld auf sich nahm, und litt unschuldige Schmerzen. E. B.

Frage Nr. 1833. — „Ich, ich bin der Herr, und . . .“ was?

Antwort. — „Ist außer mir kein Heiland.“ (Jes. 43, 11.)

Nützliche Lehre. — Gott will uns sagen das kein anderer Heiland gibt außer ihm selbst. Er sagt „Ich bin der Erste, und der Letzte, und außer mir ist kein Gott.“ Nach Gottes Wort ist uns kein Mann gegeben etwas anbeten oder höcher halten als Gott allein. Er sagt auch „Wer ist mir gleich“? Wie dann können Menschen sich darstellen als wären sie Gott? Ich glaube das sind Satans Werke.

In Hosea 13, 4 gibt er uns noch mehr, indem er sagt: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du solltest ja keinen andern Gott kennen denn mich, und keinen Heiland als allein mich.“ So wollen wir kein andern Heil suchen, als nur das Heil in Christo. Doch gibt es solche von unsere Glaubensgenossen die zu den großen Evangelisten gehen um ihre Sünden abbeten. Warum wann sie Hilfe begehren gehen sie nicht zu ihre eigene Bischofen, und beten noch heftig zu Gott wovon das Heil kommt? Sind das Satans Werke oder nicht? Wir wollen uns selber prüfen. „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Namen unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“ Apg. 4, 12.

Frage Nr. 1834. — Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir . . .“ was?

Antwort. — „Durch den Glauben gerecht würden.“ (Gal. 3, 24.)

Nützliche Lehre. — Wir vernehmen daß das Gesetz unser Zuchtmeister (Schoolmaster) war, und kann uns helfen zu Jesu zu kommen auf daß wir Gerecht werden können durch den Glauben, denn Christus ist das Gesetzes Ende.

Viele wollen nicht mehr das Alte Testament (das Gesetz) halten, doch sind viele gute Anweisungen darin. Jesus macht es deutlich in Matth. 5, 17: „Ihr sollt nicht wähnen daß ich gekommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen (destroy); ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen (fulfill).“ So können wir gerecht werden durch den Glauben an Jesus. Ich muß sagen, „Herr stärke uns den Glauben.“

In Hebräer 11 können wir viel finden wie die Altväter so ein großen Gewinn bekommen haben durch ihren festen Glauben an den allmächtigen Gott. — E. B.

„Sollen Wir Es Unterzeichen?“

Oft hören wir Lehrer zum Schluß sagen und öfters beschließen Schreiber ihr Schreiben mit diese Worte: „Prüfet aber alles und das Gute behaltet.“ Wir wollen fragen: „Müssen wir wissen wer die Sache ge geben hat, ehe wir es prüfen können?“ Es dünkt mich wenn wir den Vers vorher betrachten, wo es sagt: „Den Geist dämpft nicht,“ sind wir nicht viel bekümmert wo die Sache herkommt, aber dieweil wir alle mit Schwachheit umgeben sind, wäre es vielleicht oftmals besser wenn wir nicht wüßten wer die Sache gegeben hat. Die Geneigtheit von den Menschen ist für anstatt die gute Sachen denken wo unser Mitbruder hat oder tut, wie Paulus uns in Phil. 4, 8 lehrt; aber schade ist es daß wir zu oft gerade das Gegenteil tun.

Es gibt vielleicht Menschen, die nicht viel mit Ehrgeiz zu kämpfen haben. Solche Menschen haben eine wunderbare Gabe und sollen dafür dankbar sein. Der wo aufgefordert wird das Wort zu verkündigen, kann wohl nicht verborgen sein; und wohl dem der es rein vortragen kann ohne „Zank oder eitle Ehre.“ Es gibt wohl Zeiten und Fällen wo die Not es fordert unser Namen dazu tun; aber wenn solches nicht der Fall ist wäre es besser wenn es erscheinen konnte ohne den Namen des Schreibers. Ihr möchtet sagen wir wären nicht so bald geneigt für die andere Person tadeln, aber alle Herausgeber sollen wissen von wo ihr Material kommt, und wir können lernen wer es geschrieben hat, wenn es notwendig ist; aber ich meine nicht daß Christen zu neugierig (curious) sein sollten. (Dieses meint uns als Editoren — nichts erscheint in dem Herold, wenn der wo es schreibt sein Namen nicht einsendet. Aber wenn ihren Begehren ist, erscheint der Namen nicht in dem Blatt. Ed.). Kann das nicht auch Geiz sein? Ich glaube auch wenn wir nicht schreiben können ohne tadeln, es wäre besser wir schrei-

ben nicht. Wenn wir gewisse Leute zurecht helfen wollen, wäre es mehr schriftmäßig und tät mehr Frucht würken ihnen persöhnlich zu schreiben oder mit ihnen direkt reden. Das wäre auch passend für die Prediger.

Ich habe obiges geschrieben zu beweisen warum ich ungenannt bleiben will. Meidet allen bösen Schein und wenn du deine Artikeln wollst unterzeichen, so will ich doch suchen es zu prüfen mit dem rechten Geist und mit dem Wort, und will auch das Gute behalten.

Ein geringer Arbeiter am Wort.

„Werden wir gerecht durch den Glauben?"

„Denn **wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.**" 2. Kor. 5, 7. Wenn unser Glauben auf Christum begründet ist, können wir auch wandeln im Glauben, und nicht im Schauen.

Erstens müssen wir glauben daß Jesus gekommen ist, um die Sünde auf zu heben, die in alle Menschen geboren ist, nämlich die Sünde Adams. Also müssen wir glauben daß Jesus gestorben ist, und sein Blut vergossen hat, für die Sünden die wir getan haben, so wir sie bekennen. „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig." Röm. 10, 10. Im Hebräer 11, 1 lesen wir: „Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und nicht zweifeln an dem, das man nicht sieht." Wenn wir stark sind und zweifeln nicht im Glauben an Jesum Christum, sind wir gewiß daß er unsere Sünden vergeben hat; und haben die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Wer auf solchem Glauben getauft wird, der wird selig.

Nun wenn wir unser Fleisch und Blut gekreuzigt haben und in den Tod gebracht so ist der unsaubere Geist aus unsere Herzen gefahren. Wir wollen unsere Herzen aber nicht in diesem leeren Zustand lassen, sondern wir wollen es mit dem heiligen Geist gefüllt.

Im Lukas 11, 24—26 redet Jesus: „Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt, so durchwandelt er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er's gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind denn er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da, und es wird hernach mit demselben Menschen ärger denn zuvor." Da wollen wir die Bemerkung an die Worten nehmen wo es sagt: **„und wenn sie hineinkommen."** Ja, unser Herz wird nicht leer bleiben. Entweder wird es mit dem unsauberen Geist oder mit dem heiligen Geist wieder gefüllt. Wir wollen uns aber füllen lassen mit dem heiligen Geist, durch den Glauben an Jesum und seine Auferstehung. Ihm „dienen sollen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens." (Röm. 7, 6.)

Wieder an den Glauben kommen, lesen wir am Röm. 3, 28: „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." Nun schreibt der Jakobus (2, 24): „So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein." Hier lautet es als wären diese zwei Sprüche gegeneinander, aber Paulus handelt von Werken von dem Ge-

---

Herold der Wahrheit

January 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

setz und Jakobus von Werken aus dem Glauben. Die andre Werken davon Jakobus meldet, ist ein Zeugnis, daß wir Glauben haben. Wenn wir bekennen daß wir an Jesum Christum glauben und haben doch die Werke vom Gesetz, geben unser Werke Zeugnis daß wir nicht glauben gerecht zu werden, durch den Glauben an Jesum Christum; vielmehr geben unsere Werke Zeugnis daß wir glauben gerecht zu werden durch des Gesetzes Werke. Au'f die andere Seite, wer bekennt zu glauben an Jesum Christum und hat doch die Werke vom Fleisch, wovon der Paulus schreibt an die Galater am fünften Kapitel, geben seine Werke Zeugnis, daß er noch im Unglauben ist. Wenn wir glauben an Jesum Christum, dann tun unsere Werke mit Jesu Lehre einstimmen.

Matth. 5 lehrt uns Jesus die neun Stufen der Seligkeit. Denn sagte er: „Ihr seid das Salz der Erde . . . . Ihr seid das Licht der Welt . . . . Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." Wenn wir Glauben haben, so daß unsere Werke mit die Lehre Jesus einstimmen, dann tun wir nicht allein wandeln im Glauben in unsern Herrn Jesu Christi, sondern auch andere Leuten werden glauben gerecht zu werden durch Jesum Christum und unser Vater im Himmel preisen.

— A. B. M.

Christus als ein Kind.

„Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen" (Luk. 2, 52). Dieser zweite Kapitel Lukas nimmt uns zu Jesus Kindheit. Die Eltern nahmen das Kind zum Tempel da er vierzig Tage alt war. Er sollte alle Zeremonien die gefordert waren unter dem Gesetz, pünktlich erfüllen. In dem Opfer das Joseph und Maria brachten, als sie das Kindlein zu den Tempel nahmen, vernehmen wir daß sie unter die ärmerer Klasse waren, denn sie gaben ein paar Tauben zum Opfer. (3. Mose 12, 2—8).

Wer war dieser alte Simeon, der ihn auf seine Arme nahm und Gott darüber lobte? Er war voll Geistes, denn der Geist zeigt ihm er sollte Christus sehen ehe er stirbt. Gleich wie wir auf unser Erlösers zweite Erscheinung warten, so wartete der heilige Simeon auf die Geburt von seinem Heiland. Dieser Alte nahm das **„heilige Lamm"** Jesus auf seine Arme, dann hat er ein schönes Gebet gesagt: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel." Der Simeon war ein Mann Gottes, er war auch ein Prophet. Er sagte zu Maria: „Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einen Zeichen, dem widersprochen wird."

Da der Lukas die Reden Simeons gegeben hat, schrieb er auch von einer Witwe und nennt sie die Prophetin Hannah. Ja, die Witwen, die ihre Zeit in Langmut und Betrübnis zubringen, sollen wir helfen im Gebet und sonst wo es Not ist. Diese alte Schwester hat im Tempel viel geholfen. Zu Zeiten treffen wir alte Leute an, die meinen sie sind keine Hilfe mehr in der Gemeinde. Von der Hannah sagte er: „Sie diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht." In dem Tempel war viel Hilfe nötig, da kommen viele fremde Leute, welche sie half. Vielleicht hat sie mit dem Essen bereiten geholfen und doch selber viel gefastet und gedient im Gottesdienst. Wir brauchen auch solche behilfliche Hannahs in allen Umständen, solche die bereit sind andere zu helfen.

Da er zwölf Jahre alt war gingen seine Eltern und er nach Gewohnheit gen Jerusalem auf das Osterfest. **Merket** „sie gingen nach Gewohnheit und nahmen Jesus mit." Es ist die Pflicht von den Eltern als eine Gewohnheit machen zum Gottesdienst gehen und die Kinder mitnehmen. Wir lesen nicht viel von seine Kindheit ausgenommen diese Geschicht wo er zwölf Jahre alt war. Da hat er schon seine göttliche Weisheit in dem Tempel gezeigt. Das hat die weisen Lehrer mit Erstaunen genommen. Dieser junge Sohn hat sich in dem Tempel verweilt, bei denen die mit dem Wort Gottes lehrten.

Als er sagte, wie zum Beispiel, zu seiner Mutter die ihn dann fandte, glauben wir nicht daß sie gerade verstanden hat

was er meinte. Aber wir lesen: „Sie behielt alle diese Worte in ihrem Herzen." Wenn wir seine Lehre nicht alles verstehen können, dann wollen wir sie doch in unsere Herzen bewahren.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich!

„Alle gute Gaben kommen vom Vater des Lichts." Der Mensch kann nichts Gutes denken noch viel weniger tun ohne die Hilfe von Gott. So für ein jeder den Gebot Gottes recht zu verstehen bedürfen wir die Hilfe von Gott. Es hat mich als schon gewundert ob einige Regel sind in Gottes Wort, wo der Satan nicht Menschen bewegt für ein Irrsinn daraus nehmen. Ohne Zweifel ist das obige Gebot auch verschiedene Wegen verstanden. Aber es ist notwendig daß wir es so verstehen oder auslegen daß es keine andere Regeln übertreten tut oder zunichte macht.

Der Paulus sagt: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget welches da sei der gute, der vollkommene und der wohlgefällige Gotteswille." Meint dieses daß wir nur der Welt nicht gleich sein sollen in dem daß wir veränderte Sinnen haben? Oder nimmt es auch ein, daß der Welt nicht gleich sein sollen in Kleider anlegen, im Fahrzeug, im Bauergeräte und dergleichen?

Zuerst alles was Christi nicht hat ist demnoch noch Welt, aus genommen die Kinder. Die nun fleischlich gesonnen sind, gefallen Gott nicht, denn solches ist eine Feindschaft wider Gott. Die aber geistlich sind, gefallen Gott. Tut aber alles was ein geistlicher gesonnener Mensch den Gott gefallen? Ohne Zweifel nicht, sonst hätte es Gott gefallen da Petrus Ihn verleugnet hat. Oder später da Petrus und andre mit ihm eine Ursache waren das auch Barnabas verführet wurde, mit ihnen zu heucheln. Auch ohne Zweifel glauben wir nicht daß unsere tägliche Sünden Gott gefallen. Und Jakobus sagt: „Wir fehlen alle mannigfältig." Doch glauben wir das Jakobus geistlich gesonnen war. Aber so lange das wir gesonnen sind, nicht zu sündigen wollen, so tut solcher Sinn Gott gefallen, obwohl unser Pflichtversäumnis Gott nicht gefällt.

Die fleischlich Gesonnenheit von der Welt tut Gott nicht gefallen wenn schon zu Zeiten etwas von ihren Werken Gott gefällig sind. Es hat zu Zeiten Welt-Leute die sehr barmherzig und behilflich sind. Ohne Zweifel tut solche Barmherzigkeit Gott gefallen. Aber wenn die Barmherzigkeit nicht getan ist aus dem Sinn Gott zu gefallen so ist das Sinn nicht Gott gefällig.

Der König Jehu hat die Baalspriester alle umgebracht wie der Herr es befohlen hat, aber er hat sein Lebenlang die goldene Kälber gedient. Er war ein gutes Vorbild dem Volke Israel indem er den Baal ausrottete, aber ein schlechtes Vorbild in dem er die goldene Kälber diente.

Gewiß soll unser Sinn immer gerichtet sein für alles tun zu Gottes Ehre, welches das Gegenteil ist von der Welt-Sinn. Aber dieser verneuerte Sinn, (die Wiedergeburt) ist der Mittel wodurch wir uns nicht der Welt gleich stellen. Wiewohl der Mensch soll von Jugend auf sich nicht der Welt gleich stellen, in allem was er weiß daß die Welt nicht recht tut. Denn die Wiedergeburt ist ein Teil von die göttliche Natur, oder in andere Worte von dem Geist Gottes. Dieser kommt schon öfters in die Jugendjahre von Menschen aber es bleibt in den Menschen bis er ein erwachsener Verstand erlangt.

Wenn der Mensch dann gesonnen ist alles tun zu Gottes Ehre so kann er nichts tun zu seiner eigene Ehre, Schwachheit ausgenommen. So dürfte er sich auch nicht kleiden um Ehre zu erlangen nur von den Menschen; denn wenn wir Gott ehren wollen so sollen wir kein Schmuck tragen. Die Welt aber hat solches. Auch tut die Welt sich nicht kleiden mit Scham und Zucht in zierlichem Kleid. So haben wir kein Recht uns die Welt gleich zu stellen auf solche Wegen. Aber dennoch möchten es doch Wegen gehabt wo zu dieser Zeit nicht der Welt Mode wäre und darum auch nicht der Welt gleich gestellt und doch nicht Recht wäre. Zu Zeiten ist der Welt Mode für lange Röcke zu haben. Aber darum sollten unsere Frauen nicht kurze Röcke tragen. Und für eine Zeitlang haben die Welt Männer auch ein Bart getragen, doch wäre es nicht recht gewesen für die Christen den Bart abrasieren. Und zu Zeiten wird es auch als Grund gegeben als Regel, nur weil es nicht gleich ist denn höhern Gemeinden. In dieser Hinsicht haben wir auf beide Seiten nur Sorge zu tragen. Denn die Gemeinden wo sich mehr

in die Hochmut läßt sind überhaupt kein gutes Vorbild. Doch um alles verschieden zu sein von was sie es haben, könnte auch zum Verderben dienen auf zweierlei Wegen. Denn solche Gemeinde haben auch noch manche gut Regel (mehr oder weniger), und für uns es alles verschieden zu haben von ihnen, möchten wir es nicht alles haben nach Gottes Wort.

Zum andern, immer wenn Gemeinde zerteilt sind, so hat es etwas von schlechte Gefühle verursacht. Wir haben schon gehört von Menschen die nicht gut leben können miteinander, und der eine hat immer das Gegenteil tun wollen von dem andern! Das kommt nicht aus der Liebe, sondern ist ein Teil von dem Zertrennungs-Geist. So wir sollen immer suchen die Seelen zu gewinnen von ihrem Irrtum, ob sie in der Welt sind oder in höhern Gemeinden. Auch unser Regel betrachten mit Gottes Wort und uns nicht denken lassen daß wir immer gute Regel haben nur dieweil sie verschieden sind von der Welt oder von den höhern Gemeinden.

Nun in Bauergeräte könnte der Mensch wohl sagen, daß ein hundert Jahre zurück waren sie fast alle gleich in dieser Hinsicht. Wenn es nicht unrecht gewesen wäre zu solcher Zeit der nämliche Weg zu bauern als die Welt hat, warum wäre es unrecht zu dieser Zeit? Der Weg zu bauern ein hundert Jahre zurück hat aber nicht zum Verderben geführt, wie es jetzt tut mit dem heutigen Baurgeräte. Denn es verursacht daß zu wenig Leute auf dem Lande sind und zu viel in der Stadt. Und als die Jugend aufwachsen haben viele keine Arbeit mehr daheim und deshalb gingen die zur Stadt. Und hat auch noch mehr Grund dagegen, nach meiner Hinsicht.

Es dünkt mich das obige ist etwas gleich dem Kleider-Betrag zu der Martyrer Zeit, wo vielleicht nicht so verschieden war von dem gemeinen Volk, wo zu arm war ein Schmuck zu kaufen. Aber wo wir sind in dem Lande wo mehr Reichtum ist und viele Empfindungen womit sie die Kleider leicht machen können mit allerlei Schmuck und Zierrat. So dürfen wir dem gemeinen Volk nicht gleich sein im Kleider-Betrag zu derer Zeit.

Petrus sagt: „Stellet euch nicht gleichwie vorhin da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebet." Ein Mensch wo nach den Lüsten lebt kann wohl nicht immer die Gelegenheit finden alle seine Lüsten zu erfüllen, aber er tut es gern und kann es auch oft tun. In diesem sollen wir uns nicht der Welt gleich stellen. Einer vielleicht gelüstet nach der Hurerei, ein anderer nach der Dieberei, Fresserei, Trunkenheit, usw. Ein anderer lüstet zu Fischen oder auf den Jacht zu gehen, und tut solches zu der Zeit wo es gegen die Obrigkeit ihr Gesetz ist. Ein andern lüstet es um zu wandern, viel zu sehen und denkt nicht daran, daß sein Geld zu Gott gehört. Etliche Sachen sind wohl nicht unrecht in Mäßigkeit, aber wir sollen suchen es zu Gottes Ehr tun und nicht nur um den Lüsten Willen.

Betet für uns. — N. Stolzfus.

Danket dem Herrn.

D. J. Troyer.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Ja es ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken. und lobsingen deinem heiligen Namen, du Höchster, des morgens deine Gnade, und des nachts deine Wahrheit verkündigen.

Wenn dieses in den Druck kommt, so ist der **große Danksagungstag vorbei,** aber wir sollen dem Herrn alle Tag danken wie uns Paulus lehrt in 1. Kor. 1, 4: Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben, für die Gnade Gottes, die uns gegeben ist in Christo Jesu. Ja mit David sollten wir sagen: „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle seine Wunder. Ich freue mich, und bin fröhlich in dir, und lobe deinem Namen, du Allerhöchster."

Lieber Leser, tun wir uns freuen in dem Herrn? Und sind wir fröhlich in ihm? Wenn wir des Herrn Wege betrachten, und gedenken wie freundlich, und gnädig, der Herr gegen uns ist, so haben wir große Ursache ihm zu danken. denn er ist alleinig Gott. und alle gute und vollkommenen Gaben kommen von ihm, nämlich dem Vater des Lichts. denn bei ihm ist kein Finsternis. Und ist alles bloß und entdeckt vor seinen heiligen Augen.

Höret den Trost den David schon lange Zeit vor Christi Geburt hatte. da er sagt: Der Engel des Herrn lagert sich um die her,

so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet. Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen; denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Kommt her Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist, der gut Leben begehret, und gern gute Tage hätte?

Behüte deine Zunge vor bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom bösen, und tue gutes; suche Frieden, und jage ihm nach. Die Augen des Herrn, sehen auf die Gerechten, und seine Ohren, auf ihr Schreien. Wenn die Gerechten schreien, so höret der Herr, und errettet sie aus aller ihrer Not. Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüt haben. Der Gerechte muß viel leiden; aber der Herr hilft ihm aus dem Allen. O merket diese schöne Tröstungen und Verheißungen. stehen heute noch so fest, wie sie zu Davids Zeiten stunden. Wie viele Menschen haben sich schon trösten können, an diese Verheißungen, und sie werden fest stehen, bis an das Ende der Welt. O ich sage wir sollten Gott hoch loben und Dank sagen, daß er uns sein Willen, und Werken, und Verheissungen, in ein Buch hat schreiben lassen, daß wir es lesen können, und wissen was er haben will daß wir tun sollen. So wollen wir ihm auch danken, daß er uns Menschen so lieb hat, daß er seinen eingeborenen Sohn, auf diese Erde gesandt hat, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ja er hat den Cherub, vor dem Tor des Paradieses weg genommen, daß wir wieder freien Zugang haben zum Baum des Lebens. Der Vorhang ist zerrissen, daß wir nun hinein gehen können. in das Allerheiligste, und unserm Gott daselbst danken.

Ist dies nicht eine herzliche, und dankens werte Sache daß wir wohl sagen dürfen: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Ja wir können nicht all die großen Guttaten des Herrn ausreden, noch alle seine löblichen Werke preisen. Aber wenn wir nur des Herrn Gebote halten, und immer recht tun. dann wird es uns wohlgehen. Aber es gibt einen Umstand wo dem Herrn nicht gedanket wird dafür. Denn im Tod gedenket man deiner nicht. Wer will dir in der Hölle danken? Ja, anstatt Dank, wird da Heulen und Zähneknirschen sein, wenn der Rauch ihrer Qual aufsteigen wird, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und keine Ruhe sein wird, weder Tag noch Nacht.

O Freunde lasset uns doch dem Herrn danken, daß er es möglich gemacht hat, daß wir diesem entgehen können. Daß wir nicht an denselben grausamen Ort kommen brauchen, sondern an den herrlichen Ort, wo allezeit Gott gedanket wird, und alle Heiligen mit den vier Tieren sagen: Heilig, heilig, heilig, ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt. Ja alsdann werden die Heiligen vor dem Stuhl Gottes sein, und ihm dienen Tag und Nacht, in seinem Tempel, und der da auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen.

Die Heiligen werden nicht mehr hungern, noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Ist dies nicht lobens und dankens wert? Ja wenn wir schon viel Trübsal in dieser Welt haben, so sollten wir doch daran denken, daß dieser Zeit Leiden, nicht wert sind der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Ja unsere Trübsale die zeitlich und leicht sind, schaffen eine ewige, und über alle maße wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Nun sind wir noch hier in diesem Leben, und weil wir leben, und gesund sind, so sollen wir den Herrn loben. Und weil es noch Tag ist, sollen wir wirken, denn es kommt die Nacht der Finsternis, in welcher niemand wirken kann. So lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, ohne aufhören.

Für alle diese schöne Verheißungen sei dem Herrn abermal höchstlich Lob und Dank, Preis und Ehre, gesagt, denn ihm allein gebühret alle Ehre. Seid uns auch eingedenkt, daß wir die himmlische Wohnstätte erlangen können.

Seid Gott befohlen.

— Herold der Wahrheit (1934).

EDITORIAL

We Spend Our Years

Misers are noted for hoarding enormous wealth for which they never have any use. They aim to heap fortune upon fortune and never spend it. The more they get the more they want, and so much the more are they unwilling to part with any of it. This is never true of our years. **We spend our years** one by one just as fast as they come. Whether we are busy or whether we squander the time away does not change this fact at all.

Time can not be hoarded, for it can not be preserved in any way. It is neither canned nor frozen. Time is always fresh but never keeps. It is spent immediately, whether we realize it or not. Each person is given the same amount of time every day. The poorest peasant and the richest monarch, the vilest sinner and the Christian saint, the fastest worker and the most helpless invalid, all share the same ratio of time. No one can spend it any faster or slower than his fellow man. It can never be spent in advance, for that is future— nor in arrears, for that is past. Whether we use it wisely or abuse it foolishly it passes on and is SPENT.

"Worry not about the future,
The present is all thou hast;
But the future will soon be present,
And the present will soon be past."

Yea. truly, WE SPEND OUR YEARS, but how? The psalmist said we spend them "as a tale that is told" (Psalm 90:9). The very instant a word has passed our lips it has been **said.** It can never be "unsaid" no matter how much we regret having said it. Apologies, repentance, and restitution often correct the wrong that has resulted from it, but that it has been said remains an unchangeable fact. This is just as true of our years that have been spent.

Another year is swiftly drawing to a close. By the time you read this the year of our Lord 1955 will be SPENT. Some of the opportunities the year had offered may be repeated—others will never return. Whether these opportunities return or not, the time lost in neglecting to make use of them is gone forever. "Lost yesterday, somewhere between sunrise and sunset, two golden hours; each set with sixty diamond minutes. No reward is offered, for they are gone forever."

Probably none of us have managed to get everything done we wanted to do during the year. (If we have, there is evidence that our goals may have been set too low to begin with.) The thing that really matters is whether or not we have lived and labored according to the will of the Lord. The Lord is not interested as much in our own personal accomplishments as in our personal faithfulness to Him. We need not grieve because of our failure to accomplish desired goals **if we have been faithful to Him** who called us; but if we have failed in our faithfulness, consecration, and loyalty to God, we need to earnestly and sincerely repent, even if our accomplishments would have far exceeded our fondest anticipations. We will not be asked to give an account of our accomplishments, but we will be asked to give an account of our faithfulness.

A CHILD WAS GIVEN

By John E. Yoder

Out among the Judean hills a small group of lowly shepherds were "keeping watch over their flock by night." For them this was a very routine task and probably this particular night seemed to them as commonplace as any, until suddenly the scene was changed when the unusual began to happen. "And, lo, the angel of the Lord came upon them, and the glory of the Lord shone round about them: and they were sore afraid." The angel had come to announce the event for which the Jews had been waiting for ages. The Christ child had been born in Bethlehem and the shepherds were the first to be notified. They were even told, "Ye shall find the babe wrapped in swaddling

clothes, lying in a manger." This was an invitation to come and see for themselves.

"And they came with haste, and found Mary, and Joseph, and the babe lying in a manger. And when they had seen it, they made known abroad the saying which was told them concerning this child. . . . And the shepherds returned, glorifying and praising God for all the things that they had heard and seen, as it was told unto them." Now let us also glorify and praise God for what He has revealed unto us through His Word concerning this child—Christ Jesus, the Saviour of the world. Like as the good tidings of great joy were for all people, so was this child to be Saviour of all people. Then "great joy" as proclaimed from heaven can be realized only by accepting the Saviour who came from heaven.

A most unusual star appeared in the eastern sky, and "behold, there came wise men from the east to Jerusalem, saying, Where is he that is born King of the Jews? for we have seen his star in the east, and are come to worship him." This greatly troubled King Herod and there was quite a commotion at Jerusalem. He called "all the chief priests and scribes of the people together," demanding to know what they knew about this matter. They told him that Bethlehem was the place where Christ was to be born. Therefore he sent the Wise Men to Bethlehem to seek the young child, and when they found Him they fell down and worshiped Him, and presented unto Him gifts from their most precious treasures. Now let us also fall down at His feet and give our all to Him who gave His all for us. Let us give Him our praise, adoration, and thanks. Let us yield our possessions, our energies, and our life. Let us commit our body, soul, and spirit. It all belongs to Him and we cannot afford to give Him any less.

And the Child Grew

Now can we imagine ourselves growing up with this sinless child? Can we imagine Jesus during His kindergarten age, His adolescent years, and even through His teens? Many young people seem to think they have to sow some wild oats at some time or other. With Jesus it was not so. He kept Himself spotlessly free from all sin, "leaving us an example, that ye should follow his steps: who did no sin, neither was guile found in his mouth . . ." (I Pet. 2:21, 22). We admit that man, being born with a sinful nature, cannot live spotlessly sinless as Christ did, but he who is saved unto eternal life must strive to follow the example of Christ. To accept salvation is to cease from sin, as well as accepting the Saviour.

The more sin we have practiced, the more sin must be done away and discontinued. If we had not practiced sin in the first place, we would not need to be broken from the sinning habit. What a victory that would have been!

If Christ, who had been with the Father in heaven and was equal with God, "made himself of no reputation, and took upon him the form of a servant, and . . . humbled himself, and became obedient unto death, even the death of the cross" (Phil. 2:6-8), how much more should we deny ourselves, forsake our old life with all its sin, and yield ourselves to Him who came to save us from all ungodliness.

Christ was born into this world as a humble, helpless child, but He "grew, and waxed strong in spirit, filled with wisdom: and the grace of God was upon him" (Luke 2:40). Likewise we, who had been dead in sin, must come to God in a humble way, helpless of our own selves and utterly without strength, and receive from Him that new life in which we have victory over sin; and then "grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ" (II Pet. 3:18).

(In I-W service) Beltsville, Md.

OUR YOUNG PEOPLE

A Form Without Power

"This know also, that in the last days perilous times shall come. For men shall be lovers of their own selves, covetous, boasters, proud, blasphemers, disobedient to parents, unthankful, unholy, without natural affection, trucebreakers, false accusers, incontinent, fierce, despisers of those that are good, traitors, heady, highminded, lovers of pleasures more than lovers of God; having a form of godliness, but denying the power thereof: from such turn away" (II Tim. 3:1-5).

These things, I am sorry to say, are found in our Amish and Mennonite churches. We wear our plain clothes as a form of godliness but our works deny the power thereof. Do we realize that the world reads our lives more than any testimony we can give with our lips? We should be a living testimony. Our actions speak louder to the world than our words.

Dear young people, what does the world think of those who go "cutting up" as you call it? Carousing, laughing, jesting, and making a lot of unnecessary noise, so that others are kept awake into the early hours of the morning, is certainly not becoming for a Christian. What kind of testimony do you give to the world by going to places where alcoholic beverages are served, or by attending races, ball games, or other worldly amusements?

What does the world think of the Amish as a whole when they read in the daily papers, all over the United States, how the officers of the law had to break up a drunken brawl in the middle of the night? [Most of all, what does God think of it? We are glad that most of our people present a better light, but even just one such incident should shock us out of our lukewarm complacency and bring us to our senses. Some churches will not fellowship with certain congregations because they hold their public worship services in church houses, or for other similar reasons, but conditions that foster incidents like the one mentioned above do not seem to interfere with their fellowship at all. This may be "form" all right, but it is more form than godliness. What would Jesus say? He spoke in strong terms to the scribes and Pharisees, the religious leaders of that day.—Ed.]

Young girls, what kind of testimony are you giving to the world when you remove your devotional head covering to go to certain places? A place where it is not becoming for you to wear a covering is not a fit place for a Christian to be found. This applies to your courtship as well. If your dating practices are such that you can not wear your devotional covering, then your practices are very definitely unchristian. A woman ought "to have power on her head because of the angels" (I Cor. 11:10). When the devotional covering is properly worn, and the conduct kept on a corresponding level, there can be no illegitimacy. Having a form and still being without power is possible indeed, but when both the form and the power are cast aside the tempter is ready to take control.

We live different from the world in material things and in our dress, but the world observes our conduct in all things—our dealings, our actions, the places we go, the things we speak, the kind of conversation we like to listen to, our habits, and our attitudes. Do these correspond with our profession?

A man once asked my father whether our faith sanctions the use of tobacco. My father explained that he does not believe the use of tobacco belongs to a Christian. This was as the man had expected, but he was puzzled because he had seen three plainly dressed men, just a few days earlier, smoking cigarettes. To him it seemed like quite an inconsistent combination. My father could only express his regrets to the man for these inconsistencies. [These men may have been very strict in external traditions and at the same time very loose about the spiritual condition of the heart, or the effect of their unchristian testimony.—Ed.]

Now let us take a glimpse into a large cherry orchard where the public can pick their cherries by the pound. Here some Amish people may be going from tree to tree picking only the nicest cherries instead of picking them clean as they go. This is a manifestation of greed and selfishness. It is not loving "thy neighbour as thyself." "As ye would that men should do to you, do ye also to them likewise" (Luke 6:31).

Please do not misunderstand me. These characteristics are not confined to the Amish

or plain people. There are others who are just as bad or worse, but we profess Christianity. We wear plain clothes as a mark of distinction, as well as to comply with the Scriptural teachings on modesty and dress. We have a "form of godliness" but if our inner character and general attitude are selfish and worldly, if we are not "transformed by the renewing of your mind" (Rom. 12:2), we are as worldly as anyone else; "having a form of godliness, but denying the power thereof: from such turn away."

—By a young mother.

Note: This article had not been planned for this department, but since much of it concerns our young people, and since we have nothing else on hand which was written for this column, we will use this one.—Ed.

OUR PEACE WITNESS

Our I-W Witness in Germany

By Nevin Beachy

The experiences that come into a young man's life after he enters Pax Service depend much on his background. However, we all face new challenges that can be an asset in equipping us to meet the problems of later life, if we enter Pax with the proper motives.

First we have the privilege of becoming better acquainted, through our fellow men, with the realities and problems of life in other countries. This is a broadening experience as we search our own convictions and seek to understand each other more fully. Then too we are in constant contact with the German Mennonites and occasionally with our Mennonite brothers in other countries. As we associate with them and become better acquainted we can more clearly see their problems and together work toward a better understanding.

The problems facing us here as we are in service are probably much the same as for I-W's working in the United States. We must work together as a unit and constantly be in a spirit of co-operation. We are being observed by many people and every mistake is noticed and every tone of discord plainly heard. It takes a good deal of Christian grace at times to overlook the mistakes of others. The secret lies in having the love of God in our hearts. Before we can expect to have peace with our fellow men we must have the peace of God within our hearts. It does not come natural to seek for mutual interests at all times but harmony is reached and maintained by each person practicing self-discipline and being willing to step back at times. Yet there are times when it is important to speak up when our witness is being undermined by the actions of our fellow Pax men.

One obstacle we must face in a foreign country is the language barrier. The rate at which this is removed depends much on the individual initiative and also on former knowledge of the language. It is true that our actions carry the strongest testimony and yet our witness can be strengthened a great deal if we can discuss with the people their interests and problems. Not only do they receive encouragement but our own lives are richly blessed.

It has been a great pleasure to us to be able to associate with the German Mennonite youth. As we are invited to associate with them the door opens enabling us to contribute to their activities, and in contributing to them our own personalities are enriched. It is a process of sharing our concerns and interests by which we both receive a broader vision of our purpose in this life. In the communities where we are building houses, Pax has taken somewhat the initiative in starting and encouraging the youth to fellowship and work together. But it is our desire to see the youth active here after we leave and that they will continue to grow and go forward in the work of the Lord. When our two years are complete and we must return home the hardest thing to face will be leaving behind the friends we have met here. We have worked together and developed many common interests. We see more clearly the needs and challenges of the work that is yet to be done. Yes, we are here to build houses—bringing physical relief; but our task is far greater than this. It is to leave living monuments behind us who will continue to testify of the love of God and that Christ is the "Prince of Peace."

A few "plus" features are also included in our over-all experience. To many of us a trip to Palestine was even beyond our fondest dreams. Yet we were very fortunate in having the opportunity to see the land where our Lord and Saviour once walked and lived. The

Bible unfolds with new meaning and life. In Athens we could, in our mind's eye, see Paul on Mars' Hill preaching to the men of Athens about "the unknown God." In Egypt, while on the Nile, our minds were drawn to the days of Moses and the children of Israel. It was in the afternoon when our buses passed through the valley of Jabbok where Jacob wrestled with the angel. These and many other Biblical incidents took on more vivid form.

Last spring as we were in Berlin our hearts were touched anew by the needs of the many thousand refugees here in this country. Our chorus sang in a number of camps, but the most impressive to me was the one where there were a large group of young men who had left their homes in East Germany, for reasons other than Scriptural, to avoid being inducted into the army. They were quite eager to learn about our ways of living as Americans. I was made to think that our mission here is threefold: first, witnessing of the love of Christ; second, representing our churches at home; and third, as "good will ambassadors" for a country which gives us religious freedom.

Recently I had the chance to talk a short time with a man who had been a prisoner of war. After speaking of his experience he said, "Yes, you Mennonites in America have it nice, but if we wouldn't have joined the army we would have been shot." That made me think—would we give up our nonresistant position to save our lives? After seeing some of the results of war and the evil of it, our hearts desire anew that men would live together in peace; and that our program here will be a program of PEACE, as expressed in Latin PAX.

Our service here also makes us more conscious of the needs of other people in other countries. It challenges us to give a full life of service for the Master and not only two years. "Say not ye, There are yet four months, and then cometh harvest? behold, I say unto you, Lift up your eyes, and look on the fields; for they are white already to harvest."

Enkenbach/Pfalz, Germany.

OUR JUNIORS

Staunton, Va., Nov. 27, 1955.

Dear Herold Readers and Aunt Mary: Greetings in Jesus' high and holy name. This will be my last letter, as I will be 14 tomorrow. Today we had church in our new church house for the first time. We had it in the basement because the first floor isn't quite finished yet. We had visitors from Catlett, Va., and Chestertown, Md. The young folks here had peanuts, popcorn, and sweet corn for their project. Instead of drawing names for Christmas, they put their money together and will fix baskets for the poor, and give them when they go caroling. May God bless all of you. Anna Mae Schrock.

Hartville, Ohio, Dec. 3, 1955.

Greetings in the precious name of Jesus. The weather is pretty cold here in Ohio. I am in the seventh grade. I go to Lake Center Christian Day School. Edith Troyer is my teacher. In Story Time we were reading the book, "But Not Forsaken," then last night they acted it out. It was very interesting. With love and best wishes, Esther Gingerich.

Dear Esther: You have $1.76 credit. Be sure to put down where the Bible questions are found, please.—Aunt Mary.

Elmer A. Helmuth, Kalona, Iowa, has $1.25 credit.

Susie Ellen Helmuth, Kalona, Iowa, has $1.56 credit. Wants German Testament with Psalms.

Verna Esther Helmuth, Kalona, Iowa, has 22¢ credit. First letter.

Sylvia T. Miller, Stuarts Draft, Va., has $1.82 credit. Irven Millers (her sister) have baby girl, named Edna Mae, born Nov. 19. Brother Alva and sister Fannie went to Iowa to attend wedding of cousin, Elsie Glick.

Sara Ann Gingerich, Plain City, Ohio, has 80¢ credit. Six sisters and 3 brothers, named Susie Jane, Jonas Jay, William Ray, Wilma Mae, Dan, Emma, Rosanna, and Bertha. William and Wilma are twins. Father's name, John Jay; Mother, Fannie Esther.

Rachel Farmwald, Nappanee, Ind., has $1.21 credit.

Mary Miller, Shipshewana, Ind., has 32¢ credit.

Vernon LeRoy Miller has 6¢ credit. First report. Age 10; birthday, July 16.

Edna Nisley, Goshen, Ind. First letter. 6¢ credit. Is snowing and windy. Brothers and sisters named LeRoy, Eldon, Glen, Lillian, and Erma. Had baby brother Nov. 11 that didn't live, named Gerald.

Mary Peachey, Selinsgrove, Pa., has $1.72 credit. Last letter. Was 14 Nov. 9.

Jesse Peachey, Selinsgrove, Pa., has 72¢ credit.

Lovina Peachey, Selinsgrove, Pa. First letter. 12¢ credit.

Alma Kaufman, Bremen, Ind., has $3.51 credit. Wants white zipper Bible with name on it.

Samuel Kaufman, Bremen, Ind., has 72¢ credit.

Viola Mast, Lynnhaven, Va., has 95¢ credit. Was everyone thankful for the many blessings on Thanksgiving Day? Has lots to be thankful for. Will have Christmas program.

John Henry Miller, Hartville, Ohio, has 33¢ credit. First letter. Birth date, Feb. 28, 1943. Has 3 brothers and no sisters. Dear John Henry: Next time please remember to tell us how many verses in the songs you learned. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Melvin S. Beachy, Kennedyville, Md., has $1.49 credit. Wants Church and Sunday School Hymnal.

Bible Drill Questions

No. 1. Who was the oldest man who ever lived, but who died before his father?

No. 2. What great general was cured because he obeyed the advice of a little slave girl?

No. 3. What king asked a witch to help him out of his troubles?

No. 4. Who put his hand on the ark of God and what happened to him?

No. 5. What great leader did the Lord bury?

No. 6. Who wrestled all night, without knowing whom he was wrestling with?

THE YEAR AHEAD

A Flower unblown: a Book unread:
A Tree with fruit unharvested:
A Path untrod: a House whose rooms
Lack yet the heart's divine perfumes:
A Landscape whose wide border lies
In silent shade 'neath silent skies:
A wondrous Fountain yet unsealed:
A Casket with its gift concealed—
This is the Year that for you waits
Beyond Tomorrow's mystic gates.
—Horatio Nelson Powers.

THE FIVE HERODS OF THE BIBLE

By Jonas E. Christner

Part One

Herod the Great.—Bible records regarding the various Herods are very brief. Additional information from secular history is both interesting and strengthening to the faith of the Christian. We notice through Scripture how they had a definite part in God's plan for His people.

The Bible records five Herods (Herod the Great, Archelaus, Herod Antipas, Herod Agrippa I, and Herod Agrippa II) who played a very prominent part in the history of the early Christians. Under their reigns many followers of Christ were subjected to the most severe persecutions. It was because of this that the early Christians established a glorious, triumphant testimony for Christ.

The Herods and their immediate predecessors ruled in Palestine during the greater part of the first century before Christ and the first century after Christ. Their ancestors were originally from the Edomites. They were placed in their respective positions by the Roman government to rule the subjugated Jews. They were governors responsible to the head of the Roman government.

Secular history says that one, Antipas, was appointed to be the governor of Idumea. Upon his death he was succeeded by his son Antipater who was a very harsh ruler causing strife between members of the Jewish royal families who held responsible offices in the governing of Palestine. He benefited from this strife to the extent that Julius Caesar made him governor of all Judea as well as a Roman citizen. At this time his sons were rewarded with governorships. Phasael was governor of Jerusalem and Herod had charge of Galilee. It was this Herod we find in Matt. 2: 1-19. This is the only Biblical record we have but it contains much light on this ruler's life.

According to Josephus, Herod received his governorship in 47 B.C., being very young. Herod distinguished himself by ridding his territory of robber bands whom he executed without due process of law. He openly flouted the authority of the Sanhedrin. He was in office for four years when he succeeded his father who had been poisoned by a Jewish general. The general was executed without any legal procedures.

About seven years later he had to flee for his life because of the Jewish revolt which arose. His brother, Phasael, failed to escape and committed suicide. Herod fled to Rome where he obtained the help of the Roman army to take Jerusalem and established his position as a king. It was at this time he began to slaughter all rebellious Jews. He committed many wicked acts of ruthless slaughter until he felt secure in position. His was a reign of terror.

It is said he had ten wives and upon suspicion three were executed on the charge of adultery. Cunning and craftiness were a part of his character. He did anything to gain more favor and prestige from Rome. Herod was an ambitious builder. He caused citadels, theaters, monuments, and cities to be constructed, which he named after himself, his relatives, or emperors.

He built many temples throughout the land in honor of Caesar Augustus,

and a magnificent temple at Rhodes to the pagan deity, Apollo. On Mount Zion in Jerusalem he built a palace for himself, as well as the famed "Herod's Temple" for the Jews, which took forty-six years to fully complete. John 2:20.

Wicked Herod, in spite of his achievements, had no peace. The slaying of his three wives later filled him with remorse. He tried in vain to secure the favor of the Jews through his elaborate building program. In spite of all this his life was in constant danger and the Jerusalem fortress was continually full of seditious Jews, who were executed upon suspicion. Toward the closing years of his reign he had two of his sons executed on suspicion of sedition, and while on his deathbed he ordered the execution of his third son on the same charge.

Matthew's account introduces Herod at the height of his power. "Now when Jesus was born in Bethlehem of Judaea in the days of Herod the king, behold, there came wise men from the east to Jerusalem, saying, Where is he that is born King of the Jews?" By what we learn from secular history about Herod's traits we can well imagine what this news meant to him. He was alarmed and nervous at this report. He was troubled and all Jerusalem with him. The Jews were his subjects and now another one appears who is to take over the throne. This he would not tolerate! Herod did some fast thinking which resulted in fast action. Jerusalem was troubled, for another king meant another dreadful purge of its citizens. The executors would again be busy hunting down the plots of sedition. This would mean death for hundreds of innocent people.

In verses four to eight we have the account of the fast action. Herod undertook to obtain information in order to protect his interests. He called all the religious leaders of the Jews and demanded of them where this king was to be born. His demands brought results, for these Jewish leaders knew their lives were at stake if any falsity was acted. When he had the information he desired he called the Wise Men in for a private conversation. He must have been a gracious host. They were treated with utmost consideration. His guise of cunningness was to save his face from another king. After this conference he sent the Wise Men to Bethlehem to find the child, and gave careful instructions to come back with the information so that he could come and worship Him too. This reveals the depth of his hypocrisy. The Wise Men left the palace of Herod never to return. Seeing he was deceived he took the most violent procedure of action. His hypocrisy was a boomerang and returned home. Here we see God working in the affairs of men to preserve His cause.

Herod then sent out soldiers and gave the decree that all male children under two years of age should be killed. In spite of Herod's security measures God gave His plan greater security and Herod utterly failed. Herod was God's tool to fulfill the prophecy of Jer. 31:15 and Hos. 11:1. This is just one more instance in which God used a wicked ruler as part of His plan to carry out His purposes. "But when Herod was dead . . ." (Matt. 2:19). He had lived out his allotted time and God removed him so that He could carry out further plans for the kingdom. [The return of the holy family from Egypt.]

We find through secular history that Herod lived very licentiously, which brought upon him dreadful diseases. He suffered greatly. His palace resounded with his cries of pain. All the services of his physicians were to no avail. Sensing the Jews would rejoice at his death he made his last effort to round up all the principal men of the Jews, but failed in this attempt.

In this account we see how God overruled, and protected His plan from being thwarted by wicked men who would have destroyed it. May God give us a greater appreciation for the Biblical record of Matt. 2:1-19.

Fort Wayne, Ind.

(To be continued)

A NEW LEAF

He came to my desk with a quivering lip—
  The lesson was done—
"Dear teacher, I want a new leaf," he said;
  "I have spoiled this one."
In place of the leaf so stained and blotted,
I gave him a new one all unspotted,
  And into his sad eyes smiled—
  "Do better now, my child."

I went to the throne with a quivering soul—
  The old year was done—
"Dear Father, hast Thou a new leaf for me?
  I have spoiled this one."
He took the old leaf, stained and blotted,
And gave me a new one all unspotted,
  And into my sad heart smiled—
  "Do better now, my child."

—Kathleen R. Wheeler.

THE WHISKEY SLAVE CAN SAY

1. King Alcohol is my shepherd, I shall always want.

2. He maketh me to lie down in the gutter, he leadeth me beside the troubled waters.

3. He destroyeth my soul: he leadeth me in the paths of wickedness for its effects' sake.

4. Yea though I walk through the valley of poverty, and have the delirium tremens, I will cling to all evil; for thou art with me, thy sting and thy bite they torment me.

5. Thou preparest an empty table before me in the presence of my family, thou anointest my head with wickedness; my cup of wrath runneth over.

6. Surely, destruction and misery shall follow me all the days of my life; and I will dwell in the house of the devil forever, unless I repent.

—Tom. M. Olsen

Sel. from Grace Children's Home Messenger.

OBITUARIES

Miller—Mary, daughter of Joseph S. and Fannie (Hostetler) Miller, was born in Holmes County, Ohio, Aug. 21, 1880; passed away at her home near Mesopotamia, Ohio, May 27, 1955; age 74 yrs., 10 mo., and 6 days.

On May 24, 1903, she was married to Joe D. Miller, living in matrimony 52 years and 3 days. To this union were born 12 children, of whom 4 preceded her in death (three in infancy and one son, Joseph, at the age of 10 years).

She leaves, to mourn her departure, her lonely husband (age 79), 4 sons and 4 daughters: Anna (wife of M. V. Miller), Middlefield; William, Burton; Atlee, Hartville; Dannie, Speculator, N.Y.; Elizabeth (wife of Chester B. Miller) and Jake, Hartville; Mary (wife of Andy E. Byler), Middlefield; and Fannie (wife of Elmer M. Gingerich), Uniontown (all in Ohio except one). She also leaves 57 grandchildren, 4 great-grandchildren, 2 sisters (Mrs. Allen B. Sommers, Uniontown; and Mrs. Jake J. Detweiler, Middlefield, Ohio), 2 brothers (Samuel and Joseph, Hadley, Pa.), and a host of cousins and friends.

After having several heart attacks, approximately one week apart, her fourth attack resulted in unconsciousness, and she just went to sleep. We praise God that she did not need to linger long at the last for this had been her desire. For years she had cared for many sick people and had seen much suffering in her time. Although we miss her very much we could not wish her back to this sinful world again. Let us strive to meet her over there.

(Funeral not mentioned.—Ed.)

The family.

Peachy—Effie, daughter of Samuel F. and Katie (Zook) Kauffman, was born near Belleville, Pa., Jan. 2, 1923; died, after a lingering illness of almost three years, on Oct. 29, 1955; at the age of 32 yrs., 9 mo., 27 days.

On Nov. 30, 1944, she was married to Alvin J. Peachy (son of the late Pre. Simon J. Peachy). She is survived by her sorrowing husband (who is also a minister), and 5 children: Linda (10), Katie (9), Leon (5), Vera, and Anna Mary. Also surviving are her parents, and the following brothers and sisters: Lizzie May (Mrs. Abner Zook), Reedsville, Pa.; Tura (Mrs. Clarence Alwine), Hollsopple, Pa.; John Z., Belleville, Pa.; Kore, Katie (Mrs. Noah Sharp), Samuel, and Jesse, all of Reedsville, Pa.

Funeral services were conducted at the home Wednesday, Nov. 2, in charge of the home bishop, Jesse D. Spicher, assisted by George Beiler, Ronks, Pa., and with brief remarks by Bishop John A. Stoltzfus, Bird-in-Hand, Pa. Burial in the Locust Grove Cemetery.

Schrock—Miriam Jean, infant daughter of William and Edna (Swartzentruber) Schrock, was born Nov. 7, 1955; passed away Nov. 8, at Perry Memorial Hospital, Princeton, Ill.; age 1 day. Cause of death was hemorrhagic pneumonia.

She leaves to mourn her early departure, her parents; 3 sisters and 2 brothers (Bertha Ellen, Nancy, Clifford, Larry, and Lenora); grandfather (Lloyd C.) and stepgrandmother Swartzentruber; grandmother (Laura) Schrock; 7 uncles, 3 aunts, and 49 cousins. She was preceded in death by grandmother Swartzentruber, grandfather Schrock, and one uncle.

"The Lord gave, and the Lord hath taken away; BLESSED be the name of the Lord."

Funeral services were held at the home on Wednesday, Nov. 9, conducted by Ora and Ova Hostetler. Burial was made in the Fairfield A.M. Cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 15. Januar, 1956. Nr. 2.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Lied vom Kreuz.

Das Kreuz geht über alles
Dem Christen auf der Welt;
Er rühmt es lauten Schalles,
So lang es Gott gefällt.
Im Mittelpunkt des Lebens
Steht's für ihn leuchtend da;
Er suchte nicht vergebens
Zuflucht auf Golgatha.

Drum wird das Kreuz stets bilden
Hier seines Liedes Kern.
Im Heim, in den Gefilden
Singt er vom Kreuz des Herrn.
O, daß es viele hörten
Und lauschten fern und nah,
Daß eilten die Betörten
Zum Kreuz auf Golgatha!

Selbst in des Himmels Hallen
Klingt froh das Kreuzeslied,
Und keiner wird dort wallen,
Der hier zum Kreuz nicht flieht.
Dort werden laut wir preisen,
Was an dem Kreuz geschah;
Der Sel'gen schönste Weisen
Verklären Golgatha.

Editorielles.

„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht." „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Obige Sprüche sind uns wohl bekannt, es sind Worte von Jesum selbst. Der erste Satz sagte er da ein Königischer, dessen Sohn krank ward, begehrte für ihn geheilt haben. Den anderen sagte er zu Thomas, nachdem er auferstanden war und sich offenbart hat zu die andere Jünger. Der Thomas, der deshalb der zweifelnde Thomas genannt wird, sprach er wollte es nicht glauben, daß es Jesus war ausgenommen er konnte seine Finger in seine Nägelmale legen und seine Hand in sein geöffenete Seite. Da er aber Jesum sahe, glaubte er doch ohne daß er so weit ging, da sagte Jesus ihm: „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."

Anderswo in diese Nummer ist ein Artikel über Zeichen und Wunder. Wir wollen alle Leser raten für es lesen. Leute sind heute noch gerade geneigt wie sie waren an die Zeit wo Jesus auf der Erde war. Viele sind weit gegangen für Jesum sehen, nicht dieweil sie an ihn glaubten, aber sie gedachteten ein Zeichen oder Wunder sehen. Leute wollen noch heute so gern etwas seltsames sehen. Wenn ein Mensch es ausgibt, daß er etwas besonders ist und die Gabe hat für Sachen tun, wo die Leute im Allgemeinen nicht können, so kann er bald eine Menge zu sich ziehen. Es gibt solche die herum reisen und große Zeltversammlung halten und geben sich aus als „Glaubens Heiler" (faith healers). Wir wollen solche nicht vernichten aber zu oft kommen Sachen auf, daß beweisen daß solche nicht sind, was sie sich ausgeben zu sein. Wir wollen aber nicht die Meinung geben, daß wir nicht glauben an Gottes Kraft von Heilung. Gott kann und tut heute noch Leute heilen von natürliche Krankheiten so wohl als von die Geistlichen. Aber unser Heiland hat niemals mit ein großes Ausrufen die Leute wissen lassen, daß er jetzt kommen wird und gesagt sie sollen jetzt ihre Kranke, Krüppel, usw., zusammen bringen und ihm eine genannte Summe Gelt geben, dann wird er sie heilen. Der Rat, wo Jakobi uns gibt, ist der Rat, der wir folgen wollen, in Bezug von Kranke heilen.

Wenn es Leute sind, die sagen sie haben Gesichter gesehen oder besondere Träume gehabt oder sonst etwas ungewöhnliches tun, wie z.B., predigen in einem unbewußten Zustand (wie Bruder N. S. meldet am Schluß von seinem Schreiben) dann wollen wir langsam sein am die Sache ganz vernichten aber dagegen wollen wir auch nicht uns ganz darein lassen und sagen es ist gewiß ein Wunder von Gott. Wir wollen am ersten die Sache betrachten mit Gottes Wort. Es waren schon Leute die mehr gebaut haben auf solche Predigten oder Gesichter denn auf das hinterlassene Wort Gottes, welches uns gegeben ist für ein Fußesleuchte und Licht auf unserm Weg. Ziemlich viel von die falsche Religionen waren gegründet durch Leute die ausgaben, daß sie entweder durch Gesichte oder sonst auf einer besonderen Weise es empfangen hatten von Gott. Einer Joseph Smith war der Gründer von der Mormon Sekte. Er sagte wie in einer Nacht ein Engel gekommen ist und ihm zu einem Hügel genommen und ihm etliche goldene Platten gezeigt, die beschrieben waren mit Inschriften, die er am ersten nicht deuten konnte, dann gab der Engel ihm eine Brille. Mit diesem konnte er die Inschriften übersetzen und die Folge war das jetzige Buch von Mormon. Die Mary Baker Eddy, Gründer von die Christian Science Sekte, sagte auch daß sie hätte auf eine sonderbare Weise ihre Weisheit (?) empfangen von Gott. Es sind noch mehrere und wir hatten ein Gespräch mit einem Mann unlängst der zu eine kleine Sekte gehört, die schneiden die Haare auf dem Haupt gar nicht, sondern zepfen sie und wickeln sie um den Haupt. Er sagte ihrer Führer hatte schon so etwa 30 mal ein Gesichte gesehen und dann ist der auferstandene Johannes der Täufer zu ihm gekommen und ihm viele Sachen gesagt. Er hat diese jetzt in einem Buch geschrieben und es ist mir bange dieses Buch meint mehr zu ihnen denn das Wort Gottes.

Wir haben dieses nicht geschrieben in dem Sinn für die Leser auf die Meinung kriegen, daß der Herr nicht mehr Wunder und Zeichen tut und daß die Leute die Gesichte haben, sie nicht empfangen von Gott, aber wir haben es gegeben als ein Warnung, daß wir nicht in Irrtum fallen durch Leute, die mehr auf solche Sachen bauen denn auf dem feste Wort Gottes.

Selig ist der, wo nicht Zeichen und Wunder sieht und doch glaubt.

Kurze Nachrichten.

Unser Sekretär, Enos Miller und Frau, die auf eine Reise waren in Europa und die Bibel Länder, sind jetzt wieder daheim. Laut die Berichte, die wir empfangen, mangelt es ziemlich in der Geldkasse für der **Herold.** Wenn alle Leser ihr Abonnement unverzüglich bezahlen, hilft es viel und macht die Last von dem Sekretär leichter.

Die Tobias Stutzman Familie von Kalona, Iowa (früher von hier), waren über die Weihnachts Woche hier in Kansas für Freunde und Verwandte besuchen.

Bruder und Schwester Joe Bontrager von Jamesport, Mo., waren auch etliche Tage in die Reno Co. Gegend. Sie waren gekommen ein Hochzeit beiwohnen in dem Haven Distrikt. Er ist ein Sohn von Joe Bontrager, Thomas, Okla., der bekannt ist zu den meisten Herold Leser.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1843. — Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels wiederzubringen; sondern . . . was?

Bibel Frage Nr. 1844. — Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an . . . wen?

Frage Nr. 1835. — Ich vertilge deine Missetaten wie eine Wolke, und . . . was?

Antwort. — Und deine Sünden wie der Nebel. Kehre zu mir; denn ich erlöse dich. Jes. 44, 22.

Nützliche Lehre. — Es scheint der Herr hat eine besondere Sach (purpose) im Sinn, für Jakob und seine Nachkommenschaft. In der Nacht da Jakob gerungen hat mit dem Engel, bereitete der Herr ihn, um sein Knecht zu sein, er sagte ihm: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel."

Er wird seine Missetaten vertilgen wie eine Wolke, und seine Sünde wie der Nebel, wenn er sich zu ihm kehrt, und wird Erlösung erlangen.

Der Herr wird jetzt noch sorgen für uns und seinen Segen mitteilen. Sprüche 23, 11 sagt: „Denn ihr Erlöser ist mächtig."

— — —

Frage Nr. 1836. — Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch . . . was?

Antwort. — Den Glauben an Christum Jesum. Gal. 3, 26.

Nützliche Lehre. — Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet. Hebr. 11, 1. Dann in Vers 6, sagt er uns: „Aber ohne Glauben, ist es unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Wenn wir einmal den wahren Glauben an Christum Jesum haben, so zweifeln wir nicht mehr an dem, das wir nicht sehen. Paulus schreibt in 2. Kor. 4, 18: „Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig." Alle die solchen Glauben haben sind Gottes Kinder.

E. B.

Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn.

Fühlen wir eigentlich als wenn Sterben ein Gewinn wäre für uns, oder achten wir den Tod als ein Verlust? Wenn wir suchen leben für Christum, dann heißt es die Welt absagen und unser Fleisch kreuzigen und wer dieses recht tun kann, will ohne Zweifel nicht immer hier auf dieser Erde sein in geistlicher Gefahr, sondern wie Paulus er hat Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, wo wir glauben daß es viel besser ist als leben in dieser Welt und wenn wir gleich hier leben in die Freude von dem Heiligen Geist. Dagegen solche wo leben in Üppigkeit, Wollust und fleischliche Lüsten, welches nur eine kleine Zeit währet, erwarten ein Tod der nicht ein Gewinn ist und müssen alsdann gequält werden ewiglich.

Wir finden wo viele fromme Altväter ihren Abschied genommen haben im Glauben und oftmals, da der Herr ihnen zeugte, daß er sie heim nehmen wollte, noch schöne Vermahnungen und Anweisungen gegeben haben zu den Hinterlassenen. Zum Beispiel, Jakob, Joseph, Mose, Josua und David. Von andere lesen wir daß nicht ein gutes Ende genommen haben wie Lots Weib. Die war als gerecht angesehen, aber das Befehl: „Siehe nicht hinter dich," hat sie nicht geachtet und der Heiland sagt, wir sollen an sie denken. Es wundert mich ob sie nicht die Ursache war, daß die Familie so lange verzogen hat mit dem ausziehen. Sie machten endlich der Auszog aber ihr Glauben war zu schwach und ob sie besser erfunden wird als die andere Leute von Sodom ist zu zweifeln; aber es weist uns daß es mehr nimmt als nur ein Anfang oder ein halber Ausgang sondern wer beharret bis an Ende, der wird selig.

Von der Geschichte von Pharao und die Egypter können wir auch eine Lehre nehmen. Sie bekannten Gott in der Mitte von dem Meer, da ihnen der Tod vor Augen war, der nämliche Gott den sie so oft verleugnet hatten in Egypten. Aber hier im Meer war die Zeit von Gnade vorbei.

Der Psalmist schreibt daß die Kinder Israel trieben schon Abgötterei in Egypten, doch hielten sie alle das Passah aber bald darnach da nicht alles ging nach ihre Meinung, wurden sie ungeduldig und mürrisch. Endlich, durch ihre Halsstarrigkeit sind alle umgekommen in der Wüste bis auf zwei, die durch ihren festen Glauben überblieben und konnten mit einziehen in das verheißene Land.

Wir finden in der Geschichte von Abimelech (Richter 9, 53) wie ein Weib ein Mühlstein auf sein Kopf warf und ihm den Schädel zerbrach. „Da rief Abimelech eilend dem Diener, der seine Waffen trug und sprach zu ihm: Zieh dein Schwert aus und töte mich, daß man nicht von mir sage: Ein Weib hat ihn erwürgt. Da durchstach ihn sein Diener, und er starb." Abimelech hatte wohl nicht Christus gehabt zu leben dafür, aber wenn er getreulich gelebt hätte nach dem Gesetz, dann hätte er sich nicht so viel bekümmert was Menschen sagen werden von ihm, nach seinem Tod.

Schwachheit (vielleicht wäre es besser gesagt, wenn wir von uns selber schwach fühlen. Ed.) und Gerechtigkeit gehen Hand in Hand und Gewalt macht gern Freund mit Bosheit. Es war ein großer Unterschied zwischen dem Tode von Abimelech, Saul und Judas und dem Tode von Christus und Stephanus.

In kurze Worten können wir sagen der Tod ist ein Verlust für der Gottlose; sein

Freude und Wollust ist jetzt vorbei und Weinen und Heulen wird folgen; dagegen für den Gerechten ist der Tod ein erwünschtes Ende und ein Eingang in die ewige Freud und Wonne.

— Einer wo sucht leben für Christo.

Wie erwarteten die Leute das Geburt Christi?

Wir wollen merken was für eine Wirkung es gemacht hat im Himmel und auf Erden, an die Zeit da Christus geboren war.

Wir lesen in Offb. 5 daß ein Buch war, geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ein starker Engel predigte mit großer Stimme: „Wer ist würdig, das Buch aufzutun, und seine Siegel zu brechen?" Und niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde konnte das Buch auftun, und darein sehen. Wir glauben das Buch ist versiegelt worden an die Zeit da die Menschen gesündigt haben im Garten Eden.

Wir glauben es war nicht ganz recht im Himmel, auch nicht auf der Erde, weil das Buch versiegelt war. Aber es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel David, aufzutun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel. Offb. Joh. 5, 5. Ja der Sohn Gottes geboren war. In 2 Pet. 1, 17 lesen wir wie unser Herr Jesu Christi, Ehre und Preis empfangen hat, von Gott, dem Vater, durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

In Luk. 2, 10. 11 lesen wir daß des Herrn Engel zu den Hirten trat, und verkündigt ihnen große Freude, die allem Volk widerfahren wird: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Alsbald war dabei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott, und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Wir vernehmen daß Gott der Vater, und die Engel im Himmel, den Sohn Gottes, lobten, ehrten, und priesen. Nun, viel mehr sollten wir, die auf Erden wohnen, unseres Herrn Jesus Christi, der Sohn Gottes, loben, ehren, und preisen. Denn er ist gekommen die Himmels Tür auf zu tun, für alle, die ihn aufnehmen. Dieselbige gibt er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Wir glauben daß beinahe alle Menschen von die Kinder Israel, am warten waren auf Messias der da Christus heißt; oder daß ein König wird. Aber auf verschiedenen Weisen. Die Menschen die lebten nach dem Rat und Willen Gottes und angefüllt waren mit dem Heiligen Geist, die lobten, ehrten und priesen Gott, gleich wie die Engel im Himmel. Zum Beispiel wollen wir der Zacharias nehmen am Lukas 1, 67: Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll, weissagte, und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Israel, denn er hat besucht und erlöst sein Volk; und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners David; und wie er weiter redet. Der fromme Simeon war auch einer, der ein Erkenntnis Gottes, in seinem Herz hatte. In Lukas 2, 25 sagte es, er wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm ward eine Antwort geworden von dem Hei-

---

Herold der Wahrheit

January 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

ligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und da er das Kindlein sahe; nahm er ihn auf seine Arme, und lobte, ehrte, und pries Gott. Und die Prophetin Hanna, trat auch hinzu zu derselben Stunde, und pries den Herrn für der Erlöser.

Dann waren noch andere Menschen; die Pharisäer und Schriftgelehrten, die meinen sie täten auch der Rat und Willen Gottes. Diese waren am warten auf ein Juden König. Ein Mann mit große Kraft, und groß angesehen und doch gleiche Meinung mit ihnen hätte; daß er sie los machte von der Römer, denn sie waren unter die Römer gebunden. Diese nahmen der Sohn Gottes nicht auf; denn sie hatten die Erkenntnis Gottes nicht in ihren Herzen. Wie der Paulus schreibt in 1. Kor. 2, 8: „Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget."

Der dritte Klasse, war eine niedrige Klasse Menschen. Sie suchten den Messias und haben ihn gefunden. Diese waren die Jünger Jesu. Dieses finden wir im Ev. Johannes am 1. Kapitel von Vers 36 bis ans Ende. Diese nahmen Jesus auf als ein König; aber nicht gleich wie die heilige Menschen, die angefüllt waren mit dem Heiligen Geist. Sie loben, ehren, und preisen ihn nicht als ein Erlöser für die Sünde Adams, sondern sie hielten ihn auch für ein König und hofften auch er wollte sie erlösen von den Römern. In dieser Hinsicht wandelten sie mit Jesus, bis nach dem er gen Himmel gefahren ist, und der Heiligen Geist auf sie gekommen; dann lobten, ehrten und priesen sie ihn gleich wie die Engel im Himmel.

Lieber Leser, wir wollen uns Prüfen ob wir diese Frucht des Geistes haben. Denn wir glauben nicht daß wir den Herrn loben, ehren, und preisen können von Herzen, ausgenommen wir haben Liebe, Freude, und Friede. Wir können den Herrn wohl loben, ehren, und preisen mit der Zunge; aber mit derselbige Zunge tun wir vielleicht zanken, und haben Feindschaft, Hader, Neid, und Zorn in unsere Herzen. Der Jakobi schreibt: „Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, liebe Brüder, also sein." Jakobi 3, 10.

Der vierte Klasse, war der König Herodes und die Seinigen. An die Zeit da Jesus geboren war, und die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem kamen, und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? erschrack der König Herodes und das ganze Jerusalem. Matth. 2, 3. Dieser nimmt der Sohn Gottes nicht auf, denn es war ihm bange, daß Jesus sein Königsamt von ihm nehme später; darum stehet er ihm nach dem Leben, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem töten, und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und darunter waren.

Lasset uns wachsen in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. 2. Pet. 3, 18. Und wartet nur auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi. 1. Kor. 1, 7. Gleichwie die heilige Menschen warteten auf Christus sein Geburt, so wollen wir warten und hoffen auf seine Erscheinung als König und Richter.

— A. B. M.

Noch mehr über Zeichen und Wunder.

Ich habe geschrieben daß etwas von Wunder und Zeichen ein Kennzeichen sein kann oder soll von einer christlichen Gemeinde. (In Herold Nr. 20 und 21). Aber es waren schon zu Alterszeiten viel Wunder und Zeichen getan durch des Teufels Kraft. Als Mose sein Stab zu einer Schlange machte, seine Hand aussätzig ward, und Wasser zu Blut verwandelte, taten die Egyptischen Zauberer gleich also.

Ich hatte einmal ein Gespräch mit einem Mann der die amische Gemeinde verlassen hat und ein Zeitlang bei einem anderen Zweig von der Mennoniten war. Später hatte er die Mennoniten verlassen und zu die Gemeinde von Jesu gegangen, so wie er es genannt hat. Eins daß er gegeben hat als Grund daß sie die rechte Gemeinde waren, war dieweil sie viel Zeichen und Wunder getan hatten. Ich sagte daß Leute auch solches tun können durch des Teufels Kraft. Er sagte er glaubt nicht daß Gott es zuläßt daß sie die nämliche Zeichen oder Wunder tun werden durch des Teufels Kraft als wie durch Gottes Kraft. Aber die Zauberer taten etwas von die nämliche Zeichen das Mose tat. Und im fünfte Buch Mose sagt Gott wenn ein Prophet oder Träumer aufsteht und gibt dir ein Zeichen oder Wunder und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat und spricht: Lasset

uns andere Götter folgen und dienen. So sollst du nicht gehorchen die Worten solches Prophet oder Träumer, denn der Herr euer Gott versucht euch daß er erfahre, ob ihr von ganzem Herzen lieb habt.

Hier war ein Regel gegeben der Kinder Israel wegen Wunder und Zeichen, wo ohne Zweifel auch noch ein Regel sein sollte für uns. Denn was zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben. Es heißt nicht daß die Kinder Israel ihn erkennen haben sollen, dieweil er viel Zeichen und Wunder tut oder eine verschiedene Art von Zeichen und Wunder tut, aber dieweil er sie tut um suchen andere Leute zur Abgötterei zu führen. So sind auch noch des Teufels Wunder und Zeichen getan heutigestages, um suchen die Leute zu verführen. Wenn nun Zeichen und Wunder getan werden, dann sollten wir die Leute untersuchen ob sie den rechten Glauben haben oder nicht. Der rechte Glaube aber will alles halten was er verstehet von Gottes Wort.

Paulus schreibt auch davon wie es gehen wird vor der Zukunft Christi, welches Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften, Zeichen, und Wunder. Hier heißt es auch von allerlei Wunder und Zeichen und nicht nur von eine besondere Art. Und sagt noch weiter mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden. Es scheint mir als wenn der Teufel nicht viel Menschen verführen könnte, wenn er niemals die nämliche Art von Zeichen tun könnte als Gott tut durch Christen Menschen. Und wenn Gott schon zu der Kinder Israel Zeiten Wunder und Zeichen geschehen hat lassen durch des Teufels Kraft, warum nicht jetzt?

Gewiß wenn wir uns in eine Gemeinde begeben wollen als ein Glied, so sollen wir es nicht nur tun dieweil unsere Freundschaft dazu gehört, aber dieweil solche Gemeinde sucht Gottes Geboten, Regeln, Ordnungen und Grundsatzungen alle zu halten. Dieses recht zu tun ist auch kein Kinderspiel, sondern wir sollen ernstlich beten um Gottes Hilfe. Sollten wir nun vergnügt sein, wenn wir eine Gemeinde finden die etliche von Gottes Geboten hält und andere nicht? Nein, sondern wir sollten nicht allein darauf sehen ob sie das Nachtmahl hält, sondern auch das Fußwaschen. Nicht nur ob sie vielleicht Wunder und Zeichen tun, aber auch ob sie solche Grundsatzungen als sich nicht der Welt gleich stellen und allen bösen Schein meiden.

Aber darum ist auch niemand zu verwerfen dieweil er kein Wunder und Zeichen tut. Denn Jesus gab Zeugnis daß Johannes der Täufer der größte war der noch aufgekommen war. Doch lesen wir nicht daß er einige Wunder oder Zeichen tat, sondern die Juden sagten daß Johannes tat keine Zeichen. So wollte ich auch keine Gemeinde verachten dieweil Gott vielleicht eine Zeitlang keine Wunder oder Zeichen unter ihnen geschehen läßt. Denn wir sollen uns immer begeben als nur ein Werkzeug in Gottes Hand, so daß er mit uns machen kann was er will. Und darum glaube ich daß Ältesten sich gebrauchen lassen sollen die Kranken zu salben wenn es begeht wird. Wenn Gott dadurch die Gesundheit schenkt, wohl und gut. Es kann alles geschehen zu Gottes Ehre. Wenn der Mensch aber nicht gesund wird so sollten wir auch suchen zufrieden zu sein. Aber auch allezeit Sorge tragen daß wir nicht in Sünden leben auf daß unsere Untugend uns und unser Gott nicht voneinander scheiden.

Jesus tat nicht viel Zeichen in seinem Vaterland um ihres Unglauben Willen. Auch können wir glauben daß der Unglauben zu dieser Zeit ein großes Hindernis ist, so daß Gott nicht viel Zeichen tut durch Christen.

Der Dieterich Phillip schreibt etwas über Wunder und Zeichen das Gott mehr von solche geschehen hat lassen zu beiden Zeiten da er die Gesetzen gab um sie zu befestigen. Aber hernach da sie befestigt waren war es nicht notwendig Zeichen zu geben aus solcher Ursach. Dieses möchte so gewesen sein. Doch wissen wir daß Gott viel Zeichen und Wunder getan hat durch Mose ehe sie an der Berg Sinai gekommen sind, wo sie das größte Teil vom Gesetz empfangen. Und wir wissen daß Gott von Zeit zu Zeit als noch Wunder und Zeichen geschehen hat lassen. Denn beides Elias und Elisa haben viel Zeichen und Wunder getan. Und wenn wir das Martyrer Buch lesen so finden wir auch das Wunder und Zeichen geschehen sind zu ihre Zeit. Eins von den Martyrern hat eine Blume genommen und gesagt zu denen die ihn haben wollen verbrennen, wenn sie ihn und die Blume verbrennen können, so haben seine Verfolger recht, wenn aber nicht

so haben die Verfolgten recht. Obwohl das sie ein sehr groß Feuer gemacht haben und sein Leib in Stücken gehaut, so haben sie doch nicht sein Leib noch die Blume verbrennen können. Man kann ziemlich viel solche Zeichen und Wunder finden in dem Martyrer Buch, aber es wäre ziemlich Arbeit für mich sie zu finden, und will lieber nicht viel geben aus dem Gedächtnis allein, denn ich möchte sie nicht alle richtig haben.

So tun auch noch zu Zeiten Wunder und Zeichen geschehen, denn es scheint daß viele Gesichte werden gesehen, wiewohl vielleicht nicht alle von dem Guten sind, so ohne Zweifel sind doch etliche von Gott gesandt. Auch von dem Jahr 1880 bis 1913 war ein Wunder geschehen. Nämlich einer in einem unbewußten Zustand gepredigt hat. Für eine Zeitlang waren es zwei die solches getan haben. Nun, so wie die Beschreibungen sind war es nicht getan aus Menschen Kraft. Und zu Zeiten waren auch Sachen geweissagt durch die Predigt, wo auch erfüllt sind worden. Ich weiß es wohl nicht aber ich glaube daß dieses eine Warnung war von Gott und noch sein soll für die Menschen. Denn gleichwie Gott etwas Wunder und Zeichen geschehen hat lassen ehe Jerusalem zerstört ist worden für die Leute aus ihrem sündlichen Zustand zu erwecken, so haben wir als noch der nämliche barmherzige Vater der nicht haben will das jemand verloren geht.

Betet für uns. N. Stoltzfus.

Die Gabe Gottes, recht zu erkennen.

In die Geschichte von Jesu mit der Samariterin, finden wir wo Jesus durch Samaria ging, und kam in eine Stadt, die heißt Sichar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Joseph gab. Auf diesem Stück Land war ein Brunnen gewesen, und da Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen; hier hatte er das samaritische Weib angetroffen, welches gekommen Wasser zu schöpfen, und dieweil seine Jünger in die Stadt gegangen waren um Speise zu kaufen, spricht Jesus zu dem Weib: Gib mir zu trinken. Das Weib antwortete: Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist, und ich ein samaritisches Weib? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritischen.

Wie ich finde, war ein Stück Land nord von Judäa welches vorher zu dem Stamm Ephraim und dem halben Stamm Manasse gehört hatte, und nachdem diese Stämmen gefangen geführt waren von dem König Assyrien war dieses Land meistenteils bewohnt von heidnische Völker, und die Religion von diese Samariter war ein wenig Vermischung von Jüdisch und Heidnisch, und was rechte Juden waren, diese hatten keine Handelschaft mit den Samaritern. und es scheint ein jegliches von diese Völkern hatten ihren Abgott wo sie gedient haben, wie das Weib später gesagt hat: Unsre Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll.

Jesus gab weiter zu verstehen daß der Christi Mensch nicht zu Jerusalem geht, oder auf einen Berg um ein Abgott anzubeten, sondern der Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten soll; denn solche Anbeter will der Vater haben. Er gab zu verstehen daß Gott ein Geist ist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Und diese Gabe Gottes ist gerade was das Weib und mehrere andre noch nicht verstanden oder erkannt haben.

Dies Weib verwunderte und erstaunte sich so sehr daß Jesus sie gefragt hat um ein Trink Wasser zu haben, und hat vielleicht gedacht er hat auf eine spöttliche Weise gefragt dafür. Jesus sprach weiter zu ihr: Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, du bätest ihn, und er gebe dir lebendiges Wasser. In andern Worten zu sagen: Wenn du die Sache recht verstanden hättest, so hättest du ihn gebeten um ein Trink, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Nun erstaunt das Weib sich wieder: Herr, du hast doch nichts damit du schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn solch lebendiges Wasser, daß du mir geben willst? Bist du mehr denn unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh. Ja manche Leute verlassen sich heute noch auf was ihre Eltern oder Voreltern getan haben, so war es schon lange, und ist gut genug. Das Weib meinte, dies Wasser ist gut genug für mich. Nun nimmt es etwas mehr um sie aufwecken, so daß sie die Sache versteht;

dann spricht Jesus weiter: Wer dieses Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber des Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Das Weib wollte nun von diesem Wasser haben; aber sie sieht es als noch an in eine natürliche Hinsicht; wenn ich von diesem Wasser bekommen könnte, so würde ich nicht mehr dürsten, und müßte nicht mehr daher kommen zu schöpfen. Dann kommt Jesus noch weiter mit der Sache, um sie zu erinnern an einige von ihre Umständen, fragte er sie, um hin zu gehen und ihren Manne rufen; sie sprach: Ich habe keinen Mann. Nun spricht Jesus zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann; da hast du recht gesagt. Jetzt sieht sie daß er mehr ist als nur ein gewöhnlicher Mensch, und spricht: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist, fährt weiter mit der Rede wie wir schon gemeldet haben, daß unsre Väter haben auf diesem Berge angebetet; aber Jesus sagt: Ihr wisset nicht was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden.

Möcht es vielleicht der Fall sein noch heute, daß manche Menschen die Gabe Gottes noch nicht recht verstehen, oder erkennen, und wissen nicht was sie anbeten; wiewohl sie vielleicht zu einer Verfassung hören, und gedenken ein Christ zu sein; aber sind als noch in der Dunkelheit, und Knechte der Sünde, dieweil sie noch niemals recht frei geworden sind.

Das Weib spricht weiter: Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbige kommen wird, so wird er's uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin's der mit dir redet. Jetzt läßt sie ihren Krug stehen, und geht hin in die Stadt, und spricht zu den Leuten: Kommet, sehet einen Mensch der mir gesagt hat alles, was ich getan habe, ob er nicht Christus sei? Nun kommen die Leute von der Stadt heraus um ihn zu sehen. Indem ermahnen ihn die Jünger: er sollte essen; aber er sagt zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht davon. Da sprachen die Jünger unter einander: Hat ihm jemand zu essen gebracht? Die Sache ist ihnen als noch dunkel; sie verstehen es nicht recht. Dann spricht Jesus: Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk; wie noch weiter zu finden ist im siebenten Kapitel. Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte. Und nun verkläre mich Du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Jesus hat sein Werk ausgeführt wozu daß er gesandt war vom Vater, und so muß ein jeder Mensch noch heute hier auf Erden, sein Werk ausführen wozu er berufen ist; aber zuvor er dies tun kann, muß er klar werden in Jesu, ja er kann das ewige Leben nicht haben hier auf Erden, bis er derjenige der allein wahrer Gott ist, und den er gesandt hat, Jesus Christus erkennt. Wir müssen uns mit jenem Weibe, und die Jünger, als weiter in die Sache einlassen, bis wir die Inwendigkeit davon verstehen; weg kommen von den irdischen Dingen dieser Welt, gerade wie sie hier müßten, nicht ein natürliches Wasser; aber ein Brunnenquelle des ewigen Lebens. Nicht eine natürliche Speise; aber eine geistliche Speise wo unsre Seele speisen wird zum ewigen Leben. Wir können nicht vergnügt sein mit etwas nur dieweil unsre Väter es getan haben, nein, wir selber sehen und erkennen, gerade wie es hier heißt: Und viel mehr glaubten um seines Wortes willen, und sprachen zum Weibe: Wir glauben nun hinfort nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland. Wir wollen hier nicht verstanden sein, daß niemand zum Glauben kommen kann durch eine Predigt, oder die Anweisung von jemand anders; aber nachdem er es empfangen hat, und die Gabe Gottes recht versteht, dann glaubt er von selber, und tut seine Werke nicht nur dieweil seine Voreltern so und so getan haben; aber er siehet daß er einen persönlichen Heiland hat, und hat ihn auf- und angenommen im Glauben als seinen Erlöser; dann, wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden. — P. Y.

Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn. Ps. 116, 15.

EDITORIALS

The Christmas Tree

The Christmas tree fad is so thoroughly rooted into American culture that many people, who would insist they just couldn't have Christmas without a lavishly decorated tree, will still celebrate year after year without Christ. This alone is sufficient evidence that the tree has become a Christmas idol in many American homes. It usually distracts from the true worship of Christ instead of promoting it.

We are glad that Amish churches teach and preach against this practice. Christians should enjoy a Christ-centered commemoration and not a tree-centered celebration. Those of you who save your Herolds, if you are interested in knowing further where we stand on this issue and care to dig out your old Herold, dated Dec. 15, 1935, you will find an article, by this writer, on the same subject. We still feel as we did then, and will not take the space for a lengthy discussion now; a full month late for the Christmas season.

The reason for mentioning it at this time is to answer inquiries, by some of our readers, about the story which appeared in another department of the Herold (Our Juniors) a month ago. This department is entirely independent from our responsibilities and we see only the printed product, but since the inquiries have been directed to me, and since I have been asked to clarify my position I have briefly done so.

Our Juniors department editor no doubt feels much the same way about it. I am sure that Sister Yoder has a deep spiritual interest in her large family of "Juniors," and am persuaded that she was thinking of the faith Katie and Chris had in prayer. Perhaps she had somewhat overlooked the Christmas tree emphasis of the story.

Knowing that quite a few of our readers are interested in the work and conditions in Germany, we are using a few items about that field of need and opportunity, in Our Peace Witness section. The MCC Releases used in this issue are original material mailed out for general use in religious publications. If you have already read them elsewhere we beg your pardon for the duplication: if not, we would like to call your attention to them. If we could better realize the conditions which exist behind the iron curtain of Communism in East Germany and Russia we could better appreciate the experiences of the refugees who risk their lives to cross this barrier. What becomes of those who are caught in the attempt??? Their families are wondering too. The anxiety and mental agony, the mingled hopes and fears of one who always wonders but never knows whether or not his life companion is alive is something we cannot grasp. With the Psalmist we ask ourselves, "What shall I render unto the Lord for all his benefits toward me?"

THE FIVE HERODS OF THE BIBLE

By Jonas E. Christner

Part Two

Archelaus.—With Archelaus, son and successor of Herod the Great, the old and often repeated proverb, "Like father, like son," held true. His reign is described as cruel, tyrannical, sensual, a hypocrite, and a plotter. These policies, as we shall see later on, resulted in his banishment by Rome. As Solomon said, "The merciful man doeth good to his own soul; but he that is cruel troubleth his own flesh. As righteousness tendeth to life: so he that pursueth evil pursueth it to his own death. ... the wicked shall not be unpunished ..." (Prov. 11:17, 19, 21). In our brief studies of these rulers we shall literally see this proverb fulfilled.

Herod had designated Archelaus as heir to his throne and willed to him half of the kingdom, the rest going to his other two sons. But due to much opposition the best title Archelaus could secure from the Roman emperor was that of ethnarch. This title was consid-

erably inferior to that of king, although more honored than that of a tetrarch (territorial prince). In spite of all his pleas for a change in title names, which he didn't receive, he did receive all the territory his father willed him, namely Judea, Samaria, and Idumea.

His rule was marked with turbulence from the start. This started even before he left for Rome to get the terms of his father's will validated by the emperor. Like Rehoboam, Solomon's son, he had inherited a land whose people were seething with discontent because of the burdens placed upon them by his often-married and construction-minded father. I Kings 12. Like Rehoboam, Archelaus handled matters unwisely. Failing to sense the temper of the people, he soon had a disturbance on his hands that left the bodies of three thousand Jews on the streets of Jerusalem before it could be stopped. This spread into an armed uprising throughout the land that cost the lives of thousands of Roman soldiers and of many Jews. Some of the records say it was one of the worst massacres in their history.

Still persisting and continuing his unwise policies Archelaus kept using oppressive measures to rule the land. For these things he was summoned to Rome to face charges made against him by the Jews and Samaritans who were suffering at his hands. Caesar Augustus, after giving him a public trial of hearing, had him banished.

In view of these facts we can turn to the Bible record of Matthew 2:22, 23 and readily understand why Joseph and Mary, upon hearing that Archelaus was ruling in Judea, were afraid to go there to live. Instead God gave them a divine warning through a dream and Joseph turned aside into parts of Galilee settling in the city called Nazareth. Here again we have God using another wicked ruler to make prophecy come true. For had another man been ruling, one who was a good ruler, this family might have lived in Judea; but God, through Zechariah, said He (Christ) shall be called a special Branch, or a separated one. Matthew renders it, "He shall be called a Nazarene" [which means a separated one], and it was so. God's Word always comes true even if He has to use wicked people in the process of fulfilling it. Thus we can appreciate a little more of God's eternal purpose in the establishing of a kingdom that shall never pass away.

(To be continued)

IDLE WORDS

By Kore E. Yoder

"But I say unto you, that every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment" (Matt. 12:36). Just what is an idle word? According to Webster it is "empty, vain, having no value." (Unnütz—Das nicht zur Erbauung dient.) It is opposite from edifying or upbuilding.

Christ had just healed a man possessed with a devil, blind, and dumb, "insomuch that the blind and dumb both spake and saw." The Pharisees said, "This fellow doth not cast out devils, but by Beelzebub the prince of the devils." Had Christ not proved to them that He had the power of God? Yes surely! Why then did they accuse Him so? Because He would not bow down to their thinking and He got more honor than they. This hurt their pride. Then He turned to them and told them the awful condition of their hearts, about evil speaking, blaspheming, etc. Here idle words and blasphemy ran very close together, because they spoke evil against their better knowledge and against their own convictions.

What is our reaction when we see someone doing good, and know down in our hearts that we should be doing the same? Are we like the Pharisees? Do we begin to find fault, condemn, criticize, mock, and call him a "goody"? We would better weigh our words carefully. "For by thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned." "He that hideth hatred with lying lips, and he that uttereth a slander, is a fool" (Prov. 10:18). (Slander—the spreading of false state-

ments harmful to another's character or reputation—Webster). If our new-birth experience is not deep enough to affect our speech it must not be very real. Thank God for plain clothes, but they will not cover our speech. The world knows what is under them by our speech. "A good man out of the good treasure of the heart bringeth forth good things: and an evil man out of the evil treasure bringeth forth evil things."

Belleville, Pa.

THE GREATEST TEACHER

Jesus was a rabbi. The Hebrew word for rabbi is teacher. His teachings were rooted in actual situations directed to the human need. The teachings of Jesus found their most complete expression in His actions. He built on the verities of life. He associated with the poor and lowly. He sought out the morally outcast. He warned the rich. He healed the sick. He fed the hungry. He lived a godly, righteous, sober, and benevolent life.

Jesus taught the unity of the human race. He began prayer with, "Our Father." Jesus did not speculate on why temptation should be in this world—He met it. After forty days of struggle with it in the wilderness, He conquered and "returned in the power of the Spirit into Galilee." Jesus did not discourse on the dignity of labor. He worked at a carpenter's bench, and His hands were hard with the toil.

Jesus did not try to prove the existence of God—He brought Him. Jesus did not argue that God answers prayer. He prayed, sometimes all night and in the morning "the power of the Lord was present to heal them." Jesus did not [only] talk of humility. He girded himself with a towel, kneeled, and washed His disciples' feet. Jesus did not [merely] talk of pain and sorrow. He took upon Himself the cross and showed the love of God.

Jesus did not say weak humans can be transformed. He took the Galilean fishermen and transformed them and showed that every human being is of infinite value. Jesus did not talk of the beauty of love. He loved and was kind to the living. Jesus did not paint a far-off utopia. He said the kingdom of heaven is within us and at hand.

Jesus did not [only] talk about turning the other cheek. He turned the cheek when the soldiers struck Him. Jesus did not philosophize about loving our enemies and blessing them. He prayed, "Father, forgive them; for they know not what they do."

Jesus showed us Christianity in action and daily living.

—Selected by a sister.

NEW YEAR THOUGHTS

By Samuel Hertzler

We often hear about making New Year resolutions, but we seldom hear of much good being accomplished by them. The intentions in making them may be good enough, but it may be the wrong approach in trying to overcome a bad habit or in straightening out our life.

In Matthew 9:17 we read, "Neither do men put new wine into old bottles: else the bottles break, and the wine runneth out, and the bottles perish: but they put new wine into new bottles, and both are preserved."

In making New Year resolutions we may be trying to patch up our old (Adamic) nature, and then expect it to do the work of the new (spiritual) nature, which is impossible; because the Spirit and the flesh are enemies to each other and the one will not serve the other. Gal. 5:17. To accomplish what is required to live the spiritual life we must also have a spiritual nature. Trying to live the new life with the old nature is like putting new wine into old bottles. It will be a total loss.

We should not live the new year in the old life, but should put on the new life so that it may be preserved. Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17).

Salisbury, Pa.

OUR YOUNG PEOPLE

"An Acceptable Day to the Lord"
Isaiah 58

By Dan Lapp

"Cry aloud, spare not, lift up thy voice like a trumpet, and shew my people their transgression, and the house of Jacob their sins."

Why does the Lord want us to be warned about our transgressions and sins? Are we not a truly spiritual people? We practice nonresistance (or, at least we don't go to war), we dress just as plainly and modestly as we know how, and we are obedient to all the rules and regulations of the church. We give money to the poor and we are very helpful to others [that is—well—we like to help our own people], especially at Christmas time. We fast at least twice a year (yes, we miss a whole breakfast), we pray every day, and we often pray very fervently for ourselves. Surely the Lord knows how hard we strive to be good children of God.

This sounds somewhat like the succeeding verses of our text chapter. "Yet they seek me daily, and delight to know my ways, as a nation that did righteousness, and forsook not the ordinance of their God: they ask of me the ordinances of justice; they take delight in approaching to God.

"Wherefore have we fasted, say they, and thou seest not? wherefore have we afflicted our soul, and thou takest no knowledge? . . . Is it such a fast that I have chosen? a day for a man to afflict his soul? is it to bow down his head as a bulrush, and to spread sackcloth and ashes under him? wilt thou call this a fast, and **an acceptable day to the Lord?"**

God wants His children to wake up. Time is passing swiftly and the end is drawing near. Soon the Lord will be coming to take His children home to Himself. What about the souls who are going to hell because they don't even know that God has provided a way of salvation for all. People are dying by the thousands without even knowing that the blood of Christ was shed for them.

"Is not this the fast that I have chosen? to loose the bands of wickedness, to undo the heavy burdens, and to let the oppressed go free, and that ye break every yoke?" [This probably applied primarily to their personal debtors, servants, and slaves, but the physical under the old covenant usually typifies the spiritual in the new. Although these verses may be interpreted materially, it is indeed Scriptural to make spiritual applications from them also. Slaveholders often failed to recognize the spiritual value which God placed upon those whom they considered as being good for slavery only. They were not willing to "break every yoke" and admit that "there is no difference . . . : for the same Lord over all is rich unto all that call upon him" (Rom. 10:12). Are we willing to "break every yoke," or do we help to tighten the yoke of heathendom by failing to recognize their spiritual value, or their equal right to Christianity?

"Is it not to deal thy bread to the hungry . . . ?" We need to share our bread with the physically hungry, but there is a hunger which far surpasses, in eternal importance, that of the physical. Have we rendered "an acceptable day to the Lord" when we have shared only the natural bread? Do we not owe the Bread of Life to the spiritually starved? Ed.]

"And all things are of God, who hath reconciled us to himself by Jesus Christ, and hath given to us the ministry of reconciliation" (II Cor. 5:18). There is no time to lose. You may be working on a farm, and that may be exactly where the Lord wants you to serve; but know also that you are only a steward of that which belongs to the Lord, "and ye are not your own." If the Lord wants you on the farm He may want your earnings on the mission field to help spread the Gospel, to deal the Bread of Life to the spiritually hungry, and to bring precious souls to Christ.

The "fast that I have chosen . . . and an acceptable day to the Lord"; is a full and unreserved willingness to go or to stay wherever God wants us, to exalt the name of the Lord, and to live unselfishly for the good of others.

Kinzers, Pa.

A PRAYER

Give me the serenity to accept what cannot be changed.

Give me the courage to change what can be changed:

The wisdom to know one from the other.

OUR PEACE WITNESS

Political Refuge in West Berlin

By Marcus Smucker

The last five months of my Pax term I assisted in the refugee aid at Menno-Heim in Berlin. It seemed very strange to me, an American, to live for five months in a city where political barriers prevented me from coming and going as I liked. But, as I learned to know the refugees who came to Berlin, I also learned to recognize and accept those barriers.

Approximately 12,000 refugees from the East Zone cross into Berlin each month. Not all of these people come for political reasons. Some leave the East because they are criminals and want to flee their government; others leave because they do not like to work, and they know that if they come to the West they will be supported by the government; there are also those who leave the East because of the living conditions there. However, the largest percentage of those who cross do so to save their lives. Very poor living conditions, fear, and lack of freedom are probably the strongest factors in the Mennonite refugee's decision to flee. There are still approximately 800 Mennonites scattered throughout the East Zone. Slowly this number dwindles as they continue to cross the border into the West.

Menno-Heim is the Berlin Mennonite and MCC center for Mennonite refugees. There is seldom a time when there are no refugees in Menno-Heim. Sometimes there are no families crossing for several weeks or a month, but at other times there may be several families in one week.

It is always interesting to notice the difference in the people after they have been at Menno-Heim for several days. When they arrive they are nervous and upset from the strain and fear of crossing. After they are there for several days they are completely different.

I remember particularly one man. One Saturday noon he left his home in the East Zone to travel to Berlin. He wanted to see about the possibility of bringing his family to Menno-Heim to stay while they were refugees. He intended to return to his family a day or two later and bring them out with him the next week end. Suspecting that he might be leaving as a refugee, the communist officials searched him very carefully while he was en route to Berlin.

When he arrived at Menno-Heim he was very worried. He was afraid to return to the East; they might not let him through the next time. Still he did not want to leave his family behind lest something happen to them. The torment of worry and fear was so great that he could hardly eat or sleep. Finally he decided to take the risk and go back to the East with the hope that he could soon return with his entire family. We, too, were very concerned about him until he and his family arrived safely at Menno-Heim.

Here in America again I think on these things. I remember the hunger which makes the refugee's face light up at the sight of good bread and cheese. I see again the radiant faces of Mennonite refugees as they gathered to sing hymns at Menno-Heim one Sunday; I remember the fear which makes a man leave all his possessions and home and bring his family to a new country, penniless and dependent. "Freedom of speech, freedom of worship, freedom from want, freedom from fear"—it is important that we use these blessings thankfully for they are given to us by God. Many are not blessed as we are.

—via MCC Information Service.

To Remember the Needy in Germany

Today in Berlin and East Germany

- —there will be people who eat no butter because it costs $40 per pound [Note: The dollar sign may be an error. It probably should be 40 East marks, the equivalent of about $2.50. Ed.]
- —there will be people who eat no meat because that too is very expensive
- —others will get sick from the poor food they have to eat
- —there will be many old people who will have nothing to eat because their pension is very meager, and they are unable to work.

Today in East Germany

- —some people will be mourning for a member of their family who was put into jail: even they do not know why

—there will be people who will try to cross the East-West border into Berlin as refugees, but will be caught and turned back or jailed

—there will be some young men who leave their homes and parents and flee to the West because they do not want to join the communist army.

—there will be people hungering for truth, but they will not find it because the radios and newspapers are jammed with propaganda, because the schools are dedicated to one system rather than truth, because the church dare not evangelize and teach.

Today in Berlin and Western Germany there will be some happy, grateful refugees who received food and clothing "in the name of Christ" which will at least temporarily relieve their misery; there will be someone who moves into a new home which young men from America helped to build; there will be some who find new hope in a God of love who through Christ brought that love to men.

Pax Men Give Thanksgiving Social for Refugee Widows

Pax men at Backnang, Germany, celebrated Thanksgiving by inviting 30 refugee widows to a program and social.

The honored guests—Mennonite refugee women who lost their husbands as a result of the war—all live at the large Backnang housing project where 14 Pax men are presently doing construction work.

The group gathered in the basement of the new Backnang Mennonite Church. After an informal program of thanksgiving and fellowship the Pax-ers served coffee and assorted German pastries.

Highlighting the program was a short talk by Dwight Wiebe, Hillsboro, Kans., European Pax director. This Thanksgiving program was especially significant, he pointed out, since these war widows now live in new homes, built by young men who witness their opposition to war. When opportunity was given, several of the refugee widows expressed their thankfulness to God for the blessings of a new-found life and home in West Germany.

—via MCC Information Service

Learn to say "No." It will be of more use to you than to be able to read Latin.

Spurgeon.

OUR JUNIORS

Shipshewana, Ind., Dec. 18, 1955.

Dear friends: First a greeting in Jesus' holy name who died for sinners.

This is to let you know I was 14 on Dec. 16, and will now have to quit writing to the Herold. So now whatever credit I have, you may use for expenses for other Juniors. I am willing to let you use it to help pay for something which might help some other boy or girl learn about Jesus. In the 7 years I have been writing, I feel I have learned a lot about Jesus. I enjoyed looking up pies, and will continue to do so, even if I don't write any more. The hymnbook which I got with my credit helps a lot in the learning of songs. I will continue to read and study God's Word, and will also keep on reading the Herold. I wish all the readers and writers God's blessings as they keep on writing to this nice little religious paper.

Am wishing you all a blessed Christmas and a happy New Year. Make it the happiest yet. An humble friend, Irene Frey. Pray for me. I will do likewise. Thanks for your wonderful testimony, Irene.

Paradise, Pa., Dec. 13, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time, so I have a lot of pies to send in. I belong to a family of 8 children of which 4 are married. I have 12 nieces and nephews. I was born June 10, 1942. I don't have far to school, because they opened an old schoolhouse across the orchard from our place. It is called the Iva Parochial School. My father is one of the directors. There are 21 pupils. Sarah Bieler is our teacher. I like her very much. I am wishing you all a blessed Christmas and a Happy New Year. Mattie King.

You have $1.46 credit.—Aunt Mary.

Ella Yoder, Apple Creek, Ohio. Has 49¢ credit. Snowy and cold. Attends Anderson School. Will have Christmas program Dec. 22 at 1:00 P.M. Will have 2 plays, The Goodwill Club, and Candle Lighting Play, mostly singing. Are 18 pupils. Teacher is Mrs. Hettie Krieder from Wooster. Will have Christmas tree and exchange presents. Will go caroling on Christmas Eve. The Gideons gave Bibles to fifth graders. Is glad to have a Bible of her own.

Lillian Yoder, Sturgis, Mich. Has 7¢ credit. Enjoys writing to the interesting Juniors and Aunt Mary. Snowed and is cold. Are milking 6 cows and 7 calves are running with mothers. She and sister Sarah will get some of calf money for Christmas money. Birth date Aug. 6, 1943. Wants twin or pen pal.

Amos Graber, Shipshewana, Ind. Has 55¢ credit.

Carrie L. Kuhns, Shipshewana, Ind. Has $1.37 credit. Couldn't go to school on account of earache. Brother has sore throat. Saturday was funeral of Jonas Borkholder. School children come to their pond to skate. No, the Juniors don't send in the questions.

Lydia and Mary Fisher, Quarryville, Pa. Lydia has 64¢ credit and Mary 11¢. Attend Green Tree Amish School. Are practicing Christmas program. Uncle Abner Fishers have baby girl named Elizabeth. Have 5 girls and 1 boy. Likes Bible questions as well as pies. Learns more from questions. Will give you credit for the poem as it is religious.

Tobias A. Kuhns, Nappanee, Ind. Has $1.92 credit. Is 13 years old and in seventh grade. Sister is 10 and in grade 4. Were at cousins for Thanksgiving and had a wonderful time.

Leanna Miller, Goshen, Ind. Has 89¢ credit.

Raymond N. Yoder, Meyersdale, Pa. Has 30¢ credit. First report.

NEW SHOES

"I would like to know if there aren't a pair of shoes inside." Small Tim sat on the ground beside a large, dark, greasy earthen jug. He looked at it from all sides, but found it impossible to see through, so he pulled out the cork and looked into it. "I can see nothing, but it is so dark inside that I couldn't see if there was something in it. I am tempted to break the jug."

He sat a long time in deep thought. He wanted a pair of new shoes so badly for the Sunday-school picnic. His mother had promised to wash and mend his clothes so he would look neat and clean for the picnic, but his old shoes could not be washed and patched, and he could not go barefooted.

Then he thought of how his father would scold him if he would break his jug, and he did not want to get a whipping, but how could he resist the temptation to find out if there aren't shoes inside, and he thought there surely must be. Finally he jumped to his feet and grabbed a large brick and threw it as hard as he could, breaking the jug all to pieces.

Curiously he bent over the pieces to see if there weren't shoes under them and also other things. His heart sank as he could find nothing at all, and the pieces were wet with a bad-smelling liquid.

Tim sat on the ground and wept as he had never wept before. He sobbed so loud that he did not hear approaching footsteps until he heard a voice asking, "What does this mean?"

He jumped to his feet, badly scared. It was his father who usually slept late and was seldom seen so early.

"Who broke my jug?" he asked.

"I broke it," said Tim, trembling with fear.

"What made you do it?"

Tim looked up. The voice did not sound as fierce as he had expected.

His father had seen him bend over the pieces as if looking for something, and was touched.

"I was looking for shoes for myself. I want a pair so badly for the Sunday-school picnic. The other boys wear new shoes."

"What made you think you might find a pair of shoes in the jug?"

"Mamma told me. I asked her for a pair of new shoes and she said they are in the black jug, and other things—dresses, coats, bread and meat besides, so I believed if I'd break the jug I would find all these things, but there is not a thing in it. Mother has never told me anything that wasn't true before and I thought surely it would be true."

Tim could hardly talk between sobs and tears, and now when he thought of how he was disappointed in his mother's word, he sat down again and wept bitterly.

His father sat down on a bench and was quiet so long that finally Tim looked up at him wonderingly. "I am very sorry, Papa, that I broke your jug, and I will never do it again."

"No, you will not do it again," said his father, laying his hand on the boy's head and then leaving him. Tim could not understand why his father was not angry with him.

Two days later, the evening before the Sunday-school picnic, Tim's father handed him a package and told him to open it.

"New shoes! New shoes!" cried Tim with great joy. "O Papa, did you buy a new jug and did you find these shoes in it?"

"No, my son, I will not buy a new jug. Your mother is always right, the things always went into the jug, but it is not so easy to get them out again, so I will not put them in any more."

—Selected from Touching Incidents.

CONCERNED

"Love worketh no ill to his neighbour: . . ." (Rom. 13:10).

I fear too many of us are given to criticism much more than we should be. Criticizing our forefathers, preachers, and church leaders is not a Christian characteristic. Someone has said, "If you want to talk about your preachers be sure to do it on your knees."

We admit that some church rules and regulations may be traditions of men, and as such may need to be reconsidered in the light of Scriptures and sometimes changed. It is very important that our regulations are in harmony with the Word of God, but we must also recognize that the church has the responsibility of applying the basic principles of the Scriptures to details which the Bible does not name. [For instance, the Bible does not say, Thou shalt not poison thy neighbor's dog, or Thou shalt not set fire to thy neighbor's barn; but it does say, "Thou shalt love thy neighbour as thyself." This is a great basic principle which very definitely applies to numerous details which are not named. It becomes one of the duties of the Christian church to "regulate" some of the unnamed details in accordance with the principles which the Bible does certainly and definitely teach. Ed.]

We need to be considerate and not hastily condemn that which well-meaning parents and forefathers have handed down to us. Some say regulations are only an empty man-made form, and therefore transfer their church membership so that they can adhere to some other man-made form; but it is still form and may be just as empty. Sometimes it is merely exchanging an old tradition for a new one.

Our ancestors were not free from evil, for they were human too. That which is evil, belonging to the lusts of the flesh, and which is not in harmony with the principles of Christlike living, such as strong drink, tobacco, gossiping, or any other form of uncleaness and ungodliness, should be forsaken and abstained from regardless of

whether our parents did or not. To keep up that which is evil just because it is an old custom (gebrauch) is surely sinful. Sin is always sin: whether it is old or new does not matter. "Gewohnheit hat gar grosze Kraft, Viel Böses und viel Gut's sie schafft." Why not leave that which is unchristian? "Prove all things; hold fast that which is good. Abstain from all appearance of evil" (I Thess. 5:21, 22). By so doing we can truly honor our parents as commanded in the Word of God.

However, if we want to abandon everything that could be called tradition—the good as well as the evil—how shall the rising generation know where to stop? If we, by example, teach them to be disobedient to parents (Rom. 1:30; II Tim. 3:2), and to trample old-fashioned ideas under our feet with contempt, what do we expect them to do with our supposedly superior (?) ideas when we seem old-fashioned to them? Some say, if the heart is right nothing else matters. Dear friends, it is true that if the heart is right everything else will be made right too, but all too often the external appearance, the conduct, and the conversation prove that the heart is NOT right.

Should we not be very careful what we say about those who see things differently from what we do? We may not be able to see everything their way, but we should certainly exercise Christian charity towards them, and give brotherly encouragement and well-grounded Scriptural counsel instead of trampling on their sincere and well-meant efforts. We should be especially respectful towards elderly people and ministers, humbling ourselves and honoring them in a Christian way, even if we don't agree with them in everything.

Moving from one locality to another or transferring membership from one denomination to another is sometimes resorted to in a defiant, self-centered spirit. Can we expect the blessings of God to rest upon such an attitude? Sometimes when persons start to move from place to place or transfer from one church to another they become more and more restless, unsettled, and discontented. Everybody else seems to be out of line. Is that an example of a missionary? Of course not!

A true missionary starts right at home. First of all he is a shining example of faithfulness to God and to the Word of God in his own home, in his home church, and in his home community. His very life is an inspiration to others to get rid of their own bad habits, and has a definite influence toward the cleansing, upbuilding, and strengthening of the home church.

Oh how we all need each other's prayers. The younger generation needs the counsel and guidance of those who have had more experience, and the aged need the energies and enthusiasm of the younger Christians. May we all work together hand in hand, in unity, forbearance, and love. May we all be faithful builders of the church, building upon the Chief Cornerstone, which is Jesus Christ. By a Herold Reader.

MARRIED

Beachy—Glick.—Bro. John Henry, son of Jonas J. Beachy, Riverside, Iowa, and Sister Elsie M., daughter of Daniel J. Glick, Kalona, Iowa, were married on Thanksgiving Day, Nov. 24, 1955, by Bishop Enos C. Swartzentruber. May Christ be their Pilot on the sea of life.

Miller—Troyer.—Bro. Vernon, son of Moses S. Miller, and Sister Ada, daughter of Eli M. Troyer, both of Fredricksburg, Ohio, were united in holy matrimony on Dec. 8, 1955. May the blessings of the Lord attend them through life, and guide them in their I-W service, at the Lorain County Home, R.D. 2, Elyria, Ohio, that their labors may be a true witness for Christ.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 1. Februar, 1956. Nr. 3.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Sehet, welch eine Liebe!

Sehet, sehet, welche Liebe
Hat der Vater uns erzeigt,
Sehet, wie er voll Erbarmen
Über uns sein Antlitz neigt!
Seht, wie er das Allerbeste
Für das Allerschlecht'ste gibt,
Seinen Sohn für unsere Sünden —
Sehet, seht, wie er uns liebt!

Sehet, sehet, welche Liebe
Unser Heiland zu uns trägt.
Wie er alles für uns leidet,
Selbst, daß man ans Kreuz ihn schlägt,
Wie er da auch noch den letzten
Tropfen Blut für uns vergießt.
Sehet, seht, ob das nicht Liebe,
Namenlose Liebe ist!

Sehet, sehet, welche Liebe
Uns erzeigt der Heil'ge Geist,
Wie er auch den ärgsten Sünder
Gern zum Leben unterweist,
Wie er strafend, lehrend, tröstend
Immer zu den Menschen spricht!
O, wer preise solche große,
Dreifach große Liebe nicht!

— K. Spitta.

Editorielles.

Wie sollen wir uns halten gegen solche die nicht meinen wie wir? Wir sind wohl befohlen in Gottes Wort für gleich gesinnet sein oder eine gleiche Meinung haben. In die Hauptlehren von der Bibel sind wir fast alle gleich gesinnet. Wir glauben daß es nur einen Gott hat und daß er alles was geschaffen ist, gemacht hat. Wir glauben alle daß die Bibel Gottes Wort ist und wenn wir sie recht verstehen daß es gar keine Widersprüche darinnen sind. Auch haben wir noch niemals gehört von jemand unter unserer Brüderschaft der nicht meinte es ist unsere Pflicht für suchen leben nach die Befehle und Vorbilde die uns aufgeschrieben sind in Gottes Wort.

Aber gerade in diese Sachen ist wo es verschiedene Meinungen aufkommen unter unsere Gemeinden. Oftmals ist aber wirklich der Unterschied in Meinungen nicht so groß als es scheint, nur dieweil die Brüder vielleicht einander nicht verstehen. Wenn genug Liebe und Verträglichkeit unter uns ist, dann können wir doch noch einander lieben und einander eine Hilfe sein wenn die Meinungen nicht in alle Sachen gleich sind. Oftmals ist es noch eine Hilfe zu einem Bruder wenn es andere hat die nicht genau meinen wie er meint, so untersucht er und denkt vielleicht weiter über die Sachen und sieht dann auch die andere Seite von der Sache. Fast alle Sachen haben zwei oder mehr Seiten und es ist immer schade wenn einer nur seine Seite von einer Sache sehen kann. Ein wahrer, neugeborener Christenmensch ist niemals halsstarrig und eigensinnig. Er sucht allein seine Meinungen bauen auf Gottes Wort, aber ausgenommen es sind gewisse Irrlehren dann ist er immer willig seine Meinungen mit andere Leute verhandeln und untersuchen.

Jesus, in seine strenge Predigt oder Rede zu den Schriftgelehrten und Pharisäer, hat gesagt: „Ihr verblendeten Leiter, (ein andere Übersetzung sagt: Ihr blinden Führer) die ihr Mücken seihet und Kamele verschluckt!" Bei diesem wollte er sagen sie machen viel von kleine Sachen aber sie übersehen die größere, wichtigere Sachen. Wir wollen uns hüten daß wir nicht zu viel Gewicht auf geringeren Sachen tun und dadurch die größere, wichtigere versäumen. In diesem kann es vielleicht uns

eine Hilfe sein wenn ein Bruder nicht ganz einverstanden ist mit uns und uns daran erinnert, so daß wir nicht etwas größeres versäumen denn wir gewinnen mit zu viel auf nur eine Sache dringen. In diesem Hinsicht könnten wir sagen von der einfache Kleidertracht. Es ist klar befohlen in Gottes Wort daß die Frauen sollen mit Scham und Zucht, nicht mit köstlichem Gewand, usw. Wenn solches die Frauen anbefohlen war, wie viel mehr steht es uns als Männer (die ihrem Hause wohl vorstehen sollen) zu, für das nämlichen tun. Aber hier ist ein Gefahr daß es solche gibt die fast das ganze Gewicht auf diese eine Sache legen und vergessen fast daß es noch viele andere Befehle und Gebote hat die von gerade so großer Wichtigkeit sind als der Kleidertracht. Dagegen auf die andere Seite gibt es solche die sagen wollen die Kleider machen wenig oder fast gar nichts aus und meinen so lange daß unser Wandel und Worten sind wie sie sein sollen dann ist es wohl bestellt mit uns. Dieses ist auch ein Irrtum. Wenn wir eigentlich von Gott geboren sind dann zeigen unsere Worte und unser Wandel davon aber wir sind auch willig für den ganzen Weg gehen mit Kleidung, Wehrlosigkeit, usw., wenn es auch Schmach bringt von denen die nicht glauben.

„Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war." „Zuletzt, liebe Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, **habt einerlei Sinn, seid friedsam!**" Wir hören diese Worte fast immer am Schluß von unseren Gottesdienster, laßt uns sie bedenken und zu Herzen nehmen. Wenn wir nicht immer genau Auge zu Auge gleich sehen können mit unserm Bruder, dann wollen wir doch aus Liebe sein Gesichtspunkt respektieren so wie wir gerne hätten daß uns andere auch täten.

Kurze Nachrichten.

Den 6. Januar war der MCC Canner in diese Gegend. Etwa 4 000 Büchsen Fleisch waren dann bereit für die Armen in verschiedenen Länder. Indem der Wert von Säue so nieder ist waren nur Säue geschlachtet dieses Jahr. Es nahm 37 Säue mit ein durchschnittliche Gewicht von etwa 300 Pfund für die obige Summe Büchsen füllen.

In der heutige Zeitschrift ist ein Bericht wie 5 Missionär in Ecuador, Süd Amerika, getötet waren von wilden Indianer. Wir hoffen sie waren bereit für ihren Erlöser antreffen und waren am suchen das wahre Evangelium bekannt machen zu diese wilde Menschen wofür Jesus auch gestorben ist.

Ahas, ein gottloser König.

Zwanzig Jahre alt war Ahas, da er König worden ist und er regierte sechzehn Jahre zu Jerusalem über das Stamm Juda und Benjamin. Des Vater Ahas hieß Jotham, der hatte regiert sechzehn Jahre und sein Großvater hieß Asarja (oder Usias) der hatte regiert zwei und fünfzig Jahre. Die beiden waren verständige Königen, und taten was dem Herrn wohlgefiel. Darum geschah es daß Juda den Sieg hatte über ihre Feinden und waren reich geworden an zeitlichen Gütern, mit große und feste Städte.

Da aber Ahas König worden ist, ist er nicht gewandelt wie seine Vater Jotham, oder sein Großvater, Asarja. Denn sein Herz erhub sich und er fing an zu räuchern anderen Göttern auf alle Hügel und unter allen grünen Bäume. Dazu ließ er sein Sohn durchs Feuer gehen nach der Greuel der Heiden. Das aber war gerade gegen das Gesetz Mose (3. Mose 18, 21), und es scheint als wäre Ahas der erste König von Juda der solche Greuel tat.

Darum erweckte der Herrn Rezin der König zu Syrien und Pekah der König über Israel daß sie kamen und stritten wider Ahas und belagerten Jerusalem, aber sie konnten sie nicht gewinnen.

Der Prophet Jesaja aber weissagte zu Ahas (Jesaja 7. 8) daß der König von Assyrien kommen wird und Rezin und Pekah vernichten. Aber Ahas glaubte Jesaja nicht, auch vertraute er Gott nicht, dieweil er in Sünden lebte. Da nahm er das Silber und Gold aus dem Hause des Herrn und sandte es zu Thiglath-Pileser, der König zu Assyrien und ließ ihm sagen: „Ich bin dein Knecht und dein Sohn. Komm herauf und hilf mir aus der Hand des Königs zu Syrien und des Königs Israel, die sich wider mich haben aufgemacht." Und der König zu Assyrien gehorchte Ahas und zog herauf und stritt wider die Leute von

Syrien, überwältigt sie und tötete Rezin, der König.

Da zog Ahas gen Damaskus, des König von Assyrien entgegen (ihm zu danken für seine Hilf). Da er aber gen Damaskus kam, sah er einen sonderbaren schönen Altar, welches gemacht war für die Syrischen Götter. Da sandte er desselben Altars Ebenbild und Gleichnis zu dem Priester Uria und hieß ihm solch ein Altar zu machen. Und da er zurück kam zu Jerusalem, opferte er Opfer und Brandopfer auf demselben Altar. Aber der Altar des Herrn setzte er beiseits. Aber Gott strafte Ahas für alles übel das er getan hat. Der Thiglath-Pileser ist sein Feind geworden und war härter auf ihm als Rezin und Pekah gewesen waren.

Da aber Ahas 36 Jahre alt war ist er gestorben und sein Sohn, Hiskia, war König an seiner statt. — D. L. W.

Die Menschen wollen sich meines Geistes nicht mehr strafen lassen.

Nach der Erschaffung der Welt da die Menschen viel sind worden, lesen wir wie die Kinder Gottes sahen nach die Töchter der Menschen. Dieses war so ungefähr 1500 Jahre nach der Erschaffung der Welt, da sprach der Herr: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen; denn sie sind Fleisch." Aber Noah (der von dem zehnten Geschlecht nach Adam war) ward gerecht erfunden. Der Herr gedachte die ganze Menschheit um ihren Bosheit willen, ausgenommen Noah und sein Haus. (Es war aber noch Gelegenheit für alle andere Menschen sich auch erretten, wenn sie gehorcht hätten auf die Predigt Noahs. Ed.). Zu Noah gab der Herr das Befehl für die Arche bauen. Er gab Noah hundertundzwanzig Jahre für die Arche bauen und predigen zu den Leuten. Aber die Leute waren Fleisch und glaubten die Predigt von Noah nicht. An der Zeit da die Arche bereitet war ging Noah und seine Familie hinein und die Sintflut brach an.

Nun zu unserer Zeit ist es auch wie es war zu jener Zeit. Die Menschen sind auch noch Fleisch. Zu oft sehen die Kinder Gottes nach der Töchter der Menschen. Wenn wir nicht in die Arche von dem neuen Testament sind, dann kommen wir auch um, gleichwie jene. Wenn unser Leben aufhöret hier und wir nicht in diese Arche von Errettung sind, dann gibt es keine Gelegenheit für später hinein. Wo die Tür an Noahs Arche einst geschlossen ward, dann gab es keine Gelegenheit mehr für die wo draußen waren hinein gehen.

Jesus sagte: „Nicht alle die Herr, Herr sagen werden in das Himmelreich kommen; sondern wer der Willen tut meines Vaters im Himmel." So sehen wir daß wir aufrichtig sein müssen, wenn wir in dem Himmel kommen wollen. Jesus sagte auch: „Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben." Auf dem Weg Jesu müssen wir wandeln wenn wir wollen Mitglieder sein in dem ewigen Reich.

Der Satan sucht den Christen verführen und er hat manche Sachen die er uns darbietet. Sind wir genug erfüllet mit den christlichen Sachen daß wir ihn zurückweisen können? „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch; nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch." Wir können dem Satan nicht widerstehen, wenn wir nicht erfüllt sind mit den Gaben Gottes. Es ist möglich für sich taufen lassen und ein Mitglied werden in der Gemeinde ohne den Heiland wahrlich annehmen als ihren Erlöser und Führer. Der Satan kann kommen und uns die Gedanken geben daß wenn wir getauft sind und ein Mitglied in der Gemeinde sind dann ist alles gut und wir haben ein Paß (Passport) für den Himmel. Liebe Leser, wir müssen neugeboren werden und wir müssen in Jesu Fußpfade wandeln. Wir haben kein Recht für sagen diese oder jene Schrift geht uns nichts an; es ist nur für jemand anders. Wir müssen wandeln so wie Gottes Wort uns lehrt.

Der Satan sucht auch für die Prediger in Irrtum bringen und sie kriegen daß sie nicht das volle Evangelium predigen. Wenn er ein Diener kriegen kann für nur ein Teil von dem Wort predigen und vielleicht ein Teil hinterlassen, dann hat er schon viel gewonnen.

Jesus sagte: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet." Ringet, meint unser aller Fleiß daran tun für das ewige Leben ererben. Wenn wir ringen, dann suchen wir leben nach dem Wort daß uns aufgeschrieben ist in der Bibel. Trachten, ist nur nachlaufen und tun wie die andere tun, zufrieden sein mit dem äußerlichen

Lauf ohne zu viel bekümmert sein ob wir eigentlich ein Mitglied sind in der unsichtbare Gemeinde Gottes. Solches gefällt dem Satan. Möcht es so sein daß wir unser Leben so führen und uns aufgeben können in Gottes Hand, daß wir gefunden sein können als Glieder von der Gemeinde die unsichtbar ist. Dann wenn unser Leben hier vollendet ist, können wir die frohe Stimme hören: Gehet ein zu eures Herrn Freude. Sind wir wahrlich in der Arche von dem neuen Testament?

Betet für uns. — H. Bender.

Die Überwindung der Welt.

Unser Erlöser ist uns vorgegangen, und hat die Welt überwunden, wie zu finden ist in Joh. 16, 33. „Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden."

Was ist es das Jesus gemeint hat daß seine Jünger Angst hatten davon in der Welt? Andre Übersetzer sagen: In der Welt habt ihr Trübsal; der Englisch gibt: tribulation oder affliction. Dann ist es eigentlich nicht etwas das wir uns fürchten davon in der Hinsicht wo wir das Wort Angst anderswo gebrauchen; sondern die Bekümmernis, das Leiden, und der Kummer welches verursacht wird von Menschen in der Welt, die von dem Geist der Finsternis getrieben werden. Ja, dieser Geist verursacht uns viel Betrübnis, und so weiter; aber seid getrost, Jesus hat die Sache überwunden für uns.

Jesus hatte wohl gewußt daß es immer Leute geben wird so lange die Welt stehet, welche in der Finsternis oder Dunkelheit wandeln, und diese bilden die Welt; dagegen sind die Christen auch in der nämliche Welt; aber sie bilden das Licht, dieweil sie wandeln mit Jesu, und er ist das Licht; daher sind die Christen ein Licht der Welt. Dann gleichwie die Stadt auf dem Berge nicht kann verborgen sein; also wollen wir unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie unser guten Werken sehen können und den Vater im Himmel preisen. Wenn wir ein Licht anzünden, so setzen wir es nicht unter einen Scheffel, nein, wir möchten sowohl es nicht anstecken, wenn wir es unter dem Scheffel stellen wollen, denn dort wird es niemand Leuchtung geben; wenn wir es aber auf dem Leuchter stellen; so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Ja durch unsre gute Werke, das ist der getreue Lebenswandel wo wir führen, tun wir ein Licht herstellen wo andre Menschen leuchtet, und ihnen zu Christus hilft.

Paulus hat alle seine Mühe und Arbeit, Trübsal und Bekümmernis nicht geachtet, wie zu finden ist in Apg. 20, 24: „Ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht selbst teuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden und das Amt, das ich empfangen habe von dem Herrn Jesus, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes." Ja er gedachte wohl, solches hat Jesus überwunden, und ich kann es auch überwinden durch den Geist den er gesandt hat uns zu helfen. Solches gibt immer Trost, wenn wir gedenken was unser Herr Jesus getan hat da er gelitten wurde am Kreuz für unsere Sünden zu bezahlen.

Wir gehen nun weiter im Johannes Brief in seine erste Epistel am fünften Kapitel. Da gibt es auch etwas daß die Welt überwindet, und das ist der Glaube. Da heißt es: „Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet," oder „überwunden hat." Weiter sagt er: „Wer ist aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist?" Nun geht es wieder zurück zum Sohn Gottes, er ist der erste, und rechte Überwinder, er hat der Sieg bekommen über Teufel, Tod und Hölle. Und durch ihn bekommen wir den Sieg wenn wir kämpfen wider die Sünde, und der Glauben bringt das Kämpfen, denn wenn wir einmal recht glauben, so wollen wir nicht mehr in die Sünde beharren, und das bringt uns zum ersten Vers, da heißt es: Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christus, der ist von Gott geboren; und wer da liebt den, der ihm geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist. Der Glaube bringt dann diese Wiedergeburt, und das ist was die Welt überwindet. Die sündliche Art wo in die Welt ist wollen wir nicht mehr; aber wir können als noch von dieses sündliche Art oder Neigung fühlen in uns; doch lassen wir die Sünde nicht herrschen in unserm sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten, und in solcher Hinsicht sind wir Überwinder, über die inwohnende Sünde.

Dann ist in allem die Überwindungskraft in Christo, der uns den Sieg gegeben hat, wodurch wir die Welt besiegen können, sie kann uns nicht mehr beherrschen mit ihrem sündlichen Wesen, sie kann uns aber noch lästern und verspotten; wir können aber mit jenem Dichter sagen: Zur falschen Welt und ihrem Trug, spricht meine Seel es ist genug, zu lang hab ich die Welt geliebt, und damit meinen Gott betrübt. Ja Welt hinweg, ich bin dein müde, ich will nach den Himmel zu, dort findet man der rechte Friede, und die wahre Seelenruh.

Überwinden meint dann den Sieg im Kampf gegen die Feinde davontragen, und das hält uns unbefleckt von der Welt; denn in die Welt ist Fleischeslust, Augenlust, und ein hoffärtiges Leben, und das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt wird vergehen mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Wir nehmen nun weiters Trost in Johannes seine Offenbarung wie der Geist gesprochen hat zu den Gemeinden: Erstens zu die Gemeinde Ephesus: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist." Dann weiters zu die Gemeinde Smyrna: „Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode." Zu der Gemeinde Pergamus: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgnen Mann, und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennt, denn der ihn empfängt." In dieser Hinsicht gab er etwas für sie alle. Zum letzten heißt es: „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt."

Wir sagen nochmals: Wer diese Überwindungskraft irgendwo sonst sucht als wie in Christo, der wird gewiß fehlschlagen. Gehabt euch wohl und seid fleißig, zu tun das Gute allezeit. —P. Y.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Glauben.

R. L. Schlabach.

„Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?" Apg. 16, 30. Das war die Frage von einem Kerkermeister der erschrocken und zitternd war, von seinem sündlichen und unbekehrten Zustand überzeugt. Die göttliche Antwort von Paulus war; **Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig.** Hier sehen wir was wir mit dem Glauben ergreifen sollen, nämlich: Jesum Christum, mit seiner Gerechtigkeit; dieweil kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist um selig zu werden. Apg. 4, 12. Und einen andern Grund kann niemand legen außer dem der gelegt ist." 1. Kor. 3, 11.

Wir sehen auch daß der wahre Glaube auch Buße und Veränderung des Lebens mit sich bringt. Die Liebe zu Gott und dem Nächsten, dies alles sehen wir an dem Kerkermeister, in dem daß er die Striemen ab wusch von Paulus, und ließ sich taufen, Apg. 16, 33. Jetzt wollen wir uns selbst prüfen ob unser Glaube eine äußerliche Wissenschaft ist, oder ob dieser Glaube an Jesum Christum, durch den Heiligen Geist die wahre Erleuchtung in unsere Herzen gebracht hat, so daß wir den göttlichen

Frieden haben mit Gott? Denn bei Gott gilt nicht das Äußerliche, sondern das Innerliche, nicht was im Buchstaben besteht, aber was aus dem Geist gehet, und im Geist bestehet.

Wir als Lehrer der Gemeinde, tun, wenn es so kommt, daß junge Leute in den Unterricht kommen, suchen den christlichen Glauben zu lehren. Aber es ist ein großer Unterschied zwischen einem gelehrten Menschen, und einem Geheiligten. Ein gelehrter Mensch lernt von außen und aus den Buchstaben, und einer von Gott geheiligter Mensch lernt von Gott, und der Salbung, aus dem Heiligen Geist. Der Gelehrte hat seine Kunst in Worten, der Heilige in der Kraft und in Werken. Paulus sagt: Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft. 1. Kor. 4, 20. Wir können wohl glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. „Daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und daß niemand zum Vater kommt denn durch ihn." Aber das nur äußerliche Bekennen bringt uns nicht in die Ruhe. Wir müssen Christus in uns haben, das ist, Ihn, inwendich in dem Glauben fassen, mit seiner Person, Amt, Verdienst, Erlösung, Gerechtigkeit und Heiligkeit. „Von welchem ihr auch herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung, und zur Erlösung." 1. Kor. 1, 30. Der Glaube an Christus, der selig macht, hängt sich nicht an die sichtbaren Dinge, Menschen-Satzungen, oder äußerliche Zeremonien, sondern dagegen reiniget es die Seele von allem irdischen, vergänglichen Wesen und führt sie über alle Vernunft, Natur, und Kreature hinaus, daß sie nicht daran hängen bleibt, sonst kann es nicht selig machen, dieweil in den irdischen Dingen keine Seligkeit zu erlangen ist. So merken wir daß die Seligkeit allein aus Gott ist, darum soll die Seele sich an sonst nichts hängen denn allein an Christum Jesum. denn Er ist alles in allem. Das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, darum schließt der Glaube aus was Gott nicht selbst ist, und darum ist es, daß wir allein durch den Glauben selig werden. Röm. 3, 28. Durch den Glauben haben wir völligen Sieg über die Sünde, Tod, Teufel, Fleisch, Verdammnis und die Welt, und damit bringen wir die Seele, zu einem sanften Seelen-Frieden und Ruhe in Christo. Und wir werden nicht nur gerecht, aber die Gerechtigkeit selbst. 2. Kor. 5, 21. Das ist vollkommen gerecht, dieweil Christi Gerechtigkeit vollkommen ist, sein Verdienst ist vollkommen, so ist die Bezahlung, und die Erlösung vollkommen und ewig und so ist die Versöhnung, daß alles ist unser durch den Glauben. Solch ein Schatz haben wir in unserm irdischen Gefäß.

Es wäre noch viel zu schreiben von dem wahren christlichen Glauben, dieweil so viele Menschen bekennen zu glauben an Jesus. Aber Jesus sagt uns, daß nicht alle, die Herr, Herr rufen in den Himmel kommen, so wollen wir Pauli Rat nehmen, und uns selbst prüfen ob wir im Glauben stehen (2. Kor. 13, 5) welcher selig macht, oder ob es nur ein Maulglauben ist, dieweil wir in einer Zeit leben, da der Satan selbst sich verstellt als ein Engel des Lichts. Und Jesus sagt in Matth. 24, 4. 5, daß viele werden sich Christen nennen und werden viele verführen.

Nun wollen wir unsern Glauben prüfen und probieren, und wenn er aufkommt zu diesen drei nachfolgenden „Tests", so wirst du dich nicht betrogen finden an dem Tag der Zukunft des Herrn. Aber wenn unser Glaube nicht beständig ist, so finden wir uns unter den fünf törichten Jungfrauen — am Herr, tue uns auf, rufen, umsonst. Erstlich ist es zu sehen, daß Christus in unseren Herzen wohnt durch den Glauben. (Epheser 3, 17—19). Auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles Wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle." „Denn wer dem Herrn anhangt, der ist ein Geist mit ihm." 1. Kor. 6, 17. Darum wirst du bei einem wahren Glauben keine Gemeinschaft finden mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, denn wie stimmt Christus mit Belial. 2. Kor. 6, 15. Das meint ablassen von allen Untugenden, und ein keusch Leben führen.

Zweitens: Der Glaube ist der Sieg der die Welt überwindet, 1. Joh. 5, 4. und die Fleischeslust, und alles weltliche und hoffärtige Wesen. Wenn der in uns ist, der größer ist denn die Welt, so wandeln wir nimmermehr nach den Lüsten des Fleisches, und nach dem Lauf der Welt. Eph. 2, 3.

Drittens: Durch den Glauben werden unsere Herzen gereinigt, Apostg. 15, 9, dieweil im Herzen sind sehr giftige Sachen, so

es nicht gereiniget wird durch den Glauben. Matth. 19. Ohne diese Heiligung wird niemand den Herrn sehen. Hebräer 12, 14. Paulus sagt: Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christ nennet. Ohne ein heiliges Leben, ein täglich wachsen in der Gerechtigkeit, und suchen vollbringen den Willen Gottes, sind wir wie der Feigenbaum den der Herr verflucht hat. Juda 12: Kahle unfruchtbare Bäume, die müssen ins Feuer geworfen werden. Joh. 15, 2; Matth. 3, 10. So lasset uns einander stärken, daß wir für den Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen übergeben ist. Juda 3.

Die zwei Kinder.

Im östlichen Pennsylvanien (ungefähr 30 Meilen nördlich von Philadelphia, an einen Farm, lebten zwei Kinder, ein Knabe, vier Jahre alt, und seine kleine Schwester, zwei Jahre alt.

Es war ein warmer Sommertag im Jahr 1839, da die beiden Kinder, als Spielkameraden, vom elterlichen Hause weggingen und sich unterhielten auf der umliegenden Wiese, die sehr mit Gras bewachsen war.

Der Vater dieser Kinder war zur Zeit auf dem naheliegenden Felde, mit seinen Pferden, am pflügen. Die zwei Kinder, als sie sich mit ihrem spielen auf der Wiese etwas ermüdet hatten, gingen sie auf das Feld wo der Vater beschäftigt war.

Als sie nahe an dem Ort kamen wo der Vater war, stiegen die beide auf den Zaun und saßen dort eine kleine Zeit, um sich etwas auszuruhen.

Das kleine zwei-Jährige Mädchen, saß sehr dreist und unerschrocken oben auf dem Zaun. Auf einmal schwankte sie rückwärts und fiel ungefähr sieben oder acht Fuß auf den harten Boden. Der Vater war gleich bei der Hand, hob sie auf, trug sie in das Haus und legte sie auf ihr Bettchen, wo sie dann bald einschlief. Als sie dann später aufwachte zeigte sich bei ihr ein starkes Fieber. Sie litt ungefähr acht Tage und starb. Sie war ein sehr liebenswürdiges Kind und ihr Tod war eine sehr schwere Heimsuchung für die ganze Familie und besonders für den kleinen, vier-jährigen Bruder.

Seit der Hinscheiden der kleinen Schwester sind es mehr als achtzig Jahre verflogen; und der vierjährige Knabe ist jetzt ein alter Greis geworden. Er hat manches schwere Kreuz getragen und viele Sorgen und Trübsale erduldet, aber die kleine Schwester er hat nie vergessen. Sie schien ihn als ein Schutzengel von Gott gesandt, im ihn stets durch alle Schwierigkeiten des Lebens zu begleiten. In der Erinnerung vom hinscheidene dieses Kindleins fand er Trost und Segen in dem folgenden Lied (aus dem alten Gesangbuch) welches in der vergangenen Zeit so oft beim Leichenbegängnissen gelesen und gesungen wurde:

Auch die Kinder sammelst Du,
Treuer Hirt zu Deiner Ruh.
Von dem Jammer dieser Welt,
Der sie schon so früh befällt.

Sie entgehen allem Leid
Dieser jetzt betrübten Zeit.
Sie sind von Verfrührung frei —
Sie bewahret Deine Treu.

Dies Kind ging der Heimat zu
In die ewige Himmels-Ruh.
Wo sein Heiland Jesu Christ
Ewig nun sein alles ist.

— Der alte Editor (H. d. Wahr., 1923).

Über das Leben im Wort.

Nach Georg Müller, Bristol.

Es hat dem Herrn gefallen, mich eine Wahrheit zu lehren, deren Segnungen ich nun schon seit vierzehn Jahren genieße. Es ist diese: Ich sah deutlicher als je, daß meine erste und wichtigste Pflicht die war, glücklich zu sein im Herrn. Die Hauptsache war nicht die, daß ich dem Herrn viel diente, sondern daß meine Seele stets glücklich sei und daß ich den Unbekehrten predigte oder Gläubigen erbaute oder den Notleidenden beistände oder mich sonst als in Christ bewiese, und ich wäre doch nicht glücklich im Herrn, und mein innerer Mensch bekäme nie die rechte geistige Nahrung, möchte all das vorige nicht im rechten Geiste geschehen. Ich sah ein, daß es meine erste Pflicht sei, das Wort Gottes zu lesen und darüber nachzudenken, damit mein Herz auf solche Weise gestärkt,

ermutigt, gewarnt, getadelt, gelehrt werde, und daß mein Herz so durch die Betrachtung der heiligen Schrift in wirkliche Gemeinschaft mit dem Herrn gebracht werde.

Ich begann also, früh am Morgen das Wort Gottes zu betrachten und sozusagen jeden Vers durchzudenken, um einen Segen daraus zu erhalten. Ich habe fast stets gefunden, daß nach kurzer Zeit meine Seele getrieben wurde, zu bekennen oder zu danken oder Fürbitte zu tun, oder zu flehen, so daß ich, obgleich ich nicht betete, sondern das Wort betrachtete, dennoch stets mehr oder weniger ins Gebet getrieben wurde. Nachdem ich auf solche Weise meine Herz ausgeschüttet hatte, ging ich zum nächsten Vers oder Worte über und wurde wieder ins Gebet getrieben, ohne dabei zu vergessen, daß Nahrung für meine eigene Seele der Zweick meiner Betrachtung ist. Die Folge ist, daß ich mich bis zur Zeit des Frühstücks fast immer in einem zufriedenen oder glücklichen Gemütszustand befinde.

Auf solche Weise gefällt es dem Herrn, in Nahrung für meine Seele zu geben und gleich auch Nahrung für die Seelen, deren ich das Wort zu predigen Gelegenheit habe.

Was ist Nahrung für den inneren Menschen? Nicht das Gebet, sondern das Wort Gottes, und zwar nicht nur das oberflächliche Lesen, das durch unser Herz geht wie etwa das Wasser, das durch eine Röhre rinnt, sondern das nachdenkende Betrachten der Worte der Heiligen Schrift. Das betrachtete Wort muß sodann auf unser Herz angewandt werden. Wenn wir beten, sprechen wir mit Gott. Damit das Gebet aber längere Zeit fortgesetzt werde, ohne matt und schal zu werden, brauchen wir ein Verlangen nach dem Göttlichen, und deshalb ist die beste Zeit zum Gebet dann, wenn unser innerer Mensch gestärkt worden ist durch die Betrachtung des Wortes Gottes, in dem unser himmlischer Vater zu uns spricht, und uns zu ermutigen, zu trösten, zu belehren, zu demütigen, zurechtweisen. — „Der Wahrheitszeugen."

Es sind nicht immer diejenigen, die am längsten und lautesten beten, die am meisten Kraft im Gebet mit Gott haben.

Auch die geistlichen Segnungen verdanken wir der Güte Gottes.

Nicht bloß im Leiblichen, auch im Geistlichen hat uns Gott Seine wunderbare Güte kundwerden lassen. Die Gnade Gottes in Christo Jesu ist uns verkündigt und angeboten worden. Obwohl wir lange nicht darauf achteten, so ertönte doch immer wieder der Ruf der Gnade: „Lasset euch versöhnen mit Gott!" Der Geist Gottes ist uns nachgegangen und hat allenthalben an uns gearbeitet. Durch Sein lebendiges Wort hat Gott unsere Seele erquickt, gestärkt und getröstet. Ja, fürwahr, wenn wir der Güte des Herrn gedenken, so müssen wir ausbrechen in die Worte des Psalmisten: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!" Ja, vergiß nicht! Denn die Gaben der Güte Gottes sollen uns immer näher zu Ihm ziehen. Das ist das Ziel und Ende aller Wege und Führungen Gottes.

Das Singen verlernt.

Der Evangelist Moody erzählt von einem Besuch, den er einmal bei einem Herrn in England gemacht hat. Er bemerkte dabei einen durch sein goldgelbes Gefieder sich besonders auszeichnenden Kanarienvogel im Käfig und bewunderte seine Schönheit. Darauf erwiderte der Besitzer des Vogels: „Ja, er ist schön. Nur hat er leider seine Stimme verloren. Früher war er ein herrlicher Sänger; aber ich hatte die Gewohnheit, seinen Käfig vor das Fenster zu hängen. Da kamen die Sperlinge mit ihrem beständigen Gezwitscher zu ihm heran, und nach und nach hörte er auf zu singen und lernte von den Spatzen das Zwitschern. Alles, was er nun noch kann, ist zwitschern und zwitschern." Moody knüpft daran die Betrachtung: „Welche treffende Darstellung ist das von so manchen Christen! Einst konnten sie freudig und fröhlich ihrem Herrn Lob- und Danklieder singen. Aber sie kamen in zu enge Berührung mit solchen, deren Stimme nur für die Welt war: ein oberflächliches Gezwitscher, da verlernten sie das Singen wie der Kanarienvogel, und sie wissen nun nichts anders als zu zwitschern und immer wieder zu zwitschern." — Ausgewählt.

EDITORIALS

We Look Back

The last issue completed the new editor's first year in this work. Much of the work, however, has been quite incomplete and faulty. Among other errors and oversights, for instance, we published two obituaries in one issue in which we failed to give the date of death. Occasionally writers fail to give all the information desired in obituaries, but in these two cases the editor had the information and somehow failed to state it properly. A person is sometimes shocked at the discovery of oversights and errors that have occurred in spite of painstaking efforts to avoid them. This only proves to us that many defects escape our notice entirely. We are truly grateful to our readers for the patience and forbearance they have exercised.

Especially do we want to thank each and every contributor for their faithful support. Without contributors there could be no Herold der Wahrheit. By contributors we mean primarily the writers and those who give financial support, but we also mean those who have contributed faithful prayer support. No one can calculate the inestimable value of the prayers that have been invested in this work.

Have we ever noticed how our own attitude is affected by our prayers in behalf of any given interest? Quite often we find we can have a very definite part in answering our own prayers. James very aptly teaches this principle in the second chapter, verses 16-18. How long can we give faithful prayer support to any project until we feel the call to help meet the needs of the undertaking for which we are praying? "Even so faith, if it hath not works, is dead, being alone." Again we thank those who have combined faith and prayer with "works" (through pen and purse, or both). God will richly reward every sincere effort and contribution.

During the past year we have made certain changes which we did not like to make. The **Saying It in Verse** feature has been discontinued; **Church and Field Notes** have, for the most part, been omitted; obituaries and **Our Juniors** are printed in very small type; **Our Peace Witness,** and **Our Young People** features are also in somewhat smaller type; and some good selected material which was offered for publication was not used at all. All this was done in an effort to save more of the limited space for original articles. The limitation of space is the direct result of the lack of sufficient funds.

We have not been flooded with original articles, although some have had to wait several issues until there was enough available space for them. It is desirable to have material for publication on hand in advance, and we wish to encourage our writers to use their talents faithfully. Even when the columns are full there is plenty of room in our files. No original material has yet been rejected in its entirety because of the space problem.

We review the past with mingled emotions. For all that we have done amiss we have sincere regret, but

We Look Forward and Upward

with confidence in Him who is able to ". . . take up the tangled strands, where we have wrought in vain, that by the skill of . . . [His] dear hands some beauty may remain." Imperfections will surely continue to leave their imprint upon our efforts in the future as well as in the past. Your patience and forbearance will be needed as much as ever. Our love for the work has grown and we trust God for grace to continue growing, but we will never outgrow the need for more grace and more pardon. Experience comes from practice but true growth can come only through the grace of God.

We Look to You

for counsel and guidance, knowing that the Lord speaks to men through their fellow men. Acts 8:31; 9:6, 17; 10:3-6. Write us a letter telling us how we can improve the Herold. This is your publication and the editor is your servant. We solicit your criticism and

suggestions. Shall we publish more church and field notes of general interest or shall we continue to give preference to original articles? Do you like the feature departments such as **Our Young People**, etc.? Would you like a question and answer feature? or do you feel that would invite trouble through the possibilty of questions that create more heat than light? How can we obtain more prayer-saturated, Bible-grounded, Spirit-filled articles on the deep fundamental doctrines of the Christian faith? What else can we do to better serve the needs of our people and churches?

Last but not least, Have you remembered this work in your prayers today? this week? this month?

REST

By Lorenzo Schlabach

In this world of mortal creatures we are constantly faced with the fact that unless we rest we will not stay here long. O how sweet and satisfying is perfect repose after a day of strenuous activity. Indeed the adage, "Sleep is nature's sweet restorer," is quite true. Without sufficient sleep and rest men will lose their health. I recall a case where for some reason a man was unable to sleep for a week and had to be given into the care of a mental institution. A little five-year-old girl who lay dying, was asked how she was. She replied that she was all right except that she was so tired.

The law of alternate periods of activity and rest is written throughout the world of nature. Nearly all trees and plants have their dormant periods and then spring into life again. Some members of the plant kingdom fold up their leaves as night falls. Animals take their rest in sleep regularly. I have taken up a baby rabbit in my hands while it was so sound asleep it was not aware of it, until suddenly it became a mass of flying feet. I have been told of a band of wild horses, the leader of which, being such a fine animal, was very much desired by stockmen. But he was too wary to be ensnared into a stockade trap and too swift to be overtaken. He always eluded his would-be captors. He was finally brought into subjection by not letting him stop to rest or sleep until he had to give up.

The fact that God formed this creation with alternate periods of rest and activity is something that should make us think. He certainly had a purpose in it, for He never does anything haphazardly. Romans 1:20 seems to tell us that we should learn some spiritual truth by this. Indeed if we were wise we would learn many truths of God by studying nature. The American Indian seems to have had a gift along this line but of course without the written Word he had no definite guide.

By pondering on the theme of activity and rest in our world we should discover that "There remaineth therefore a rest to the people of God" (Heb. 4:9). Do you belong to God? If so, there is rest for you. If you do not belong to Him or do not know where you belong you are like the wild horse, finding no rest. It will be just a matter of time until you will be taken captive. There is no rest except in Christ, but "There remaineth . . . a rest to the people of God." Men grope about in this world seeking something, often hardly knowing what, but frantically, desperately chasing after this, that, and the other. In the end they remain empty-handed, unless they are so fortunate as to get a glimpse of the Pearl of great price and sell all and buy it. That rest which remaineth for the people of God is found in Christ Jesus, of whom the voice from heaven said, "This is my beloved Son: hear him."

Someone will raise his brows and tell me that this rest will be ours when we get to heaven. To this I most heartily agree, but Ephesians 1:14, and a number of other Scriptures, tell us that we get a down payment already in this life. The New Testament writers speak of peace with God through Christ as a present prize, of joy as a present realization, of eternal life as a

present possession, as soon as we take Him at His word. When one buys a farm he generally makes a down payment to make the contract good. The entire sum will be paid later. Even so He gives us "the earnest of our inheritance until the redemption of the purchased possession."

No, this is not an extremist view—it is just plain Bible teaching. We cease our vain struggles, our endless searching, our doubts and fears, and we rest in Him. He gives us peace and joy, a foretaste of the eternal rest. "There remaineth therefore a rest to the people of God." Transgression had placed a barrier between God and man and ever since that fateful day man has been seeking for rest and peace. A few, a small handful, have found it by faith, but the great masses today are seeking—seeking rest, peace, and joy, as something which is very unexplainable and very, very elusive. Enoch found it. Abraham received a down payment when he believed God, even though as far as an earthly home was concerned he always was a wanderer. His son and grandson and their descendants had no abiding city.

The Israelites, after wandering in the wilderness forty years, were finally settled in the promised land. God promised them rest on condition that they believe and obey Him. David, a man after God's own heart, was still looking for rest even after obtaining supremacy over all his enemies around him. Finally, in the fullness of time, God revealed His plan in Christ Jesus to give men the long-sought-for rest and peace and joy: and the angels from heaven sang. Men were filled with the Spirit and with the message burning in their hearts so that they could answer those who tried to silence them, with, "Whether it be right in the sight of God to hearken unto you more than unto God, judge ye. For we cannot but speak the things which we have seen and heard." It was a joyous message; a triumphant theme. Paul told those who had accepted the message, "Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice." One may justly question whether we have the real thing, if what we have is not joyous and triumphant, bringing peace and rest already in this life, as a foretaste of the ultimate rest which is yet to come.

Greenwood, Del.

THE FIVE HERODS OF THE BIBLE

By Jonas Christner

Part Three

Herod Antipas.—King Herod on his deathbed made a will, as we have already noted, in which he left half of his dominion to his son Archelaus, and one fourth each to his sons Philip and Herod Antipas. The tetrarchy of Herod Antipas consisted of Galilee and Perea, where Jesus did much of His preaching. While both Philip and Herod Antipas were tetrarchs (rulers of one fourth of a province), this term was also applied to any minor district ruler or territorial prince. Luke 3:1. Thus Herod Antipas is also referred to as a king. Mark 6:14. He was not a king in the same sense as his father, Herod the Great, had been, but bore the title, "Herod the tetrarch" (Matt. 14:1; Luke 9:7). These Scriptures reveal a glimpse of his characteristics.

He seems to be a very weak personality. He desired to please men, and his wife caused him to compromise against his own better knowledge. She assumed a leading role in his life which eventually led to his downfall. In some respects he reminds us of King Ahab while his wife was another "Jezebel." She hated John the Baptist and defied him just as Jezebel had hated Elijah, and Herod feared John as Ahab had been fearful of Elijah. Elijah seems to be John's prototype. Matt. 17:10-13. To note the typical characteristics of Ahab's reign read I Kings 18:17—19:3; 21:1-25.

Herod Antipas, disappointed by his father's will, went to Rome hoping to gain more honor and territory. This he did time after time, but all in vain. During all this time his own niece, Herodias, proceeded to play upon his

emotions. She was ambitious to be queen, and successfully won Herod so that he got a divorce from his first wife. [Herodias was the daughter of Aristobulus, the brother of Herod Antipas, and had married her uncle Philip, but left him for his brother Herod Antipas. Ed.]

This scandalous and adulterous union did not go unnoticed by John the Baptist. He repeatedly warned and told Antipas, "It is not lawful for thee to have thy brother's wife." Guilty Herodias wanted to "get even" with this man who reprimanded them for their sin. She "had a quarrel against him [an inward grudge], and would have killed him; but she could not: For Herod feared John, knowing that he was a just man and an holy, and observed him; and when he heard him, he did many things, and heard him gladly" (Mark 6:19-20).

Antipas continued to hear him gladly until his birthday party. He did not realize his wicked wife had set a snare for him and his sins caught up with him. He thought it more necessary to "save his own face" than to save the life of this righteous man, John the Baptist. In view of the oath he had made in the presence of his distinguished guests he gave the final order for John's execution, at the request of his stepdaughter, Salome, through the suggestion of her ungodly mother.

Then came the day when he heard of the wonderful miracles of Jesus, "and he was perplexed, because that it was said of some, that John was risen from the dead; . . . And he desired to see him" (Luke 9:7-9). He "said unto his servants, This is John the Baptist; he is risen from the dead; and therefore mighty works do shew forth themselves in him" (Matt. 14:2).

One day, as Jesus was preaching to the multitudes, certain Pharisees grew very jealous and tried to frighten Him from that territory by telling Him falsely that Herod was seeking to kill Him. Jesus answered, "Go ye, and tell that fox, . . ." (Luke 13:31, 32). We can well imagine the weight these words of Jesus carried when they reached Herod's ears. These few words are perhaps the greatest revelation of Herod's character we have record of. Like a fox, he was full of deceit, hypocrisy, sly, cunning, crafty, vicious, and unmerciful. He did anything to gain his ends.

Herod did finally get to see Jesus. Read the full account in Luke 23:6-12. The trial of Jesus was in process and Pilate tried to shift the responsibility to Herod, unto whose jurisdiction the Galileans belonged. Herod was exceedingly glad to see this Man of miracles, hoping He would answer all his questions and perform some great miracle. Jesus did not perform any miracles for Herod. He did not even answer his questions. Herod was very much disappointed. He was readily influenced by the vehement denunciations the Jews were making against Jesus, and so "Herod with his men of war set him at naught, and mocked him, . . ." Again Herod's desire to please men overruled his better judgment. This time it resulted in mocking and abusing Jesus, who was none other than the Son of God. After this he sent Him back to Pilate. Up to this time Pilate and Herod had been bitter enemies, but now they had one thing in common, and became friends.

As a closing note to this ruler's life, secular history says he lived in constant fear, but Herodias prevailed on him and urged him to gain more territory. Finally he lost everything and was banished by the Roman government as unfit to rule.

Again God had used a wicked ruler for a cause in the strengthening of His kingdom. Each of these rulers were possessed by evil, and Satan used this in an effort to accomplish his ends, but utterly failed each time. For God setteth up the basest of men to rule over nations in order that He might receive more glory. Let us all give Him glory for His marvelous works on earth among men and in the affairs of nations.

Fort Wayne, Ind.

OUR PEACE WITNESS

Report on Riot in Jericho

The MCC workers in Jordan have returned to Jericho. While in Jerusalem they reported the events of Dec. 17:

"At 7:00 a.m. the distribution staff of Walter Rutt, Lavern Unruh, Vernon Frey, Irvin Voth, and four Arab helpers left for Auja, about ten miles north of Jericho. At 8:30 Ernest Lehman took a Jericho t.b. patient to a Bethlehem hospital. This left only Mrs. Gladys Rutt, Mrs. Ernest Lehman and an Arab boy helper at the MCC house.

"At about 11:30 a.m. a mob of several thousand, mostly boys and young men from the two refugee camps near Jericho, approached our residence. The gate was locked so they began to break it down. The women called the police . . . but they did not come. Actually, the police were in no case able to stand against such a large mob."

After breaking down the gate, the mob stoned and set fire to an old Ford in front of the house. Then they began throwing stones at the windows and doors of the house; soon they broke in the locked front door. Mrs. Rutt, Mrs. Lehman and the Arab boy barricaded themselves in the bathroom. While the mob pillaged the house, two friendly men beat away the crowd from the bathroom door. As soon as the mob left the house, these two men helped the women to escape.

The distribution team and Ernest Lehman returned about noon, and the whole unit finally met at the police station. There they learned that the mob had gone on to loot and burn the clothing center with about $60,000 of relief supplies. In the late afternoon the workers left for Jerusalem and stayed there until the rioting subsided.

These uprisings were incited by British pressure that Jordan join The Baghdad Pact. The rioting was directed against the present Jordan government as well as against foreigners.

MCC is the best-known foreign agency in Jericho and thus received the brunt of the attack there.

The future of MCC in Jordan is not yet clear, but we have no intention of withdrawing. As Walter Rutt writes: "I want here to pay tribute to our local help for loyalty. We found real evidence of friendship. And the strange thing about mob nature is that I believe we could personally associate freely with many of these same individuals the day before or the day after. **We want them to know that we have no anger for them.** They destroyed the things that were for themselves." [**Our Peace Witness**, like a lamp, shines the brightest when the days are darkest. Ed.]

Such incidents only point up the tragedy of the refugee situation in Jordan. For seven years over one-half million people have lived without homes or jobs or hope for these in the future.

—via Information Service, Akron, Pa.

OUR YOUNG PEOPLE

Living a Life of Victory

By Naomi Petersheim

Today, defeat and not victory, seems to be the fate of many a follower of Jesus Christ. Yet provision is made for constant, unbroken victory on the part of every child of God.

The victorious life is simply a life fully surrendered to God, with Christ dwelling within and having complete control—a life in which the only desire is to glorify God. It is a life of holiness. We are told to "Follow peace with all men, and holiness, without which no man shall see the Lord" (Heb. 12:14).

It is a life of victory over all known sin. "Likewise reckon ye also yourselves to be dead indeed unto sin, but alive unto God through Jesus Christ our Lord" (Rom. 6:11). We have seen drunkards turning to Christ and in a moment getting victory over strong drink. Such men often testify that they have never fallen to drink again, and even the desire for alcohol has left them. This is miraculous. So if victory can be gained instantly over such deep-rooted sins, surely Christ can make us victorious over sins we often call "little" sins, such as bad temper, jealousy, uncharitable remarks, and others that greatly mar and hinder our work and testimony for our Lord. We cannot overcome these sins by trying, or by human efforts. We can exercise self-control to a certain extent, and this indeed is necessary. A businessman will control his temper in order to make a deal, although he may be raging with

anger inside; but this is not victory. Only Christ can give us victory. ". . . we are more than conquerors through him that loved us" (Rom. 8:37). Christ not only gives us victory over besetting sins, but He even takes away the desire for that sin, making us more than conquerors over it. Although faith is very essential, it is not our faith but Christ's faithfulness that keeps us victorious.

The victorious life is not something that can be obtained once for all. Victory is secured from moment to moment, by a moment by moment faith. There is constant victory for the believer as long as he trusts Christ entirely—and only so long. Neither is the victorious life an untempted life. Every child of God will be tempted, but we can count it all joy, because Ephesians 6:16 tells us that the shield of faith is able to quench all the fiery darts of the devil.

The victorious life is truly the happiest life, for ". . . the joy of the Lord is your strength" (Neh. 8:10). We need to walk in such close communion with God that we are always conscious of the indwelling Christ. He will do what seems impossible to us. Therefore Paul could say, "I can do all things through Christ which strengtheneth me" (Phil. 4:13).

The victorious life will also have an effect on others. We are saved to serve. We need to remember that it is not we who are doing the work, but Christ working through us. Therefore we need to spend much time in prayer and communion with God. When the world sees the love of God in us and that it has power to overcome those sins that are so distressing to our friends, surely it will cause them to think.

Let us remember that every act of opposition against us is an opportunity for us to show, by our life, the Christ life, and prove that there is victory.

"But thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ" (I Cor. 15:57). Lancaster, Pa.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Jan. 1, 1956.

Dear Aunt Mary.—"Purge me with hyssop, and I shall be clean: wash me, and I shall be whiter than snow" (Ps. 51:7). The Lord has been good to us, and allowed us to live through another year. As we enter this new year, I hope this verse is our prayer, so this can be a better year than last year. I am sorry I did not write sooner, but I couldn't decide what I wanted. I have now decided on Christian Girls' Problems, Verse Riddles from the Bible, and Favorite Songs and Hymns. "Thank You" very much for your patience and the rewards. "The Lord will bless." Sincerely yours, Erma Yoder.

Wilbur and Lydia Ropp, Kalona, Iowa. Wilbur has $4.12, and Lydia has $1.40, enough for a Church and Sunday School Hymnal if you still want one. Wilbur, let us know what you would like to have. Weather windy and cloudy. No school on Old Christmas on account of teachers' meeting. Brother Eldon and wife came home from Nappanee, Ind., where they spent several months after being released from I-W service at Fort Wayne.

Judy Ann Byler, Hartville, Ohio. Has 49¢ credit. Had Christmas program Dec. 23. Had two plays, The Orphans' Christmas and Pearl of Great Price. No, we don't give credit for sending in Questions. We don't want them sent in. Thanks and God bless you.

Irene Lambright, Topeka, Ind. Has 21¢ credit. Had vacation from Dec. 22 till Jan. 3. Got nice presents again this year. Last letter, 14 soon.

Sarah S. Glick, Gap, Pa. Has 59¢ credit. Had Christmas dinner on New Year. Last letter.

Barbara Ellen Yoder, Weatherford, Okla. Has $1.07 credit. Weather very nice.

Ruth S. Stoltzfus, Bird in Hand, Pa. Has $2.31 credit. Have 2 pairs of twin lambs. Wants to go skating with Christmas skates. Has new niece named Annie. Elam Kings also have baby girl named Annie.

Miriam and John Sommers, Uniontown, Ohio. Have 6¢ each credit. First letter. John is 12 and in sixth grade. Miriam 10 and in fourth grade. Go to Greentown School and like it. Live on farm.

Susan Yoder, Ashley, Ind. 72¢ credit. Is 21 above. Coldest was 2. Men are cutting wood. Had church on Christmas Day. Wishing you all a Happy New Year.

Betty Yoder, Ashley, Ind. 52¢ credit. Is learning German during vacation.

Esther and Mary Helmuth, Hutchinson, Kans. Esther 85¢ and Mary 24¢.

Samuel Miller, Arthur, Ill. First letter, 12¢ credit. Is 10 years old and the only one in fifth grade. Funeral of old Menno J. Miller Dec. 30.

Susie and Lizzie Troyer, Fredericksburg, Ohio. Susie 55¢ and Lizzie $3.06. Thursday will be the wedding of Lovina D. Yoder and Jacob J. Schlabach.

Robert Overholt, Lynnhaven, Va. Has 10¢ credit since he got Hymnal.

Harry and Dan Graber, Montgomery, Ind. Dan has 62¢ and Harry 66¢. His last letter, 14 today.

Esther Gingerich, Hartville, Ohio. Has $1.89 credit. Was snowing, most beautifully. Wants to go skating. Likes questions better because pies are hard. Please remember to tell how many verses in the songs you learn, all of you.

Mary Kathryn Troyer, Uniontown, Ohio. Has 15¢ credit. Had a nice Christmas with the dinner at their house.

Rachel Farmwald, Nappanee, Ind. Has $1.29 credit. Is cold in Nappanee. Was 11 years old Dec. 8. Is in fourth grade. Teacher, Alma Stutzman.

Ruth Coblentz, Millersburg, Ohio. Has $3.00 credit. Likes present setup of Our Juniors. Thursday will be wedding of Edna Gingerich and Melvin Beachy.

Bible Questions

No. 1. Where is the shortest verse in the Bible, and what is it?
No. 2. Whom did Jesus call a fox?
No. 3. Whom did Jesus ask for a drink of water?
No. 4. What great happening split the rocks?
No. 5. Who took the place of Judas among the apostles?
No. 6. What magician was struck blind for opposing one of God's preachers?

Bible Drill Questions

No. 1. What prophet caused iron to swim?
No. 2. What three Bible heroes each killed a lion?
No. 3. From what mountain was Moses permitted to see the promised land?
No. 4. From what mountain was the law given?
No. 5. What man led the children of Israel after the death of Moses?
No. 6. Whom did God say was a man after His own heart?

LOVE IS THE GREATEST

By Ray S. Kinsinger

"Beloved, let us love one another: for love is of God; and every one that loveth is born of God and knoweth God. He that loveth not knoweth not God; for God is love. In this was manifested the love of God toward us, because that God sent his only begotten Son into the world, that we might live through him. Herein is love, not that we loved God, but that he loved us, and sent his Son to be the propitiation for our sins" (I John 4:7-10).

True love must be the motive of our every deed and action, for "If a man say, I love God, and hateth his brother, he is a liar: for he that loveth not his brother whom he hath seen, how can he love God whom he hath not seen?"

Paul writes so plainly in I Corinthians 13, that if he would have the gift to speak with the tongues of men and of angels, or to prophecy, and understand all mysteries, and had all knowledge, or all faith so that he could remove mountains, and had not love he would be nothing. Or if he would bestow all his goods to feed the poor, or give his body to be burned, and have not love it would profit him nothing. Even if we could do all these great things, without true love it would be of no benefit to us. It would be as a sounding brass or a tinkling cymbal. Imagine the ringing of a large bell just for the sake of the sound. There would be plenty of noise but no message. Even so are works without love.

"Charity [love] suffereth long, and is kind; charity envieth not; charity vaunteth not itself, is not puffed up, doth not behave itself unseemly, seeketh not her own, is not easily provoked, thinketh no evil; rejoiceth not in iniquity but rejoiceth in the truth." Can we grasp the meaning of these verses? Love is the root of all godliness. It is the foremost of the spiritual fruits. "But the fruit of the Spirit is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance: against such there is no law."

Jesus said, "Ye are the salt of the earth: but if the salt have lost his savour, wherewith shall it be salted? it is thenceforth good for nothing, but to be cast out, and to be trodden under foot of men." The savour is to the salt what love is to works. If love is lost the works are as "good for nothing" as the salt that has lost his savour.

"And now abideth faith, hope, charity, these three; but the greatest of these is charity."

Springs, Pa.

YE ARE THE TEMPLE OF GOD

By C. F. Beiler

"Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you?" (I Cor. 3:16). Is not this passage of Scripture a real challenge to us, when we stop to think that the Spirit of the Almighty God dwells in these bodies of flesh? When we realize and evaluate the meaning of this Scripture, do we not have reason to examine ourselves to see if we are fit for the Spirit of God to live in? Paul writes in Romans 6:16, "To whom ye yield yourselves servants to obey, his servants ye are to whom ye obey." Until we are free from willful sin and surrender our complete being unconditionally to God we are not fit for the Spirit of God to dwell in, for the temple of God must be holy, and is holy, which temple ye are.

"If any man defile the temple of God, him shall God destroy" (I Cor. 3:17). May we permit the Holy Spirit to reveal to every one of us if we are defiling this temple. The Bible clearly states many ways in which we defile this temple. "For from within, out of the heart of men, proceed evil thoughts, adulteries, fornications, murders, thefts, covetousness, wickedness, deceit, lasciviousness, an evil eye, blasphemy, pride, foolishness: all these evil things come from within, and defile the man" (Mark 7:21-23). "For as ye have yielded your members servants to uncleanness and to iniquity unto iniquity; even so now yield your members servants to righteousness unto holiness" (Rom. 6:19). God expects His children to live holy lives. "Be ye holy; for I am holy" (I Pet. 1:16). The Bible teaches of a blessed hope and eternal life. "Every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure" (I John 3:3). "He that committeth sin is of the devil; . . . For this purpose the Son of God was manifested, that he might destroy the works of the devil" (I John 3:8). Praise the Lord for victory in Christ Jesus.

Worton, Md.

HAMMERS AND ANVIL

Last evening I paused beside a blacksmith's door
And heard the anvil ring the vesper chime,
And looking in I saw upon the floor
Old hammers, worn with beating years of time.
"How many anvils have you had," said I,
"To wear and batter all these hammers so?"
"Just one," said he; then said with twinkling eye,
"The anvil wears the hammers out, you know."
And so, I thought, the anvil of God's Word
For ages skeptic blows have beat upon;
Yet, though the noise of falling blows was heard,
The anvil is unharmed—the hammers gone.

—John Clifford, D.D.

ALL FOR CHRIST

By Elmer S. Lapp

Are you being hindered by the sin of pride?
Are envy and selfishness planted inside?
You are missing a peace the world can't bestow
And not fulfilling your purpose here below.

Does everything go wrong and nothing seem right?
Are you groping in darkness, longing for light?
Just open your heart and let Jesus come in;
Accept now His pardon and cleansing from sin.

The Christian life is not a life of defeat,
But a life that is holy and pure and sweet.
It means living for Christ, giving Him our all
To use in His service as we heed His call.

As we yield our life to the service of God
And walk in the steps that the Saviour has trod,
We trust in His promise, rely on His Word,
And faith, love, and peace are instilled by the Lord.

Kinzers, Pa.

OBITUARY

Overholt—Elmo, son of Joe M. and Mary Ann (Hershberger) Overholt, was born June 27, 1942, at Hartville, Ohio; died on Christmas Day, Dec. 25, 1955, near Norfolk, Va.; age 13 yrs., 5 mo., 28 days.

He is survived by his parents, 7 sisters, and 5 brothers (Arlene, Simon, Sara Mae, Lilly, Ma[illegible], Lena, Rudy, Marilyn and Carolyn, Donald Ray, Verda and La Verne), maternal grandparents (Bro. and Sister Jacob E. Hershberger, Hartville, Ohio), and many other relatives and friends.

Elmo trusted Christ as his Saviour and was not ashamed of the Gospel. He had planned on being baptized and uniting with the Amish Mennonite Church at Kempsville this coming summer. He was a good obedient boy, sincerely taking his part in our family worship, often thanking God in his prayers for His Son Jesus who died to bring us life. He was in the eighth grade at the Kempsville Amish Mennonite School.

He died almost instantly from a broken neck, when a pickup truck, in which he was a passenger, overturned and pinned him into the door.

Funeral services were held on Tuesday, Dec. 27, at the home by Noah Keim, Waynesboro, Va.; at the church by Noah Keim, Jesse Spicher (Belleville, Pa.), and Jacob J. Hershberger. Concluding graveside services by Jonas Swartzentruber. Interment was made in the church cemetery. —The family.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 15. Februar, 1956. Nr. 4.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Vielleicht ist es der letzte Tag.

Vielleicht ist es der letzte Tag,
Zu dem du heut erwacht;
Drum nimm doch jeden Stundenschlag
Der flücht'gen Zeit in acht.

Vielleicht ist es die letzte Pflicht,
Die deine Hand noch tut;
Drum flink ans Werk, und säume nicht,
Gut End macht alles gut.

Vielleicht die letzte Kreuzeslast
Liegt heut auf deiner Bahn,
Drum frisch noch einmal angefaßt,
Bald bricht die Ruhe an.

Vielleicht ist es das letzte Wort,
Das heut dein Mund noch sprach,
Machs freundlich — wenn du lange fort,
So klingt's noch lieblich nach.

— Ausgewählt.

Editorielles.

Die herrliche Einladung der Bibel.

Es gibt hier auf Erden viele Einladungen. Wenn jemand von unsere Freunde oder Verwandten ein Hochzeitsmahl hat so werden wir eingeladen für kommen und Teil nehmen. Die Obrigkeit gibt uns zu Zeiten Einladungen für beiwohnen wenn sie etwas vorstellen wollen und die Leute zu wissen tun wollen von etwas neues in Bezug von Regeln oder Gesetze, usw. Wenn es etwas ist von großer Wichtigkeit dann sind wir gewöhnlich geneigt für Acht haben auf den Einladung und wir suchen es so ausführen daß wir beiwohnen können. Dagegen wenn es etwas ist daß uns nicht viel angeht und wir schon im Voraus bewußt sind daß es für uns kein Nützen ist, so bekümmern wir uns nicht viel darum.

Aber es ist eine herrliche Einladung gegeben worden schon bei nahe zwei tausend Jahre zurück, die heute noch gültig ist, und diese Einladung ist: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.** Matth. 11, 28. Jesus mußte nicht ausrufen und sagen er konnte die Leute heilen von ihre natürliche Krankheiten oder die Blinde ihre Augen auftun. Wenn die Leute hörten daß er solche tun konnte dann sind sie von ferne gekommen um geheilt zu werden. Heute gehen die Leute weit und geben viel Geld aus für natürlich geheilt werden. Die Leute kommen bei Tausenden an der Mayo Clinic in Minnesota für Heilung von natürliche Krankheiten erlangen. Aber wie dauernschade ist es daß diese herrliche Einladung von unser Erlöser, die doch viel mehr anbietet als die natürliche Gesundheit, so wenig geachtet ist.

Einmal auf dem Weg nach der Stadt Hutchinson, haben wir einen Mann angetroffen mit etwas alte Kleider an und einen kleinen Bundel in seiner Hand. Mann konnte es ihm ansehen daß er ein Landstreicher war. Da fragten wir ihn wo er am gehen ist. Er antwortete: „Keinwo besonders," oder, „nur der Straße hinab." Sind nicht zu viele Menschen in diesem Leben gerade wie dieser Mann. Geistlicherweise gehen sie der Lebensweg an, ohne eine gewisse Ziel zu haben. Sie tragen ihre Last von Sünden mit sich und wahrlich müssen wir glauben sie sind „mühselig und beladen." Sie wollen durch zeitliche Wohlleben das innere Verlangen nach etwas das mehr Wert hat denn das Zeitlichen, vertreiben. Ach könnten doch alle die in solchem Zustand sind doch die herrliche Einladung in Acht nehmen und zu Jesu kommen, dort könnten sie Ruhe finden für ihre müde Seelen.

Zu viele Menschen meinen es wäre gut für die Hoffnung haben für in der Himmel eingehen wenn sie sterben, aber sie wollen in ihre gesunde Jahre leben für sich selbst. Sie achten die schöne trostreiche Einladungen nicht so lange daß alles geht nach ihren Gutdünken. Sie tragen die Last von Sünden und wollen so viel als möglich nicht an die Ewigkeit oder Ende von dem Leben denken. Endlich nachdem sie das beste Teil von ihrem Leben zugebracht haben für sich selbst und der Satan, dann hoffen sie noch sich bekehren. Das ist gefährlich und ist eins von dem Satan seine Werke. Es sind Umstände von alte Leute die zu Jesu kommen, wie man sagen möchte, in der elfte Stunde, aber es sind viel mehr Fälle wo Leute es immer abgeschrieben haben, daß solche unbekehrt und verloren aus diesem Leben gegangen sind. Die beste Zeit für sich bekehren und die Einladung von unser Erlöser achten ist wenn er am ersten ruft. So bald daß jemand gewahr wird von seinem elendigen und sündlichen Zustand, dann ist es Zeit für zu ihm kommen und die Last von Sünden los werden. Wie länger daß dieses abgeschoben wird, wie schwerer es ist für sich aufgeben und zu dem Erlöser kommen.

Schon gerade nach dem Fall von den ersten Menschen hatte Gott, durch seine große Liebe wieder einen Erlöser verheissen; und ganz durch die Bibel finden wir die herrliche Einladungen damit er hoffte die Menschen zu sich ziehen wie der Psalmist sagt: „Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt vom Anfang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.“ Ps. 50, 1. Jesaja, in seinem schönen Einladungs-Kapitel sagt: „Wohlan, alle, die ihr dürstig seid, kommet her zum Wasser! und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beides, Wein und Milch!“ Jes. 55, 1.

Der herrliche Gnadenruf von unser Erlöser ist heute noch am rufen und es ist unsere Pflicht es zu denen sagen die nicht die Gelegenheit hatten für es hören von ihre Eltern. **„Wer es höret, der spreche: Komm!“**

Kurze Nachrichten.

Bruder Heinrich Overholt, der früher in Nowata, Okla. wohnte, ist gestorben in einen Krankenhaus in Sarasota, Florida. Er war 71 Jahre alt.

Die deutsche Bibel-Schule in Hutchinson, Kansas ist im Gang (von 23 Jan. bis 3. Feb.). Drei Jünglinge sind hier von Thomas, Oklahoma für beiwohnen, nämlich: Jvan, Sohn von Heinrich Yoders; Melvin und Amos, Söhne von Bischof David A. Millers. Auch war der Heinrich Yoder hier etliche Tage. Bruder und Schwester Joe Miller von Thomas, Oklahoma, sind auch in diese Gegend jetzt für ihren Sohn besuchen. Sie nehmen auch Teil in der Schule, welches ermutigen ist.

Unser Vater, Peter Wagler, hatte einen Herz-Schlag und liegt jetzt im Krankenhaus in Hutchinson, wo er gut auf der Genesung ist.

Hiskia, ein frommer König.

Fünfundzwanzig Jahre alt war Hiskia, da er König worden ist und er regierte neunundzwanzig Jahre zu Jerusalem. Sein Vater Ahas, der vor ihm war, war ein sehr gottloser König, aber die Schrift gibt Zeugnis daß Hiskia dagegen ein sehr frommer König war. 2. König 18, 5. Er tat ab die Höhen und zerbrach die Säulen und rottete die Ascherabilder aus und zerstieß die ehrene Schlange die Mose gemacht hat. Denn bis zu derer Zeit hatten die Kinder Israel diese Schlange gehalten als ein Abgott und hatten ihr geräuchert und man hieß sie Nehustan. Diese ehrene Schlange war ungefähr 600 Jahre gehalten, aber es diente ihnen nicht zum Segen.

Im ersten Monat vom ersten Jahre seines Königreichs tat er wieder auf die Türen im Hause des Herrn und stellte der rechte Gottesdienst wieder ein, welches sein Vater Ahas verstöret hat. Er versammelte die Priester, ein jeglicher an seiner Amt, und da das ausgerichtet war tat er ein großes Opfer und opferte sechshundert Rinder und dreitausend Schafe.

Dann sandte er Boten zu ganzer Juda und Israel und schrieb Briefe daß sie kämen gen Jerusalem, Passah zu halten dem Herrn. Auch sandte er Boten zum Land Ephraim und Manasse und bis gen Sebulon, aber sie verlachten sie und spotteten ihnen. Doch etliche demütigten sich und kamen gegen Jerusalem. Und es kam ein grosses Volk zusammen zu halten das Fest der ungesäuerten Brote.

Aber im vierzehnten Jahre des Königs Hiskia, zog herauf Sanherib, der König von Assyrien, wider alle feste Städte Juda und nahm sie ein, und wandte sein Angesicht gegen Jerusalem. Da sandte Hiskia Boten zu Sanherib und verlobte ihm Geld zu geben. Also legte er ihm auf 300 Zentner Silber und 30 Zentner Gold. Da nahm Hiskia das Gold und Silber aus dem Hause des Herrn und sandte es zu ihm. Da nahm Sanherib das Geld und zog fort gegen Egyptenland zu streiten wider Pharao. Aber er ließ sein Hauptmann Tharthan, mit ein großes Heer, Jerusalem zu belagern.

Tharthan, aber und die Männer die mit ihm waren kamen nahe an die Wand und riefen zu den Leuten von Jerusalem, verspotteten sie und höhnten den lebendigen Gott, und sprachen: Laßt euch Hiskia nicht betrügen, denn er vermag euch nicht zu erretten von meiner Hand, usw. Da der König das hörte zerriß er seine Kleider, legte einen Sack an und ging in das Haus des Herrn zu beten. Auch sandte er Boten zum Prophet, Jesaja, der kam und tröstete ihn und sprach: „Darum spricht der Herr, vom König zu Assyrien, er soll nicht in dieser Stadt kommen und kein Pfeil darein schiessen, sondern er soll den Weg wieder ziehen, den er gekommen ist. Und ich will diese Stadt beschirmen, daß ich ihr hilfe um meinetwillen, und um David, meines Knechtes willen. Und das sei dir ein Zeichen: In diesem Jahr, iß was von selber wächst, im andern Jahr, was noch aus den Wurzeln wächst, im dritten Jahr, säet und erntet, und pflanzet Weinberge und esset ihr Früchte."

Da der König Hiskia 39 Jahre alt war, ist er todkrank geworden und der Prophet Jesaja ist zu ihm gekommen und sagte ihm: „So spricht der Herr, beschicke dein Haus denn du wirst sterben und nicht leben bleiben." Er aber wandte sein Antlitz zur Wand und betete zum Herrn und sprach: „Ach Herr, gedenke doch daß ich vor dir treulich gewandelt bin und mit rechtschaffenem Herzen, und habe getan was dir wohlgefällt." Und Hiskia weinte sehr. Vielleicht gedachte er daran daß er noch kein Sohn hatte, der nach ihm auf sein Stuhl sitzen sollte, auch daß das Heer aus Assyrien vor der Stadt lag und sie ängstete.

Da aber Jesaja noch nicht zur Stadt halb hinaus gegangen war, kam das Wort des Herrn zu ihm: „Kehre um und sage Hiskia, So spricht der Herr, Ich habe dein Gebet erhört und deine Tränen gesehen, siehe, ich will dich gesund machen und will 15 Jahre zu deinen Leben tun und dich und diese Stadt erretten von dem König zu Assyrien." Und Jesaja sprach: „Bringet mir ein Pflaster von Feigen, und er legte sie auf die Drüse und er war gesund. Und er gab ihn ein Zeichen, nämlich: das die Schatten am Sonnenzeiger zehn Stufen zurück ging. Nach dem Wort des Herrn ist die Stadt errettet worden ungefähr drei Jahre darnach. Denn in einer Nacht fuhr aus der Engel des Herrn und schlug im Lager von Assyrien, 185,000 Männer. Und da sie sich des Morgens früh aufmachten, siehe da lag alles eitel tote Leichname. Also brach Sanherib, der König von Assyrien, auf und zog weg und kehrte um, und blieb zu Nineve. Und da er anbetete im Hause Nisrochs, seines Gottes, schlugen ihm mit dem Schwert seine eigene Söhne daß er starb.

Aber es scheint daß Hiskia sich versündigt hatte nachdem sein Leben verlängert war.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Da die Botschafter der Fursten von Babel zu ihm gesandt waren zu fragen nach dem Wunder der im Lande geschehen war, verließ ihn Gott also (2. Chron. 32, 31) daß er ihn versuchte, auf daß kundwerde alles was in seinen Herzen war. Hiskia aber war fröhlich mit ihnen und zeigte ihnen das ganze Schatzhaus und war nichts in seinem Haus und in seinem ganzen Heerschaft daß er ihnen nicht zeigte. Darum sagt der heilige Schreiber (2. Chron. 32, 25): „Hiskia vergalt nicht wie ihm gegeben war; denn sein Herz überhob sich. Darum kam der Zorn über ihn und über Juda und Jerusalem. Aber Hiskia demutigte sich daß sein Herz sich überhoben hatte, samt denen zu Jerusalem; darum kam der Zorn des Herrn nicht über sie solange Hiskia lebte."

Auch war Manasse geboren in diese 15 Jahren, welches war ein sehr gottloser König. Und Hiskia starb da er 54 Jahre alt war und sein Sohn Manasse war König an seiner statt. — D. L. W.

Vollkommen.

Jesus, nachdem er uns viel Regel gegeben hat, hat er noch dazu gesagt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Auch sagt Paulus: „Wir verkündigen und vermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen ein jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu." Zum Timotheus hat er gesagt: „Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtig in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt." Auch sagt der Hebräer Schreiber, daß es schwer ist viel mit ihnen zu reden, dieweil sie so unverständig sind. Er vergleicht sie mit den kleinen Kindern daß noch Milch trinken müssen und starke Speise nicht nehmen können. Den Vollkommen aber gehört starke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen, zu unterscheiden Gutes und Böses." Der Jakobus sagt daß durch die Werken ist der Glaube vollkommen. Und Johannes sagt: „Wer Gottes Wort hält in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen."

Doch sagen Menschen, wir können nicht vollkommen werden in diesem Leben, und haben auch recht gesagt in einer Hinsicht. Denn Paulus selbst sagt daß er nicht vollkommen sei. Phil. 3, 12. Und der Jakobus sagt: „Wir fehlen alle mannigfältig." Dazu sagt Salomo: „Es ist kein Mensch der nicht sündigt." Wiewohl vielleicht Menschen behaupten wollen daß der Christen Mensch wo nicht sündigen will (tut nur Fehler machen, und solche sind nicht Sünden). Aber sind Fehler eine Tugend oder eine Untugend? Ich glaub wir müßten alle bekennen, sie sind eine Untugend. Jakobus sagt: „Alle Untugend ist Sünde." Auch lesen wir von viel von die heilige bekehrte Menschen daß sie zu Zeiten noch Sünden getan haben. Doch haben wir kein Recht um Gott zu beschuldigen daß er uns etwas gesagt hat zu tun, das unmöglich ist, so müssen wir suchen für eine Auslegung daß dem ganzen Wort Gottes ähnlich ist.

Nun sagen etliche Jesus hat gemeint wir sollten der vollkommen Willen haben. Oder in andere Worten willig sein für vollkommen werden. Dieses glaube ich ist auch der Schrift ähnlich. Denn alle Gute und vollkommene Gaben kommen von Oben herab. So kommt der Willen um vollkommen zu sein auch von Gott.

Doch dünkt es mich es möchten noch etliche andere Wegen sein daß wir haben können was Gottes Wort uns zurechnet als eine Vollkommenheit. Der Paulus in Kol. 1, 28 sagt wie schon erwählt, daß sie suchen ein jeglicher Mensch darstellen vollkommen in Christo; und in Kol. 2, 10 sagt er daß die Christen sind schon vollkommen in Christo. Der Prophet hat schon geweissagt von Christo wie er heißen wird unsere Gerechtigkeit. Auch sagt Paulus daß Christus ist von Gott „uns gemacht, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung."

Wenn der Mensch alles was er versteht als Sünde, verlassen will und alle Gebote Gottes beleben, und noch dabei erkennt daß er das ewige Feuer verdient hat, und noch täglich viel mangelt am heiligen Leben, aber glaubt daß Gott ihm dieses schenkt durch was Jesus getan hat, so kann er bei Gott angenommen sein als vollkommen in Christo.

Ein Kind welches wir glauben daß die Seligkeit noch zugeschrieben ist, tut wohl öfters Sachen wo nicht recht sind, als zornig zu werden oder Sachen zu nehmen die nicht

sein sind. Doch glauben wir daß Gott dies alles übersieht. Und so mit dem Mensch in Christo, Gott übersieht seine Sünden als hätte er sie nicht getan, was die Vergebung angeht. Wiewohl Gott öfters die vergebene Sünden straft so daß der Mensch sich besser hütet vor der Sünde.

Der Jakobus sagt: „Wer das ganze Gesetze hält und fehlt an einem, ist das ganze schuldig." Wo der reiche Jüngling zu Jesus kam hat Jesus ihm gesagt es fehlt noch eins. Es hat Gefahr daß wir etliche von Gottes Geboten halten wollen und andere nicht. Wenn solches mit Wissen und Willen geschieht dann glaube ich es ist gerade wie Jakobus sagt, er ist noch das Ganze schuldig. Und er kann nicht in den Himmel kommen, gerade wie der wo keine von Gottes Geboten hält. Darum werden wir nicht angenommen bei Gott wenn wir wissen daß wir nicht allein sollen das Nachtmahl halten, sondern auch die Füße waschen. Wollen aber nicht die Füße waschen sondern allein das Nachtmahl halten. Wissen auch daß Paulus sagt: „So lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen." Wenn wir aber nur Gutes tun zu den Glaubens Genossen und nicht zu jedermann, so sind wir gerade so wenig vollkommen als der reiche Jüngling war, wo wenn er sein Hab und Gut verkauft hätte und den Armen gegeben, und Jesus nachgefolgt, so wäre er vollkommen gewesen in der Hinsicht, daß er alles tun wollte was Jesus ihm sagte.

Es scheint daß wo die Zeit der Verfolgung aufhörte, sind Sachen in den Gemeinden gekommen wie der uneheliche Beischlaf, des Tabak Rauchen, Obrigkeit Gesetzen ungehorsam zu sein (wie z.B., auf einer Jagd oder fischen gehen wo es verboten ist), alte Weiber Glauben, Hochmut und Zierat mit Haarkämen und an Kleider und Häuser auf viele Wegen, usw. Auch solche Geboten als Missionsarbeit, der heiligen Kuß, das Nachtmahl rein und unbefleckt zu halten, allen Bösen zu meiden bleibt bei vielen zurück. Nun zu Zeiten wenn jemand will solche Sachen auf ein bessern Grund bringen so wird vielleicht gesagt: du willst eine vollkommene Sache habe, und solches kann nicht sein. Aber warum können wir uns nicht reinigen von solche Untugenden wie sie taten zu der Martyrer Zeit? Sie verließen die viele Ungerechtigkeiten von der katholischen Kirche und wo fast kein Christentum war, sagt das Gebet Büchlein waren später von 50 bis 60 Gemeinden, derer etliche von 500 bis 600 Brüder stark waren. Jetzt wollen Menschen vielleicht nicht glauben daß eine Besserung geschehen kann, dieweil die Schrift sagt wie länger die Welt steht wird es als ärger geistlicherweise. Dieses ist auch wahr in einer Hinsicht, aber glauben wir nicht daß es viel besser war zu den frommen Königen ihre Zeiten, wie z.B., an die Zeit von Hiskia und Josia, als wie an der Zeit wo die gottlosen Königen noch des Volk bewegt haben Abgötter zu dienen? auch dem Lesen nach, war es besser zu Menno Simons Zeit als etliche Jahre früher.

Ein Mensch kann eine langweilige Krankheit haben die vielleicht fünf oder zehn Jahre währt, ehe der Tod kommt. In diese Zeit ist er wohl vielleicht ein Tag besser als der Tag davor, aber doch ist er von Jahr zu Jahr als etwas gebrechlicher am Leibe. Dieses dünkt mich bildet ab die Welt in ihrem Zustand. Zu Zeiten ist vielleicht mehr Christentum zu finden als etliche Jahren zuvor, aber doch von Zeit zu Zeit geht es als ärger und ärger. Darum können wir wohl noch Buße tun, und Gemeinden können auf ein bessern Grund kommen, wenn Gott mit seiner Zukunft noch harret.

Wo aber die Unvollkommenheit darin besteht, die wir nicht erlangen können ist auf diese Weise. So wir wollen nach allen Geboten Gottes wandeln, wir wollen barmherzig sein mit Essen und Trinken, mitleidig sein, geduldig in Trübsal, nicht zweifeln an Gottes Verheißungen, usw. Aber wer ist der sich rühmen kann daß er einige von Gottes Geboten vollkommen ausführt? Oder in andere Worten, wer ist so barmherzig, so geduldig, so mitleidig, so mäßig, usw., als Jesus wäre unter die nämliche Umständen? Mit solche Schwachheiten kann Gott ohne Zweifel Geduld haben. Aber wenn jemand einige von Gottes Geboten weiß und doch nicht tun will, ist es nach meiner Einsichten kein Schwachheitsfehler und Gott wird es nicht übersehen.

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt." — Joh. 14, 27.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1845. — Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes?

Bibel Frage Nr. 1846. — Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1837. — Mir solle sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören, und sagen . . . was?

Antwort. — Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45, 23.24.

Nützliche Lehre. — Gottes Wort ist wahrhaftig und gerecht und wenn der Herr eine Sache versprochen hat, wird er es auch halten.

Wenn wir, als Gottes Kinder, ein Versprechen machen, wird Gott es auch fordern daß wir es halten; wiewohl es gibt auch Zeiten wo es nicht möglich ist für unser Versprechen gut zu machen, denn wir sind unvollkommen; aber wenn wir ehrlich und aufrichtig sind, halten wir unsere Versprechen so weit als möglich. Daher sollen wir allerdings nicht schwören. Jesus sagt: „Ich bin . . . die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ So ist es höchst nötig daß wir immer die Wahrheit reden denn ein Lügner hat keine Verheißung im Reich Gottes.

Jesaja warnte die Kinder Israel von ihre Abgötterei darunter sie gefallen waren und sagte: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und keiner mehr. Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit geht aus meinem Munde, dabei soll es bleiben.“ So viel zu sagen, es so soll zurück genommen werden, nämlich: Mir dem Herrn Christo sollen sich alle Kniee beugen; alle Menschen sollen mir in diesem Leben unterworfen sein, auch am Jüngsten Tage vor meinem Richterstuhl demütig erscheinen; und sagen: Im Herrn haben ich Gerechtigkeit und Stärke; nicht die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die von Gott dem Vater die dem Glauben an Christum zugerechnet wird.

Wir finden auch in Philipper 2, 10, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus d[er] Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

— — —

Frage Nr. 1838. — Wodurch sollen wir die Kindschaft empfangen?

Antwort. — Durch Gottes Sohn; geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan. Gal. 4, 4. 5.

Nützliche Lehre. — Nur durch den wahren Glauben an Jesum Christum mögen wir Kinder Gottes werden. Welche durch den Glauben an Christum zu Kinder Gottes gemacht worden, denen hat Gott auch gesandt den Geist seines Sohnes in ihren Herzen, durch welchem sie Gott ihren Vater nennen, und auf seine Gnade sicherlich bauen können. So lang als Jesus noch nicht a[uf] die Welt gekommen war, geboren von einem Weibe, hatten sie das Gesetz darunter zu leben. Nun aber der Glaube gekommen ist; sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Da aber die Zeit des alten Testaments und die Aufrichtung des neuen Bundes von Gott erfüllet ward; sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Jungfrau, Mari[a] die reine Jungfrau und unter das Gesetz getan; auf daß er die so unter dem Gesetz waren erlöste, daß wir den Gnaden bekommen Kindschaft zu empfingen. Die Kindschaft ist die Macht und das Recht, die Seligkeit zu ererben und Gottes Kinder zu werden. — H. B. M.

Wie prüfen wir ob wir im Glauben stehen

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst! Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid. 2. Kor. 13, 5. Hier stellt der Apostel die Frage: ob wir nicht erkennen daß Jesu[s] Christus in uns ist. Es lautet als wenn wir solches nicht erkennen, dann wären wir untüchtig. Wie der Albrecht es gibt: Merkt ihr nicht daß Jesus Christus in euch wohnt? Ihr wäret sonst nicht echt im Glauben. Das meint unser Glauben wäre nicht rechtschaffen, und möcht ein toter Glauben sein.

Der Apostel wollte die Korinthische Gemeinde geben zu verstehen daß es ihre schuldige Pflicht sei sich selber zu prüfen, und wie er meldet im Vers vorher, daß

Christus wiewohl er in menschlicher Schwachheit gekreuzigt ist worden, so lebt er doch nun durch Gottes Kraft. Und ob wir auch schwach sind in ihm, doch in seiner Gemeinschaft werden wir durch Gottes Kraft voll Leben sein. Das gibt zu verstehen unsre Schwachheit uns nicht entfernt von Gott, nein, wir können voll geistliches Leben sein durch Gottes Kraft, und wenn wir schon mit Schwachheit umgeben sind. Er sagt: Solches werden sie erfahren, daß die Aposteln in ihrer Schwachheit doch voll Leben waren, und es ist zu glauben daß wir die Sache noch so finden werden heute; denn der nämliche Gott wo ihnen die Kraft gegeben hat um voll Leben zu sein, oder mit ihm zu leben in der Kraft Gottes, der ist als noch möchtig genug heute um uns die Kraft mitzuteilen. So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Solches sollten wir dann wohl und gut überlegen. Uns immer selber zu prüfen ist schuldige Pflicht. Ein jeglicher aber prüfe sein eigen Werk; und alsdann wird er an sich selber Ruhm haben und nicht an einem andern. Gal. 6, 4. Aber dies tut unsre schuldige Pflicht nicht weg nehmen daß wir einem andern nicht helfen sollen; denn in dieser Schrift tut der Apostel vorher sagen: Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist ihr, die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. So sollen wir im Geist leben und auch im Geist wandeln; nur geistlich gesonnene Menschen können dann andre zurecht helfen. Wenn wir denn nicht im Geist leben und wandeln, nehmen aber vor ein anderer zu helfen im Geistlichen, so sind wir wie der Heiland sagt: Wenn ein Blinder der andere sucht zu leiten und führen, dann fallen sie beide in der Grube. Wir wissen wohl daß ein blinder Mensch im Natürlichen nicht kann einem Andern den Weg weisen, und so auch nicht nach dem Geistlichen.

In unserm Text haben wir die Frage wie wir prüfen ob wir im Glauben stehen; dies kann zum Teil beantwortet werden mit wenig Worten. Mit Gottes Wort, und willige Leute kann vieles ausgerichtet werden, und mit diesem Wort ist was wir prüfen wollen ob unser Glauben rechtschaffen ist. Wenn wir willig sind alle Sünden zu meiden, und alle Geboten und Befehlen Gottes zu halten nach unserm besten Verständnis, so ist es schon einen guten Zeugnis, und wir können weiters mit Menno Simons seine Worten denken da er zu eine kranke Schwester geschrieben hat und gesagt: So lange du ein Geist in dir spürest der nach dem Guten begierig ist, und das Böse hassest, obschon das Überbleibsel der Sünde nicht gänzlich in dir ertödet ist, so darfst du dich versichert halten daß du ein Kind Gottes bist, und das Reich der Gnade in ewiger Freude mit allen Heiligen ererben wirst. Versuchet euch selbst ob ihr im Glauben seid: Prüfet euch selbst. Der Englisch sagt: Examine yourselves. Wenn wir dann uns selbst untersuchen wollen, so wollen wir es nicht anders tun als wie mit Gottes Wort. Wir wollen nicht nur zufrieden sein daß wir bei einer Gemeinde sind wo eine niedrige Regel und Ordnung hat, und wir unsre Kleider nach der Regel und Ordnung gemacht haben, unsre Haare lang wachsen lassen, und noch viele andere Ordnungen halten in zeitlichen Sachen, welche wohl alle recht sein können; nein, wir wollen auch unser Leben, Handel und Wandel prüfen in allen andern Wegen zu sehen wie es übereinstimmt mit dem Wort Gottes. Wir wollen niemand abwendisch machen von dem Fundament der altamischen Gemeinden; aber wir fühlen uns schuldig zu warnen von den Gefahr auf beide Seiten. Es möchten einige sein wenn sie jemand antreffen so betrachten sie mal wie lang seine Haare sind, was für ein Kleid er trägt, wie er gesonnen ist in der Meidung, welches alles recht sein kann; aber es nimmt mehr als wie dies um ein Kind Gottes zu werden. Wenn wir mit solche Sachen allein prüfen wollen ob jemand ein Christ ist, so möchten wir betrogen werden. Ein Mensch könnte ein guter Schein geben in dieser Hinsicht, und vielleicht behaft sein mit stark Getränk im Überfluß brauchen, sich zu Zeiten aufhalten bei leichtfertiger Gesellschaft und ein untugendsam Gespräch führen, behaft sein mit Tabak rauchen und kauen, und noch viele andre Sachen; vielleicht noch so gar behaft sein mit in Fleischeslust welches doch weit entfernt wäre von den Werk eines rechtschaffenen Glaubens Leben. In kurzem zu sagen, das einfache Kleid tut nicht ein voll-

ständnis Zeugnis geben von einem neuen und wiedergeborenen Kind Gottes. So wollen wir suchen alles miteinander zu nehmen. Und wie gesagt: Hoffen niemand zu beeinflußen daß ein niedriger Betrag nicht recht ist; aber uns zusprechen daß wir ein Leben führen wo übereinstimmt, und bezeugt warum wir das einfache Kleid tragen.

Wenn wir nun jemand antreffen und prüfen wollen ob er ein Kind Gottes ist, so wäre es gut ein wenig Gespräch halten mit ihm aus dem Wort Gottes zu sehen ob wir ausfinden können wie viel Erleuchtung, Erkenntnis und Verständnis er hat in der heiligen Schrift, und dann sehen wie er auflebt zu der Erkenntnis wo er hat, und dann hätten wir erst kaum einen Anfang in der Sache, und sollten noch langsam sein wo wir einer hinstellen; denn die Sachen ist wichtig, und ein jeder Mensch ist nur verantwortlich nachdem er Erleuchtung hat, und wenn er willig ist um aufzuleben zu dem was er verstehet; dann wenn er weiters unterrichtet wird und mehr Erkenntnis bekommt dann auch willig ist dem nach zu kommen, so glauben wir er ist Gott angenehm, und der Herr kann ihn weiters gebrauchen als ein Arbeiter in seinem Weinberge; denn bei Gott ist kein Ansehen der Person, sondern in allerlei Volk wer ihn fürchtet, und recht tut, der ist ihm angenehm. Wir möchten an Petrus Worten denken: Mag auch das Wasser wehren oder suchen es zu verhindern daß jedermann möchte getauft werden und in Christi Reich eingenommen werden wo der Heilige Geist empfangen hat gleichwie wir am ersten Anfang, wo wir hoffen daß wir auch möchten in der Zahl erfunden werden von solche wo der Heilige Geist empfangen haben; denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. — P. Y.

„Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander liebhabet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“ — Joh. 13, 34. 35.

Nur die Demütigen kann der Herr gebrauchen.

„Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demütigen gibt er Gnade.“ 1. Pet. 5, 5. Der Apostel Petrus ermahnt mit diesen Worten seine Glaubensgenossen und Mitpilger zur Demut. Er hatte an sich selbst erfahren, wohin das Selbstvertrauen und der Hochmut führt. In eitler Selbstüberhebung hatte er einst zum Herrn gesagt: „Und wenn alle dich verließen, ich will dich nimmermehr verlassen und wenn ich auch mit dir sterben müßte.“ Als aber die entscheidende Stunde kam und der todesmutige Petrus allein stand mit seinem Fleisch u. Blut, ohne den göttlichen Geist der Weisheit, ohne die stärkende Kraft von oben, ohne des Vaters schützende und schirmende Hand, da ward er zu Schanden. Aber als er sein eigenes Unvermögen erkannte und demutsvoll aufblickte zu dem allein starken Gott und hoffnungsvoll harrte der Gnadenverheißungen Seines Meisters in inniger Gemeinschaft mit seinen Brüdern, da ward aus dem schwachen Rohr ein Felsenmann und der blöde Fischer aus Galiläa wurde voll der Kraft des Heiligen Geistes.

— ausgewählt.

Wo kann unsere Seele ausruhen?

Wo findet die Seele im fortwährenden Wechsel irdischer Dinge einen Grund, auf welchem sie unter allen Stürmen des äußeren und innern Lebens ausruhen und Frieden und Trost genießen kann? Im Sichtbaren ist dieser Grund nicht zu finden. In den Gütern der Welt suchst du ihn vergeblich. Dieser Grund ist allein im Unsichtbaren, in dem, der aller Dinge Urgrund ist und der alle Dinge trägt mit Seinem Wort. In der Veränderlichkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen dürfen wir uns halten an den allmächtigen Gott, den wir in Christo als Vater anrufen. Er ist der erbarmungsreiche Gott, der uns zuruft: „Laß dir an meiner Gnade genügen.“ In das unergründliche Meer Seiner Erbarmung wollen wir uns versenken. Das bietet einen festen, unwandelbaren Grund, da unsere Seele ausruhen kann.

EDITORIAL

God Humbles Himself

The glories of heaven are so excellent that no earthly being could endure the sight of it. When Moses had spent only forty days on the mountain in fellowship with the Lord his face shone with a brightness that could not be endured by the children of Israel. He had to cover his face to speak to them. Then how unspeakably glorious the splendors of heaven must be! Whence comes all this glory? Heaven is not self-existent. Its glories are not its own product, "for the glory of God did lighten it, and the Lamb is the light thereof" (Rev. 21:23).

After meditating upon the splendors of heaven which far exceed the loftiest imaginations that man could have, and realizing that it has gotten its glory by absorbing it from the Creator, the very fountain and source of all true glory, we are impressed anew by the greatness of God, and by the inconceivableness of His glory. The Psalmist tells us, "the Lord our God . . . humbleth himself to behold the things that are in heaven, and in the earth" (Psalm 113:5, 6).

Is there anything so lowly that man must humble himself to behold it? The ant is a lowly creature, but the Bible tells man to "consider her ways" and learn wisdom for her (Prov. 6:6; 30: 24, 25). Jesus calls our attention to the lowliest of birds, the sparrow, to teach us faith and to strengthen our trust in God. We examine the tiny violet, or a tiny snowflake, and find in them a beauty which man is hardly worthy to behold. Look all around you. The most worthless object, even a microscopic insect, furnishes some lesson for those who would learn it. Instead of having to humble ourselves to behold them our minds are elevated by beholding them.

How very different is the mind of God. There is nothing for Him to learn from the things He beholds, for He knew all about it before the thing was formed. There is no beauty, or splendor, or glory in heaven or in earth that He has not made, and fully comprehended even before it was made. There are no new heights for Him to scale, no new horizons which He has not explored, no fact upon which His memory needs to be refreshed; and in all the vastness of His creation there is nothing outside our Triune God near enough His equal but that He must humble Himself to pay any attention to it. No wonder David exclaims, "What is man, that thou art mindful of him?"

If God must humble Himself to behold the things that are in heaven, what would induce Him to condescend to sinful man on this sin-cursed earth? Nothing short of His boundless love could have moved Him to even think of man, but His love is so infinite that He considered no price too great to pay for our redemption. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life." "He raiseth up the poor out of the dust, and lifteth the needy out of the dunghill" (Psa. 113:7).

Man can not define the infinity of God. He is boundless and unlimited in existence, power, knowledge, wisdom, holiness, etc; but, not only is He infinitely great—He is just as infinite in His capacity and concern for attending to the most minute details of the smallest objects. Jesus gave a hint of this phase of His infinity by assuring us that the very hairs of our head are all numbered. Not until this mortal has put on immortality will we be able to fully "comprehend with all saints what is the breadth, and length, and depth, and height; and to know the love of Christ, which passeth knowledge, . . . [and] be filled with all the fulness of God" (Eph. 3:18, 19).

Appointed—Anna Mary, daughter of Dan S. and Sarah Stoltzfus, Lancaster, Pa., has been chosen as the third worker, to accompany the Joseph Roths to the needy field of service in Berlin, Germany. Their sailing date has been set for April 20, 1956. May the Lord lead, sustain, and bless them in their labors for Him.

THE FIVE HERODS OF THE BIBLE

By Jonas E. Christner

Part Four

Herod Agrippa I.—The only Bible record of this ruler is found in Acts 12. He has been called the persecutor of Christians. According to the Bible he deserves this title for we read thus: "Now about that time Herod the king stretched forth his hands to vex certain of the church. And he killed James the brother of John with the sword. And because he saw it pleased the Jews, he proceeded further to take Peter also."

This is a brief introduction but very revealing. He was like his predecessors. His rule brought trouble in the flesh to the early Christians. He began to hunt down the leaders of the church because he saw it pleased the Jews and he wanted his name to be exalted among men. Therefore he caught and imprisoned Peter, "intending after Easter to bring him forth to the people" for trial and probably to be put to death. But he failed in this attempt, for the Lord delivered Peter out of his hand. Herod was very much embarrassed when he he sought for Peter and he wasn't in the prison house. The Jews were in great expectation because they wanted to deal revenge to Peter. Yet Herod, too stubborn to realize and see the hand of God in this, gave place to his wrath and killed all the keepers of the prison. This was their recompense for the embarrassment he suffered. Herod was definitely in the wrong and one sin led to another for which he suffered later on.

Herod Agrippa I had rendered certain valuable services to the Roman government, and as a reward for this he was given dominion over all of Palestine, even as his grandfather, Herod the Great, had. This reward of honor and his flattering title made him proud, as is evidenced in the Biblical record. The Word tells us that God hates "A proud look, a lying tongue, and hands that shed innocent blood" (Prov. 6:17); therefore Herod was only hastening his own downfall under the chastening rod of God.

Like his grandfather and most of his uncles, Agrippa I indulged ambitiously in the erection of buildings; but differed from them in this respect that he professed great devotion to Judaism, religiously taking part in ceremonies and festivals. He did what he could to lighten the Roman yoke that rested on the Jews. In fact he did so much for the Jews that some of them had hopes he would eventually break the Roman yoke and set up an independent kingdom for the Jews. We are told he made considerable concessions to heathen customs and manners and especially pressed his persecution of Christians, because it pleased his subjects, the Jews.

Sometime after he had slain James the brother of John, and after the angel had delivered Peter from his clutches, Herod Agrippa I appeared at a feast in honor of Claudius Caesar. According to Josephus he was clothed in silver garments, which shone in splendor in the morning sun. As he made his fanciful oration the multitude shouted "It is the voice of a god, and not of a man." In that instant the angel of the Lord smote Herod "because he gave not God the glory." He had filled the cup of his iniquity with his terrible sin of pride. Worms devoured his body so that he suffered terrible agony until **he gave up the ghost "But the word of God grew and multiplied."**

Man can not stop the Word of God. It still fulfills its work in the hearts of men. May we let the Word of God rule our lives so that it can multiply blessings to us.

(To be continued)

Show no mercy to little sins. Had Saul destroyed all the Amalekites, no Amalekites could have destroyed him.

* * * * * * * *

A loafer in the church is of no more account than a loafer on the street corner.

OUR YOUNG PEOPLE

CHRISTIAN COURTSHIP

I. Its Purpose and Participants

In the heart and mind of every intelligent, thoughtful, and devout Christian, this sacred subject touches a cord of sublime reverence. Although there have been periods in our lives when we sadly failed to feel the sacredness thereof; and probably never have, nor ever will, attain the capacity to understand it fully, and even though our human nature is always inclined to lapse into spiritual indifference, we are from time to time aroused by the entreating "still small voice," or by the searching questions of some earnest, sincere young friend.

The purpose of true courtship is a high and noble one. It must not be confused with the sensual, low-class evil of "petting." The latter is indulged in by the unstable, the imprudent, the disrespectful, the unprincipled, the shameless, the immoral, and by the most degenerate as well; in automobiles, in buggies, in dimly lighted or darkened parlors, in bedrooms ("in chambering and wantonness"—"in kammeren und unzucht"), behind locked doors and drawn window shades, and numerous other places. These offenders exercise various degrees of indiscretion, from thoughtless or ignorant (sometimes almost innocent) unseemliness, to the most shameful and vilest immorality. But, dear reader, the same spirit, the same Satan, the same infernal power that has relentlessly enslaved the whoremonger and harlot, is also alluring the uncautious and UNCAUTIONED. "Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall."

Neither should true courtship be confused with the haphazard taken-for-granted lottery of random "dating." Even though the latter often tries to wear the former's cloak, it is, at its best, only a sham or make-believe. Not only is it the frequent sport of the immature, the conceit of those who have "fallen in love," and the folly of the uncultured; but it is also the treacherous scheme of the betrayer, yea, the social dagger with which many an unsuspecting, tender, loving heart has been pierced and broken. Anyone who indulges in romance with a deliberate false pretense until the heart of a sincere and faithful partner has been won, then suddenly and ruthlessly breaks that relationship to see how the other party takes it, has certainly written a dark chapter of social treachery. True love is sacred, but BEWARE of the romantic social wolf!

If courtship is to be Christian then of course the participants must both be Christians. Not only having been reared in Christian homes, or promising to someday become Christians, or merely being church members, but BEING TRULY CHRISTIAN may be hailed as standard number one. True Christian courtship, then, in its undefiled purity, is a sacred social affair between two God-fearing and God-loving Christians, who are earnestly and sincerely seeking to know and to follow God's plan for their lives. The purpose of keeping each other's company is not entertainment but observation; a means of obtaining an intimate understanding of each other's characteristics; testing the potentiality of blending two separate personalities into one blessed harmonious union.

God created man a social being. He is the author of marriage and the very source of the highest mutual interests. Then how natural, how legitimate, how reasonable, that young men and young women of acceptable age and character should be deeply interested in finding that congenial one (having the same tastes; naturally suited to one) whom the Lord has prepared to become their bosom companion for life. This is nothing to be ashamed of. It is hallowed ground upon which to tread softly, for God is there.

Dear young people, no one is more interested in your social affairs than is God Himself. No one else is so much concerned about your social and your eternal happiness. It is He who knows the final outcome of everything from its very beginning. He is yearning to bless you far beyond your fondest anticipation, but before He can give you the utmost in a blessed and happily married home life He must have the highest degree of devotion and complete yieldedness from your heart.

Since Christian courtship is only a vestibule to marriage we shall next consider the institution and abuse of marriage.—E. H.

(To be continued)

OUR PEACE WITNESS

A Migrant in Body and Soul

By Jesse Beachy

A typical scene enacted at the Hope Rescue Mission, South Bend, Ind., is that of a transient man, who enters the chapel door weary and tired. He may have traveled weary miles on feet which are painful with blisters. His long hair, week-old beard, unkempt clothes, and tired eyes mark him as a migrant in body and soul.

Exhausted he sinks into a chapel seat to hear a Gospel message—to receive soul nourishment. Afterward a bowl of soup will satisfy the empty stomach. With the ten to twenty-five others who might be there, this man gets a bed ticket and a warm shower. The night's rest and clean clothes refresh him for further wanderings.

Always there is a question that comes to the worker's mind. "What has he been profited by his stay at the mission?"

For some it is just food and shelter, a stopping place for a transient. It means only a refreshed body.

For others it means a new heart. Instead of "justifiable" revenge it means a desire to go home and tell wife and children of the change of heart, a desire to re-establish a home with a new outlook on life. It means a refreshed body and soul.

God knows.—Sel. from Agape.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., Jan. 15, 1956.

Greetings in Jesus' holy name. The weather has been pretty cold this winter. We were to the West Church today. Anna Mae Mast and Ernest W. Yoder were published to be married on Jan. 26. A Herold reader, John A. Lehman.

You have 1.20 credit.—Aunt Mary.

Elmer A., Susie Ellen and Verna Esther Helmuth, Kalona, Iowa. Elmer has $1.43 credit, Susie Ellen has 18¢ and Verna Esther has 18¢ also. Verna's first report.

Ezra, Lee and Naomi Hostetler, Selinsgrove, Pa. Ezra has $2.55, Lee has $1.84, and Naomi has $1.87 credit.

Martha and Barbara Miller, Kalona, Iowa. Martha has $2.59 and Barbara has $1.67 credit.

Katie Yoder, Jamesport, Mo. Has 28¢ credit since she got her Testament. Likes pies better than questions.

Vernon Leroy Miller, Shipshewana, Ind. Has 14¢ credit. Is 10 years old and in fifth grade. Has 5 brothers and one sister.

Mary Miller, Shipshewana, Ind. Has 10¢ credit. Is 13 years old and in eighth grade. Hopes to find a twin or pen pal. Must be her first letter.

Melvin Wayne Miller, Shipshewana, Ind. Has 5¢ credit. Is 8 years old and in the second grade. Birthday Sept. 4.

Mary M. Shetler, Fredericksburg, Ohio. Has 4¢ credit. Is 8 years old and in the second grade. Has 1 sister and 5 brothers.

Tobias A. Kuhns, Nappanee, Ind. Has $2.10 credit.

Janet Sue Miller, Princess Anne, Va. Has $1.27 credit. Had nice warm Christmas. Has 21 pen pals and would like to have more. Birth date Aug. 24, 1943.

Johnny Miller, Princess Anne, Va. Has 26¢ credit. Is 9 years old. Would like to have pen pal.

Susan and Betty Yoder, Ashley, Ind. Susan has 82¢ credit and Betty has 65¢.

Laura Kauffman, Montezuma, Ga. Has 14¢ credit. Birth date Apr. 15, 1942. Third letter. Have lived in Georgia for two years.

PRINTER'S PIES

Sent by John Henry Miller

Meoc tuon em, lal ey hatt brluoa dna rea vyahe dlnea, nad I liwl vieg oyu ters.

Sent by Verna Esther Helmuth

Nme, trhenreb, dna thaersf, eahr ey ym fnecede hcihw I kmae own otnu uoy.

Sent by Elmer A. Helmuth

Nsctayfi mteh ruhhgto yth rtuht: hyt rdwo si utrht.

Sent by Susie Ellen Helmuth

Dan Avidd asthi, Tel riteh leabt eb dema a arens, nad a atrp, adn a mutlbsgnilbkoc, nda a ecepoenmcr tuon etmh.

Sent by Carrie L. Kuhns

Orf fi het rituffrtsi eb loyh, teh mulp si slao yohl: nda fi eth otor eb olyh os rea eth raschneb.

Sent by Lilian Yoder

Hwtca ey htfeeerro, nad yrpa ylsaaw, htta ey yam eb cctunoade htwyro ot pcseea lal eehts gsthin thta llhsa meoc ot pssa, dan ot dnast fbroee het nos fo nma.

Sent by Edna Nisley

Sseuj resanwed, Rveily, eyrilv, I asy otun ethe, Pexcet a anm eb ronb fo awtre dan fo eht Pstiir, eh tanonc treen otin eht dmogkni fo Ogd.

BROKEN CRACKERS

Tommy was a very poor little boy whose father was out of work and whose mother took in the neighbors' washing to earn a few nickels. They lived all together in one room, with Tommy's brothers and sisters, in one of the dreadful slum districts of London. Yet, terrible as were the conditions under which little Tommy lived, he had a heart of gold.

One Sunday afternoon, while he was playing in the gloomy, narrow street near his home, he noticed an unusual number of people going by dressed in their best clothes.

His curiosity was aroused.

"Where are they all going?" he asked his boy friends.

"To church, I suppose," said one. "Goin' to sing hymns and listen to a man preach."

"Shucks!" said another. "Not all them lot. They are going to the Harvest festival."

"The what?" asked Tommy.

"Harvest festival, I said. Don't you know what that is? Where they have potatoes and carrots and turnips and cabbages all around the pulpit. Haven't you seen one of them?" Tommy confessed that he hadn't.

"Then you'd better go along and see this one," said his friend. Tommy thought it was a good idea, and ran off toward the place of meeting.

It wasn't a church after all, only a mission hall. He recognized it at once. "Hoxton Market Mission," said the big notice over the door. Of course he had been there several times for meals, when he was very hungry. He remembered singing there with a lot of other children and hearing a kind gentleman tell about the love of Jesus.

Mingling with the people who were entering, he managed at last to put his head round the front door and peep in. What a surprise! He had never seen anything like this before. His little friend was right. There were potatoes, carrots, turnips, and cabbages all around the pulpit. And lots of other things too—apples, oranges, and bananas, and great big bunches of grapes, and loaves of bread bigger than any he had ever seen.

"Phew!" he whistled softly in sheer astonishment, while his sparkling eyes and open mouth told how surprised he was.

"You seem very interested in everything, my little man," said a kindly voice.

Tommy looked up fearfully and started to run out of the building.

"Don't go away. You can stay if you wish."

"Can I?" asked Tommy. "But what's it all for?"

"Don't you know? Why, once a year everybody brings something that has been grown in the earth to show that they remember that all good things come from God and that they are thankful for the harvest."

"Do they have to grow them themselves?"

"Oh, no. They couldn't do that here, where there aren't any gardens or fields for miles and miles. They save up their pennies, and buy something, and then afterward all the things are given away to people who are very, very poor."

"Does everybody have to bring something?" asked Tommy wistfully.

"Oh, no," said the kind lady. "Only those who feel able to. Some haven't any pennies at all, and Jesus understands all about that."

"Um," said Tommy thinking. "I think I won't stay now."

So saying, he turned and slipped away quickly through the stream of people still coming to the mission.

He was feeling in his pocket now. Yes, there it was, his one and only penny. He had picked it up in the gutter only yesterday, and was keeping it safely hidden away for some special treat.

"Perhaps they will have something in the candy store," he said to himself. "I hope it won't be too small. Those loaves of bread are so very large."

He entered the store and looked around. Lollypops? No, they wouldn't do, not for an occasion like this. Marshmallows? No. You wouldn't get enough for a penny.

Ah, what was that over there? "Broken crackers—Penny a bag."

Crackers? Yes, they would do. They were just as much "grown in the earth" as the big loaves of bread. And this bag looked fine and big too. Tommy bought a bag and hastened out of the shop toward the mission.

He hadn't the courage to go in the front door, but he knew there was a back way in, and if it should be open—it was. He felt very nervous, fearing someone would notice him. But there were still people going in, and some through the back door too. So he went in with them, yes, right past all the beautiful things piled up around the pulpit.

Tightly in his hot grubby little hand he held the precious bag.

"Quick!" he thought to himself, "before anybody sees." Right beside the great big loaf he dropped the precious bag. Nobody saw him do it, for there were many people passing, and those already in their seats were too busy talking to each other.

Tommy glided to a seat as far out of sight as possible, and not a soul, not even the kind lady who had spoken to him, knew he was there.

The meeting over, he made his way back to his gloomy home, feeling an unusual happiness in his brave little heart.

Heaven was happier too, I believe, as the angels brought back news of his lovely deed. The bag of crackers was found, of course. Somebody found it there afterward, and dropped a tear, as he thought of the precious, childish love that had inspired the gift. He told me he thought it was the richest gift of all. I think it was, too, don't you?

And it made me think of a story Jesus once told about a poor widow who went to the temple one day and saw the people giving their offerings, and "she threw in two mites, which make a farthing."

And Jesus said to His disciples: "Verily I say unto you, That this poor widow hath cast more in, than all they which have cast into the treasury: for all they did cast in of their abundance; but she of her want did cast in all that she had" (Mark 12:43-44).

—Selected from "Uncle Arthur's Bedtime Stories."

HE GIVETH MORE

Annie Johnson Flint

He giveth more grace when the burdens grow greater.
He sendeth more strength when the labors increase;
To added affliction He addeth His mercy,
To multiplied trials, His multiplied peace.

When we have exhausted our store of endurance,
When our strength has failed ere the day is half done,
When we reach the end of our hoarded resources,
Our Father's full giving is only begun.

His love has no limit, His grace has no measure,
His power no boundary known unto men;
For out of His infinite riches in Jesus
He giveth and giveth and giveth again.

—Sel. by Mrs. H.L.Y.

REVERENCE IN CHURCH

This morning I attended church. The minister definitely had a burden for his congregation and the sermon was an ideal one. There was abundant evidence of the Holy Spirit in our midst, but—the work of Satan was also in evidence. There were a number of things within the general atmosphere that greatly disturbed my mind.

Close to the front were a brother and a sister sound asleep. I considered them as fine Christian people through the week, but when I observed their deeply rooted habit of sleeping during church services, Sunday after Sunday, the testimony of their Christian life just didn't mean quite as much to me. A little farther back in the audience was a promising young Christian man who slept so continuously it also seemed to be a matter of habit. I guessed he had been out late the evening before, and I wondered what he considered the most important; his Saturday evening appointment, or his appointment with the Lord in the house of the Lord on Sunday morning, listening to God's message from His Word.

Behind me were babies crying. We love babies and certainly enjoy having them with us. Jesus said, "Suffer little children, and forbid them not, to come unto me; for of such is the kingdom of heaven." We want the mothers to bring their babies to church and we know they will cry sometimes, but I have been told our grandmothers would indeed have been very much embarrassed to sit in church and allow their babies to cry both long and loudly, so that neither they nor those around them could understand the message. Sometimes the disturbance might be minimized by gently muffling the lips of the child. If it can not be quieted within a short time, it may be less embarrassing and more reverent to retire to another room until the child is quiet and at ease again.

[Daily worship in the home might be an important factor in developing better church conduct in children. We feel parents should make it a special point to have devotional periods when the children are present and awake. Certainly there is no better place for a child to learn the first fundamentals of reverence in worship than in the Christian home, around the family altar. Ed.]

Another thing that seriously impressed me today was the children's conduct after church was dismissed. It almost seemed as though the place had become a virtual playground. Children were running around in the building and on the grounds outside. We realize that children are full of surplus energy which always seeks an outlet, but to let them run and play without restraint, all over the grounds and through the building, immediately after church is dismissed certainly does not help to impress upon the child's mind the sacredness of the church, nor does it tend to instill a deeper reverence for the worship service.

Are we building character for the future church? are we promoting a spirit of reverence and worship? and can we expect the blessings of God to rest upon our congregation for the present and in the future, if we turn our children loose to do as they wish today?

By a burdened Sister.

LOVE IN DEED AND IN TRUTH

By Samuel Hertzler

In the fourth chapter of I John we are told two different times that God is love. In I Cor. 3:16 we read, "Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you?" Now if we are the temple of God, and God dwells in us, then we are filled with love because God is love.

When man sinned against God and was justly doomed to eternal death, there was no reason at all, on the part of man, that he should be pardoned. It was on account of pure love that God sent us a Saviour. Because we were His enemies did not keep Him from loving us.

When Jesus had been abused and crucified by the Jews with a furious

hate, He did not call to His defense the "more than twelve legions of angels" that were at His command. No, His heart was full of pity and love for them, and He prayed, "Father, forgive them; for they know not what they do." That was a demonstration of what the love of God will do.

Can we, then, have God dwelling within us and still find fault with others to the extent that we will harbor an ill feeling against anyone for having wronged us? Does carrying a grudge not condemn us? Does it not also prove that God is not dwelling in us? Can we continually accuse anyone to others and take a delight in exposing his faults and shortcomings and still have reason to think God is dwelling within us?

It is at all times more important that we check upon our own faults than on the faults of others, and as long as we carry an unforgiving feeling against another, whether the grievance is our fault or not, we are on dangerous ground.

If we have an unfriendly feeling toward someone, and just because of Christian duty we do not act upon it, but show an outward appearance of love and felowship, we do not fulfill the requirements of God.

"He that loveth not his brother abideth in death. My little children, let us not love in word, neither in tongue; but in deed and in truth" (I John 3:14, 18).

RIGHTEOUSNESS

By Joe J. Miller

What is righteousness? Can a self-minded man be righteous? Anyone whose mind is centered around himself is unrighteous whether he knows it or not. A man must deny himself before he can come to the foot of the cross of Jesus. The only possible way for a man to obtain righteousness is through the atoning blood of Christ. God, in His Word, assures eternal life to all who wholeheartedly and truly accept salvation by faith in Christ and yield themselves to Him, but as long as the heart is self-centered it proves that Christ has not been admitted and enthroned: therefore that heart is still unrighteous in the sight of God.

When a man is born again he forsakes the sinful self-life, for "if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17). Our thought, our speech, our walk of life must be centered around the spiritual, "For to be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace."

If every professing Christian would be spiritually minded there would be nothing but life and peace within the church, and there would be life and peace between churches.

Jesus said, "Verily, verily, I say unto you, He that heareth my word, and believeth on him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life" (John 5:24). Eternal life must begin in this life or we will never be able to get it. [May we illustrate: The life of a baby chick does not begin after the egg has hatched, nor does the physical life of a child have its beginning at birth. In both cases life had to exist already—perfect life in an immature and undeveloped body, which at this stage passes through a transition into a state where the body can develop to maturity. Only then can the possibilities, the full potential of the physical life within those bodies, be realized. We all know that if the chick dies before the egg hatches it will never come to life, and that physical birth is not actually bringing life into existence. It is only releasing an already existent life into a fuller realization, making maturity possible. Even so must we have eternal life already abiding in us (John 3:36; 17:3; I John 5:13) before we depart from this physical life. If we don't have it before we die we'll never have it in eternity. The final resurrection will only release to full maturity the eternal life which man must accept and obtain by faith while living in this mortal body. Ed.] Here on this earth we must prepare to meet God, so that

when we die we can meet Him face to face with a heart overflowing with joy.
Plain City, Ohio.

SERVING THE LORD

By Lewis Tice

"Choose you this day whom ye will serve; whether the gods which your fathers served that were on the other side of the flood, or the gods of the Amorites, in whose land ye dwell: but as for me and my house, we will serve the Lord" (Josh. 24:15).

These were the words of Joshua to the children of Israel, after they had entered Canaan and many of them had received their inheritance. Wise and great was the decision their leader had reaffirmed.

Possibly we have all made this choice in our youth: it being the only reasonable thing to do. This possibly is no longer our major problem, but finding our proper place in His service. What? how? and where?

Serving the Lord denotes supreme allegiance to God. Rom. 12:1. Therefore it requires faithfulness to God without fear or favor of men. It is impossible to wholly serve the Lord while bound by sin, worldliness, and self-righteousness; or even by "churchified" traditions, if we concern ourselves more about traditions than about the Word and will of God.

We will not find our proper place of service pointed out to us in the Bible by a certain ironclad rule, identically the same for everyone. To some it will mean leaving the farm, or job. To most of us it will mean to continue serving in that unnoticed little corner. Could this bloody warfare be, in part, the result of our failure to labor faithfully in our proper places? Now our young men are being stationed [involutarily] at home and abroad as living examples of serving the Lord.

My service to God would seem considerably easier if my life would be one that mattered, or would be more worth while; like some talented evangelist, minister, Sunday-school superintendent, song leader, or some well-to-do member who can give thousands to the work of the Lord. However, even our minor influence is more far-reaching than we think. The lowest, filthiest drunkard I ever met has emitted some degree of influence to me and society, regardless how useless his life may seem to him or to others. No greater influence can any man give to the world than that which radiates from a humble heart filled with the love of Jesus.

I thank God that the value of our service is not measured by our talents or ability, but by our faithfulness and devotion to Him. Whatsoever we do, let us do it heartily, as to the Lord. Col. 3:23.

When the Israelites were asked to choose whom they would serve, they answered, "God forbid that we should forsake the Lord, to serve other gods; . . . we will . . . serve the Lord; for he is our God." Joshua said they could not because of their sins. Whom or what will we serve today? twentieth-century modernism, materialism, our Amish Mennonitism, or the God of heaven? "But as for me and my house we will serve the Lord."

Boynton, Pa.

MARRIED

Miller—Ropp.—Bro. Chester, son of Mr. and Mrs. Henry B. Miller, Kalona, Iowa, and Sister Mary, daughter of Mr. and Mrs. Joe C. Ropp, Riverside, Iowa, at the Jonas Beachy home on Jan. 12, 1956, by Bishop Enos C. Swartzentruber. May the Lord bless this union.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 1. März, 1956. Nr. 5.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Weine nicht!

Weine nicht, wenn auch durch Dunkel
Dich des Vaters Wille führt.
Sieh der Sterne Lichtgefunkel,
Das bei Nacht den Himmel ziert.
Merke, wie dein Heiland spricht:
Weine nicht!

Geh'n wir auch verborgne Wege
In dem Wechsel dieser Zeit,
Seh'n wir doch in Gottes Pflege,
Und der Retter ist nicht weit.
Kannst du's spüren, oder nicht,
Weine nicht!

Und neigt sich dein Erdenleben
Einst zum Tal des Todes hin
Wird dir Gott ein bess'res geben,
Dann wird Sterben dein Gewinn.
Hell erglänzt's wie Osterlicht.
Weine nicht!

Editorielles.

Ansehen der Person.

Wenigstens sechsmal in der heilige Schrift lesen wir daß Gott nicht die Person ansieht oder ein Ansehen der Person ist. In anderen Worten Gott achtet nicht ein Mensch höher denn ein anderer. Wenn gleich ein Mensch ein gottgefälliges Leben führte für fünfzig Jahre und dann eine Sünde tut ist es gerade vor Gott als wenn einer fünfzig Jahre in Sünden lebte und die nämliche Sünde täte. Der wo viele Jahre ein frommes Leben führte, muß so wohl Buße tun für seine Sünde als der wo niemals ein frommes Leben führte, z.B., wo der König David, der doch ein Mann „nach Gottes Herz" war, mußte teuer bezahlen für seine Sünde mit Bath-Seba, des Uria Eheweib. Auch wo er das Volk zählen lies, mußte wieder eine Versöhnung gemacht werden. Der Herr richtet recht und es macht nichts aus ob jemand reich oder arm, König oder Knecht ist, ein jeder muß Rechenschaft geben für seine Sünde, er mag so hoch oder so niedrig sein als er will.

Wie ist es aber unter die Menschen? Wir lesen wie die Söhne Samuels nicht recht richteten wie Samuel getan hat, sondern beugten das Recht und nahmen Geschenke. 1. Samuel 8, 3. Solches wird viel getan in der Welt. In dem südlichen Teil von unserm Lande (wo doch alle Menschen das nämliche Recht haben sollen) ist es fast unmöglich für ein Schwarzen ein unparteiischen Verhör haben aus der Ursache daß die Richter die Person ansehen. Es war noch fast immer so gewesen daß die Reiche die Arme etwas unterdrückten, und sich selber reich machten durch diese Unterdrükkung. Wie oft wenn Sachen vor dem Gericht kommen wird das Zeugnis von den Reichen oder Großen viel mehr geachtet als das Zeugnis von ein Armer oder einer der nicht so hoch gehalten ist. Diese Sachen sind in der Welt und gehören zu der Welt, aber wir wollen uns selber prüfen und sehen ob wir frei sind von Parteilichkeit.

Wir glauben daß es der Wille ist von alle wahre, neugeborene Glieder in der Gemeinde für unparteiisch sein und nicht die Person achten, aber wir sind alle angetan mit Fleisch und Blut und wir möchten vielleicht mehr behaftet sein mit dieser Sünde als wir im Allgemeinen gewahr sind. Wir wollen immer suchen wahre Liebe haben untereinander, und wir müssen einander lieben wenn wir Gottes Kinder sein wollen. Wenn wir eine wahre Seelenliebe haben für unser Bruder oder Schwester, dann

strafen wir sie wenn sie in Sünden fallen und sehen nicht die Person an, es mag unser eignes Kind sein oder ein leiblicher Bruder oder Schwester. Aber wie leicht können wir die Sünden übersehen an einer der uns sehr nahe ist und dagegen wenn einer, der nicht so genau meint wie wir tun, die nämliche Sache tut, dann scheint die Sache zu uns als eine große, wichtige Sünde. Es ist wohl unsere Pflicht für immer unsere Glaubensgenossen vergeben, und wenn sie in Sünden fallen, wieder suchen es vergessen und niederlegen so bald daß sie wieder Frieden haben mit Gott. Dieses ist unser Pflicht ob es einer ist der in alle Sachen mit uns einverstanden ist oder ob es einer ist der nicht gesonnen ist wie wir.

Bischöfen und Vorsteher von Gemeinden werden zu Zeiten beschuldigt daß sie ungleich handeln. Diese Beschuldigung sind oft grundlos aber es waren schon Fällen wo scheinbar doch etwas davon war. Es ist ein wichtiger Beruf für eine Gemeinde vorgehen und wir wollen immer unsere Vorsteher helfen mit Gebet und sonst wo es notwendig ist, so daß sie handeln können nach Gottes Rat und Willen und nicht nach menschlichem Willen, ausgenommen solches ist auch Gottes Willen und seinem Wort ähnlich. Wo wichtige Entschuldigung zu machen sind ist es gut für eine lange Zeit zubringen im Gebet und dann sich erst beraten mit andere die gesund sind im Glauben, ehe wir die Entscheidung machen, dann wird der Segen folgen. Wo schnelle Entscheidungen gemacht werden ohne darüber zu beten und denken dann folgt oft Zwietracht und Unsegen.

„Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr **eines** Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid. Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre; sondern durch Demut achte einer den andern höher denn sich selbst." Phil. 2, 1—3. Wenn wir diesen Regeln folgen dann wird kein Ansehen der Person oder Parteilichkeit unter uns sein.

Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin. —Psalm 139, 23. 24.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1847. — Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich schlugen und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1848. — Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1839. — Wie spricht der Herr dein Erlöser der Heilige in Israel?

Antwort. — Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehst. Jes. 48, 17.

Nützliche Lehre. —Daß wir Gottes Wort hoch achten, andächtig hören und betrachten, auch demselben treulich folgen sollen, welches Gott mit Friede, Wohlfahrt und ewigen Herrlichkeit in Gnaden vergelten wird, ist uns deutlich gesagt und klar zu sehen in sein heiliges Wort.

Oft hat Gott die Kinder Israels versprochen er wird mit ihnen sein und sie führen, so daß es ihnen wohl geht wenn sie in seinen Geboten wandeln, aber wenn sie nicht gehorsam sind, werden sie gestraft werden. In unserem Text sagt Jesaja zu den Kindern Israels um sie zu erinnern daß sie der Herr nicht vergessen sollen. „So spricht der Herr, Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und leite dich auf dem Wege, den du gehest."

Wir finden dieses auch in unserm Leben, daß der Herr uns lehrt was nützlich ist, und leitet uns auf dem Wege wir gehen sollen wenn wir willig sind; und mögen auch mit David sagen: „Der Herr ist gut und fromm; darum unterweist er die Sünder auf dem Wege, er leitet die Elenden recht und lehrt die Elenden seinen Weg."

Lasset uns den Rat wahr nehmen, welcher Paulus dem Timotheus gegeben hat: „Du aber bleibe in dem was du gelernt hast und dir vertrauet ist, sintemal du . . . die heilige Schrift weißt, [die] kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum." Der Herr wird uns leiten und führen auf den Weg, den wir gehn sollen wenn wir ihn bitten.

Frage Nr. 1840. — Was sind die Früchte des Geistes?

Antwort. — Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Gal. 5, 22.

Nützliche Lehre. —Geist ist Geist. Wir können den Geist nicht sehen. Ein Geist hat Selbstbewußtsein, Erkenntnis und Wille. Der erhabenste, absoluteste Geist ist Gott. Auch der Mensch hat einen Geist; ja, dieser Geist ist das eigentliche Zentrum seines Wesens. Der lebendige Odem aus Gott war der Geist des Menschen. Nach etliche ihre Auslegung ist kein Unterschied zwischen Geist und Seele; nach Andern sind es zwei verschiedene Wesensbestandteile des Menschen.

Auch Engel sind Geister und werden so genannt. Ebr. 1, 14. So redet die Schrift auch von bösen Geistern, wobei die gefallenen Engel zu verstehen sind. Wir müssen auch die Geister prüfen ob sie von Gott sind. Johannes sagt: „Glaubet nicht einen jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt."

Der geistliche Mensch hat gute Gesinnung des Herzens im Gegensatz zur Sündhaftigen, ist auch aus Gott geboren und läßt sich vom Geist Gottes regieren. Die Frucht des Geistes ist das Gute, das die wiedergeborenen und durch den Heiligen Geist erneuerten Menschen tun, wie auch die Liebe gegen Gott und den Nächsten, und Freude welches ist die geistliche Freude über der göttlichen Gnade; und der Friede eine Ruhe des Gewissens und Friedfertigkeit gegen den Nächsten, wie auch Geduld welche ist der Langmut, daß man sich nicht bald zum Zorn läßt bewegen, und Freundlichkeit in Gebärden und Worten; Gütigkeit; Glaube dadurch man hält was man hat zugesagt; Sanftmut, in Übersehung der Gebrechen des Nächsten wie auch Keuschheit, welches ist sich rein und unbefleckt halten von Sünden des Fleisches und des Geistes.

Büchermachen und studieren.

Salomo schreibt: Pred. 12, 12: „Hüte dich, mein Sohn, vor andern mehr; **denn viel Büchermachens ist kein Ende, und viel Studieren macht den Leib müde."**

Eben heute, hat des Büchermachens noch kein Ende genommen, und viel studieren macht als noch den Leib müde. So lang daß die Welt ihren Lauf hat wird dieser Spruch nicht irre sein. Und heute werden Bücher geschrieben, und Bücher studiert wie vielleicht niemals hervor. Viele Bücher und Beschreibungen wären besser niemals geschrieben gewesen; weil sie die Seele nicht näher zu Gott bringen. Manche Beschreibungen, die sich für „geistliche" herausgeben, in einem guten Schein sind verführisch, irrend, und nicht Lesens wert. Andere Bücher und Beschreibungen, sorgfältig geschrieben in der Furcht und Erleuchtung von Gott, sind ohne Zweifel nützlich zu lesen wie man die Gelegenheit hat.

Ein Buch aber, nicht wie einige andere, ist **die Bibel.** Mit diesem Buch müssen alle christliche Beschreibungen geprüft werden. Christliche Bücher sind am meisten nur „Bemerkungen" (Commentaries) oder „Auslegung" (Interpretations) über dem Heiligen Grund-Werk, die Bibel.

Doch ist ein Teil der christlichen Bücher und Beschreibungen auch Geschichten (Histories) von Umständen, Personen, usw., die gerade direkt mit der christliche Religion zu tun haben, wie zum Beispiel: Die Geschichten von die **heiligen Martyrer,** seit dem ersten Jahrhundert, bis die Ursprung von katholische Kirche, mit allen ihren „Priestern", „Monks," und „Nuns," die für manche Jahrhundert die Welt fast regierte mit „einem Schein der Gottseligkeit," und die unschuldige Lämmer Christi verfolgte. Es sind manche Bücher geschrieben über die Reformations-Zeit (im 16ten Jahrhundert) die unschatzbar viel wert haben zu dem aufrichtigen Student in dieser Zeit. Die Geschichten beweisen klar wie die heilige Schrift, durch solche Personen als Martin Luther, Ulrich Zwingli, John Calvin, und andere geistliche Oberste dem verfallenen Papsttum (darfen wir sagen: dem „Tier"?) einen tötlichen Wund gegeben haben. Aber wir finden auch an der nämlichen Zeit wie ein anders „Tier" sich erhoben hat wider die wahre Christen unter dem Panier von die neue Lutherische oder die Staatskirche.

Die, welche weder mit die Katholische, noch ganz mit die Reformierte einstimmen konnten, und darum sich von ihnen abson-

derten, waren jetzt wieder die Verfolgten. Im Jahr 1525 haben drei Brüder, Conrad Grebel, Felix Manz, und George Blaurock mit andere sich versammelt; einander getauft; und die „Schweitzer Brüderschaft" organiziert. Grausame Verfolgung hat sie nicht zwingen möchten ihren Glauben aufzugeben.

Etliche Jahre später (1536) hat der katholische Priester, **Menno Simon** auch sein Amt in die römische Kirche verlassen und hat sich mit die „Brüder" vereinigt. Er war dann von Obbe Philips getauft. Menno Simon war ein sehr begabter Schreiber und hat manche Briefen und Artikel geschrieben über sein Ausgang aus der römische Kirche, und auch über den Fundament seines Glaubens.

Als ein „Holländischer" war sein Schreiben erstens in dieser Sprache herausgegeben. Später waren seine Werken in Hochdeutsch übersetzt. In Amerika waren seine Werken in die englische Sprache übersetzt, aber nicht mehr erhältlich die letzte Jahren.

Auf dem 1. Februar, 1956, ward eine neue Auflage von **Menno Simons Vollständige Werken** (Complete Works — Englisch) herausgegeben, gedruckt von dem Mennonitischen Verlagshaus (Mennonite Publishing House), und kann erlangt werden von Bücher-Händler. Dies ist eine sorgfältige Übersetzung, genommen von der original niederländische Sprache durch einen Schüler der in Holland war. Das ganze Werk ist aber durchgesehen von dem wohlbekannten Historian, John C. Wenger, von Goshen, Indiana, und ist nur zu haben in der englische Sprache.

Ein anderes Buch, **Mennonite Encyclopedia** ist auch erhältlich seit dem 1. November, 1956. In diesem Buch von 748 Seiten; das erste von vier Banden, über 435 Jahren, seit die Reformation, ist die Frucht von viel Mühe, Arbeit, und Untersuchung von manche Bibel Studenten, Geschicht Schreiber, und Editoren. Dieses Werk ist auch in der englische Sprache. Dies letzt genannte Buch enthält auch manche Bilder die vom Glauben und Leben der verschiedenen Gruppen der Mennoniten seit ihren Anfang im 16ten Jahrhundert. Ein jeder der mit die Herkunft, Lehr und Leben, der Amischen, Mennoniten, und alle Verfassungen die aus diese sich entstanden haben bekannt sein will, der kann diesem Werk viel Berichtung finden.

Andere wohl bekannte und wertvolle Bücher die erhältlich sind die handeln von dem Glauben und Leben der wehrlosen Christen sind **Martyrs Mirror** durch Thieleman J. Van Bracht; **Mennonites in Europe** durch John Horst, Fox's **Book of Martyrs**, usw.

Nun kommen wir wieder zurück an Salomo: „Vom Büchermachens ist kein Ende . . . viel Studieren, ein müder Leib." Hätten wir alle Wissenschaft und alle Erkenntnis, aber die **Quelle aller Kraft** und **Zufriedenheit** noch nicht gefunden; dann wäre es doch alles Eitel. In dem Bibelbuch findet man das **Evangelium von Jesu**, welches **selig macht alle die daran glauben.** In andere gute Bücher findet man Gedanken und Gemeinschaft mit andere Gläubigen, die von ihrem Glauben und Lehr zu sagen haben.

Summa: Lese die Bibel zuerst, wenn du noch Kraft und Mut übrig hast, dann lese auch andere **gute Bücher.** Verschwende deine Zeit nicht an die tägliche Zeitschriften oder anders natürliches, so wirst du gesegnet sein. — A. A. M.

Irrlehren.

Dieweil es zu unsere Zeit Leute hat die sehr fleißig sind um ihren Irrglaube fortzupflanzen und andere Menschen zu überreden, achte ich es notwendig ihren Irrtum zu abdecken und an das Licht zu bringen, so daß keiner von unsere Leute den selbigen Irrweg wandeln. Wenn es sich so hält daß solche Jehovah's Witnesses, wie sie sich heißen, aufrichtig sind, daß sie auch noch von ihren Irrtum erlöst sein könnten.

Dieweil das Wort Gottes für wahr zu sein, muß übereinstimmen in alle seine Grundsatzungen und Lehren, und einige Auslegungen von Grundsatzungen oder Lehren die darinnen sind, ist nicht richtig wenn es nicht übereinstimmt mit dem übrige vom Wort Gottes. Auch hat es viele Worten in die verschiedene Sprachen die unterschiedliche Meinungen haben, und in einem Ort in der Bibel gebracht wird mit einer Meinung und an einem andern Ort mit einer anderer Meinung.

Zu unsere Zeit wird auf verschiedene Weisen die äußerliche Wassertaufe geübt. Einige tun die Täuflinge besprengen mit Wasser, andere das Wasser auf sie gießen, noch andere tun sie unter dem Wasser tunken, usw.

So wird auch das Wort „Hölle" an einige Orten gebraucht um nur das Grab zu bedeuten; an andern Orten bedeutet es aber ein Ort der ewige Pein und Qual, und so wird auch das Wort „Seele" gebraucht (wie Jehovah's Witnesses es geben) als der ganze Mensch zu meinen. Zu beweisen, Gott blies dem ein, ein lebendiger Odem, daraus ward der Mensch ein lebendige Seele. Auch ward den Kindern Israels ein Regel gegeben so jemand ein schwangeres Weib verletzt, daß ihr etwas Schaden daraus entsteht so soll er lassen Seele um Seele; das meint, ein Leben für ein Leben. Denn es ist unmöglich daß ein Mensch sein geistliches Leben läßt für ein anderer Mensch. Wir aber sollten alles zusammen nehmen, was es sagt von die Seele um das rechte Verständnis zu bekommen von der Sache. Für dies zu tun brauchen wir Gottes Hilfe. Lasset uns aber

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

etliche Schriften betrachten und sehen ob wir es möglich finden mit der Schrift es zu bestätigen daß der Menkch nur eine Seele ist, aber keine Seele hat.

Jesus sagte zu den Sadduzäern wegen die Auferstehung der Toten daß sie auferstehen: „Habt ihr nicht gelesen im Buch Mose, wie in dem Busch Gott redete zu ihm und sprach: „Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs. Gott ist nicht der Toten, sondern der lebendigen Gott, darum irret ihr sehr." Wir wissen nun daß die natürliche Leiber von Abraham, Isaak, und Jakob tot waren eine lange Zeit ehe Jesus diese Worte geredet hat. Nun muß aber etwas von ihnen am leben gewesen sein, nach Jesus seine eigene Worte.

Auch sagt Paulus in 2. Kor. 4, 16: „Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unsere äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert." Hier redet der Paulus auch von zwei verschiedene Teilen von dem Mensch, der äußerliche Leib und der innerliche Mensch, nämlich die Seele. Und 1. Thess. 5, 23 sagt Paulus: „Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müße bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi." Hier ist wieder geredet von verschiedene Teilen vom Mensch. Im Apg. 4, 32 lesen wir wie die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Meint dies daß alle natürlicher Weise ein Leib waren? Gewiß nicht natürlich, darum muß es geistlich gewesen sein.

Der Apostel Johannes hat zum Gajus geschrieben und gesagt: „Mein Lieber, ich wünsche in allen Stücken, daß dir's wohl gehe . . . wie es denn deiner Seele wohl gehet. Ich bin aber sehr erfreuet worden, da die Brüder kamen und zeugten von deiner Wahrheit, wie denn du wandelst in der Wahrheit." Johannes hat hier gewünscht daß dem Gajus sein natürlicher Leib müchte gesund sein, gleichwie seine Seele gesund war.

Darum dieweil das Wort Seele an einigen Orten in der Schrift gebraucht wird der natürliche Leib zu bedeuten, ist kein Grund um zu beweisen daß es überall solches meint in der Schrift.

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Bemerkung: Wir danken der Bruder für dieses, dieweil dieses zwei von die Punkten

sind wo wir fühlen daß die Jehovah's Witnesses in Irrtum sind, dieweil sie behaupten daß es keine ewige Hölle oder ein Ort von ewigen Pein gibt. In Bezug von der Seele sind sie nicht so weit in Irrtum dieweil sie das Unsterbliche von dem Mensch nur Geist nennen wo wir es Seele nennen. Es ist noch ein Schriftstelle wo wir aber hier gebrauchen können zu beweisen daß das unsterbliche Teil von dem Mensch wahrlich ein Seele ist, dieses in Matth. 10, 28. Hier sagt es: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht können töten . . ." — Ed.

Das Rauchen — meine Gedanken darüber.

Wenn man in nächtlicher Stunde, wenn man durch die Sorge der einmal übernommenen Aufgabe geweckt wird, Hausbesuche macht und alsdann den ersten Blick in sein eigen Haus wirft, wo das Vorbild der Gemeinde zu finden sein soll, so möchte man wohl die Feder an ihren Ort stecken; findet man doch so manche Unvollkommenheit an sich, die man sich selber nicht verzeihen kann; doch von diesem dürfen wir uns nicht zurück schrecken lassen, sondern im Blick auf Christus der Vollkommenheit zustreben. Man kommt zum Nachbarn und auch da findet sich trotz eifrigem Bemühen manches, das dem Christentum einen Fleck aufdrückt. Unter diesem ist nicht am wenigsten das unter uns sehr vertretene Rauchen zu nennen. Eine dreifache Sünde finden wir in diesem Laster und zwar: 1. Die Befleckung des Gemeindegliedes (Chr. Braut und der Gemeinde). Wenn wir uns im wahren Sinne nach 1. Pet. 2, 9. nennen wollen „das heilige Volk" und: „daß ihr verkündigen sollt Tugenden," so müssen wir uns scheiden lassen. Es ist dies eine Sünde wider Gott und eine Herabwürdigung der Gemeinde Christi, wenn wir uns mit einem Heidenvolk erfundenen Spiel? Laster? abgegen. Es zeugt dieses von einer Leichtgläubigkeit. Gott hat dem Menschen gewiß einen reinen Odem eingeblasen, denn der Mensch war vor dem Sündenfall heilig.

Also von allem unbefleckt, von jeder Untugend frei und ein gotterfreuendes Geschöpf. Auch ist dieses schwer verantwortlich für einen Vater, der dieses Laster treibt im Kreise seiner noch unschuldiger Kinder. Da weckt man selber den Trieb etwas, das uns später Mühe macht. Wir fragen uns: Wie mancher Vater hat nicht schon seinen Kleinen gestraft für das, dessen Trieb er selber geweckt hat dazu? Wenn wir als Gemeinde unsere jüngere Generation händeführend in diese Bahn leiten, wenn, meinen wir werden wir dieser Untugend Abschied geben? Können wir überhaupt die Herabwürdigung ertragen, daß wir sollten mit dem Feuerspielbuben auf gleicher Tabelle sitzen? Leider ist dieses der Fall, daß man in eine bunte Reihe schauen muß. Da sitzt der ebenerwähnte Spieler und wirft schüchtern seine Blicke um sich fürchtend, ertappt zu werden. Dann der in die Brust geworfene Jüngling, der nur das richtige Alter und die eigentliche Größe meint dadurch erlangt zu haben. Dann der arme Bauer, der es sich sogar nur dadurch möglich machen kann, wenn er die letzten paar Eier oder ein Huhn absteht. In die Mitte dieser drängt sich noch der „Gutsbesitzer" und auch Prediger verschaffen sich Raum unter diesen und kostet es gleich ein paar Armstöße. So finden wir, daß es viele Freunde gibt an dem unschuldigen Blatt. Auch müssen wir dieses Laster als etwas bezeichnen das den Missionsarbeitern etwas aufzwingt, das nicht sein dürfte. Dieses trifft nicht am wenigstens zu bei einflußreichen Menschen. Auf diese ist das Auge der Obenerwähnten gerichtet und mancher spricht sich frei dadurch. Man hört auch dann und wann die irrige Vertröstung, daß noch nie jemand insbesondere das Rauchen soll bereut haben. Auch dieses ist eine aus dem verletzten Gewissen gesuchte Vertröstung, die jedoch niemand freispricht. Zu allererst müssen wir an die uns folgende Generation denken. Einerlei auf welche Weise wir in dieses Laster geraten sind, ob wir selber schuld daran sind, oder ob es mein Vater war, der mich dazu reizte in dem er die Schachtel frei offen, mir zum Reiz, liegen hatte, für uns gilt es uns davon zu befreien und aber nicht andere in ein Spinnenwebe zu ziehen, darin man nur immer tiefer verstrickt wird. Es ist dieses ein sehr magnetisches Treiben, das auch den Gutwollenden fesselt und zum Sklaven macht; und warum die Fahne des Sklaven zur Schau tragen so wir doch können, ja sollen frei sein? Dieses ist etwas, damit der Mensch in seiner eigenen Kraft nicht fertig wird und darum ist's also, daß er sich

davon befreien lassen muß, und zwar von Jesus. „Wen der Sohn frei macht, ist recht frei." „Wer Sünde tut ist der Sünde Knecht." „Da aber herrsche über sie." Wirst du aber diesen Freund absagen, so werden auch deine früheren Gesellen dich bald fragen: Wie so, mein Freund?

Dann komme ich auf die Entlehrung des Blattes. „Und siehe da, er war sehr gut." Ein Wort aus dem Munde Gottes nach der Vollendung seines Werks. Da stand auch gewiß die Tabakspflanze unter den vielen Kräutern als Zierde des Gotteswerks da. Nicht unter dem Verbot, wie der Baum mitten im Garten, nein, sondern „machet sie euch untertan." Wenn wir die Pflanzen, die die Gott als Zierde der Erde und als ein (für die Menschen nützliches Medikament) Gewächs, daraus seine Gottesweisheit hervorleuchtet, solche Verwendung zukommen lassen, so entehren wir vielmehr den Schöpfer als der Geschöf. Christen, die in Verbindung mit ihrem Gott eine Freude schöpfen, wenn sie in tiefer Betrachtung der Natur sich auch zugleich an den Schöpfer derselben erinnern, wie er als in seiner Ordnung, weislich hat gewußt den tausenden verschiedenen von Kräutern das Gepräge beizubringen, das noch heute als eine Bestätigung seines Worts. 1. Mose 8, 22 dasteht, dann können sie das nicht tun, nein, vielmehr werden sie gereizt zum Lobe und Preise dessen, der auch ihr Schöpfer und Gott ist.

Endlich komme ich auf die Beschädigung der Gesundheit. Schon mancher hat sich vom Arzte des Verbot des Rauchens geholt und hat aus Erfahrung bekannt, daß er sich selbst gepeinigt hat damit, hat sich einen Husten zugezogen dadurch, die Stimme ruiniert und manches mehr. Über dieses haben wir in „Der Mennonit" gelesen, wo 21 Punkte aufgezählt wurden, was das Rauchen am Menschen aus übt. Ich will diesen Punkt nur leicht berühren und das Wissenschaftlern überlassen, die solches schon erforscht haben. Joh. M. Funk.

Schönbrunn Col. Menno.

Paraguay, S. A.

— Erwählt aus dem „Menno Blatt".

Wer wird auf des Herrn Berg gehen, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist. —Psalm 24, 3. 4.

Mit Christo gekreuziget und auferstanden.

D. E. Mast.

Als Jesus für unsere und der ganzen Welt Sünden am Kreuz gestorben ist, so sind auch zwei Mörder mit ihm hingerichtet worden, um ihre eigene Sünden müßten sie sterben. Rechts und links vom Kreuz Jesu floß schuldiges Blut. Jesus der unschuldige in der Mitte als der größte Sünder und schlimmste Mörder, mußte von allen Spöttern die Schmach erdulden: die ihn höhnisch und lästerlich verspotteten. Matth. 27, 44 lesen wir: „Desgleichen schmähten ihn auch die Mörder, die mit ihm gekreuzigt waren." Ja wenn wir tief betrachten, welche Schmach darinnen lag, daß Jesus, der von Gott Gesandte, und mit dem Heiligen Geist Gesalbte, ist für den größten Übeltäter gerechnet, und mußte zwischen zwei Mörder sterben. Mit ehrlichen aufrichtigen und unschuldigen Menschen, unschuldig zu leiden, vermindert den Schmerz. Aber im Gegenteil unschuldig mit Schuldigen zu leiden, verdoppelt den Schmerz. Ja der Satan samt der ganzen Macht und Herrschaft der Finsternis haben gejubelt, daß der König der Juden jetzt am Kreuze hing, zwischen zwei Mörder, die, wie der eine selbst bekannt hat, den Tot verdient hatten. Da aber dieser Jesum gehört hat beten für seine Feinde: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun." So ist es ihm durchs Herz gegangen. Er hat durch die Gnade Gottes und rufende Stimme des Heiligen Geistes, eingesehen daß hier mehr ist als nur ein sündiger Mensch. Ist noch Gnade im Himmel für sein Feinde, warum nicht auch für mich? Vom himmlischen Lichtstrahl erleuchtet, einsehend daß das Kreuz Christi wirklich die wahre Himmelsleiter ist, welche der traurige abgemattete Jakob gesehen hat, wodurch Himmel und Erde mit einander vereiniget, und das Reich Gottes hier auf Erden erst seine Vollkommenheit im Himmel hat.

Dieser gekreuzigte Mörder war der erste Mundzeuge daß das Reich Christi ein geistliches Reich ist mit diesen Worten: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst." „Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Luk. 23, 42. 43.

Dieser bußfertige Mörder hatte mehr Licht und Erkenntnis von dem Reich Gottes

als die zwölf Apostel, die von Jesu selbst erwählt waren und ausgesandt zu predigen: „Tut Buße denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Sie hofften Jesus werde das Reich Israel wieder aufrichten. Das war eine getäuschte Hoffnung. Aber nach seiner Auferstehung, haben sie neues Leben bekommen. Höret Petrus Lobpreisung: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten." Jetzt hatte er eine lebendige Hoffnung, die nicht zu Schanden geworden ist.

Dieser Mörder war durch Übertretung des Gesetzes zum Tot verdammt, und so geht es einem jeden der seine Hoffnung auf seine Werke setzt, daß sie ihm ein Anrecht im Himmel geben sollen. Nun aber verstehet mich richtig. Ich will nicht sagen, daß es nicht darauf ankommt was der Mensch nach seiner Bekehrung tut, nur so daß er glaubt. Die Teufel glauben auch und zittern, dieweil ihr Glaube ihnen keinen Trost und Hoffnung bringen kann; sondern Furcht vor dem Gericht Gottes an jenem Tage. Unsere Werke sind viel zu unvollkommen um uns ein Anrecht im Himmel zu geben. Gott muß die Ehre haben uns das ewige Leben zu schenken durch den Glauben an seinem Sohn. Jesus hat selbst gesagt: „Das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat." Dieser Mörder hat in die Zukunft geschaut, er sah daß seine Sünden ihn weiter dort unterdrücken, als wie nur in das Grab. Ja er sah daß er nichts hatte aufzuweisen um ein Anrecht im Reiche Gottes. Ja nicht einen Heller nach dem Geist hatte er aufzuweisen. Alles war fort, sein Gut war verschwendet, er hing hilflos am Kreuz. Es gab nichts mehr übrig als seine Sünden bußfertig zu bekennen, und um Gnade bitten, um ein Anrecht im Reiche Gottes. Dieser Mörder war mit Christo gekreuzigt, mit Christo gestorben, und mit Christo auferstanden nach dem Geist. Der andere Mörder war auch mit Christo gekreuzigt und mit ihm gestorben, aber nicht mit ihm auferstanden durch den Glauben zu einem neuen Leben, und zu einer lebendigen Hoffnung. Er wurde zum ewigen Tot verdammt durch seine Sünden, ist ein Symbol des toten und verlornen Zustands aller Menschen außer Christo.

Der erste war ein Bild aller Bußfertigen Sünder wie sie kommen müssen von aller Gerechtigkeit entblößt, und Jesum Christum auf und annehmen im Glauben als ihr Erlöser und Seligmacher. Jesus will haben daß der Sünder soll kommen, gerade wie er ist, aber er kann nicht bleiben wie er ist! Er muß neu und wiedergeboren werden durch die wirkende Kraft des Heiligen Geistes. Ja der Mensch muß ein Geburtsrecht haben, wenn er in den gereinigten Himmel eingehen will: Denn der Himmel ist ein bereiteter Ort, für ein bereitetes Volk.

Gott hat seinen einigen Sohn den er lieb hatte, auf diese Fluchbeladene Erde gesandt um die Menschen für den Himmel bereiten. Es ist nicht genug daß Christus für uns gekreuzigt ist, wir müssen auch mit ihm gekreuzigt werden (Röm. 6, 6). Und all die angewohnten fleischlichen Untugenden, wo der Mensch drin aufgewachsen ist, sollten gerade mit der Neugeburt ans Kreuz gehen, fest genagelt mit den spitzigen Nägeln der Selbstverleugnung, getrieben mit dem Hammer des Heils. Oder, wie der Herr selber sagt: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, . . . und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?" Jer. 23, 29.

— aus Herold der Wahrheit, 1932.

Herrliche Gewißheit.

Die Seligkeit ist uns erworben durch unsern Herrn Jesum Christum. Sie wird uns geschenkt aus freier Gnade. Wir eignen sie uns an durch den Glauben. Weil uns die Seligkeit zugesichert ist aus Gnaden, darum wandeln wir vorsichtig, auf daß wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen. Wer anders könnte uns die Gewißheit der Seligkeit geben, als der, welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung? Auf Ihn müssen wir schauen, von Ihm müssen wir Gaben empfangen. Sein ganzes Verdienst muß uns zugerechnet werden. In Seiner Gnade und Kraft können wir vorsichtig wandeln als die Weisen. In eigener Kraft vermögen wir es nicht.

EDITORIAL

Duty-bound

Duty is "that which a person is bound, by any natural, moral, or legal obligation, to pay, do, or perform" (Webster). Every law-abiding citizen is careful to fulfill his **legal** duties. He respects the rights of others and does not seek more than his lawful share of anything. That which the law demands is a **legal** duty.

Moral duty is often more important than legal obligations. For instance a fire truck speeding down the highway on its way to a fire, with the siren screaming, has the absolute right of way. If some excited driver would come rushing onto the highway from a secondary side road, the driver of the fire truck would have the legal right to dash headlong into the side of the offending vehicle, smashing it into a mangled mass. The court would not hold him guilty of violation, for he would not have been under **legal** obligation to stop. However, his **moral** duty would demand that he exert every possible effort to avoid an accident, no matter who had the right of way. Thus moral duty supersedes the legal.

He who recognizes his moral duty is also generous, and gives **beyond** his legal share to worthy causes. He is lenient with the unfortunate, and if they are debtors to him he is happy to settle for less than the legal sum. Oftentimes it is a **moral** duty to perform more than **legal** duty would demand even toward those who are openly unfriendly, or hostile toward us. It would be below the dignity of morally good citizens to be bound to the legal level. They live on a higher, a **moral** level.

True Christianity dwells on still another level. The Christian's duties exceed those of his fellow citizens, but he is not "duty-bound." He not only practices all the virtues of the morally good citizen, but goes beyond that, abounding in Christian graces. He is not "bound" by duty because he lives above his legal obligations, yea, above the commonly recognized moral standards.

Jesus very strikingly taught this principle in the Sermon on the Mount. His listeners were people who, under the Roman law, were sometimes subjected to unreasonable demands from official messengers, at great inconvenience to themselves. No matter what they were doing or how urgent their own business was at the time, if one of the Roman dispatchers demanded their services they were obligated by law to comply with his requests. Jesus said if he "**compel** thee to go a mile, go with him twain." We must not let our testimony be darkened by being "duty-bound" (bound to serve only as far as legal duty compels us, and no further). We should volunteer to serve sacrificially **beyond our duty**, always being willing to do more for others than we would expect others to do for us under similar circumstances.

This principle affects many different areas of our life. It certainly involves our I-W service program too. We are grateful to God and to our government for the privilege of an alternative service in lieu of military training. When they demand two years of service of a constructive nature under a church-approved or church-sponsored agency it becomes a **legal** duty. It is not **illegal** to do a lot of murmuring and complaining, as long as we meet the requirements of the law. However, in view of all the blessings and privileges we enjoy, it is a **moral** Christian duty to be a living testimony for Christ and the church, and not a grumbling stumbling block.

Again Christ would point us to the higher plane. "**Love** your enemies, **bless** them that curse you, **do good** to them that hate you, and **pray for them** which despitefully use you, and persecute you: that ye may be the children of your Father which is in heaven." He does not leave much room for sour notes from conscientious American Christians.

Please read the article in OUR PEACE WITNESS for further meditations along this line.

Seven days without prayer makes one weak.

THE FIVE HERODS OF THE BIBLE

By Jonas E. Christner

Conclusion

Herod Agrippa II.—According to secular history the last of the Herods was Herod Agrippa II who was the son of Agrippa I. He never professed his father's devotion to the law of Moses. It is apparent from his treatment of the Apostle Paul that he had a humane attitude and a kindly spirit.

He was only seventeen years of age when his father died. Being so young he took a mature attitude toward his subjects and tried to do all he could for them. A brief Biblical account is recorded in Acts 25:13 to 26:32. Agrippa and Bernice came to pay a courtesy visit to Festus at Caesarea and at this time Paul's trial was on. When Agrippa heard of this he also desired to hear the man. Festus introduced the case in a very dignified manner, giving a good report of Paul. Agrippa told Paul to speak for himself, at which time Paul gave a brilliant testimony for Christ and the church. He pleaded with Agrippa to accept the faith in Christ but the tragic ending [as far as we know] is that the king resisted the invitation, putting off the day of salvation. Almost he was persuaded to become a Christian but "almost" wasn't enough. Satan won the complete victory in his life. Agrippa did the choosing, he made the final decision, and that volition made it a victory for the devil and sin.

Agrippa I probably would have delivered Paul into the hands of the Jews for punishment, but Agrippa II said, "This man might have been set at liberty, if he had not appealed unto Caesar" (Acts 26:32).

Even his kindness toward Paul did not do anything for his soul. He is a sad monument of defeat by choice. We too can defeat the cause of Christ in our lives by unwise and selfish choices. Christ doesn't want "almost" choices for the kingdom. He doesn't want "almost" Christians. He wants us to be altogether His, and to live for Him by personal choice. God give us grace to do this.

It was during the life of Agrippa II that the Jews' rebellion against Rome finally led to their national suicide. Josephus records a well-reasoned and earnest appeal Agrippa made, endeavoring to turn the Jews from their rebellious course. His words fell on deaf ears. Failing to persuade them Agrippa II at last left the Jews and attached himself to the conquering armies of Rome and shared the fruits of victory. The Jews experienced bitter defeat, fulfilling the words of Jesus regarding their destruction. Luke 19:41-44 and 21:20-22.

Thirty years later Herod Agrippa II died without any offspring, thus making the end of the royal line of Herods.

WE WRESTLE NOT AGAINST FLESH AND BLOOD

By Noah A. Keim

In Ephesians 6:12 Paul says that we wrestle "against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places." The devil has often changed his tactics since he started to deceive the people of this world. He deceived the first woman on earth, and by the time of the flood had succeeded in getting almost all of humanity away from God. Paul writes in Romans 1:21-32 how Satan led many people astray after the Flood. Whenever he could turn the children of Israel away from God he led them into greater excesses of sin than the heathen around them.

After Christ was "manifested, that he might destroy the works of the devil" (I John 3:8), our adversary had to change tactics again. He could not persuade the Son of God to turn stones to bread, cast Himself from the temple, or worship at His feet, so he assailed Christ's followers. At first he got many of them out of the way by persecution, but seeing that this only helped the cause of Christianity he began to undermine the church. When the church

assumed temporal power, in about the fourth century, the devil had scored a great triumph and our text had become more true than ever. The church, which had been a pillar of the truth, became an organization that persecuted all who differed from her in faith.

Later, when freedom of religion was gained in most of the world, the devil tried new tricks again. The modern sects began to appear, teaching anything from eternal security to dependence on material things for salvation. To counteract all these things, whether open persecutions or cunning heresies, God has used one and the same weapon, "the sword of the Spirit, which is the word of God." Through the blood of Christ He has made it possible for all who believe in Him to overcome the world and the devil.

The thing I am afraid of in our day is that too many people have quit "wrestling" and have become lukewarm in their attitude toward sin and its author, the devil. Those "in high places" in the church are tolerating attitudes which lead to sin. True, much of the preaching of our day is unheeded, but we need discipline. That is the only effective method of keeping the church clean and free from sin. We need to teach self-discipline, through the leading of the Holy Spirit. Them that [persist in] sin rebuke before all, that others also may fear" (I Tim. 5:20). To overcome Satan we must observe and apply the Word of God.

Waynesboro, Va.

WHOSO CONFESSETH AND FORSAKETH

Prov. 28:13

By Samuel Hertzler

Sin is the most deadly thing there is. It is impossible for us not to be affected by it. Were it not for the one remedy it would destroy every soul of the human race. The blood of Jesus Christ is the remedy, but unless we do something about it the remedy will do us no good.

If we live clean and blameless lives it will be to our credit, but that will not wipe out one past sin. Adam lived to be 930 years old, and if he lived a perfectly sinless life after having eaten of the forbidden fruit, he still had that one sin of disobedience condemning him. Good works are powerless to destroy sin.

A sin cannot be gotten rid of by hiding it. Achan tried it, David tried it, and probably most of us have tried it, but it doesn't work. "He that covereth his sins shall not prosper."

If we do not part with our sins in this day of grace, we will be condemned **with our sins** in eternal condemnation, and if we would spend a thousand years in hell, we would still have our sins clinging to us. The fire of hell can not destroy one sin.

For thousands of years man has foolishly tried to devise means by which to throw sin off his track, but not one has yet succeeded. God has declared, ". . . behold, ye have sinned against the Lord: and be sure your sin will find you out" (Num. 32:23).

The only method that God accepts for getting rid of our sins is very simple, but it is also very humbling. It is a simple, trusting faith in the atoning blood of Christ, but it requires that we confess and **forsake** our sins to obtain mercy. "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9).

TELL HIM SO

If you hear a kind word spoken
  Of some worthy soul you know,
It may fill his heart with sunshine
  If you only tell him so.

If a deed, however humble,
  Helps you on your way to go,
Seek the one whose hand has helped you,
  Seek him out and tell him so!

If your heart is touched and tender
  Toward a sinner, lost and low,
It might help him to do better
  If you'd only tell him so!

Oh, my sisters, oh, my brothers,
  As o'er life's rough path you go.
If God's love has saved and kept you,
  Do not fail to tell men so!

OUR YOUNG PEOPLE

CHRISTIAN COURTSHIP

II. Marriage Instituted by God and Abused by Man

"And the Lord God said, It is not good that man should be alone; I will make him an help meet for him" (Gen. 2:18). "For this cause shall a man leave father and mother, and shall cleave to his wife: and they twain shall be one flesh. . . . What therefore God hath joined together, let not man put asunder" (Matt. 19:5, 6).

Man was the climax of God's creation, and this climax was crowned by the sacred union which God instituted and ordained for husband and wife. The purity and sacredness of an honorable marriage in the Lord typifies the spiritual relationship between God and His people. It is a foretaste of the blessed union of Christ the Bridegroom and His bride the church. It is man's loftiest social plane; the ultimate in human fellowship.

As usual, that which has the greatest possibilities for good if properly used, also has the greatest possibilities for evil if misused. Therefore marriage may lead to the very highest promotion and happiness of man, or to the lowest degradation and wretchedness. To plunge haphazardly into anything so vital is one of man's greatest follies, and often leads to the saddest misery.

"And it came to pass, . . . that the sons of God saw the daughters of men that they were fair; and they took them wives of all which THEY CHOSE [took to wives whom they chose. Ger.]. And the Lord said, My spirit shall not always strive with man, for that he also is flesh [or, according to the German, 'Men will no longer be disciplined by my Spirit, for they are flesh']" (Gen. 6:1-3). Since man would no longer be disciplined, or governed, by God's Spirit, even in so important a matter as marriage, it became necessary to discipline by judgment; therefore came the Flood.

That which God had planned for the perpetuation of the human race, and for the crowning bliss of man's earthly life, was so abused by discipline-rejecting, self-choosing man, that it led to the destruction of "both man, and cattle, and the creeping things, and the fowl of the heaven"; for "it repented the Lord that he had made man on the earth, and it grieved him at his heart." Had God made a mistake? Oh, no! God had a perfect plan and His part of it was perfectly carried out; but just as it is possible to commit suicide with a safety device, so did man bring about his own destruction through God's greatest moral endowment to society (surpassed only by the spiritual endowments through Christ our Saviour.)

The world is ignoring God today. They are taking wives after their own choosing, and many seem to be marrying on a trial basis. When the bloom of "love at first sight" wears off they can get a divorce and marry another. "For as in those days before the flood they were eating and drinking, marrying and giving in marriage, until the day when Noah entered the ark, and they did not know ['had no care'—Basic English] until the flood came and swept them all away, so will be the coming of the Son of man" (Matt. 24:38, 39, RSV). We wonder whether the marriage and remarriage standards before the Flood were any more corrupt than the world's standards are today. "The coming of the Son of man" will be a greater calamity to the unprepared than the coming of the Flood was in the days of Noah.

God's institution of marriage was certainly a perfect plan, but only God can plan a perfect marriage. Man is incapable of choosing his own companion for so sacred and blessed a union as God wants marriage to be. God chooses for man to the promotion and happiness of man, but man chooses for himself to his own destruction. Human emotions are subject to error, and a lover's love is sometimes blind. Human affections are prone to be influenced by the personality as well as the character of the person under consideration. Even the outstanding quality of another's character does not necessarily mean that their life's companionship should be sought. If there were such a thing as perfect similarity, in both character and personality, it could never be a guarantee for a successful marriage. "Except the Lord build the house, they labour in vain that build it: . . ." (Ps. 127:1). How can the Christian know God's will in choosing a life companion? How can he be sure that he is letting God do the choosing for him instead of his making his own choice?

—E. H.

(To be continued)

OUR PEACE WITNESS

OBJECTORS

By Amos J. Yoder

It is rather unfortunate that our young men who do not take part in military service should be designated by negative terms. "Non-resistant" is an old term and I think it is better than the more recent one, "conscientious objector." I have heard the statement that we should be a "C.C."—"conscientious Christian," and that "CO" should stand for "conscientiously obedient" to the Word of God. As far as military service is concerned we are negative, we refuse. but if we are true disciples of Christ our whole peace witness is positive and not negative. It includes far more than just refusing to give military service.

In the days of CPS camps the word "conscientious" did not fit some boys very well, but they were "objectors" in the fullest sense of the word. They objected to the work, the food, the living quarters, the camp staff—their whole attitude was negative. These were sometimes "outsiders," but all too often they came from our so-called plain churches. CPS directors used to say they have only such material as the churches send. The same is true of I-W today.

Some boys, that apparently are "pretty good boys" at home, are quite disappointing when they get away from home. Why should this be? I think that too often parents and ministers are satisfied if they stay close home, and don't do this and that. The parents shelter them at home, brag on them, and try to elevate them socially, and often promise large material rewards if they follow some accepted pattern. Thus they grow up to be quite promising young "Pharisees," often to the great satisfaction of the parents.

About the time the boys reach physical maturity, and long before they reach spiritual maturity (if they are Christians at all) the government calls them away. When they get away from home their negative religion doesn't stand the test and they often get involved in things that are quite shocking. If we are honest with ourselves we will have to admit that our young men are not well enough grounded in the faith to stand up in time of temptation. We can't change the draft law, but whether there is a draft law or not, we need to build up our young men in the faith. We have a wonderful promise in II Peter 2:9. "The Lord knoweth how to deliver the godly out of temptations, and to reserve the unjust unto the day of judgment to be punished." Notice the contrast between "the godly" and "the unjust." Are we sending godly young men into I-W?

The Gospel of Jesus Christ is not a negative Gospel, but positive; and certainly this is true with regard to military service and the use of force. Let us notice in Christ's Sermon on the Mount, Matt. 5:39-44, "But I say unto you, That ye resist not evil: but whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn to him the other also." Then He proceeds to emphasize the positive phase of nonresistance. He teaches us to give more than we are forced to give, to go the second mile, and not to act independently towards him who would borrow from us. Finally He strikes a real heart-searching note, when He says, "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you."

Has this doctrine been planted into the hearts of our young men? Have they been rooted and grounded and built up in a truly positive nonresistant faith? Does our everyday life prove that we possess the living reality of the faith which we profess? Have our young men seen enough of this among us to "catch" the spirit of true nonresistance as well as the letter of regulation procedures? "Ye are the light of the world." What kind of lights are we sending out into I-W service? Would we be pleased if people judged our church by their actions?

Kalona, Iowa.

THERE'S A WIDENESS

For the love of God is broader
Than the measure of man's mind,
And the heart of the Eternal
Is most wonderfully kind.
If our love were but more simple,
We should take Him at His word;
And our lives would be all sunshine
In the sweetness of our Lord.

—Frederick W. Faber.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio, Jan. 25, 1956.

Dear Herold Readers and Aunt Mary: Greetings in Jesus name. I am sorry I haven't written for so long. During Christmas vacation we had German school. It is cold with some snow. Today in school, we all went sled riding. Our teacher is Warren Miller, the pastor of Martins Creek Mennonite Church. Bishop Wallace Byler of Hartville preached for us Sunday, bringing a Spirit-filled message to a well-filled house. May God bless you all. Roman R. Troyer.

Dear Roman: You have 45¢ credit.—Aunt Mary.

Kennedyville, Md., Jan. 30, 1956.

Greetings in the Lord's name. I (Wilmer) am writing for the last time, as I will be 14 Feb. 4. I hope and pray that this little paper may keep on witnessing for the Lord. We also ask a blessing on Aunt Mary for the work which she is carrying on to the honor and glory of God. May the Spirit rest on Aunt Mary and on all the readers. Two Herold readers, Wilmer and Melvin Beachy.

Wilmer has $1.01 credit and Melvin has $1.55 credit.—Aunt Mary.

Paul A. Miller, Holmesville, Ohio, has $1.60 credit.

Ruth S. Stoltzfus, Bird in Hand, Pa., has $2.70 credit. Mrs Elam King is in hospital with gall bladder infection; was operated on the 26th.

Lillian Yoder, Sturgis, Mich., has 7¢ credit on the book but did not report anything this time; sorry. Try again. Had 6 inches of snow but buses went. Roads real slippery. Hopes groundhog didn't see his shadow. Got 7 O's on report card which mean outstanding, and 4 S's which mean satisfactory. Is fun to write to her pen pal in Iowa, Susan Mae Yoder, birth date July 31, 1943. Her birth date Aug. 5, 1943.

Dorothy Fern Yoder, Grantsville, Md., has $1.31 credit. Yes, we give credit for religious poems.

Walter Hochstetler, Goshen, Ind., has 60¢ credit. Weather quite cold with strong south wind. Parents and several others went to see aunt in Logansport mental hospital.

Everett Lamar Yoder, Nappanee, Ind., has $1.34 if I have it right. Am very sorry there was a mistake somewhere. It might have been a misprint or could easily have been my mistake. We ask your forgiveness for our many shortcomings.

Leroy Cross, Middlebury, Ind., has $1.34 credit. Is 12 years old, birthday Sept. 20. Goes to Clinton Christian Day School. Teacher, Ruth Schlabach, in sixth grade. Attends Griner Church. Sunday-school teacher, Christ Bontrager. Wants twin or pen pal.

Bible Drill Questions

No. 1. What was the first miracle Jesus performed?

No. 2. What Jewess became the wife of a great heathen king?

No. 3. Who was the first person to see Jesus after He arose from the dead?

No. 4. What prophet bound his hands and feet with Paul's girdle and then said that thus Paul would be bound?

No. 5. Which apostle was banished to the Isle of Patmos?

No. 6. Who was sold for twenty pieces of silver?

No. 7. What two wicked sons of a high priest were destroyed by fire?

HEALED OF DIPHTHERIA

In the fall of 1885, our oldest boy, then two-and-a-half years old, was taken very ill. Diphtheria had for some time been raging to a considerable extent in the city of Grand Rapids, where we then lived. A short time before, friends, who had just buried a little daughter, who had died of that disease, had visited at our home. Our little Rolin's throat was badly cankered, he could no longer lie down without strangling; and we felt that nothing but the power and grace of God could save him from death. With a sad, aching heart I laid away his playthings, thinking that I might never see him use them again; and as I looked over to the cemetery on the hill beyond us, a great yearning cry of anguish went up from my soul, as I thought that, in all human probability, I might be called within a few days, to there lay away the form of my darling.

More from a sense of regard for the feelings and convictions of others than because of any confidence in the power of human remedies to meet the demands of the case, husband sent for a doctor. The one sent for was not in the office, the friend who went for him brought another, prominent for skill and experience. After careful examination, he pronounced the child dangerously ill of diphtheria, and said to the friend who brought him: "They do not realize how sick the child is; whatever is done for him must be done quickly." He would leave no medicine unless we gave him full charge of the case, and this we did not feel ready to do. After he left, husband said to me: "If you wish me to send for the other doctor I will do so; but for myself, I can as easily exercise faith in God to heal Rolin as to trust Him for means to pay a doctor."

Then, while I sat with Rolin in my arms, he knelt and prayed. As he pleaded with God that, if it were according to His will and for His glory, He would spare and heal the child He had given us, I knew he was wonderfully helped of the Spirit.

When he arose he told me he had the postive assurance that his prayer was heard and Rolin would recover. The child had been suffering greatly for hours, but he immediately seemed much better and dropped into a sweet sleep. We laid him down and soon went to bed and that night we all slept well. The next morning Rolin was up and playing as usual, and there was no more sign of diphtheria.

In a short time a sister in the Lord, who had been with us the afternoon before, and knew nothing of what had happened in her absence, came to the door. She said, "I have good news for you. Rolin is going to get well." Upon inquiry, we found that at very nearly, if not exactly, the same time that husband said to me that God had assured him that Rolin would recover, this sister, then a mile and a half away, had testified the very same thing to those that were with her.

A few weeks later, husband was just as miraculously healed of the same disease, and the very next day rode over twenty miles; and though it was a very cold, raw windy day in November, his throat did not bother him in the least.

—Selected from "Touching Incidents."

Oh, let us rejoice in the Lord, evermore,
When darts of the tempter are flying,
For Satan still dreads, as he oft did of yore,
Our singing much more than our sighing.

ENOUGH SAID

Nothing reveals the lack of deep spirituality more quickly than foolish and nonsensical talking. It is ever the mark of shallowness, and although seemingly insignificant, there are few spiritual ills so contagious, widespread, or devastating.

Foolishness is classified with pride, deceit, blasphemy, adultery, and murder. Mark 7:21-23. In Ephesians 5:3-5 foolish talking and jesting are listed with idolatry, covetousness and all uncleanness.

When we talk too much we always sin. "In the multitude of words there wanteth not sin" (Prov. 10:19). "A fool's voice is known by multitude of words" (Eccl. 5:3). God says, "study to be quiet ... (I Thess. 4:11), "... let thy words be few" (Eccl. 5:2).

"He that hath knowledge spareth his words .... Folly is joy to him that is destitute of wisdom .... the mouth of fools feedeth on foolishness" (Prov. 17:27, 15:14, 21).

Some try to justify nonsense by saying that it helps us to forget our troubles. So does drunkenness, but it increases the troubles. God's appointed way is; "The Lord is good, a strong hold in the day of trouble; and he knoweth them that trust in him" (Nahum 1:7). "Is any among you afflicted? let him pray. Is any merry? let him sing psalms" (James 5:13). "Casting all your care upon him; for he careth for you" (I Peter 5:1).

We are strictly charged to avoid "vain babblings" (I Tim. 6:20). "Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying ..." (Eph. 4:29). "Whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31).

We have been redeemed from our "vain conversation" (manner of life) as Peter says. I Peter 1:18. "If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, but deceiveth his own heart, this man's religion is vain" (Jas. 1:26). "Let your speech be alway with grace, seasoned with salt" (Col. 4:6).

We read (Neh. 13) of a mixed multitude who could not speak the language of God's people. "And their children spake half in the speech of Ashdod, and could not speak in the Jews' language, but according to the language of each people." How like us they were, our speech so mixed with that of the world that we have become a confusion.

This mixed multitude believed they were of Israel and wanted to help with the building, but when search was made, their names were not found written in the book. They were denied and turned away.

We could never convince the world that we are citizens of another country so long as we speak as they speak and follow their customs. God, if permitted, will bring into subjection the unruly tongue. He spoke through Balaam's beast, so it isn't a matter of ability on His part, but of yieldedness on ours.

"He that saith he abideth in him ought himself also so to walk, even as he walked" (I John 2:6). "A good man out of the good treasure of his heart bringeth forth that which is good; and an evil man out of the evil treasure of his heart bringeth forth that which is evil: for of the abundance of the heart his mouth speaketh" (Luke 6:45).

(Tract) Sel. by a Sister,
Lynnhaven, Va.

OUR LIPS AND EARS

If you your lips would keep from slips,
Five things observe with care:
Of whom you speak, to whom you speak,
And how, and when, and where.

If you your ears would save from jeers,
These things keep meekly hid:
Myself and I, and mine and my,
And how I do and did.

The biggest cemetery is where the unused talents lie buried. [Christian writers, take notice.]

All the darkness in the world cannot hide the gleam of a single lighted candle.

HEAVIER THE CROSS

Heavier the cross, the nearer heaven;
  No cross without, no God within!
Death, judgment from the heart are driven,
  Amid the world's false glare and din.
    Oh, happy he, with all his loss,
    Whom God hath set beneath the cross.

Heavier the cross, the better Christian;
  This is the touchstone God applies.
How many a garden would be wasting
  Unwet by showers from weeping eyes!
    The gold by fire is purified;
    The Christian is by trouble tried.

Heavier the cross, the stronger faith:
  The loaded palm strikes deeper root;
The vine juice sweetly issueth
  When men have pressed the clustered fruit;
    And courage grows where dangers come,
    Like pearls beneath the salt sea foam.

Heavier the cross, the heartier prayer;
  The bruised herbs most fragrant are.
If sky and wind were always fair
  The sailor would not watch the star;
    And David's psalms had ne'er been sung
    If grief his heart had never wrung.

Heavier the cross, the more aspiring;
  From vales we climb to mountain crest;
The pilgrim, of the desert tiring,
  Longs for the Canaan of his rest.
    The dove has here no rest in sight,
    And to the ark she wings her flight.

Heavier the cross, the easier dying;
  Death is a friendlier face to see;
To life's decay one bids defying,
  From life's distress one then is free.
    The cross sublimely lifts our faith
    To him who triumphed over death.

Thou Crucified! the cross I carry,
  The longer, may it dearer be;
And lest I faint while here I tarry,
  Implant Thou such a heart in me
    That faith, hope, love may flourish there,
    Till for the cross my crown I wear.

—Benjamin Schmolke.

OBITUARY

Hershberger — Katie, daughter of Emanuel D. and Mary (Miller) Hershberger (deceased), was born in The Cove, near Accident, Md., on May 17, 1868; and died in Community Hospital, Meyersdale, Pa., Jan. 31, 1956; age 87 years, 8 months, and 14 days.

Preceding her in death were 3 sisters and 2 brothers in the following order and years: Anna, who died in infancy in 1880; Lydia (first wife of Rufus M. Beachy, Meyersdale), in 1922; Noah, Grantsville, in 1946; Mary (second wife of Bishop Moses M. Beachy, Salisbury), in 1953; Menno, Grantsville, in 1955.

She is survived by one brother, Samuel E. Hershberger, Grantsville, and many other relatives and friends.

In youth she confessed Christ as her personal Saviour, united with the Amish Mennonite Church, and remained faithful to the end. Katie was never married. Her friendly and affectionate disposition was known to all who knew her well. Perhaps her most outstanding characteristic was her spontaneous thankfulness for every little kindness or favor she received. Her profound gratitude burst into sincere expression through words, gestures, and deeds. She lamented her inability to personally thank each one who so kindly remembered her with greetings during her recent illness. Her unfailing interest in the sisters' sewing circle work was just one example of her devotion to the Lord for the welfare of humanity. Her labors have ceased, her hands lie still, but her works do follow her.

Funeral services, in charge of the home ministers, were held at the Mountain View Church, on Friday, Feb. 3. The body was laid to rest in the Niverton Cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 15. März, 1956. Nr. 6.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Dein Wille geschehe!"

„Dein Wille geschehe!" So sprach ich auch gern,
Als Not und Trübsal und Sorge fern.
Dann kamen Stunden, so bang und so schwer,
Da wollt' es kaum über die Lippen, o Herr.
Wenn das Herze blutet, die Seele weint,
Wenn der helle Tag uns wie Nacht erscheint,
Dann, dann ist es so unsagbar schwer,
Zu sprechen: „Dein Wille geschehe, o Herr!"
Dann möchte ich rufen: „Herr, muß es denn sein?
Nur das nicht, nur das nicht, o Vater mein!"
Und das Herze sträubt sich, den Weg zu gehen;
Es kann den Allmächtigen nicht verstehen,
Und es ruft wohl in all dem Schmerz und der Pein:
„Mein Gott! Mein Gott! Soll das Liebe sein?"
Und wieder und wieder: „O Vater, vergib,
Vergib meine Zweifel, du hast mich doch lieb;"
Verzehrt sich mein Herz auch in Weh und Pein,
Muß dennoch Dein Weg der rechte sein.
Dein Wille geschieht zwar, wenn ich's auch nicht will,
Doch macht dieses Wissen das Herz mir nicht still.
Herr, lehr du mich rufen von Herzensgrund,
Daß ich sprech' mit dem Herzen, nicht nur mit dem Mund:
„Dein Wille geschehe! Nicht wie ich will!"
Nur so wird es in mir allmählich still.
Herr, wende mein Herz ganz ab von der Welt,
Und führe Du mich, wie Dir es gefällt.
Sind rauh auch die Wege und dornenvoll,
Ich weiß, Du führest mich dennoch wohl.
Dies soll meine tägliche Bitte sein:
„Daß ich nichts mehr begehre, als Dich Herr, allein."
Dein Wille gescheh', wenn die Sonne lacht,
Dein Wille gescheh', in Trübsalsnacht,
Dein Wille gescheh', jetzt und ewiglich,
So nimm Herz und Hände und führe mich!
Wenn ich auch das Ziel Deiner Wege nicht seh',
Du führst mich doch wohl, Herr, Dein Wille gescheh'!

Eingesandt von Lenchen Michaelis aus Deutschland. — Erwählt aus Ev. Posaune.

„Dein Wille geschehe!"

Ehe du weiter liesest was wir hier geschrieben haben, dann lese der erwählte Gedicht auf die Vorderseite von diesem Blatt mit diesem Titel. O wie ein mancher der sich ausgibt als ein Nachfolger Christi, findet es schwer für sich völlig zu ihm übergeben wenn es nicht nach seinem eigenen Willen geht. Es ist leicht zu sagen: „Dein Wille geschehe," wenn das Leben glatt dahin fährt, wenn wir kein besondere Prüfungen haben und wenn scheinbar Gottes Wille und unsere Wille fast gleich sind. Aber dagegen wie sind wir geneigt zu beten oder wenigsten wünschen wenn alles scheinbar will uns zuwider sein. Sind wir nicht geneigt für dann zu Gott kommen und beten: „Nicht dein sondern **mein** Wille soll geschehen."

Jesus der unser Muster sein soll im Gebet und so viel als möglich in alle Umstände die aufkommen in diesem Leben, hat in dem Garten, der letzte Abend vor seinem Leiden uns ein sonderlich schönes Vorbild

gelassen. Er wußte wohl was er vor hatte aber doch war es ihm sehr bange so daß er fast verzagt war. So ernstlich war er in sein Gebet daß sein Schweiß wie Blutstropfen von ihm fielen, dann hat er sich doch seinem Vater seinem Willen übergeben und dreimal fast diese Worte gebetet: **„Mein Vater, ist's möglich,** so gehe dieser Kelch von mir; doch **nicht wie ich will, sondern wie du willst!"** Dieses ist eins von die Geheimnisse von einem süßen, reinen, und einem Gott übergebenen Leben, für immer im Stande sein so daß wir wahrhaftig sagen können: Dein Wille geschehe.

Petrus meinte er wollte Jesum nachfolgen und wenn die andere Jünger ihn auch alle verließen. Später da es nicht ging nach seiner Meinung hat er ihn verlassen und noch so gar verleugnet. Es ist nicht immer ein glatter, blumiger Pfad daß wir darauf zu wandeln haben, wenn wir Christi Nachfölger sein wollen und wir wollen nicht bitten daß der Herr es immer so schicken soll, sondern wir wollen beten um genug Gnade so daß wir die wider die Widerwärtigkeiten bestehen können. Wir haben schon die Verheißung daß wir nicht versucht werden über unser Vermögen. In 1. Kor. 10, 13 lesen wir: „Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr's könnet ertragen." Mit diesem wollte er nicht sagen daß die Versuchungen nicht zu Zeiten schwer sein werden aber er wollte sagen daß sie werden erträglich sein und wenn es das Leben kosten wird. Tausenden von Christi Nachfölger haben schon fest bestanden bis es ihnen das Leben kostete und wir glauben daß der Herr zu Zeiten die schreckliche Schmerzen gelindert hat für diese getreue Pilger so daß sie es erdulden konnten und aushalten bis der Tod sie völlig erlöst hat. Wir lesen von solche in Martyrer Bücher, die vor ihrem Tod noch bekannten daß der Herr ihnen die Schmerzen nahm und ihnen noch mit ihre letzte Atemzüge Gnade gab zu zeugen für ihren Heiland und Erlöser.

Nach dem natürlichen Mensch wäre es wohl lieblicher und angenehmer für kein Kreuz haben zu tragen, für kein Prüfungen haben in diesem Leben, aber so wie Silber und Gold durch Feuer geleiter wird so wird auch in diesem Durchgang gereinigt, gebessert und näher zu Gott gebracht durch Prüfungen und Leiden. O wie ermutigend ist es wenn wir sehen wo es solche hat die schon in ihrem Leben besonders viel durchmachten und wo scheinbar von Gott verordnet waren für mehr denn ihr Teil von Trübsal erdulden, doch noch ein großes Freude haben im Herrn und manchmal noch ein Trost und Hilfe sind zu andere wo nach unserer Meinung viel weniger Prüfungen zu erdulden haben.

Es kommen zu Zeiten schwere Prüfungen wie z.B., Todesfälle, wo wir mit unsere beschränkte Wissenschaft es gar nicht verstehen können. Solche Sachen gehen immer nach dem Ratschluß Gottes und wenn wir in diesem Leben es niemals verstehen können, doch wollen wir in solche Fällen auch so viel Vertrauen haben zu unserm lieben Vater daß wir denken und wissen können daß es sein Wille so war und wenn es sein Wille so ist, so wollen wir es ihm übergeben und sagen: Was Gott tut ist wohl getan.

Wir wollen noch mit einem Dichter schließen:

Bis zu meinen Lebensabend,
Sei beständig dies mein Fleh'n:
„Laß dein'n Willen, wie im Himmel,
So auch, Herr, in mir gescheh'n."

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1849. — Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden Verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion . . . was?

Bibel Frage Nr. 1850. — So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1841. — Was spricht der Herr haben die Gottlosen nicht?

Antwort. — Keinen Frieden. Jes. 48, 22.

Nützliche Lehre. — Die gottlosen Leute haben kein friedliches Gewissen, und mangelt ihnen auch an beständiger Wohlfahrt. Friede im Herzen ist die durch die Gnade Gottes hergestellte Ordnung und Harmonie.

Wenn wir die Geschichte lesen von den Kindern Israel, wie der Herr sie aus Egypten geführt hat mit einer starker Hand und sie doch als wieder murrisch und ungeduldig sind worden, so daß Gott sie oft gestraft hat und als wieder mit Wunder errettet sind worden, aber doch nicht gehorsam geblieben; zeugt uns daß Gott bereitwilliger ist Gutes zu tun, als die Menschen sind es anzunehmen, ja die meisten seiner Wohltaten gar verachten.

Wenn wir gottlos sind haben wir keinen Gott. Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; daß er ihn recht erkennte, und von ihm Gnade, Leben und Seligkeit zu hoffen hätte. Wer in der Lehre Christi bleibt, der auf ihn gegründet ist, der hat beide den Vater und den Sohn; mit seinem ganzen Verdienst und allen seinen Wohltaten. Röm. 5, 1 sagt Paulus: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott.“ Wir sagen zu Zeiten, ein freien Gewissen haben; durch unsern Herrn Jesus Christus; der uns solche Guttat als der rechte Friedensfürst hat erlangt und zuwege gebracht.

— — —

Frage Nr. 1842. — Was wird der Mensch ernten, der auf das Fleisch säet?

Antwort. — Das Verderben von dem Fleisch. Gal. 6, 8.

Nützliche Lehre. — Wer die Werke das Fleisches sicherlich vollbringt, auch dazu sein Vermögen nach dem Willen und Lust des Fleisches anwendet und aus Geiz den Lehren Gutes zu tun sich weigert; der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Er wird zeitliche und ewige Strafe zu erwarten haben.

Wer aber auf den Geist säet; welcher durch den Geist die Lüste des Fleisches tötet, und sich guttätig gegen seinen Nächsten, sonderlich gegen die Kirchenlehrer und die Armen erzeigt, und die zeitlichen Güter recht anwendet und vor allen Dingen nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten; er wird durch den Glauben, welchen er mit solchen Früchten des Geistes erwiesen hat, das ewige Leben erlangen.

Was der Mensch in der Zeit dieses Lebens säet, das wird er nach diesem Leben in der Ewigkeit ernten; wie ein jeder gegen Gott und Menschen erzeiget und verhält, nach dem wird es ihm ergehen und davon wird er Nutz oder Schaden haben.

— H. B. M.

Beten an allen Orten.

Es ist ohne Zweifel uns alle wohl bekannt wie der Apostel Paulus wunderbarlich berufen ward um uns den heiligen Willen Gottes kund zu machen. 1. Tim. 2, 8 sagt er: „So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben **heilige Hände,** ohne Zorn und Zweifel.“ (Ihm sei die Ehre). Es ist uns auch bekannt daß wir nicht beten sollen um gesehen oder gehört zu werden, um bei den Menschen heilig gepriesen zu werden. Matth. 6, 5. In Epheser 6, 4 ermahnt Paulus uns: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn.“ Dieses ist etwas daß eifrige Christen mit Gottes Hilfe auch gerne tun. Sie sorgen auch daß sie gute gesunde Speise auf den Tisch bringen so daß die Kinder gesund heran wachsen können. Christliche Eltern sitzen auch nicht zu Tische ohne Gebet und Danksagung, aber manche nur in der Stille. O, wie ein manches Kind möchte so gern sein lieben Vater hören sein dankbar Herz ausschütten zu seinem gütigem, versorgender himmlischer Vater. Das wird dem jungen Kind sein Herz auch füllen mit Liebe und Dankbarkeit gegen dem gnädigen Vater aller Kreaturen. Es wird auch eine Hilfe sein zu erkennen die Liebe die Gott zu uns hat, damit die Gegenliebe in ihnen angezündet wird vermögend zu sein das erste und vornehmste Gebot zu hegen und leben.

Ist nicht auch 5. Mose 6, 4—9 sehr zu empfehlen? Wie viel von uns wohlmeinenden Altamischen nehmen unsere Kinder ihr Seelenheil ernst genug obige Schriftstellen zu bewerkstelligen?

— Ein unvollkommener Bruder,

Belleville, Pa.

Die sichtbare Regeln und Ordnungen.

Die Regeln und Ordnungen der altamischen Gemeinden können wohl bei der größere Zahl von die Menschen heutiges Tages nicht verstanden werden, sie meinen es sei nichts daran gelegen, und können es nicht verstehen, und schade ist es daß sie zu Zeiten auch sehen oder hören können von ein Leben welches nicht übereinstimmt. Wir treffen hie und da Leute an welche wohl wissen von Gottes Wort, sie haben es schon gelesen, und verstehen genugsam davon; aber sie betrachten die Gemeinden, und sagen sie sehen in fast alle Verfassungen von einige die nicht aufleben nach inhalt von dem Wort, und aus dieser Ursach nehmen sie sich ein Recht sich zu keiner Gemeinde anzuschließen. Einige suchen vielleicht noch etwas zu tun in der Hinsicht von ein christliches Leben führen, und andre tun nichts, alles in der Absicht sie seien so gut ab als wie die Leute durchschnittlich sind, welche zu die Gemeinden gehören; aber solches wird sie nicht frei machen.

Wenn wir nun ein Exempel herstellen

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

wollen mit unsre Regeln und Ordnungen daß wir ein abgesondertes Volk sind von der Welt und ihrem Tun, so wollen wir es von inwendig auch beweisen, und nicht nur ein Schein geben von etwas wo nicht da ist. Sondern vielmehr ein Leben führen welches übereinstimmt. Wohl für diejenige welche die obige Beschuldigung nicht mit Wahrheit kann nachgesagt werden, daß sie zu einer Gemeinde hören, und doch nicht sind was sie sein sollten.

Ein Schreiber stellt die Frage einst: Ob einige Gefahr ist um ein Kleider-Christ zu machen, und gibt die Antwort: „Ja, aber vielmehr Gefahr für ein Kleider-Weltmensch sein; wir haben einige von die erste, und tausende von die letzte." Was der Schreiber hier im Zweck hat, ist, ob wir zu viel bauen können auf das einfache Kleid, und wir stimmen auch mit ein, es ist gefahr in dieser Hinsicht; aber vielmehr auf der andre Seite. Wenn wir aber sehen daß Gefahr ist, so haben wir Ursach um uns in Acht zu nehmen.

Es hatten schon viele von der mennonitischen Gemeinden anfangen zu denken, es kommt nicht so genau darauf an gerade wie der Mensch sich bekleidet, und fängen an so eins nach dem andern nachzulassen. Da ich noch jünger war hörte ich von die ältere Leute sagen von einem Bischof der bekennt hat, daß seine Gemeinde nicht am zurück bleiben ist in dieser Hinsicht wie er es gern sehen wollte; aber er wollte lieber nicht streiten mit die Leute, denn im Frieden hat uns Gott berufen, und es scheint in der Bangigkeit um zu gesetzlich sein, ließ er die Sache so fort u. fort gehen. Ich war nie in dieser Gegend gewesen; aber etliche Jahre darnach sind einige von unsre Leute hindurch gereist und gesagt sie sind fast in allen Teilen gerade mit der Welt gegangen. Hernach sahe ich einige Personen an einer Leiche, und von die Weibspersonen hatten ihre Haare geschoren oder „bobbed" so wie die Welt es hat, einige kannten nicht mehr Deutsch sprechen, und waren in der Reihe von Kleiderbetrag fast so weit als sie gehen konnten; aber ich denke sie wollten als noch der Namen tragen ein Mennonit zu sein; aber der Name allein wird niemand in den Himmel bringen. Nun wollen wir uns alle Fragen ob dieses aushaltet, daß wir nicht streiten wollen mit die Leute dieweil eine Schrift

sagt: „Im Frieden hat uns Gott berufen." Der nämliche Apostel sagt auch: „Ist es möglich so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen frieden." Hier lautet es als wenn es nicht möglich wäre mit allen Menschen frieden zu haben, wir können zu viel trachten nach einen menschlichen Frieden, und der Friede Gottes verlieren. Ich habe auch früher hören sagen von einem der auf seinem Todesbette bekennt hat; es wäre besser gewesen einige Gesetze und Ordnungen zu machen um dabei zu bleiben. Ein Schreiber hat einmal geschrieben: „O glücklich ist der Mann der sich an andre Schaden spiegeln kann." Wenn wir nun sehen können wo andre Schaden gelitten haben, so können wir uns wohl bespiegeln darinnen und uns behüten und besser in Acht nehmen. Es ist so leicht zu gehen wie ein Dichter es einmal gestellt hat: Ein wenig dies, und ein wenig das, und doch dabei der Alwann was, dies ist eine Pest, und böse Seich, und gehöret in das finstere Reich. Und wenn die Gemeinden suchen dabei zu leben, dann scheint's gibt es immer Glieder die ungehorsam sind, und wenn sie nicht länger geduldet werden bei einer Gemeinde, so gehen sie zu eine andre; und oftmals schleppen sie nur so fort und fort von einer Gemeinde zur andre bis sie endlich gerade gekleidet sind wie die Welt, in allen Hochmut, Überfluß, Moden, und so weiter, welche die Welt hat.

Dann aber wollen wir die andere Seite auch betrachten. Wir haben gemeldet, wie der Schreiber es gestellt hat, daß Gefahr ist um ein Kleider-Christ zu machen, und das ist wenn der Mensch sich verläßt darauf daß sein einfaches Kleid allein ihn in den Himmel bringen wird, welches doch ganz und gar nicht sein kann. Er kann ein demütiger Kleidertracht haben und doch sein Herz nicht rechtschaffen sein vor Gott. Geliebte Leser, wenn wir ein wahrer Christ oder Kind Gottes werden wollen, so müssen wir es von inwendig werden; wir können nicht das christliche Leben von auswendig hinein treiben mit ein demütig Kleid anlegen, sondern es muß vielmehr inwendig anfangen; wir müssen inwendig erneuert werden, und dann fängt es an auswendig zu weisen. Wenn zuviel erst auswendig angefangen wird dann ist große Gefahr der alte Mensch wird nur zugedeckt, und ein Schein gegeben von etwas wo nicht da ist; ein einfaches Kleid; aber inwendig eine böse Sache, und das kann ein Wolf sein in Schafskleidern; aber auf der andre Seite, ein wahres Schaf können wir uns darauf verlassen, kommt niemals in Wolfskleidern; wir wollen aber nicht verstanden sein daß alle Kleider welche nicht gerade gemacht sind nach dem Schnitt von den altamischen Gemeinden ein Wolfskleid genannt werden kann. Es kann möglich sein daß ein Mensch sein Kleid gerade machen kann nach dem Schnitt von einer altamischen Gemeinde, und doch Hochmut haben damit.

Wenn junge Leute sich zu der Gemeinde anschließen wollen, so muß oft viel gearbeitet werden daß sie sich schicken nach der Ordnung in Kleider, Haar-scheren, Bart stehen lassen, und so weiter. Wir haben gemeldet daß wir anfangen müssen inwendig erneuert zu werden erst, wenn aber so viel muß gearbeitet werden in dieser Hinsicht, dann weist es daß die innerliche Erneuerung noch nicht angefangen hat, sie verstehen die Sachen noch nicht recht, und haben sich noch nicht recht aufgegeben, und wenn sie nur kaum hingebracht werden können wo die Diener gedenken Geduld zu haben damit und die Taufe bedienen, dann tut es oftmals nicht aushalten, sie fallen nur zurück, und nicht allein in der Reihe von Ordnung in Kleiderbetrag, sondern auch sonst in ein untugendsam Leben.

Wir können nicht helfen von uns zusprechen wie der Heiland sagte zu die Pharisäer: „Reinige zum ersten das Inwendige an Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein werde." Wie fest wir auch glauben an ein demütiger Kleidertracht, so können wir doch nicht helfen, es muß von inwendig kommen, und wenn es nicht tut so wird es nur ein Schein der Heiligkeit sein, und geht nicht weit. Wiewohl der junge Mensch kann so gut verstehen zuerst: aber wenn er sich nur aufgibt, das weist daß etwas am Anfangen ist inwendig, und der Herr wird ihm helfen so daß er zunehmen kann.

Wir wollen nicht vergessen daß unser Heiland in einem demütigen Wege vorangegangen ist, da er auf dieser Erde war. „Siehe Jesus war demütig, er erhob sich selbsten nicht, er war freundlich, lieblich, gütig, wie uns Gottes Wort bericht; Mann befand an seinem Leben, gar kein Prangen

und Erheben, drum spricht er zu mir und dir, lernet Demut doch von mir." Wenn er uns dann zuspricht Demut zu lernen von ihm, dann wollen wir auch suchen getreu sein, und es beweisen in allen Wegen, denn der Hochmut ist oder weist sich nicht alles in die Kleider; der Hochmut kommt aus dem Herz, und weist sich auch in viele andre Wegen.

Kommt doch zu Jesu weil es Heute heißt, denn morgen wird es veilleicht zu spät sein; jetzt ist die angenehme Zeit, und der Tag des Heils. — P. Y.

Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

(Epheser 4, 3.)

Öfters wird das Brotbrechen die Einigkeit genannt. Das sollte wohl Einigkeit sein. Aber Paulus sagt die Einigkeit im Geist, die christliche und göttliche Einigkeit im Geist. Das meint nicht in solche vergängliche Sachen oder Umständen nach menschlichem Gebot. Die Leute sind zu verschieden in ihrem freien Gewissen um in solche Sachen alle gleich einsehen. Solches war schon der Fall oder Zustand in der ersten Gemeinde. Paulus wußte in seinem Herzen daß es nicht unrecht war Fleisch zu essen, aber er wollte lieber kein Fleisch essen als wie seinem Bruder ärgern, oder Anstoß geben, und sagte: „Wir die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen." Merket, er zählte sich zu den Starken, und diejenigen die auf Neumonden, Sabbaten, oder dergleichen halten sind die Schwachen; welche auch sagten: „Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren." Zu unsere Zeit wären vielleicht solche die sagen: Du darfst das nicht haben oder dieses nicht tun, usw., auch unter solche Schwache nach Pauli Worten.

„Durch das Band des Friedens." So sollte es wohl sein, aber leider! Die Frage wird öfters gestellt: Was ist die Ursach von dem Unfrieden in den verschiedenen Gemeinden? Man hört öfters von Unfrieden und Verwirrung in besondere Gemeinden, und wenn nachgefragt wird was die Ursache dazu ist und warum wieder Diener beigefordert waren, dann heißt es: Es ist wegen Bann und Meidung. Man hört auch öfters sagen: Der Bann und Meidung ist dem Satan sehr im Weg. Wir wollen einmal recht darüber denken. Es wäre wohl dem Satan gefällig wenn keine wahre, schriftmäßige Absonderung und Meidung wäre, aber ist es nicht auch Gefahr daß der Bann so wie er zu Zeiten gebracht wird, ein Spielwerk geworden für den Satan? Dadurch kann er Unfrieden, Verwirrung, Unliebe, Uneinigkeit, Haß und Neid verursachen. Wir haben schon eine ziemliche lange Zeit her über solche Umstände nachgedenkt und gelesen und die Folgen davon betracht, und gesehen wie wenig daß es Seelen gewinnt aber dagegen oft Unfrieden, Zwietracht und zu Zeiten noch Spaltungen verursacht. Paulus sagt doch: „Lasset kein Spaltungen unter euch sein."

Ich fühle mich von Gott gerührt uns etwas mitzuteilen, besonders für alle Bischöfen und Diener und auch für wer es sonst angeht. Dieses ist teilweise aus dem ewigen Wort Gottes (auf welches wir vielleicht nicht immer genug darauf bauen), und auch etwas von Menno Simons und andere Schreiber von der Märtyrer Zeit. Leset es unparteiisch mit der Weisheit von Obenher, welches „sich sagen läßt."

Paulus gibt uns etliche Umstände von Leute, die sich ein „Bruder nennen läßt," und ist doch ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit solchen sollen wir nicht essen. Solche Leute gehören in der Bann, und nicht eher aufgenommen, bis wie Menno sagt: „Nicht so bald wieder annehmen sollte, wiewohl sie, dem äußern Schein nach, mit bittern Klagen und Schämen versprechen; denn es ist nicht immer Buße, ob man schon sagt: Ich habe gesündigt; sondern Buße ist ein umgekehrtes, verändertes, frommes und neues Herz, usw."

Paulus, in Tim. 3 schreibt auch von Leute welche den Schein haben ein Gottseliges Wesens, aber — solche meide. Merket auch hier was für Werken der Ungerechtigkeit damit behaft sind. Menno sagt auch an einem Ort wie folgt: „Was daher der Schlüssel des Binders dieses evangelischen Bannes betrifft, so erhält das, wenn ein offenbarer Hurer oder Ehebrecher mit zwei oder drei Zeugen überwiesen, oder ein Knabenschänder, oder ein — mutwilliger

Zankmacher, oder Unbußfertiger, Vorwitziger, Fauler, Leckriger, usw., sie alsdann das urteilende Wort der Schrift haben, damit sie ihn von sich absondern, und ausschließen, und ihm durch Christi Geist verkündigen mögen daß er nun kein Glied mehr an Christi Leib sei, usw."

Auch ist es gut wenn wir der 16ten Artikel lesen im **Christenpflicht.** Wir wollen ihn genau lesen und Acht haben auf alle Worte, mehr so denn wir noch jemals zuvor haben. „Wenn jemand, **nachdem er erleuchtet,** die **Erkenntnis** der **Wahrheit** hat angenommen, und in die Gemeinschaft der **Heiligen** einverleibt ist, und darnach wiederum — **wider Gott** oder sonsten **Todsünde** begeht, und in solche unfruchtbare Werke der Finsternis verfällt." Bitte leset der ganze Artikel sorgfältig. Nach diesem, dadurch er von Gott geschieden, und **ihm das Reich Gottes abgesagt ist,** nicht mag bleiben in der Gemeinschaft der Gerechten. Und am Letzten: „Daß die Gemeinde müsse von ihr wegtun, der da böse ist . . . **und niemand anders."**

(Schluß folgt.)

Der traurige Zustand der Gemeinde zu Sardes. Offb. 3, 1—6.

Von D. E. Mast.

„Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot." Wenn wir die Botschaft Gottes lesen an die sieben Gemeinde in Asien, so heißt jedes mal dem Engel der Gemeinde, dem (Vorsteher), gab es dann keine Mitdiener, denen die Augen auch geöffnet sollten werden?

Diese sieben Sendschriften stehen schon bald zweitausend Jahre da, als eine Warnungslehr, der vielen Gemeinden bis da her. Der Vorsteher der Gemeinde zu Sardes, war geistlich tot, und hat es nicht gewußt. Ja, als er diese Botschaft des Herrn Jesu seiner Gemeinde vorgelesen hat, so kann es nicht wohl anders sein, es müssen Tränen geflossen haben. Er hatte den Namen daß er lebe, und ward gehalten für ein lebendiger Führer. Aber der Herr hat ihm sagen lassen: **„Ich weiß deine Werke."** Wir wollen das tief in unsere Herzen hinein prägen lassen denn der Herr weiß unsere Werke und Gedanken besser wir es so selber wissen. Ich glaube wir stehen in großer Gefahr, es zu viel in Vergessen zu lassen, daß der Herzenskündiger unsere Werke, Tun und Lassen, ja so gar unsere Wünsche alles vor Seinen heiligen Augen hat. Ja manche Übeltat würde ungetan bleiben wenn wir immer daran denken, daß wir verantwortlich sind für eine jede Übeltat, und so auch ein jedes unnütze Wort daß über unsere Zunge geht.

„Werde wach und stärke das andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott." Das ist leicht zu denken, wenn der Vorsteher tot ist, daß ein großer Teil der Glieder auch am absterben sind. Er wurde ermahnt wacker zu werden, an die Arbeit zu gehen, und die lauen Glieder, die noch nicht ganz erstorben sind, zu stärken, durch die Gnade und Kraft Christi. „So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es, und tue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde."

In obigem Vers wird der tote Vorsteher ermahnt Buße zu tun; und das stehet gut für alle Predigern des Evangeliums. Wir wollen uns selbst prüfen, ob wir nicht auch von denen sind, die den Namen haben daß wir leben; und dennoch tot sind vor Gott. Buße tun und wachen war die göttliche Anweisung. Stets bereit zu sein ist der sicherste Weg, denn wir wissen nicht welche Stunde der Herr kommen wird, und uns vor Gericht ziehen. Aber sie waren nicht alle geistlich tot.

„Aber du hast etliche Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es wert."

Das lautet besser, nicht alle waren abgefallen, und haben ihrem Fleisch gedient.

Es scheint mir wenn der Führer tot ist, und es sind doch noch etliche Glieder die Leben haben, die sind, wie Petrus schreibt, aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret geblieben zur Seligkeit. Wir wollen nicht daran denken daß wir uns selber bewahren können zur Seligkeit. Denn es ist und bleibt noch immer die Allmacht Gottes. Gott muß die Ehre haben zu allem

was gut ist, und was zur Seligkeit dient. Und das ist gerade an was der tote Vorsteher gemangelt hat. Er hat die wichtige Sache als Vorsteher Amt in seine eigene Hände genommen, und dann mußte er fallen. Die Gemeinde mag ihn hoch gehalten haben; er hatte den Namen daß er lebe, und war geistlich tot. Schrecklicher Zustand eines Lehrers. Wir wollen den Herrn anrufen mit dem Psalmist: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege." 139, 23. 24.

Ja wenn wir uns aufrichtig in Gottes Hand befehlen, zur Prüfung und Bewahrung, so sind wir sicher, aber so bald wir uns selber bewahren wollen, so steht es wie Jesus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Und wie eher wir das lernen, wie besser es ist.

„Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln." Ja dem Überwinder, ist diese herrliche Verheißung gegeben. Das weiße Kleid ist die Gerechtigkeit Jesu Christi. Ja er will ihren Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, sondern ihn bekennen vor seinem himmlischen Vater, und vor seinen heiligen Engeln. Ich will noch einmal sagen das überwinden wollen wir nicht in unsere eigene Hände haben, sonst könnte es uns gehen wie dem Vorsteher dieser Gemeinde.

Daß wir den Namen haben zu leben, und siehe wir sind geistlich tot. So bald daß wir etwas haben daß uns näher ist als Jesus Christus und das Heil in seinem Blut, so bauen wir unser Haus auf den Sand, und nicht auf den wahren Felsen und Eckstein Jesu Christi, der sagen konnte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und das Beste ist noch daß er uns die Verheißung gegeben hat alle Tage mit und bei uns zu bleiben, alle Tage unseres Lebens. So wollen wir ihn bei seinem Wort nehmen, und durch seine Gnade und mit seiner Überwindungskraft gerade so zu leben; dann ist er nicht nur ein Erlöser von Sünden, sondern auch ein Bewahrer in der Gnade. Nun noch der Schluß. „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt." Ich glaube wir alle haben natürliche Ohren, und dann so auch geistliche Ohren zum verstehen, was Gottes Rat an uns ist. Brüder und Schwestern fasset Mut, denn die köstliche Gnadenzeit ist kurz, und die Gefahr groß, um abgeführt zu werden.

— Aus Herold der Wahrheit, 1930.

Das Herrn Wille geschehe!

Ich weiß von einer gläubigen Frau, die stand am Krankenbett ihres Sohnes. Er war ihr Erstegeborner, den der Herr früher zu Seinem Eigentum gemacht hatte. In inniger Liebe hing die Mutter an ihrem Sohn. Nun lag er krank, schwerkrank. Wie sollte man beten? Was hätte näher gelegen, als daß die Mutter gebetet hätte. „Herr, mach' mir meinen Jungen wieder gesund." Aber nein, so betete sie nicht. Eines Abends kam sie zu ihrem Mann und sagte zu ihm: „Wenn jetzt der Herr Jesus käme und fragte mich: „Wie soll ich es machen? Soll ich ihn euch nehmen, oder soll ich ihn euch lassen?" Ich könnte noch nur antworten: „Herr, wähle Du für mich!" Ich weiß ja nicht, was für ihn gut ist, das weiß der Herr besser. Wenn er den Kämpfen des Lebens und den Versuchungen des Feindes nicht gewachsen ist, dann wäre es ja besser, der Herr holte ihn jetzt heim, wo ich ihn geborgen weiß in der Liebe des guten Hirten." — Kannst auch du so sagen in Leiden und Schwierigkeit: „Herr, wähle Du für mich?" Dann hast du die dritte Bitte im Gebet des Herrn recht gelernt. Dann hast du es gelernt, zu ruhen in seiner Liebe in kindlichen Vertrauen.

EDITORIAL

"Ordnungs Gemeinde"

Did you ever study the lettering on a feed bag? If the bag is of good quality you may find the name of its manufacturer in very small print somewhere in an out-of-the-way corner, but all the large prominent lettering relates to the contents or the manufacturer of the contents. The bag is essential as a means of preserving the contents in handling. It is essential only for the sake of the contents. The bag is not the object of primary importance. Therefore it is sound logic to give it less prominence in the lettering.

Church regulations are essential as a means of preserving that for which the church stands. The bride of Jesus Christ is of primary importance for time and eternity, for the sake of the Bridegroom. One of the major functions of the church is the commemoration of the suffering and the sacrificial death of the Lamb of God, the sacrament of Holy Communion. This requires solemn preparation on the part of every believer. "For he that eateth and drinketh unworthily, eateth and drinketh damnation to himself, not discerning the Lord's body."

Spiritual preparation involves much more than regulations and form. The form is the "bag" for the protection of the contents. It is essential for the sake of the contents, but the element of primary importance is the spiritual preparation and not external regulations.

"Ordnungs Gemeinde" or "Counsel Meeting" bears a connotation that tends to emphasize the external. We admit that regulations need to be rehearsed and reheard at times, but to avoid distraction from the spiritual self-examination and preparation, we wonder if it would not be more expedient and more Scriptural to do that in an earlier meeting. Then after the "bag" is in good repair everybody could concentrate on the contents. (In fact, if everybody would put more emphasis on the contents all along, the "bag" would require much less mending.)

The average mind would be less confused as to the primary purpose of a preparatory service. It would tend to direct more emphasis upon the personal spiritual examination of self, and we could properly change the prominent "lettering" (accepted title) from "Ordnung" (external emphasis) to "Vorbereitung" (spiritual emphasis) without weakening any regulation.

DELIVERANCE THROUGH THE BLOOD

By Alvin R. Beachy

I. As found in the Old Testament

After God had given the ninth plague to Pharaoh and he still didn't respond, he spoke to Moses and Aaron saying, "Tell all the congregation of Israel that on the tenth day of this month they shall take every man a lamb according to their fathers' houses, a lamb for a household; . . . Your lamb shall be without blemish, a male a year old; you shall take it from the sheep or from the goats: and you shall keep it until the fourteenth day of this month, when the whole assembly of the congregation of Israel shall kill their lambs in the evening. Then they shall take some of the blood and put it on the two doorposts and the lintel of the houses in which they eat them. . . . In this manner you shall eat it: your loins girded, your sandals on your feet, and your staff in your hand; and you shall eat it in haste. It is the Lord's passover. For I will pass through the land of Egypt that night, and I will smite all the firstborn in the land of Egypt, both man and beast; and on all the gods of Egypt I will execute judgments: I am the Lord. The blood shall be a sign for you, upon the houses where you are; and when I see the blood, I will pass over you, and no plague shall fall upon you to destroy you, when I smite the land of Egypt" (Ex. 12:3-13. RSV).

In the hurry and agitation of that eventful day, it must have seemed strange to the excited people that they should be called upon to observe such

a service. The immediate purpose of the rite was to provide for the safety of each household by the sprinkled blood, but the deepest reason was, no doubt, the witness which was thereby borne to the universal priesthood of the nation. Surely, never before was there such an absolute national deliverance wrought without effort or blow. The patriarchate made each man the priest of his own house, thus preparing the sacrifice was, that the blood might be sprinkled on the doorposts and lintels, so that the household might be safe when the death angel would pass through Egypt. By sprinkling the blood on the posts, Israel was confessing that they stood in peril of the destroying angel by reason of their impurity, and they, in obedience to God, presented the blood as a token unto immediate physical deliverance. The blood was a type of our spiritual expiation through Christ. [Expiation is the act of removing and extinguishing guilt, and canceling the obligation to punish the guilty; which only Christ can do.] This was an act of confession, deprecation, and faith. Applying the blood expressed faith in the divinely appointed means of safety. The consequence was exemption from the fatal stroke, which fell on all homes from the palace to the slaves' hovel, where that red streak was not found. God said that wherever He would see the blood applied there He would pass over. How beautifully this depicts the blood of Christ as the only protective for man today.

At midnight while the Israelites were keeping their memorial feast, the death angel went up and down the land of Egypt smiting the first-born of the captive in the dungeon, unto the first-born of the mighty Pharaoh himself, and all the first-born of the cattle. Imagine the loud frantic cry that arose throughout the land of Egypt. Mothers wailing at the loss of their first-born. Terrified and confounded, that stubborn-headed king could no longer resist the power of Jehovah. He implored Moses and Aaron, as an act of kindness, to depart with the utmost speed. Not only he but all his people joined in the petition, and pressed upon the Israelites to make haste in departing. The Egyptians were glad to **lend** their jewels of silver and jewels of gold, earrings, signet rings, necklaces, and festal apparel.

The entire camp of six hundred thousand men capable of bearing arms, besides women and children, were delivered from the bondage of Egypt that day without any effort of battle on their part, only by believing and acting upon the deliverance that God promised through the sacrificial blood of the lamb on the doorposts. This was God's plan of deliverance, with which He also typified the greatest deliverance of all.

(to be concluded next issue)

OUR PEACE WITNESS

I Believe, or Do I?

By Sanford Yoder

Much is said today about our beliefs. Men are very bold and dare to tell others what they believe and what their philosophies of life are. The church too, is more free to express her belief than in times gone by, when many had held their beliefs much to themselves, for the sake of their own safety. Everyone has a right to his belief providing it is in harmony with the Word of God.

We in the church say we believe in giving to the poor, helping our neighbor, and that the Gospel of Jesus Christ is for all men. It is preached to us from the pulpit with emphasis, and rightly so. This doctrine was almost lost during the period of persecution in the days of our forefathers, and needs to be restored.

But wait a minute! Do we believe it? Belief brings action. Belief and faith are inseparable. Faith is that by which we are saved. "For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God: not of works, lest any man should boast" (Eph. 2:8, 9). We are not saved by works. No, not one particle of our salvation is earned; it is simply "the gift of God."

Works are the fruit of faith. "For as the body without the spirit is dead, so faith with-

out works is dead also" (James 2:26). Faith is not faith unless it produces works. Let us examine ourselves. Do we really believe what we say, or do we merely think we believe? Let us be careful what we say we believe, because to truly believe something is to produce fruit accordingly. "He who believes in me, as the scripture has said, 'Out of his heart shall flow rivers of living water'" (John 7:38, R.S.V.).

Do you realize that,

1. More people live in huts of mud and straw than in any other kind of shelter.

2. More people travel on their own two feet, or on the backs of small animals like the burro, than in any other fashion. [An Arab or Asian woman may never travel but from her house to her husband's folks or to her own folks, and to the well or to the bath house, while in America 160 million of us go joy riding in our automobiles. They need transportation as a matter of life or death and have none, many not even a donkey.]

3. More people have a life expectancy of half our years than of any higher figure.

4. More mothers watch half their children die than see their offspring reach maturity. [That means if a mother has four children she can expect only two of them to grow up. Parents, which of those four healthy youngsters whom God has given you, would you want to give up?]

5. More people live without the help of a doctor when they fall ill than enjoy even rudimentary medical care. [For this Americans are envied the most.]

6. More people eat what they themselves can grow—and starve when they have no harvest—than obtain their food in any other fashion.

"Hereby we perceive that we in America are the small incredibly fortunate minority of the world's people. It is not they who are the curious, the quaint, the remote. Their way of life is normal. That our way shall exist at all is a miracle of history. We are the real phenomenon." (The above facts, except the writer's comments inserted in brackets, were taken from Dickey Chappell's article, "There'll Be No Christmas for Them," in **The Saturday Evening Post,** Dec. 26, 1953.)

In the light of these facts, do we really believe in helping our neighbor? Do our works correspond with our professed faith? Can we continue to use our money, our time, and energy to heap together treasures for ourselves? Yes, of course, we need to provide for our family, but let us consider the ways we are living, whether or not we need all that we have, when our neighbor has so little. The second commandment is, "Thou shalt love thy neighbor as thyself." "But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?" (I John 3:17).

This physical need is startling, it is at our doorsteps, and it needs to be met, but what about the spiritual need? There are yet thousands in our own beloved United States, not to mention the millions in other lands, who have not come to a saving knowledge of our Lord and Saviour, Jesus Christ. We need look no farther than our immediate neighbors to see spiritual darkness. Jesus said of this darkness, "If therefore the light that is in thee be darkness, how great is that darkness!" Have we so soon forgotten the darkness of condemnation of our soul when we first realized that we are eternally lost outside of Christ? Oh! the horror of those dark hours.

Do we as a church believe that a person who has not heard the plan of salvation and he who has heard and has not accepted it are lost and doomed to spend endless eternity in hell? Do we believe that now is the day of salvation, and that death may come to any of us at any time? Do we believe that "he is able also to save them to the uttermost that come unto God by him, seeing he ever liveth to make intercession for them?" (Heb. 7:25).

What we are doing about it tells far more than what we say. Are we as a church preaching the Word to a lost world? "Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost." Are we inviting them into the fold of Christ? "And the Spirit and the bride [church] say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely" (Rev. 22:17).

Are we in condition and willing to receive into the fellowship of believers, those (however low they may have been) who have truly repented of their sin, accepted Christ and have been accepted by Him, or will we "stand and

worship thus with ourselves," even as the Pharisee who "stood and prayed thus with himself . . . ," thanking God that he is not as other men? Do we really trust Him who "is able to save them to the uttermost"? In the apostles' day "the Lord added to the church daily such as should be saved."

Are we waiting to lose the doctrine of nonconformity before we do anything about the lost? Are we sure that we believe? Do we have the fruit of faith? Let us be honest with ourselves and ask God to give us a "faith which worketh by love."

Fishersville, Va.

OUR YOUNG PEOPLE

CHRISTIAN COURTSHIP

III. Lessons from the lives of the patriarchs

We have no detailed account of the marriage of Abraham and Sarah, but we have abundant reason to believe that God joined them together. Perhaps the greatest lesson young people should learn from this saintly couple is taken from their later years.

God's special blessing to Abraham was that he should be a great and blessed nation, a blessing to all families of the earth (Gen. 12:2, 3), his seed as numerous as the dust of the earth (13:16), and numberless as the stars of heaven. 15:2-5. Of course Abraham and Sarah expected to have children. There was nothing unusual about that. Why all the emphasis?

As we reflect upon their experience of continued disappointment as years went by and they saw the evening of life approaching, and yet they had no child, we are made aware that God intended the birth of Isaac to be a supernatural blessing, a demonstration of divine power. He reserved that crowning event of their wedded life until such was humanly impossible. Gen. 18:11. The delay all the more enhanced the blessing and enriched their appreciation for it when once it came. It also cultivated the already remarkable faith of that great man of faith, "who against hope believed in hope, . . . being not weak in faith, . . . staggered not at the promise of God through unbelief; but was strong in faith, . . . being fully persuaded that, what he had promised, he was able also to perform" (Rom. 4:18-22).

However, even Abraham was subject to human error and its consequences. He yielded to Sarah's plan for hastening the birth of a son, and thus Ishmael was born of Hagar, the Egyptian maid. Immediately the family began to reap the consequences of human folly. It was Sarah's suggestion and she was the first one to suffer from it (Gen. 16:5), then Hagar (16:6-9), then Isaac (21:9), then Abraham (21:10-12), and again Hagar and Ishmael (21:14-16). Yes, the whole family suffered from a procedure which God had not authorized. The angel foretold the general conflict (16:12), that even continues to this day. The strife between Isaac's seed (the Jews) and Ishmael's seed (the Arabs) is dangerously tense in Palestine today.

Surely God pardoned Abraham for anything he had done unwisely, and greatly blessed him in spite of it. Although Abraham's heart yearned for Ishmael (17:18) and God blessed Ishmael for Abraham's sake (21:13), He reminded him steadfastly that Isaac was the promised seed. 17:19, 21; 21: 12. Who knows what greater blessings this patriarchal family might have enjoyed, had they waited patiently just a few more years for the promised son. The age-old strife between Ishmael and Isaac would never have started.

Dear young people, here is the lesson we glean from this story. God's will, in His own way, in His own good time, never fails to bring you the greatest possible happiness. He knows your future as well as your present and has a definite plan for you. Always be faithful to God, fully yielded, and then TRUST.

Isaac did not choose his own wife, nor did his father Abraham choose for him. Apparently none of them had ever seen her before she was brought home to be his wife, but by no means did they depend on any form of lottery. We have a most striking example of a trusting faith in God in the inspired account of that marriage. A most faithful, God-fearing eldest servant was sent, with the assurance that "the Lord God of heaven . . . shall send his angel before thee . . ." (Gen. 24:7) to take a wife unto Isaac from the eligible daughters of his kindred. Isaac stayed at home, and we can rest assured he prayed earnestly and TRUSTED.

The servant felt the gravity of his mission, and upon reaching the city of his destination he let the camels lie down by the well of the city while he unburdened his heart to God. The sincerity, the fervency, and the fullness of that prayer is not written. Only the essence is recorded in verses 12 to 14, and perhaps we often overlook the significance of that. The sign he asked for was a most unusual one. If you ever carried water for a team of thirsty horses at the end of their day's work, you may have a faint idea what a task it must be to carry water in an earthen pitcher for ten thirsty camels at the end of their long journey. Imagine a maiden volunteering such a service for a stranger.

Even before his prayer was finished Rebekah came with her pitcher. How little did she suspect what an important event was about to take place. "She went down to the well, and filled her pitcher, and came up." This was her daily routine. Then the stranger met her and asked for a drink. "Drink, my lord: and she hasted, . . . and gave him drink." This was not unusual for a polite young lady, but from whence came the impulse to water the ten camels while the servant and his men stood by, spellbound and wondering? For "she hasted, and emptied her pitcher into the trough, and ran again unto the well to draw water, and drew for all his camels." Rebekah may have marveled at her spontaneous reaction—she may even have blushed a little—but something (she knew not what) impelled her to finish her task.

"And the man wondering at her held his peace, to wit whether the Lord had made his journey prosperous or not." Rebekah had arrived at the well while he was praying and immediately the answer to his prayer began to unfold so very rapidly—but wait! Is she eligible? his orders had been to take a wife from Abraham's kindred. Everything else was working out so marvelously, so convincingly, but he must find out who this maiden is. He inquired of her, and when her full eligibility was ascertained "the man bowed down his head, and worshipped the Lord." How marvelously the Lord had led! even in minor details.

God had done the choosing, Rebekah graciously submitted to His plan, and her family recognized that "The thing proceedeth from the Lord." The next morning, as she bade farewell, "they blessed Rebekah, and said unto her, Thou art our sister, be thou the mother of thousands of millions, and let thy seed possess the gate of those which hate them." After traveling for days Rebekah reached her new home and, for the first time, met her husband who had gone out "to meditate in the field at eventide." Isaac, with unhesitant finality accepted her as God's choice for him, "and she became his wife; AND HE LOVED HER."

Praying, submitting to God, and trusting Him are more important than courting.

The courtship and marriage of **Jacob** was quite a contrast to that of his father Isaac. Jacob loved Rachel, who was beautiful and well favored, and volunteered to serve Laban seven years for her. This 76-year-old suitor gives us quite an example of patient, submissive waiting, but the seven years "seemed unto him but a few days, for the love he had to her." True love can wait, and is never too much in a hurry.

Surely a seven-year testing period was sufficient time for a well-matured, God-fearing man like Jacob to prove the genuineness of his love and to test the evidence of God's will in so vital a matter as choosing a life's companion. The writer believes that God had chosen Rachel to be Jacob's wife. Didn't God choose both? Of course not! God had not said that a man shall cleave unto his wives, but unto his wife. He "winked at" (overlooked—Ger.) polygamy as a sin of ignorance, and even though some polygamists were the objects of outstanding blessings, God had neither commanded nor sanctioned polygamy. "From the beginning it was not so." Again we say, God blessed them in spite of the sin and not because of it.

We shall not attempt to discuss at length all the implications involved in the double marriage of Jacob. Suffice it to say that the divine plan was violated resulting in serious consequences. Laban, under the guise of a Mesopotamian custom (that the oldest daughter must be given first), was more concerned about honoring the custom than about honoring the will of the Lord in the matter. It is always true that when custom becomes more important than the Word and will of God we are definitely headed for serious trouble. In this case it began with jealousy, then anger, and competition, which finally resulted in

Jacob's having four wives instead of two. Study the story, notice the family quarrels, and finally the selling of Joseph, etc. It is not surprising that Jacob spoke of his days as having been "few and evil."

A beautiful, God-honoring courtship is a wonderful experience that will always leave memories to be cherished, but that alone is not enough. It behooves every member of the family to recognize and esteem the will of God above all else, and to count no cost too great to allow the Lord to have His own way. Human interference for any selfish reasons, or for any reason not in accordance with the will of God, has hampered the family life of many a well-meaning Christian.

(To be continued after Easter)

—E. H.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, Feb. 18, 1956.

Greetings in Jesus' holy name. This was a very wet day. Fred Hostetler and Fannie Beachy were united in marriage today. We took care of my uncle's baby while they were at the wedding. I would like to have some pen pals. May the Lord richly bless you. A Herold reader, Esther Gingerich.

Dear Esther: You have $2.00 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Roman R. Troyer, Millersburg, Ohio. Has 65¢ credit.

Mary Kathryn Troyer, Uniontown, Ohio. Has 29¢ credit. Are having a good time at school. Has new Bible and reads it every evening.

Edna Sommers, Uniontown, Ohio. Has 11¢ credit. Is in third grade and 9 years old. Birth date Dec. 28, 1946.

Mary Ann Sommers, Uniontown, Ohio. Has 38¢ credit. Weather nice. Abner Troyer is in hospital with heart condition. Is in sixth grade and likes school.

Robert Lloyd Overholt, Lynnhaven, Va. Has 22¢ credit.

Carrie L. Kuhns, Bremen, Ind. Has $1.66 credit.

Paul A. Miller, Millersburg, Ohio. Has 38¢ credit. Is sick and has to stay out of school for a week. Live on farm and have a pony and some pets. Young couple had a wreck and had to postpone their wedding for a week. Is 12 years old, birthday Aug. 29.

You did very well, Paul. You have Aunt Mary's birthday but 40 years younger.

Melvin S. Beachy, Kennedyville, Md. Has 45¢ credit. Be ye doers of the Word. James 1:22. Mother, brother, and sister went to Illinois to attend the funeral of Sol. Beachy.

Ella A. Yoder, Apple Creek, Ohio. Has 63¢ credit. It does not matter if the questions are old before you send in the answers if you haven't sent them in before.—Aunt Mary.

BIBLE QUESTIONS

No. 1. What apostle was bitten by a viper, yet suffered no hurt?

No. 2. What woman was smitten with leprosy because she spoke against Moses?

No. 3. What wicked man was hanged on the gallows that he had made for another man to be hanged on?

No. 4. What general had his soldiers take empty pitchers to battle?

No. 5. What great king became like a beast?

No. 6. What twelve-year-old girl was brought to life by Jesus?

ONLY A TALLOW DIP

A woman who had been bed-ridden for years, lived near the railroad track, a long way from any other house. Nearby was a deep gully over which the railroad passed on a new, substantial iron bridge, as was supposed. There was a terrible wind one night. This poor woman, as was often the case, was alone. All at once she heard a fearful crash; she felt sure it was the bridge. She looked at the clock. In ten minutes the through passenger train would be along. What should she do? Her son was away from home. Praying earnestly to God for help, she took the only light in the house, a tallow candle, and began to crawl (for she could not walk) toward the railroad track. How she ever got there she never knew. The track reached, she could hear the roar of the coming train. She prayed this prayer, "O God, help me to light this candle, and keep it burning until the engineer sees it; and make him see it." God heard her prayer. The candle was lighted, there was a lull; just then she waved the candle—would the engineer see it? She heard a grating sound, she knew the brakes were set. She lost consciousness then, but the train came to a standstill a few feet from the deep gully. Hundreds of lives were saved. This weak, sick woman did what she could; God used what she had. He will use what you have for the saving of souls, if you will do your part.

O Christian! if that poor woman felt so deeply the need, and made so great an effort to save the passengers on that train from physical death, how ought we to feel, and what effort ought we to make, in order to rescue the multitudes about us, that are hurrying on to eternal ruin, unconscious of their danger and ready to perish, unless some-one can help them to see the light?

Selected from "Touching Incidents and Remarkable Answers to Prayer."

CHRISTIAN HOMES

By Herman Schrock

"Except the Lord build the house, they labour in vain that build it" (Ps. 127:1).

It has been said, "The future of the nation and the church rests with the home, and it is just as true that the future of the home rests with the mother. She is the motivating influence of the home. So when a homemaker is asked

about her work she should not answer half apologetically, 'Oh, I am just a housekeeper,' as though she would keep that job until a better one comes along. But let her answer with a meek and quiet spirit, knowing that she is serving in a most satisfying and challenging career. The job of working with God, and guiding and molding the character of the lives that God has entrusted to our homes is a great challenge and not to be lightly esteemed."

If a home is to be really a Christian home, the heads of the household must both be believers in Christ Jesus, and must follow and obey His teachings and principles. Most of us can hardly realize and appreciate the value of our Christian heritage, received by the grace of God, through our loving Christian parents and the Christian environments of the community. This heritage has not been a choosing of our own. It has been transmitted from those who had, and still have, a sincere concern for the spiritual welfare of the rising generation.

We keenly realize the fact that children are children; but we who have been born and reared in Christian homes, by Christian parents, need not for one minute regret the chastening received from our loving parents which was for our own good. "For whom the Lord loveth he chasteneth, and scourgeth every son whom he receiveth." "Now no chastening for the present seemeth to be joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby." This Scripture has always been challenging to me in regards to the father-and-son relationship. Solomon said, "He that spareth his rod hateth his son: but he that loveth him chasteneth him betimes." He also admonishes to "train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it." There are times when we will be at a loss just what to do and what not to do in the way of training our children. Certainly we would not want to face, for one moment, the task of rearing the children alone. Christ said, "Without me ye can do nothing." Paul said, "I can do all things through Christ which strengtheneth me." He also tells us, "And, ye fathers, provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord."

Perhaps this is the key to success in rearing a family for the Lord in a Christian home. But how may this be accomplished? What is it that makes a home a Christian hohme? J. R. Miller, author of "The Home Beautiful" writes, "There must be a home altar. No Christian home life can be complete where the family does not daily gather for worship. All the members may meet in God's house on the Sabbath for public service; each one may maintain strict habits of secret devotion; but if there is to be a family religion, a home life blessed and sweetened by the grace of Christ, there must also be a family worship where all assemble to listen devoutly to God's word and bow reverently in supplication at God's feet." No one can obtain enough spiritual food from a sermon once a week or perhaps once every two weeks to remain in good spiritual health, as the Lord would have us to be. To grow we need spiritual food daily. What would happen if one tried to eat enough food on one meal to last a week? Indigestion and starvation would set in. Spiritual indigestion and starvation are even more common. "Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them."

Miller continues, "There are many reasons why such worship should be observed. . . . Shall we call our home a Christian home, and yet never worship Christ **within our doors?** Shall we call ourselves God's children, and yet never offer any praise to our Father? . . . Should not God's children live differently from the children of this world?" "There is nothing that will smooth out all the little tangles and set all things right again like the daily worship together. . . . Hearts are drawn closer to-

gether [and to God] as they approach the same throne of heavenly grace and feel the Spirit's power. . . . Bowing in prayer together in the morning strengthens all the household for life's active duties. . . . It is hard to see how any parent who realizes his responsibility can fail to have his household altar. . . . Your children look to you for the witness of Christ. What do you think of the absence of family prayer in their home? . . . Can your religious life stamp itself on them if you never bow with them in prayer? . . . Where every day the Bible is read in a home in the ears of the children, and its lessons simply and prayerfully taught, the effect is incalculable. It was thus that God Himself commanded His ancient people to do, to teach the truths of His Word diligently to their children when they sat in the house and when they walked by the way, when they rose up and when they lay down. This was the divine plan for bringing up a family—not a lesson now and then, but the incessant, uninterrupted and continuous teaching of the Holy Scripture in the ears of the children."

Parents, what kind of a spiritual heritage are you giving your children? Do you practice daily family devotions regularly? It will help to build their character in a way that teaching and discipline can not. Someone has said, "The family that prays together, stays together." Do we have family worship in sincerity and in truth, or do we have it only in form? Many homes do not have it even in form.

Quoting Miller again, "The excuses that are often offered for the omission are familiar. One pleads want of time. . . . Another pleads timidity. He cannot make a prayer in his family. He would break down. But is timidity a sufficient plea to excuse one from a duty so solemn?" Charles Hostetter writes. "many parents would be a lot happier today if they had sacrificed a little profit and had family worship instead. Now their children have grown up and are gone, and the fertile period to mold the character of their children is gone. Oh, yes, they have money in their old age, but how gladly they would exchange it for Christian parent-honoring children; but they can't. Their best opportunities for child training are gone forever, and neither money, tears, nor high position can change the picture. Remember, you must **take time** for family worship in a Christian home. You may have to sacrifice something else, but it will be worth it. Don't get old and wish you had put first things first in your home when the children were growing up. But rather get old and rejoice that you took the time to give the spiritual first place in your home and family life."

Give Christ first place in your homes and you will know the greatest secret for building a happy Christian home. "Let us hear the conclusion of the whole matter: Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man" (Eccl. 12:13).

Grantsville, Md.

IT IS FINISHED

His the pardon, ours the sin—
  Great the sin, the pardon great;
His the good and ours the ill,
  His the love and ours the hate.

Ours the darkness and the gloom,
  His the shade-dispelling light;
Ours the cloud and His the sun,
  His the dayspring, ours the night.

His the labor, ours the rest,
  His the death and ours the life,
Ours the fruits of victory.
  His the agony and strife.

—Horatius Bonar.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 1. April, 1956. Nr. 7.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Grab ist leer!

Das Grab ist leer, das Grab ist leer!
Erstanden ist der Held!
Das Leben ist des Todes Herr,
Gerettet ist die Welt.

Die Schriftgelehrten hatten's Müh'
Und wollten weise sein;
Sie hüteten das Grab und sie
Versiegelten den Stein.

Doch ihre Weisheit, ihre List
Zu Spott und Schanden ward,
Denn Gottes Weisheit höher ist
Und einer andern Art.

Sie kannten nicht den Weg, den Gott
In Seinen Werken geht,
Und das nach Marter und nach Tod
Das Leben auferstehlt.

Hallelujah! Das Grab ist leer,
Gerettet ist die Welt!
Das Leben ist des Todes Herr,
Erstanden ist der Held!

— Ausgewählt.

Editorielles.

Was meint Ostern zu uns?

Wir wollen alle Leser zuerst grüßen mit dem Ostergruß welches die Weiber hörten von dem Engel, da sie zu dem Grabe gingen ihren Heiland (welcher sie meinten daß tot wäre) sehen: Er ist nicht hier; **Er ist auferstanden.**

Wir wollen aber an die obige gestellte Frage kommen. Was meint Ostern für dich? Es wird viel gemacht von Ostern in fast allen Kreisen. Allein die Weihnachtszeit übertrifft Ostern im Bezug von die viele Bereitschaft daß dafür gemacht wird. Viele Leute die fast niemals in einen Gottesdienst gehen, wollen doch auf Ostern in die Kirche gehen. Die Leute pflegen viel für neue Kleider antun und wollen eine fröhliche Zeit daraus machen. Aber für einen wahrlichen neugeborener Christ meint Ostern mehr denn solche äußerliche Freude. Wir wissen daß ehe Christus auferstanden ist auf dem Ostermorgen, dann hat er leiden und sterben müssen auf dem Kreuz. Wenn wir nicht mit Christo den Sünden abgestorben sind, dann können wir auch nicht die Hoffnung haben für mit ihm auferstanden sein in einem neuen Leben. Da Christus auferstanden ist ward er eine neue Kreatur und so ist es auch mit uns wenn wir wahrlich mit Christo wandeln in einem neuen Leben. „**Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden!**" 2. Kor.5, 17.

Wir hoffen daß alle unsere liebe Leser haben auf dem Karfreitag wieder die Geschichte von der Kreuzigung Christi gelesen und tief darüber nachgedacht. Wie greulich hat unser Erlöser gelitten. Fälschlich ist er beschuldigt worden. Schlage, Spott und Hohn hat er gelitten unschuldig. Auf dem Kreuz hat er sechs Stunde große Schmerzen erduldet so daß wir durch Ihn mögen Frieden haben. Nun, nachdem er sein Opfer ausgeführt hat, und drei Tage mitten in der Erde war, ist er wieder als ein lebendiger Heiland erschienen. Wie Hoffnungslos war die Lage von seinen Nachfölgern da sie Ihm sahen tot vom Kreuz genommen werden und in einen Grab gelegt werden. Aber Gottlob, er hatte Macht über den Tod, und nun weil er lebt sollen wir auch leben in Ihm. Wenn wir über das Vieles denken was Jesus für uns getan

hat, dann müssen wir oft mit Scham bekennen: Ich tue so wenig für ihn.

Es ist für uns in dem norden Hemisphere eine sehr schöne Zeit von dem Jahr wo wir Ostern feiern. Alles kommt wieder in der Wachstum nachdem es der Winter über als tot erschien. Die Sonne wird wieder wärmer und das Gras wird grün, die Bäume gewinnen Blätter und alles kommt wieder in Wachstum mit einen neuen Ernst. Wir wollen nicht allein an die Osterzeit suchen für mehr Ernst und Leben haben aber allezeit, besonders aber an dem Tag der wir halten zu dem Gedächtnis seiner Auferstehung, wollen wir uns selber prüfen und sehen ob wir wahrlich mit ihm auferstanden sind oder ob wir noch zu viel in der Sünde leben und der alte Mensch lassen uns regieren. Die Vögel singen wieder und sind fröhlich in ihre von Gott gegebene Eigenschaft. Zu viele Menschen wollen auch fröhlich sein und eine fröhliche Zeit haben auf dem Ostertag ohne die wahre Freude von dem wahren Osterlamm in ihrem Herzen haben. Solche Freude ist eitel.

Was meint Ostern zu unsere junge Kinder? Wissen sie eigentlich warum wir den Tag feiern? Es war uns schon bange daß es zu oft genommen wird für ein Zeit von Eier färben und vielleicht noch gar versteckte Eier suchen wo der Osterhase (?) sollte gelassen haben. Wir hoffen unsere Leute sind frei von solche Albern-heit aber doch scheint es als zu Zeiten etwas davon sein. Wir wollen unsere Kinder lernen was eigentlich die Wichtigkeit war von Jesu Kreuzigung und Tod und dann wieder seine Auferstehung auf jenem herrlichen Ostermorgen. In unsere Hausandacht (und wir hoffen alle Leser haben solches regelmäßig) wollen wir auf Karfreitag die Leidensschriften lesen und auf Ostern die Schriften wo sagen von seiner Auferstehung. Durch solche Weise werden sie die Wichtigkeit von solche Feiertage mehr begreifen und sie nicht halten als nur Tage von fleischlicher Vergnügungen.

Möchten wir alle auf diesem Ostertag auch mit Jubelruf uns freien: **Christus ist auferstanden von den Toten! Jesus lebt!**

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

(Schluß)

Es gibt zu Zeiten Glieder in solche Gemeinde, die nicht einverstanden sind mit einem solchem Bannen, dann tun sie ihre Gliederschaft zu ein andere Verfassung. Viele sind nicht einig mit dem Tabak rauchen, unehelichen Beischlaf und unnütz, leichtfertig Geschwätz und anders mehr welches benannt werden könnte. Doch solche Sachen werden zu oft erduldet und es wird viel Gewicht darauf getan ob andere genau der Bann aussprechen nach ihre Meinung, solches bringt öfters noch größern Unfrieden.

Jakob Kerzengießer schreibt: „Redet allezeit zum Frieden, so viel ihr könnt, und nicht zur Trennung, denn es ist hierzu nicht die gelegene Zeit; es ist bald zertrennt, was schwerlich wieder geheilt werden kann; dadurch wird so manche Seele zu Grunde gerichtet; ist auch, nach meiner Erkenntnis, in der Schrift nicht gebräuchlich, daß man in müßlichen Zeiten mit dem Bann schlichten soll." Mattheiß Servaes schreibt auch unter andern: „. . . Befleißiget euch auch zu bestrafen; handelt u. urteilet im Gerichte und Vergeben ohne Ansehen der Person, und gedenket, daß das Urteil des Herrn, und nicht euer sei; darum erwäget die Sache allezeit wohl auf die Waagschale des Wortes Gottes, damit alles, was ihr strafet, urteilet und vergebet, auch vor Gottes Gericht recht geurteilt, gestraft und vergeben sei; damit also euer Urteil, mit Gottes Urteil, eure Strafe mit Gottes Strafe, und euer Vergebung mit Gottes Vergebung und übereinkomme. Hütet euch, daß ihr es in der Meidung nicht übertreibet, damit sie euch nicht zum Falle gereicht. Denn die Meidung ist zwar gut, wenn man sie nicht mißbraucht, sondern sie allein braucht daß Ärgernis verhütet werde. . . . darum muß man zusehen, daß man damit nicht ein kleines Ärgernis zu verhüten suche, und dadurch ein größeres anrichte. . . . Es fallen einige bisweilen so plötzlich auf die Meidung ohne alle Bescheidenheit und Mitleiden, daß ich dieserhalb besorgt bin, denn wären wir gesinnt wie Jesus, so wären wir vollkommen, usw."

Menno schreibt auch: „Seid weder zu hart, noch zu gelinde. Der Bann ist zur Besserung eingeführt, und nicht zur Ver-

schlimmerung. O, daß doch alle in dieser Angelegenheit mit mir eines Sinnes wären! Wie weislich würde der Bann in dieser Hinsicht gehandhabt werden. Wie es nun ist, folgt ein jeder seine Neigungen, und wähnt es sei Geist und Schrift. . . . Denn ich höre und sehe, und habe viele Jahre leider nur zu viel gesehen, daß in dieser Hinsicht allerwärts bei vielen weder Maß noch Ziel gehalten wird, welches auch Ursache ist, daß in betreff der Absonderung immer so viele Streitigkeiten und Schwierigkeiten vorgekommen sind. Möge der Herrn doch einmal seine göttliche Gnade schenken, zum Frieden, zur Einigkeit und zur Auferbauung seiner heiligen Gemeinde. Amen." — Ein Pilger nach Zion.

Gottes Tempel.

Menno Schwartzentruber.

„Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben! denn der Tempel Gottes ist heilig, — der seid ihr." 1. Kor. 3, 16. 17. Die Propheten weissagten daß Salomo sollte den ersten Tempel bauen, der sollte gehalten werden. 2. Sam. 7, 12. 13. Wie wunderbar war der erste Tempel gemacht. „Da das Haus gesetzt ward, waren die Steine zuvor ganz zugerichtet, daß man keinen Hammer noch Beil, noch irgend ein eisernes Werkzeug im Bauen hörte." 1. Kön. 6, 7.

Dieser Tempel ist zur Zeit des Königs Zedekiah zerstört worden durch Nebukadnezar der König von Babel, da Gottes Volk in die Gefangenschaft geführt worden ist und ihre Tempel verbrannt. Da Israel wieder Buße getan hat konnten sie wieder in ihren Land gehen, und ungefähr 600 Jahre später ist wieder einen Tempel Gottes gebaut worden durch Nehemia. In diesem Tempel ist Jesus hinein gegangen die lebendige Sache und der Willen Gottes gelehrt, welchen Tempel nach Jesu Prophezeihung alles zerstört worden, ungefähr 42 Jahre nach der Kreuzigung Christi. Ihr Urteil ist gekommen wie Jesus ihnen gesagt hatte: „Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, wie nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher und wie auch nicht werden wird." Matth. 24, 21.

Jesus hat gesagt: „Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten." Joh. 2, 19. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.

Jesus ist in den Tempel Gottes hinein gegangen und hat die Verkäufer und Käufer heraus getrieben und stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer um und sprach zu ihnen: „Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht." Matth. 21, 12. 13.

„Was aber zum Munde heraus geht, das kommt aus dem Herzen, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen. Aber mit ungewaschenen Händen essen verunreinigt den Menschen nicht." Matth. 15, 18—20. Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes." 2. Kor. 7, 1.

So sind es viele Sachen das der Satan uns geben will, das wir gebrauchen sollen und uns aufhalten damit so daß wir Gottes Tempel verunreinigen. Aber Jesus ist bereit unser Tempel auch reinigen, wenn wir ihm die Gelegenheit dazu geben; er klopft an die Tür von unserm Tempel. „Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an." Wenn wir noch nicht fertig sind mit uns selber und die Tür nicht auftun so daß er hinein kann (das ist tun was wir tun können) so bleibt der Tempel verunreinigt. Über solche, glauben wir, wird der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht, und nach diese Zeit wird keine Zeit mehr sein für Buße zu tun.

„So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott." 2. Kor. 5, 20.

„Wer der Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben."

„Was du dir erst gewöhnest an,
Das ist hernach gar leicht getan.
Gewohnheit hat gar große Kraft,
Viel Böses und viel Gutes sie schafft."

McMinnville, Oregon.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1851. — Wie hielten wir den, der unsere Krankheit trug und unsere Schmerzen auf sich lud?

Bibel Frage Nr. 1852. — Wo muß Christus wohnen um uns durch Liebe einwurzeln und gründen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1843. — Es ist ein Geringes daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels wiederzubringen; sondern . . . was?

Antwort. —Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seist mein Heil bis an der Welt Ende. Jes. 49, 6.

Nützliche Lehre. — Der kommende Messias ward zu Zeiten im alten Testament ein Knecht Gottes genannt, auch die Frommen und die Propheten trugen diesen Ehrentitel. Hier meint es Jesus Christus der Sohn Gottes.

Jesaja schreibt dieses als wenn Jesus diese Worte selber gesagt hätte. Verse 5 sagt Jesus: „Und nun spricht der Herr, der mich von Mutterleib an zu seinem Knechte bereitet hat, daß ich soll Jakob zu ihm bekehren, auf daß Israel wegen seiner Unbußfertigkeit nicht weggeraffet werde; darum bin ich vor dem Herrn herrlich und mein Gott ist meine Stärke; denn in mir wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Und Gott der Vater spricht zu mir: Es ist ein Geringes daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten, und die Bewahrten in Israel wiederzubringen; dein Verdienst ist viel herrlicher und wichtiger, als daß es allein dem jüdischen Volk sollte zu Nutz kommen; sondern ich haben dich auch zum Licht der Heiden gemacht; daß du durch das Licht des Evangelii auch die Heiden zu der Erkenntnis Gottes und zur Seligkeit bringen sollst, daß du also seiest mein Heil bis an der Welt Ende." Das war schon eine lange Zeit geprophezeiet ehe Christus geboren war. Die Juden waren des Herrn Volk, aber das er nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden, und der ganzen Welt Licht mit seinem Evangelio, und Heil mit seinem Verdienst sein soll macht uns Paulus klar, da er sagte zu den Juden: „Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens; siehe so wenden wir uns zu den Heiden. Denn also hat uns der Herr geboten, Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du das Heil seist bis an das Ende der Erde."

— — —

Frage Nr. 1844. — Als wir denn nun Zeit haben so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an . . . wem?

Antwort. — An des Glaubens Genossen. Gal. 6, 10.

Nützliche Lehre. — Das wir aus christlicher Liebe an jedermann Gutes tun sollen, ist uns hier deutlich gesagt, allermeist aber an die Glaubens Genossen, oder die einerlei Religion und Glauben mit uns sind. Als wir denn nun Gelegenheit und bequeme Zeit haben weil wir noch in dieser Welt leben, so lasset uns Gutes tun an jedermann die unserer Hilfe bedürfen; allermeist aber an des Glaubens Genossen, nämlich die mit uns in der wahren Religion eins sind, welche wir näher verbunden sind

---

Herold der Wahrheit

April 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

mit; als mit den Ungläubigen, denen sollen wir die gemeine Liebe nicht entziehen, sondern allezeit jedermann Gutes erzeugen.

So ist es uns nicht zugelassen zu tun was nicht gut ist.

Wenn wir neu- und wiedergeborene Menschen sind, haben wir eine Gefälligkeit zu erweisen jedermann, er sei von Glaubens Genossen oder nicht. Lasset uns aber nicht vergessen die Glaubens Genossen am allermeist Gefälligkeit zu erweisen oder behilflich zu sein denn die es bedürfen. Wenn wir diese alles tun können aus brüderliche Liebe und in der brüderliche Liebe allgemeine Liebe wird die Gottseligkeit reichlich bei uns seien und es wird uns nicht unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi. — H. B. M.

Christ ist erstanden.

„Christ ist erstanden," so singt die ganze Christenheit in dieser Osterzeit. „Er ist nicht hier, er ist auferstanden," sagte der Engel vor fast zweitausend Jahren, und diese Osterbotschaft ist seitdem in allen Teilen der Welt getragen worden. Des Herrn Jünger waren es, denen die Engel diese Freudenbotschaft zuerst überbrachten. Die Jünger beeilten sich, sie auch andern kundzutun, und auch diese trugen sie wieder weiter. In den folgenden Jahren wurde die frohe Osterbotschaft von einer Anzahl von Zeugen verkündigt — wollen nicht auch wir sie weitertragen, bis alle Menschen an allen Orten sie vernommen haben?

Christ ist erstanden! Eine herrlichere und wichtigere Botschaft ist noch nie von Engeln verkündigt worden. Nicht einmal die Freudenbotschaft, die die Engel den Hirten auf Bethlehems Fluren brachten, war von größerer Bedeutung als diese: „Er ist auferstanden." Es war notwendig, daß Christus als ein Kindlein in die Welt kam. Es war notwendig, daß Er ans Kreuz ging. Wäre aber dies das Ende gewesen, wie traurig wäre es dann um uns bestellt! Wir hätten dann keinen fröhlichen Ostersang, sondern eher einen Trauermarsch. Jesus wurde ins Grab gelegt. Dieses wurde versiegelt. Der Tod konnte Ihm aber nicht halten; Er ging aus dem Grabe hervor als ein Sieger, Überwinder, Heiland und Erlöser. Die Engel im Himmel jauchzten und frohlockten und kamen auf die Erde herab, die frohe Botschaft zu verkündigen. Eine wichtigere und bedeutungsvollere Botschaft haben sie noch nie gebracht.

Christ ist erstanden! Dies ist eine Tatsache, die nicht bezweifelt werden kann. Sie ist von einer uneinnehmbaren Mauer von Beweisen umgeben, die auch durch die schwersten Geschütze des Unglaubens nicht erschüttert werden kann. Es gibt gewisse religiöse Kreise, in deinen die Ansicht herrscht, daß es nicht viel zu bedeuten hat, ob Christus von den Toten auferstanden ist oder nicht. Die Auferstehung Jesu ist aber von sehr großer Bedeutung. Eine Versöhnung, die auf Golgatha geendet, wäre unvollständig. Jesu Liebe und Willigkeit zu retten, zeigte sich am Kreuze auf das deutlichste; aber in der Auferstehung sehen wir Ihn als den mächtigen Heiland, der über Sünde, Tod und Grab triumphiert.

Christ ist erstanden! Wenn dies nicht Tatsache wäre, so läge das Christentum mit Ihm im Grabe. Alle unsere Hoffnungen wären mit Ihm begraben. Wäre Christus nicht auferstanden! Der bloße Gedanke daran läßt uns schaudern und erzittern! „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist euer Glaube vergeblich." 1. Kor. 15, 14. Wenn Christus nicht auferstanden ist, haben wir kein Evangelium. Wenn Er nicht auferstanden ist, so hat unser Glaube keinen festen Grund. Wenn Christus nicht auferstanden ist, so haben wir keine Hoffnung des ewigen Lebens, und wenn wir nur in diesem Leben auf Christum hoffen können, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Wenn Christus nicht auferstanden ist, so hat auch die Ankündigung Seiner Geburt durch die Engel keine Bedeutung mehr für uns. Wenn Er nicht auferstanden ist, so sind alle Seine wunderbaren Worte, sowie auch die der Apostel, vergeblich gesprochen.

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten," 1. Kor. 15, 20. Welche Gewißheit spricht aus diesen Worten! Welche Hoffnung! Welcher Sieg! Alle Verheißungen sind erfüllt, alle Furcht muß weichen; das Evangelium ist wahr und die Predigt desselben ist nicht umsonst. Unser Glaube hat einen festen und unerschütterlichen Grund, unsere Sünden sind tatsächlich vergeben. Die in Christo Entschlafenen sind nicht verloren. Unsere Auferstehung und

das zukünftige Leben mit Ihm in der Ewigkeit ist gewiß, und wir sind die glücklichsten von allen Menschen; denn der Herr ist wahrhaftig erstanden, und Sein Name ist über alle Namen. Er lebt, und weil Er lebt, werden wir auch leben. Herrliche und selige Gewißheit! „Fürchte dich nicht! ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes." So lautet die Botschaft des Herrn, die Er uns durch Johannes in der Offenbarung gibt.

Christ ist erstanden! „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn," 1. Kor. 15, 58.

— Ausgewählt.

Das Osterlamm.

Paulus sagt: **„Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert."** 1. Kor. 5, 7. Und der Herr sprach zu Mose und Aaron, 2. Mose 12, 1—29 (jeder möge dieses überlesen). Sagt der ganzen Gemeinde Israel, am 10. Tage dieses Monats nehme ein jeglicher Hausvater ein Lamm, ein Jahr alt, ohne Fehler (so ist auch unser geistliches Osterlamm ohne Fehler). Sie sollten es schlachten zwischen Abend, das Blut auffangen, die Türpfosten und Oberschwelle damit bestreichen, oder färben, dadurch ist ihre Erstegeburt am Leben erhalten worden, also sind auch alle gewaschen und gereinigt und vom ewigen Tod erlöst, die an unser geistliches Osterlamm glauben und es so essen, wie es uns vorgeschrieben ist, nämlich mit ungesäuertem Brot, dieweil wir aus Egypten ausgezogen sind oder von dem sündlichen Wesen dieser Welt. 1. Kor. 5, 7. Lies Jesaja 52, 8—12. Wie Israel ein Fremdling war in Egypten, so sind alle Kinder Gottes Fremdlinge in dieser Welt. Um die Lenden sollten Sie umgürtet sein, Schuhe an ihren Füßen, Stäbe in ihren Händen fertig zu wandern. Leset Epheser 6, 11—18. Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist der Weg zum himmlischen Canaan, zu unserer ewigen Heimat. Wir haben ein Osterlamm geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern, im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Johannes der Täufer sagt: „Siehe das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt." Joh. 1, 29. Dieser Jesus, der gesalbet war mit dem Heiligen Geist und Kraft, der umhergezogen ist und hat wohl getan, und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit Ihm. Das ist das Zeugnis von Petrus (Apg. 10, 38.), und wie Jesaja sagt: Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan werden, der Tauben Ohren werden geöffnet, die Lahmen werden löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zungen werden sagen. Jes. 35, 5. 6. vergl. mit Matth. 11, 5. Joh. sagt uns daß Vieles nicht geschrieben ist, was Jesus getan. Die Gelehrten, zur Zeit Jesu, die die Zeichen sahen, sagten: Er tut solches durch der Teufel Obersten. In unserer Zeit sagen die Schriftgelehrten: Es ist nicht wahr, unser Verstand kann es nicht begreifen. Joh. 6, 53—57. sagt er uns, daß wir das Fleisch dieses Osterlammes essen müssen, wenn wir Leben wollen. Bitte leset die Schrift bedachtsam, denn in der Märtyrer Zeit hat's so manchen Wortstreit gegeben um dieser Schrift willen, und es ist sehr notwendig, daß wir die Sache gut verstehen. Johannes fängt sein Evangelium an und spricht: Im Anfang war das Wort bei Gott, usw. Im 14. Vers heißt es: Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und am 4. K. 32—34. sagt er, daß seine Speise das ist, daß Er den Willen tue, des, der Ihn gesandt hat. Aus diesen Schriften sehen wir, wenn wir seinen Willen tun, oder sein Wort beleben, dann essen wir sein Fleisch und trinken sein Blut. Am 5. Kap. 24: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Also an Jesum Christum glauben, und sein Wort beleben, das ist Ostern gehalten, und dieses sollen wir alle Tage unseres Lebens essen oder halten. Weil es aber viele Leute gibt, die meinen, wenn wir das Abendmahl halten, das wäre Ostern gehalten. Das Abendmahl ist ein Stück von diesem Osterlamm, die Fußwaschung ist eins, die Taufe, ja das ganze geistliche Leben nach dem Muster unseres lieben Heilandes, gehört zu diesem Osterlamm.

Ich habe in einem Buch gelesen, welches geschrieben war, von Leuten, die von Amischen ausgegangen sind, worin sie die Gemeinde, von welcher sie ausgegangen sind, beschuldigen, daß sie Vergebung der Sünden im Abendmahl suchen, und das jüdische Osterlamm wäre eine Vorbildung von dem Abendmahl. Diese zwei Punkte wären ganz wider Gottes Wort. Ich habe auch noch keine Amische Gemeinde kennen gelernt, wo diesen Glauben haben. Nun lasset uns aber Ostern halten, im süßen Teig der Lauterkeit, und der Wahrheit.

Ich wünsche zum Schluß allen Lesern, die Gnade Gottes und den edlen Gottes Frieden. — C. M. Nafziger.

— aus Herold der Wahrheit, 1925

Die heilige Schrift.

Von D. E. Mast.

„Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's die von mir zeuget. Joh. 5, 39.

Die Bibel ist Gottes Wort und ist uns von Gott gegeben, als Wegweiser zum Himmel. Gott selbst hat uns den Weg ausgelegt zum Himmel. Wir schwache Menschen können das nicht tun. Der Weg zum Himmel geht bei Golgatha um. Ja, Jesus selbst ist der Weg zum Himmel. Auf Golgatha hat er den Weg fix und fertig aufgemacht und den letzten Seelenfeind überwunden, aufgehoben und weggetan, welcher ist der Tod, und hat ewiges Leben ans Licht gebracht. Die Bibel ist Gottes Wort. Wir sollten immer daran denken, wenn wir die Bibel lesen, daß Gott selbst zu uns redet, so sollten wir aufmerksam sein. Gott ist die Liebe und aus lauter Liebe redet Gott zu uns Menschen, und warnet uns vor der Sünde und rufet dem Sünder, sich zu bekehren. Und der Sohn Gottes selbst rufet dem bußfertigen Sünder, zu ihm zu kommen. Matth. 11, 28. 29. um Seelenruhe zu überkommen. Paulus schreibt (Röm. 1, 16. 17), „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo Jesu nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben, die Juden vornämlich, und auch die Griechen. Sintemal darinnen geoffenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben." „Wir wandeln jetzt im Glauben und nicht im Schauen." Wenn aber das jetzige Glaubensleben enden wird, so wird sich das gehoffte Schauensleben einstellen, für die wahren Nachfolger Jesu Christi. Und um dieses klar zu machen, schreibt Joh. in 1. Epistel 3, 2: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; **denn wir werden ihn sehen, wie er ist.**"

„Suchet in der Schrift" aber nicht wie die Juden zu Jesu Zeit und nicht glauben. Wir wollen den Vers zuvor, und dann auch den Vers darnach jetzt betrachten: „Und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, denn ihr glaubet dem nicht, den er gesandt hat. V. 38. Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das ewige Leben haben möchtet. V. 40. Sie haben in der Propheten Schriften gesucht für den Erlöser Israels und haben gerade den vor sich gehabt, wo die Propheten gezeugt haben, und sie gemeint haben zu suchen, und hatten ihm doch nicht geglaubt. V. 39. Und in V. 40 sagt er: „Und ihr wollt nicht zu mir kommen." Wo kein Glauben ist und auch kein Wille, da mag man suchen in der Schrift und bleibt doch ohne Segen. „Suchet in der Schrift" im Glauben an Jesu und starkem Willen um ihm gehorsam zu sein, aus lauter Liebe, denn er hat uns zuerst geliebet, und hat sein Leben für uns gegeben.

„Suchet in der Schrift," und leset eure Bibel, und denket immer daran, daß, wenn wir die Bibel lesen daß Gott selber zu uns redet. Ich war am vorigen Sonntag in einer Gemeinde wo die Neugeburt, das 3. Kap. Joh. gelesen wurde; mehrere Brüder sind hinaus gegangen. (Warum weiß ich nicht.) Aber im Herzen hat es mich gedauert, und sehr leid getan, solches zu sehen. Mich wundert jetzt, ob wir diese seligmachende Neugeburtslehre hätten, wenn Nikodemus auch davon gelaufen wäre als Jesus anfing ihm zu sagen, wie er in das Reich Gottes kommen kann. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, auch ist es nicht Rauchen und Kauen, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist: und wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig, und den Menschen wert.

das zukünftige Leben mit Ihm in der Ewigkeit ist gewiß, und wir sind die glücklichsten von allen Menschen; denn der Herr ist wahrhaftig erstanden, und Sein Name ist über alle Namen. Er lebt, und weil Er lebt, werden wir auch leben. Herrliche und selige Gewißheit! „Fürchte dich nicht! ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ So lautet die Botschaft des Herrn, die Er uns durch Johannes in der Offenbarung gibt.

Christ ist erstanden! „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn,“ 1. Kor. 15, 58.

— Ausgewählt.

Das Osterlamm.

Paulus sagt: **„Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert.“** 1. Kor. 5, 7. Und der Herr sprach zu Mose und Aaron, 2. Mose 12, 1—29 (jeder möge dieses überlesen). Sagt der ganzen Gemeinde Israel, am 10. Tage dieses Monats nehme ein jeglicher Hausvater ein Lamm, ein Jahr alt, ohne Fehler (so ist auch unser geistliches Osterlamm ohne Fehler). Sie sollten es schlachten zwischen Abend, das Blut auffangen, die Türpfosten und Oberschwelle damit bestreichen, oder färben, dadurch ist ihre Erstegeburt am Leben erhalten worden, also sind auch alle gewaschen und gereinigt und vom ewigen Tod erlöst, die an unser geistliches Osterlamm glauben und es so essen, wie es uns vorgeschrieben ist, nämlich mit ungesäuertem Brot, dieweil wir aus Egypten ausgezogen sind oder von dem sündlichen Wesen dieser Welt. 1. Kor. 5, 7. Lies Jesaja 52, 8—12. Wie Israel ein Fremdling war in Egypten, so sind alle Kinder Gottes Fremdlinge in dieser Welt. Um die Lenden sollten Sie umgürtet sein, Schuhe an ihren Füßen, Stäbe in ihren Händen fertig zu wandern. Leset Epheser 6, 11—18. Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist der Weg zum himmlischen Canaan, zu unserer ewigen Heimat. Wir haben ein Osterlamm geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern, im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Johannes der Täufer sagt: „Siehe das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.“ Joh. 1, 29. Dieser Jesus, der gesalbet war mit dem Heiligen Geist und Kraft, der umhergezogen ist und hat wohl getan, und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit Ihm. Das ist das Zeugnis von Petrus (Apg. 10, 38.), und wie Jesaja sagt: Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan werden, der Tauben Ohren werden geöffnet, die Lahmen werden löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zungen werden sagen. Jes. 35, 5. 6. vergl. mit Matth. 11, 5. Joh. sagt uns daß Vieles nicht geschrieben ist, was Jesus getan. Die Gelehrten, zur Zeit Jesu, die die Zeichen sahen, sagten: Er tut solches durch der Teufel Obersten. In unserer Zeit sagen die Schriftgelehrten: Es ist nicht wahr, unser Verstand kann es nicht begreifen. Joh. 6, 53—57. sagt er uns, daß wir das Fleisch dieses Osterlammes essen müssen, wenn wir Leben wollen. Bitte leset die Schrift bedachtsam, denn in der Märtyrer Zeit hat's so manchen Wortstreit gegeben um dieser Schrift willen, und es ist sehr notwendig, daß wir die Sache gut verstehen. Johannes fängt sein Evangelium an und spricht: Im Anfang war das Wort bei Gott, usw. Im 14. Vers heißt es: Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und am 4. K. 32—34. sagt er, daß seine Speise das ist, daß Er den Willen tue, des, der Ihn gesandt hat. Aus diesen Schriften sehen wir, wenn wir seinen Willen tun, oder sein Wort beleben, dann essen wir sein Fleisch und trinken sein Blut. Am 5. Kap. 24: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Also an Jesum Christum glauben, und sein Wort beleben, das ist Ostern gehalten, und dieses sollen wir alle Tage unseres Lebens essen oder halten. Weil es aber viele Leute gibt, die meinen, wenn wir das Abendmahl halten, das wäre Ostern gehalten. Das Abendmahl ist ein Stück von diesem Osterlamm, die Fußwaschung ist eins, die Taufe, ja das ganze geistliche Leben nach dem Muster unseres lieben Heilandes, gehört zu diesem Osterlamm.

Ich habe in einem Buch gelesen, welches geschrieben war, von Leuten, die von Amischen ausgegangen sind, worin sie die Gemeinde, von welcher sie ausgegangen sind, beschuldigen, daß sie Vergebung der Sünden im Abendmahl suchen, und das jüdische Osterlamm wäre eine Vorbildung von dem Abendmahl. Diese zwei Punkte wären ganz wider Gottes Wort. Ich habe auch noch keine Amische Gemeinde kennen gelernt, wo diesen Glauben haben. Nun lasset uns aber Ostern halten, im süßen Teig der Lauterkeit, und der Wahrheit.

Ich wünsche zum Schluß allen Lesern, die Gnade Gottes und den edlen Gottes Frieden. — C. M. Nafziger.

— aus Herold der Wahrheit, 1925

Die heilige Schrift.

Von D. E. Mast.

„Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's die von mir zeuget. Joh. 5, 39.

Die Bibel ist Gottes Wort und ist uns von Gott gegeben, als Wegweiser zum Himmel. Gott selbst hat uns den Weg ausgelegt zum Himmel. Wir schwache Menschen können das nicht tun. Der Weg zum Himmel geht bei Golgatha um. Ja, Jesus selbst ist der Weg zum Himmel. Auf Golgatha hat er den Weg fix und fertig aufgemacht und den letzten Seelenfeind überwunden, aufgehoben und weggetan, welcher ist der Tod, und hat ewiges Leben ans Licht gebracht. Die Bibel ist Gottes Wort. Wir sollten immer daran denken, wenn wir die Bibel lesen, daß Gott selbst zu uns redet, so sollten wir aufmerksam sein. Gott ist die Liebe und aus lauter Liebe redet Gott zu uns Menschen, und warnet uns vor der Sünde und rufet dem Sünder, sich zu bekehren. Und der Sohn Gottes selbst rufet dem bußfertigen Sünder, zu ihm zu kommen. Matth. 11, 28. 29. um Seelenruhe zu überkommen. Paulus schreibt (Röm. 1, 16. 17), „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo Jesu nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben, die Juden vornämlich, und auch die Griechen. Sintemal darinnen geoffenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben." „Wir wandeln jetzt im Glauben und nicht im Schauen." Wenn aber das jetzige Glaubensleben enden wird, so wird sich das gehoffte Schauensleben einstellen, für die wahren Nachfolger Jesu Christi. Und um dieses klar zu machen, schreibt Joh. in 1. Epistel 3, 2: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; **denn wir werden ihn sehen, wie er ist.**"

„Suchet in der Schrift" aber nicht wie die Juden zu Jesu Zeit und nicht glauben. Wir wollen den Vers zuvor, und dann auch den Vers darnach jetzt betrachten: „Und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, denn ihr glaubet dem nicht, den er gesandt hat. V. 38. Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das ewige Leben haben möchtet. V. 40. Sie haben in der Propheten Schriften gesucht für den Erlöser Israels und haben gerade den vor sich gehabt, wo die Propheten gezeugt haben, und sie gemeint haben zu suchen, und hatten ihm doch nicht geglaubt. V. 39. Und in V. 40 sagt er: „Und ihr wollt nicht zu mir kommen." Wo kein Glauben ist und auch kein Wille, da mag man suchen in der Schrift und bleibt doch ohne Segen. „Suchet in der Schrift" im Glauben an Jesu und starkem Willen um ihm gehorsam zu sein, aus lauter Liebe, denn er hat uns zuerst geliebet, und hat sein Leben für uns gegeben.

„Suchet in der Schrift," und leset eure Bibel, und denket immer daran, daß, wenn wir die Bibel lesen daß Gott selber zu uns redet. Ich war am vorigen Sonntag in einer Gemeinde wo die Neugeburt, das 3. Kap. Joh. gelesen wurde; mehrere Brüder sind hinaus gegangen. (Warum weiß ich nicht.) Aber im Herzen hat es mich gedauert, und sehr leid getan, solches zu sehen. Mich wundert jetzt, ob wir diese seligmachende Neugeburtslehre hätten, wenn Nikodemus auch davon gelaufen wäre als Jesus anfing ihm zu sagen, wie er in das Reich Gottes kommen kann. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, auch ist es nicht Rauchen und Kauen, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist: und wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig, und den Menschen wert.

Gott hat zu den Vätern geredet durch die Propheten; aber jetzt redet er zu uns durch den Sohn, Ebr. 1, 2. Und wenn der Sohn redet, so sollten wir nicht ohne Ursach davon weg laufen, als wenn es nicht Hörens wert wäre. Jesus sagt öfters: „Wer Ohren hat zu hören, der höre." Ja der Hörer und der Gehorsam leistet, bekommt den Segen. Der verheißene Segen Gottes, ist eben so bereit zu uns zu kommen wenn wir im Glauben Gehorsam leisten, als wie die frische Luft bereit ist ins Haus zu kommen wenn wir das Fenster aufmachen. „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." Offb. 3, 20.

Erste Kor. 4, 7: Was hast du aber, das du nicht empfangen hast?

Wir Menschen nach der Natur sind alle gleich, wir sind Fleisch und Blut, ja Staub und Erde, und keiner über den andern rühmen. Doch sagt der Apostel, daß in den letzten Zeiten werden kommen greuliche Zeiten, denn es werden Menschen sein die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, und so weiter. Ruhmredig, das meint sich zu rühmen, in kurzem zu sagen, sich besser dünken als wie andere Leute.

Wir Menschen sind so geneigt uns auf unsere guten Werke zu verlassen um selig zu werden, und das kann doch nicht sein, denn der Apostel sagt: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden und das nicht aus euch, sondern Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken auf daß sich nicht jemand rühme."

Wenn wir einen Menschen sehen, der betrunken ist, oder einer der flucht, dann sind wir geneigt zu denken, ich bin besser als er, ja der große Ich will sich gerne oben an setzen und ist doch nichts als das verdorbene Fleisch und Blut, wo der Apostel sagt: Es kann den Himmel nicht ererben." Dann kommen wir zurück: „Was hast du das du nicht empfangen hast?" Wenn wir Überwinder sind über eine Sache die wir einen anderen sehen tun, das ist eine Gabe von Gott, es ist nicht unsre eigne Wissenschaft oder Kraft, sondern Gott hat uns es gegeben, darum sagt der Apostel: „Was hast du das du nicht empfangen hast?" So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? Warum wollen wir uns rühmen über dem der es nicht hat, als wenn wir es von selbst hätten? Nein, es ist Gottes Gabe, alle guten und alle vollkommenen Gaben kommen von oben herab, vom Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.

Wollen wir dann den armen Sünder verachten? O nein; sondern vielmehr suchen ihm zurecht helfen, und ernstlich für ihn beten, und ein herzliches Verlangen haben, daß er könnte ein Überwinder über seine Sünde werden und Jesum Christum annehmen als sein Erlöser. Wenn wir uns selbst mal recht lernen kennen, und daran denken, daß wir nicht so viel haben als das Gute zu denken noch viel weniger es zu tun ohne die Hilfe von Oben, dann können wir wohl sehen daß wir keinen Raum haben um uns besser zu dünken als unsere Mit- und Nebenmenschen. Ein jeglicher aber prüfe sein eigen Werk, und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben und nicht an einem andern. Andere Übersetzer, stellen es: Vielmehr sein eigenes Tun, dann wird er bei sich selber und nicht gegen andere seine Ehre finden. Ja wenn einer sein eigenes Tun prüfet, und findet, daß es recht ist mit Gottes Wort, dann hat er seine Ehre oder Ruhm bei sich selbst, und braucht es nicht hin stellen in wie viel besser ist er als wie seine Mit- und Nebenmenschen. Denn wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms den wir an Gott haben sollten und werden ohne Verdienst, gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Ja lasset uns alles Gute dahin stellen zu dem Geber alle Guten, und nicht Gefallen an uns selber haben. Und gedenken daß die Seelen unsre Mit- und Nebenmenschen gerade so hoch geschätzt sind bei dem Allmächtigen als wie unsre eigne, und ein jeglicher seinen Nächsten höher achten als wie sich selber, und wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan was wir zu tun schuldig waren." Lukas 17, 10. Als noch keinen Ruhm vor Gott verdient, aber allein durch Gnade können wir selig werden. Nicht, uns Herr; sondern deinem Namen gib die Ehre. — P. Y.

—Erwählt aus ein früher Nr. H. d. W.

EDITORIAL

The Crisis of Calvary

Of all the great events, from the creation of the world to the very end of time, none is equal to the crisis of Calvary. It was the universal turning point that determined the eternal destiny of man. The hope of heaven and earth throughout the ages was hinged on Calvary. Saints of old looked forward to it, Christians look back to it.

When a serious disease or illness reaches a dangerously critical point, we say it has reached the crisis; that is, a turning point; "that change which indicates recovery or death" (Webster). All voices are hushed. Anxious friends are earnest in prayer. Nerves are often tense, for these are crucial moments, the crisis. Evidence of recovery may soon be noticed, or death may come quickly. If recovery, it may be rapid or slow. Full recovery may take a long time, but the tenseness, the anxiety of the crisis, is over and there is hopeful progress.

Sin, the most contagious, the most tragic fatal disease of all, struck our first ancestors in the Garden of Eden. It was universal in scope and effect. It struck the whole human race of all generations and there is no such thing as a light attack, or the possibility of developing immunity. Sin multiplied and "the wickedness of man was great in the earth,... every imagination of the thoughts of his heart was only evil continually." God destroyed man with the Flood, but that did not remove their sin, nor stop its plague from being transmitted to all future generations. He elected a royal priesthood, a chosen people in the seed of Abraham, but they too, were saturated with sin—sin on every hand!

He decreed numerous ceremonial sacrifices, annual, monthly, and daily offerings together with a great many other sacrifices, but it was not possible for all these combined to take away one sin or remove its effects. It was like a man who continually borrows money to finance his business, giving notes and mortgages and more notes, but is never able to make one dollar towards making a payment. Old Testament sacrifices were merely "notes" to acknowledge the debt and the express faith in the final sacrifice of the Lamb of God as the only possible hope, the only atonement that could possibly settle the sin account. For approximately four thousand years the account was building up and not one sin was yet wiped from the record of any man.

This huge account **had to be settled,** but there was no earning power. The whole world was helplessly and hopelessly ill with a spiritual and moral malady for which they could do nothing. Truly the greatest crisis of all times was at hand.

In the meantime the Son of God had come into the flesh and dwelt among men. He preached the greatest sermons that were ever preached and taught the greatest lessons that were ever taught. His ministry was truly practical in every way. He fed the hungry, healed the sick, relieved the oppressed, prevailed in prayer, and preached effectively; but this was not the primary purpose of His coming into the flesh. This phase of His ministry was subservient to His greater mission. **The Son of God had come to die,** to shed His sinless blood on Calvary in **full atonement for all sin.** Holy Communion is based on this phase of His mission, and we are commanded to commemorate His death till He comes. I Cor. 11:24-26.

All the infernal forces of hell had been mustered against Him during the forty days of his temptations in the wilderness, and again as He wrestled with death in Gethsemane, but the crucial moment was not yet over. All the hopes of heaven and earth were centered on Calvary, and all the anxieties of earth, and of the captive (or departed) spirits beneath the earth (I Pet. 3:19), were poised in the balances, awaiting the crisis of Calvary. That is where the atoning blood was shed. Then, and not before, were the transgressions of Israel atoned for, the stain of adultery erased

from the records of David, and the sin of Adam removed from his account. Then and there the account was settled for you and for me, and for all generations after us. It is the very hub of the wheel of time, and every spoke of our religious faith must be centered there.

No matter how many other crises man encounters or how nobly he fights the battles of life, the victory of every spiritual and moral conflict, from Adam to the last man on earth, is dependent upon the master victory of the "Victim" (and the Victor) of Calvary, "the Lamb of God, which taketh away the sin of the world." The church is assigned to the task of carrying on the conflict for the Lord to the end of time, and every Christian is called upon to "Put on the whole armour of God" indicating that the battle continues as long as men dwell in human flesh; but the final victory has been determined by the perfect sacrifice on Golgotha, for all who **accept it by faith and commit themselves to Him.**

Let every preacher, teacher, leader, writer, and parent stand aside and direct all eyes to Him who suffered and died for all. Oh, that we might stand aside far enough that we can not be seen, so as not to obstruct the uplifting upward gaze of those we endeavor to point to Calvary. That is the customs house through which every pilgrim must pass. No credentials will ever be recognized at the pearly gates unless they bear the stamp of Calvary. It is the sinner's only hope and the Christian's only plea.

It is the differential through which the Holy Ghost distributes power to the church or to the individual, and that only in proportion as self decreases within us, that Christ may increase. The work of the church will never be recognized in heaven unless it is geared to Calvary. Repentance belongs to the Christian life, but rivers of tears could do no good unless they fall beneath the cleansing flow of His precious blood.

Calvary was God's approach to man and it is man's only approach to God. It is the communication center between heaven and earth, between the mortal and the Immortal; the amplifier through which our prayers are heard in heaven and the medium through which the answer comes from God. It is the blending agent of all true harmony, the keynote of every song. No earthly melody can ever be heard in heaven unless it is tuned to Calvary.

It is the union depot where all nations, races, creeds, and denominations meet; the only station that can issue tickets for our admission to heaven. Warning! Any train of thought, theory, doctrine, or religion that bypasses Calvary is bound for hell.

Every eye shall see Jesus and every knee shall bow, but the knee that has not bowed to Calvary will bow in vain before the judgment seat of Christ. We will not be examined for diplomas and medals; we will not be identified by our church membership, or by works of righteousness which we have done; but **we must bear the imprint of Calvary.** That is where life begins.

This being the Easter number **Our Peace Witness** and **Our Young People** features have been omitted. We are truly grateful to our contributors for all the articles we have on hand. We will use them just as soon as we can. Keep it up.

DELIVERANCE THROUGH THE BLOOD

By Alvin R. Beachy

(Continued)

II. As found in the New Testament —The blood atonement demonstrated at the first passover, when the children of Israel were delivered from Egypt, finds its counterpart, fulfillment, and complete explanation in the new covenant in the blood of Christ. "For this is my blood of the new testament, which is shed for many for the remission of sins." Also the writer to the Hebrews says, "And to Jesus the mediator of the new covenant, and to the blood of

sprinkling, that speaketh better things than that of Abel." This fact is clearly established upon the basis of Christ's own teaching and also on the concept that all of the New Testament writers demonstrated.

Jesus Himself teaches that He has come to reveal the Father, to recover the lost, to give life to men, to disclose and establish the kingdom of heaven, gather faithful followers through whom His work would be perpetuated; and that personal salvation is dependent upon His Person. Christ did not give full teaching concerning His death but connects His suffering with the salvation He accomplished for all who accept it by faith. In Luke 22:37 Christ clearly indicated that He understood the implications of Isaiah 52 and 53.

All the New Testament writers agree on making Jesus the center of their idea of the way of salvation and that His death is an essential element in His saving power. This they do by combining Old Testament teaching with the facts of the life and death of Christ, confirming their conclusion by appeal to the resurrection. Paul depicts Christ as the one Mediator between God and man and sums up his teaching, according to I Cor. 15:3, that salvation is secured through the death and resurrection of Jesus according to the Scriptures. John carries this same element in his writings. The Epistle to the Hebrews finds in Jesus the fulfillment and extention of all the sacrificial system of Judaism, and holds that the shedding of blood is essential to the very idea of remission of sins. "And almost all things are by the law purged with blood; and without shedding of blood is no remission" (Heb. 9:22).

The blood atonement first of all originates with God who "was in Christ, reconciling the world unto himself" (II Cor. 5:19). It was God's great love that caused Him to give Christ as a blood sacrifice for us. Throughout both Testaments God has taken the initiative and devised ways of reconciliation by means of angels, prophets, priests, and ultimately His only begotten Son. This redemptive attitude is the very nature of God.

We have seen the importance of the blood in God's deliverance of Israel and how that God established that principle from the passover to Calvary. Now let us see how this sacrificial blood atonement of Christ actually brings salvation to man. Paul says in I Cor. 5:7 that Christ is our passover. In John 1:29, He is called the Lamb of God. In I Pet. 1:19 we see that Christ was without blemish, just as the passover lamb in Egypt was without blemish. God told Israel that no bone should be broken in the passover lamb and so it was with Christ when He died on the cross.

The sprinkling of the blood was typical in two ways. First it was not enough that the blood of the Lamb was shed, but it must be sprinkled, denoting the application of the merit of Christ's death to our soul, by the Holy Ghost, through faith. Secondly: It was to be sprinkled upon the doorposts, signifying the open profession we are to make of faith in Christ, and obedience to Him. The blood thus sprinkled was a means of the preservation of the Israelites from the destroying angel. If the blood of Christ be sprinkled upon our conscience, it will be our protection from the wrath of God, the curse of the law, and the damnation of hell.

The solemn eating of the lamb was typical of our gospel duty to Christ. First: the paschal lamb was killed not to be looked upon only, but to be fed upon; so we must by faith make Christ ours, as we do that which we eat, and we must receive spiritual strength and nourishment from Him, as from our food, and have delight in Him, as we have in eating and drinking when we are hungry or thirsty. Secondly: It was all to be eaten. Those who, by faith, feed upon Christ, must feed upon a whole Christ. They must take Christ and His yoke, Christ and His cross, as well as Christ and His crown. Thirdly: It was to be eaten with bitter herbs, in remembrance of the bitterness of their bondage in Egypt. We must feed upon Christ with brokenness of heart, in re-

membrance of sin. Fourth: It was to be eaten in a departing posture. When we feed upon Christ by faith, we must be loose from the world and all things in it.

Let us remember two things. First: Unless the sacrificial blood of Christ is sprinkled on our hearts and applied unto our lives it will avail nothing. To illustrate; when bitten by the fiery serpents the children of Israel died in their sickness unless they looked to the brazen serpent for relief. So we too must look to Christ, every man for himself. Second: To receive this spiritual blessing we must be ready to depart from captivity or rather the world and its sin, leaving all bitterness and insincerity in the past. We must look to Christ the "author and finisher of our faith." Like as Israel was spared and delivered through the blood of the Lamb so are we through the blood of Jesus Christ our Lord.

We have all read the story of how God told Abraham to offer up his own son Isaac, and when Abraham was about to do it, God intervened and told him to slay the ram in the thicket instead of Isaac. But God did not save His own Son like this, but rather offered Him up instead of us in order that we might have eternal life.

Kalona, Iowa.

THE TWO GARDENS

By Noah Keim

"And the Lord God planted a garden eastward in Eden; and there he put the man whom he had formed" (Gen. 2:8). Thus began the history of mankind almost six thousand years ago in most pleasant surroundings.

We do not know how long Adam and Eve enjoyed this garden but we do know that after the serpent deceived Eve there came about a great change in their way of living. For, "Therefore the Lord God sent him forth from the garden of Eden, to till the ground from whence he was taken" (Gen. 3:23).

The greatest change, however, came in that it was decreed by God that because of Adam's sin he was to die and return to the dust from which he was taken, and that through his sin all of his descendants fell under condemnation of sin. The way to the tree of life was closed until God in His great mercy sent His Son to be the propitiation for the sins of the whole world. "Therefore as by the offence of one judgment came upon all men to condemnation, even so by the righteousness of one the free gift came upon all men unto justification of life" (Rom. 5:18).

Four thousand years after the fall of man we find God providing the means [prepared before the foundation of the world was laid—I Pet. 1:20] for all men to be saved who would accept His Son as Lord and Saviour. In the garden of Gethsemane Jesus Christ went through a conflict in which He victoriously yielded in obedience to God so that His purpose might be carried out.

What a contrast between the scenes in the two gardens! In the first we see two persons willfully sinning because the archenemy of God told them that God's word was not true. Possibly the fruit tasted very good and they probably had a very enjoyable time of it. But very soon their conscience smote them and they noticed among other things that they were naked. Their enjoyment was all gone and God called them to account for their act.

On the other hand, Christ's experience in the garden was anything but enjoyable. He had no earthly friend who stood by Him. The tears come to our eyes as we meditate on the scene, as the One who knew no sin resolved to die for the ungodly, which includes me and every other human being. The writer to the Hebrews describes the scene thus (5:7-9), "who in the days of his flesh, when he had offered up prayers and supplications with strong crying and tears unto him that was able to save him from death, and was heard in that he feared; though he were a Son, yet learned he obedience by the things which he suffered; and being made perfect, he became the author of eternal salvation unto all them that obey him."

Then in Hebrews 12:2 we read of what Christ looked forward to; "who for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame, and is set down at the right hand of the throne of God."

Dear reader, what has your experience been? Have you taken your own way when all went well and are you now toiling among thorns and briers with the fear of death hanging over you? Or have you given up everything you held dear so that you might gain Christ? We all need to make a decision someday if we want to inherit eternal life, and it is far better to go through Gethsemane in this life and enjoy Eden on the other side, than to enjoy the pleasures of sin for a season and then regret it afterwards.

May God give us grace to "withstand in the evil day, and having done all, to stand" (Eph. 6:13).

Waynesboro, Va.

SEEKING THE RISEN SAVIOUR

By Alice N. Beachy

On that first glorious Easter morning, "early, when it was yet dark," Mary Magdalene came to the tomb where they had laid her blessed Saviour. Seeing the stone was taken away from the tomb, she ran and came to Peter and John. They coming and seeing the empty tomb went away again unto their own home, not understanding the Scriptures that He will rise again on the third day.

But Mary Magdalene was still seeking her Master. Brokenhearted and disappointed, she stood just outside the tomb weeping. She had come there expecting to find the body of her blessed Lord, but lo, an empty tomb! She was perplexed and could not understand what it all meant. "As she wept she looked down into the tomb, and saw two angels in white sitting where Jesus' body had been, one at his head and one at his feet. And they said to her, 'Why are you weeping?' She said to them, 'They have taken my master away, and I do not know where they have put him.'

"As she said this she turned around and saw Jesus standing there, but she did not know that it was he. Jesus said to her, 'Why are you weeping? Who are you looking for?' She, supposing that he was the gardener, said to him, 'If it was you, sir, that carried Him away, tell me where you have put him, and I will take him away.'

" 'Mary!' said Jesus. She turned and said to him in Hebrew, 'Rabbouni!' which means master" (John 20:11-16, Goodspeed).

Mary earnestly sought the Saviour and she did not seek long until she found Him. [When you seek the Saviour you will find Him seeking you.] How her heart must have rejoiced when she realized that she was again speaking face to face with the One she so dearly loved, the One who had recently been laid in the grave. Surely speaking to Him drove away her sorrow and disappointment, filling her heart with gladness. Now she could behold the Crucified, not as a victim of death, but as a gloriously risen Saviour triumphant over death, and she was comforted.

Jesus is always ready and waiting to receive us when we seek Him with all our hearts. "Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near" (Isa. 55:6). Someday may be too late. Someday this life on earth will end and our opportunity to seek the Lord will also end. "Behold, **now** is the accepted time; behold, **now** is the day of salvation" (II Cor. 6:2).

Dear reader, if you are not a born-again child of God, or if there is anything you need to make right with God or with your fellow men, do not wait any longer! Tomorrow may be too late! Another hour may be too late — another moment. "**Now** is the accepted time; behold, now is the day of salvation" — not next month or next week but **now.** If you wait for some other time you may be hurled into eternity, lost, and lost forever. What an awful tragedy! Jesus is waiting and pleading for you

to come just as you are. You can not wait until you are better. If you wait for that you will never come, for only Christ can make you better. It matters not how great your sin nor how dark your heart, His cleansing blood can wash you as white as snow. "Though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow; though they be red like crimson, they shall be as wool" (Isa. 1:18).

It may cost something to follow Christ, yes, but the cost is nothing compared to eternity in hell. The cost of rejecting the Saviour is much greater than the cost of serving Him. The peace and joy which fills the heart and soul of a born-again child of God is worth much more than it costs. Peace and joy are only two of the many many blessings a child of God may enjoy..

Thanks to our loving Saviour who did so much for us, was willing to come to earth as a babe, walked this road before us, bled and died, was buried, rose again, ascended to heaven and is now interceding for us on the right hand of God. All this was done for us. Can we imagine it? Do we appreciate it? Do we thank Him for it? Since He has done all this and much more, we owe Him ourselves and all we possess. May we do as Mary Magdalene, earnestly seek the risen Saviour while it is yet today.

Nothing satisfies but Jesus,
All the world is emptiness,
All its glitter and its glory
Cannot satisfy or bless;
All its gaiety and splendor
Have to me distasteful grown;
Nothing satisfies but Jesus,
I am His and His alone.

Nothing satisfies but Jesus,
Earthly treasures must decay,
Here today and gone tomorrow,
Fleeting things that pass away;
But **His love is true** and **constant,**
He forever is the same,
Nothing satisfies but Jesus,
Glory to His matchless name!

Nothing satisfies but Jesus,
He can heal the broken heart.
Speaking words of holy comfort,
Bidding anxious fears depart;
In His presence I find shelter,
When the billows round me roll,
Nothing satisfies but Jesus,
He who ransomed my poor soul.

Nothing satisfies but Jesus,
Fain my soul to Him would fly;
He will satisfy my longing,
He will all my needs supply.
(Poem selected)

Salisbury, Pa.

HE LIVES!
DOES HE LIVE IN YOU?

By Homer Schrock

"And if Christ be not risen, then is our preaching vain, and your faith is also vain" (I Cor. 15:14).

Indeed, the Saviour has risen triumphantly over all the powers of this world. He who descended from on high has gone into the lower parts of the earth and experienced the worst of life's grueling trials and temptations of which you and I have merely had a taste. God gave Heaven's Best for the earth's worst. Jesus, the perfect Son of God, came to this world in a more humble way than you or I have. He became earthly poor so that we may be spiritually rich. He laid down His life so that we can receive life through the knowledge of His saving grace by faith. He'll do for you what you cannot do for yourself.

The prophets of God proclaimed His coming. John the Baptist felt unworthy of bearing the Master's shoes. Truly the life of Jesus is a challenge for you and me. He is the example sent from God. Here is exposed [in part] the glory of heaven. Jesus said, "I am the way, the truth, and the life; no man cometh unto the Father, but by me." He is the gateway to victory over the power of this world. Christ is the answer to the trifling little problems we've been

struggling with and the solution to the mysteries that have baffled master-minds. Look trustingly to Jesus, and the things of this earth will grow strangely dim in the light of His glory and grace.

Do you want to go on to broader fields of holy vision, on to loftier heights of faith and love, onward, upward, apprehending more fully that for which He calls you from above? Do you long for a deeper, richer experience with the Saviour? Do you really want to grow in your Christian life? Are you satisfied with a half-victorious half-defeated life of slavery?

We may be externally separated or even isolated from the world about us and still be possessed by the world within us. We may be absorbed by religious duties and church work to the extent that we have no time for the things of the world around us. We may deprive ourselves of the comforts of life, yea, even of the necessities of life, thinking that by so doing we are crucified with Christ and dead to the world. However, while we may be dead to the things of the world around us we may still be alive to the world within us; and while we take pride in what we call the crucified life, we may be as dead to Christ as we are to the world. If we are not **risen with Christ from the dead,** we are as dead to Christ as the world we think we are separated from, and our works are dead, meaningless and unfruitful.

There is no joy in service when we are only "crucified" ["durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demut"—Col. 2:23, Ed.] and not risen with Christ. Such a "crucifixion" is not sufficient for the more abundant life in Christ. Only born-again, regenerated Christians yield the true fruit of the Spirit—others have only dead works.

There is only one real Christian life and that is the life of Christ. We are not asked to imitate that life, but to allow Christ to live out His life in us. Paul stated it well when he said, "I live; yet not I, but Christ liveth in me" (Gal. 2:20).

So often we seek blindly for a solution to our problems and forget that Christ is the real answer. One illustration may clarify this point. When we are conscious of pride in our heart, we feel we need humility, but humility is not the answer to pride at all. We need more than that. God does not single out humility, or patience, or love, etc., and give them to us as separate gifts of His grace. He gives us Christ, and if we simply trust Him to live out His life in us and realize that our life must be hid in His, we will automatically be humble, patient, loving, etc.

"If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God. Set your affection on things above, not on things on the earth. For ye are dead, and your life is hid with Christ in God" (Col. 3:1-3). Herein lies a real test. On what is our affection set? With what is our mind most occupied? Ask yourself the question. Is it your girl friend, your boy friend, your farm? Are your thoughts centered largely on money matters and material things, or do they soar heavenward above the things of this earth? This examination honestly applied to ourselves may result in an alarming uneasiness. "For where your treasure is, there will your heart be also."

If the risen Saviour is enthroned in our heart it will be evident in our daily life. Like as Jesus went about doing good, let us strive to do all the good we can, by all the means we can, in all the ways we can, in all the places we can, to all the people we can, at all the times we can, just as long as we can.

Grantsville, Md.

MARRIED

Troyer—Swartzentruber.—Bro. Mahlon, son of David Troyer, and Sister Naomi, daughter of Menno Swartzentruber, McMinnville, Oreg., on Dec. 29, 1955, by Bishop Menno Swartzentruber. May the blessings of the Lord attend them through life.

OUR JUNIORS

Weatherford, Okla., March 1, 1956

Greetings in Jesus' holy name. This will be my last letter as I am 14 now, but I will continue reading the Herold and serving the Lord. I enjoy reading the letters. A friend, Barbara Ellen Yoder.

Dear Ellen: You have $1.51 credit, so I am ordering the rewards you chose.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Feb. 24, 1956.

Greetings in Christ. The weather is cool. I am 11 years old. My birthday is May 8. If I have a twin or someone near my age, please write. A Herold reader, Joyce Ann Bontrager.

Dear Joyce: You have $2.43 credit.—Aunt Mary.

Mary Ann Graber, Montgomery, Ind. Has $1.58 credit. Sunday-school teacher is Fannie Graber. Has 2 sisters and 4 brothers.

Martha Graber, Montgomery, Ind. Has 19¢ credit. First letter. Is 9 years old, birthday Sept. 12.

William Bontrager, Tuscola, Ill. Is 12 years old. Birthday Sept. 6. Enjoys printer's pies. Has 5¢ credit.

Jesse Peachey, Selinsgrove, Pa. Has 86¢ credit. Goes to Fair Oaks School. Has 5 brothers and 2 sisters.

Lovina Peachey, Selinsgrove, Pa. Has 21¢ credit.

Dora Yoder, Mount Hope, Ohio. Has 68¢ credit. Last letter. Wants Favorite Song Book.

Micheal Yoder, Mount Hope, Ohio. Has 66¢ credit. You both did very good work.

Edna Bontrager, Kennedyville, Md. Has 61¢ credit. Likes questions better than pies.

Daniel Graber, Montgomery, Ind. Has $1.14 credit. School will close Apr. 20.

Bible Questions

No. 1. What man received a beating in a public place in Jerusalem?

No. 2. Who went to sleep in meeting and fell out of the window?

No. 3. What words of Jesus did Paul quote, that are not found in the Gospels?

No. 4. Who was to drink wine because he was afflicted?

No. 5. When did a cyclone wreck a ship carrying grain?

No. 6. What governor's father was healed of a fever?

No. 7. To whom did the Lord promise He would give a white stone?

PROTECTED BY ANGELS

A good clergyman was once sent to a wild and dangerous part of Australia on some errand of mercy. He traveled up to the place, too poor to be in any danger of bush-rangers or robbers, but as he came back he had to bring in his saddlebags a large sum of money, not of his own, but belonging to the dying man he had been sent for to comfort.

He knew that a dangerous robber knew that he was riding along this lonely track through the bush with all this money with him, and when he got to one part of the road he felt so frightened that he thought he was not trusting God as a Christian should.

He got off his horse and stood by it, with his eyes shaded against it, praying for faith and courage not to be afraid of the robbers, and to be guarded against them. He prayed till he felt calm enough to ride on, then mounted his horse and reached the town in safety with the money he had in charge.

Some time later he was once more called to visit a man on a sickbed, and he recognized him as the robber of whom he had been so afraid in his ride. This man told him that he felt he could not die without confessing that on that day he had followed him, intending to rob and murder him, but could get no opportunity.

"Why did you not do it when I got off my horse?" asked the clergyman in surprise.

"I could not then," said the robber: "there were too many of you."

"What do you mean?" asked the clergyman. "I was quite alone in the bush, standing with my head resting against my horse's side for a long time. You could have killed me then."

"You were not alone," said the robber; "I saw you standing as you describe, but there was a man on each side of you."

Certainly there had been no other men with him in that hour of terror when he cried to God, but it is just possible that God really opened the robber's eyes and showed him His angels guarding His servant as he went on his dangerous duty, as Elisha's servant's eyes were opened to see celestial guardians around his master.

Whatever may be the explanation, God did send His angels to frighten away the robber, and by doing so He saved him from a great crime as well as the good clergyman from death.

"Are they not all ministering spirits, sent forth to minister for them who shall be heirs of salvation?"
—Selected from "Touching Incidents and Remarkable Answers to Prayer."

CALVARY'S CRY

From Calvary a cry was heard—
A bitter and heart-rending cry;
My Saviour! every mournful word
Bespeaks Thy soul's deep agony.

A horror of great darkness fell
On Thee, Thou spotless, holy One!
And all the swarming hosts of hell
Conspired to tempt God's only Son.

The scourge, the thorns, the deep disgrace—
These Thou couldst bear, nor once repine;
But when Jehovah veiled His face,
Unutterable pangs were Thine.

Let the dumb world its silence break;
Let pealing anthems rend the sky;
Awake, my sluggish soul, awake!
He died, that we might never die.

Lord! on Thy cross I fix mine eye;
If e'er I lose its strong control,
O let that dying, piercing cry,
Melt and reclaim my wand'ring soul.

—Cunningham.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 15. April, 1956. Nr. 8.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Bitte für die Obrigkeit.

Gott, zu dir ist unsre Bitte
Für des Landes Obrigkeit.
Lenke du selbst ihre Schritte,
Sei zu ihrem Schutz bereit.

Mach', o Gott, die Herzen weise,
Wie dem König Salomo;
Daß sie lebe dir zum Preise,
Sei du selbst ihr Schutz und Lohn.

Daß sie treu an dich sich halten.
Und nach deinem Wort und Lehr.
Ihres Amtes möge walten
Stets zu deines Namens Ehr.

Gib daß wir im Flehn uns üben
Für ihr Wohl, und dankbar sein.
Gott vergelte ihnen drüben
Wenn wir einst dort gehen ein.

—Ausgewählt.

Editorielles.

„Durch den Glauben . . . die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses." Es ist wohl alle sorgfältigen Bibelleser bekannt von wem der Hebräer Schreiber die obigen Worte schrieb.

Wir waren heute versammelt in unser Gottesdienst (Karfreitag) und hatten was wir ein Bereitschaft oder Ordnungsgemeinde nennen, wo ziemlich viel von den Altvätern gepredigt wird. Immer wird viel gesagt von dem Glauben von Abraham welches wahrlich außergewöhnlich war und wir wollen es gar nicht weniger machen, denn er war wahrlich der größte von den Glaubenshelden.

Aber wir wollen auch ein wenig darüber denken wie groß der Glauben von Noah gewesen war. Die Leute an Noahs Zeit waren sehr von Gott abgefallen. Es war fast nichts als Gottlosigkeit in der damaligen Welt. Die Bosheit war so groß daß Gott der Vorschlag machte die Menschen alle vertilgen ausgenommen ein Mann und seine Familie, welche noch an Ihn glaubten. Wir haben keine Schrift die uns erzählt. auf welcher Weise Gott mit Noah redete, aber die Schrift gibt uns Zeugnis daß Noah **glaubte** und nicht zweifelte oder ein Zeichen forderte. Er machte sich an die Arbeit und wie töricht muß seine Arbeit erschienen haben zu den ungläubigen Leute, zu welchen er auch predigte und sagte daß Gott die Erde durch einen großen Überschwemmung verderben würde.

Die Tage kamen und gingen, die Jahre sind vorbei gegangen und es gab keinen Zeichen an der Natur daß wirklich ein solche Sache geschehen wird. Glauben wir nicht daß dieses wirklich ein Prüfung war von seinem Glauben? Sicherlich, glauben wir, haben viele boshaftige und lose Leute über ihn gelacht und gespottet und ihn gefragt was für Zeichen er hat daß wirklich etwas besonders geschehen wird. Aber Noah wankte nicht und er hat nicht aufgehört bauen bis der Kasten fertig war und wir glauben er hat alles genau gemacht wie der Herr ihm befohlen hat.

Es ist zu wundern daß in all den Jahren in welchen er am bauen und predigen war daß es gar keine Seele war daß ihm glaubte und sich vereinigte für bei ihm bleiben und dann mit in die Arche gehen, falls eine Sintflut kommen möchte wie Noah sagte. Wir glauben die Leute waren so im Unglauben und Sünde und dazu weil es noch so weit in die Ferne erst geschehen sollte (hundertzwanzig Jahre am ersten) und dann so lange nicht geschehen ist nachdem er anfing es zu

predigen, meinten die Leute er wäre nur ein fanatischer Schwärmer und achteten deshalb gar nicht auf seine Worte oder Werken.

Aber die Leute ihren Unglauben hatte kein Einfluß auf sein Glauben oder auf das Kommen von der Sintflut welche Noah sagte daß kommen wird. Die Sintflut ist gekommen und durch sein Glauben ist Noah und seine Familie gerettet worden.

„Gleichwie es zu der Zeit Noahs war, also wird es auch sein . . . .“ Heute stehen wir auch an einer Zeit von Bereitschaft. Wenn wir nicht durch das **Glauben** ein geistliche Arche zubereitet haben wenn der Menschensohn kommen wird, dann wird es viel ärger sein als es war mit jene die nicht die Predigt von Noah glaubten. Sie verloren nur ihr natürliches Leben durch ihren Unglauben und (laut 1. Petri 3, 19. 20.) hatten jene noch die Gelegenheit für Christi hören predigen in den drei Tagen da er mitten in der Erde war, zwischen sein Sterben und Auferstehung. (Wenn andere diese Verse anders verstehen, bitte gibt euere Meinung. Wir wollen niemand mit diese Meinung einige Hoffnung machen daß es auch für uns noch ein Gelegenheit gibt nach dem Sterben, für Christti annehmen.) Wir glauben daß es an der Zeit Noahs solche hatten die sagten Gott wäre nicht so unbarmherzig daß er alle Menschen vertilgen würde und trösteten sich mit diese Hoffnung, gerade wie es heute Leute hat, die sagen Gott wäre nicht so unbarmherzig daß er Menschen in ewige Pein und Hölle verdammen würde. Solche Leute werden wünschen für ein Arche von Errettung an jenem Gerichtstag.

Auch glauben wir daß es an der Zeit von Noah schon Leute waren die kleine Booten, Kanus oder Floßen hatten für auf die Ströme und Flüße fahren. Diese möchten zu Noah gesagt haben wenn ein große Flut kommen wird, wie er sagt, dann können sie sich erretten auf diese kleine Booten usw. Aber wo das Wasser in solche Maßen von dem Himmel fiel und noch gewaltig aus die Brunnen und Löcher fließ, dann war nichts da daß bestehen konnte dagegen ausgenommen Noahs Arche. Also sind es Leute in diesen Tagen, die sich ein falsche Hoffnung machen und meinen wenn sie genug gute Werken tun, oder wenn sie nur die goldene Regel halten und zu andere tun wie sie haben wollen daß andere ihnen tun, dann können sie eingehen zu den ewigen Wohnungen im Himmel. Andere meinen vielleicht wenn sie sich selber genug verleugnen und sich weit genug von der Welt absondern dann wird dieses genug sein daß Jesus sie annehmen wird und zur Rechten stellen am Gerichtstag. Andere meinen wenn sie nur bekennen daß sie an Jesum glauben wird es genügen und es macht nicht so viel aus, wie sie dann leben oder was sie tun, sie haben ein Arche von Errettung. Liebe Leser, die einzige Arche von Errettung, die nicht untergehen wird an jenem Tag, ist der wahre Glauben an das vergoßene Blut Jesu Christi. Der wahre Glauben an Christi wird sich auch beweisen in Werken. Bist du sicher errettet auf die wahre Arche oder wird deine Arche untergehen wenn der Sturmwind wehet?

„Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt.“ So können wir auch Gott ehren durch wahren Glauben der taetig ist. Es diente zu seinem Heil und zum „Heil seines Hauses“ so wird auch unser wahren Glauben uns Heil und Erlösung bringen und wird auch dienen zum Heil unserer Angehörigen und hoffentlich auch zu anderen.

Kurze Nachrichten.

Wir erhielten Bericht von Plain City, Ohio daß der Diakon Le Roy Miller gestorben ist. Er war 56 Jahre alt und war schon etliche Jahre etwas leidend mit Wassersucht. Er ist gestorben Mittwochs den 21. März und Leichenbegängnisse waren abgehalten Samstags der 24. Fünfzehn Prediger und Bischofen von andern Gegenden, meistens von Holmes und Stark Co. waren gegenwärtig, von denen sind 5 geblieben über der Sonntag und haben ihr Beruf wahr genommen in den Madison Co. Distrikten. Der Bruder der gestorben ist hinterläßt ein groß Familie von 11 Kinder und die Gattin.

Etliche Wochen zurück ist auch der alte Bruder Benedict Miller von Kalona, Iowa, gestorben. Er ist der Vater gewesen von zwei von die Brüder die die Nützliche Lehren schreiben für dieses Blatt. Wir hofften jemand von dort wird uns ein Bericht geben aber leider hofften wir umsonst. Es wär uns angenehm wenn jemand von die verschiedenen Gegenden uns Bericht geben wird von solche Fällen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1853. — Obschon Berge weichen und Hügel hinfallen, was bleibt doch sicher?

Bibel Frage Nr. 1854. — Wie ist der neue Menschen geschaffen, den wir anziehen sollen?

Frage Nr. 1845. — Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes?

Antwort. — Nein und ob sie desselben vergäße so will ich doch dein nicht vergessen. Jesaja 49, 15.

Nützliche Lehre. — Hiermit will er uns sagen daß Gott seine Gläubigen nimmermehr vergessen wolle oder könnte. Vers 14 sagt er Zion (aber er meint das Volk Gottes) spricht von wegen der großen Trübsal und Widerwärtigkeiten, welche ihm bis her begegnet sind. Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen; herauf antwortete Gott der Herr: Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße so will ich doch dein nicht vergessen.

Wir wissen daß der Mutter Liebe sehr groß ist für ihre Kinder. Liebe ist die Neigung des Herzens und Willens gegen ein anders, geliebtes Wesen.

Gott wird seiner Gläubigen nimmer vergessen denn seine Liebe ist noch großer denn die Liebe von einer Weib für ihre eigene Kinder. Und ob ein Weib schon ihres Kind vergessen würde, wird der Herr uns doch nicht vergessen und sich erbarmen über uns wenn wir unsere Sünden zu ihm bringen und sie bekennen und Reue und Leid darüber tragen. Aber Gott wird uns nicht helfen wenn wir nicht ihn bitten. „So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns."

— — —

Frage Nr. 1846. — Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns . . . was?

Antwort. — Gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Eph. 1, 3.

Nützliche Lehre. — Diese Worten werden oft gebraucht in unserm Gottesdienst. Dieses ist eine Danksagung für die geistlichen Wohltaten Gottes, welche aus der Predigt von dem Evangelium fließen.

Es ist gut wenn wir ein solchen Dankbarkeit in unserm Herzen haben daß wir dem Herrn, welcher ist der Vater unsers Herrn Jesu Christi, von Herzen loben und danken können, und es vernehmen daß er uns reichlich begabt hat mit allerlei geistlichem Segen und Wohltaten in himmlischen Gütern die vom Himmel kommen und unsere Gedanken wieder führen durch Christum.

Wir messen oft die Leute an ihre leibliche Gaben oder auch an ihre natürlichen Güter. Einer der besonders begabt ist wird angesehen als glücklich und wenn einer reich ist, hat er oft Ehre bei den Menschen. Gesundheit ist ein edle Gabe und sehr gestrebt aber alle Sachen sollen wir nicht so hoch schätzen als die geistlichen Segen und himmlischen Güter welche unser sind wenn wir in Christo Jesu sind.

Die geistlichen und himmlischen Güter sind Glaube, Gerechtigkeit in Jesu Christi; Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Diese himmlischen Güter können wir gelangen durch das Gebet. — H. B. M.

Etwas über den Tempel.

Wir haben heute Herold Nr. 6 empfangen und darin ist ein Artikel geschrieben von Bischof Menno Schwartzentruber, McMinnville, Oregon. Dieser Artikel hat die Überschrift „Gottes Tempel." Da wir der Artikel überließen und überschrieben für die Drucker da meinten wir es ist etwas fremd für der Tempel der stand an der Zeit von Christo hören Nehemias Tempel genannt werden dieweil wir schon in Geschichten und in andere Bücher öfters dieser Tempel hörten „Herodes Tempel" genannt werden. Dann vor etliche Tagen erhielten wir der folgende Brief von Ted Morrow, Scottdale, Pa.

„Im 1. April Ausgabe von „Herold der Wahrheit" habe ich im Artikel „Gottes Tempel" von M. Schwartzentruber gelesen: „. . . Ungefähr 600 Jahre später ist wieder einen Tempel Gottes gebaut worden durch Nehemia. In diesen Tempel ist Jesus hinein gegangen . . . ."

„Hier ist, ich glaube, nicht ein geistlicher Fehler, sondern ein historischer, vielleicht auch ein geringer.

„Am ersten war der Tempel nicht von Nehemia sondern von Jesua und Zerubabel (Ezra 3, 2.) gebaut. Nehemia hat nur die Tore wiedergebaut (so steht es im Buch Nehemias).

„Zweitens, dieser Tempel ist nicht erstanden in Christi Zeit, sondern der wurde von Antiochus in 168 V. C. zerstört. In 20-19 V. C. hat der König Herodius einen neuen Tempel angefangen, welcher war der Tempel der Zeit Christi. Dieser war „in sechsundvierzig Jahren erbaut" (Joh. 2, 20).

Ein eifriger Leser,
Ted Morrow
Scottdale, Pa."

Wir haben auch noch etwas mehr nachgesucht und wir finden es genau wie dieser Schreiber es vorgestellt hat. Von die Schönheit und Herrlichkeit von dem Tempel Salomos, lesen wir viel in der heilige Schrift, wie so sehr viel Gold gebraucht wurde für der Tempel damit zieren und viel Geräte waren lauter Gold, „denn das Silber achtete man zu der Zeiten nichts."

Vom dem zweiten Tempel lesen wir nicht viel in die Bibel ausgenommen daß er nicht so schön und herrlich war wie Salomos Tempel. Geschicht Schreiber sagen ziemlich viel von Salomos Tempel aber von dem Tempel Zerubabels haben sie nicht viel zu sagen.

Wenn wir dann die Zeit nachrechnen wo der letzte oder Herodes Tempel gebaut wurde, sehen wir daß dieser noch ziemlich neu war an der Zeit von Christi. Geschicht Schreiber sagen daß dieser Tempel war wieder ziemlich groß und war ein schönes zierliches Gebäude. Der sollte teilweise nach griechischer und teilweise nach römischer Art gewesen sein. Die Juden hatten sich wieder sehr gerühmt da sie dieser Tempel empfangen haben und es fiel ihnen schwer da Christus ihnen sagte daß die Zeit kommen wird da nicht ein Stein auf dem andern bleiben werde, der nicht zerbrochen werde.

—R. W.

Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Matthäus 9, 38.

Darum lasset uns Ostern halten.

Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit. 1. Kor. 5, 8.

Unter Israel, wenn sie das Osterfest halten wollten, so sollten sie sieben Tage ungesäuertes Brot essen, nämlich von dem vierzehnten Tage des ersten Monats, des Abends, bis zum einundzwanzigsten Tage des Monats an dem Abend. Dies konnte nicht so leichtfertig darüber gegangen sein, nein, es mußte von dem Abend der erste Tag bis zum Abend der letzte Tage gezählt werden, daß sie gerade sieben Tage ungesäuertes Brot gegessen haben; denn in diese sieben Tage sollte kein Sauerteig in ihre Häusern gefunden werden, und welche Seele daß gesäuertes Brot gegessen hat, die sollte ausgerottet werden aus der Gemeinde Israel.

Ich habe einst gelesen wie die Juden so vorsichtig waren um genau durch ihre Häuser zu gehen an solcher Zeit, und nicht nur

Herold der Wahrheit

April 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

das Brot wo sie mit ein Sauerteig gemacht hätten, sonder auch wo Papier an der Wand geklebt war mit ein Sauerteig, oder etwas dergleichen in ihre Häuser, so haben sie es abgekratzt oder gefegt, und vielleicht etliche Mal darüber gegangen, der Hausvater es noch zuletzt genau betrachtet; dann wenn sie fertig waren haben sie den Vater noch gefunden werden daß er ihnen zurechnen würde. Wie viele Juden noch sind heute die so genau sind in dem jenigen um sich zu bereiten; doch sind noch viele die das figurliche Osterlamm halten, denn im Frühjahr wenn es nahe der Zeit von Oster kommt in dieser Gegend kommen zu Zeiten Männer herum welche Lämmer kaufen wollen für das jüdische Osterlamm, und wir können glauben daß der Sinn als noch da ist von welchem die Schrift uns sagt, das bleiben wird, in dem sie nicht glaubten daß es Jesus war, haben sie sich vorgenommen zu sagen: „Da wir schliefen, kommen seine Jünger und stahlen ihn," welches sie vorher gedacht haben daß sie tun möchten, und dann sagen er sei von den Toten auferstanden, und es heißt: „Dies ist eine Gemeine Rede geworden unter die Juden bis auf den heutigen Tag."

Nun aber was wir betrachten wollen, ist wie genau daß wir unser geistliches Haus betrachten zu sehen wie es bestellt ist, wenn wir das Abendmahl halten wollen; denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert, wie unser Text davon meldet. Er ist ein geistlich Opfer geworden, heilig und vollkommen für uns Sünder, da wir sonst durch kein anders Opfer hätten können erlöst werden, denn allein durch sein bitter Leiden und Sterben, welches er so williglich für uns getan hat.

Wir glauben wohl der Jude hat ein Irrsinn in der Sache; aber wir können ein schönen Exempel nehmen um vorsichtig und genau zu sein, unser geistliches Leben zu betrachten zu sehen wie es übereinstimmt, ehe und zuvor wir unsre Gabe dem Herrn bringen. Wir gedenken an des Heilandes Worten: da er gesagt hat: „Mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide; denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß es erfüllet werde im Reich Gottes." Und er nahm das Brot, dankte, und brachs, und gabs ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmal, und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird." Nun hat er es erfüllt im Reich Gottes, da er sein Leib gab am Stamm des Kreuzes für unsre Sünden.

Wenn wir dann gedenken das Abendmahl zu halten, so wollen wir suchen eine Bereitschaft zu machen. Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir wahrlich: Du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest. In andern Worten zu sagen: Sei bei Zeiten zur Versöhnung bereit, so daß wenn einst dein Gegner kommt um eine Versöhnung zu treffen, daß er dich nicht in einem bösen Zustand antreffe, sondern vielmehr bereit um die Sache zu schlichten.

Zuvor wir das Abendmahl halten, tun wir gewöhnlich Fast- und Bet-Tag halten, ja das Fasten und Beten gehen Hand in Hand, wenn wir nicht essen, so daß unser Magen leer wird, kommen unsre Sinnen und Gedanken mehr klar, und wir können über unser Lebenzustand denken, unsre Sache vor Gott bringen, ihn bitten um Vergebung, und weitere Leitung und Führung. Ja wir könnten wohl mit dem Jude mehrere Mal über unser geistliches Haus gehen, suchen der Sauerteig auszufegen, und dann als noch häufig Ursach haben den Vater zu bitten für unsre vielfältige Schwachheiten welche noch übrig bleiben werden; aber in diesem wollen wir nicht schwach oder mutlos werden, sondern vielmehr Ernst anwenden, ja richtet wieder auf die lässige Hände, und die müde Kniee, und tut gewiße Tritte mit eure Füße, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.

Darum lasset uns Ostern halten, nicht in dem Alten Sauerteig, sondern in dem un-

gesäuerten Brote der Reinheit und der Wahrheit. Ja dies ist der einzigste Weg wo Gott die Sache annehmen wird. Wenn wir es tun wollen zu seinem Gedächtnis, so muß es sein in der Reinheit und Wahrheit, sonst ist es nur eine Form, und dient nicht zum Gedächtnis unsers Herrn Jesu Christi; wie unsre Vorväter geschrieben haben im Glaubens-Artikel: Weder Taufe, Abendmahl, Fußwaschen, oder einige andre äußerliche Ceremonie, ohne Glauben, Wiedergeburt, Veränderung oder Erneuerung des Lebens mag helfen Gott zu gefallen, oder einigen Trost oder Verheißung geben die Seligkeit von ihm zu erlangen, sondern man muß mit wahrem und vollkommenem Glauben zu Gott gehen, und durch diesen Glauben erlangen wir Vergebung der Sünden, werden geheiligt, gerechtfertigt und so weiter; das bringt uns im Stande der Wiedergeburt, wie Petrus nun weiter lehrt: Als die durch den unvergänglichen Samen von oben herab neu aus Gott wiedergeboren sind. So wollen wir nicht eine Versöhnung suchen in diese Ceremonie, es ist kein Sündopfer, nein, wir halten das Abendmahl nicht um Kinder Gottes zu werden, sondern wir halten es aus lauterer Liebe zu Gott dieweil wir Kinder Gottes sind. Ja ein rechtschaffenes Kind Gottes hat solchen Verlangen, und will es tun zu Jesu sein Gedächtnis.

Nun finden wir weiters Jesus am aufstehen vom Abendmahl, legt seine Kleider ab, und nimmt einen Schurz und umgürtete sich, gießt Wasser in ein Becken, und fingt an, die Jünger die Füße zu waschen. Da kommt er zu Simon Petrus; und der spricht zu ihm: Herr, solltest Du mir meine Füße waschen. Jesus antwortet: Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst aber hernach erfahren, oder wirst es später besser verstehen, und wir glauben es war auch so, daß Petrus die Sache hernach besser verstanden hat, so hoffen wir auch von Zeit zu Zeit bessere Erleuchtung und Verständnis zu bekommen, denn unser Wissen ist immer noch Stückweis.

Was wir nun schreiben von eine Bereitschaft zu machen für das Abendmahl zu halten wollen wir nicht damit denken daß wir nur an solcher Zeit ein besser Leben führen wollen denn sonst, und dann wenn das Abendmahl oder die Groß-Gemeinde wieder vorbei ist, wir mehr Freiheit haben oder wieder los sind, ganz und gar nicht. Was wir meinen mit diesem, ist daß wir unser Leben wieder genau prüfen wollen, und wo wir etwas verfehlt haben es suchen recht zu machen; sehen ob wir nicht mehr Erleuchtung bekommen können, unsre Schwachheiten oder Fehltritten besser zu sehen und verstehen, und die Sache dann von Zeit zu Zeit als besser kriegen, anstatt von denken daß wir mehr los sein können.

Lasset uns dann suchen die Geboten Gottes zu halten, Taufe, Abendmahl, Fußwaschen, Almosen geben und so weiter, gehet alles Hand in Hand, und wenn wir eins verfehlen so wird nichts helfen. Mein Sohn, willst du Gott dienen, so laß es dir ein Ernst sein. P.Y.

(Bemerkung: Dieser Artikel ist etliche Tage zu spät gekommen für erscheinen in der Osternummer (April 1. Ausgabe). Es ist dennoch gut zu lesen u. darüber denken. Ed.)

Das innere Licht.

D. E. Mast

„Das Auge ist des Leibes Licht, wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn aber das Licht das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird die Finsternis selber sein?" Matth. 6, 22. 23.

Das Auge ist die Gesinnung. Was das Auge zu dem Körper ist, so ist die Gesinnung der Seele. Dieses geistliche Auge der Seele wird dann einfältig genannt, wenn es nur auf eine Sache sieht, das ist, auf Jesus, und das Heil ganz und gar in ihm sucht, das ist, in seinem Blut welches Er vergießen hat lassen, unsere Sünden zu versöhnen, und dann in ihm leben und wandeln, und ihn lieben dieweil er uns zuerst geliebet hat, und aus Liebe seine Gebote halten, und seine Ehre suchen in allem was wir tun.

Wenn unser geistlich Auge einfältig auf Gott gerichtet ist dann wird der ganze geistliche Leib Licht sein; daß ist, wenn unsere Gesinnung gänzlich auf Gott u. Gottes willen gerichtet ist, so ist unser geistlicher Leib Licht, und wir wandeln im Licht gleich wie er im Licht ist. Wenn unsere Gesinnung recht ist so lassen wir unser Licht leuchten vor den Leuten, auf daß sie unsere guten Werke sehen, und dadurch bewogen werden, unsern Vater im Himmel zu preisen. Je weiter wir

uns von dieser Welt absondern, und wo näher wir mit Jesu stehen, gehen und wandeln, desto klarer und heller kann Jesus Christus das wahre Licht dieser Welt durch uns leuchten. Wenn unser geistliches Auge einfältig auf Gott gerichtet ist, so wollen wir Gottes Willen tun, (so weit wir schwache Menschen vermögen) so sind wir ein Licht für diese geistlich blinde Welt. Wenn unser geistlich Auge, daß ist, so die Gesinnung recht ist, so ist die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist u. die Liebe ist der Trieb und Beweggrund in allem, was wir tun, und wir wollen nichts tun was wir nicht zur Ehre Gottes tun können.

Das zweite, daß wir unter Licht zu verstehen haben, ist Heiligkeit. Dieweil wir Gott vor allem suchen, so werden wir ihn auch finden, denn Er ist die Quelle aller Heiligkeit und wird uns stets erfüllen mit aller Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, und wenn wir auf solche Art Christo dienen, so sind wir Gott gefällig und den Menschen wert. So schauen wir dann gänzlich auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres allerheiligsten Glaubens, und er wird uns erfüllen mit dem nämlichen Sinn der in ihm war, und unsere Seele wird von Tag zu Tag erneuert nach dem Ebenbilde dessen, der uns erschaffen und auch erlöset hat. Und wenn unser Auge des Gemüts stets auf Jesum gerichtet ist, und wir nichts anderes suchen als seine Ehre, so werden wir von Zeit zu Zeit mehr nach seinem Bilde verwandelt, von einer Klarheit zur andern, durch seinen Geist, und durch seine Gnade, und durch den lebendigen Glauben an Jesum Christum, wird das Licht unseres Gemüts geöffnet, das Licht der großen und herrlichen Liebe Gottes zu sehen, und so lange unser geistliches Auge dort hin gerichtet ist, so werden wir Licht u. Kraft von ihm nehmen die Fülle, und unser ganzer geistlicher Leib ist Licht, doch, die Schwachheit ausgenommen, diese haben wir immer bei uns, und Gott hat Geduld mit uns (denn er weiß was für schwache Gemächte daß wir sind). Aber unser geistlicher Leib soll Licht sein. Wenn unser geistlich Auge stets einfältig auf Jesum gerichtet ist u. unser Herz erfüllt ist mit der großen Liebe Gottes, so schließt es auch drittens in sich. Seligkeit sowohl als Heiligkeit; denn Seligkeit und Heiligkeit sind zwei Bundesgaben die nicht von einander getrennt können werden, sie gehen Hand in Hand bis in Ewigkeit. Amen.

Nun haben wir die Licht-Seite von unserem Text ein wenig betrachtet, so ist es aber doppelt notwendig die finstere Seite auch zu betrachten. „Wenn aber dein Auge ein Schalk (böse) ist, so wird dein ganzer Leib finster sein.“ Wir finden hier keinen Mittelpunkt oder Zwischenstand. Wenn unser geistliches Auge nicht einfältig ist, so ist es ein Schalk. „Du Schalk und fauler Knecht,“ sagt Jesus zu dem der sein Pfund nicht in geistlichen Wucher tut. Der Mensch braucht kein Dieb zu sein um in die Verdammnis gewiesen zu werden. Er braucht nur einfach nichts zu tun für seine Seligkeit, so ist er allbereits verloren. Wenn dein Auge ein Schalk ist, (böse ist), so wird dein ganzer Leib böse sein, ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Wenn unser Trieb der Beweggrund nicht einfältig zu Gottes Ehre ist, so mag die Tat an sich selber gut sein, aber unser Lohn ist dahin, dieweil wir unsere eigene Ehre gesucht haben.

Uud wie mehr daß wir heuchlerischer Weise unsere Ehre suchen, je weiter wir in die Finsternis hinein kommen. Und wenn das geistliche Licht wo Gott in uns gestempelt hat, in der Schöpfung, und wiederum in der Erlösung, trotz allem Blut das geflossen ist auf Golgatha, als noch Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis selber sein? Ja so groß als der Rauch der als ein Nebel auffsteigt aus dem bodenlosen Abgrund der ewigen Finsternis. Ja wenn unser geistliches Auge böse ist, so ist unser Herz auch böse, es ist noch nicht gereinigt durch das Blut Christi. Den Reinen ist alles rein, den Unreinen ist nichts rein. Alles ist unrein vor Gott, beides ihre Sinnen und Gewissen ist unrein. Ja, der Schleier der Sünde ist noch stets auf ihren Herzen. aber so bald es sich zu Gott bekehret, so wird der Schleier (veil) wegfallen, und das finstere Herz wird mit göttlichem Licht erfüllet werden; und mit Freuden, Abba, lieber Vater sagen, und Hallelujah singen. Gott sei gelobet in alle Ewigkeit, Amen.

Hutchinson, Kansas.

—aus ehelicher Nr. Herold der Wahrheit

Ich, ich bin der Herr, und ist außer mir kein Heiland. Jesaja 43, 11.

Briefe aus Rußland von eine Frau und Kinder dessen Gatte und Vater sie als tot hielte und hat wieder geheiratet.

Die folgende Briefe erwählten wir aus der „Mennonitische Rundschau" und lassen sie hier erscheinen so daß unsere Leser besser begreifen können die traurige Schicksale von solche deren Familien zerstreut sind worden während dem Krieg. Schade ist es daß es solche gab (wie in diesem Fall) die nicht zu viel bekümmert waren ob ihr Gatte oder Gattin noch am leben waren und haben wieder eine Ehe aufgerichtet.

14. Nov. 1955.

Lieber Mann, ich will Dir auch ein paar Zeilen schreiben. Es interessiert mich doch zu sehr, wie Du mich für tot erklären lassen konntest, wenn Du nichts gewußt hast und von mir keinen Totenschein hattest. Hier war eine Frau, die wußte auch nichts von ihrem Mann, da hat sie mit einem Mann zusammengelebt, dessen Frau und Kinder auch irgendwo sind. Sie hatten auch schon ein Kind zusammen, aber als er hörte, wo seine Frau und Kinder waren, da mußte diese Frau seine Kleider einpacken, und er fuhr dorthin, wo er hingehörte. Wie kannst Du dich noch einmal trauen lassen, wenn Du keinen Totenschein hast. Hier in diesem Lande geht so etwas nicht, und dort soll so etwas gehen? Wie kannst Du Dich gleich so verbinden, daß Du mir schreibst: Das Schicksal geht nicht mehr zu ändern. Wie kann Deine jetzige Frau sich so eine Sünde übernehmen, Deine Kinder zu Waisen zu machen?

Lieber Mann, schreibe mir bitte auf diesen Brief Antwort. Meine Kameradin schreibt sich mit ihrem Bruder. Er schreibt, daß die Menschen bei Euch jeden Sonntag zum Gottesdienst gehen. Ich werde einmal einen schönen Brief von mir und meinen Kindern dort an die ganze Gemeinde schreiben, wie wir zu Gott gebetet haben, er soll Dich gesund und am Leben erhalten, damit wir uns wiedersehen könnten. Und wie so etwas erlaubt werden kann? Hier kann so etwas nicht geschehen. Was hier auch sonst ist, aber solche werden hier im Elend nicht zusammengeschrieben wenn sie keinen richtigen Totenschein haben. Ja, wenn da schnell ein Freund ist, der Dir einen selbergemachten Totenschein bestätigt: Das ist aber noch nicht von Gott bestätigt und entspricht auch nicht der Wirklichkeit. Wer erlaubt das, sich zum zweiten Mal trauen zu lassen, wenn wir doch am Leben sind?

Von Deiner Dich nie vergessenden Frau,
eine Mitpilgerin nach Zion.

— — —

14. Nov. 1955.

Lieber Papa, als erstes will ich Dir berichten, daß wir noch gesund sind, dasselbe wünsche ich Dir auch von Herzen, obwohl es Dein Wunsch war, wir sollten tot sein. Papa, Papa, wir samt Mama haben immer gebetet für unsern Papa, er soll gesund und am Leben sein. Und was hast Du uns geschrieben; hast gedacht, wir seien tot, und hast geheiratet. Wie konntest Du das? Was hast du für eine Frau gefunden? Dachte die, du hättest keine Kinder, oder hast Du ihr nicht gesagt, daß Du Kinder irgendwo in der Welt hast? Papa, ich bin noch jung, aber möchte der liebe Gott mich bewahren, je meiner Familie so einen Schmerz zu machen, und die Schande noch dazu, wie Du sie uns gemacht hast. Ich muß mich schämen, weil jeder Mensch mich ansieht. Papa, warum hast Du nicht so durchkommen können wie der Onkel Hiebner? Es ist mir eine Schande vor Menschen und vor Gott, zu weinen wenn andere Jungen erzählen, was sie für Freude über ihre Väter haben, obwohl sie auch getrennt sind. Das kannst Du mir, aufrichtig glauben, wenn ich das alles zuhöre, dann weint mein Herz, daß unser Papa uns anstatt Freude Schande und Leiden gemacht hat.

Andere Kinder dürfen glücklich sein in der Hoffnung, ihren Papa in Kürze wiederzusehen und wir so ganz anders. Lieber Papa, schmerzt Dir nicht das Herz, uns Kinder zu Waisen zu machen? Du warst eine Waise, aber nicht wegen so etwas, der liebe Gott hatte es getan.

Einen schönen Gruß von Deiner Dich liebenden Tochter und von Deinem Sohn.

— Ade.

Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf das wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird. Hebräer 4, 16.

EDITORIALS

New Life!

Spring is here! Nature shows signs of it on every hand. Forests and fields give convincing evidence of renewed life. Spring has not come just because the trees and grass have become green and show new growth. The process works from another principle. The grass and trees show renewed signs of life and growth because spring is here. Spring is not the result of nature's growth but the growth is the result of spring.

Salvation comes only through faith in Christ, but a Christian who truly has salvation will also show signs of Christian growth; he will yield the fruit of the Spirit. Salvation does not come to the Christian just because he lives a better life, but the Christian will live the better life because he has received salvation through faith in Christ. Salvation is not the result of a better life, but the better life is a result of salvation. Eph. 2:8-10.

* * *

In this issue we are using a poem (with no alterations except punctuation) written by an aged and highly esteemed brother on his eighty-eighth birthday. Brother Bontreger was one of the founders of the **Herold der Wahrheit** and also its first editor. Ordained to the ministry in 1894 and to the office of bishop some years later, he has faithfully served his generation long and well. His eyesight is practically gone, but the Lord has blessed him with a mind that is still very alert for a man his age. May the Lord richly bless the sunset years of his active life.

* * *

We are again using an article describing **Our Peace Witness** in Germany because we feel many of our readers have interests there and should be kept informed.

Brother and Sister Joseph Roth, accompanied by Sister Anna Mary Stoltzfus, are scheduled to sail for Germany, April 20. They will seek to render physical and spiritual aid to the refugees in Berlin. May the Lord direct and bless their endeavors for Him to His glory. A farewell service in their behalf is to be held at the Weavertown Church, Bird in Hand, Pa., Wednesday evening, April 18.

"Amish Mennonite Aid" is the official name chosen by the "Agency of the Beachy Amish Mennonite Churches" sponsoring the Roths and Sister Stoltzfus.

* * *

We appreciate the articles we have received from young people, and trust they will understand that their contributions are not confined to **Our Young People** columns only. Articles written by young people but of equal interest to those of other ages, may be used in the regular columns as well. If we have not miscalculated available space there will be three such articles in the regular columns of this issue. We sincerely thank you and solicit your continued support.

TRUE WORSHIP

By Mark Overholt

What is true worship? What kind of worship is pleasing to God? There are a lot of church members who do not know what true worship is. There are people today who go to church every Sunday and yet do not receive a real benefit or blessing from it.

How should God be worshiped? "God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth" (John 4:24). Since that is the way God is to be worshiped it is only common sense that they who worship Him must possess that Spirit. We must first have that Spirit in our life or we will not receive any good from going to church. We can go to church as often as we want to and if that Spirit is not leading us we will not enjoy a worship service.

Why do we go to church anyway? Is it because it happens to be Sunday and everybody else goes, or because we have a desire and a longing to hear more of God's Word and want to come

into a closer relationship with Him? Do we earnestly desire to have fellowship with God. Can we truly say, "our fellowship is with the Father, and with his Son Jesus Christ" (I John 1:3)? I think that is one of God's greatest blessings to man—the mutual fellowship Christians can have with Him. For the Christian that is a foretaste of heaven. There we can sing and praise God throughout all eternity.

Why is it then that so many do not help to sing, and do not seem to enjoy a worship service? Is it because there is something missing in their life and the blessings of God are being hindered? Has God withdrawn His almighty hand? Is His Spirit not leading them any more? In Eph. 5:18 we are instructed to be filled with the Spirit. Without this Spirit it is impossible to enjoy a worship service. Perhaps some will say they cannot sing very well, that is why they don't sing in church. Nobody can sing well enough to render all the praise we owe to God, but a sincere grateful heart can "make a joyful noise unto the Lord." If it comes from the heart that is what God wants. Maybe we are too prone at times to emphasize only the music and do not give enough thought to the spiritual content of the song. God looks at the heart of man and searches it. Jer. 17:10.

Many people sing spiritual hymns without grasping the message they contain. If they would realize what they are singing they would change their lives, but as it is they just keep on living that old sinful life. The song doesn't mean anything to them and they are not moved or benefited. Jesus Christ is not very precious to them.

In I Peter 2:7 we find, "Unto you therefore which believe he is precious." To those who have accepted Him He is their very life. Those who have experienced Christ in their life cannot help but praise God for what He has done for them and is doing every day. Your life should be as a cup that is running over. "He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water" (John 7:38). Is your life overflowing with the joy of salvation and the grace of God, benefiting all with whom you come in contact, or is it dry and fretful—a life that is not uplifting to anyone?

If your life is dry and empty it may be because there is sin in your life and the Spirit of God is missing. If you do not enjoy a worship service it is well to search your heart thoroughly. Maybe you have not been true to God. We must worship Him in spirit and in truth, but how can we worship Him in truth when there is sin in our life? Nursing an unforsaken sin makes a would-be worshiper a hypocrite with a miserable life and no reward.

Some things that are done in a worship service I do not think are pleasing to God. Falling asleep during preaching services is one. If the sermon is not Spirit-filled the minister is all the more in need of our prayers, and we can not pray while we sleep. Do you think it is reverent to chew gum in church? Is that too small a matter to talk about? Suppose you would be the minister and half of the church would be chewing gum, wouldn't that annoy you? If it annoys the minister how much more does it annoy God? "My house shall be called the house of prayer," said Jesus; "but ye [the Pharisees] have made it a den of thieves." Christian friends, what are we making of God's house, a place where we truly worship Him in Spirit and in truth, or a place where we exercise carnal desires?

Do we permit the devil to lead our minds to some earthly things instead of God, the real object of worship. Friends, all we have to do to make God's house a den of thieves is to have our mind centered on earthly things, or things which will perish with the using. Let us keep our mind upon the Lord Jesus Christ, and we wll not have any room for vain thinking. "Let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God." Then we can truly say with David, "I was glad when they said unto me, Let us go into the house of the Lord" (Ps. 122:1).

Hartville, Ohio.

OUR YOUNG PEOPLE

Christian Courtship

(Continued from March 15)

(Explanation: In Herold No. 6, page 93, the short paragraph in boldface type may appear to the casual reader as a subheading of the following paragraphs, but it is the concluding thought of our observations from the marriage of Isaac and Rebekah.)

IV. Personal Responsibilities in Finding God's Choice for a Companion

Although man is incapable of choosing for himself, without the guidance of God, we must also duly recognize the responsibilities that are ours. He wants to do the choosing, yes, but since He has created us to be creatures of free choice He expects us to cooperate with Him in the matter. He wants His choice to be our choice too. God wants to be honored, but not tempted. For instance you could write the names of all the probable candidates on separate pieces of paper, lay them on a table inside an open window, and tell the Lord you are leaving it all up to Him now. It would be a very easy matter for Him to let the breezes of the night scatter all the papers across the floor except the one with the name of your companion-to-be. But let me ask you one question. Would that be honoring God or tempting Him? Dear Christian friends, **God's answers are not that cheap.**

Abraham's servant did ask for a sign by which to recognize God's will in selecting a wife for Isaac. Was he unwilling to assume his personal responsibility? Did he tempt God by his request? What basic difference is there between the sign he asked for and a chance system such as the one mentioned above? Well, what would you say is the basic difference between jumping from a second story window of a burning house when all other ways of escape are blocked by fire, or jumping from the same height under normal circumstances simply for the sake of saving the energy required to walk down the steps?

The servant had been sent to a far country to select a wife for his master's son. Abraham had given certain general instructions but the details were largely left to the judgment of the servant under the guidance of God. He did not have the advantage of personal acquaintance with possible candidates, and since he was choosing a companion for someone else it was all the more impossible to rely on his own impressions without some specific sign from God. He prayerfully looked to God for wisdom and guidance, carefully followed as the Lord led, made full use of every avenue of good sound judgment and reason the Lord provided, and fully trusted God for every detail that was not yet revealed to him. That is the very principle a child of God must follow today.

If the Lord has given you a sound mind He means for you to use it. He expects His children to "by reason of use have their senses exercised to discern both good and evil" (Heb. 5:14). He definitely leads those who faithfully do their part, but to devise an idea that would put God "on the spot" and free us from assuming our share of the responsibility, would certainly be tempting God. Christian marriage is not a lottery. God will have no part in a "flip-of-a-coin" selection. He wants your heart, mind, and soul to enter into the problem and FOLLOW as HE LEADS.

Selfish desires must be abhorred as sin, personal ideas and preferences must be surrendered at the cross, self must be crucified, and our life must be "hid with Christ in God" (Col. 3:3). Then the Lord can take over and direct you to the one He has chosen for you. Happy marriages in the Lord do not just happen. They are the result of a divine plan. It is marvelous how the Lord leads, and usually by normal means.

What do we mean by normal means? Are we thinking of love? Love is indeed a normal trait for a Christian, but can you safely choose on the basis of love alone? Should you choose the one with whom you have fallen in love, or should you grow in love for the one whom the Lord had chosen for you? Marriage without love is unchristian and unthinkable, but marriage on the basis of love alone is unscriptural. Love is one of the corner stones, a part of the structure, but it needs a foundation on which to stand. The leadings of the Lord are based on something more stable.—E. H.

(To be continued)

The only cure for troubled days,
For hours of fret and strain,
When all seems wrong, and nothing right,
And life is full of pain;
Is to lie back on God and trust
For future, present, past;
He never breaks His promises;
He'll see us through at last.

OUR PEACE WITNESS

MCC in Berlin

By Robert Schrag

Divided Berlin, a rankling sore on the face of the postwar world, continues to be a major point of Mennonite relief service in Europe. This city of hate and tension, almost obliterated by Allied bombing 11 years ago and today a "battleground" in the cold war between East and West, urgently needs the aid of Christians serving in the spirit of love.

Focal points of our Berlin program are relief services for some of West Berlin's 40,000 unrecognized refugees and aid to Mennonites—including refugees and the nearly 1,000 fellow believers still residing in East Germany.

Menno-Heim, a fellowship and service center, is the base for Mennonite activity in this city on the very edge of the Western world. Established in early 1952 when the incessant refugee influx to West Berlin was beginning to reach the proportions of a mass exodus, Menno-Heim has served as a transient center for an estimated 500 Mennonite refugees. At this center, these emigrants from Communist East Germany received temporary housing, meals, and material aid before being flown out to West Germany.

Haven for "East Zoners"

Menno-Heim is also considered a very special place by the nearly 1,000 Mennonites still living in Communist East Germany. For them it is a haven of hope and assistance where, in addition to receiving material aid, they can temporarily be free of communist restrictions, speak freely, and worship God in a Mennonite church service.

Since it is relatively simple for East Germans to enter West Berlin, every three weeks the local Mennonites invite a different group of some 25 "East Zoners" to spend a week end at the center. Even though the trip to Menno-Heim often requires travel by train from their homes—sometimes more than 100 miles from the city—to East Berlin, then by streetcar across into the city's American sector, more than 300 "East Zoners" attended the special week ends last year.

MCC relief supplies distributed to them include much-needed clothing of all types and food like butter, cheese, and flour. Three worship services, held especially for the "East Zoners" by the local Mennonites, are a much-appreciated part of the week-end activities. MCC worker J. K. Klassen is usually in charge of one service. One afternoon is free for singing and informal fellowship.

These "East Zone" Mennonites were uprooted from their prosperous farms in Prussia by World War II. Despite their flight westward before the advancing Russian army, the division of Germany nevertheless brought them under the communist regime.

Some conditions these people face today were pointed out by Herr F., who formerly farmed in the rich agricultural area near the city of Danzig. Since many farms in East Germany are now being collectivized, he considers himself fortunate to still be privately operating a small farm with two horses, three cows, and a few hogs. "We like to work for ourselves," he said. Income from agricultural produce, according to the Mennonite farmer, provides very limited buying power, since textiles and foodstuffs are usually high in price.

Another Menno-Heim visitor, Herr [illegible] commented that even if one has the money, such "luxury" items as butter, cheese, and coffee are unobtainable. "We have to save every Pfennig," said the "East Zoner," whose meager earnings as a baker must provide for his wife and six children. "But we are very thankful for the little that we have."

Originally a joint project of MCC and the West Berlin Mennonites, Menno-Heim recently became the charge of the local Mennonite congregation, but MCC continues to provide facilities and relief supplies. With local members now responsible for Mennonite aid, MCC personnel can give more attention to the city's great problem—providing for unrecognized refugees.

Plight of Unrecognized Refugees

Of the many thousands of refugees who have funneled through the Berlin bottleneck, most were able to pass the government screening procedures and qualify as "political" refugees. To get this recognized status, each defector to West Berlin must convince the screening panel that he was actually imperiled by the East German regime. Some common reasons accepted as legitimate grounds

for seeking asylum in the West: (1) unwillingness to join the "Volkspolizei" (People's Police) or the recently organized East German army, (2) inability to meet excessive work norms and (3) parents' objection to having their children trained in the communist way. (Any one of these charges would brand an individual as an enemy of the Eastern state.) After a relatively short stay in one of West Berlin's 20 "Durchgangslager" (transit camps), these recognized refugees—102,-725 in 1955—are flown from Tempelhof airport to various cities in the West German Federal Republic.

But many others, who perhaps came merely to seek a higher living standard, are not given permission to go to the West. For fear of punishment they cannot return to their former homes. These are the unrecognized refugees. More than 40,000 of them are today stranded on the "island" of West Berlin.

The city's reduced commercial life, cut off from its former markets and supplies, can offer no jobs to these "leftover" refugees. Therefore, about 25,000 are on social relief. Receiving a meager government stipend, they live in some 56 crowded camps or reside privately, often with relatives. The remaining 15,000 live "black," wandering the streets, existing on what they get by begging.

(To be continued)

THE WATER OF LIFE

By Benj. F. Lapp, Jr.

"Whosoever drinketh of the water that I shall give him shall never thirst; but the water that I shall give him shall be in him a well of water springing up into everlasting life" (John 4:14).

From the beginning water played an important role in the preservation of mankind. God placed a river in Eden to water the garden. He also caused a mist to go up from the earth to water the whole face of the earth. As we read further in the Scriptures we find that Abraham provided Hagar with a bottle of water when he sent her away into the wilderness. When the water was spent she cast the child under a shrub to die. But God had mercy, and opened her eyes, and she saw a well of water. What a wonderful well of salvation this turned out to be for her child!

As Moses led the children of Israel from Egypt, already at Marah, only three days' journey from the Red Sea, they had a water problem; but God supplied their need. Again in the desert of Zin they murmured against Moses for lack of water. This was a crucial moment in the life of Moses. There was no need to strike the rock. God had supplied the water, and all that was needed was obedience on the part of Moses. This is just as true in our case. God has supplied Living Water, and it is up to us to drink freely from this fountain that will never fail.

Without water, whether natural or spiritual, we will die. If the rich man in hell would have accepted the Living Water, he would not now still be wishing and longing for a few drops of natural water to cool his scorching tongue. Are we concerned for the souls of those living around us, who have not this Living Water within?

Christ said the water that He will give, will be in us a well of water springing up into everlasting life. A good spring of pure water never fails. It gives water continually. Likewise a pure, Spirit-filled Christian will bubble over, a never-failing supply of Living Water. He cannot hold it all for himself, he must give forth to others, so that they too can give forth. We cannot drain this supply of Living Water. As it goes forth it will return again to the One who will replenish the supply. "So shall my word be that goeth forth out of my mouth: it shall not return unto me void, but it shall accomplish that which I please, and it shall prosper in the thing whereto I sent it" (Isa. 55:11).

Oh that men would seek this Living Water! as a child sick with fever, grasps, reaches, and begs for a few drops of water to quench its thirst. May God help us to present this Living Water to a dying world, as it is the only escape from an endless hell. Christ said, "I am the bread of life: he that cometh

to me shall never hunger; and he that believeth on me shall never thirst" (John 6:35). Jesus truly satisfies.

Bird in Hand, Pa.

TWILIGHT MEDITATIONS

Eli J. Bontreger

I'm eighty-eight years old today.
Am still a traveler on the way
From time unto eternity—
The Lord has been real good to me.

He brought me through some wondrous days,
And led me with sustaining grace.
I cannot thank Him as I should,
Can't thank Him as I wish I could.

Was brought up in a Christian way,
Was taught what's right, and how to pray.
I longed to lead a godly life,
But flesh and spirit had a strife.

And flesh too oft the vict'ry won,
My best intentions were undone.
O wretched boy that I was then,
My good intentions failed again.

And so has been my entire life,
My flesh has been too much alive,
And when I thought it was subdued
It showed itself with strength renewed.

So here I am quite old a man,
Have labored much in my life's span,
Find nothing good about myself
As I am "laid upon the shelf."

My hope is now for eternal bliss
And life beyond the grave is this,
That Christ has died and bled for me
And suffered death to make me free.

My sins were on my Saviour thrown,
He carried them, though not His own,
Hung on the cross and suffered pain
To make me free from guilt again.

I now regret with bitter tears
Where I have failed in all these years,
And now rely upon His grace
And hope to meet Him face to face.

Had Christ not come and died for me,
Where then would this poor servant be?
All who repent, on grace rely,
Will see their Saviour, by and by.

January 19, 1956.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, March 12, 1956.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers. "The Lord is my shepherd; I shall not want." This is a very nice Monday. I am 8 years old. My birthday is Nov. 7. I go to Lake Center Christian Day School. Ruth Overholt is my teacher. She was in Germany as a missionary. She teaches the second and third grades. She is a very good teacher. I would like to have a twin or pen pal near my age. A Herold reader, Barbara Marie Stoltzfus.

Dear Barbara; You have 14¢ credit. You did very well for your age. This must be your first letter.

Martha Miller, Kalona, Iowa. Has $2.63 credit. Last letter. Enjoyed working out the pies and answering the questions and will continue to do so. Thanks for the rewards.

Barbara Miller, Kalona, Iowa. Has $1.71 credit. Nice spring weather.

Lydian Hershberger, Sugarcreek, Ohio. Has $1.84 credit. Is 14 now. Wants Bible game and mottoes.

Edna Erb, Hartville, Ohio. Has $1.91 credit.

Susie and Lizzie Troyer, Fredericksburg, Ohio. Susie has 75¢ credit and Lizzie has $3.26. Let us know what you would like to have, Lizzie.

Vernon LeRoy Miller, Shipshewana, Ind. Has 26¢ credit. Must be first letter.

Mary Jane Miller, Shipshewana, Ind. Has 36¢ credit. You both did very good work.

Carol Overholt, Norfolk, Va. Has 63¢ credit.

Betty Lou Overholt, Norfolk, Va. Has 95¢ credit. Did you Overholts move, or aren't you the ones I have on the book of Princess Anne? And is Carol the one I have Carol Jean on the book? Please let me know so I can keep your records straight.

Wilma Miller, Goshen, Ind. Has 98¢ credit. Goes to Clinton Christian Day School. Teacher is Sister Ruth Schlabach. Goes to Pleasant Grove Church. S.S. teacher Mrs. Ora Troyer. Birth date Oct. 31, 1943.

Esther J. Gingerich, Hartville, Ohio. Has $2.05 credit. Beautiful sunny day. Was at Uncles baby sitting.

Elmer J. Gingerich, Hartville, Ohio. Has 83¢ credit. Is 14.

Lydia Fisher, Quarryville, Pa. Has 75¢ credit. Are having snow blizzard.

PRINTER'S PIES

Sent by Dora Yoder

Fi ew asy ahtt ew aehv on ins, ew cdeeeiv eelorssuv, adn eht hrttu si tno ni su.

Sent by Michael Yoder

Eh saw ton hatt Ghilt, btu asw nets ot reab tessnwi fo htat Tighl.

No name on sheet

Dan ey slhla yas unot het dagmoon fo het shoeu, het Restam hasit toun heet, Reehw si hte reesthcm-ugba, eherw I lahsl tea het ossreapv tiwh ym lipsedisc?

Sent by Lillian Yoder

Terne ey ni ta het traits tage: rof diwe si eth tgea, dan darob si teh yaw, hatt deathle ot ttdsuinreco, dn yanm eethr eb hichw og ni eettrha.

Sent by Daniel Graber

Outh katerbs het sadhe fo iaathvenl ni cespie, dan stagve mih ot eb atme ot eth leppoe iiinnhagbt teh weessrnldi.

Sent by Melvin S. Beachy

Ttsru ni het Dorl thiw lal nieth areth; dna neal ton uont nieth won gnirednudnats.

Sent by Robert Overholt

Utb hte notgeu nac on nma amte: ti si na nuuryl vile, lulf fo ddaeyl soionp.

ABC PRAYER

By Elizabeth J. Tice

Dear Lord, we feel our frailty and nothingness (Isa. 64:6; I Peter 1:24), knowing that without Thee we can do nothing (John 15:5), therefore we lift up our eyes unto the hills from whence cometh our help (Ps. 121:1), and earnestly pray.

Help us to be more faithful **Ambassadors** of Thine (IICor. 5:20), for Thou hast laid the Great Commission upon our shoulders. Matt. 28:19, 20.

Help us to be a bright **Beacon light** that those riding on the lost planes and ships of life may find the Way that leads to eternal life. Matt. 5:16.

Help us to truly be **Children** of Thine by faith in Christ Jesus (Gal. 3:26) and not children that are tossed to and fro and carried about with every wind of doctrine (Eph. 4:14), nor children of disobedience. Eph. 5:6.

Help us to be as brave, courageous, and faithful as **Daniel** was, and stand whatever the trial, holding the Gospel banner high, so that through our faithfulness others too may be moved to serve Thee our God, the God of Daniel. Dan. 6.

Help us to have the zeal of **Ezra** to teach and preach Thy Word, with consistent lives day after day. Neh. 8.

Help us to humbly pray the prayer of the apostles, "Lord, increase our **Faith** (Luke 17:5), for we wonder if Thou dost look down upon us and also say, "O faithless generation" (Mark 9:19).

Help us in the hour of trial and temptation to fully believe that Thy **Grace** is sufficient for us, for Thy "strength is made perfect in weakness" (II Cor. 12:9).

Help us to be found "**Honest** in the sight of all men" (Rom. 12:17), in word, deed, and our daily walk of life.

Help us to take example of Hagar and **Ishmael**: like as their need was supplied in the hour of trial (Gen. 21:14-19), so will ours if we ask in faith and submission (I John 5:14), for Thou art a "very present help in trouble" (Ps. 46:1).

Help us to learn the art of willing obedience in our early youth, that we need not learn it the hard way as **Jonah** did (Jonah 1 and 2).

Help us to fully believe and trust in Thy **Keeping** power as Shadrach, Meshach, and Abednego did (Dan. 3:8-30), for Thou hast promised if we are Thine no one shall be able to pluck us out of Thy hand. John 10:28, 29.

Help us to live a life of appreciation to Thee, that we could be born in the day of grace and not under the **Law**. Rom. 8:3, 4.

Help us to take example of **Moses** that it is better to be a humble servant of Thine, than to be a great hero of the world. Heb. 11:24-26.

Help us to have the like faith of **Noah**, knowing that nothing is impossible with Thee (Matt. 19:26), that we too may be able to walk with Thee amidst evil surroundings (Gen. 6:8-12; II Pet. 2:9), and be obedient when appointed to a hard task (Gen. 6:22), which from a human standpoint looks impossible (Gen. 6: 14-21), so that in the midst of moral darkness our life, like Noah's, may be radiant with righteousness.

Help us to have our house set in **Order** at all times (II Kings 20:1) and always be watching, waiting, and longing for Thy appearing, that Thou need not come upon us "as a thief in the night" (I Thess. 5:2-5).

Help us to make more use of, and rightly use the channel of **Prayer**, for Thou hast promised if we ask in faith, being submissive to Thy will, Thou wilt hear our petitions. I John 5:14, 15.

Help us that we may never **Quench**

the Spirit (I Thess. 5:19), but always be open and willing to receive what Thou hast to give us through the Spirit (Ps. 143:10), for we know the Spirit guides into all truth. John 16:13.

Help us to **Remember** Lot's wife (Gen. 19:17-26) that we may be moved to ever press onward and upward, ever having our eyes focused on Jesus, "forgetting those things which are behind, and reaching forth unto those things which are before" (Phil. 3:13), for Thou hast said that "no man, having put his hand to the plough, and looking back is fit for the kingdom of God" (Luke 9:62).

Help us to be true **Soldiers** of the cross, being equipped with Thy whole armor. Eph. 6:10-18.

Help us to bridle our **Tongue** that we may keep it from evil and our lips from speaking guile (Ps. 34:13), for we know that no man can tame it of himself, "it is an unruly evil, full of deadly poison" (Jas. 3:8), and therefrom come blessings and cursings, but we know that "these things ought not so to be" (3:10); therefore we look to Thee for help that our "speech be always with grace, seasoned with salt" (Col. 4:6), "sound speech, that cannot be condemned" (Titus 2:8).

Help us to endeavor "to keep the **Unity** of the Spirit in the bond of peace" (Eph. 4:3), in the home and in the church (I Peter 3:8, 9; II Cor. 13:11), for, "Behold, how good and how pleasant it is for brethren to dwell together in unity" (Ps. 133:1).

Help us to realize the seriousness of keeping the **Vows** which we have vowed to Thee, for once we vowed Thou dost surely require it of us (Deut. 23:21); and may we be moved to keep them when we look upon the many promises Thou hast given to us, for we know Thou art a God "which keepeth covenant" (Deut. 7:9).

Help us to gain wisdom, enlightenment, and understanding from Thy Holy **Word** as we read and meditate, that we may be better acquainted and prepared to always give an answer to every man that asketh the reason of the hope that is in us (I Pet. 3:15), for we know Thy Word is sure (Matt. 24:35), it is profitable (II Tim. 3:16), it is food for the soul (Ps. 119:103), and it furnishes light (v. 105).

Help us to "**eX**ercise" ourselves "unto godliness. For bodily exercise profiteth little: but godliness is profitable unto all things" (I Tim. 4:7, 8).

Help us to remember our Creator in the days of our **Youth** (Eccl. 12:1) and to obey Thy voice, O Lord, our God, and serve Thee gladly all the days of our life.

Help us to be "**Zealous** of good works" (Titus 2:14); not for a show, but to Thy glory (Col. 3:17) and the good of our fellow men, for we are Thy workmanship, "created in Christ Jesus unto good works" (Eph 2:10).

We thank Thee, O God, that Thy hand is not shortened that it cannot help and neither is Thy ear heavy that it cannot hear our petitions. Isa. 59:1.

We thank Thee for being ever mindful of us (Ps. 115:12) and for every answer to prayer. Amen.

Boynton, Pa.

MARRIED

Renno—Hostetler.—Bro. Rudy, son of Mrs. Mima and the late David Renno, and Sister Mattie, daughter of Israel Y. Hostetler, both of Belleville, Pa., at the Louis Yoder home on Jan. 19, 1956, by Bishop Jesse Spicher. May the Lord bless this union.

OBITUARY

Swartzentruber—Anna G., daughter of Gideon and Lydia (Yoder) Petersheim, was born in Somerset Co., Pa., Oct. 6, 1902; passed away at her home, Montezuma, Ga., March 19, 1956; age 53 yrs., 5 mo., and 13 days.

She was married to Eli C. Swartzentruber Nov. 2, 1930, living in matrimony 25 years. She is survived by her sorrowing husband, 4 children (twins—Mildred, Norfolk, Va., and Miriam—wife of James Welch, Pinehurst, Ga.; Enos, Montezuma; Ruth at home), and 1 grandchild. Four infant children preceded her in death. Also surviving are her mother, Oakland, Md.; 1 brother, and 2 sisters (Jonas, Oakland, Md.; Kate—wife of Jonas Miller, and Lucy—wife of Menno Miller, both of Norfolk, Va.).

On Sunday p.m., March 18, she suffered a paralytic stroke to which she succumbed the following morning.

Funeral services were held March 21 by Jonas Hershberger and Simon L. Yoder. Burial in the new church cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 1. Mai, 1956. Nr. 9.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Richtet nicht!

Richtet nicht, auf daß euch nicht
Mög das eig'ne Urteil treffen,
Meßt auch nicht, denn mit dem Maß
Wird man euch einst wieder messen,
Denn die Ernte gleicht der Saat,
So besteht's in Gottes Rat.

Denkst du denn, du eitler Mensch,
Der du richtest deine Brüder,
Denkst du, du seist ohne Fehl
Und blickst darum auf sie nieder?
Täusch dich nicht in deinem Wahn,
Gott hat einen andern Plan.

Siehst du denn im eignen Aug'
Nicht die Balken, die dich trügen?
Und die Splitter willst du sehn
In des Bruders Augen liegen?
Sieh recht hin und bleibe mild,
Vielleicht war's ein Spiegelbild.

Bist du wirklich tadellos,
Überleg noch diese Fragen:
Warst du, wie dein Bruder hier,
Auch schon in den gleichen Lagen?
Trugst du je die gleiche Last?
Hast du gleiches Kreuz umfaßt?

Sagst du nein, dann wage nie,
Sei's auch in des Herzens Falten,
Dir ein Urteil über ihn
Und sein Handeln zu gestalten,
Denn der Herr, der ja gerecht,
Möchte prüfen seinen Knecht.

Sind dir aber, wie du meinst,
Gut bekannt des Bruders Lagen,
Sei barmherzig, richte nicht,
Hilf ihm beten, hilf ihm tragen.
Stell dich unter seine Last,
Gönne ihm ein wenig Rast.

Unser Heiland Jesus Christ
Hat ein Vorbild uns gegeben,
Nicht als Richter, nein als Retter
Kam Er, gab dahin Sein Leben,
Trug sogar der Feinde Schuld,
Komm und lern von Seiner Huld.

—ausgewählt

Editorielles.

„Eine neue Kreatur." Diese Worten finden wir in 2. Kor. 5, 17. Hier sagt Paulus: „Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden."

Wir hören viel von dem neue Geburt oder von der Erneuerung usw. und das ist ein sehr wichtiges Punkt. Ohne diese neue Geburt kann niemand in das Reich Gottes kommen, aber leider sind es noch viele Menschen die meinen es gibt ein andern Weg in das Reich hineinkommen, ohne daß der alte Mensch in der Tod gebracht wird, oder daß ein neues Wesen der Platz nimmt von den Alten.

Wir hören öfters die Bemerkung daß diese oder jene wollen zu der Gemeinde gehen und wir hörten einmal ein Vater sagen daß er meinte sein Sohn sollte sich einschließen in der Gemeinde aus der Ursache daß es nicht sicher wäre für in diese gefährliche Zeit leben ohne bei der Gemeinde sein. Ja sicherlich will ein Kind Gottes sich mit ein sichtbare Gemeinde einverleiben, aber es liegt keine Seligkeit darin für sich taufen lassen und als ein Glied in der Gemeinde genannt werden wenn man nicht von neuem geboren ist aus dem Geist. Es ist schade daß es zu Zeiten vorkommt daß Leute aufgenommen werden in der Gemeinde die vielleicht nur ein Schein haben von ein verändert Leben und später doch keine Frucht bringen. Nach unsere Meinung ist nichts schädlicher für eine Gemeinde als solche falsche Brüder oder in

andere Worte, Glieder die niemals ein wahre Erfahrung hatten von neu und wiedergeboren werden. Wenn der alt **Mensch** noch lebt, dann kommen fleischliche Werken in der Vorschein aber wenn der alt Mensch in der Tod gebracht ist, und alles neu ist, dann kommen Früchte des Geistes in der Vorschein.

Wir werden keine neue Kreatur von uns selbst und wenn wir mit unsere eigene Kraft daran wollen für der alte Mensch erneuern, dann wird die Sache nicht bestehen. Viele Leute meinen wenn sie sich nur aus große Sünden halten und so gut sind wie die Christen durchschnittlich sind, dann ist es wohl bestellt. Wahre neugeborene Christen halten sich wohl aus Sünden von aller Art, aber für nicht sündigen ist nicht genug. Es nimmt ein neuen Geist und ein ander Herz wie der Prophet Hesekiel schon lange vor Christi Zeit gesagt hat: „Ich will euch ein **neues** Herz und ein **neuen** Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen u. euch ein fleischernes Herz geben; ich will meinem Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinem Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun." Hes. 36, 26. 27. Der eine und einzige Weg daß wir ein neuen Geist und ein neues Herz empfangen können ist durch Gebet und Ringen im Geist zu Gott. Wir haben schon gesehen wo es Leute waren die scheinbar so viel sich auf ihre eigene Kraft verließen und meinten sie könnten stehen und sind doch gefallen. Es ist viel besser für unsere Schwachheit und Gebrechlichkeit begreifen und uns auf der Herr verlassen, seine Stärke haben als unsere Beschützung und dann können wir bestehen wider die Anläufe des Teufels. Ein von selbst erneuerter Mensch, der nur sich selbst vorgenommen hat er will ein neues Leben führen, ist auf schlippfriger Boden und wird fallen; es ist kein wahres Geistesleben oder Erlösung in solchem Vornehmen. Es ist nur etwas von ein Vergnügung oder ein Stillung für das Gewissen und wird am Ende nur betrügen.

Alte angewohnte Sünden sterben nicht so leicht aus. Wir sahen schon öfters wo Leute sich so gewohnt hatten für Sachen tun oder Worte gebrauchen, die nicht tugendsam sind, und dann wo sie sich bekehrten mußten sie sehr wider diesen Sachen streiten und es kam vielleicht doch zu Zeiten etwas davon vor. Wo eine wahre Bekehrung ist, werden solche Sünden bald bekennt und wo wahre Reu und Buße darüber folgt hören diese Sachen auf aber wo sie als wieder und wieder vorkommen, zeugt es daß der alte Mensch noch zu viel Leben hat und nicht alles neu geworden ist. Wir hörten schon die Bemerkung gemacht von gewisse Leute daß sie sind noch der nämliche alte . . . oder in anderen Worten, sie sind noch in dem nämlichen Grad wie sie immer waren. Gewöhnlich wird diese Bemerkung gemacht von Leute die eine offenbare Schwachheit oder Gewohnheit haben das im allgemeinen nicht als löblich angesehen ist. Wir hören nicht gerne solche Bemerkungen aber dagegen wie erfreulich ist es, wenn wir hören oder sehen wo Leute waren die in Sünden lebten oder kalt u. unbekümmert waren, dann ein offenbare Änderung machen und ein ganz umgekehrtes Leben führen. Solches zeugt daß wahrlich das Alte vergangen ist und daß der Mensch sucht in dem neuen Leben wandeln. Wenn Christus nicht offenbar ist in dem Leben von dem der sagt er ist von Ihm geboren dann gibt es klar Zeugnis daß er wirklich nicht Christum in seinem Leben hat und solcher betrügt sich selbst und will gerne auch andere Leute betrügen mit eine falsche Sache.

Für die wahre Erneuerung oder Neugeburt halten von die Leute, stellt der Satan uns so viele andere Sachen dar die nicht fest sind und nicht gelten werden. Einige täuscht er mit die Meinung daß wenn sie nur die goldene Regel beleben und kleine große Sünde tun dann sind sie im Stande von Erlösung. Andere meinen es kommt nicht so viel auf das Leben und Wandel an, sondern wenn wir nur ein getauft Mitglied sind und vielleicht ein äußerlichen Schein haben, wäre genug. Dieses Sachen alle gehören zu einem neuen Leben, aber es muß von inwendig heraus kommen. Dann und erst dann, wenn wir ein neues Herz haben, wird unsere Erneuerung gelten.

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Jesaja 41, 10.

Kurze Nachrichten

Bruder und Schwester Noah Nisly von Hutchinson, Kansas, sind jetzt wieder zuhause. Sie waren nach Indiana gegangen für zugegen sein an die Hochzeit von Rufus Nisly (Sohn von Schwester Nisly) und Emma Eash. Von Indiana sind sie nach Ohio gegangen wo die Witwe Anna (Gattin von dem frühern Bischof Jacob A. Miller) mit ihnen zurück nach Kansas gekommen ist. Sie will bei ihre alte Mutter (Witwe von Noah Yoder) bleiben diesen Sommer und ihr pflegen. Die alte Schwester Yoder ist schon 90 Jahre alt und noch ziemlich munter aber sie muß ihre Zeit zubringen in dem Rollstuhle.

Ein traurige Schicksal ereignete in die Gegend von Yoder, Kansas, Sonntag abends, den 1. April, da die jungen Leute von dem Haven Distrikt auf dem Weg am „Walk a Mile" spielen waren. Ein Automobil der ziemlich schnell am fahren war ist in die Gruppe gefahren und hat etlich getroffen. Drei junge Knaben waren genug beschädigt daß sie in das Krankenhaus genommen waren. Einer von denen, nämlich Andy W. Miller, Sohn von Bruder und Schwester William A. Miller der am schwersten verletzt war ist gestorben Dienstag im Morgen. Leichenbegängnisse waren abgehalten an die Heimat Donnerstag nachmittags, den 5. April, geführt durch Prediger Jonas P. Bontrager und David K. Bontrager. Leider war dieser Jüngling noch nicht ein Glied bei der Gemeinde doch er hatte wollen dieser Sommer in der Unterricht gehen und durch die Taufe eingenommen werden. Doch dieweil er nicht ganz begabt war wie die meisten Kinder hoffen wir daß er kann sein Erlöser antreffen und bei ihm sein in Ewigkeit. Wir wollen doch niemand anders raten für die Stimme von dem Geist nicht Ankehr geben bis wir an solche Alter kommen. Er war 19 Jahre, 1 Monat, und 1 Tag alt. Seine Großeltern, Bruder und Schwester Andy Miller von Indiana, und auch andere Verwandte und Freunde von Indiana und Iowa waren gekommen das Begräbnisfeuer beiwohnen.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. 1. Korinther 13, 13.

Jesus macht frei

Bist du ein Gefangener des Satans und der Sünde und in ihren Ketten gebunden? Fasse Mut! Jesus, der Welt Heiland, verkündigt dir die Freiheit. Er will die eisernen Riegel herunterstoßen und deine Ketten durch Seinen allmächtigen Geist zerbrechen, so du Ihn von Herzen anrufst. Denn Er hat dem Starken seinen Raub genommen und Seinen Feind überwunden.

Bist du ein geistlich-Gebundener? Ist dein Licht verdunkelt? Hebe deine Augen auf! Der, den der Tod nicht halten konnte, Jesus der Überwinder, sagt daß dir geöffnet werden soll. Er hat alle Macht im Himmel und auf Erden. Er kann Wege bahnen, da keine Wege sind. „So er spricht, so geschieht es; so er gebietet, so steht es da."

Der Ernst der Zeit.

In einer ernsten Zeit ist Gottes Volk gestellt worden. O, daß das heilige Feuer, das einst in den Herzen der ersten Zeugen glühte, unsere Herzen läuternd durchdringen möge! Die Aufgabe der wahren Christen in dieser Zeit fordert ein von Herzensgrund geweihtes Volk. Gewiß braucht ein jeder Christ solche evangelische Grundlage, wenn er seine Aufgabe erfüllen soll. Aber die Gemeinde Christi bedarf des Aufrufs mit zwiefachen Nachdruck. „Wer überwindet!" So ertönt der mahnende und ermunternde Ruf. Der erhöhte Christus will seine Sieges- u. Überwindungsmacht in unsre Herzen ausgießen. Es sollen Gottessiege zur Vollendung kommen auch im Volke Gottes durch die Not der Zeit. Eins ist uns Not in dieser Zeit: daß der Name des Gekreuzigten brennend in den Grund unserer Herzen hineingedrückt werde, daß er zum geistgewirkten Verlangen werde und alles andre verzehrt. Der Ernst der Zeit kann sehr gut durch die Zeichen der Zeit erkannt werden.

Auf das alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.
Johannes 5, 23.

Ich bin das Brot des Lebens. Joh. 6, 48.

Vom Tode zum Leben.

D. E. Mast

„Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben." Joh. 5, 25.

Es sind über 1900 Jahre daß Jesus selbst diese obigen Textworte geredet hat, und schon ein mancher toter Sünder hat sie gehört, und hat der rufenden Stimme Gottes Gehör gegeben, und ist vom Tode zum Leben gekommen. Aber auch ein mancher Sünder hat die rufende Stimme gehört, und ihr kein Gehör gegeben, und ist ein toten Sünder geblieben. Ja, viele Schriftgelehrte und Phariſäern haben die ernsthaften Reden Jesu selbst von Mund zu Ohr gehört, u. sind doch nicht zum Leben gekommen. Ja, viele waren gekommen zu hören, aber nicht in dem Sinn und Zweck um zu lernen zur Seligkeit, sondern um zu kritisieren, so sind sie auch nicht zum Leben gekommen, dieweil sie das Leben nicht gesucht haben in und bei Ihm, und durch ihn, denn er war das Leben selbst. In Vers 40 des Text-Kapitels, sagt er zu ihnen: „Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet." Sie waren doch zu Ihm gekommen, aber nicht in dem Sinn, „die sie hören werden, die werden leben."

Der tote Zustand des Menschen ist uns deutlich dargestellt in Hes. 37, mit den verdorreten Gebeine, die auf dem Felde lagen; und sie waren sehr verdorret. Das Wort **sehr** macht es stark. Ja, der Zustand der Menschen außer Christo ist tot in Sünden, sehr verdorret, so hat ihn der Herr gefragt: ob er meine daß diese Gebeine wieder lebendig werden? Der Prophet hat gesagt: „Herr, Herr, das weißt du wohl." Und der Herr sprach zu ihm: Weissage von diesen Gebeinen, und sprich zu ihnen: „Ihr verdorreten Gebeine, höret des Herrn Wort! So spricht der Herr von diesen Gebeinen: Ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden. Ich will euch Adern geben euch und Fleisch lassen über euch wachsen und mit Haut überziehen und will euch Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, daß ich der Herr bin."

„Und ich weissagte, wie mir befohlen war; und siehe, da rauschte es, als ich weissagte und siehe, es regte sich, und die Gebeine kamen wieder zusammen, ein jegliches zu seinem Gebein. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Adern und Fleisch darauf und er überzog sie mit Haut; es war aber noch kein Odem in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage, du Menschenkind, und sprich zum Wind: so spricht der Herr: Wind, komm herzu aus den vier Winden und blase diese Getöteten an, daß sie wieder lebendig werden. Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und richteten sich auf ihre Füße. Und ihrer war ein sehr großes Heer" Hes. 37, 3—10.

Hier ist der tote, ja der geistlich tote Zustand der Menschen außer Christo deutlich vorgestellt. Außer Christo ist der Mensch geistlich tot, tot zu allem Guten, kraftlos; ja diese Gebeine waren sehr verdorret. Nach menschlichem Richten oder Beurteilen wäre es eine hoffnungslose Sache gewesen, daß sie wieder sollten lebendig werden; darum hat der Prophet dem Herrn geantwortet: ‚Herr, Herr, das weißt du wohl." Er hat

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

nicht geantwortet: Ja, Herr, ich weiß es wohl. Aber da der Herr ihm befohlen hat zu weissagen (das ist, zu predigen) zu ihnen, so hat er es im Glauben tun können. Er hat gepredigt: „Ihr verdorrten Gebeine, höret des Herrn Wort, daß ihr sollt lebendig werden."

Der neutestamentliche Ruf an den toten Sünder ist: „Wache auf, der du schlafest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Außer Christo ist es unmöglich Erleuchtung zu überkommen. Aber dieweil Er selber das Leben ist, so bekommt ein jeglicher das Leben, der ihm Gehör gibt, nach unserem Text. „Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die ihr Gehör geben, die werden leben."

Ja dreitausend haben der Stimme Gottes Gehör gegeben am Pfingsttag in Jerusalem, und sind zum Leben gekommen. Ja, die verdorrten Gebeine haben des Herrn Wort gehöret, es rauschte als wie ein gewaltiger Windsturm. Der Prophet hat zum Wind gesprochen: „Wind, komm herzu aus den vier Winden und blase diese Getöteten an." So am Pfingsttag hat sich diese prophetische Schrift beinahe wörtlich erfüllt. Der heilige Geist hat die Apostel in Kraft gesetzt, ihr Amt treulich auszuführen, und durch sie sind dreitausend zum Leben gekommen. So dann die Dreitausend sind vom Tod zum Leben gekommen, das ist, sie haben Christum angenommen als ihren Erlöser und Seligmacher. So sagt der Apostel: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm." Col. 2, 6.

So dann, Christum Jesum auf- und angenommen im Glauben zur Seligkeit ist die eine Sache, und in ihm leben und wandeln bis an ein seliges Ende, ist die Hauptsache.

Hezekiel beschreibt im 37. Kapitel den toten Zustand des Menschen außer Christo, und im 47. Kapitel das Wachstum in Christo, wenn sich der Mensch von ihm führen läßt. Der Prophet ward geführt von des Herrn Hand bis an die Tür des Tempels: „Und siehe, da floß ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen." Am ersten floß das Wasser, am zweiten sprang es heraus u. am dritten nennt er es ein Strom. Wo es im Deutschen „Strom" heißt, heißt es im Englischen „River." Ein Mann der eine Meßschnur hatte, der maß tausend Ellen in den Strom, und führte den Prophet durchs Wasser, und es ging ihm an die Knöchel; dann maß er abermals tausend Ellen, und führte ihn durchs Wasser, und es ging ihm an die Knie und maß noch tausend Ellen und es ging ihm an die Lenden. Da maß er noch tausend Ellen, und es ward so tief, daß er es nicht mehr gründen konnte; er mußte sich dem Strom übergeben. Das ist doch der rechte Gnaden-Strom Jesu Christi.

Die ersten dreimal messen konnte er es gründen. Die Gnadengaben und Erkenntnissen des Menschen sind im Worte Gottes in drei Stufen geteilt, Matth. 25, 15; Luk. 19, 16—21; 1. Kor. 3, 12. Einer kommt weiter in der Gnade, und durch die Gnade in den Gnadenstrom hinein als wie der andere. Es gibt heute so viele Knöchel-Christen, die zufrieden sind wenn sie nur mit den Fußsohlen im Strom sind. Ja, einige sind so zufrieden wenn sie nur ein Glied der Gemeinde Gottes sein können. Armes Christentum! O! ihr Knöchelchristen, gehet an die Arbeit! laßt euch weiter führen von des Herrn Hand. Macht guten Gebrauch von dem Gnadenpfund das euch mitgeteilt ist. Der Prophet mußte sich dem Strom übergeben, so muß sich der Mensch Jesum Christum übergeben zur Seligkeit, nicht nur zum Teil, sondern ganz und gar. Gleich wie sich Noah der Arche übergeben hat, so muß sich der Mensch Jesum Christum übergeben zur Seligkeit.

Es war nicht Noahs Gerechtigkeit, nicht seine eigene Kraft, nicht seine Wissenschaft, sondern die Arche die ihn und seine Familie gerettet hat. Aber er mußte nach Gottes Befehl in die Arche eingehen, und wenn der Herr nicht die Tür geschlossen hätte, so wäre keine Errettung gewesen; aber der allmächtige Gott hat sie bewahrt. Das Blut Jesu Christi ist unsere Versöhnung, und die Allmachts-Kraft unsere Bewahrung.

Prüfet alles mit dem Worte Gottes, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein.

Hutchinson, Kansas.

—aus Herold der Wahrheit, 1918.

Maria, die setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu. Lukas 10, 39.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1855. — Meine Gedanken und meine Wege sind nicht was, spricht der Herr?

Bibel Frage Nr. 1856. — Worin sollen wir als Brüder stark sein?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1847. — Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen und ... was?

Antwort. — Meine Wangen denen die die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Jesaja 50, 6.

Nützliche Lehre. — Das 50. Kapitel Jesaja erhält eine Bußpredigt Christi an sein Volk, in drei Teilen. Dieses Teil ist eine evangelische Verheißung des Messias und redet von dem vollkommenen Gehorsam, auch bitterm Leiden und Sterben Christi, dadurch wir vor Gott gerecht und selig werden.

Ich (Christus) hielt meinen Rücken (meinen Leib davon der Rücken ein Teil ist) dar denen die mich schlugen; welches in seiner Geißelung erfüllet ward; und meine Wangen (wir sagen Backen), denen die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel; welches erfüllet ward als die Diener der Hohenpriester im Hause Caiphas ihm ins Angesicht gespieen und geschlagen haben.

Hier haben wir ein Exempel wie wir als Christi Nachfolger tun sollen wenn wir verfolgt oder verspottet werden, um Jesu Christi willen; aber wir verfehlen es oft so weit, daß wir gern und von Herzen sagen können: Erlöse uns von allem Übel, auch: Vergib uns unsere Schulden. Er wird es auch tun wenn wir ihn treulich bitten.

— — —

Frage Nr. 1848. — Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben und ... was?

Antwort. — Das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Ephes. 2, 8.

Nützliche Lehre. — Gnade ist das herrlichste Wort der Bibel; das schönste im neuen Testament. Gnade ist die unverdiente Barmherzigkeit Gottes. Die Gnade bezeigt die große, herablassende Erlösungstat Gottes, sie ist die in der Tat bewiesene Liebe Gottes zu uns gefallenen Menschen. Gnade setzt Schuld voraus, denn nur dem Schuldigen, dem Sünder, kann man wirklich gnädig sein. Und wie sie die Schuld voraussetzt, so schließt sie das Verdienst aus, denn was Verdient ist, ist keine Gnade, sondern ein Lohn. Die Gnade ist die Quelle aller Segnungen, die wir genießen, leiblich, geistlich, zeitlich und ewiglich.

Aus Gottes gnadenreicher Güte werden wir selig; durch den Glauben an Christum, welchen der Glaube mit allen seinen Wohltaten ergreift und ihm dieselben zueignet. Der Glaube im biblischen Sinne ist er die Zuversicht, das Vertrauen des Herzens auf Gottes Gnade u. Verheißung. Der Seligmachende Glauben ist das lebendige Ergreifen der angebotenen Gnade, das sich persönlich zueignen, was Christus für uns erworben hat. So ist es Gottes Gabe das wir selig werden. Gabe ist etwas das freiwillig hergegeben wird von Menschen, oder von Gott.

Die größte Gabe Gottes ist die Gabe des Sohnes und die uns durch ihn geschenkte Gnade so wie die Gabe des Heiligen Geistes.

H.B.M.

Fünfter Artikel über die Bergpredigt.
D. E. Mast

„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen, denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehen der kleinste Buchstaben, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe." Matth. 5, 17. 18.

Das äußere zeremonische Gesetz schließt in sich die Beschneidung, das Passah Fest, und alle Opfer des Tempeldienstes, usw. Die hat Jesus Christus im Geist und wahren Wesen erfüllt, und sich ans Kreuz nageln lassen, für alle die ihm nachfolgen wollen, in so weit daß sie die Erkenntnis, und die Kraft von Oben dazu erlangen können. Zu diesem geben uns die Aposteln ein klares und unumstößliches Zeugnis davon. Denn Paulus und Barnabas haben denen heftig widerstanden, die da lehrten daß man sich Beschneiden musse lassen um selig zu werden. Apstg. 15, 1. 2. Auch Petrus nach-

dem sie sich lange bestritten hatten, vom Geist Gottes getrieben stund auf u. hat die Sache klar gemacht, wie wir weiter lesen können im nämlichen Kapitel. Und nicht nur diese drei, sondern alle Aposteln haben ihre Zustimmung gegeben, als die wichtige Frage vor sie gekommen ist, zu Jerusalem. Apstg. 15.

Aber das Sitten-Gesetz scheint mir stehet fest für alle Zeiten. Die zehn Geboten die Moses vom Herrn selber erhalten hat, auf Sinai, die stehen heut noch in Kraft und sagen uns was Gott von uns fordert. Aber wir haben eine innewohnende Sünde in uns und sind zu schwach. Mit dem besten Willen können wir das Gesetz nicht vollkömmlich halten, so verurteilt es uns, und wir brauchen einen Erlöser der das Gesetz erfüllt hat für uns, aber nicht aufgehoben. Es stehet immer noch hier und sagt mir, daß ich unter dem Fluch bin außer Christo, auf daß ich desto höher von Christo halte und ihn desto mehr liebe, dieweil er mich am ersten geliebt hat.

Wir finden die zehn Geboten im neuen Testament nirgends alle wörtlich wiederholt, aber die Kraft und der Inhalt derselben kommen vor ausgenommen das Sabbath Gebot kommt nicht vor. Das kann auch nicht ein Ungefähr sein. Gott selbst ist der Autor zu beiden, des alten und neuen Bundes. Im alten Testament heißt es, „Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk tun," usw. Im neuen Testament kommt das nicht vor. Im neuen heißt es am ersten nach dem Reich Gottes trachten.

Und der König des Reichs war am siebenten Tage den vollen Tag im finstern Grabe gelegen und die freudige Hoffnung seiner Jünger war mit in das Grab gegangen; aber Gott sei Dank, am ersten Tage der Woche ist er auferstanden und hat neues Leben gebracht. Und als der König des Reichs seinen Sitz und Thron im Himmel genommen hatte da hat er den Heiligen Geist am ersten Tage der Woche, vom Himmel gesandt, zum Zeugen seines himmlischen Reichs, welches er hier aufgerichtet hat, und durch den Heiligen Geist hat er es den heiligen Aposteln klar gemacht, so wurden sie dann in Kraft gesetzt es in seiner vollen Klarheit zu verkündigen. Und von dort an scheints mir haben sie den **ersten** anstatt den **siebenten** Tag, als des Herrn Tag aus lauter **Liebe** (und nicht aus dem gesetzlichem „du sollst") zu Gottes Ehre gehalten. Aber das Gerecht werden vor Gott durch die Werke, dem sind wir enthaben. Christus ist das Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht." Röm. 10, 4. Er sagt nicht „der wird gerecht" als müßten die Werke ihn helfen gerecht so weit daß er jetzt unter der Gnade ehet und wenn er sollte jetzt ums Leben kommen so würde er können selig sterben, mit dem Bußfertigen Schächer (oder Mörder) am Kreuz.

Nun dieser Schwächer ward zum Tod verdammt aus seinen Werken, und so wird es einem jeden gehen der auf seine gute Werke baut um gerecht zu werden und dennoch wer böse Werke tut, und in Sünden lebt, der ist nicht gerecht und stehet nicht unter der Gnade. Er prahle dann von seiner eigenen Gerechtigkeit so viel er wolle. Wenn der Mensch mal gerecht geworden ist durch den Glauben, so wird die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist, und dann aus lauter Liebe tut er Jesum nachfolgen, und alles Gutes was er kann, nicht um gerecht zu werden sondern dieweil er gerecht ist, und jetzt unter der Gnade stehet, auf daß er nicht aus der Gnade falle.

Wir halten die Gebote nicht um Kinder Gottes zu werden, sondern aus Liebe dieweil wir Kinder Gottes sind. Hier will ich folgen lassen was Martin Luther schreibt: „1. Gute Werke machen nicht den Christen sondern der Christ macht die guten Werke. Denn das Gesicht macht nicht die Augen sondern Augen machen das Gesicht. Allenthalben muß das Wesen eher sein als das Wirken, daß nicht das Werk das Wesen gebe, sondern das Wesen gebe das Werk. 2. Der Christ ist zwischen Gott und seinem Nächsten gesetzt als ein Mittel, das von Gott empfähet und den Nächsten wiedergibt; gleich einem Rohr, durch welches der Born göttlicher Güte ohne Unterlaß dem Nächsten zugeleitet wird. 3. Ein Kind, das zur Welt geboren ist, kann nicht ohne Bewegung sein. Also kann auch ein wiedergeborener Mensch nicht ohne Regung und Bewegung sein. Er tut mit Freuden Gutes und sagt: Christus hat mich geliebt, billig muß ich ihn wieder lieben. 4. Wer nicht tätig ist, ist auch nicht gläubig und darf sich seines Glaubens nicht rühmen. 5.

Fromme Werke machen nicht einen frommen Mann, sondern ein frommer Mann macht fromme Werke. Der Apfelbaum muß zuerst da sein, ehe er Äpfel tragen kann. 6. Ein Christenmensch lebt nicht ihm selbst, sondern er lebt in Christo und er lebt seinem Nächsten. In Christo lebt er durch den Glauben, dem Nächsten lebt er durch die Liebe. Durch den Glauben fähret er über sich in Gott; aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und göttlicher Liebe. 7. Was Gott befiehlt, das gleich nicht mehr wäre denn ein Strohhalm von der Erde auf heben, so soll es doch jedermann für kostlich und herrlich halten."

Hier können wir sehen, daß Luther (so sehr daß er es bestritten hat, daß der Mensch nicht durch gute Werke gerecht wird) doch den guten Werken ihren vollen Wert gegeben hat. Jesus ist nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Es ist eben jetzt noch so unrecht zu stehlen als es unter dem Gesetz war. Da mußte der Dieb sein Gestohlenes gut machen von einfältig bis fünffältig und wenn er es nicht hatte, so mußte er als Sklave verkauft werden und mußte es ausschaffen. 2. Mose 22, 1—3. Im Neuen Testament finden wir solches gerade nicht, aber der Inhalt ist dort. Ja gerade in der Bergpredigt Kap. 7, 12: „Alles nun, das ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch. Das ist das **Gesetz** und die **Propheten**." Nun aber wenn wir das Gesetz nicht mehr hätten, so wüßten wir nicht, was Gott von dem Dieb fordere. Paulus schreibt an die Epheser (4, 28.): „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr." Das ist dann das erste, was der Dieb zu tun hat, um unter die Gnade zu kommen; aber es ist nicht alles, was er zu tun hat um geheiliget zu werden für den Himmel. Gott der der Autor zum alten und neuen Testament ist, hat es denn alten verlassen, uns zu sagen, was er weiter zu tun hat, um geheiliget zu werden für den Himmel. Denn der Himmel ist ein bereiteter Ort für ein bereitetes Volk, und für kein anderes. Gott hat seinen Sohn gesandt, um die Menschen zu bereiten für den Himmel. Kein Dieb kann ins Reich Gottes eingehen. 1. Kor. 6, 10. Nun so lange daß der Dieb sein Gestohlenes nicht gut gemacht hat, so weit fluchen unter dem neuen Testament als es unter dem alten war, wo der Flucher zu Tod gesteinigt ist worden. 3. Mose 24, 14. Wir lesen nicht, daß dieser ein allgemeiner Flucher war wie es jetzt viele gibt, die so in Gewohnheit im kalten Blut Flüche ausstoßen. Im neuen Testament müssen die Menschen Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Wort. Matth. 12, 36.

Ich bin noch besorgt ich werde nicht recht verstanden, mich dünkte, ich habe es nicht klar genug gemacht.

Das alte Testament ist nur der Schlüssel zum neuen. Das alte ist der Baum des Erkenntnis des Guten und Bösen. Durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Das neue ist der Baum des Lebens. Im alten können wir sehen, daß wir unter dem Fluch sind aber es läßt uns dort mit dem hülflosen, ausgeraubten, halbtot geschlagenen Menschen am Wege liegen. Luk. 10, 30—37. Das neue kommt mit dem Gnadenöl und Wein der Liebe. (Das ist Jesus Christus) und verheißt uns Gnade und Vergebung der Sünden, so wir glauben und Buße tun für unsere Sünden. Aber merket, dieser Mensch war ganz hülflos da gelegen. Das ist doch gerade dem Sünder sein Stand außer Christo. Dieser unter die Mörder gefallene Mensch hilflos am Wege liegend, vermutlich jammernd und um Hülfe rufend, konnte dem Priester und dem Levit ihre Liebe und Erbarmung nicht bewegen. Gerade so ist das Gesetz, es fordert vollkommene Gerechtigkeit und sagt uns: „Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allerdem, das geschrieben ist in dem Buch des Gesetzes, daß er es tut." Gal. 3, 10.

—aus Herold der Wahrheit, 1923.

So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1. Johannes 1,7.

Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Galater 6, 8.

EDITORIAL

His Ascension

"It is expedient for you that I go away" (John 16:7). You will recognize these as the words of Jesus to His disciples in His farewell discourse after the Last Supper. He was preparing them for the great ordeal which they would undergo when He would be crucified and buried, but we believe He was also thinking of His ascension to heaven after the resurrection.

Why was it expedient for them that He go away? Was it not evident time and again that without His personal guidance the disciples would get into serious difficulties, even to the point of quarreling among themselves? Did He not also say, "... lo, I am with you alway, even unto the end of the world"? While they were listening for the last time to the words of their blessed Saviour as He spoke to them on Mount Olivet, did they know what was about to take place? "And when he had spoken ... he was taken up; and a cloud received Him out of their sight. And ... they looked stedfastly . . . gazing up into heaven," but Jesus had gone away.

How true it is that every move the Lord makes is for the good of His children! Adam and Eve could probably not see the divine purpose in driving them from the Garden of Eden, even though it was for their own good and for our good. The Old Testament prophets may have felt as though the long delay in sending the promised Messiah was unjustifiable, but we can be sure that God knew exactly when the very best time would be, and "when the fullness of the time was come, God sent forth his Son." The apostles were rather impatient at times with what they thought was unnecessary delay, but God's time clock is always true and He is never late. Their intentions were sincere and good when they objected to the Saviour's suffering and death. How little did they realize what the eternal consequences would have been if He would have allowed their good intentions to interfere with the divine purpose. Not one link could be omitted in the chain of events that had been divinely predetermined ere the foundations of the world were laid. The heart of God is set on the redemption of His children and every act of His is "expedient for you."

Have you ever, in the face of some perplexing problem, wished you could consult with Jesus in person, as the disciples did when He was bodily in their midst? Many are the questions we would like to ask Him if He would be here in bodily form. Can we see that it is expedient for us that He has gone away? Can we understand that He is answering more questions and solving more problems for us even now than would be possible if He had not ascended to heaven? In the person of the Holy Ghost He is even more intimately present with His children today than He could be in the body, and oh how we need his service as an intercessor at the right hand of God! What benefit could we realize from His unerring counsel if the soul were not acquitted through the intercessory mediatory service of the resurrected Lamb of Calvary?

Christ's incarnation in the flesh, His atoning death on Calvary, His triumphant resurrection on Easter morning, His ascension into heaven, the sending and outpouring of the Holy Ghost, and His intercessions for us with the Father are all intervening acts of God in our behalf. The success of each act was and is dependent upon each of the others and all were and are dependent upon our triune God. Not one of them has failed, for God cannot fail, but the ultimate success of these events is still dependent upon a further intervention of God. At the glorious unfolding of His second coming the final links of God's golden chain will be fully unveiled, and we will see as never before that truly they are all woven together for our eternal good. PRAISE HIS HOLY NAME!

* * *

Having used the space we did to review the Complete Writings of Menno Simons we felt it would be wise to omit

our current series on Christian Courtship. We hope to continue those articles later (D.V.).

ANNOUNCEMENT

The fourth annual **Youth's Christian Fellowship Meeting**, sponsored by the Beachy churches, is to be held (D.V.) with the Kempsville Congregation, near Norfolk, Va., on Wednesday evening, May 9, and all day, Ascension Day, May 10, 1956. Each session is based on a separate theme, as follows: The Love of God, Living for Christ, Ye Are My Witnesses, and, What Awaits the Faithful. The first and last themes, with two topics each, will be discussed by ordained brethren, while the second and third themes, with three and four topics respectively, are assigned to young brethren who have been approved for their assignment by their home ministers.

Your attendance is cordially invited, but your prayers are earnestly solicited.

HONORABLE MOTHERS

Someone sometime conceived the idea of setting a day apart to honor mothers. The Bible commands that we do honor our parents, but what is wrong if it needs to be commercialized one certain day in the year to provide mothers the honor which is due them? Many sons and daughters of this world spend large amounts of money to assure their mother of her due honor while the rest of the year they cause heartaches and troubled minds through disobedience, indifference, and unthoughtful conduct.

Mothers have been heard to complain, "Susie seems to keep everything to herself. I know she has problems but I can't get next to her to help her." Tragic indeed! Who is to blame? Honor need not be wrung out of a child who has been **wanted** by his parents and given his God-given privileges and rights of life. After all, these children are not our own. They belong to God their Creator. So let us as Christian mothers shoulder our responsibility with the help of the Lord.

Many times we need to get our idea of values set straight. Which is most important in our homemaking career, the honor of being a perfect housekeeper, or the joy and comfort of the family? The former belongs to the cares of this world and demands so much from our bodily energies, but offers no living reward. The latter affords much peace and satisfaction from the beginning and brings honor in later years. I do not mean to discourage cleanliness and order in keeping the home tidy. No indeed! Homes mean much more to children and the family in general if kept in order, but numerous items bought 'to keep up with the Joneses' are just so many more things Junior must absolutely not touch and are really not practical. Those dainty curtains over the windows—why can't he enjoy himself with the excess which drapes clear to the floor? It would be a dandy place to roll himself in, or use as his bulletin board perhaps, or to pin on his cut-out magazine pictures. Mothers, I don't expect you to allow all this, but can you explain, to the satisfaction of the child's mind, what it is there for if he dare not use it?

If you are able to give him an honest reason for all the demands you make and commands you give you have already gone a long way toward winning obedience and honor from him in later years, when more weighty matters are involved. A child must never be deceived by his parents in any way whatsoever. The Bible says, "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it." There is some truth in the old saying, "Like father, like son." We might as well admit that if our children don't turn out as we wish they would the fault is all too often our own. There may be a few exceptions of course.

Christian parents will never think of raising a family on their own. They keenly feel their need of the Lord's help and verify it by constantly searching His Word, teaching His Word to the

children, and spending much time in private intercession for each individual child of theirs. They will also cherish the blessed privilege and place emphasis on the value of family worship as a unit. If fathers and mothers don't take time to mention their children's names daily before the throne of grace, who else do you expect to do it? If your children can always confidentially present their problems to you—everything from broken beads to dating problems—you have laid the foundation for their respect and honor for you in your old age. Sincere questions, no matter how trivial or how deep and unanswerable, must have your sincere consideration and an honest answer that satisfies. Only through Jesus is this possible.

Christians must keep close to Christ. Jesus satisfies the soul and keeps it from wandering or going astray. Christ never lets us down. He loved us "while we were yet sinners." Likewise we must love our children. We must always avoid circumstances that cause a child to doubt his parents' love. Therefore never punish him while you are angry. Always think before you pass the verdict. Find out the motive back of the child's act. Many little acts a child has done in love might call for reproof, such as picking Mother's choice begonias for a bouquet, while you would thank him for his thoughtfulness in bringing one of wild flowers. Or Junior, wanting to do his very best to show his love for Mother, goes to work while she is weeding the garden and out he pulls what?—vegetables of course. Would he not have reasons to cry of a broken heart if punished without talking it over or even considering the motive of his little heart. Children need to be considered if we expect to receive any consideration from them in later years. We need to look at things from their viewpoint too, and this enables us to get our point across to them so much easier. Children are not just "little adults." Jesus did not teach that a little child should assume the ways of an adult, but He tells us to become as little children.

I am not in sympathy at all with this modern way of "letting a child go in the way he wants to go," but through understanding and by keeping their confidence they can be led (not made) to go the way we as Christian parents would have them go. The best way, and may I say the only way, to "train up a child in the way he should go" is to walk that way yourself.

—From the heart of a burdened mother.

EXAMINATION TIME FOR THE CHURCH

By Glenn Beachy

First: What does the term, "the church" mean to us? The church that is the bride of Christ at the day of judgment we know will include the redeemed of all nations and races from the creation till the end. The visible, or physical churches of which we are members, usually include members only of a given locality for the convenience of worshiping together as a group; but our goal, our ideal, our chief aim as a church should be to be a part of the bride of Christ. Therefore it is to the church's most vital interest and of utmost importance that she continually and constantly **examine herself** with the Word of God, if she is to continue with the purpose for which she was instituted by Christ Himself.

Second: Why or for what purpose is the church? This can best be understood by considering the verse, "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." This love and faith can best be administered and its influence can best be shed abroad by a group of believers. In fact many of the ordinances of Christ (for example, communion, feet washing, baptism, marriage, and perhaps others) would be almost meaningless or impossible to observe as an individual. For Christ Himself, as the faithful and great Shepherd and Bishop of our souls, was sent into the world, not to wound, break, or de-

stroy the souls of men, but to heal them, to seek that which is lost, and to pull down the hedges and partition wall so as to make of many one; thus collecting out of Jews and heathen, yea out of all nations, a church in His name. Besides this He left His church with faithful ministers, apostles, evangelists, pastors, and teachers whom He had chosen by prayer and supplication through the Holy Spirit so that they might govern the church, feed His flock, watch over, maintain, and care for the same; yea do in all things as He had left them an example, taught them, and commanded them to do; and likewise to **teach the church** "TO OBSERVE ALL THINGS WHATSOEVER I HAVE COMMANDED YOU" (Matt. 28:20). [If anyone says the great commission was given only to the apostles he is still faced with the command of Jesus to observe the same.—Ed.]

Third: How can His church be recognized? By her love and obedience to Christ as the Head of the church, and as Christ said to the individual, "He that loveth father or mother more than me is not worthy of me: and he that loveth son or daughter more than me is not worthy of me" (Matt. 10:37). Also "whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple" (Luke 14:33). Therefore if we, as a church, are not willing to forsake anything and everything that stands in the way of God's own will and commandments we are not worthy of Him.

"By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another" (John 13:35). In our articles of Faith we read, "The church of the living God . . . may be known by her evangelical faith, doctrine, love, and godly conversation; also by her pure walk and practice, and her observing of the true ordinances of Christ, which He has strictly enjoined on His followers." The first and great commandment is followed by "Thou shalt love thy neighbour as thyself" (Matt. 22:37-39), and the apostles were commanded to instruct the future church to observe the all-inclusive commandment, even as He had commanded them.

If we as a church are accused of not doing right, not teaching right, or not obeying Christ's commandments, be it from friend or foe, does our temper rise a bit and do we fire back accusing words, or do we meekly get out our "test papers" (God's Word) and examine ourselves? Paul entreated the Corinthian church, "Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves" (II Cor. 13:5). If we find the accusation false, we have Christ's own words of comfort, "Blessed are ye, when men shall revile you, and persecute you, and shall say all manner of evil against you falsely, for my sake." If we find the accusation true, there still will be two ways out, but only one for the church of Christ. The Lord's admonition to the erring churches of Asia was in every case REPENT, and in no case suggested forming another church or transferring to another church.

Our own dear church has access to all the redeeming power of the blood and all the keeping power upon which the apostles depended. If we are hated, yes if we are killed for obeying, believing, and living for the Author and Finisher of our faith we cannot lose; we only gain.

Kalona, Iowa.

HAVE FAITH

Canst thou take the barren soil
And with all thy pains and toil make lilies
grow?
Thou canst not, O helpless man,
Have faith in God. He can.

Canst thou paint the clouds at eve?
And all the sunset colors weave into the sky?
Thou canst not, O powerless man,
Have faith in God. He can.

Canst thou still thy troubled heart
And make all cares and doubts depart from
out thy soul?
Thou canst not, O faithless man,
Have faith in God. He can.

OUR YOUNG PEOPLE

Honoring Mother

By Ruth Petersheim

"Oh! Flossie, next Sunday is Mother's Day." "Good! What shall we get for her this year, Janet?" "Well people usually send cards, give flower plants, or another small gift of some kind." Yes, but Janet, it doesn't seem like that is enough when we think of what Mother has done for us all these years. Let's just stop and try to evaluate the great love our mother has for us. The hard days of toil she put in when we were small, how she always laid aside her work and came to our rescue when we let out a loud cry, though it meant to work late in the evening when she was tired. As we grew older she sat down and told us Bible stories, read the stories for children in the "Beams of Light" and the "Words of Cheer" to us. She taught us how to pray, and most of all, told us of God's great plan of salvation and the love of Christ, how He died for us and shed His precious blood to cleanse us and set us free from the bondage of sin.

A Christian mother—can we appreciate her enough? Think of all the little children whose mothers do not serve Christ, whose fathers reject Him, and the families who never heard of Him. The Lord has given us a Christian heritage, and our parents have provided a Christian education for us. Every morning Mother would rise early to have our lunches prepared and clothes ready so we would be in time for school, and would send us off with a smile. In the evening she would spend time helping us to solve our problems, and Janet, do you remember how often we would find excuses to escape doing the dishes, filling the wood chest, or even gathering the eggs? Surely no language can express the power, beauty, and majesty of a real mother's love.

Mother's Day is a day especially set aside in honor of mothers, so let us show our appreciation and love to her in some special way for the service she has rendered to us. Is our love for mother as real, as rich and pure as Ruth's love was for her mother-in-law? After the death of Naomi's husband and her two sons, she told her two daughters-in-law that she was going to return to Bethlehem, and they should return to their home country. Orpah kissed her mother-in-law good-by and was on her way. But Ruth clave to Naomi and said, "Intreat me not to leave thee, or to return from following after thee: for whither thou goest, I will go; and where thou lodgest, I will lodge: thy people shall be my people, and thy God my God: where thou diest, will I die, and there will I be buried: the Lord do so to me, and more also, if aught but death part thee and me" (Ruth 1:16, 17). When they came to Bethlehem, Ruth was faithful in caring for her mother-in-law. Day after day she would go to Boaz's field and gather grain which she took home to her mother-in-law. Ruth put her love in action not only on special days, but the whole year round.

It's not the big gifts that count the most, but what we might call the little things of life, such as lending a helping hand, or to relieve her from her duty so she can rest awhile. This should not only take place on a special day, but every day of the year. Yes, let's give mother a gift: not only a flower plant on Mother's Day, but throughout the year an occasional word of special appreciation to her. Any day can be Mother's Day in a Christian home when consecrated sons and daughters gather home to Mother who spent hours, days, and years in teaching us how to walk the narrow way and live a Christian life.

Mother's Day can also be a sorrowful day. For there are those who refuse the Christian teaching and take the way of Satan instead of the Christian path. How a mother's heart must ache when this takes place.

Christian friends, what is our attitude and gratefulness to our mother? Are we doing all in our power to show our love and appreciation to her? Mother's Day will be exactly what we make it. Today is our opportunity to renew our devotion and love for our dear mother. No matter how kind we may have been, there is likely some room for improvement. Let's make our mother's life a happy one.

Remember, "Mother's Day" will sometime be the day when the Lord calls her home. Then it will be too late to give her flowers. Now is the time to have her enjoy the fragrance of our kindness and love.

Lancaster, Pa.

OUR PEACE WITNESS

MCC IN BERLIN

By Robert Schrag

II

Since West Berlin keeps virtually all refugees not admitted to West Germany (only known criminals are sent back), the ever-increasing number of "unrecognized" places a heavy burden on the city's already strained economy. Private agencies, by supplementing the government's monumental relief efforts, play an important role in helping to provide for these unfortunates. The Mennonite Central Committee works alongside such agencies as the German Red Cross and Lutheran Relief to provide relief food and clothing in principally two ways.

Material Aid with Spiritual Message

For refugees living in "lager" (camps), MCC relief supplies go directly to the settlements where they are stored and distributed as needed. To aid poor Berlin residents and refugees not accommodated in camps, MCC designates regular distribution days when these people may come to the center for supplies. The social welfare office previously checks prospective recipients to determine the exact nature of their need. An average portion of material aid may include flour, canned meat, butter, cheese, and beans in addition to various types of clothing.

Besides the oft-spoken reminder that this is given "in the name of Christ," Berlin MCC personnel, the Jacob K. Klassens of Gretna, Man., and Rosa Kim of Buhler, Kans., have special opportunities to give a spiritual message with material aid. Of one MCC Christmas bundle distribution for 218 children of unrecognized refugee families held in a Berlin Evangelical church, Bro. Klassen reported: "The program consisted of some German Christmas carols, the Christmas story told by Rosa Kim, a poem by each of our girls, and a few comments on John 3:16 by myself. . . . After the program, members of this church helped in handing out the bundles. New Testaments were also received very eagerly by the children.

Localized Needs in Europe

Berlin is typical of the localized relief needs that still exist in scattered areas of Europe today. In such trouble spots MCC's European relief program, although greatly reduced since the peak years immediately after the war, still serves vital human needs by aiding undernourished and poorly clothed in Germany, France, Austria, and Greece. Last year more than 900 tons of food and clothing valued at over half a million dollars—including U.S. government surplus food commodities—reached these four European countries via Mennonite Central Committee.

But material relief is no longer the primary objective of the total European MCC program. Through the door opened wide by the impact of tons of relief supplies given by North American Mennonites, other new Christian services, adapted to the different needs of a revived postwar Europe, are being introduced by MCC today. The European program which presently occupies 119 MCC personnel—including 76 Pax I-W men—has a wide scope of service outreach from caring for underprivileged children to promoting nonresistance, citing only two examples.

Greatly increased fellowship with Mennonites of Europe has been a significant outcome of 16 years of MCC service on the Continent. In fact, North American and European Mennonites are mutually dependent upon one another in carrying out many phases of the present program. Today about three out of every four European MCC personnel work in co-operation with local Mennonites.

Via Information Service, Akron, Pa.

THE COMPLETE WRITINGS OF MENNO SIMONS

Have you ever wondered about the inner yearnings of the heart of one who finds that his spiritual advisers and religious leaders were false teachers, blinded, ignorant, and rebellious? Has the virtual "death march" of misguided souls on their way to eternal destruction ever stricken real horror to your heart? Have you ever visualized the unspeakable anguish of discovering by the Word of God that your friends, companions, counselors, and your own soul are certainly on their way to hell? This was the experience of a forty-year-old priest in 1536.

During the 12 years of his priesthood in the Catholic state church, where he had been planted in the hard

barren soil of lifeless formalism in the midst of the shocking spiritual corruption of the religious leaders of his day, the very cords of his heart began to reach out, like the roots of a thirsty plant, in earnest search for something that could give and sustain spiritual life. He began to study the Book which he, a priest, had earlier considered too dangerous to read, and before long his starved and thirsty soul was absorbing the newly discovered Water of Life and "sincere milk of the word" with a zeal and sincerity that surpassed all his other interests. He finally renounced his priesthood, his life of ease, and his fame, took up the cross at the peril of his very life and committed his body and soul to Him who had the power for physical protection and the grace for his soul's salvation and spiritual growth.

The Biblical Anabaptist movement, started by Conrad Grebel and others in 1525, was in its eleventh year and suffering the severest kind of persecution. A number of fanatical and rebellious reformation sects were on a rampage, but Menno Simons writes, "I sought out the pious and though they were few in number I found some who were zealous and maintained the truth." With these he united and within about a year was ordained to the ministry. His heavy cross became even heavier, for, because of his able leadership, he was soon being hunted by the persecutors like a dangerous criminal. So severe were their actions that some of the brethren were put to death for having given shelter to Menno or for giving him some assistance in his journeys and labors, but like plants whose taproots are only driven deeper by the intensity of the drought, the roots of Menno's faith grew deeper and deeper, attaching themselves to the very Fountain of life.

Small wonder that his writings stand out as an immortal monument to his labors long after his suffering body succumbed to the course of mortal flesh. The sincerity and earnestness of his zealous heart are impressively revealed by the fruit of his pen. His books, tracts, and letters were wrung from a loving heart by his sincere devotion to the Lord and the church in the midst of the gravest dangers and humanly unsurmountable handicaps. He said, ". . . I saw the pitifully great hunger and need of these God-fearing, pious children, for I saw plainly that they erred as do harmless sheep which have no shepherd." He states further, "The great and mighty God has made known the word of true repentance, the word of His grace and power and the salutary use of His holy sacraments, through our humble service, doctrine, and unlearned writings, together with the diligent service, labor and help of our faithful brethren in many towns and countries (p. 672).

The recently published 1104-page volume contains twenty-five books and pamphlets, and fifteen letters and other writings of Menno Simons, covering a large doctrinal field. Some of these were written at the request of his friends who were sincerely seeking for the truth, while others were written in reply to false teachers and authorities who sought to ensnare and condemn the just. Little did he think that these writings would ever be assembled into one large volume as they are today, but the earnestness and simplicity of them has been such a blessing to so many hearts that they have been translated into several languages and certain portions have been reprinted many times.

Of the many important subjects he discusses we can here only mention a few: Foundation of Christian Doctrine (pp. 103-226), The Spiritual Resurrection (51-62), The New Birth (87-102), Church Discipline (407-418), Triune God (487-498), The Cross of the Saints (579-622), The Nurture of Children (947-952), and Instructions on Excommunication and shunning, or the use of the ban] (961-998). You will also appreciate the brief introduction at the beginning of every section, by John C. Wenger, and the 26-page biography of Menno Simons, by Harold S. Bender.

This book, available from Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa., at

less than one cent per page ($8.75), should be warmly welcomed and well-read among our people, and should be a standard volume in our libraries for years to come. —E. H.

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, March 31, 1956.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all in this beautiful Easter season? Yesterday was good Friday. Last night we went to the Good Friday program at the Upper Deer Creek Church. My birth date is May 28, 1944. If I have a twin or someone near my age, please write, and I will gladly answer. A Herold reader, Joyce Ann Bontrager.

Dear Joyce: You have $2.75 credit.

Bayside, Va., March 21, 1956.

Greetings in Jesus' holy name. The weather is sunny but a little too cool for spring. This is my first letter to Our Juniors. I was born Dec. 15, 1945. I am in the third grade at the Kempsville A.M. Christian Day School. Miss Betty Hershberger is my teacher. I go to Kempsville A.M. Church. Our ministers are Jacob Hershberger and Ezra Troyer. Paul Brenneman is bishop and Joe Mast deacon. Mrs. Henry Overholt is my Sunday-school teacher. I like to read, play ball, and go to school. May God bless you and all the readers. Robert James Yoder.

Dear Robert: You have 13¢ credit. You did very well for the first time.

Hartville, Ohio, March 18, 1956.

Greetings in Jesus' name. How are you all? I am O.K. Today we had counsel meeting until 1:30. On March 31 Aden Gingerich, who teaches eighth grade at Lake Center Christian Day School, and Edith, who teaches sixth and seventh grades, intend to get married at the Conservative Church. On March 24 Leon Hostetler and Betty Schrock will be married at the same church. On March 22nd Levi Mast and Jean Wagler will be married in the Old Order Church. On March 17 Mose Sommers and Martha Hall were married in the Mennonite Church by Lester Wyse.

We have lots of snow. On Friday noon they said a snowstorm was coming, so we all went home from school at noon.

On Feb. 18 my brother Ben got his fingers into the joiner. That afternoon they took the little finger off. He is at home now. Saturday the doctor took the cast off. A reader, Fannie Stoltzfus.

Dear Fannie: You wrote a good letter but you didn't report anything this time. Sorry. You have $1.47 credit on the book, if I have it right.

Harry Wayne Bontrager, Haven, Kans. Has 41¢ credit. Second letter. Will be 11 years old June 13. Has a baby sister, Lydia Mae, 9 months old. Likes to play with her. Had to stay at home from school on account of a cold, so he had time to get the Bible questions and pies.

Everett Lamar Yoder, Nappanee, Ind. Has $1.45 credit. Wants German and English Testament. Ground covered with snow. Yesterday was the wedding of cousin Nora Yoder and Joe Helmuth. Last letter. Will be 14 April 7.

John Henry Miller, Hartville, Ohio. Has 50¢ credit. Must be first letter. Have baby brother added to family, who entered this world March 18.

Wilma Miller, Goshen, Ind. Has $1.04 credit. Please remember to tell where the Bible questions are found.

Lillian Yoder, Sturgis, Mich. Has 13¢ credit. Weather very nice and sunny. Has been out of school for 3 days with stiff neck, but is improving.

Harold L. Miller, Lynnhaven, Va. Has 13¢ credit. Must be first letter.

Robert Overholt, Lynnhaven, Va. Has 28¢ credit.

Lillian, Alta and Erma Bieler, Paradise, Pa. Lillian has 19¢, Alta 27, and Erma 27¢ credit. We welcome all you new ones into our Junior family.

Paul A. M. Miller, Millersburg, Ohio. Has 58¢ credit. Am ordering a catalog sent to you.—Aunt Mary.

Bible Questions

1. What are the two great divisions of the Bible?
2. How many books are there in the Old Testament?
3. How many books are there in the New Testament?
4. How many books are there in the entire Bible?
5. How many books of the law are there?
6. How many books of history?
7. How many books of poetry?

MARRIED

Burkholder—Kauffman.—Bro. David, Jr., son of David O. Burkholder, Nappanee, Ind., and Sister Elva, daughter of Mr. and Mrs. Simeon Kauffman, Gordonville, Pa., on March 17, 1956, at the Weavertown Church, Lancaster, Pa., by Bishop Steve Yoder of Nappanee, Ind.

They are serving among the Canadian Indians under the Northern Light Gospel Mission. May the Lord supply their every need.

OBITUARY

Yoder.—Monroe D., son of the late David and Amanda (Barkman) Yoder, was born in Holmes Co., Ohio, May 28, 1889; died at his home near Accident, Md., March 10, 1956; age 66 yrs., 9 mo., and 11 days.

On Sept. 3, 1913, he was married to Amelia Yoder, who survives. To this union were born four sons and two daughters (Ray, Accident, Md.; Floyd, Bird in Hand, Pa.; Olen, Accident, Md.; Elizabeth—wife of Gorman Beitzel, Ronks, Pa.; Alta—wife of Raymond Bender, Accident, Md.; and Norman, Greenwood, Del.), all of whom survive. Also surviving are 27 grandchildren and one brother (John D. Yoder, Springs, Pa.). Two grandchildren and one sister preceded him in death.

In his youth he was baptized by the Amish Mennonite Church upon confession of his faith in Christ. Later he transferred his membership to the Conservative Mennonite Church, in which fellowship he died.

Funeral services were held at the Maple Glen Church on March 13, by Paul E. Yoder and Ivan J. Miller. Interment in the Maple Glen Cemetery.

Hochstetler.—Lena, daughter of Urias D. and Catherine (Brenneman) Yoder, was born April 2, 1879, at Grantsville, Md.; passed away March 28, 1956, at her home near Summit Mills, Pa.; age 76 yrs., 11 mo., and 26 days. In her youth she accepted Christ, uniting with the Old Order Amish Church. On March 10, 1901, she was married to Solomon S. Hochstetler, who preceded her in death. Six children died in infancy. Surviving are 3 daughters (Katie—wife of Milton N. Kinsinger, Stuarts Draft, Va.; Sadie—wife of Dan N. Beachy, Oakland, Md.; and Effie—wife of Pete Summy, Meyersdale, Pa.), 13 grandchildren, two brothers (Samuel and Albert, Grantsville, Md.), and one sister (Mrs. Lydia G. Petersheim, Oakland, Md.).

She had been afflicted with high blood pressure and a heart ailment, had accidentally fallen from a low porch at a neighbor's house, and the following day suffered a heart block and stroke, passing away in the evening.

Funeral services at the Summit Mills Church, March 31, were conducted by Norman Schrock and Dan Petersheim, Oakland, Md. Brief services at the home, and again at the grave, were conducted by the home bishop, Joseph J. Yoder. Burial in church cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 15. Mai, 1956. Nr. 10.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Wort Gottes.

Teures Wort aus Gottes Munde,
Das mir Himmelsfrüchte trägt,
Dich allein hab' ich zum Grunde
Meiner Seligkeit gelegt.
In dir treff' ich alles an,
Was zu Gott mich führen kann.

Will ich einen Vorschmack haben
Von den Freuden jener Welt,
Bist Du, meinen Geist zu laben,
Mir zu Nahrung dargestellt.
Lebensbrot, das find ich hier,
Lebenswasser deutst du mir.

Geist der Gnaden, der im Worte
Mich an Gottes Herze legt,
Öffne mir des Himmels Pforte,
Daß mein Geist hier recht erwägt,
Was für Schätze Gottes Hand
Durch sein Wort ihm zugesandt.

Was ich lese, laß mich merken;
Was du lehrest, laß mich tun.
Wird Dein Wort den Glauben stärken,
Laß es nicht dabei beruh'n,
Sondern gib, daß er dabei
Auch durch Liebe tätig sei.

—ausgewählt

Editorielles.

Unser Familien Leben.

Es ist erfreulich und erquickend für jemand hören ein Zeugnis ablegen für sein Erlöser. Wir sind immer froh für Leute antreffen und reden mit ihnen von geistliche Sachen. Wir sind auch froh daß unsere Leute im ganzen so regelmäßig die Gottesdienste beiwohnen. Aber es ist ein Phase von unserm Leben daß nicht so offenbar ist. Es ist in diesem Leben wo es wirklich sich beweist ob wir die Früchte haben von einem neuen, umgekehrten Leben. Dieses Leben ist unser alltag Leben daheim bei unsere Familie. Wir sind schon so ungefähr an Heimaten gekommen wo Sachen am gehen waren wo es offenbar war daß die wo es anging sich schämten. Wir wissen auch von ein Umstand wo ein Mann der ein Glied war in einer Kirche und oft bekennt hat was Christus meint zu ihm, der dann unerwartet gesehen ist worden in ein Zustand das bezeugt hat daß sein Leben nicht aufgemessen hat mit seinem Bekenntnis.

Es ist der menschlichen Natur so ähnlich für angesehen sein als ein frommer Christ und deshalb sich viel anstrengen für nichts tun wenn andere Leute gegenwärtig sind, daß dieser Schein verdunkelt. (Wenn dieser Trieb von innen kommt dieweil wir daran denken daß Christus in uns lebt, dann wollen wir nichts dagegen sagen, denn ein wahrer Christ denkt immer daran daß sein Leben bespiegelt Christus zu ungläubigen Menschen.) Aber sind wir so sorgfältig für Christus offenbar haben in unserem Leben wenn niemand ausgenommen unsere eigene Familie dabei ist? Jesus selber sagte wir sind das Licht der Welt, aber dabei meinte er nicht wir sollen ein Schein von Frommigkeit haben wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche er sagte waren auswendig rein aber inwendig voll Raubes und Fraßes. Unsere Sache soll nicht eine Sache sein wo nur oberflächlich ist, sondern es soll von innen kommen und dann sich aber auch von außen beweisen.

Es gibt Menschen die sich rühmen und vertrösten wollen auf ihren hohen moralischen Stand. Ein wahrer neugeborener Christ führt wohl ein gut moralisches Leben, aber es nimmt mehr denn nur moralisch sein. Es ist möglich für ein reines moralisches Leben führen und doch ein sündhaftiges Herz haben daß niemals gereinigt war durch das Blut des Lammes.

Das wahre christliche Leben offenbart sich am besten in dem täglichen Leben und Wandel bei denen womit wir täglich Umgebung haben. In fast alle Heimaten ist es immer im Eheleben am ersten ein starke Liebe gegen einander. In viele Fällen, wenn nicht das Leben gemildert ist mit ein christliches Gemüt, dann geht diese Liebe verloren und anstatt von ein schöner friedlicher Ehestand haben, ist es ein Heimat wo die Eheleute nur einander dulden. Wo eigentlich die Eheleute von neuem geboren sind, herrscht Liebe, Sanftmut, Geduld, Gelindigkeit, und Freundlichkeit. Zank, Scheltworte, Zwietracht und grobe Redensarten haben kein Raum in einem Heimat wo Christus gehalten wird als das Haupt von der Heimat. Das wahre christliche Leben **muß** anfangen daheim zu Hause und wenn es nicht sich dort offenbart gibt es klares Zeugnis daß es wirklich nicht verhanden ist, trotz allen Bemühung daß vorgenommen werden für es machen anders aussehen zu den Leuten.

In unsere Umgebung mit anderen Leuten in unserem täglichen Arbeit, muß unser Glauben und Wandel auch offenbar sein, wenn wir nicht als Heuchler erfunden sein wollen. Was sind wir geneigt zu tun oder sagen wenn etwas geschieht welches sehr wider unsere Natur geht? Sind wir still und geduldig in solche Fällen oder regt sich unsere Natur auf und kommen Scheltworte und Zank hervor? Unser Verhaltung in solche Fällen redet viel lauter als ein bloßer Mundbekenntnis.

Wenn Leute uns etwas mit Unrecht nachsagen oder uns verleumden können wir mit wahre Liebe für sie beten, oder regt sich ein Gefühl von Unliebe in uns? Können wir dann mit rechter Demut und Liebe mit Solche reden oder haben wir das Gefühl für ihnen einmal recht die Meinung sagen? „Euere Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt."

Eine Bemerkung über Matt. 15.

„Da kamen zu ihm die Schriftgelehrten und Pharisäer und sprachen: Warum übertreten deine Jünger der Ältesten Aufsätzen? Sie waschen ihre Hände nicht wenn sie Brot essen. Er antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Aufsätze Willen?"

Ein Gemeinde-Rat ist ein Aufsatz und recht und gut so, wenn er nicht wider die heilsame Lehre von Gottes Wort ist. Wenn es nur Menschen Gebot und Lehre ist, dann ist es wie Vers 9 sagt: „Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschen Gebote sind."

Wir leben jetzt in einer Zeit wo es sehr viel Unfrieden und Uneinigkeit hat hin und her, so daß es sehr bedenklich ist. Lasset uns einmal die Wahrheit ins Angesicht schauen, stammt dieses nicht daraus wo zu viel Menschen Geboten und Lehre aufgehoben wird und nicht genug von dem heilsame Wort Gottes? Paulus gibt ein harte Strafpredigt über solche Leute. Leset Gal. 1, 6—10; 1. Tim. 1, 5—10; 1. Tim. 6, 3—7; Titus 1, 5 bis ans Ende vom Kapitel und Apg. das 15. Kapitel. Liebe Freunde unser Ziel soll sein für die Seligkeit erlangen in Ewigkeit. Jesus selber hat gesagt: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Jetzt wie stehen wir mit Gott? Prüfet euch selbst ob ihr im Glauben seid oder nicht.

Von einem fehlhaftigen aber wohlwünschenden Bruder. Sugarcreek, Ohio

---

Was ist im Weg für zu Jesu kommen

In Johannes 5 lesen wir daß zu Jerusalem bei dem Schaftor ein Teich war, der heißt auf Ebräisch Bethesda, und hat fünf Hallen, in welchen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Verdorrte, die warteten, wann sich das Wasser bewegte. Denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich, und bewegte das Wasser. Welcher nun der erste, nachdem das Wasser bewegt war, hineinstieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet war.

Hier war ein Mensch der achtunddreißig Jahre lang krank gelegen war. Da Jesus ihn sahe liegen, und vernahm, daß er so lang gelegen war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich bewegt, der mich in den Teich lasse; und wenn ich komme, so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin; und als bald ward der Mensch gesund, und nahm sein Bett und ging hin.

An diesem Ort waren ohne Zweifel viele Menschen geheilt von ihrer Krankheiten; aber dieser Mensch scheint es kannte nicht zum Wasser kommen wenn es bewegt war, denn ein anderer ist immer ihm vorher hinein gestiegen, und er wollte doch gesund werden. Was war nun zu tun? Ei er mußte gar nicht in das Wasser steigen. Wo Jesus vernahm daß er gern gesund werden will, sagte er nur: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin.“ Hier war ein Weg, und es ist ein Weg für alle Menschen noch heute; denn Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Geliebter Leser, wer du auch sein magst, steht etwas im Wege für dich zu Jesu kommen? Meinest du daß jemand dir im Weg steht? Nein, kein Mensch kann dich verhindern um zu Jesu kommen. Wenn du einmal deinen sündlichen Zustand recht erkenntlich wirst, deine Sache vor Gott bringst, so daß Jesus vernehmen kann daß du willst gesund werden, hier ist ein Weg, freie Gnade, freies Heil; hier kannst du gesund werden von deine Plage, hier ist etwas wo alle Menschen angeboten ist, und niemand kann es hindern.

Herold der Wahrheit

May 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ich fürchte, daß heutiges Tags oftmals Gemeinde Glieder ein wenig unvergnügt werden dieweil sie meinen daß andere nicht gerade tun nach ihrem Dünken, und so nach und nach der Mut verlieren bis sie sich nicht mehr fassen können ihren Beruf wahr zu nehmen. Der Feind arbeitet an Leute auf mehrere Wegen, einer so, der andre so. Andere können wohl aus ihrem Platz kommen, so wohl als wir selber, und wir seien schuldig ihnen zurecht helfen; aber wir können auch zu viel in dieser Hinsicht erwarten von einem andern, indem daß wir meinen er sollte gerade gesonnen sein wie wir, und alles tun nach unserm Dünken in der Gemeinde. Wir sind alle mit Fleisch und Blut umgeben, und können alle ein Irrsinn haben in einige Sachen. Denn Jakobus lehrt uns: Wir fehlen alle mannigfältig. Wer aber auch in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten. Wir können wohl Wortfehler machen, und sündigen auf mehrere Wegen; aber wenn wir ein Irrsinn haben in etwas so ist es auch ein Fehler, und darum nimmt es viel Geduld bei uns arme Menschen, und wenn unser Glaube rechtschaffen ist so tut er Geduld wirken. Ja Geduld ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung erlanget. Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen die da weichen und verdammt werden sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten. Ja wir wollen von diejenige sein wo standhaft ausdauern und durch den Glauben das Leben erlangen.

Wir haben die Frage gestellt: was möcht im Wege stehen und uns hindern für Jesu kommen? Einen Dichter stellt es einst auf diese Art: Auf dieser Welt hab ich drei Feind, die mir allzeit zuwider sein, der Teufel und die Welte, dazu mein eigen Fleisch und Blut. O Gott, halt mich in deiner Hut, ob mir ein Fuß entgleite. Diese drei Sachen sind was alle Menschen abführen oder abhalten, die der Weg der Wahrheit verfehlen; denn der Feind der Teufel ist in der Welt, und unser Fleisch und Blut haben wir mit uns zu nehmen, und können es nicht los werden so lange wir in dieser Welt wohnen,

und haben dagegen zu kämpfen, denn es ist geneigt zur Sünde, und kann das Reich Gottes nicht ererben.

Lasset uns doch aufwachen und Mut fassen, denn wie gesagt: über eine kleine Weile wird kommen der da kommen soll; es dauert nicht mehr lange hier, dann ist das Ziel erreicht; dann steh ich vor der Himmels Tür, dem auf der Welt nichts gleich. Es ist etwas wo wir nicht in voll begreifen können wie es sein wird wenn wir einstmal diese Welt verlassen, und vor dem gerechten Richter erscheinen und unsre Belohnung empfangen für unserm hier sein. Wir lassen wieder ein Spruch folgen der mir öfters im Sinn kommt: Lasset uns Gutes tun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten und das ohne Aufhören; auf der eine Seit vom Fleisch das Verderben ernten, und der andre Seite vom Geist das ewige Leben. Und es ist zu glauben daß ein größerer Unterschied ist in die zwei als wie die meisten Teil der Menschen sich einbilden in diesem Leben; sonst würden doch mehrere Buße tun, und ein besseres Leben führen. P. Y.

Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

Johannes der Täufer war im Jüdischen Lande, und sprach: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Ja, eine Stimme welche noch einmal ruft, ehe und zuvor dieses Himmelreich selber kommt.

Wir möchte fragen was für eine Buße sollten sie tun, für bereit zu sein, in das Himmelreich zu kommen. Das Volk fragte Johannes und sprach: „Was sollen wir denn tun?" Er antwortete und sprach zu ihnen: „Wer zwei Röcke hat, der gäbe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, tue auch also." Es kamen auch die Zöllner, daß sie sich taufen ließen, und sprachen zu ihm: „Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: „Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist." Die Kriegsleute fragten ihn auch: „Was sollen denn wir tun?" Er sprach zu ihnen: „Tut niemand Gewalt noch Unrecht, und laßt euch begnügen an eurem Solde." In anderen Worten wäre es so viel als zu sagen sie sollten sich untereinander lieben. Dieses Gebot ist auch noch ein köstlich Gebot für uns in dieser Zeit.

Vielleicht die schwerste Sache zu verstehen, besonders für die Schriftgelehrten und Pharisäer, wie es auch ist in dieser Zeit, war daß sie nicht gerecht werden konnten durch das Gesetz, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, von welchem das Gesetz ein Schatten war und die Propheten viel davon gesagt haben.

Nachdem Johannes überantwortet war, kam Jesus in Galiläa, und predigte das Evangelium vom Reich Gottes. Er sprach: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße, und glaube an das Evangelium! Markus 1, 14.15.

Jesus sprach zu Nikodemus: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Joh. 3, 5. Alle Kinder Gottes müssen gewaschen werden mit dem Wasser des Heils, welches fließt von dem Stuhl Gottes und des Lammes.

Niemand kann das Himmelreich ererben, er nehme dann das Wasser des Heils, welches ist das Glauben an Jesum Christum. Dieses heilsame Glauben an Jesu, daß er sich kreuzigen hat lassen, und sein Blut vergoßen für unsere Sünden, ist abgebildet auf Wasser.

Wir, so wohl als alle Menschen seit Christo, kennen nicht in das Himmelreich kommen, oder gerecht werden mit Gott durch des Gesetzes Werke, oder durch Menschen Geboten halten. Denn die Schriftgelehrten und Pharisäer haben es probiert. Sie waren sorgsam das Gesetz zu tun und machen noch von ihre eigene Geboten, für den äußerlich Mensch rein zu halten. Aber Jesus sprach zu seine Jünger: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matt. 5, 20.

Jesus spricht: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Matt. 7, 21. Am Anfang war es nicht Gottes Wille daß Jesus auf dieser Welt kommt und sich verfolgen und kreuzig lassen, aber nachdem die Menschen gesündigt haben, in Garten Eden, und war gebunden mit dem Satan, wie auch alle Menschen, hat es müssen ein Erlöser kommen für die Menschen los zu machen. Da hat Gott der Herr ein Plan gegeben, daß Jesus Christus sein einziger Sohn gab in die Welt für die Menschen los zu machen. Das ist Gottes Wille daß wir zu ihm kom-

men, durch den Glauben an Jesum Christum; unser Herz zu Jesu geben und bitten ihn daß er uns reinigen soll von aller Sünden. Nein, wir können nicht Herr, Herr rufen, und durch ein andere Form von Religion in das Himmelreich kommen. Es mag sein durch des Gesetzes Werke, oder durch Menschen Geboten halten, oder durch eine bestimmte Gemeinde anzunehmen; sondern allein durch den Glauben an Jesum Christum.

Lieber Leser und alle die sich ausgeben für heilige Menschen zu sein, laß sich ein jeglicher prüfen ob er allein durch das Glauben an Jesum in das Himmelreich gekommen ist. Wenn nicht, so wollen wir die Worte vom Petrus nehmen, da er spricht: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. A. B. M.

Das vierzehnte Kapitel von Römer.

Dies Kapitel wird zu Zeiten gebraucht für ungleiche Meinungen rechtfertigen, und zu beweisen daß wir doch einander dulden sollen und Gemeinschaft haben können mit einander. Ohne Zweifel ist solches auch recht wenn wir es nicht weiter nehmen denn der Paulus hat. Wiewohl ich auch nicht sagen will daß ich es recht verstehe, doch sind etliche Sachen oder Fragen auf meinem Gemüt.

Wenn wir alles auflassen wollen zu einem jeglichen sein Gewissen, was er behauptet daß sein Gewissen ihn nicht verdammt, dann ohne Zweifel hätten wir bald viele Sachen in der Gemeinden die nicht zum Frieden und Besserung unter einander dienen würden. Denn einer behauptet er hat kein Gewissen gegen der Auto, der ander macht sich kein Gewissen den Bart abzumachen, andere machen sich kein Gewissen ihren Gleichnis zu nehmen, ein ander kein Gewissen Tabak zu rauchen, usw. Wenn wir noch ein wenig weiter Leute untersuchen wo nicht unter die mennonitische Zahl kommen, so finden wir solche wo behaupten an Christum zu glauben, und haben kein Gewissen für die Haare schneiden oder gehen ohne Hauptbedeckung unter die Frauen, oder auch für die Frauen lassen lehren oder predigen, andere nehmen Teil an dem grausamen Krieg oder schwören ein Eid, usw. Möchte nicht vielleicht ein jeglicher behaupten wir sollten nicht ein fremder Knecht richten oder hast du den Glauben so habe ihn bei dir selbst vor Gott. Andere brauchen vielleicht 1. Kor. 10, 29. Warum sollte ich meine Freiheit lassen richten von eines andern Gewissen? Oder in anderen Worten, wenn die Sache nicht gegen mein Gewissen ist, so sollte ich die Freiheit haben es zu tun, und sollte doch geduldet sein als ein brauchbar Glied in der Gemeinde.

Der Paulus in Römer 14. redet von drei Sachen, nämlich von Weintrinken, Gotzenopfer essen (Fleisch essen welches auf dem Markt gekauft ward, welches vielleicht zu den Priestern gegeben ward für Gotzenopfer. Von diesem Fleisch brachten die Priester und es ward verkauft auf dem Fleisch-Markt. Ed.) und von, nach meiner Einsichten, Jüdische Feiertage halten. Aber ich wollte doch nicht sagen daß solche Grundsatzungen nicht mit recht noch andere Sachen einnehmen möchten. Der Paulus hat viel schreiben müssen zu den jüdischen Gemeinden, daß sie nicht die Sachen wo nur gegeben waren als Schatten und Figuren; geachtet haben als Bedingungen zur Seligkeit. Wir glauben wohl daß wenn ein Christ weißt von dem Gebot der Füßwaschung, und die Gelegenheit hat es zu halten, daß solches eine Bedingung ist zur Seligkeit. Nicht daß wir damit etwas verdienen, aber ohne Gott lieben können wir nicht selig werden; und Jesus hat gesagt: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ists der mich liebt." Aber die Schatten und Figuren waren nur gegeben bis nach Christi Tod. In Kol. 2, 16. sagt Paulus: so lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder Trank, bestimmte Feiertage, Neumonde, oder Sabbate, welches ist der Schatten von dem das Zukunftig war, aber der Körper selbst ist in Christo." So war auch die Beschneidung nur gegeben als ein Figur auf ein verändertes Leben oder die Wiedergeburt. Welche auswendige Beschneidung nicht mehr nötig war als eine Bedingung zur Seligkeit, nach Christi Tod. Sondern nur die Beschneidung steht dafür. Denn die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht, welches Lob ist nicht aus Menschen sondern aus Gott. Röm. 2, 29. Nun war dieses nach Christi Tod eine Freiheit welches ein Christ tun oder lassen hat

können, nämlich sich beschneiden lassen, gesetzliche Feiertage halten, sich enthalten von Speise oder Trank oder das Gegenteil tun, so lange daß sie nicht suchten sie zu halten als eine Bedingung zur Seligkeit. Paulus sagt: „Wo ihr euch beschneiden lasset so ist euch Christus kein Nüßte. Ich zeuge einem jedem unter euch der sich beschneiden läßt daß er noch des ganz Gesetz schuldig ist zu halten. Ihr habt Christum verloren die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid von der Gnade gefallen." Wenn ich die Sache verstehe, war es nicht daß der Mensch zu Paulus Zeit Christum verloren hat und von der Gnade gefallen, nur dieweil daß er sich natürlicher weise beschneiden hat lassen, aber dieweil er es getan hat aus der Ursach daß es eine Bedingung zur Seligkeit wäre. Denn Paulus selbst nahm Timotheus und beschnitt ihn. Auch hat Paulus selbst nicht länger zu Ephesus bleiben wollen, sondern machte seinem Abschied mit ihnen u. sprach: Ich muß allerdinge das künftige Fest zu Jerusalem halten. Apg. 18, 21. Uud auch 20. 16. wo er eilte, auf den Pfingstag zu Jerusalem zu sein wo es ihm möglich war. Von unseren Leuten halten auch jetzt den Pfingstag als ein Andenken an den Tag auf welchem der heilige Geist ausgegossen ist worden auf die Aposteln. Der Pfingstag unter dem Gesetz aber war gehalten aus ein andere Ursach, und war der fünfzigte Tag nach dem ersten Tag Ostern. Nun beschuldigt Paulus die Galater und sagt: „Nun ihr aber Gott erkannt habt, ja viel mehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch wieder um zu den schwachen und durftigen Satzungen, die ihr von neuem an dienen wollt. Ihr haltet Tage und Monate, Festen und Jahreszeiten. Ich fürchte für euch, daß ich vielleicht umsonst an euch gearbeitet habe." Nun hat Paulus nach meiner Einsichten beides von die Sachen getan welche er die Galater beschuldigt hat dawegen. Ich glaube aber nicht aus die nämliche Ursach. Denn wenn Paulus geglaubt hätte daß Christus dem Timotheus hinfort kein Nütze wäre wenn er ihn beschneiden läßt so hätte er ohne Zweifel das nicht getan.

Es dünkt mich daß das obige beweist das solche Sachen als Speise und Trank, gesetzliche Feiertage, und die Beschneidung nur frei gestellte Sachen waren. Wie Paulus sagt: Die Speise fordert uns nicht von Gott, essen wir so werden wir darum nicht besser sein (geistlicherweise), essen wir nicht so werden wir darum nichts weniger sein (geistlicherweise). Und von der Beschneidung sagt er dreimal daß sie nichts ist, sondern die Haltung der Gebote Gottes, oder eine neue Creatur, oder Glaube der durch die Liebe tätig ist.

Nun wenn wir etwas vergleichen wollen mit dem vierzehnten Römer und sagten etwas nicht letz, wenn der Mensch kein Gewissen hat darüber, so dünkt es mich, wäre es solche Figuren von Speise und Trank, Feiertage und die Beschneidung nicht ganz gleich, ausgenommen es kann bewiesen werden mit der Schrift daß sie kein Schaden sind geistlicherweise, wie Paulus sagt von der Speise, oder daß sie Freigestellte Sachen sind. Etliche von die Sachen wo ich benannt habe im Anfang von dem Artikel haben wir wohl deutlicher Schrift dagegen als andere. Aber wenn etwas nicht zur Besserung und Frieden dient unter einander, so sollen wir nicht darnach streben. Oder wenn es ein besser Schein hat so sollen wir es meiden.

Auch ist noch zu betrachten was Paulus meint mit den Worten, Hast du den Glauben so habe ihn bei dir selbst vor Gott. Hat er hier gemeint daß beide die wo geglaubt hatten daß es letz war die Speise zu essen, wo verboten war unter dem alten Gesetz, und die wo das Gegenteil geglaubt hatten, sollten sie was sie glaubten in dieser Hinsicht bei sich selbst halten? Wenn dieses der Fall wäre, dann hätte Paulus ein manches mal es selbst übertreten. Denn er sagt er ist gewiß daß nichts gemein ist an sich selbst. Und alle Creatur Gottes ist rein wenn es mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und das Gebet. Wenn du solches den Brüdern vorhältst so wirst du ein guter Diener Christi sein." Hier hat Paulus dem Timotheus noch zugesprochen andere Menschen zu lehren daß alle Speise rein oder gut sind. Aber die wo nicht so geglaubt haben, sollten ihren Glauben bei sich selbst halten. Wiewohl wenn der Mensch geglaubt hat daß ein Sache letz ist für ihn zu tun so hat er nicht sollen, sein Gewissen übertreten und wenn die Schrift es schon frei gestellt hat. Und niemand sollte ein Ursach sein daß jemand sein Gewissen übertreten in dieser Hinsicht.

Betet für uns. N. Stoltzfus.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1857. — Was soll nicht leer wieder zu Gott kommen sondern tun was ihm gefällt?

Bibel Frage Nr. 1858. — Wie wollte Paulus das Wort haben und was will er kund machen das er die Gemeinde um Fürbitte aussprach?

Frage Nr. 1849. — Wie lieblich sind auf den Bergen die Füßen der Boten, die da Frieden verkündigen, die da sagen zu Zion, . . . was?

Antwort. — Dein Gott ist König. Jesaja 52, 7.

Nützliche Lehre. — An der Zeit da Jesaja dieses geschrieben hat waren viel Kriegen. Sie hatten Wächter die Gewacht haben auf die höchsten Spitze der Bergen um zu sehen ob der Feind am kommen ist und was er macht. Es war eine sehr liebliche Sach wenn er sehen konnte ein Bote ihm entgegen kommen mit ein Bericht daß die Seinen gesiegt haben, und der Friede bald dargestellt wird.

Geistlich haben wir auch einen Krieg. Das Fleisch streitet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; dieselbige sind wider einander daß ihr nicht tut was ihr wollt. Da Christus auf Erden war hat er müssen von Angesicht zu Angesicht der Satan begegnen ihn zu überwinden. Der Satan hat ihn versucht aber Jesus hat die Waffen die nicht zu überwinden sind gebraucht, nämlich das Schwert des Geistes welches ist das Wort Gottes.

Paulus schrieb in Röm. 10, 13—15: „Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen wo sie nicht gesandt werden?" Dann bringt er die Worte Jesaja vor: „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen." Jetzt sind wir Botschafter an Christi Statt und haben auch eine Botschaft von Frieden zu verkündigen der auch viel besser ist als der natürlich Frieden. Ja der Frieden im Herzen mit unser Herr und Heiland ist höher denn alle Vernunft, der bewahrte unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Wir haben eine Botschaft von Überwindung über Tod und Hölle, Satan und seine Macht, und so wir Jesus annehmen so haben wir der Sieg—das Heil in Christo.

Frage Nr. 1850. — So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge sondern . . . was?

Antwort. — Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen. Eph. 2, 19.

Nützliche Lehre. — Hier in diesem zweiten Kapitel Epheser hat Paulus die Epheser, welche Heiden genannt waren und fremd von der Bürgerschaft Israel. Erstens geschrieben von ihren Zustand vor ihre Bekehrung, 1—3; dann durch welche Tugend verändert auch zu welchem Vorsatz, 4—7; selig worden durch den Glauben, 8—9; erschaffen zu gute Werke, 10; ihre Elend außer Christus, 11.12; Christus hat die mittel Wand den Zaun nieder gelegt und Versöhnung gemacht für beide Juden und Heiden, 14—17; die herrliche Gelegenheit die recht Gläubigen, 18—22.

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge. Wenn wir recht gläubig sind so sind wir nicht Gäste im Reich Gottes die nur auf Besuch da sind sondern daheim, Kinder, und dasselbige geworden durch die Wiedergeburt, geboren aus Wasser und Geist. **Sondern Bürger mit den Heiligen.** Ein Bürger ist daheim, und nicht fremd, in dieser Hinsicht daheim im Reich Gottes, ein Teil davon, nicht durch seine eigene Gerechtigkeit, sondern aus Gnaden eins von Gottes Hausgenossen. **Erbaut auf den Aposteln und der Propheten da Jesus Christus der Eckstein ist.** Alle Christen sind ein Teil von dem Hause Gottes in einander gefügt, beide Juden und alle andere Völker und Sprachen, zusammengefügt in ein Bau welches ist die Gemeinde Gottes in Christo Jesu. Alle Rechtgläubigen von der Welt her sind ein Teil von diesem Gebäude welches auch nicht fertig wird so lang als Zeit angeht. Ein ander Grund kann niemand legen außer dem der gelegt ist welcher ist Jesus Christus. Ja, das ist der Grund der Aposteln und Propheten. Die Propheten haben gesagt davon daß er kommen wird, und die Aposteln sagten daß er gekommen ist. Herrliche Gelegenheit daß Menschenkinder werden mögen ein Teil von dem Hause Gottes, von dem Ersten zu dem Letzten, von Größten bis zum Kleinsten.

F. N.

DAS LOB-G'SANG

By Eli J. Bontreger

O, Vater Gott wir loben dich,
Und deine Güte preisen;
Die du O, Herr so gnädiglich
An uns tust neu beweisen.
Und führest uns an diesen Ort,
Uns zu ermahnen durch dein Wort
Tu uns damit jetzt speisen.

Tu auf den Mund, Herr, deiner Knecht,
Gib Weisheit Ihn'n darneben,
Daß sie dein Wort mög'n sprechen recht,
Was dient zum frommen Leben.
Uud nützlich ist zu deinem Preis
Uns Hunger gibt nach solcher Speis,
Dies wollest du uns geben.

Gib unsern Herzen auch Verstand,
Erleuchtung hie auf Erden,
Daß dein Wort in uns wird bekannt,
Daß wir fromm mögen werden.
Und leben in Gerechtigkeit
Auf dein Wort achten allezeit,
Und nicht betrogen werden.

Dein, O Herr, ist das Reich allein,
Und auch die Macht zusammen,
Wir loben dich in der Gemein
Und danken deinen Namen,
Und bitten dich aus Herzensgrund,
Wollst mit uns sein zu dieser Stund,
Durch Jesum Christum. Amen.

The hymn of praise, or Lob-Gesang, on page 770 of the Ausbund is sung as the second hymn at every preaching service in our Old Order Amish congregations in America. All research has failed to find any record or information as to the time or place of the origin of this hymn, or who the author was.

As we read this hymn and meditate upon it we are impressed with the sincerity and deep spirituality of the writer. He praises God for His goodness and wisdom, and ascribes to Him all power as Lord of all the kingdom. He pleads earnestly for wisdom for His servants, that the Word may be rightly proclaimed so that the entire congregation can gain wisdom and strength to serve God better. He entreats the Lord for wisdom and power to understand His Word, and His will, and he pleads through Jesus Christ, that God may be present in the service at this time.

The slow tune, as sung by nearly all our congregations in America, was taken from one that was first written in 1534. Several congregations use several other tunes. The meter requires that there be seven lines to the stanza with seven syllables in the second, fourth, and seventh line, and these lines should rhyme with each other. The first and third lines are supposed to rhyme, and also the fifth and sixth, for harmonious reading and singing.

The faster tune that is frequently sung, places emphasis or stress on every second syllable. Where words of two syllables occur this stress should be on the accented syllable of the word. In the original, the last stanza of this hymn is correct; the first stanza is the most incorrect. The first line's fourth syllable is accented by the tune and this happens to be the second syllable of the word "Vater." In "Vater" the first syllable should be accented and not the second. By exchanging the words, "Gott" and "Vater," this is corrected (O **Vater Gott** wir loben **Dich**). The second, fourth, and seventh lines should be made to rhyme; also the fifth and sixth. The first word in the second stanza also has an unaccented syllable for its second syllable, the words "Tu auf," correct this and mean the same.

The writer has sought to correct these defects and improve the rhyme of this deep and worthy Christian hymn, without changing the sense or meaning of the original. However the writer does not expect it to be extensively read or used, or to replace the original in our hymn books.

Sarasota, Florida

Des armen Mannes Pfennig gilt oft mehr in Gottes Augen, als des reichen Mannes Millionen.

EDITORIAL

Filled with the Spirit!

Is It an Emotion, or an Attribute?

"And when the day of Pentecost was fully come, . . . they were all filled with the Holy Ghost, and began to speak with other tongues, as the Spirit gave them utterance" (Acts 2:1-4).

Some people think of the Holy Spirit in terms that would seem to describe Him as merely a holy influence from God. One common mistake is the use of the pronoun "it" when referring to the Spirit. Only twice in the New Testament do we find the neuter pronoun "itself" (Rom. 8:16, 26) used in the King James Version with reference to the Holy Ghost, but the Revised and the Revised Standard Versions both change this to "himself." Observe how frequently the personal pronoun "he" is used elsewhere when referring to the Holy Ghost (six times in John 16:13).

There are other errors, which may be less common but more serious; resulting in a misguided concept of the Holy Spirit. What of the theory that a person, who accepts salvation through faith in Jesus Christ, should still shy away from the idea of being filled with the Holy Ghost? This shying away idea is probably a reaction resulting from some of the fanatical beliefs about what happens when a person is filled with the Spirit. The Holy Spirit is not only an influence that seeks expression through an emotional ecstasy, nor is He "reserved" for certain ones who have gotten far enough along (?) in their Christian experience to "pray through" and be filled with the Spirit as an exclusive "second work" of grace. "Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his" (Rom. 8:9). Then how could we have Christ without also having the Spirit?

The Holy Spirit is not an influence or a substance with which the believer is filled in terms of quantity. "He is . . . confessed as the true God with the Father and the Son. And He is the subtle breath of the power of God, who with His divine inspiration illuminates and enkindles the heart of man, and confirms and leads him into all truth. He is given by God unto all who obey Him. All that are led by this Spirit, are the sons of God. He that has not this spirit, does not belong to God" (**Martyrs' Mirror,** p. 374, Confession of Faith, Article III). Either we are baptized with the Holy Spirit or we are not within the fold of Christ. "Except a man be born of water and of the Spirit, he cannot enter into the kingdom of God." "For by one Spirit are we all baptized into one body, . . . and have been all made to drink into one Spirit" (I Cor. 12:13).

To be filled with the Spirit is not a spasmodic experience of uncontrollable feeling, or a bubble of **emotion.** It is a normal **attribute** of the consecrated humble child of God. When a speaker is full of his subject, or a salesman full of his product, it does not involve quantity or volume, but his interest in, his enthusiasm for, and his devotion to the subject or product. Likewise when a Christian is full of the Holy Ghost it cannot be in terms of quantity, for the Holy Ghost is a Person and not merely an influence. He is God the Holy Ghost, who dwells in (I Cor. 6:19; II Cor. 6:16) and works through the children of God. We are filled with the Spirit in terms of our devotion to Him, our openness to His heart-searching inspections, and our willingness to yield every area of our life and every member of our body (Rom. 6:13, 19) to the Holy Ghost through whom the Father and the Son operate within us and through us.

At Pentecost they "began to speak with other tongues." Why don't we speak with other tongues today if we have the same Holy Spirit they had? Some people believe that any one who never speaks in "unknown tongues" is therefore not Spirit-filled. Although we must needs be too brief to do justice to the subject, let us face this question honestly.

The Mosaic law had been fulfilled, the Gospel dispensation (making all nations, tribes, and kindreds impartially

eligible to participate in all the advantages of universally offered salvation through Christ) had been introduced, and Christ, who had made and authorized this transition, had ascended to heaven. Then the Holy Ghost was sent, by the Father (John 14:16, 26) and by the Son (15:26; 16:7), to operate or to "take office" in a new and a more glorious way (John 7:39) than He had operated during the Mosaic dispensation. It was certainly fitting that He should be **inaugurated** in a very special way. ("Inaugurate" is defined by Webster: "To introduce or induct into an office with solemnity or suitable ceremony; . . . by such ceremonies and forms as give weight and authority to the transaction.")

As might be expected, His first phenomenal inauguration took place among the faithful believers of Israel. Acts 2. However, the age-old and favorite idea of Israel was their priority as the "chosen people," and this, together with their contempt for all "outsiders," was so deeply rooted among them that it required similar supernatural external evidences among the Gentiles to convince many of the Jews (Acts 11:1-18) that the Gospel and the Holy Ghost are for "all nations." The external manifestation is not described in the case of the Samaritans (Acts 8:17), but the next few verses prove that it must have been strikingly evident. A little later (Acts 10) we find Peter preaching to the Gentiles (after he had been convinced by a vision), and "the Holy Ghost fell on **all** them which heard the word. And they of the circumcision which believed were astonished, . . . because that on the Gentiles also was poured out the gift of the Holy Ghost. For they heard them speak with tongues, and magnify God." Thus we find some form of "inaugural ceremony" witnessed at Jerusalem, Samaria, Caesarea, and apparently in Greece. Paul mentions "tongues" in three different chapters in I Corinthians (12, 13, 14), but we find nothing of it in any of the other epistles.

"In the law it is written, With . . . other tongues [so the German] and other lips will I speak unto this people; and yet for all that will they not hear me, saith the Lord. Wherefore tongues are for a sign, not to them that believe, but to them that believe not: but **prophesying serveth . . . for them which believe**" (I Cor. 14:21, 22). This sign had a very specific **introductory purpose,** but it is quite evident that (except for possibly very rare exceptions) it is superseded by functions which are more effective for practical purposes. Study this whole chapter carefully and you will observe that even though speaking in tongues is not denied its proper place, other functions of the Spirit are emphasized as being definitely more important. One who is filled with the Holy Spirit is not concerned so much about ecstatic emotional experiences. It is the daily walk of the completely yielded life that testifies of the indwelling Spirit. What God expects from the Spirit-filled Christian is the FRUIT of the Spirit. Gal. 5:22-26.

OBSERVATIONS ON THE SPIRIT OF GOD

By Simon E. Schrock

Part one

Throughout the entire Bible God, an infinite Being, is revealing Himself, His will, and His ways to man, a finite being. Many of us have some conception of God as the Father and Christ as the Son, but hardly know how to associate the Spirit with the Godhead in His Scriptural position.

We first read of the Spirit of God in Gen. 1:2, as moving upon the face of the waters; perhaps similar to the air moving upon the face of the earth now. He (the Spirit) was instrumental in the creation. Psalm 104:30; Job 33:4. In Acts 17:24-28 Paul refers to the nearness of God: ". . . though he be not far from every one of us: for in him we live, and move, and have our being . . ." indicating that God is as present as the air we breathe. This probably refers to the Spirit of God, as is also pointed out in Psalm 139:7-13. The incomprehensi-

ble vastness of the Spirit of God is pointed out in Isa. 40:12-17 and is called the Spirit of the Lord in v. 13. This seems to be the same Personality as that ascribed to God in Isa. 40:18-25, called God in v. 18. We also have the same thought in I Kings 8:27. Again the vastness of God is partly described by referring to heaven as His throne and earth as His footstool. Isa. 66:1. This also points out the earth's inferior position as related to heaven.

If these Scriptures would refer to a physical body of the God of heaven, then the dimensions of the heavenly city as given in Rev. 21:16 would be very inadequate for Him. After a careful study of these Scriptures we conclude that God is an invisible Spirit. John 4:24; Col. 1:15; II Cor. 3:17. It is in this Spirit that God is present with us. Even though God is the great Eternal Spirit of the universe, the feeble human mind need not roam the universe wondering where God is, or where we can worship Him. He directs the mind of His people to one point (heaven). He created heaven with all its hosts (Neh. 9:6) for His own glory (Rev. 4:11) and the benefit of His people, to minister to their needs (Heb. 1:14), and to provide an eternal abode for them. He does not need heaven as a home for a resting place, nor does He depend on heaven for His existence; but heaven, in all its glory, is dependent upon God for its existence.

God's throne in heaven is the very peak of man's highest thoughts and imaginations. When we speak of God as sitting on His throne in heaven, we are not speaking of His physical posture on a physical throne, but of His reign, His supreme authority, His absolute sovereignty. When Gabriel announced that God will give the throne of David to Christ (Luke 1:32), he did not mean the chair upon which David sat, but the sovereignty, the dignity that is given to Christ. When we say that Abraham Lincoln was "in the White House" during the Civil War, we mean that he was President of the United States at that time; or, in the case of a judge, during his term of office we say he is "on the bench," even though he may be out mowing his lawn. These are figurative terms used as symbols of their office, and do not necessarily apply to their bodies in a physical sense. Even so, in Biblical terms, sitting on a throne does not necessarily apply to physical posture or bodily position on a physical throne. It may signify dignity and rank (Matt. 19:28; Luke 22:30), or victory, and reward through grace (Rev. 3:21). (Notice especially this last reference.)

Christ, sitting on the right hand of God, is not limited to the right side of God. He is not confined to limitations of bodily position or space. He is God's "right hand Man." Having accomplished the work He had been sent to earth to do, He can now **sit** (signifying completion of the task) **at the right hand of God** (the position of highest honor) till God (the inseparable **Three** in One) puts all enemies under His feet. Psalm 110:1; I Cor. 15:25. This chosen Mediator (I Tim. 2:5), the Man Christ Jesus, serves as a representative of the human race, in a glorified body (being "the firstfruits of them that slept"—I Cor. 15:20), and yet He is not inferior to God, but is one with Him, "for in him dwelleth all the fulness of the Godhead bodily" (Col. 2:9). Thus Christ is God and Man united, and if anyone thinks that Christ's position in heaven is second place, in a sense of the term that would render it inferior to first place, let him study carefully Col. 1:13-19. He sitteth on the right hand of God ". . . that in all things he might have the pre-eminence. For it pleased the Father that in him should all fulness dwell."

God not only has a throne in heaven, but the Bible also tells us that heaven is His throne. Isa. 66:1. The term "throne" is a symbol of His sovereign power, His incomprehensible majesty, His royal dignity, and inconceivable glory. In this sense He sitteth on His throne forever and His throne is truly invincible. The half has never yet been told!

Throughout the Bible God also personalizes Himself by speaking in terms of His face, eyes, ears, arms, hands, and feet which all point to His Personality as administering the affairs and serving the needs of mankind. At various times God has chosen to dwell or appear in a form or body such as was beneficial in His dealings with mankind. In Gen. 18 God evidently appeared to Abraham in the form of a man. In Gen. 32:30 Jacob also said, "I have seen God face to face," after a "man" (v. 24) had wrestled with him. He appeared to Moses in a burning bush (Ex. 3:4, 6), and in Ex. 13:21 He chose a pillar of cloud and fire in which to dwell and lead the Israelites. God also prepared a body of flesh in which God the Son could dwell among men. John 1:14; Heb. 10:5; I John 1:1, 2; II Cor. 5:19; Col. 2:9; I Tim. 3:16. Confession of Faith, Article IV (XIV and XV in **Martyrs' Mirror,** pp. 386-89).

I have been unable to find any Scripture that I could substantiate as a literal description or indication of a bodily form of God. The Bible describes Christ in His glorified body (Rev. 1:13-18) and the surroundings of the heavenly throne (4:2-6). It is also thought by some that Ezek. 1:26-28 is a prophetic vision of Christ. There are Biblical terms which I do not know whether they are literal or figurative, but from Scriptures, such as Dan. 7:9-11 and Heb. 12:29; or, Ex. 24:10 studied in the light of Ex. 33:20, we plainly see that some of these references are figurative and symbolic rather than literal. We may wonder if God has withheld a description of His "form" lest a graven image be made after that similitude and the image be worshiped. See Deut. 4:15, 16.

Grantsville, Md.

(To be continued)

Success in marriage is more than finding the right person: it is a matter of being the right person.

PAUL, AND TODAY'S CHRISTIAN

By Samuel Hertzler

In summing up his life Paul wrote to Timothy, "I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the Lord, the righteous judge, shall give me at that day: and not to me only, but unto all them also that love his appearing" (II Tim. 4:7, 8).

There are those who seemingly believe Paul could make this triumphant statement on account of his great accomplishments, and that for a Christian of our day it would be wrong to make such a statement. If the crown of righteousness would not be the reward of a Christian until he had accomplished great things for the Lord, then we would have reason to believe that Paul could properly make such a statement when others could not, but the conditions of salvation do not depend on our accomplishments. It does depend on whom we serve and in whom we trust, whether we have faith in the same Captain of salvation as Paul did, and whether or not we continue in that faith to the end.

To compare ourselves with the Apostle Paul would be like comparing the mouse with the elephant, and if enormous size would have been the requirement to enter the ark, the mouse would not have had a chance, but size was not in question. The ark was as much for the mouse as for the elephant, and both were equally safe. The elephant outside the ark would not have had more chance of surviving than the mouse, and outside the New Testament ark of salvation by grace through faith Paul would not have had any more chance than you or I.

The point in this article is not to give encouragement to the lazy and the careless, but to those who have entered the good fight of faith and are faithful in a few things. Salvation does not depend on having the same accomplishments as Paul, but on trusting in the same Saviour; then we will be equally safe.

Salisbury, Pa.

OUR PEACE WITNESS

Christian Service in Nursing

By Lillian Kauffman

There are great opportunities for the Christian girl in the area of nursing. The call is real to the sincere young person who wants to serve her Lord. Nursing requires sacrifice—a willingness to live for others in this needy world of ours. Can you hear the heart cry of a dying patient, going into eternity without a Saviour? The call is real and the need is great.

There are vast opportunities for the Christian nurse to wield her influence on her non-Christian environment. What a tremendous challenge to minister to the physical and spiritual needs of her patient! Before a nurse can make any spiritual impression upon her patient she must make him comfortable physically and thus win his confidence. She cannot expect her patient to want any of her religion if she is not cheerful, gentle, kind, and sympathetic to his troubles. A nurse must, above all, live as she professes. Every little thing counts. A patient can soon sense if she does or does not do her work willingly and cheerfully.

A nurse must be a true, sincere Christian in every area of her life. She must be able to get along with her associate nurses. She must not allow herself to hold a grudge against anyone under any circumstances. This is sometimes very difficult when a patient is demanding and grumpy, or when a friend gossips about her. A nurse must have a sense of humor. If this is lacking, her life will be very difficult, because many trying circumstances will confront her.

The ability to adapt oneself to a situation is very necessary in a nurse's career. If she thinks she knows just how a case will react, and something entirely different happens, she must keep steady, calm, and confident; and know just what to do next. She must also keep her temper under positive control. A bitter quarrel can soon be started over a small matter where so many people work and live together. Under no circumstance can a nurse afford to gossip about another nurse. This is very important as an effective Christian witness, because the others will be watching critically everything she does. Many temptations will come to the Christian nurse. Christ must be the center of her life and heart. Daily close communion with the Lord is a vital essential for victorious living. Only as we constantly abide in Him can we be kept above sin.

There are many qualifications necessary in the profession of nursing. Among them: truthfulness, loyalty, good study habits, punctuality, a strong healthy body, neatness, and self-control. Very often the condition of a patient's mind has much to do with his or her physical condition. The nurse is responsibile for the atmosphere she creates in the sickroom. She must be cheerful and generous to those about her.

The Christian nurse is not only a professional person. Over and above her profession she has a divine calling—a definite call to render more than mere physical service in the midst of suffering and despair. So many people do not know what love really is. They soon become attached to the nurse who has true love in her heart for them. Then it behooves the Christian nurse to direct those hungry affections far beyond herself—to the very Fountain of love and life, the great Healer of wounded hearts and spirits, "the Lamb of God, which taketh away the sin of the world."

The Christian nurse must be consecrated to her Lord, ready and willing to let the love of God work through her to transform the hearts and lives of those with whom she deals. What a glorious challenge! What a privilege to bear some of this world's burden of suffering upon her shoulders and to relieve some of their misery and heartache! This is possible only through the presence of the Holy Spirit in her heart and life each day. Each day must be lived for the Lord, as a living testimony of His great love and a constant witness to the needy ones around her.

May God awaken more consecrated young persons to the need in this area of Christian service! "But ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth" (Acts 1:8).

Bird in Hand, Pa.

If you don't get everything you want, think of the things that you don't get that you don't want.

OUR YOUNG PEOPLE

CHRISTIAN COURTSHIP

V. Basic Mediums Through Which the Lord Leads

There are three basic mediums through which the Lord leads: the Word of God, the Holy Ghost, and circumstances.

First, and of primary importance is the Word of God. It is the blueprint for a Christian life. No problem, whether humorously trivial or staggeringly complex, has ever confronted man that could not be solved by the principles outlined in the Bible. The minute details of course are not always given, as that would be impractical. God has made man an intellectual being and not a mechanical machine. The human mind was made to think and reason, to deal intelligently with the problems of life according to Scriptural principles. The Word of God never fails. It has stood the test of all ages past and will stand unshakable for all time to come. When heaven and earth have passed away the Word of God will continue to stand, unchanged throughout eternity. Be sure to consider your prospective companion according to the standards set forth in the Book of books.

Paul, a well-seasoned soldier of the cross, admonished the young man Timothy to study. We need to study the Word if we would benefit by it. How do we expect the Lord to lead us if we are not familiar with the medium through which He leads? How can we expect to recognize the leadings of God in precise details if we are not even acquainted with the principles as outlined in His written will, the Word? Dear young friend, you want to know the will of God in your courtship problems. The tenderest cords of your heart are touched by this area of your life. Much of your future happiness or sorrow depends on how you meet the solemn issues of your courtship life. This is surpassed in importance only by your relationship with your Saviour. Therefore, study the Word carefully and prayerfully, drink deeply from the living water, and "Commit thy way unto the Lord; trust also in him; and he shall bring it to pass" (Psalm 37:5).

Second, God works through the leading of the Holy Ghost. We need the Holy Spirit to reveal to us the proper application of the principles outlined in God's Word. ". . . the Holy Ghost . . . shall teach you all things, and bring all things to your remembrance" (John 14:26); "he will guide you into all truth: for he shall not speak of himself; but whatsoever he shall hear, that shall he speak" (16:13). It is the work of the Spirit to lead and direct in minute details not specifically dealt with in the Bible, as well as to remind us of that which is plainly written for our instruction. In fact it was through Him that the inspired Word of God was given, "For . . . holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost" (II Pet. 1:21).

Through quiet inspiration the Spirit speaks directly to the consecrated and fully yielded Christian, but even so He speaks primarily through the Word, in bringing to remembrance and applying that which is written. Notice, He doesn't read it to us. Bringing to remembrance implies that the Word must first be read or heard before it is brought to our remembrance by the Spirit. Even if we have studied the Word, He still doesn't usually force those truths into memories, minds, and hearts that are constantly loaded with material things or selfish interests. We must let Him clean house in our hearts, we must abandon all selfish interests, and He will lead in proportion to our yielding to Him.

Another channel through which the Spirit works is the counsel of other Christians. This is sometimes overlooked by those who feel somewhat self-sufficient. Especially does the Spirit use this channel in dealing with the immature. (And an obstinate unwillingness to hear the counsel of others is one sure evidence of spiritual immaturity.) Saul of Tarsus was sent to Damascus (Acts 9:6) where Ananias was instructed to convey the Lord's message to him (vv. 10-16). Cornelius, a devout man whose prayers were heard in heaven, was told to send to Joppa for Peter. ". . . he shall tell thee what thou oughtest to do" (10:1-6). Many other instances could be cited where men of God were used of the Spirit to instruct others who sought the truth.

Thank God for Christian parents! Through them you probably received your first spiritual counsel. If they are yielded to the Lord, they can surely be instrumental in revealing to you God's will for your life. Share with them your courtship problems. Consult with them about the candidate for your life companion. Chris-

tian parents are first on the list of counselors whom the Spirit uses in leading young people through this very important stage. Next in line is the consecrated shepherd of the flock, your minister. Perhaps your parents will even direct you to him with any problems that seem to require additional counsel. He may have had a great deal of experience with similar problems. Youth is a time of life when weighty problems are normal, and to seek reliable counsel is wise. Furthermore, we glean from I Cor. 12 that it is Scriptural to expect safe counsel from other Christian friends as well. We urge that normally you consider your parents first and then your minister, but since your minister may be very busy with ministerial work we might be doing an injustice to him to recommend that all such problems should be added to his ministerial load if some other reliable counselor is available.

However, we again refer you to the first fundamental basis for the Lord's leading. Engrave it upon the tables of your heart and impress it indelibly on your mind that the Spirit of God never leads contrary to the Word of God. Any personal impression or conviction of your own, or any counsel you may receive from other persons (whether from parents, minister, or lay member), must stand the test of the Word of God. If it does not harmonize with the Scripture, then it is not the leading of the Holy Spirit and therefore should not be followed as such. Caution! Do not lightly disregard parental and ministerial counsel because of your impulse to class it as unscriptural. Your interpretation may be erroneous. Always give your elders the benefit of the doubt as long as there is a doubt, but seek with all your heart to stand firmly and unwaveringly on the principles of the divinely inspired Word of God. Nothing deserves pre-eminence over the Bible.

Third, God leads through circumstances. This becomes a little more complicated because some of these are definitely man-made. Due to the wide range of this phase alone we shall attempt to deal with it under the next subdivision.

(To be continued) —E. H.

If a hypocrite stands in the way of your salvation, it is because you are in the rear of the hypocrite.

OUR JUNIORS

Tampico, Ill., April 4, 1956.

Dear Herold Readers: Greetings of love from above. It has been very windy here within the last week. I go to Fairfield A.M. Church, where I am in the seventh grade. My birth date is March 22, 1943. If I have a twin, please write, as I have not yet found one. In Christian love, Saloma Hostetler.

Dear Saloma: You have 48¢ credit.

Weatherford, Okla., March 31, 1956.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. This is the first time I have written to the Herold. I am 9 years old. My birthday is April 12. If I have a twin, please write. I have one brother, Raymond Eli. I am enclosing a list of what I have learned. Yours truly, Edna Mae Yutzy.

Dear Edna Mae: You have 32¢ credit. You did very well for your age.

Mary K. Fisher, Quarryville, Pa., has 30¢ credit.

Irvin Bontrager, Tuscola, Ill., has 15¢ credit. First letter. Ten years old. Birthday, May 10. Likes Herold.

Raymond Eash, Goshen, Ind., has $4.18 credit. Wants View Master reels. Sorry, but we had to substitute some of the reels you ordered, as we could not get Cowboy Stars kind and do not recommend them. Your rewards should be religious as well as what you learn. May God bless you all.—Aunt Mary.

Fannie Mast, Hutchinson, Kans., has $1.66 credit. School will close April 25.

Walter Hochstetler, Goshen, Ind., has 98¢ credit. Is eager for school to close April 27.

Erma Lou Stutzman, Plain City, Ohio, has 55¢ credit. Weather rainy.

Ezra, Naomi, and Lee Hostetler, Selinsgrove, Pa. Ezra has $1.62 credit, Naomi has $2.44, and Lee has $2.39. Am ordering your Testaments.—Aunt Mary.

Betty Yoder, Burton, Ohio, has 15¢ credit.

Laura Kauffman, Montezuma, Ga., has 30¢ credit. Last letter. Look in the Mennonite Publishing House Catalog for what you can get with your credit. Her school will close May 11. Is very glad. Had communion last Sunday. Parents and brother and sister went to Virginia to help Uncle Jonas Swartzentruber's move to Georgia.

Edwin Yoders have new baby girl named Lela Fern.

Bible Questions

1. Who wrote the books of the Law?
2. Who wrote the Psalms?
3. Name the writer of Proverbs.
4. Who wrote the Book of Acts?
5. Who wrote the Book of Revelation?
6. In what language was the Old Testament written?
7. What is the original language of the New Testament?

PRAYER

Be not afraid to pray: to pray is right:
Pray if thou canst with hope, but ever pray,
Though hope be weak and sick with long delay;
Pray in the darkness if there be no light;
And if for any wish thou dare not pray,
Then pray to God to take that wish away.

WHERE ANGELS WEEP

This story is about Tommy's home; or rather about the homes of hundreds of other poor little boys and girls, who live in the slums of the great cities of the world. It's the same in many of them, and I'd like to take you along with me on a visit if you'll come.

If you were to go to London, you would visit the Tower and Westminster Abbey and St. Paul's. In Paris you would go to the Eiffel Tower and the Louvre and Napoleon's Tomb. In New York you would go up the Empire State Building and visit Radio City and places like that. But you would never think of going round the corner, off the bright main streets where the fine buildings and the nice stores are; to see how the poor people live.

Sometimes, though, we should go round that corner, just so we might understand something of their need, and try to think how we may help them, and be more thankful for the rich blessings God has given to us.

But see, here we are, in the very street where Tommy lives. It is very dismal, for there are no nice lawns in front of the houses. They are all joined together in long, long rows on both sides of the street. The front doors are close together and open right onto the pavement. There are many, many children playing about, some in the gutters, and all very dirty and poorly dressed. Over there is a house with the blinds pulled down; let's go and see what is the matter there.

Several families live in this house, each family having one room. Yes, one room for Father, Mother, and all the children. How would you like to live like that?

We knock on the door. It is opened by a very sad-looking man. He has tears in his eyes, for he has been weeping. He takes us into a little back room, only nine feet square. Measure that out sometime and see how very small it is. He tells us that in this room he and his wife and three children have lived, but they are not there now. His wife has just died, also one of his children. They didn't have enough to eat, so when sickness came they were not strong enough to resist it.

There is no furniture in this room, only a coffin with the poor children's mamma in it.

Where are the children? We find two of them in the next room, asleep in the neighbor's bed. Poor little motherless things! But look at that cat by the cupboard, waiting for the sewer rats that come up every night. I can hear you say, "Sewer rats in the bedroom!" But wait, there's more to show you yet.

Here is another house in the next street. It is a little larger than the first one we saw, but twenty-five people live in it. The family we want to see lives in the basement. There are just two rooms down there—a bedroom and a kitchen. Here live a father, mother and five children. Let's look in the bedroom. There are holes all over the floor, some of them covered with pieces of metal cut from tins of various kinds. They are rat holes, and as fast as one hole is covered up, the rats make another. And at night hundreds of beetles come out of those cracks around the fireplace and crawl all over the room. Dreadful! I know it is; but look, there's a big old-fashioned iron bedstead over in the corner, with uncomfortable springs that sag in the middle and throw everybody into the center. But surely nobody sleeps in there!

Oh, yes, that's the children's bed. They all sleep in it—at least, four of them do—down in that dungeon among the rats and mice and beetles and many other living things, too.

Now let's go—but you don't want to see any more, I know. All right, then, just come with me to Tommy's mission—you know, the one where he saw the harvest festival. I want you to see how the dear people here care for the poor little ones who come to them out of these terrible homes. Every afternoon seven hundred are fed in this place. The hall will hold only five hundred: so the others wait their turn outside—sometimes in the rain! Let's watch them awhile.

It is ten minutes to five, and the excited children are pouring in, dozens and dozens of them, all very dirty and very ragged, but oh, so happy that they are getting something to eat. You never saw such a sight in your life. Not one has a whole pair of shoes. All of their toes are sticking through, and they have no stockings. Most of their clothes don't fit, because they were bought for someone else long ago. Their hair is all tangled and matted, and their bright little faces are as soiled as can be. Poor dears!

Now we can smell the food. The delicious aroma brings renewed eagerness into every face. They can hardly wait. A whistle is blown and a kind gentleman speaks. "What shall we do before we eat?" "Say grace," cry several. "Yes, of course," he says. "And what else?" "Sing!" shout others. "Good. Let's sing, and let Jesus know how much we love Him!"

Can they sing? And at such a time? I should say they can. I wish you could hear them. And listen. What are they singing?

"Wide, wide as the ocean,
Deep, deep as the deepest sea,
Comes the love of Jesus,
Rolling over me."

Over and over, round and round, faster and faster, they move their dirty little hands as they come to that last wonderful line. Look at them! Their pale, wan faces are wreathed in smiles, their mouths wide open, as they sing their loudest, "Rolling over me."

How can they do it? Doesn't it make you wish you were as grateful for the love of God as they are?

And now the food. At last! Are they glad to see it? I should say so. And no knives and forks or spoons to reduce speed as they get to work. All too soon it is gone, and they file slowly out so that the others who have been patiently waiting outside may come in.

Poor little children of the slums! Should we not say a special prayer for them tonight?

Selected from "Uncle Arthur's Bedtime Stories."

Let "deserved" be written on the door of hell, but on the door of heaven: "The Free Gift."

Many church members are neatly starched and ironed—but have never been washed.

MARRIED

Beiler—Zook.—Bro. Elvin L., son of Christian E. Beiler, Paradise, Pa., and Sister Ruth B., daughter of Amos Zook, Sr., Ronks, Pa., on Jan. 14, 1956.

King—Beiler.—Bro. David E., son of Samuel King, and Sister Mary Sue, daughter of Christian E. Beiler, both of Paradise, Pa., on March 14, 1956.

Both marriages were officiated by Bishop John A. Stoltzfus at the Weavertown Church, Bird in Hand, Pa.

May the sustaining grace of God be their strength and stay.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 1. Juni, 1956 Nr. 11.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Bauerngebet.

Mein Werk hab' heuer ich getan,
Herr Gott, nun fängt das deine an.

Denn ohne dich blieb' alles tot,
wüchs' nie ein Halm und gäb's kein Brot.

Ein Bauer, der nicht glauben kann,
der ist kein rechter Bauersmann.

Auf meinem Hof und Ackergrund
bin ich erst stark mit dir im Bund.

Des waren schon die Väter froh.
Der Nachfahr hält es ebenso.

Mein Werk hab' heuer ich getan,
Herr Gott, nun fängt das deine an.

Reinhold Braun.

Editorielles.

Was erwarten wir nach diesem Leben? In seiner Bergpredigt hat Jesus uns befohlen wir sollen nicht Schätze aufsammeln auf dieser Erden sondern im Himmel. Es ist dieser Himmel oder Ruheort nach diesem Leben welches wir ein wenig betrachten wollen. Fast alle Klassen von Menschen, sie mögen ein Religion haben oder nicht, glauben an einem Leben nach diesem Leben. Wir hören öfters von Leute die sagen sie glauben an Christo und halten die Bibel für das Wort Gottes aber sie wollen behaupten es gibt keine ewige Pein nach dieser Zeit. Solche Leute bekennen aber fast immer daß sie glauben an einem ewigen Himmel oder einem Ort von ewiger Freud und Wonne wo die Erlösten des Herrn sein werden. Warum wollten wir glauben an einem Ort von ewiger Freude für die Gerechten und nicht an einem ewigen Ort von Pein und Qual? (Nicht für Menschen sondern für den Teufel und seine Engel. Matt. 25, 41. Aber die Menschen die dem Teufel dienen und Gott nicht gehorchen müssen auch das Schreckliche Los empfangen mit dem, der sie gedient haben.)

Es ist heute noch wie es immer war; die Menschen hören gerne von dem Himmel oder einem Ort von ewiger Ruhe wo keins von die Sachen welches wir haben auf dieser Erde wo nicht der Natur gefallen so wie Krankheit, Schmerzen usw. vorhanden sind. Ein Dichter sagte einmal: „Alle Christen hören gerne, von dem Reich der Herrlichkeit; Denn sie meinen schon von Ferne, daß es ihnen sei bereit. Wenn sie aber hören sagen, daß man Christi Kreuz muß tragen, wenn man will sein Jünger sein. O so stimmen wenig ein." Dieses ist gerade wie der Fall ist, nicht allein unter solche die vielleicht fast kein Bekenntnis machen von an Christo glauben, gedenken aber doch für in dem Himmel hinein gepredigt werden wenn sie sterben; sondern auch gerade unter uns. Sind wir nicht zu viel behaftet mit den irdischen Sachen und halten die ewigen Sachen als zweite Sachen die doch am Ende sich machen werden? Der Himmel ist ein heiliger Ort und es wird nicht hinein gehen „irgend ein Gemeines buch des Lammes." Diejenigen wo in Sünden leben können nicht der Himmel ererben, weil der Himmel ein reiner Ort ist. Wir erinnern uns noch gut an die Worte von D. E. Mast wo er oft sagte: „Der Himmel ist ein bereiter Ort für bereite Leute und niemand anders." Wir müssen diese Bereitschaft machen hier in diesem Leben und die Leute wo sich eine Hoffnung machen daß sie kommen doch einst in dieser schöner Himmel ohne sich bekümmern darüber, werden sich betrogen finden.

Es gibt Leute die meinen wenn sie genug gute Werke tun dann gibt dieses ihnen ein Recht zu den ewigen Wohnungen. Andere meinen wenn sie genug Trübsal haben hier oder es so zurichten daß dieses Leben keine Vergnügung hat dann wird der Herr sicher sie willkommen heißen zu dem Ort von ewigem Ruhe. Andere meinen wenn sie nur die Gemeinde Regeln beleben und keine grobe Sünde tun dann sind sie sicher wenn sie vor dem Richterstuhl kommen. Es ist nur der Glauben an Jesu welches uns würdig macht für die Wohnungen im Himmel ererben (nicht verdienen) aber wenn wir diesen wahren Glauben haben dann wird er sich beweisen in gute Werken. Solcher Mensch belebt die menschlichen Ordnungen so lang daß sie nicht wider Gottes Gebote gehen. (Siehe 1. Pet. 2, 13.)

Schade ist es daß wir so oft nur irdisch gesinnet sind oder sein wollen in der besten Zeit von unserm Leben, und dann erst wenn wir alt werden, wollen wir unsere Gedanken mehr an die Sachen kriegen wo ewig bleiben. Wir wollen die Schönheit und Pracht von der ewigen Heimat so in unseren Herzen eingedruckt haben daß diese irdische Sachen immer nur von zweitem Wert sind. Wir wollen in solcher Gemeinschaft mit Gott leben so daß wir täglich, ja stündlich wünschen für bei unserm Erlöser sein in seinem ewigen Reich. Wenn es Krankheit oder Trübsal nimmt für diese Sehnsucht in uns eindringen, dann wollen wir bitten für solches. Es wäre viel besser für krank sein nach dem natürlichen Fleisch und doch bereit und froh für zu Jesu gehen oder ihn sehen kommen, seine Braut zu holen, als gesund im Fleisch und doch so irdisch gesinnet daß es ganz unversehens wäre, wenn Christus seine zweite Erscheinung machte, oder wenn noch viele Sachen wären wo wir hätten tun wollen ehe wir bereit wären für Jesum antreffen.

Wir denken oft an der Dauer von Zeit hier auf Erden, aber im Himmel wird keine Zeit sein, doch müssen wir mit unserer beschränkten Wissenschaft es nur so bedenken. Es ist schon so ungefähr 6000 Jahre seit der Erschaffung der Welt und zu unsere Gedanken ist dieses eine lange Zeit aber wenn wir so lange im Himmel sein werden oder wir könnten sagen noch viel länger, ja ein million Jahre, dann wäre doch noch kein Teilchen von der Ewigkeit verflossen. Unsere Gedanken können das Verhältnis von der Ewigkeit gar nicht begreifen. O sollte dieses nicht uns neuen Mut geben für streben danach so daß wir zu den engen Pforten eingehen können und bei Christum und alle fromme Propheten und Patriarchen sein ewiglich. Möchten wir alle einander antreffen dort ist unserer Herzenswunsch.

O welch eine Tiefe des Reichtums.

O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes; wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Römer 11, 33.

Ja die Tiefe der Gottheit ist unbegreiflich zu uns Menschen. Im Vers vorher in diesem Kapitel heißt es: Denn Gott hat alle beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Dies gibt zu verstehen daß Gott sie alle in einem hilflosen Zustand brachte, beide Juden und Heiden, so daß sie alle begreifen sollen daß sie ein Erlöser brauchen, daß es allein aus Gnade ist daß sie selig werden können, und nicht aus Verdienst den Werken.

Nach diesem hat der Apostel der obige Spruch bei gebracht, wie gar unbegreiflich die Gerichte und Wege Gottes sind, und gehet weiter: Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Ja niemand hat Gott einen Rat gegeben, denn er braucht keine Anweisung und nimmt auch keinen von seiner Kreaturen die er gemacht hatte. Niemand hat des Herrn Sinn verstanden, und niemand hat ihm etwas zuvor geschenkt daß es ihm wieder sollte vergolten werden. Nein, wir müssen es alles in der Allmacht Gottes zuschreiben, der so weislich gehandelt hat, und es möglich gemacht daß alle Menschen können selig werden wenn sie sich nur aufgeben, und Jesus auf und annehmen als ihren Erlöser; denn es ist in keinem andern Heil, kein anderer Namen unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, darinnen wir können oder sollen selig werden.

Den heutigen Morgen ist es am regnen, und so wie der Herr sein Gewölk über der Erde führt sehen wir die Blitzstrahlen und hören das Getümmel; solches macht uns wiederum an die große Allmacht Gottes denken, ja wie er auch zu Zeiten durch große Wirbelsturm hie und da große Gebäude ver-

letzt und Sachen macht welches fast unbegreiflich ist für uns Menschen. In Offenbarung lesen wir wie Johannes sahe von dem Stuhl ausgehen Blitze, Donner und Stimmen; und sieben Fackeln mit Feuer brennen vor dem Stuhl, welches sind die sieben Geister Gottes. Offenb. 4, 5. Und weiter in Kap. 8, 5. Und der Engel nahm das Rauchfaß, und füllte es mit Feuer vom Altar, und schüttete es auf die Erde. Und da geschahen Stimmen und Donner und Blitze und Erdbeben. Weiter in Kap. 10, 2—4. finden wir daß der Engel stund mit dem rechten Fuß auf dem Meer und den linken auf der Erde, und schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet; und da er schrie, redeten die sieben Donner ihre Stimmen, und dann wollte Johannes schreiben; aber er hörte eine Stimme vom Himmel sagen zu ihm: Versiegle, was die sieben Donner geredet haben; dasselbige schreibe nicht; darum ist dies uns nicht kund getan worden, und wir brauchen es auch nicht wissen; aber was geschrieben ist, ist uns zur Lehr und Warnung gegeben, und ist genug geschrieben wenn wir es nur wahrnehmen können. Alle Schriften von Gott eingegeben sind nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit und so weiter.

Können wir dann die Tiefe des Reichtums der Allmacht Gottes begreifen? Nein, wir sind zu schwach in diesem irdischen Leben; aber wie wir singen in einem Liede, (einstmal werden wir es besser verstehen). Ja, die Zeit kommt wo wir dies irdische Leben ablegen können und der Überschritt nehmen aus dem Reich der Gnade, in dem Reich der Herrlichkeit, dann haben wir überwunden; aber so lange wir in dieser Hütte sind, stehen wir in der Gefahr; doch ist Gott getreu in aller seiner Verheißung, und von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Nun stehet die Sache in unsere Hände, oder in andern Worten zu sagen: was wir daraus machen, haben wir. Wohl der mehrere Teil der Menschen heutiges Tags glauben daß ein Allmacht Gottes ist; aber das ist nicht genug. Jakobus lehrt uns: Du glaubest daß ein einiger Gott ist: du tust wohl daran: die Teufel glaubens auch und zittern. Hier redet er von einem toten Glauben, der keine Werke dabei hat, und so ists mit uns wenn wir nur sagen daß ein Allmacht ist, wenn nicht mehr dabei ist so wird es nicht weit gehen in Bezug von unsrer Seligkeit. Wir müssen zu ihm kommen im Glauben, und sein Sohn auf und annehmen als unser Erlöser von Sünden, wie schon gemeldet war, und wir können ihm nichts geben als was er uns schon zuerst gegeben hat; denn alle die gute und die vollkommene Gaben kommen von oben herab vom Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.

Dann von diesem allmächtigen Gott, durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ja, von ihm als der Schöpfer der alle Dinge erschaffen hat, und durch ihn als derjenige der Aufsicht darüber hat und es regiert, und zu ihm am End als derjenige wo alles dazu gehört. Ihm sei die Ehre in Ewigkeit. Amen. Lasset uns nun ihm getreulich dienen in diesem kurzen Leben wo wir die Erwählung machen für die Ewigkeit. Einmal zu leben, und einmal zu sterben und dann vor dem gerechten Richter erscheinen und unsere Belohnung empfangen. P. Y.

Herold der Wahrheit

June 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1859. — Wer kommt zum Frieden und ruhet in seinen Kammern?

Bibel Frage Nr. 1860. — Das vorgesteckte Ziel—das Kleinod—was hält es vor?

Frage Nr. 1851. — Für wen halten wir den, der unsere Krankheit trug und unsere Schmerzen auf sich lud?

Antwort. — Den der geplagt und von Gott geschlagen und von Gott gemartert wäre. Jesaja 53, 4.

Nützliche Lehre. — Wir finden unsere Frage in dem klarste von alle Alltestament Prophezeiungen von dem Leiden und Sterben Jesu. Es war wohl schon bewußt welche glauben werden und auch welche nicht glauben werden, denn Gott ist allwissend; er hat es zu dn Propheten gegeben zu weissagen lange Zeit vorher zu den ungläubigen Juden. Er fragte, Vers 1: „Herr wer glaubt unser Predigt?" Zu dieser Zeit muß man auch zu Zeiten fragen: „Herr wer glaubt unser Predigt?" Gott aber weißt wer glaubt und wird auch mit einen jeglichen handeln wie er gelebt hat es sei gut oder böse. Vers 2: „Denn er schießt auf wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich." Ein Reis ist eine zarte junge Pflanze. Für alle gläubigen, so wie der fromme Simeon im Tempel, war er ein zartes junges Pflanzlein welches großes Möglichkeit hat um auf zu wachsen und viel Frucht bringen; aber zu den Ungläubigen Juden war er wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hätte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hat." Paulus schrieb: „Er nahm Knechtes Gestalt an und war an Gebärden als ein Mensch erfunden." Er hatte die Gestalt von ein Knecht nicht wie ein König wie die Juden es haben wollten. Er war ganz zu einfach, gar nicht geziert wie ein König. Er war der Allerverachteste und unwerteste (von der Welt und die ungläubigen Juden) voller Schmerzen und Krankheit. Fürwahr er trug unsere (Seelen) Krankheit (unsere Sünden), und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir (die Juden) hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um **unserer** Missetat willen verwundet und zerschlagen. Die Strafe die wir nehmen sollten ist auf ihn gekommen, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Gott aber sei dank für solche Erlössung.

Frage Nr. 1852. — Wo muß Christus wohnen um uns durch Liebe einwurzeln und gründen?

Antwort. — In unsere Herzen durch den Glauben. Eph. 3, 17.

Nützliche Lehre. — Dieser Text war wohl geschrieben zu die Epheser, aber es langt jetzt noch an uns. Wisset ihr nicht daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst? 2. Kor. 6, 19. Er betete zu Gott (Verse 13 und 14) daß er (Christus) euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an den inwendigen Menschen, und in Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewürzelt zu werden, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welche da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe, auch erkennen daß Christus lieb haben viel besser ist als alles wissen, und daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. In kurzem, er hat erfahren wie eine große Freude und Vergnüglichkeit in dem aufgeopfert Leben eigentlich zu finden ist, und betete zu Gott daß auch andere es haben mögen. Christus will in uns wohnen und in uns wirken, aber er will daß wir unsere Herzens Tür auftun und ihn einnehmen; er macht die Tür nicht selber auf, **die Klinke (latch) ist auf unsere Seite.** Jesus sagte in Joh. 14, 23: „Wer mich liebet der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben und **wir** (Vater, Sohn und Heiliger Geist) **werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen."** Er hat auch verheißen, „So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben so möget ihr bitten was ihr wollt und es wird euch widerfahren von meinem Vater im Himmel." Paulus schrieb (Röm. 8, 9.": „Wer aber Christi Geist nicht hat ist nicht sein." Versucht euch selbst ob ihr im Glauben seid, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist?

F. N.

Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch. 1. Petrus 5, 7.

Züchtigung.

„Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht wenn du von ihm gestraft wirst; denn welchen der Herr liebhat den züchtigt er; und er stäupt einem jeglichen Sohn, den er aufnimmt." „Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Träurigkeit zu sein; darnach aber wird sie aber geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind."

Diese Worte sind hier geredet durch den Ebräerschreiber, aber vorher hat Salomo auf die nämliche Weise geredet zu seinem Sohn. Jemand zu züchtigen nimmt mit ein, ihn dadurch zu einer vollkommenen Gehorsamkeit zu bewegen. Ein Christlicher Vater züchtigt vielleicht sein Sohn zu Zeiten nur mit Worten. Wenn dieses nicht hilft so wird öfters die Rute gebraucht, oder zu Zeiten hilft es wenn wir ihm etwas nicht erlauben zu tun welches er gern täte, und auch an sich selbst kein Schaden wäre. Warum dünkt die Züchtigung uns keine Freude sondern Traurigkeit, wenn sie doch von Nöten ist wenn wir geistliche Kinder Gottes sein wollen? Dieses kommt dieweil eine Züchtigung etwas ist wo gegen die Natur ist. Zu der Martyrer Zeit hatten sie viele Verfolgungen und litten viel natürliche Pein. Glauben wir daß sie weiter ab waren von Gottes Wegen dieweil sie viel mehr Verfolgungen hatten denn wir? Oder waren sie solche, welche Gott lieb gehabt hat? Gewiß der Johannes sagt: „Also hat Gott die Welt geliebt." Aber es scheint daß obwohl Gott alle Menschen lieben tut, so hat es doch die zwei Klassen von Menschen, nämlich die wo wollen und begehren ein Gottgefälliges Leben zu führen und die wo solches nicht wollen. Gott hat eine besondere Liebe für die erste Klasse, als seine Geistliche Kinder; die andere wollte er gern annehmen als seine Kinder, wenn sie nur sich unter seinen Willen begeben wollten. Der Salomo sagt daß wer die Rute schont, der haßt sein Sohn; wer ihn aber lieb hat der züchtigt ihn bald. Spr. 13, 24. Es dünkt mich die göttliche Liebe zu seine geistliche Kinder und seine Liebe zu die wo nicht seine geistliche Kinder sind ist gleich einem Christlichen Vater, wo eine Seelen-Liebe hat für alle Kinder, doch hat er eine besondere Liebe für seine Kinder die er selbst gezeugt hat. Und der natürlicher Vater möchte vielleicht andere Kinder ein wenig züchtigen dieweil die Schrift sagt: „Vermahnet die unzogenen," doch tut er ohne Zweifel seine eigne Kinder viel mehr züchtigen.

Der Prophet Hezekiel sagt Gott hat die Kinder Israel oft gezüchtigt aber was hat es geholfen? Es will der bösen Kinder die Rute nicht helfen, spricht der Herr. Und Jesaja sagt wie Gott die Syrer vorher und die Philister von hintenzu kommen läßt, daß sie Israel fressen mit vollem Maul. In dem allem läßt sein Zorn nicht ab und sein Hand ist noch ausgereckt. So kehrte das Volk sich nicht zu dem der sie schlug und fragten nichts nach dem Herrn Zebaoth. Darum wird der Herr abhauen von Israel beide Kopf und Schwanß, beide Ast und Stumpf auf einem Tag. Die alten ehrlichen Leute sind der Kopf. Die Propheten die falsch lehren sind der Schwanß. So hat auch Zephania geklagt daß Jerusalem sich nicht züchtigen hat lassen wollen, noch gehorchen. Sie will auf den Herrn nicht trauen noch sich zu ihrem Gott halten. Es scheint daß viele Menschen tun viel leiden aber tun doch dadurch sich nicht züchtigen lassen. Das ist das Leiden oder Unglück, was über sie kommt, es hilft ihnen nichts für sie näher zu Gott bringen. Wenn der gottlose Mensch schon nicht gezüchtigt wird so wird er doch öfters gestraft, schon in diesem Leben und darnach in aller Ewigkeit. Paulus sagt: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtiget uns daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen.

(Bemerkung: Eine bessere Übersetzung von diesem Satz stellt es wie folgt: „Denn die heilbringende Gnade Gottes ist für alle Menschen erschienen." Die Elberfelder Übersetzung ist wie folgt: „Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilgringend für alle Menschen." Diese Übersetzungen geben näher die richtige Meinung denn wir im allgemeinen vernehmen aus die gewöhnlich Luther Übersetzung. Was Paulus eigentlich sagen wollte ist daß die Gnade Gottes, welches Heil anbietet zu alle Menschen (nämlich sein Gnaden gabe Jesus Christus), ist jetzt erschienen. Ed.)

Er sagt daß die heilsame Gnade Gottes erschienen ist allen Menschen, aber er sagt nur das sie uns züchtiget. Mit dem Wort „uns" verstehe ich er meint die Christen.

Hier wird es nicht geredet von einer Strafe wo uns züchtiget sondern von einer heilsamen Gnade. Der Salomo sagt des Schelten schreckt mehr an dem Verständigen denn hundert Schläge an den Narren. Ich zweifele ob das Wort „schelten" hier meint wie wir es jetzt gebrauchen sondern mehr auf die Art von jemand zurecht weisen, oder auf die Art von einer Bruder-Strafe. Und so sollte die Sache stehen zwischen uns und unserm Gott. Wenn wir nur vernehmen daß etwas Gott nicht gefällt, das wir es dann gerne verlassen. Ich war eine Familie bekannt wo die Kinder sehr viel Schläg bekommen haben und doch nicht unter ihrem Vater seinem Willen geblieben sind. Wenn ein Kind seine Eltern liebt so nimmt es öfters nicht so viel Schläge. Und wenn wir Gott lieben von ganzem Herzen so wollen wir ihm gehorsam sein und wenn wir nicht viel gestraft werden. Aber dieweil wir alle das ewige Feuer verdient haben so ist es ohne Zweifel gut daß wir viel mehr Strafe verdient haben denn wir empfangen in diesem Leben und sollten suchen uns zu trösten mit Gottes Verheißungen, daß für denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen. Wie wohl auf meiner Seite, habe ich schon öfters erfahren daß solches leichter ist, andere Menschen zuzusprechen denn selbst es so annehmen.

Aber wieder ein wenig zurück kommen auf die Züchtigungen von der Gnade Gottes. Wenn wir unser Leben betrachten mit dem Wort Gottes und seine Hilfe, und können zum Teil vernehmen, daß wir Gott oft beleidigt haben, können aber auch vernehmen durch sein Wort, daß er uns doch noch gnädig sein will, so kann das ein Ursach sein für uns näher zu Gott bringen. Wenn ein Vater sein Kind straft dieweil es Böses getan hat, und doch stets in andere Sachen Gutes beweist gegen das Kind, so gehen die zwei Hand in Hand um des Kind zu züchtigen. In andere Worten ohne die Liebe beweisen gegen das Kind, hilft die Strafe nicht viel. Aber wiederum, gar nicht strafen, nur dieweil wir ein Kind lieben ist auch nicht recht. Wenn Kinder aber einmal erwachsen sind so können die Eltern sie dennoch strafen mit Worten, aber wenn das Kind nicht gehorchen will so können wir sie nicht zwingen für recht zu tun. Und für etwas tun daß sie natürlicherweise leiden müssen, gleichwie die Katholischen die Martyrer öfters gepeinigt haben wäre nicht schriftmäßig. So zum Teil können Kinder ihren eigenen Weg nehmen, und wenn es sie nur erzürnt und gar nicht eine christliche Vermahnung hören wollen, so gewinnt man nichts ein Spötter zu strafen. Denn Salomo sagt: Strafe den Spötter nicht, er hasse dich; strafe den Weisen, der wird dich lieben.

Gottes Geist tut nicht immer mit dem Menschen streiten. So scheint es tut Gott öfters für eine Zeitlang gottlose Menschen lassen nach ihren eigenen Willen leben. Und etliche scheinen zu sein wie der Psalmist sagt: „Siehe das sind die Gottlose in der Welt die sind glückselig und werden reich." Gott hat ohne Zweifel kein Wohlgefallen daran um jemand zu peinigen wenn es nicht ihnen oder jemand anders eine Hilfe ist geistlicherweise. Aus dieser Ursach glaube ich daß Gott öfters gottlose Menschen läßt ein ziemlicher guter Fortgang haben in dieser Welt. Doch sehen wir oft wo das gottlose Leben viel Ach und Wehe mit sich bringt. Denn die Sünd zu dienen bringt viel Krieg, Haß und Neid, und durch Saufen und Fressen auch Ungesundheit mit sich.

Durch Hiobs Geschichte und der blind geborene Mensch zu Jesu Zeiten können wir vernehmen daß Gott zu Zeiten Unglück über Menschen kommen läßt aus andere Ursachen, als wie sie zu strafen um etwas sündliches das sie getan haben. So sollen wir allezeit mitleidig sein und nicht nur denken der oder der andere hat solche Strafe verdient. Sondern daran denken daß wir auch solche Strafe verdient haben, und Gott danken wenn wir nicht in solches Unglück kommen. Betet für uns. N. Stoltzfus.

Die Freude des Christlichen Glaubens.

„Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet, und wisset daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket." Jak. 1, 2. 3.

Wiewohl es viel Trübsal gibt in diesem Leben, so ist doch das Christenleben eine Freude, ein Leben voll Trost; denn Jesus sagte: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost ich habe die Welt überwunden," und das ist was eine Freude macht für uns, ein Heilsmittel hergestellt wodurch wir den Himmel erlangen können wo wir haben kön-

nen Freude der Fülle und ein liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich.

In unser Text-Vers sagt der Apostel wir sollen es eitel Freude achten wenn wir in mancherlei Anfechtung fallen. Wie kann es dann sein daß solches eine Freude wäre für uns? Es ist doch nichts daß wir gerne sehen wollen nach unserm Dünken; doch hat der Apostel hier etwas im Sinn daß zu unserm Besten dienen soll.

Wir gehen zurück im Römer Brief am fünften Kapitel. Da heißt es: „Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringt Hoffnung," und so weiter. In Jesaja 26, 16. „Herr, wenn Trübsal da ist, so sucht man dich; wenn du sie züchtigst, so rufen sie ängstlich," und weiter in 28, 19. „Denn allein die Anfechtung lehrt aufs Wort merken."

In diesem Schriftstellen können wir vernehmen daß wenn Anfechtung kommen verursacht es uns in dem Wort zu suchen für Hilfe. Wenn Trübsal verursacht wird, so sucht das Kind Gottes die Einsame und bittet um Hilfe, es führet uns dann als näher zu Gott. Es bringt uns hin wo wir merken daß es Geduld nimmt. Wir tun nicht mutlos oder ungeduldig werden, wir gedenken daran daß wir ein geduldiger Herr oben über uns wohnen haben, der weiß was es nimmt um uns herunter zu halten in einem niedrigen Stande, wo Gott uns dann erhöhen kann; „Demütiget euch vor Gott, so wird er auch erhöhen."

Wenn wir dann in viele Anfechtung fallen, so sollen wir hoch erfreut sein, denn solches ist eine Prüfung wodurch unser Glaube gestärkt wird. Er sagt: „Wir sollen wissen daß wenn unser Glaube rechtschaffen ist, tut er Geduld wirken. Die Geduld bringt Erfahrung." Dann wenn wir in Anfechtung fallen tun wir lernen dadurch, wir bekommen Erfahrung in Sachen wo wir zuvor noch nicht hatten, dadurch wird unser Glaube gestärkt von Zeit zu Zeit, und wir kommen als weiter in der Sache. Die Erfahrung bringt Hoffnung, und das ist was wir alle haben wollen, die Hoffnung zum ewigen Leben; „wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung, die Hoffnung aber die man sieht, ist nicht Hoffnung, so wir aber des hoffen das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld," und diese Geduld muß fest bleiben bis ans Ende, auf daß wir vollkommen sein, und keinen Mangel haben.

Solche Hoffnung ist dann was eine Freude macht im christlichen Leben. Hoffnung zum ewigen Leben, und das ist etwas wo der Welt-Mensch nicht hat. Die rechte lebendige Hoffnung zur Seligkeit ist nur bei einem rechtschaffenen Glaubensleben gefunden, solches ist dann die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch." Im Petri Brief da das Lobopfer ausgesprochen ward für die Wiedergeburt zu der lebendigen Hoffnung, das unvergängliche und unbefleckte und unverwelklichen Erbe zu bekommen wo behalten wird im Himmel, dann heißt es: „In derselbigen werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen." Hier heißt es von die Traurigkeit wo kommt durch die Anfechtung; aber dies währet nur eine kleine Zeit, dann können wir uns wieder erfreuen.

Die rechte Freude des christliches Lebens ist dann ein lieblicher Vorgeruch von der wahren Freude im Himmel. Wiewohl es viel Trübsal und Träurigkeit gibt in diesem Leben, so wenden wir uns vorwärts nach dem das kommen soll, und wissen daß „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen sollen die nach dem Vorsatz berufen sind." Wir gehen weiter: im Jak. 1, 12. heißt es: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn liebhaben." Ja allemal daß Anfechtung kommen, wenn wir der Sieg erhalten, so sind wir froh wenn es vorüber ist, ob es schon Trübsal verursacht hat; denn wir haben die Verheißung zu die Krone des Lebens.

Wir haben gesagt: wenn wir in Anfechtung fallen so bringt es Geduld, dies macht geduldige Leute aus uns, und solches bringt Erfahrung. Ja wenn ich zurück denke, so kann ich mich erinnern an viele Sachen wo ich erfahren habe wodurch ich etwas gelernt habe und solches wird nicht so bald vergessen als wie etwas wo wir nur sahen oder hörten von andre; wenn wir etwas selbst durch gemacht haben, so geht es tiefer ein. Wir wollen nun suchen unsre Sache williglich tragen, denn der Herr weiß was am besten ist, er

weiß ja was für ein Gemächte wir sind, er gedenkt daran daß wir Staub sind. So ist des Menschens Leben; aber die Gnade Gottes währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, welche über uns waltet, so wir ihn fürchten. O wundervolle schöne Verheißung: der Herr hat sein Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrschet über alles. Alles bereit, kommt zur Hochzeit. Wenn wir die Sache verfehlen so ist es unsre eigne Schuld, und nicht daß der Herr nicht genug getan hat, und die Sache kann so bald zum End gebracht werden. „Es kann vor Abend anders werden, als es am frühen Morgen war, denn weil ich leb auf dieser Erden, leb ich in steter Tods Gefahr." P. Y.

Die da fleischlich sind—sind fleischlich gesinnet.

Dieser Spruch kam mir in den Gedanken einmal da ich die Pferde wollte in die Scheuer tun und anspannen. „Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet." Röm. 8, 5. Ich hatte unser Hund mitgenommen für ihn nach die Pferde hetzen und er war willig dazu bis ein Haas aufgesprungen ist und er dieser sah. Da hat er die Pferde scheins vergessen und hat all sein Ernst angewendet für der Haas fangen.

Solch ein Hund ist ein Beispiel von Leute die fleischlich gesinnet sind. Sie wollen nicht immer böse Sachen tun aber sie sind auch interessiert für gutes tun, wenn es ihrem Fleisch vergnüglich ist. Wenn aber etwas aufkommt daß näher nach ihrem Gefallen ist, so lassen sie was sie daran waren und jagen dem andern nach für ihre Lust sättigen. Ihr Fleisch regieret sie. Obige Schriftstelle ist mir ein wenig klarer in der englische Sprache. Es lautet näher wie folgt in englisch: Denn die nach dem Fleisch sind, die haben Acht auf die fleischliche Sachen; die aber nach dem Geist sind haben Acht auf die geistliche Sachen.

Was sagt die Schrift weiter von solche wo fleischlich gesinnet sind? Verse 7 und 8 lautet also: „Denn fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermags auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen."

Unlängst erzählte ein Mann mir wegen sein Hund. Er sagte sein Hund arbeitet gern für ihn und er weißt auch wenn er am etwas tun ist für ihn, daß er nicht spielen darf. Er sagte wie er schon am Vieh treiben war und dann wo ein Haas aufgesprungen ist nahe dabei, hat er vielleicht nur etliche Schritt genommen nach dem Haas und dann daran gedenkt daß er nicht darf und hat dann aufgehört und wieder das Vieh getrieben. Natürlicherweise will ein Hund lieber ein Haas nachgehen denn Vieh. Er sagte auch wenn dieser Hund am ein Haas nachgehen war und es sahe aus als wenn der Hund ihn nicht fangen könnte dann hat er schon ihn geheißen aufhören und er gehorchte ihm.

Solch ein Hund ist gleich ein Knecht Christi. Er achtet nicht auf sein eigenen Willen. „Die da Christo angehören, kreuzigen ihren Fleisch, samt den Lüsten und Begierden." Die da Christo angehören haben nicht ein Teil von ihrem Leben wovon sie sagen mögen: „Nun kann ich tun was mir gefällt und es macht nichts aus zu Gott." Zum Beispiel, wir haben schon gehört daß es Leute waren die sagten es wäre nicht ungerecht für die wo geholfen haben an ein Hochzeit, für der unehelich Beischlaf gebrauchen. Der Apostel sagt: „Ihr seid teuer erkauft, darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, **welche sind Gottes.**" 1. Kor. 6, 20. Wir glauben Gott will **Herr** sein über unser ganzes Leben, nicht für uns elendig zu machen, aber er will uns bewahren vor allen eiteln Sachen die uns ein Hindernis oder Sorge sind. Das ist ein fleischlicher Sinn der sucht sich selber zu gefallen. „Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott."

Zum Schluß wollen wir fragen was die Folge ist von fleischlich gesinnet sein, und auch was die Folge ist von geistlich gesinnet sein? Der 6. Vers beantwortet diese Fragen deutlich. „Aber fleischlich gesinnet sein ist der **Tod** (geistlichen Tod) und geistlich gesiinnet sein ist **Leben und Frieden.**"

Hutchinson, Kans. A. Y.

Hilf uns wachen, hilf uns beten,
Führ uns immer weiter hin,
Und wenn vor den Thron wir treten;
Lenke unser Herz und Sinn.
Haben wir dich in der Zeit,
Sind wir dein in Ewigkeit!

EDITORIAL

The Spirits in Prison

In the German editorial of **Herold** number 8 Brother Wagler asks whether I Pet. 3:19, 20 indicates that those who died in the Flood had the opportunity to hear Christ preach during the three days between His crucifixion and resurrection; and asks for comments on the text. We are faced with the same question in the sixth verse of the fourth chapter. There are at least two different interpretations in common circulation relative to these verses, and since it is very difficult to be certain about the true meaning we need to be very considerate of one another's views. What we offer here is not given with an air of finality, but is offered only for your prayerful consideration. "Prove all things; hold fast that which is good," and in harmony with the rest of the Scriptures.

One theory is that the terms "spirits in prison" (3:19) and "them that are dead" (4:6) refer universally to fallen man prior to the Flood. God, as it were, had them under arrest ("in prison") awaiting their trial and judgment, but their death sentence was already pronounced (Gen. 3:19; 6:7), therefore spoken of as "dead" even though the sentence was not yet carried out. Then, it is maintained, Christ in the Spirit, through the instrumentalities and persons of Enoch and Noah, preached the Gospel unto them. This is perhaps the most simple interpretation and is supported by such well-known commentators as Matthew Henry and Adam Clarke.

Others feel that the "spirits in prison" were the spirits of those who had gone to eternity, whose bodies had returned to dust. This would include both the righteous and the unrighteous, although there is an unspeakable contrast between the state of the two realms. (Lazarus was **comforted** in Abraham's bosom but the rich man was in **torments.**) We all agree that Jesus was to be "the firstfruits of them that slept." Then it becomes very evident that even Abraham could not realize the full benefit of his faith until Jesus died and rose again. We are not attempting in this discussion to describe the state of Paradise prior to the resurrection of Christ as related to its present state, or even the full-fledged eternal state; but we do know that the spirits of the departed saints had something at stake in the crisis of Calvary. We believe the crucifixion and resurrection of Christ brought some kind of change to "the spirits in prison," both to those who (with the rich man) were suffering the torments of the "death cells" and those who (with Lazarus in Abraham's bosom) were being comforted in the blessed confines of the "detention ward" or "waiting room" of the righteous.

However, the choice must be made in this life. After death there is no passing from the "death cells" of the lost to the "waiting room" of the redeemed. It is very clear that "there is a great gulf **fixed**: so that they which would pass from hence to you cannot; neither can they pass to us, that would come from thence" (Luke 16:26). If the Gospel was preached to the departed spirits it was not for the purpose of letting them choose, but as a final testimony of the choice they had already made.

We must bear in mind that the Old Testament saints did not yet have the Saviour. They had the promise of His coming and were justified by their faith in God's promise. "These all died in faith, not having received [the fulfillment of] the promises, but having seen them afar off, and were persuaded of them, and **embraced** them . . ." (Heb. 11:13). Others rejected or neglected the promise because of their lack of faith in it, and thus by their personal choice they found themselves on the other side of the "gulf" that is **fixed.** Then when the promise was fulfilled and the great atonement was made, Christ, "being put to death in the flesh, but quickened by the Spirit . . . went and preached unto the spirits in prison . . ." (I Pet. 3:18-20), as the final evi-

dence of the validity and immutability of the promise, and as proof of its fulfillment in Him who "descended first into the lower parts of the earth" and "led captivity captive" (Eph. 4:8-10).

This theory would by no means indicate that Jesus ever suffered the pangs of hell. (We tried to state our objections to that idea in **Herold** number 7, 1955.) Abraham also spoke to the rich man but was not in torment with him. He spoke across the "gulf," and certainly the Spirit of Christ had no limitations which the spirit of Abraham did not have.

You will readily recognize that this is not intended to be a detailed discussion of either one of these interpretations, but merely an introduction to each, with an attempt to be fair to both. Admitting that herein my personal view might unintentionally be somewhat in evidence, I respect and appreciate the views of others, and am willing to be instructed and corrected. Even though we may not all understand certain passages in the same way, may we always be one in Christ, "endeavoring to keep the unity of the Spirit in the bond of peace."

The Youth's Christian Fellowship meeting, as announced in **Herold** number 9, was held with the Kempsville congregation, Norfolk, Va., May 9, 10, as scheduled. More than 250 visitors joined the local brotherhood for a season of worship and rich Christian fellowship in the Lord. The attendance was gratifying, the messages inspirational, and the spiritual atmosphere impressive. We appreciated the attentiveness that prevailed during the meetings, the Christian conduct of the young people, and the uplifting fellowship between sessions. The Water of Life flowed freely, but the ultimate success depends entirely on how we apply and practice these truths in our daily lives. The Word of God is always pure. "But we have this treasure in earthen vessels" (II Cor. 4:7), and an unclean vessel will contaminate the purest water. Therefore we must be emptied and cleansed before the Lord can use us as carriers of the Living Water. We pray and trust that these meetings may have been used of the Lord to empty, cleanse, and fill some "earthen vessels" for His use, in His own good time and way. —E. H.

OBSERVATIONS ON THE SPIRIT OF GOD

By Simon E. Schrock

Part II

We read that God created man in His own image. Some think man lost this image at his fall while others think he still bears this image today. The same term is also used to describe "the new man, which is renewed in knowledge after the image of him that created him" (Col. 3:10). A change has to take place before this image can be received. II Cor. 3:18. We read of "the new man, which after God is created in righteousness and true holiness" (Eph. 4:24). Romans 8:29 gives us the thought that we are conformed to the image of His Son, and Col. 1:15 says His Son "is the image of the invisible God." Man was created in the image of this same God. So we see that in the **new man** either a lost righteousness and holiness is again restored to the redeemed, or else it is given as something new, unknown to man even before the fall.

We also noticed that when God created man in His own image it involved more than just the body, for "man became a living soul." All the other living things were only physical creatures, but God also made man a spiritual being (soul and spirit). Isa. 57:16; Zech. 12:1. When we view the body of a deceased person, we look only at the body in which this person had dwelt on this earth. The real person has gone on to eternity. The body returns to dust but the soul and spirit (of the just and the unjust) will live on, in one of the realms of departed spirits, in a state of consciousness (Rev. 6:9-11; Luke 16:19-31) until the resurrection from the dead, when the spirit of the right-

eous will again live and act in a changed (I Cor. 15:51, 52) and glorified body. The beings of the spiritual world are not subject to death or nonexistence. Luke 20:36.

Concerning the image of our body we read, "as we have borne the image of the earthy, we shall also bear the image of the heavenly" (I Cor. 15:49). Does this indicate that there will be a difference in the image of our earthly and heavenly bodies? Can we then feel that our present earthly body is the image of God?

God is a spiritual being; so man also was made a spiritual being, never to become nonexistent. God is holy, just, good, pure, righteous, and free from anything that defiles or is corruptible; so was man when God created him, and so is the new man which we have already observed.

After a careful study of these Scriptures I still find no satisfactory proof as to God's form or body in the statement, "God created man in his own image." See Isa. 40:18; 46:5.

However, if you have found sufficient evidence in the Scripture that the **bodies** of man and of God are meant in this statement, notice the superiority of the Spirit. Like as heaven depends on God for its existence, so the heavenly body also depends on the Spirit for life and to carry out His administration to mankind. God does not need to depend on the piercing vision of His eyes to see into our hearts and lives, but by the presence of the Spirit He sees this. Nor does He have to depend on the keen perception of His ears to hear our petitions, but they that worship Him must worship Him in spirit, and He hears in the Spirit. Rom. 8:25-27. Neither does He need to depend on the enormous muscular strength of His arm to help us and to perform His mighty deeds of wonder, but it is by the Spirit that these are done. In Gen. 18:20, 21 God said, "I will go down now [to Sodom], and see whether they have done altogether according to the cry of it, which is come unto me; and if not, I will know." We are certain that God knew without going down, but here He was dealing with man and revealing His personality and character to mankind. Likewise God is not confined to a (human) type of body so that He needs to depend on the physical functions of His body, but these terms are used in revealing His personality to mankind.

Let us also observe the personality of a spirit. A person has feelings, desires, movement, emotions, and so do both the good and evil spirits. In Matt. 8:28-34 and Luke 8:25-36 we notice that numerous evil spirits had possessed their victim. They exerted great strength through the physical body of the victim they had **possessed** as a medium through which to work. They also had to depend on the speech of their victim for their communication with this world. A spirit normally does not work in the natural world (miracles and supernatural events excepted) except through an earthly body. In this world we can not communicate with a being in the spiritual world (supernatural events and miracles again excepted) except by our spirit. Thus it is very reasonable that since "God is a Spirit . . . they that worship him must worship him in spirit and in truth" (John 4:24).

The rich man (Luke 16:19-31) had an intense desire to again communicate with this world, but he could not. His body was buried but his spiritual being was suffering the pangs of hell and felt as it were the torment of the flame on his **tongue.** It is evident that this was not his physical tongue, for his body was in the grave.

In a vision Micaiah, a prophet of God, saw a spirit communicating with another Spirit (the Lord) in the spiritual world, and then also communicating with this world through the medium of an earthly being. II Chron. 18:18-23. Apparently this spirit was without a body. He didn't need a body in the spiritual world and for contact with this world he employed, acted upon, and operated through the mental and physical functions of man in a human body.

We have record of what appears to be the voice of a spirit speaking directly to Eliphaz, in Job 4:15:21. This was probably a supernatural vision (**Gesicht**—v. 13, Ger.).

Thus the Word of God gives us only a small glimpse of the beings of the spiritual world, and reveals in part how God, a divine spiritual Being, works in the natural world and reveals Himself to mankind.

(To be continued)

FEED MY LAMBS

When we put in a brood of baby chicks, we would not think of starting them on laying mash. We are careful to buy a reliable brand of feed, and even though we expect eggs in the future we give no thought to eggs now, but to the growth of the chick. We give their feed in whatever shape or form that tends to satisfy and promote development.

Likewise we wouldn't insist that a baby calf enjoy the mother cow's ration. Even after availing ourselves of a high-grade calf meal we still use special care to select the right formula or mixture. We keep a watchful eye on the calf and as soon as we notice a lagging appetite, we carefully reconsider whatever we are feeding. We don't blame the calf, nor do we condemn the brand of feed. We admit there may have been some irregularity about our feeding program, either in quantity per feeding or in improper intervals. Again our greatest concern is not the formula or the feeding, but the normal growth and development of the calf.

When a baby is born into a home it seemingly rules the household for a time. Mother's whole schedule is governed somewhat by the baby's needs, and rightly so. Mother is very earnestly concerned that her baby gets a good start in physical development and that it grow as it should. If one formula doesn't bring about the desired effect, we do not blame the baby for lack of cooperation, but the mother is willing to make any change that may be necessary.

Now let us think for a moment about our concern, as church leaders and lay members, especially we as parents, for our children and young people. If they do not respond to the sermons and church programs in general (which are often designed for maturer minds), we are so prone to lay most of the blame on them instead of assuming the responsibility which rightly belongs to us older folks. We accuse them of not taking a spiritual interest. Perhaps they whisper during services, which is always irreverent; or walk out, which is usually a matter of habit (except where the necessity arises from some abnormality). Such undesirable and unwholesome traits indicate that their appetite is lagging, and in some cases the fault is not their own.

We older people must shoulder our responsibility and provide a program that is adaptable to their needs. We must be sure we have the right brand of spiritual food, the Bible. Christ must be the outstanding center of our religion. We must give the Gospel to our young people in any way that brings about the desired growth in their spiritual life. We must watch and see what kind of program they respond to; the one they can take part in or the one where everything is dished out by the elders. Whenever interest drops to a low ebb it indicates an unsuccessful formula. We need to look to God for grace, wisdom, and guidance to make the necessary changes.

When a baby fails to thrive on a chosen formula, a good mother never hesitates to make whatever changes it requires to promote the health and growth of the child. The fact that her older children had done well on her favorite formula gives her no reason to insist that this baby must get along on the same thing. Even if she did, the baby may still survive and get along, but a good mother is not happy until she has done everything within her power to keep her child growing nicely and to keep it thrifty and happy.

Likewise our young people may not actually revolt against traditionally pre-

scribed "formulas" and routines, and what they do not enjoy they will endure (for a time at least), but it is important to render spiritual worship services that are enjoyed and not endured. The sermon should really feed and not only fill. Unduly lengthy services tend to weaken the interest. In many cases more frequent feedings in smaller "doses" might be more beneficial, especially for the "babes in Christ." [Have you noticed that a suckling lamb feeds often but briefly?] Dear minister friend and brother (may I speak charitably), when the babies become unruly, young boys and girls begin to slouch in their seats, and maturer adults who are not kept busy with little ones begin to yawn and twitch, there is evidence that you may have prolonged just a bit too long already.

Regular feeding is necessary for both the natural and the spiritual body, but do not overfeed, or "overpreach." If you do, the next time will still show the effects. Children will be tired of it, so to speak, before it begins. "Let all things be done decently and in order." The sermon, of course, should be long enough to deliver the message, but the message should never be diluted to make the sermon "long enough." Let it be shorter and deeper rather than longer and thinner. Well-adapted illustrations aptly applied help the audience to digest the message and be strengthened by it, but if we try to touch on a little of everything it becomes very difficult to digest much of anything. Do not attempt to "cover the Bible" in one sermon; it is much better to "uncover" the deep truths of a given passage or text. This stimulates the appetite and truly nourishes the hungry soul, thereby maintaining a more worshipful atmosphere throughout the service.

So let us keep watch over the lambs; not with a mind to point out their faults, but to understand their needs so that we may prepare ourselves to provide better nourishment for their souls. "Suffer the little children to some unto me, and forbid them not: for of such is the kingdom of God." "Feed my lambs" is a command from the Lord, but we are not told to "force-feed" them. Let us watch their appetites and provide a suitable ration from the Word of God by such methods and in such proportions as they are able to digest and grow thereby spiritually.

—A **Herold** reader, with a burden for youth.

EVENING MEDITATIONS

By Melvin Keim

While the moon is shining brightly
O'er the darkened woods below,
All the land in slumber lieth
'Neath the golden stars that glow.

Mountain ranges stand out darkly
In the distance far away,
And the treetops, gently swaying,
Whisper, "Spring is here to stay."

Now an owl hoots from the branches
Of yon ancient stately tree,
And the whippoorwill is whistling
His sweet lonely song to me.

Nature's wonders to consider
Draws the heart to God above,
Who has made all things in token
Of His never-dying love.

Waynesboro, Va.

WOULD YOU?

Would you like to know the sweetness
Of the secret of the Lord?
Go and hide beneath His shadow—
This shall then be your reward;
And whene'er you leave the silence
Of that happy meeting-place,
You will bear the shining image
Of the Master in your face.

Having something to say or having to say something are two different things.

OUR YOUNG PEOPLE

Youth Challenged to Learn and Grow

By Elmer S. Lapp

"Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth" (II Tim. 2:15). These words of the learned apostle written to Timothy, a youthful minister of the Gospel, are still vibrant, ringing down through the ages. We, the youth of the church today, whether we know it or not, are living in a time of perpetual change. The challenge to Christian youth of our day is to study to be approved of God, for our own instructions and to the benefit of other needy souls.

The question may be asked, Why study? Well, we need to face facts as they are. The more progressive countries of our modern world today are using drastic means to educate the masses of people. We, as youth living in the world but not of this world, need to be aware of the conditions existing around us if we hope to wield an effective influence in this sin-laden world. We are living in an era in which many people are being deceived. Many young people are living for the flesh, thinking they are having the time of their life. Yet if they will not turn from their wicked way, today's pleasures will only add to their sorrows later. Millions of people are placing their trust in religions that deny hell, the deity of Christ, and redemption through the finished work of Christ on the cross.

Surely the challenge for youth, to stand on the Word of God for the foundation of their life, is a great one. To be able to stand on the Word of God it is of utmost importance that we study God's Word, the Bible. We need to conform to the principles of the Bible for daily living. If we are to launch out as fishers of men, we must have a real basis for our convictions, lest the devil ensnare us with his fiendish craftiness. In order to help others spiritually it is of vital importance that we have grown to a certain degree of maturity in our own thinking and reasoning. "But sanctify the Lord God in your hearts: and be ready always to give an answer to every man that asketh you a reason of the hope that is in you with meekness and fear" (I Pet. 3:15).

Let us observe natural growth a bit. We all know that a baby is nourished by someone else feeding it. As the baby grows older it learns to eat some of its food without help. Soon the parents will place a dish of food in front of the child and say, "Now, Johnny, sit up and eat." The child has learned the important lesson of how to eat its own food.

Let us liken our spiritual growth unto natural growth. Suffice it to say here that it is just as essential that we grow in spirit as in body. "But grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ" (II Pet. 3:18). "Rooted and built up in him, and stablished in the faith, as ye have been taught" (Col. 2:7). If we want to grow spiritually, which I hope we all do, we must have proper nourishment for growth. As Christian young folks, do we think going to church, Bible meetings, etc., is sufficient food for growth? Do we expect God to place everything we need for growth right in front of us or even feed us? No, certainly not! God does not work like that. We need to feed our inner man with the proper food for growth. This includes diligent Bible study, with deep quiet meditation, and close communion with God in prayer. We need periods of private devotion when we can open our whole being to a loving almighty God. We must study the Word for ourselves, seeking spiritual enlightenment through the power of the Spirit. If you feel insufficient to do this, why not lift a prayer that God will illuminate the Scripture to you? Let the Holy Spirit penetrate the words deep into your heart. This is just as essential as for us to speak to God through prayer! A careful observation will reveal that a praying church is a growing church, or to make it more personal, the praying individual is the growing one.

In Acts 17:11 we read that the Bereans "received the word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether those things were so." We take enough time to nourish our physical body, but how about our spiritual self? Are we as consistent in taking time to nourish our spiritual life as our physical? Let us take more time to have God speak to us and we to Him. Can we honestly say that we aren't robbing God of time, talents, and so-called possessions?

Another means of learning is reading wholesome, upbuilding, and Biblical literature. Surely the many good books available

today from reliable sources should appeal to us as valuable material for growth. Here, however, we need to wisely use precautions, because there is also much literature published that would endanger our spiritual life. If you are not sure of reading material, consult your parents, ministers, or someone with sufficient understanding. Someone has said, "Reading maketh a full man." When we read, it should do more than increase our knowledge. We need the power of the Holy Spirit to make that knowledge experimental in our own life. This is wisdom. Realizing that wisdom is more than knowledge, we recognize our need of Him who can give us wisdom and understanding. Wisdom does not come from reading, but by putting to practice what we read. Of ourselves we cannot do this. Therefore we shall turn to the Scriptures for guidance. "The fear of the Lord is the beginning of wisdom" (Prov. 9:10). Also read Prov. 3:13 and 4:7. In chapter 8, verse 35, speaking of Christ as wisdom, it says, "For whoso findeth me findeth life, and shall obtain favour of the Lord." Here we see in the light of Old Testament Scripture that we need to let the wisdom from above reign in our lives. This we can experience only as Christ rules our life through the Spirit. "But the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be intreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy" (Jas. 3:17).

The world and the churches today are in desperate need of young men and women who will stand for Christ. Christ is ready to harness the vitality, eagerness, and enthusiasm of consecrated youth. It is up to us to wholly follow Christ or serve the devil. It is our responsibility to make the choice. Let us determine to hold high the banner of Christ and march onward to the goal. Not only does Christ need children of God to carry on God's work on earth, but above all we need Christ! He is the only answer to the chaos we're living in.

"Let no man despise thy youth; but be thou an example of the believers, in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity."

With a humble and meek spirit let us together endeavor to reach greater heights of spiritual maturity. Kinzers, Pa.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, May 7, 1956.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are each one of you today? This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Aug. 15. I go to Plain View Christian Day School. Miss Stauffer is my teacher. Our school closed May 1. We had our picnic on the third. I have 6 brothers and 1 sister. They are, Alvin, Perry, Ervin, Dan, Milton, Vernon, and Vera Marie. A Herold reader, Anna Mae Yoder.

Dear Anna Mae: You have 11¢ credit. You wrote a very good letter for your age.

Hartville, Ohio, April 23, 1956.

Greetings in the precious name of Jesus. The weather was very changeable today. Snow and sunshine both. I didn't go to school because I have the flu. May the Lord richly bless you. Esther Gingerich.

Dear Esther: You have $2.13 credit—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 4, 1956.

Greetings in Jesus' holy name. I am 11 years old. My birthday is May 28. Our school closes May 11. Bible school will begin either May 28 or June 4. I would very much like to have a pen pal. A Herold reader, Joyce Ann Bontrager.

Dear Joyce: You have even $3.00 credit.

Leona Mae Miller, Plain City, Ohio, has $1.85 credit.

Robert Yoder, Bayside, Va., has 33¢ credit. Am sorry but we can't use the pie you sent in, because you did not tell where it is found.—Aunt Mary.

Barbara Miller, Kalona, Iowa, has $1.91 credit.

Naomi Overholt, Princess Anne, Va., has 32¢ credit. Likes questions better than pies. A View Master with 3 reels costs $3.00.

David Wagler, Montgomery, Ind., has $2.48 credit.

Clara Bontrager, Tuscola, Ill., has 6¢ credit. First letter. Nine years old; birthday, April 18. Has 5 sisters and 3 brothers.

Viola Mast, Lynnhaven, Va., has $1.12 credit. Was born May 13, 1943. Goes to Kempsville School; is in the seventh grade. They are making a quilt for teacher, John Kanagy. Goes to Kempsville A.M. Church. S.S. teacher is Mrs. Hershberger, but all call her Grandma. You wrote a good letter; Keep it up.—Aunt Mary.

Melvin and Alvin Ray Beachy, Kennedyville, Md. Melvin has $1.06 credit and Alvin 61¢. What a wonderful Saviour we have! Alvin's first letter. Would like to live for our merciful Father above. We can learn from this paper. May the Lord richly bless Aunt Mary and all.

Yes, you get the same credit for the questions as for the pies.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Lillian Yoder

Aebt ryou wshlrsepoa tnio wordss, dan rouy ghprkoonnuis tnoi pearss: tle het keaw ysa, I ma trsogn.

Sent by Daniel Graber

Eth Rold si ton calsk nnnccoeigr ish romesip, sa eosm nme notcu nasseskle; tub si gonlrenguffis ot sudraw, ton linwigl htta yan oldush hisper, tbu tath lal dluohs oemc ot eeennratpc.

Sent by John Henry Miller

Tel vryee night hatt ahht rbtahe paseir het Rdol. Esapri ey teh Drol.

Sent by Martha Graber

Verlied em rofm olodbssiientlug, O Ogd, outh Dgo fo ym nitoaavls: dan ym ugeont hasll gins adluo fo hty oesusseintrhg.

Sent by Mary Ann Graber

Hwy ttessaob outh lesfyth ni hfeicsim, O ymithg nam? het onsseogd fo Dgo theenurd nonaclyltiu.

Sent by Robert Overholt

Tbu eyht ttah twia npou eth Odrl lhsal wneer rheti negrtths; yeth slahl untom pu hwti snwgi sa gleesa; yteh hslal nru, dan ton eb yearw; dna eyht lhlas kawl, nad tno anfit.

Sent by Betty Yoder

Hte Dlor si ym tlgih nad ym aailnostv; mwho llhas I rfae? eth Drol si eht tthgesnr fo ym flei; fo ohmw hslal I eb fdraai?

SAVED FROM AN EARTHQUAKE

Here is a true story of the wonderful way Jesus cares for His children in the midst of the worst disasters.

It happened over in Japan at the time of the great earthquake in 1923. Perhaps you have heard of that dreadful happening, when two great cities were wiped out, and nearly a quarter of a million people were killed, many thousands being burned to death after the earthquake had brought the houses all tumbling upon them.

Living there at the time, on the outskirts of Tokyo, was a missionary family. Father was the minister of a little Christian church, and Mother, well, she was almost everything else, including the organist.

Now because they were both so busy at the church, they usually left their baby girl at home during services. She must have been a very good baby, because she slept peacefully in her baby carriage until Father and Mother came home.

On the morning of the great earthquake, however, baby would not sleep. She was restless and disturbed, and nothing would quiet her. As time for meeting approached, poor Father and Mother found themselves in a most awkward fix, and didn't know what to do. For Father had to go to preach the sermon, and Mother had to go to play the organ; so what was to be done with baby? They couldn't leave her behind crying, and yet how could they take her to church in such a restless mood?

When there was hardly a moment left, they decided to take baby along and make the best of it.

They did so and the service proceeded very much as usual until the last hymn had been sung.

Then came the first awful rumbling of the approaching earthquake. Everybody rushed outside, just in time to see the building opposite, crash to the ground. Looking toward the city, they saw the smoke of a hundred fires. All around buildings began to topple over.

Naturally they thought of their own home. What had happened to it?

It was still standing. Only the big brick chimney had fallen.

Father pushed his way inside searching for the baby's carriage, so that he could put her in it.

At first he could not see it, and wondered what could possibly have happened to it while they were away. Then he saw something that made his face grow pale. The baby carriage, crushed flat as a pancake, was buried beneath the ruins of the chimney!

Had baby not been so restless that morning, she would have been instantly killed with the first shock of the earthquake.

Somehow I feel that the angels were watching over that dear child that day. How anxiously they must have tried to keep her from sleeping! And how glad they must have been when they saw Father and Mother take her away to church!

Jesus does look after His own, doesn't He?

And I know the story is true, for I met that baby the other day, now grown up into a fine, lovely girl. And as I looked at her, I wondered what great destiny the Lord has in store for her, seeing He saved her so wonderfully from the earthquake.

We need His protection too; so let us pray this sweet little prayer to Him tonight:

Jesus, Friend of little children,
Be a friend to me;
Take my hand and ever keep me
Close to Thee.

Step by step, O lead me onward,
Upward into youth;
Wiser, stronger, still becoming
In Thy truth.

Never leave nor forsake me,
Ever be my friend;
For I need Thee from life's dawning
To its end.

—Selected from Uncle Arthur's Bedtime Stories.

JUST THE SAME TODAY

When Moses and his people
From Egypt's land did flee,
Their enemies behind them,
And in front of them the sea,
God raised the waters like a wall
And opened up the way,
And the God that lived in Moses' time
Is just the same today.

When David and Goliath met,
The wrong against the right—
The giant armed with human power
And David with God's might;
God's power with David's sling and stone
The giant low did lay,
And the God that lived in David's time
Is just the same today.

When Pentecost had fully come,
And fire from heaven did fall,
As a mighty wind the Holy Ghost
Baptized them one and all;
Three thousand got converted,
And were workers right away,
And the God that lived at Pentecost
Is just the same today.

—Anon.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 45. 15. Juni, 1956 Nr. 12.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Dennoch Verbunden

Wie sind wir doch geschieden, ihr Lieben allzumal.
Es ist nun einmal so beschieden in diesem Erdental
Und doch sind wir verbunden, dann über diese Kluft
Da bauen wir uns Brücken gar prächtig durch die Luft.
Die zarten Fäden ziehen hin zwischen Ost und West
Und binden uns zusammen in einem Glauben fest,
Das sie ja die Gedanken, die eilen hin und her
Und können keine Schranken, nicht Länder und nicht Meer.

Noch andere Fäden gibt es, ganz wunderbarer Art
Sie fliegen hin und wieder, sieht zauberhaft und zart.
Das sind die lieben Briefe die hochwillkommen Gäst
Sie knüpfen immer wieder das Liebesband so fest
Ja, fest ist unsere Liebe, hat immer guten Grund
Weil sie in Jesu Nähe ist frisch zu jeder Stund
Und soll ich Euch noch sagen, was noch zusammen hällt,
Und welche aller Brücken am meisten mir gefällt?

Wenn morgens ich und abends, mit Gott alleine bin
Und meine Bitten lege, zu Jesu Füßen hin.
Dann werden alle Namen, der „Lieben" noch genannt
Und im Gebet befohlen in meines Heilands Hand
Und in solchen Stunden wenn mein Herze betend wacht
Dann wird für mich, ich weiß es, fürbittend auch gedacht.
Wie herrlich wenn am Throne man sich zusammen find't
Und ob wir auch geschieden, dennoch verbunden sind.

Diese Dichtung war von ein verbannten Mennonit in Russland gedichtet und wurde von einem die kurzlich wieder heim kam eingesandt. Ed.

Editorielles.

Was ist die Ursache?

Wir haben schon ziemlich oft Editorielles geschrieben, aber niemals mit einem schweren Gemüt wie es heute der Fall ist. Die Ursache daß wir eine Last auf unserm Gemüt tragen ist dieweil wir in den letzten Tagen eine Bericht empfangen haben von der Publikation Board daß dieses die letzte Ausgabe von dem Herold der Wahrheit sein soll bis wir weiter berichtet werden. Es sind zwei Ursachen daß diese Lage gebracht hat.

Die erste und vielleicht die größte ist dieweil die Umkosten für das Blatt drücken und herausgeben immer höher gestiegen ist die letzten Jahren. Die zweiten ist dieweil unsere Subskriptionliste anstatt von steigen hat allmählich abgenommen. Hier ist wo wir fühlen daß wir vielleicht etwas Schuld daran haben. Haben wir gefehlt an dem Werk? Wir bekennen daß es oft mangelhaft war auf unsere Seite und wir haben vielleicht oft nicht das beste getroffen, doch suchten wir mit unsere beschränkte Gabe tun was wir konnten.

Warum sind unsere Leute nicht mehr geneigt für geistliches Schreiben zu lesen? Sind wir so aufgenommen mit zeitlichen Sachen daß wir nicht Zeit haben für das andere? Wir wollen nicht andere beschuldigen denn wir wissen daß es viele waren die gerne gelesen haben was geschrieben ward und absonders wollen wir diejenigen danken die ihre Gaben mitteilten und regelmäßig auferbauliche Artikeln mitteilten. Möchte es es auch eine Ursache dazu sein daß unsere jüngere Leute nicht mehr deutsch lesen wollen. Doch sollte dieses nicht eine genügende Ursache sein indem die Hälfte von dem Blatt in der englische Sprache war?

Wir wissen daß es immer hier und da Leute gewesen waren die nichts zu tun haben wollen mit dem Herold der Wahrheit (oder einige andere religiose Blätter) sondern sie wollten behaupten es wäre besser für das Wort Gottes selbst lesen. Ja das Wort Gottes soll am ersten gelesen werden aber wir finden es immer daß diejenige wo fleißige Bibelleser sind, sind auch geneigt für andere christliche Beschreibungen zu lesen. Der erste Editor von dem Herold hat gesagt daß der Herold nicht herausgegeben ist für den Platz nehmen von der Bibel sondern für die Leute bewegen und mehr aufgenommen machen in dem lebendigen Wort Gottes.

Die Leute sind nicht alle geneigt für lesen und wo solche sind die kein Vergnügung finden im Lesen, wollen wir nicht zu viel beschuldigen aber die Meisten von uns (oder wenigstens wir hoffen so) lesen gerne. Aber wie schade ist es wenn viel gelesen wird und fast alles ist doch nur flach oder noch gar schädlich. O wie brennt es in unserem Herzen wenn wir in Heimaten kommen und sehen daß es so mangelt an gute Lesestoff, vielleicht nur wenige gute Bücher und keine christliche Zeitschriften aber oft anstatt sieht man wertlosse Magazinen usw. Doch waren wir schon in solche Heimaten und dann ward beklagt wegen die Verhältnisse in der Gemeinde. Sie sollten viel eher klagen über dem Zustand in ihre Heimaten.

Wir wollen doch nicht zu viel Essig gebrauchen und andere beschuldigen sondern suchen unsere „Rede (oder Schreiben) allezeit lieblich und mit Salz gewürzt" haben. Unsere Augen sehen von uns weg und es ist leichter für andere ihre Fehler zu sehen denn unsere eigene. Wenn es fehlte auf unsere Seite daß wir der Lebensweg breiter machen wollten denn was das Wort Gottes es macht dann bitten wir um Vergebung und hoffen daß niemand unserthalben abgewichen ist von dem schmalen Weg. Auf die andere Seite hoffen wir nicht daß wir in irgend etwas das wir geschrieben haben oder in dem Herold erscheinen ließ, jemand die Meinung geben daß wir fanatisch sind oder unsere eigene Meinung haben für eine Maßstab anstatt von dem Wort Gottes. Wir suchten in unsere Schwachheit der Weg zum Himmel nicht breiter oder schmaler machen denn was das Wort selber tut; und es wäre unser Herzenswunsch alle Menschen darauf wären.

Wir wollen aber nicht unsere Leser auf die Meinung tun daß dieses der letzte Ausgabe sein soll für immer. Die **Board** ist am arbeiten und suchen für ein Weg so daß es wieder möglich sein soll für diese Blatt erscheinen haben. Wir hoffen alle Abonnenten werden Geduld haben in dieser Lage und bitten um Hilfe und Beistand. Eine alte Sprichwort sagt: „Wo ein Willen ist da gibt es auch ein Weg." Und wir ruhen getröst daß wenn es Gottes Wille ist daß der Herold wieder erscheinen soll, dann wird es auch so kommen, aber nicht ohne Mühe, Gebet, Arbeit und auch etwas Opfer von Zeit und Geld. „Gott mit euch bis wir uns wieder sehen."

Kurze Nachrichten

Wir erhielten die folgende Berichten aus Lancaster Co., Pa. Alle 32 altamischen Gemeinden hier in Lancaster Co. haben Liebesmahl gehalten und in etliche Gemeinden waren Diener erwählt. Drei Bischofen, zwei Prediger und zwei Diakonen waren erwählt.

In dem Georgetown Distrikt wo im vergangenen Herbst ein Distrikt zerteilt ward, wurden drei Diener in dem Los für ein Bischof erwählen und es fiel auf den Johann Glick, 42 Jahre alt. In dem West Conestoga Distrikt ward der nämliche Tag ein Bischof erwählt. Hier war es gezogen von Jakob Stoltzfus, auch 42 Jahre alt. Ein Tag später ward auch ein Bischof erwählt in dem Upper Pequea Distrikt wo der Bischof Amos M. Fischer unlängst sein Abschied nahm. Da waren zwei von dem frühern Amos seine Brüder im Los, welches gezogen ward von Christ Fischer, 55 Jahre alt. In der Upper

Millcreek Gemeinde wo der Diakon Dan E. Stoltzfus im Herbst gestorben ist, ward einer erwählt in seinem Platz. Das Los fiel auf Elam Esh, 42 Jahre alt. In dem Nine Point Distrikt, in dem Bischof David Z. Fischer sein ost Distrikt ist, da auch die Gemeinde zerteilt ward im Herbst, ward ein Prediger erwählt. In diesem Fall waren sieben Brüder im Los, welches gezogen ward von David Riehl. In dem Georgetown Distrikt, welches auch im letzten Herbst zerteilt ward und bis jetzt nur einen Prediger hatte, ward auch einen Prediger erwählt. Sechs Brüder zogen in dem Los welches auf Amos Beiler fiel. Er ist 43 Jahre alt. In dem nordost Distrikt da der Bischof Johann Beiler Aufsicht hat ward ein Diakon erwählt. Das Los ward gezogen von Christ Lapp der einst ein CPS Campee war in Boonsboro, Maryland.

Etliche Bischöfen und Prediger von anderen Orten waren gegenwärtig in etliche von den obengenannten Erwählungen und nahmen auch ihren Beruf wahr. Folgende waren die fremden: Bischof Johann Renno und Bischof Emanuel Beachy von Mifflin Co. und Bischof Roy Nissly von Dover, Del. Auch war der Prediger Dannie Beachy von Mifflin Co. hier. Wir wünschen diese neu erwählten Brüder Gottes reichen Segen in ihren Beruf, so daß sie standhaft sein können in der angenommene Wahrheit davon Jesus Christus der Eckstein ist.

In Lancaster Co. hatten wir ungewöhnlich kühles Wetter durch der Monat von April mit ziemlich viel Schnee und Regen.

Diese Berichten von Lancaster Co. kamen nur etliche Tage spät bei uns an für erscheinen in Nr. 11. Unsere Witterung ward etwas anders hier in Kansas wo wir ungewöhnlich warmes und trockenes Wetter hatten durch das meiste von April und auch in Mai. Gerade jetzt aber ist es angenehm mit regelmäßig Feuchtigkeit.

Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.
1. Johannes 5,4.

Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.
Matthäus 5, 48

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1861. — Wer spricht: „Die Gottlosen haben nicht Frieden“?

Bibel Frage Nr. 1862. — Wo ist unser Wandel, von wannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn?

Frage Nr. 1853. — Obschon Berge weichen und Hügel hinfallen, was ist dennoch sicher?

Antwort. — Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erlöser. Jesaja 54, 10.

Nützliche Lehre. — Hier sagt der Prophet was sein wird mit den gläubigen Menschen, die Kirche Gottes hier auf Erden. Wenn wir die Bergen ansehen wie groß und scheinbar unbeweglich sie sind, mit Felsen groß und schwer meint man sie sind unbeweglich und müssen bleiben. Aber Gottes Wort sagt daß Himmel und Erde werden vergehen aber meine Worte vergehen nicht. Petrus sagt davon:

„Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen.“

Aber Gottes Gnade, welches wir gar nicht wert sind, wird bleiben auf alle die ihren Vertrauen auf Gott setzen; denn er ist treu, der es verheißen hat. Ein Bund ist ein Versprechen, und Gott hat uns viel versprochen in seinem Wort, und er kann nicht fehlen; seine Worte sind nicht ja und nein, sondern **Ja und Amen.** Wenn es fehlt ist es uns und nicht Gott. Er tat alles was möglich war zu tun und als noch der Mensch selbst erwählen lassen wem er dienen will. „Was mich auf dieser Welt betrübt das währet kurze Zeit, was aber meine Seele liebt, das bleibt in Ewigkeit.“

Frage Nr. 1854. — Wie ist der neue Mensch geschaffen, der wir anziehen sollen?

Antwort. — Nach Gott, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 24.

Nützliche Lehre. — Gott hat der Mensch erschaffen zum ewigem Leben. Aber durch des Teufels Betrug ist Sünde in der Welt gekommen, und durch die Sünden der Tot.

Die Sünde ist in alle Menschen durchgedrungen von wegen die erste Übertretung; und alle Menschen sind vom Natur sündlich. Der alte Mensch ist geneigt zum Bösen von Jugend auf. Wir können nicht helfen daß wir in Sünden geboren sind. Aber wir müssen nicht den alten Natur folgen, sondern Gott macht einen Ausweg, nämlich, so wir an Gott und seinen Sohn Jesus glauben so werden wir teilhaftig die göttliche Natur. Paulus sagt: Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus und ziehet den Neuen an—der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Nachdem wir gerecht worden sind durch den Glauben (Röm. 10, 4.) und teilhaftig die göttliche Natur, sollen wir den alten Mensch ausziehen, und den Neuen anziehen. Der alte Mensch ist fleischlich, der neue Mensch ist geistlich. So der alte Mensch uns regiert so tun wir die Werke des Fleisches (Gal. 5, 19—21.). Und der ewige Tod folgt darauf. Wenn der Geist Gottes uns regiert so kommen die Früchte des Geistes in der Vorschein. Geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod. Es ist uns gegeben daß wir erwählen können welches wir wollen, gerecht werden durch den Unglauben. F. N.

Herold der Wahrheit

June 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Freies Gewissen

In der Kurze ist die Frage aufgekommen ob ein Mensch ein freies Gewissen hat wenn er in Tot-Sünden lebt oder eine Bannwürdige Sünde begangen hat. Da ward die Bemerkung gemacht daß wenn ein Glied in solche Sünden lebt, und obschon er doch der Herr schon gebitten hat um Vergebung, hat er doch kein freies Gewissen, und lebt so fort in solchem Zustand eine lange Zeit. Endlich dieweil er kein freies Gewissen hat und deshalb nicht ruhen kann, bekennt er seine Sünde vor der Gemeinde und bittet um Hilfe und bekommt sie. „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches." Gal. 5, 19. 2. Tim. 3, 9. Ist es möglich für ein Bischof solch einen Stand wissen und einen solchen Glied nicht anweisen für seine Sache offenbaren und bekennen? Wäre das nicht zu viel am diesem Glied beistehen in seinen sündlichen Zustand? (Bemerkung: Es hat Sünden zwischen einzeln Menschen und Gott allein, die kein andere Menschen bewußt sind oder etwas angehen, diese muß der Mensch zwischen ihm und Gott versehen; es hat andere Sünden wider andere Menschen, diese müssen bekennt werden zu denen wo es angeht und Versöhnung gemacht mit ihnen und mit Gott; dann hat es andere Sünden wo weiter offenbar sind und vielleicht mehr andere angeht in solchen Fällen muß immer erst die Versöhnung gemacht werden mit Gott und wenn dieses geschieht dann ist derjenige wo es angeht immer willig für es offentlich bekennen und er ist willig für alles tun in seiner Gewalt für wieder den Frieden mit Gott und seine Mitmenschen finden. Dann und erst dann kann ein Christenmensch ein freies Gewissen haben. Ed.)

Wo die Kinder Israel in Sünden gefallen sind und des Herrn Geboten und Gesetze übertreten haben, konnten sie nicht mehr streiten wider ihren Feinden, sondern mußten vor ihnen fliehen und in einem Falle sprach der Herr zu ihnen: „Es ist ein Bann unter dir, Israel; darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis daß ihr den Bann von euch tut." Josua 7. Möchte auch

nicht einen Unsegen folgen heute in der Gemeinde wenn solches der Fall wäre? (Sicher, es nahm nur ein Achan für machen daß die Kinder Israel keinen Segen hatten und es nimmt nur ein Achan in der Gemeinde Gottes für einen Unsegen bringen. Aber ob wir zu schnell unser Finger reichen nach diesem oder jenem und sie beschuldigen als ein Achan, wollen wir erst uns selber recht prüfen ob wir selber rein sind von verborgenen Sünden. Ed.)

Es ist nicht lieblich für kein freies Gewissen haben. Wenn unser Gewissen uns nicht ruhen läßt dann wollen wir Gott danken dafür, daß er uns dadurch unser Stand anzeigen will aber dann wollen wir etwas tun dawegen und uns auf Gottes Seite tun und unser Gewissen reinegen, dieweil es noch Zeit ist. E. B.

Die Sünde.

R. L. Schlabach

Was ist Sünde? Wo kommt sie her? Was ist ihr Lohn? Wie können wir sie überkommen? Diese sind Fragen, die uns alle ankommen, wir wollen sie aufrichtig begegnen, denn es ist höchst nötig die Sünde lernen erkennen und meiden, denn um die Sünde willen müssen die Seelen in Ewigkeit verdammt werden. Was Sünde sei, und wodurch die Sünde sündig geworden sei bezeugt die heilige Schrift klar und deutlich. Erstlich, ein Gebot Gottes übertreten ist Sünde. Wo der König Saul des Herrn Gebot gebrochen hat, sprach Samuel zu ihm: „Ungehorsam ist eine Zaubereisünde." Auch war es durch Adams Ungehorsam zum Gebot Gottes daß die Sünde in die Welt gekommen ist. Johannes schreibt in der Epistel, 1. Joh. 5, 17: Alle Untugend ist Sünde." Auch schreibt der Prophet: „Euer Untugend scheiden euch und eueren Gott von einander." So können wir klar merken daß ein Gebot Gottes zu übertreten ist Sünde, aber Jakobus lehret: „Denn wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde." Auch lehrt Paulus in Röm. 14: „Was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde." Das Gesetz lehrt Erkenntnis der Sünde. Paulus lehrt in Röm. 7: „Die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, wo daß Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten." Da nahm aber die Sünde Ursache am Gebot und erregte in mir allerlei Lust; denn ohne das Gesetz war die Sünde tot." In Röm. 5: Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.

Die Sünde war wohl in der Welt bis auf das Gesetz ist, da achtet man die Sünde nicht. Auch sagt Jesus, Joh. 15, 22: „Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünden zu entschuldigen." Wenn wir uns selbst lernen kennen, und uns bespiegeln im Wort Gottes, dann finden wir uns unter der Zahl wo Paulus sagt, Röm. 3: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den Gott haben sollen." Niemand hat etwas von sich selbst zu rühmen, aber das aller Mund verstopft werde und aller Welt, Gott schuldig sei. Wir kommen wahrlich hin daß wir mit Paulus sagen müssen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes?" Wir können uns selbst nicht erlösen, die Diener können es nicht tun, die Gemeinde auch nicht, Geld wird auch nicht erlösen von Sünden. Aber: Ich danke Gott durch Jesum Christum unserm Herrn. Er ist Gottes Lamb, welcher der Welt Sünde trägt, und darum preiset Gott für seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Und durch sein Leben, Sterben, und Auferstehen, richtete Er sein Reich auf in den Herzen alle Gläubigen, und das nannte Er das Himmelreich. Jesus ist gestorben für die Sünde der ganzen Welt, und ist auferstanden von den Toten für die Rechtfertigung für alle die an Ihm glauben und seinem Wort gehorsam sind. Und Gott ließ uns sein Wort als ein Richtschnur um die Menschen zu Christo zu führen, denn Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; und niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn.

Jesus hat viele Zeichen und Wunder getan, und sind uns vielleicht nur eine kleine Teil davon aufgeschrieben: Daß ihr glaubet, Jesum sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das leben habet in seinem Namen. Joh. 20, 31. Adam ist in Sünden gefallen durch den Unglauben, und durch den Glauben an den zweiten Adam, Jesus Christus, können wir aufsteh-

en wo er gefallen ist. So nun unsere Sünden vergeben sind, so muß auch die Strafe von den Sünden im Gewissen aufhören, nämlich, Fluch, Tod, und Hölle. Und sind durch den Glauben gerecht worden und haben Frieden mit Gott, und die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt, Jes. 53. Wir bleiben noch immer sündliche Menschen, aber nicht Sünder. „Sollten wir aber, die da suchen, durch Christum gerecht zu werden,, auch selbst als Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener. Das sei ferne!" Gal. 2, 17.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

—aus Herold der Wahrheit 1949

Ewigkeitsgedanken.

Die Welt hat es in den letzten fünfzig Jahren in Wissenschaft, Erfindung und Bequemlichkeiten sehr weit gebracht. Aber dieser Kulturfortschrift bezog sich eben nur auf äußere Dinge. Das Innenleben des Menschen nach ewigen Dingen ist zu weit zurückgeblieben und vernachlässigt worden. Das sichere Merkmal dafür ist die zunehmende Religions- und Gottlosigkeit, die jeder andächtige Christ wahrnehmen muß. Und was ist nun das offenbare Resultat? Ein völliger Zusammenbruch des gepriesenen Kulturfortschrittes. Was die Menschen viel nötiger haben als Entwickelung ist die Entwickelung des geistlichen Lebens durch Ewigkeits Gedanken, durch die Kraft und Weisheit von oben, die wir allein durch den lebendigen christlichen Glauben für uns wirksam machen. Denn was der Mensch in die Ewigkeit bringt, sind nicht seine Maschinen, nicht seine Erfindungen, nicht seine Bücher, sondern seine Seele. Und so sollte Hauptbemühen darauf gerichtet sein, daß sie einen ewigen Lohn gewinnt.

Jaget nach—dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Ebräer 12, 14.

Lasset uns ihn lieben: denn er hat uns zuerst geliebt. 1. Johannes 4, 19.

Ersatz-Religion.

Es gibt seit langer Zeit sogar eine Ersatz-Religion. Es werden wesentliche Bestandteile der Religion Jesu Christi durch Ähnliches, Menschliches, Bequemeres, ersetzt. Beachte einmal folgende Liste der Ersatzmittel in der Religion:

Humanität statt Christentum.
Religiöse Gewöhnung statt Bekehrung.
Frommes Wollen statt göttliches Leben.
Gefühlsregungen statt Wiedergeburt durch Gottes Macht.
Gute Werke statt Übergabe des Herzens.
Fromme Worte statt geheiligtes Leben.
Persönliche Anstrengung statt der Kraft des Heiligen Geistes.
Religiöses Wissen statt Herzensglauben.
Lehren statt Leben.
Moral statt Nachfolge Christi.
Erziehung und Bildung statt Glaubensleben.
Katechismus, Andachtsbüchlein statt der Bibel.
Kirchliche Zeremonien statt innerer Erfahrung.
Kirchliche Gesetze statt Gottes Wort.
Priesterautorität statt Gottesgehorsam.
Methoden statt Geistesbewegungen.
Weltverbrüderung statt Gemeinschaft der Kinder Gottes.

Muß man denn religiöse Ersatzmittel nehmen, ist denn Echtes nicht zu haben? Warum sollte es nicht zu haben sein; der ganze Christus mit Seiner Allmacht, Gnade und Kraft ist doch heute noch gerade so wirksam und zur Verfügung wie jemals.

—ausgewählt.

Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. 1. Petrus 5, 8.

Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist. 1. Johannes 3, 3.

Seid allezeit fröhlich. 1. Thess. 4, 16.

EDITORIALS

Investments and Returns

Have you ever come home from church with a feeling that you did not get much out of the service that day? Do the sermons ever seem dull and the singing lifeless? If so, it is time first of all to check on your personal investment. Had you "cleaned house" in your heart, ridding it of all prejudice, self-will, and petty grievances? Had you opened the door for Jesus, and the windows of your heart to the fresh air and sunlight from heaven? Had you sincerely prayed for yourself, the congregation, the minister, the message, and the song service? Just what and how much had you **invested** in the service from which you received so little?

The duty of making definite investments in a public worship service is never a singular responsibility. The minister may well be thought of as the key figure, as far as man is concerned, but if he is the only member of the congregation to make any **investment** in the sermon for the day the audience will probably go hungry, no matter how rich with spiritual food the message may have been. On the other hand, if the entire congregation were loyal and faithful in consecration and prayer, but the minister would be cold and indifferent, the audience would still suffer. One thing is always certain: when the minister and the laity are faithful to their calling and Christian duty the Lord will shower rich blessings upon the whole congregation. Even a backslider could not help feeling the impact of the investment others have made for him. However, nobody, by his faithfulness and consecration, can possibly relieve another of his personal responsibility to God and man.

The challenge of investment applies equally well to our I-W program today. One who puts little into it receives little from his experience. Those who make a definite investment of personal consecration and yieldedness, with a yearning for spiritual growth and a determination to glorify God with true Christian service, will invariably receive greater returns in proportion to their investment than those who resolve to give as little as possible.

There is a definite relationship between investment and returns in almost every area of life's activities and interests, whether temporal and economical, or social and spiritual. The **Herold der Wahrheit** is no exception. We trust many of you dear readers have quite a devotional investment in this project. We are always in great need of your loyal prayer support, and trust that many of you have been faithful in this area. Anyone who has made no such investment has probably received very little from it. Many have also made literary investments by furnishing material for publication. This is another phase of investment without which no periodical could ever survive. Oftentimes a writer is well repaid for his efforts just by the experience he receives from writing, and the **deeper** he invests the greater his reward will be. Nor can we overlook the financial investment necessary in any kind of publication. The Publication Board's **Special Notice** in this issue arouses our senses to the stark reality that religious and spiritual activities of this nature must be financed too.

A little investment always stimulates interest. Those who contribute to a publication of this kind, whether in cash, material for publication, or by faithful prayer support, will also have enough interest in it to read it: especially when they contribute in all three of these areas. Anyone who does not contribute in any of these ways will hardly have enough interest in it to receive much of a blessing from its pages. We beg to repeat, there is a relationship between investment and returns.

* * *

The unexpected interruption of publication leaves two series of articles unfinished: one to be concluded with one more installment, and the series on **Christian Courtship** (which we were using only in alternating issues so as not to monopolize all the space in **Our Young People** columns) remains several installments from completion. We

hope to conclude both series (D.V.) when and if publication of the **Herold** is resumed. The Courtship article is withheld from this issue to leave more space for material from other writers.

Financial

For a considerable time we have been faced with a rising cost situation. This condition is general throughout the nation and is definitely beyond the control of our Publication Board or any other publishing company. Our brethren at Scottdale, who have been printing the **Herold** for us for many years, are faced by the same problem with their own periodicals, which all operated in the red in 1955. They have the advantage of book sales and other projects as a source of income with which to subsidize periodicals, in addition to subscription lists which range from approximately ten to seventeen times that of the **Herold der Wahrheit.** It is well understood that increased circulation greatly reduces the per unit cost. However, for the year 1955 the **Gospel Herald**, with a circulation of 17,707, showed a loss of $28, 572. See **G.H.**, March 13, 1956, p. 243. We trust this will help our subscribers to understand that the Mennonite Publishing House has not raised the price for printing the **HDW** by their own choice, but of necessity. Their costs have increased gradually but constantly ever since the war years, now being more than double that of prewar costs.

A SPECIAL NOTICE

In view of the present situation of costs exceeding income, due to increased printing costs and a reduction in the number of subscribers, we find it necessary to suspend publication of the **Herold der Wahrheit,** for the time being. We, the Board, assembled at a special meeting on this 15th day of May, 1956, regret that this action becomes necessary in order to avoid going deeper into debt. A plan to resume publication as soon as possible is still in the development stage.

So if you do not receive the July 1st issue, or it may be a number of issues, you may rest assured that we are putting forth every effort to resume publication as soon as possible.

We sincerely thank those of you who have helped us with freewill offerings in this period of financial stress, and we hope that very soon such assistance will not be necessary.

We deeply appreciate your co-operation and forbearance, and implore your prayers and counsel to the end that our God and Father, and His Son Jesus Christ may be praised and glorified.

Suggestions will be welcome.

The Publication Board:
A. J. Beachy, Pres.
Kalona, Iowa.

ALL THINGS WHATSOEVER

By Glenn Beachy

Perhaps we have reasoned at one time or another that it is impossible to keep all the commandments in this dispensation of grace. Those living under the law of Moses faced the same problems. To us it would seem they had an almost endless number of offerings, sacrifices, laws, and precepts. Yet, "He that despised Moses' law died without mercy under two or three witnesses: of how much sorer punishment, suppose ye, shall he be thought worthy, who hath trodden under foot the Son of God" (Heb. 10:28, 29)?

So then what are we to do? The things asked of us look impossible and our condition is hopeless, but we don't want to give up. So we choose the commandments we can keep and call them the most important ones, feeling that since we did all we could, keeping the main ones, God would not ask more and surely would be satisfied with us. Jas. 2:10. But that is not God's plan. It will not work any better than it did for the rich young ruler or the self-righteous Pharisee who both prided themselves as having kept the commandments.

Let us look at it from another angle. Of course the task is impossible as far as human efforts are concerned. So we

give up our efforts in despair and call on Christ to take command. Then is when things begin to happen. Christ knew our helplessness better than we; so He said in the plainest words possible, "All power is given unto me in heaven and in earth." Then after giving the all-inclusive commandment of teaching all nations "all things whatsoever I have commanded you" (the apostles and their fellow Christians who were with them), He said, "And, lo, I am with you alway, even unto the end of the world." Then how can we say we can't keep them all since all power is at our disposal through Christ for us to use as needed? But let us not forget He does not give us power which we are not willing to use. John 1:12. With that assurance Paul could say, "I can do all things through Christ which strengtheneth me" (Phil. 4:13).

Christ also said, "I am the vine, ye are the branches: He that abideth in me, and I in him, the same bringeth forth much fruit: for without me ye can do nothing. If ye abide in me, and my words abide in you, ye shall ask what ye will, and it shall be done unto you" (John 15:5, 7).

Perhaps many children are victims of false teachings. For example: some parents tell their children (in an effort to get them to behave well or do good), God loves good little children and takes the good ones to heaven. This statement is very true in itself [because little children are provided for in the atonement—Ed.], but if left at that it is a damnable falsehood and probably Satan's most effective tool. It virtually teaches that God will take us to heaven on the basis of having been **good.** This falsehood is very hard to get rid of when learned as a child. Once when I asked a man how the future looks to him he admitted he had some faults, but felt his good deeds would outweigh the bad, and reasoned God would be satisfied with him. His church attendance and listening to God's Word quite regularly for more than sixty years could not undo the erroneous teaching, that to be acceptable to God we must be **good** first: which in effect is disregarding Christ's blood as our only means of redemption.

"For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God" (Eph. 2:8). "Not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us" (Titus 3:5). So, not doing His commandments is not the basic cause of being lost but it is a symptom that needs immediate attention. Jesus said, "If a man love me, he will keep my words: and my Father will love him, and we will come unto him, and make our abode with him" (John 14:23).

Perhaps we should discuss a few of the commandments that have puzzled us in the past.

1. "Be ye therefore perfect, even as your Father which is in heaven is perfect" (Matt. 5:48). Of myself I can never be perfect, but I must accept the redemptive power of Christ and trust the truth of His Word. "If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed" (John 8:36). "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9). We **can** know whether or not we have confessed and repented. Why should I consider myself as still being bound when Christ has set me free, or why should I call unclean what Christ has cleansed from all unrighteousness? "And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he [God] is pure" (I John 3:3). If our love and obedience to Christ does not testify that we have been cleansed, saying so will only be hypocrisy. [Perfection is never achieved or attained by man: it is imputed to us **(zugerechnet ohne Verdienst)** through Christ.—Ed.]

2. How can we obey the great commission in the manner the twelve disciples were sent out on their first commission? "Go not into the way of the Gentiles, and into any city of the Samaritans enter ye not. But go rather to the lost sheep of the house of Israel. And as ye go, preach, saying, The kingdom of heaven is at hand. Heal the sick, cleanse the lepers, raise the dead, cast out devils: freely ye have received, free-

ly give. Provide neither gold, nor silver, nor brass in your purses, nor scrip for your journey, neither two coats, neither shoes, nor yet staves: for the workman is worthy of his meat" (Matt. 10:5-10). In this instance they were commissioned only to the lost sheep of Israel. If this had been the only commission given, someone along the line would be called to account for having slipped the good news out to us, the Gentiles. But the great commission [given after Christ's resurrection and just before His ascension to glory—A.J.B.] provides for "all nations" (Matt. 28:19, 20) and "every creature" (Mark 16:15). No change of clothes or shoes would also rule out all but those of a warm climate. It is quite evident the Twelve, as also the seventy mentioned in Luke 10, were personal workers with a special task, sent ahead to prepare the Jews for Christ's earthly ministry and redemptive mission. Verse 17 records their return, apparently having completed this assignment. The assignment to the Twelve and the seventy was a distinctive mission, in a particular way, and at a specific time, but the goal was still the salvation of mankind.

3. "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind. Thou shalt love thy neighbour as thyself" (Matt. 22:37, 39). To know God not only as our Creator, but also as our Redeemer through His Son, is to love Him, and to be filled with God's love is also to love our neighbor as ourself. So let us not question Christ's authority or consider it poor judgment of Him to have said, "All things whatsoever." To be honest we have no other choice but to say the flesh is weak, but it is our blessed privilege to choose to say in word and work that the spirit indeed is willing. Then when our will is submissively and obediently conformed to the will of God we can honestly pray, "Thy will be done in earth, as it is in heaven."

"Whosoever shall keep the whole law, and yet offend in one point, he is guilty of all" (Jas. 2:10), and Christ said, "all things are possible to him that believeth" (Mark 9:23). Therefore, if we as individuals or as a church refuse to recognize the Lord's command, we too may be found guilty "because of unbelief." "And why call ye me, Lord, Lord, and do not the things which I say?"

Kalona, Iowa.

OBSERVATIONS ON THE SPIRIT OF GOD

By Simon E. Schrock

Part Three

In John 7:39 we read, "the Holy Ghost was not yet given." Jesus speaks of another Comforter (14:16) which is the Holy Ghost (v. 26), whom the Father will send only after Christ has gone away. 16:7. The Prophet Joel speaks of a coming time when God will pour out His Spirit upon all flesh and Ezekiel speaks of a new Spirit. Ezek. 36:27. These, by the Spirit of God, prophesied of a manifestation of the Spirit which had not yet come. When the Holy Spirit came on Pentecost He came in a very spectacular manner proving that something took place now which had never occurred before.

The Spirit of God is often spoken of and His work is often recorded throughout the Old Testament. I find only several times where the term "Holy Spirit" is used in the Old Testament and I do not find the term "Holy Ghost" prior to the Gospel dispensation.

We have already observed that God is a Spirit. In our search for sound doctrine we have turned to the thirty-three articles of "Confession of Faith." We do not place these on an equal level with the Word of God, yet we feel we may safely quote from them. These are found in **Martyrs' Mirror** (pp. 373-410), and are more inclusive than the eighteen articles of the Dortrecht Confession (pp. 38-44). (The writer asks the forbearance of the readers for not referring to these in part two of this series in our discussion of the image in which man was created. Frequent page references from here on refer to **Martyrs' Mirror.**) Since part two has gone to press the writer has discovered that this

subject is similarly treated in article 13, paragraph 1, as follows: "Inasmuch as our first parents, Adam and Eve, through their transgression, separated themselves from God, and fell into temporal and eternal death, with all their posterity, and, consequently, **lost the image of God, which is righteousness and true holiness** . . ." (p. 384—Ger. **M.M.**, p. 310).

Concerning God, article 1 (p. 373) states, "He is a just, perfect, holy, incomprehensible, and indescribable spiritual Being; . . . and is present everywhere with His Spirit and power, filling heaven and earth, so that heaven is His throne, and the earth His footstool." "And the Father who is an invisible Spirit, and cannot be seen by mortal eye, let His voice he heard from heaven" (article 4, p. 375).

Article 5 (p. 375), in discussing the Father, Son, and Holy Ghost as **one God**, states, "Hence they are perfectly **one**, not only in will, words, and works, but also in **essence**, and in the eternal and indescribable Godhead." All three are confessed here and believed to be the eternal God, as the Three in **One**. The creation is ascribed to all three. Job 33:4; Ps. 33:6; 104:30; Col. 1:16; Heb. 1:2; John 1:3. We believe that God alone is Creator—that is, the triune God without distinction of the three as to their specific personality or distinguished work. We believe the three to be eternal but no specific distinction was clearly revealed in the Old Testament dispensation. Before the incarnation of Christ everything that was attributed to one was attributed to the other. All three are the **one eternal God.**

The plural sense of the Godhead is used when God said, "Let **us** make man in **our** image, after **our** likeness" (Gen. 1:26), and again when He said, "Let us go down . . ." (11:7). We in our feeble minds often fail to give due recognition to each of the three Persons of the Godhead as the **one God of heaven.**

A distinction of the three Persons of the Godhead is clearly taught in the Scripture, but this distinction is often carried too far. Unscriptural ideas are conceived about the Godhead when we distinguish them in their divine essence, placing one as inferior to the other. That the three are but one only true God is "very difficult to understand and above human reason; hence they are not to be comprehended by reason, but must reverently be embraced in faith" (footnote, p. 375). As a feeble illustration, observe the flame of three burning candles, how they become perfectly **one** when properly united at the top, burning perfectly as **one** flame without any distinction or separation as to the three flames.

The only inferiority that has any connection with the Godhead is the incarnate **body** of Christ. "He hungered, thirsted, was wearied with walking, sighed and wept, . . . so that the eternal, only begotten Son of the living God, in the time of His incarnation, did not continue like His heavenly Father in an invisible, impassive, immortal, and spiritual form, but for our sakes, humbled Himself into a visible, passive, mortal, and servile form, became like unto us men in all things, except sin . . ." (p. 386). "Yet He did not thereby lose His eternal Sonship and Godhead with His Father; but . . . by all the angels of God is honored and worshiped as the true God" (p. 387).

The Godhead remained one without any manifest distinction as to attributes until the plan of salvation began to be fulfilled, but redemption would not have been possible if God had been limited to a one person God. In the redemptive work we have the one God in **three** distinct persons, each in His specific office performing His special work. They are not three mere names but each name has its true signification and attributes. The Holy Ghost is a true, real **Holy Ghost** through whom the Father and the Son operate. The Son and the Spirit both proceed from the Father (John 8:42; 15:26), each to administer to the needs of mankind. Christ by His own blood purchased the church (Acts 20:28) by offering Himself without spot to God, and purged the conscience from dead works to serve the living God. Heb. 9:14. Then Christ went to heaven to

represent the human race there. His bodily absence left a vacancy and need in the believer's life, which is to be filled by the Holy Ghost. John 14:16-18, 26; 15:26; 16:7-15. The Holy Ghost was to come upon the believers in consequence of the atonement; therefore He could not come until the earthly ministry of Christ was complete and He was glorified. John 7:39.

Let us notice the Holy Ghost, as given at Pentecost, in comparison with the Spirit of God, in Old Testament times. The Spirit of God, coming upon O.T. saints and national leaders, frequently brought supernatural physical strength and success in battle, avenging the wrath of God upon ungodly nations (examples: Othniel—Judg. 3:10; Gideon—6:34; Samson—13:25; 14:6, 19; 15:14), as well as prophecy of future events. The presence, the word, and the hand of the Lord did the same. Isa. 20:2; Josh. 1:1-9. The Spirit of the Lord departed from Saul because he disobeyed God when he failed to utterly destroy the Amalekites. This is vastly different from the fruits of the Spirit in Gal. 5:22, 23. We do not read of any wrath of the Holy Ghost, and the purpose of His coming was not to execute any wrath of God on the ungodly, but He brought comfort, spiritual strength, and patient endurance to the persecuted Christians. John 15:18-27; 16-1-17; Acts 9:31.

Apparently the Spirit of God came in O.T. times for the national benefits of His chosen people rather than for the personal benefits of all kindreds, tongues, and nations as in the New Testament. Even Balaam, a foreign prophet, blessed Israel when the Spirit of God came upon Him. Num. 24.

(To be continued)

My Saviour, Thee possessing,
I have the joy, the balm,
The healing and the blessing,
The sunshine and the psalm;
The promise for the fearful,
The Elim for the faint;
The rainbow for the tearful,
The glory for the saint.

HE CARETH FOR YOU

I have nothing to do with tomorrow,
My Saviour will make that His care;
Should He fill it with trouble and sorrow,
He'll help me to suffer and bear.

I have nothing to do with tomorrow,
Its burdens then why should I share?
Its grace and its faith I can't borrow,
Then why should I borrow its care?

A Snare for the Young People

W. H. Mayo

Among all the snares Satan sets to blight and curse Christian people is to get them to associate with the unsaved; especially the marriage of Christians to the unsaved. God expressly forbids such marriages, commanding, "Be ye not unequally yoked together with unbelievers" (II Cor. 6:14). If young people will take heed to this command they will be saved from a fearful harvest which they will be compelled to reap if this counsel is disregarded. Many young people under the spell of infatuation, or perhaps through the advice and influence of mistaken or unsaved friends, fall into the snare of the devil to live in misery and bring up children for the world and the devil.

The Christian who marries the unconverted will either draw back and lose out in his soul, or have a very heavy cross to bear during life. How can one pray, "Lead us not into temptation," while at the same time he plunges into it of his own accord? "Can two walk together, except they be agreed" (Amos 3:3)? Again, "What fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness" (II Cor. 6:14)? Again we read, "Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing: and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:17, 18).

OUR PEACE WITNESS

Ye Are My Witnesses in I-W Service

By Louis S. Yoder

"But ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth" (Acts 1:8).

Young man, you are a witness in I-W service, either for Jesus Christ or for Satan. Jesus said, "He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad" (Matt. 12:30). Let each one of us stop and ask ourselves, Are we gathering with Jesus or are we scattering abroad?

What is your reaction when the government calls for a few years of service from you? Do you shrink and say, It is wrong to kill, therefore I will not come, or will you bravely take your stand like a soldier for your King, and say by your deeds and actions, Yes, I will come and serve my fellow man through love? Will you prove to the world that your love stands true, outshining every philosophy of war? Do you recognize this experience as a call from God to go and serve Him in some special way?

What is your motive when you enter I-W service? Do you choose your place on the basis of high wages? Or maybe you have visited a I-W unit somewhere and you thought they surely seem to have a lot of fun there. Do alluring pleasures and financial advantages hold a major attraction for you? Young man, stop and think! Ask yourself, Is this where the Lord wants me? Can I serve Him to the best of my ability here?

Sometimes we hear the remark, "Well, I suppose I'll have to serve my I-W sometime; so I'll go and have it over with." If you go with that attitude, you will have a long and miserable two years. I have met young men while in I-W service who, it seemed, could talk only about how nice they would have it and what all they were going to do when they got out. They seemed to have only one goal in view—the end of their I-W service. We need to have a definite aim, just as the Apostle Paul did, saying, "I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus" (Phil. 3:14). Our I-W service is just another steppingstone toward a much higher goal which we must keep in mind. My two years in Voluntary Service, as a I-W, have been the best years of my life. Why? Because I was very confident that this is where the Lord had called me to serve. Financially I gained nothing: spiritually I gained more than money will ever be able to buy.

To be a good witness in I-W service we need to know what we stand for. We are going to be asked why we don't participate in war, and to simply answer, "Because my church teaches against it," will not satisfy. We must be able to explain why we take the nonresistant stand. I believe the parents and the ministers should very thoroughly teach the doctrine of nonresistance, so that the young men will really be conscientious objectors at heart and know the Biblical reasons for it, and so that the congregation can send out young men who will represent a peace-witnessing church. Do you know that a church is sometimes judged by the I-W's it sends out? Let us do all we can to see that our boys are well grounded in the faith before they go into I-W service.

Furthermore, the ministers should be well acquainted with the I-W program so that they can help the young man find the place where the Lord has called him to serve, where his talents and service can bring the most glory to God and the most benefit to man.

Let us remember that we are a witness for Jesus, when we are giving that bath to a patient, scrubbing floors, pounding nails, helping with a building program, or whatever we are doing. How do we react when we receive curses instead of thanks? Do we react as Jesus would?

Ye are my witnesses in Cleveland, Norristown, Chicago, Denver, and unto the uttermost parts of our nation or any other country to which you may be called. You are representing a Person, and that person is Jesus Christ. "Choose you this day whom ye will serve; . . . but as for me and my house, we will serve the Lord" (Josh. 24:15).

Belleville, Pa.

You can't steal quietly to heaven in Christ's company without a cross to bear.

Worry gives small things big shadows.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., May 17, 1956

Greetings in Jesus' holy name. This is a very nice day. This is my first letter. My birth date is Oct. 2, 1944. The men are busy plowing for corn. If any of you Juniors are my age or near my age, I would be glad to have you for a pen pal. With love and best wishes, Miriam Gingerich.

Dear Miriam: You have 29¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Susan and Betty Yoder, Ashley, Ind. Susan has 95¢ credit and Betty has 78¢.

Dorothy Fern Yoder, Grantsville, Md., has 28¢ left after receiving her reward.

Laura Helmuth, Hutchinsan, Kans., has $1.47 credit.

Ella A. Yoder, Apple Creek, Ohio, has 71¢ credit. Anderson School will close May 25.

Lillian, Erma, and Alta Beiler, Paradise, Pa. Lillian has 62¢, Erma has 69¢, and Alta has 47¢.

Mary Ann and Martha Graber, Montgomery, Ind. Martha has 26¢ credit and Mary Ann has $1.65. Weather sunny but chilly. Men are busy in the fields and women in the gardens. Pete Grabers have a little girl, Beverly Jo; Joe Grabers, a girl named Betty Joan. Catherine Helmuth died at Wagler's. Funeral was Friday at one o'clock.

All you Juniors please remember to put down where the pies are found.—Aunt Mary.

Robert J. Yoder, Bayside, Va., has 40¢ credit.

Wilma Miller, Goshen, Ind., has $1.28 credit. "Trust in the Lord with all thine heart; and lean not unto thine own understanding" (Prov. 3:5). Nice weather, thanks to God. May 1 was last day of school. For pets she has one dog, Bobby, and 8 cats. Yes, please put down where Bible questions are found.—Aunt Mary.

Sara Ann Gingerich, Plain City, Ohio, has $1.19 credit.

If you Juniors do not receive the next few copies of your Herold, you may still continue to send your reports to me and I will keep on taking care of them as long as funds last. May God continue to bless and keep you. And keep on praying for your humble servant.—Aunt Mary.

Bible Riddles

1. What man-made thing is up in heaven?
2. Who was the first missionary?
3. Who killed one fourth of the population on the earth?
4. When was a rooster's crow heard by every living creature on the earth?

SHOW ME THE DOCTOR

A man, blind from birth, a man of much intellectual vigor, and with many engaging social qualities, found a woman who, appreciating his worth, was willing to cast her lot with him, and became his wife. Several bright beautiful children became theirs, who tenderly and equally loved both their parents.

An eminent French surgeon, while in this country, called upon them, and examining the blind man with with much interest and care, said to him; "Your blindness is wholly artificial; your eyes are naturally good; and if I could have operated on you twenty years ago, I think I could have given you sight. It is barely possible that I can do it now, though it will cause you much pain."

"I can bear that," was the reply, "if I will only be able to see."

The surgeon operated upon him and was gradually successful. First there were faint glimmerings of light; then more distinct vision. The blind father was handed a rose; he had smelled one before, but had never seen one. Then he looked on the face of his wife, who had been so true and faithful to him; and then his children were brought, whom he had so often fondled, and whose charming prattle had so frequently fallen upon his ears. He then exclaimed; "Oh, why have I seen all of these before inquiring for the man by whose skill I have been able to behold them! Show me the doctor!" And when he was pointed out to him, he embraced him, with tears of joy.

So, when we reach heaven, and with unclouded eyes look upon its glories, we shall not be content with a view of these. No; we shall say: "Where is Christ—He to whom I am indebted for what heaven is? Show me Him, that with all my soul I may adore and praise Him through endless ages."—Selected.

OLD HANNAH

In the gray of the evening poor old Hannah lay sick and dying all alone. The cold wind swept through the broken pane and poor Hannah shivered and moaned and wept. But it wasn't the cold and pain that made her shiver and moan, but she said, "Where shall I be when all is over?" For she remembered the past, and said, "I am a sinner." The sins she had forgotten for many years appeared fearful and black, and thousands came to her mind. She said, "The Lord is holy and just and true, and will do what He said. He has an awful doom for sinners, a lake of fire beyond the grave. My soul is black with sin that cannot be washed away with tears. God will not hear such a sinner as I, and I will have to stand alone at the judgment."

Jack and Will played noisily in the garden at dusk. A neighbor called to them and said, "A woman is sick in that other house and will soon be dying. You should be still and let her rest." The boys had tender hearts and were quiet in a moment. They sat down till the stars came out. Finally Jack said, "She will go to heaven if her sins are forgiven. I learned at school that Jesus died for sins, was punished in our place, so we can go to heaven when we die."

Then Will said, "Jack, that is true, but does she know it? We have been taught what Jesus has done for us, but some people don't know. If you will help me, I will crawl to the window sill and call to her, 'Jesus has washed our sins away.' "

When the neighbor's work was done she thought of Hannah, and went to see her. As she approached the house she did not hear her moan and thought she must be dead. She lighted the candle with fear and stooped to look at her. To her great surprise her face was shining with a glorious light. She said, "O neighbor, the Lord has washed me in His precious blood and my sins are forgiven. He has prepared a glorious place and is calling me to come home to Him. As I lay here in the dark, feeling so guilty I could not pray, and my sins looked like a mountain to me, all at once a voice came sweet and clear, 'Jesus washes our sins away.' I could hardly believe my ears when it also said, 'Poor woman, He died for you.' Then it all came back to me what I had forgotten long ago, how Jesus bore our sins on the cursed tree. My guilt is gone and the judgment over. Oh how great the love of Jesus must be! He waits in glory to see me come, and soon shall welcome me. He was longing to have me there while I lay here moaning. No words can tell how I long to go now." Before many more days Hannah entered the golden gates to be with Jesus for evermore in that beautiful home beyond the sun.—Selected from "The Beautiful Way."

JOHN BYERS' PREVAILING PRAYER

Maggie, an Irish girl of about twenty years, burned herself by lighting a fire with kerosene. Dr. Benjamin, the leader of the infidel club there, was called, who bound her up in cotton and oil.

A neighbor sent for John Byers, an old Scotch shoemaker, to pray for her. As he came into the house, the doctor was coming out, and ordered him away, saying he didn't want any praying done about his patients. But Brother Byers paid him no heed, and taking the girl's hand, asked her: "Maggie, are you in great pain?" "Oh! awful, sir," was her answer. "Well, we will ask God to take it away," he said; and falling upon his knees at her bedside, paying no more attention to the room full of women that stood about than if they had been so many flies, he asked the Lord to take all the pain away, so that he could talk to her about her soul; and very soon he got the assurance that his prayer was heard. So he arose and asked, "Do you feel any pain now, Maggie?" "No, sir, it has all gone away."

Then he presented a Saviour to her, as dying for dying Maggie, so that she, by believing on Him, might live forever; and soon she accepted Him as her Redeemer.

After a little while, she opened her eyes, and looking around, said to the women: "Don't you hear it?" "No, we don't hear anything, Maggie," they replied.

"Oh, I never heard such singing before! and the music! I can't tell you how fine it is." And then she lay listening—till starting up, she sat up in bed, and pointing upward, said: "Don't you see them? Oh, how beautiful they are! What are they?"

"They are angels, coming to take you home, Maggie," said Brother Byers. Then she lay back again on her pillow perfectly quiet, as if fearing to lose sight of that beautiful vision. Brother Byers turned to go home, but had not got a hundred steps from the house, when one of the women called out to him: "She's gone, sir."

But the case of the doctor lay heavily on John's mind; and that night he did not go to bed until he had made the case a subject of earnest prayer, and had received the assurance that he would be converted. Seeing the doctor a few days after that, he told him of his answer to prayer for him. But the doctor laughed at the idea of such a fool getting any such promise from the maker of the universe.

But the next fall the doctor went to Florida for his health, and within two months, the news came back that Benjamin had knelt at a Methodist mourners' bench, and was converted.

The next spring he died, rejoicing in the faith.

—Selected from "Touching Incidents," by permission.

The Birds and the Lighthouses

It has been said that more than one hundred thousand sea birds kill themselves every year by dashing themselves against the lighthouses along the American coast of the Atlantic Ocean. They fly against the shining lights as they flash across the stormy sea, with such a force that they instantly drop dead on the raging waters, and are cast up dead upon the shore.

What a strange sight, to see these poor birds running against that which has been set up to save life, losing theirs. Yet such is the case, and it only tells what is being done by sinners every day and every hour. The Gospel Lighthouse has been set up by God to guide lost sinners to the haven of safety —to Christ. But instead of being guided to salvation, many are lost because they fly against the light. They reject and oppose the Gospel, and drop into the dark waters of judgment, to be cast up on the shores of a lost eternity.

See to it, reader, that you are not flying against God's light. You know the Gospel well, no doubt. You have heard it, read it, sung it, and it may be you know others who by believing and receiving it, have been led to Christ. But have you yourself been saved?—that is the great question. The light that guides the storm-tossed mariner to the harbor, becomes death to the birds that fly against it, and the Gospel of God, by which believers are saved, becomes to the rejecter, the savor of death unto death.—Gladsome Hours.

NO CROSS—NO CROWN

By Samuel Hertzler

There are two ways in life of which we may choose one. However, they both lead to the grave. If there were no resurrection there would not be so much difference which way of living we choose. The one way has no self-denial, no cross, no victory, and no crown. The other way is the one that Jesus chose, and it led to serving mankind in both natural and spiritual needs, and it also led to the cross before reaching the grave.

The path that Jesus made for us to follow ends up at the right hand of God. If we are ever to receive the crown of life we must follow Jesus by the way of the cross, and of death to the desires of self. We can never have life in Christ where there is no death to self. "He that taketh not his cross, and followeth after me, is not worthy of me" (Matt. 10:38).

We are all traveling in the direction of the grave as soon as we are born. If we do not travel by the way of the cross there will be no resurrection unto life and no crown.

LET NOT YOUR HEART BE TROUBLED

"Let not your heart be troubled,"
He said when He went away,
"Let not your heart be troubled,
I'm coming again someday."

"Let not your heart be troubled,"
O Christian, look up and hear!
Jesus your Lord is speaking,
And tellng you not to fear.

"Let not your heart be troubled,"
Though earthly foundations may fall,
For 'round about His beloved
Your Lord has builded a wall.

"Let not your heart be troubled,"
He's gone a place to prepare,
That when He returns—your Bride-groom,
You may abide with Him there.

"Let not your heart be troubled,"
For heaven itself is your goal;
Though bombs may destroy the body
They never can harm the soul.

"Let not your heart be troubled,"
Though lengthening shadows creep
Over a world of sorrow,
Each promise He made He'll keep.

So, "Let not your heart be troubled,"
And let it not know any fear,
For as He ascended to heaven
So will your King reappear!

—Alice Mortenson.

THE REASON

Why did He die for you and me?
Why did He bear the agony?
Why did He take our sin and shame
From us, and clear our guilty name,
When we deserved right from the start
To die in sin with blackest heart?

Why, He came down from glory's throne!
And for our sins He did atone!
He died to save us from our fate
Because His love for us was great;
So we might live in heav'n above,
Commune with Him and know His love!

Ted LeTourneau.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 | 1. Juli, 1956 | Nr. 13

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Meine Bibel und ich!

Wir reisen zusammen,
Meine Bibel und ich,
Ob blau war der Himmel,
Ob Schönheit verblich,
In Freude und Leiden,
In Stille und Schmerz,
Die Bibel zur Freundin,
Gibt Ruhe fürs Herz.

Wir reisen zusammen,
Meine Bibel und ich,
Das Leben ward ernster,
Der Tod mich umschlich,
Doch auch in der Wüste,
Auf steinigem Pfad,
Fand immer dort Trost ich
Erbarmen und Gnad'.

Wer könnt' uns drum scheiden,
Meine Bibel und mich,
Mag menschliche Weisheit
Auch vordrängen sich?
Soll Truglicht für Wahrheit,
Für Brot nur ein Stein,
Kann Sterben für Leben
Ersatz mir verleih'n?

O nein, meine Bibel
Mit ewigem Licht,
Voll Geist und voll Wahrheit,
Macht Irrtum zunicht'.
Es gelt' bis zum seligen
Schauen für mich:
Wir reisen zusammen,
Meine Bibel und ich!

—ausgewählt

Editorielles.

Wir wollen am ersten ein wenig um Vergebung bitten dieweil unsere Editoriel in Herold Nr. 12 vielleicht zu viel lautete als ein Wehklage oder wenigstens zu viel ein Beschuldigung war. Wir hatten nur etliche Tage zuvor der Bericht empfangen von die Publikations Board dasz die Erscheinung von dem Herold soll aufhoeren mit Nr. 12 (Juni 15 Ausgabe) aber es war nichts gesagt wie bald andere Bereitungen gemacht werden sollen so dasz die Leser wieder hoffen koennen der Herold empfangen. Nun erhielten wir in der Kurze wieder Bericht dasz andere Vorbereitungen gemacht sind worden und wir hoffen diese Nummer macht ihre Erscheinung bei nahe auf die bestimmte zeit. Wir bitten alle Leser um Geduld und es wird zu die Meisten ohne Fehl bekannt sein dasz der Herold jetzt nicht mehr gedruckt wird in Scottdale, Pa. aber mit diese Nummer anfangen, soll ferner hin, so der Herr will, das Drucken und Herausgeben getan werden in Kalona, Iowa. Wir hoffen alle Leser beten dasz dieses moechte nach Seinen Willen sein und dasz der Herr moechte seinen Segen dazu geben.

"Wuest und leer——und es ward Licht." Diese Worte sind uns alle wohl bekannt. Sie erscheinen in dem ersten Kapital in der Bibel. Wir koennen uns vielleicht Einbildungen machen wie es war da Gott die Erde erschuf, aber ohne Fehl war es merkwuerdig und wundersam. Es ist leicht zu verstehen dasz es wuest und leer war auf die Erde da sie am Ersten erschaffen ward und kein Licht da ward. Es war nichts das lebte und nach Inhalt Gottes Wort war das Wasser und Land nicht voneinander geteilt. Doch war dieses nicht wie der Schoepfer es haben

wollte so sprach er weiter wie es uns bekannt ist: "Es werde Licht usw."

Jetzt koennen alle neugeborne Kinder Gottes auch sagen wegen ihren fruehern Zustand: "Es war wuest und leer." Wir errinnern uns noch an unsere jungen Jahre, ehe wir bekehrt waren dasz wir oefters zu uns selber gekommen sind, wie der verlorene Sohn, da er die Schweine huetete. Wir bekennen jetzt dasz wir nicht gerade die Stimme von unserm Erloeser Ankehr gaben und machten auch vielleicht Entschuldigungen aber Gott sei gedankt fuer seine Gnade, dasz er Geduld hatte mit uns und wie wollen wir ihn dann nun loben dasz es so anders ward in unser Herz da wir uns ihm uebergaben. Gerade so grosz wie die Veraenderung war an der Schoepfung von der Welt da Gott Licht machte, gerade so anders ward es in unser Leben da wir uns uebergaben in die Hand von dem Erloeser.

"An den Fruechten kennt man den Baum." Die Fruechte von viele Leute ihren Leben gibt noch Zeugnis dasz sie noch nicht zu dem wahre Licht Jesum Christum gekommen sind. Es gibt solche die offenbarlich in Suenden leben und gar kein Bekenntnis von Glauben machen. Solche Leute haben kein Frieden und wollen gar nicht an der Tod oder die Ewigkeit denken. Dagegen gibt es auch solche die sich taufen lassen in die sichtbare Gemeinde und wollen noch dazu gute Werke tun fuer das Gewissen stillen, aber inwendig ist das alte Fleisch noch am leben und der neue Mensch der nach Christo gemacht ist, hat keinen raum. Solche Leute haben genug Christentum fuer das Leben schwer machen aber nicht genug fuer der innerliche Freude erfahren welches die erfahren wo Christus leben lassen in in ihrem ganzen Leben.

O wie schmerzt es unser Herz wenn wir sehen wie Leute suchen ihre Vergnuegung finden mit Tabak rauchen oder mit berauschendes Getraenk trinken oder auf andere wegen suchen ihr Gewissen stillen und ihre Zeit zubringen nach fleischlichem Vergnuegung anstatt von suchen das was mangelt in ihrem Leben finden in dem wahre Licht. Wenn dein Herz oede und leer ist und du fuehlest dasz etwas mangelt wo du gerne haettest am Tage deines Todes dann suche nicht fuer diesen Gefuehl vertreiben mit natuerliche Arbeit oder mit zweifelhafte Sachen. Sei aufrichtig mit dir selbst und mit Gott. Komme zu Gott so wie du bist und lasse los von alle Suenden und Untugenden. Lebe ganz fuer Christus und seine Gemeinde und dann wirst du erfahren was der Unterschied ist zwischen einen finstern, leeren Zustand in deinem Herz oder ein friedsamer, vergnueglicher Zustand mit ein Gewissen beides vor Gott und Menschen.

Schwermuetigkeit. Kurzlich haben wir gelesen dasz unsere Leute oefters etwas behaft sind mit Schwermuetigkeit oder wenn wir seine Meinung recht verstanden haben, meinte er unsere Leute sind so geneigt fuer sich bemuehen mit schwere Arbeit dasz sie endlich fast mutlos werden und kein Freude finden in diesem irdischen Leben. Es ist zu fuerchten dasz es so Leute hat unter uns, die sich so sehr anstrengen fuer natuerlich Gut zu gewinnen dasz sie wahrscheinlich nicht Zeit nehmen fuer genug an die ewige, wichtige Sachen denken; und dann wenn die Aelte es so mit sich bringt oder wenn sonst etwas wie Krankheit oder andere Schicksale aufkommen wo sie die Sachen ueberlassen muessen zu andere, dann werden sie etwas mutlos, oder duerfen wir sagen, verzagt. Wir wollen alle Leser raten fuer auf der Wach sein gegen solche Gefuehle.

Es ist schade wenn Leute uebernommen werden mit solche Gefuehle und wir wollen immer suchen solche troesten aber es gibt ein andere Klasse von Schwermuetigen, diese sind solche die Mut verlieren in dem geistlichen Kampf. Unter diese finden wir solche die meinen es will alles in Verfall gehen; sie sehen alle schlechte Sachen an als sehr grosz aber das Ueberwindungsleben von die wahre Kinder Gottes koennen sie fast nicht sehen und deshalb falten sie ihre Haende und fallen in ein Stand von Melancholie oder Schwermuetigkeit. "Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben." "Wir aber sind nicht von denen die da weichen und verdammt werden, sondern

von denen, die da glauben und die Seele erretten." Heb. 10:38,39. "Der Verzagten aber und Unglaeubigen und Greulichen und Todschlaeger und Hurer und Zauberer und Abgoettischen und alle Luegner, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der andere Tod." Offb. 21:8.

Kurze Nachrichten

Wir hatten in die letzten paar Wochen viel Leute von andere Staaten und Gegenden in unsere Mitte. Es war auch etwas ursach dazu. Ein traurige Schicksal ereignete in Iowa welches viel Leute zusammen brachte hier. Donnerstag Nachmittags der 31. Mai ist der Tobias Stutzman, früher von diese Gegen aber die letzte Jahren in Kalona, Iowa wohnhaft, plötzlich umkommen in ein Auto Unfall. Leichenbegängnisse waren abgehalten in Iowa Samstag Vormittags und dann ward der Sarg nach Kansas gebracht wo wieder Trauerreden abgehalten wurden Sonntag Nachmittags der 3. Juni an die Albert M. Yoder Heimat. Es waren sehr viel fremden Leute gegenwärtig und wir wollen nicht suchen sie benamen.

Herold der Wahrheit

July 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Donnerstags der 7. Juni war auch ein Versammlung wo wieder viel fremde Leute zugegen waren. Dieses war ein Wiedervereinigung (reunion) von die Nachkommenschaft von dem frühern D. E. Mast. Prediger Fred Nisly von Iowa, Prediger Dan Mast von Orrville, Ohio und der Bejährte Bischof Noah Troyer von Plain City, Ohio waren unter die Zahl die beiwohnten.

Der Prediger Joe J. Miller von Plain City, Ohio der schon ein Zeitlang von Hause war und an verschiedenen Orten war, ist in diese Gegend und nahm etliche mal sein Beruf wahr und predigte das Wort vom Kreuz.

Hie in Kansas stehen wir gerade jetzt in die Erntezeit und die Leute sind sehr beflissen für die natürliche Früchte einsammeln. Schade ist es dasz es so viele gibt, die nicht mehr Zeit abnehmen können auf des Herrn Tag für das geistliche Leben stärken aber gehen anstatt an mit die zeitliche Ernte. Wir raten alle Leser für dem Bruder P. Y. sein Artikel über die geistliche Ernte lesen anderswo in diese Nummer.

DIE ERNTE IST GROSZ, ABER WENIG SIND DER ARBEITER.

"Die Ernte ist grosz, aber wenig sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dasz er Arbeiter in seine Ernte sende."

Nachdem dasz Jesus dies gesagt hatte rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister, dasz sie dieselbigen austrieben, und heilten allerlei Seuche und allerlei Krankheiten. Dann sandte er sie aus, gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Strasze, und ziehet nicht in in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlornen Schafen aus dem Hause Israel. Gehet aber und predigt und sprecht: das Himmelreich ist nahe herbeikommen.

Nun hat Jesus sie hin gesandt in das grosze Erntefeld, ja anfangen die Kranken gesund machen, die Aussätzigen reinigen, die Toten aufwecken, die Teufel austreiben und so weiter. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es auch.

Ihr habt kein Geld bezahlen brauchen dafür, so sollet ihr auch keins bedürfen von andere; so ists auch noch mit uns heute, wir haben unsre Gaben nicht gekauft mit vergänglichen Gold oder Silber, sondern sind erlöst worden durch das teure Blut Christi welches vergossen ist worden am Kreuz für unsre Sünden. Wiewohl es viele Prediger gibt heute die predigen für der Lohn mehr als wie aus dem inneren Trieb von die feurige Liebe welches sie bewegt um Seelen zu erlösen aus dem knechtischen Joch der Sünde und sie zu gewinnen für Christi Reich; aber wenn nur gepredigt wird für der Lohn so ist es nicht nach Christi Lehr.

Wenn nun das Erntefeld grosz war zu der Zeit da Jesus diese Rede gab zu seine Jünger, wie viel gröszer ist es noch heute. Ja wir können wohl sagen: die Ernte ist als noch grosz und wenig getreue Arbeiter, darum sollten wir ernstlich der Herr bitten dasz er Arbeiter in seine Ernte sende, denn der Feind rückt alle Tage Seelen vors Gericht, oder in andern Worten zu sagen: täglich, ja stündlich sterben Menschen irgendswo in der Welt in einem unbereiteten Zustand und mussen dann in solchem Wege vor einen gerechter Richter erscheinen, der nicht richtet nach dem seine Augen sehen, oder Urteil sprecht nach dem seine Ohrer hören, sondern mit seiner Gerechtigkeit wird er die Welt richten, und solches Gericht kann nicht durch Menschen gebrochen werden, nein, wenn jemand sprechen würde, du tust nicht recht handeln, dieser oder jener sollte auf der rechten Seite ge stellt sein, solches wird nicht helfen, denn Gott führet ein rechtes Gericht, und niemand mags ihm brechen, wer hier tut seinen Willen nicht, desen Urteil wird er sprechen.

Bis dieses Schreibes vor die Leser kommt, wird die Weizenernte in viele Gegenden vorüber sein; aber die geistliche Ernte ist allezeit vorhanden, und wie der Heiland sagte zu seinen Jüngern: Ich habe euch gesandt, zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andre haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit kommen. Ja so ist die Sache fortan gegangen von einem Geschlecht zum andern bis auf heute, und der Heiland sagt wir sollen schneiden, denn wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, dann können wir uns mit einander freuen, der da säet und der da schneidet, denn wo ist jemand der nicht schon geerntet hat von was andere gesäet haben.

Die geistliche Saat wo ausgesäet wird ist das Wort Gottes, und die Seelen wo dieses Wort hören und Christus auf und annehmen im Glauben als ihren Erlöser sind verglichen als die Frucht wo eingesammelt wird, und dies ist die geistliche Ernte. Wenn wir nun im Natürlichen eine Saat aussäen und eine gute Ernte bekommen so sind wir froh und freuen uns darüber; aber wenn wir nicht eine gute Ernte bekommen so tun wir auch niemand beschuldigen, und so auch nicht den Geistlichen, wenn wir nicht so eine gute Ernte bekommen allezeit tut es uns doch nicht reuen dasz wir gesäet haben, sondern wir sehen uns als ferner hin nach der Gelegenheit wo wir haben und suchen unsern Beruf wahrnehmen, denn der Heiland sagt wer da schneidet, der empfängt Lohn; aber nicht natürliches Gold oder Silber, sondern unser Lohn wird im Himmel wo wir uns erfreuen können mit alle Kinder Gottes, wo wird sein Freude der Fulle und ein liebliches Wesen zu der Rechten Hand Gottes immer und ewiglich; nicht einen verdienten Lohn aber ein Gnadengeschenk, denn aus Gnade seid ihr selig geworden und nicht aus Verdienst den Werken. Und wenn wir sehen dasz Leute sich bekehren zu Christus und ein Christlich Leben führen, so tut es eine freude verursachen schon in diesem Leben, gerade so wohl als wie Johannes schon sagen konnte: Ich habe keine gröszere Freude denn diese, dasz ich höre wie meine Kinder in der Wahrheit wandeln. Ja solches macht eine grosze Freude ins Gemein wenn alle Glieder ihren Beruf wahrnehmen und getreulich ein und aus gehen; solches kann dann eine Gemeinde sein wovon Paulus lehret: Eine Gemeine die Herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dasz sie heilig sei und unsträflich. Lasset uns nun Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhoren.

Endlich kommt dann die fröhliche

Ernte, und der schrecklicher Herbst wovon Johannes schreibt: Schlag an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist kommen, denn die Ernte der Erde ist dürre worden, und weiter heiszt es, ein andrer Engel ging aus vom Altar, der macht hatte uber das Feuer, und rief mit groszem Geschrei zu dem der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlag an mit deiner scharfen Hippe und schneide die Trauben am Weinstock der Erde; denn seine Beeren sind reif, und der Engel schlug an, und schnitt die Trauben der Erde, und warf sie in die grosze Kelter des Zorns Gottes. Und die Kelter ward auszer der Stadt getreten; und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde durch tausend sechs hundert Feld Wegs, oder etwa vierzig Meilen weit. Mit diesem wird wohl gemeint die heilige Stadt Jerusalem, und möchte bedeuten Gottes Volk welches verschont werden wird von dem schrecklichen Gericht wo kommen wird wenn Gott die Welt richten wird.

Wir kommen wieder zurück an die Saat wo ausgesäet wird. Wenn wir im Natürlichen etwas säen so ist immer mehr oder weniger Unkraut wo wachsen will und die gute Früchte verderben will, dagegen haben wir zu arbeiten, und so auch nach dem Geistlichen, wir können es nicht erwarten dasz immer alles gehet nach unserm Dünken, und auch nicht dasz es eine vollkommene Sache wird denn wir fehlen alle mannigfaltig, sc giebt es immer Arbeit im Geistlichen so wohl als wie im Natürlichen, und halt uns alle angespornt dasz wir nicht muszig sein können; Schaffet dasz ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern, denn Gott ists der in euch wirket, beide das Wollen, und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Wie unser Editor uns unlängst gewarnt hat in unserm alltag Leben immer suchen getreu sein, nicht nur ein Schein geben auf dem Sonntag, oder wenn wir in der Gegenwart sind von andere Leute, denn wir haben einen Gott der immer Aufsicht hat uber uns, und weisz was wir am tun sind, dessen Augen sind wie Feuerflammen, und seine Fusze wie Messing. Und er fordert der christliche, eingeschrängte Lebenswandel so wohl in der Woche als wie auf dem Sonntag, dann wollen wir mit David allezeit Gott vor Augen haben. P.Y.

Bibel Frage Nr. 1863. — Was geht auf ueber dir, wenn schon Finsternisz das Erdreich bedeckt und Dunkel die Voelker?

Bibel Frage Nr. 1864. — Wie sollen unsere Bitten im Gebet und Flehen vor Gott kund werden?

Frage Nr. 1855. — Meine Gedanken und meine Wege sind nicht, was, spricht der Herr?

Antwort. —Eure Gedanken und Wege. Jesaja 55,8.

Nuetzliche Lehre. — Unser Gott, der Allmaechtige, ist ein groszer Gott; nicht allein Allmaechtig, er ist auch allwissend, er weis das Ende von Sachen so bald dasz sie anfangen. Es ist nichts vor ihm verborgen sondern alles blosz und entdeckt vor seine Augen. Aber der Mensch ist ganz anders. Wir koennen nicht gar weit in die Zukunft sehen, den unser Wissen ist Stueckwerk und unser Weissagen ist Stueckwerk; wenn aber kommen wird das Vollkommene (Wissen und Weissagen) so wird das Stueckwerk aufhoeren. Ja es ist wie Paulus sagte: "wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einen dunkeln Ort." Es geschehen oefters Sachen dasz wir garnicht verstehen koennen, und wundern warum es also ist. Nach unsere beschraenkte (finite) Meinung waere es besser gewesen ganz anders, aber Gott in seiner Allwissenheit kann immer durchschauen in das Vollkommene und weis immer was das beste ist fuer uns. Oftmals kommen Krankheiten oder Sterbfaellen, zu Zeiten ein junger Vater oder Mutter wird weggenommen mit kleine Kinder zurueck gelassen. Nach unsere Meinung waere es besser wenn sie bleiben koennten und helfen die Kinder aufziehen. Aber Gottes Wegen sind nicht unsere Wegen, und seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Wir als Kinder Gottes sollen lieben was Gott liebt und hassen was Gott hasst, aber zu verstehen warum er dies oder das so oder so macht ist aus und vorbei fuer uns zu wissen. Wir sollen aber uns darauf verlassen das was Gott tut ist wohl getan und wie Paulus sagte "Wir wissen aber, dasz denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind."

Frage Nr. 1856. –– Worin sollen wir als Brueder stark sein?

Antwort. –– In dem Herrn und in der Macht seiner Staerke. Eph. 6,10.

Nuetzliche Lehre. –– Es sind Leute in der Welt die grosz sind von Person, auch hat es Menschen die grosze Sachen ausrichten koennen nach Menschen ihre Einsichten. Dagegen sind auch Leute die von Person klein sind und nicht gar viel Macht haben. Es liegt nicht daran wie viel oder wenig natuerliche Macht oder Kraefte wir haben sondern wie faellig wir uns auf Gott und seine Allmacht verlassen und seine Macht gebrauchen. Der Mensch der nicht gar viel natuerliche Kraefte hat, kann sehr stark sein in dem Herrn. Der kleine Knabe David, der dem grosze Riese Goliath das Leben nahm, war doch ein kleiner Knabe und Goliath war so sehr grosz und ein Kriegsmann von jugend auf. Der Riese hat sich sehr erzuernt ueber David da er ihn sahe zu ihm kommen, es erniedrigte ihn so sehr. David sagte zu ihm, du kommst zu mir mit Schwert, Spiesz und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels, des du gehoehnt hast. Er war stark in dem Herrn und in der Macht seiner Staerke. Paulus schrieb an einen ander Ort "Ich vermag alles durch den der mich maechtig macht, Christus. F. N.

ES MUSZ JA AERGERNIS KOMMEN

Im Buechner Konkordanz gibt es die Meinung von Aergernis wenn einer einen Anstosz auf dem Wege des christlichen Glaubens und Lebens gibt, wodurch der Naechste verhindert wurd weiter zu gehen und also von der Wahrheit in Irrtum geleitet wird.

Ein Prediger oeffnete mir die Augen ueber diese Sache da er sagte ich kann mein Bruder oder Naechster ein aergernis sein und er fuelt noch gut und vielleicht noch gar dankbar gegen mir. Ich dachte darueber und wunderte wie solches moeglich waere. Er gab mir dann weiter Erleuchtung darueber. Zum Beispiel wenn von unsere junge Leute sich bekehren und vom Wort unterrichtet werden und wollen dann ihr Fleisch kreuzigen, und sehen dann mich als ein Glied bei der Gemeinde Sachen tun wo sie dann aufhoeren sollen wie z.b. Rauchen, Saufen oder der Sonntag missbrauchen mit los Geschwaetz anstatt von geistliche liebliche Reden, dann werden solche junge Leute meinen das christliche Leben ist leicht und vielleicht gar wenig anders als das Leben nach dem Fleisch. .Solch ein Exempel staerkt die fleischliche Neigung und sie fuehlen noch gut dasz es nicht notwendig ist fuer alles ablegen.

Wenn ich einem schwachen Bruder noch Trost geben will und sagen es ist nicht notwendig fuer alle Geboten Gottes halten oder sage alles was befohlen ist, ist fuer die Gemeinde fleiszig beiwohnen und kein Anstosz anrichten in der Gemeinde, dann ist es wohl bestellt. Dazu will ich ihn noch troesten und sagen die andere Geboten waren nur fuer die Aposteln. Wenn ich solches taete, waere ich nicht am diesen schwachen Bruder ein Aergernis geben und doch noch dabei ihn befriedigen?

Eine Frau, die ziemlich hoch gehalten war, hatte doch Sachen gestohlen und ihr Gewissen wollte sie nicht ruhen lassen. Der Gemeinde Vorsteher wollte ihr dann der Scham verhueten und nahm das Gestohlene wieder zurick aber er sagte nicht wer es genommen hat. War dieser Vorsteher nicht am ihr helfen so dasz sie nicht das Kreuz auf sich nehmen muszte? Solche Sachen waeren nicht nur aergerlich aber noch so gar ein falsche Lehre. Wenn wir solches tun dann sagte Jesus dasz der Muehlstein an unser Hals gehoerte so dasz das arg machen aufhoere.

Paulus schrieb an 1 Kor. 1,23. "Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit." Sollte Paulus deshalb aufhoeren predigen dieweil es die Juden ein Aergernis war? (Dieses war nicht die nehmliche Ort von Aergernis als die Aergernisse wovon der Heiland meldete wo er sagte "wer diese Kleinen eins aergert," usw. Wir wollen immer sorgfaeltig sein dasz wir nicht mutwillig jemand aergern, es sein Gemeindeglieder oder Heiden aber wenn wir der wahre Lebensweg gehen und Christi getreulich nachfolgen, dann werden es solche sein

die sich daran aergern. Ed.) Oder in unsere Zeit sollen wir aufhoeren die Lehr Christi beleben, so dasz es kein Aergernis gibt? O nein! Christus der Erloeser konnte nichts arg machen (aergern) dieweil er das Licht war und sein Beruehrung mit der Finsternis machte wohl die Finsternis sehr unruhig, und die Finsternis tut sich selbst aergern so sie sich stoszt an dem Licht. Ein Christ, der sich auf Gottes Behuetung verlaeszt, wird nicht geaergert obgleich er allein waere unter sieben Teufeln. Solch ein Christ ist auch behuet und unschuldig von die Worte Christi: "Wehe der Welt der Aergernis halben, es musz ja Aergernis kommen; doch wehe den Menschen, durch welchen Aergernisse kommen." Matt. 18,7.

So wir Gott lieben von ganzen Herzen, von ganzen Seele, von all unser Kraeften und Gemuete und unser Naechsten wie uns selbst, dann suchen wir mit allen Ernst fuer alle Gebote Gottes halten, wenn schon die Finsternis sich daran stoeszt oder aergert.

Wir duerfen, wie Paulus sagt, untertan sein vieler (aller, ausgenommen solche die Gottes Wort zuwieder sind. Ed.) menschlichen Ordnungen, wenn sie schon nicht von Gott befohlen oder verboten sind. Gleichwie er selber Timotheus beschnitt, um der Juden Willen und doch nicht die Beschneidung predigte. Er liesz sich auch in dem Tempel reinigen um einer falscher Klage Willen, wenn er doch bekannte er ist rein von allem Blut und unschuldig. Das ist ein schoener Exempel von Demut fuer uns und beweist sein Willigkeit fuer leiden, wenn es auch mit Unrecht war. Ein Christ ladet nicht solch Leides wissentlich auf sein Mitmenschen. Paulus sagte auch: "Wiewohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, auf dasz ich ihrer viele gewinne." Die Juden, die unter dem Gesetz sind, die ohne Gesetz sind, die Schwachen. Er sagte er ist fuer jedermann allerlei geworden, "auf dasz ich allenthalben ja etliche selig mache." 1 Kor. 9,19-22.

Unser Beruf als ein Licht in der Welt ist verfinstert oder kraftlos wenn wir uns nicht buecken koennen vor unser Mitmenschen ihnen zu helfen. Fuer diese Ursache wollte Paulus nimmermehr Opferfleisch essen auf dasz er nicht sein schwacher Bruder aergere. 1 Kor. 8,10-13.

Aber was Christi Gebot betrifft, Koennen wir, als Christi Knoechten nicht veraendern. Denn er sagt: "Wer Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht wert." Als ein Kind Gottes, habe ich kein andere Erwaehlung als ihm gehorchen, wenn schon wie es zu Zeiten geschieht (ein elender Zustand) dasz dieses was seine Gemeinde sein soll, anders gebietet. Wenn auch ein Engel vom Himmel kaeme und ein ander Evangelium predigte, der waere, nach dem Wort Paulus, verflucht. Gal. 1,8.

Glen E. Beachy

Vier Lügner

„Es ist keine Gefahr." Das ist einer.

„Nur dies eine Mal." Das ist ein anderer.

„Jedermann tut so." Das ist der dritte.

„Später." Das ist der vierte.

Wenn du versucht wirst, vom Pfade strenger Redlichkeit zu weichen, und „Es ist keine Gefahr" nötigt dich, dann sage: „Weiche hinter mich, Satan!"

Wenn du versucht wirst, dies oder das zu tun, diesem oder jenem Vergnügen nachzugehen, und „Nur dies eine Mal," oder „Jedermann tut so," flüstern in dein Ohr, so höre nicht auf ihren gefährlichen Rat.

Wenn Gottes Wort und dein Gewissen dich nötigen, „heute", „jetzt" zu tun, was dein Gott von dir fordert, und „Später" will dich davon abhalten, dann weise diesen Verderber von dir.

Alle vier sind Betrüger und Lügner. Sie wollen dich einfach betrügen und um den Himmel bringen. „Siehe," spricht Gott, „jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." Nirgends gibt es eine Verheißung für „Später". — Ausgewählt.

Zeugnisse

M. Friske

Von meinem Heilande erzähle ich sehr gern. Er ist mein Leben, meine Lust und Freude. Ihn will ich preisen mein Leben lang, denn er hat so viel an mir getan.

Zur Ehre meines Gottes möchte ich ein Zeugnis schreiben. Kurz nach unserer Verheiratung wollte mein Mann nach Brasilien auswandern. Aber ich wollte nicht und sagte: „Wir haben doch hier eine so schöne Versammlung, wo wir mit Geschwistern zusammen Gott anbeten und ihm dienen können; dazu haben wir Nahrung und Kleidung, und Paulus sagt, daß wenn wir dieses haben, wir uns sollen genügen lassen." Somit blieben wir da, wo wir waren, in der Gemeinde zu Dalinigen, und der Herr baute seine Gemeinde an jenem Orte. Es waren überaus herrliche Versammlungen, die der Herr uns schenkte, und er war stets segnend unter uns.

Aber im Jahre 1939 kam dann die große Auswanderung, wo wir alles verlassen mußten. Es war traurig, und manche, die vorgaben, Kinder Gottes zu sein, haben sich vom Herrn abgewandt, und mit dem geistlichen Leben war es bei ihnen zu Ende. Aber ich kann die Gnade Gottes rühmen, die mich erhalten und bewahrt hat, so daß ich meinen Heiland mitnehmen konnte. Er war mein beständiger Begleiter auf dem Wege und mein Schutz und Schirm in allen Lagen. Er hat mich nie alleine gelassen, und ich habe mich an ihn und an sein Wort gehalten. Ich habe alles verpackt, aber nicht meine Bibel und mein Gesangbuch. Diese habe ich in ein kleines Handköfferchen gelegt, um sie stets bei mir zu haben. Und wenn ich Zeit und Gelegenheit dazu hatte, habe ich mich am Worte Gottes gestärkt. Mein Mann war ja nicht bei mir, und wie notwendig hatte ich es da, mich am Worte Gottes zu stärken. Und ich habe auch stets die Stärkung gefunden, deren ich bedurfte.

An einer Stelle hatten wir mancherlei Fragen zu beantworten, darunter auch hinsichtlich unserer Religion. Ich sagte einfach, daß ich der Gemeinde Gottes angehöre, und da wurde ich immer wieder gefragt, was das für eine Gemeinde sei. Manche hatten so etwas bis dahin noch gar nicht gehört. Dieses gab mir auch Gelegenheit, für meinen Herrn und seine Gemeinde zu zeugen. Eine junge Schwester sagte zu mir: „Martha, wenn du nach Deutschland kommst, da werden sie dir die Gemeinde Gottes schon aus dem Kopfe treiben." Ich sagte: „Nein, das treiben sie mir nicht aus dem Kopfe und noch viel weniger aus dem Herzen", denn ich hatte die eine, wahre, biblische Gemeinde tatsächlich gesehen und erkannt, wie das Wort Gottes sie uns zeigt. Ich war fest entschlossen, mit der Hilfe und Gnade Gottes fest zu stehen und niemals von der Wahrheit des Evangeliums abzuweichen. Es war ja damals die Zeit unter Hitler, wo man es schwer machte für die Kinder Gottes; aber der Herr hat genügend Gnade für alle Zeiten und Verhältnisse. Und er läßt uns seine Gnade zuteil werden, je nachdem wir es bedürfen. Das habe ich auch erfahren dürfen. Gelobet und gepriesen sei der Herr.

— Fortsetzung folgt —

We hope, in the near future, to have a German type with the "umlauts" so that it won't be necessary to use ae, oe or ue for the ä etc. There is no German type available for the Vari-Typer Composing Machine (which is what we use) that is like the old German Text that has been used. The Publishers.

P.S. Part of this issue is copy work.

EDITORIAL

Independence — Liberty

On July 4 1776, the Declaration of Independence was signed. By this document the thirteen states declared themselves to be a free and independent nation. This event has been quite enthusiastically celebrated annually for the last 180 years. What is independence? What is liberty? Is it possible for man to be self-governed, independent of influences beyond himself?

Man is naturally inclined to resent the idea of being governed or restrained by others. We like to make our own decisions and have our own way. This is just as true in spiritual things as it is in politics. People object to being restrained by those who really care for their spiritual welfare They don't want to be "tied down by a set of church rules" Wayward youth declares they will "not be tied to their mother's apron strings." They want deliverance from bondage, freedom from servitude, and liberty to run their own affairs. Can any of these be obtained by having our own way?

"But I see another law ... bringing me into captivity to the law of sin ..." (Rom. 7:23) "His own iniquities shall take the wicked himself and he shall be holden with the cords of his sins" (Prov. 5:22) "Whosoever committeth sin is the servant of sin" (John 8:34). "While they promise ... liberty, they themselves are the servants of corruption: for of whom a man is overcome, of the same is he brought in bondage" (II Pet. 2:19). Paul admonished Timothy to instruct "those that oppose themselves; ... that they may recover themselves out of the snare of the devil who are taken captive by him at his will" (II Tim. 2:26). Simon the sorcerer thought he was a free man who could do as he pleased, but he was bound "in the bond of iniquity" (Acts 8:23). "Know ye not, that to whom ye yield yourselves servants to obey his servants ye are to whom ye obey; whether of sin unto death, or of obedience unto righteousness" (Rom. 6:16).

The Scriptures clearly prove that man cannot be a wholly independent and literally self-contained being. We are ever and always subject to forces around us, which underlie and govern our total being whether we are aware of it or not. He who cultivates the greatest contempt for all restraints becomes the greatest slave. The greatest freedom, the only true liberty is obtained by total submission and unconditional surrender to the Lord. "For he that is called in the Lord being a servant, is the Lord's freeman" (I Cor. 7:22)

The editor has no instructions and does not know whether the Publication Board is publishing an explanatory note in this issue or not. We are informed that, beginning with this number the Herold der Wahrheit will be printed by our secretary-treasurer, Brother Enos H Miller, Kalona, Iowa. This change is being made in an effort to economize. It is our prayer that the Lord may richly bless Brother and Sister Miller in this new venture.

We again solicit your prayers in behalf of the Publication Board, the printers, the writers, and the editors Without the sustaining grace of God and your help our feeble efforts could avail nothing.

OBSERVATIONS ON THE SPIRIT OF GOD

By Simon E Schrock

Part IV

The supernatural external evidences of the Holy Ghost at Pentecost, and on several later occasions (see Editorial, May 15), were given as a witness from God, confirming the presence of the Holy Ghost and the Gospel dispensation Heb. 2:4. The Scriptures were written through His inspirations, employing and divinely directing the normal functions of human minds. God has designed the human intellect to be the medium through which the Spirit can work and operate in harmony with the Word of God. Hence the supreme purpose of the Holy Ghost is not to perform external miracles or foretell future events, but to compensate, in the heart of every believer, for the bodily absence of Christ.

The Spirit also "maketh intercession for us with groanings which cannot be uttered ... he maketh intercession for the saints according to the will of God" (Rom. 8:26.27). It is the Spirit that bears witness, or record, of our condition, with the Father and the Son, "and these three are one" (I John 5:7), but operate within us and among us through the Holy Ghost. It is only by the Spirit that we can appropriate the atonement of Christ and be reconciled to God. for we must be born of the Spirit before we can enter into the kingdom of God. John 3:5. This is the first thing we observe in the believer's life as the work of the Holy Ghost when Christ is accepted. It is the united work of the Father and the Son working through the Holy Ghost. In Old Testament times this new birth could not be realized as a completed reality, for the atonement was not yet made and "the Holy Ghost was not yet given; because that Jesus was not yet glorified" (John 7:39).

After a believer has been born again he is "sealed with that holy Spirit of promise, which is the earnest of our inheritance until the redemption of the purchased possession, unto the praise of his glory" (Eph. 1:13,14). The Greek word, here translated "sealed," is defined by Strong, "to stamp for security or preservation; ... a signet (as fencing in or protecting from misappropriation); ... the stamp impressed (as a mark of privacy or genuineness)."

They who are sealed by the "Spirit of truth; whom the world cannot receive" (John 14:17), have this stamp (truth) impressed in all the functions of their mental capacity and spiritual being. They walk in truth. have truly repented, and have the true saving faith. It is not only an outward expression on "suitable" occasions, but is impressed on the innermost being. He is a "new man, which after God is created in righteousness and true holiness" (Eph. 4:24) One who is sealed by the Spirit is a genuine child of God. There are those who have the outward expression of truth, in words, works appearance, etc., but are lost (Matt. 7:21-23) because they do not have the witness of the Spirit in their hearts. "He that believeth on the Son of God hath the witness in himself" (I John 3:24)

This seal is also to protect us from misappropriation ("to apply to a wrong use or purpose"--Webster). Christ has purchased us with a price and we are not our own. We are here only as ambassadors and stewards. The flesh gives us tendencies to use our life and body for purposes which do not bring glory to Christ. This is applying the purchased possession of Christ to a wrong use or purpose. When we are yielded to the Spirit He gives protection against this. He will guide us into all truth and use our lives to glorify Christ.

God's children are sealed for safety and protection. Spiritual life is not left to luck or chance. God's keeping power is available to us through the Spirit, that we "may abound in hope. through the power of the Holy Ghost" (Rom. 15:13).

The Spirit is the earnest of our inheritance ("a part of the purchase-money or property given in advance as security for the rest"--Strong) We would call this a down payment. Our inheritance is justification by faith, and eternal glory in heaven as joint heirs with Christ. Rom. 8:17. The Holy Spirit has been given to us, with His benefits, in advance of the redemption of the body. It is the first installment of that which the redeemed will receive in full when the body too shall be redeemed and glorified, and united with soul and spirit to dwell in the very presence of His glorious Being in heaven.

Grantsville, Md.

You are not the same Christian you were yesterday. You have either advanced or fallen back.

ORDINATION

Brother Adam G. Byler, Stuarts Draft, Va., was ordained to the ministry on Sunday evening, May 13. Bishop Eli D. Tice officiated. May the Lord richly bless our brother and use him effectively for the furtherance of His kingdom.

OUR HERITAGE

By Jonas E. Christner

Many times we lose sight of the things God has done and is doing for us. We become discouraged if things seem to go wrong. Let your mind delve into God's Word and see what His message is for us.

In Psalm 16, beginning at verse five, we find David's testimony. This Psalm is called "A golden Psalm of David." Here is why.

"The Lord is the portion of mine inheritance ... thou maintainest my lot. The lines are fallen unto me in pleasent places; yea, I have a goodly heritage. ... I have set the Lord always before me: ... I shall not be moved. Therefore my heart is glad, ... my flesh also shall rest in hope. ... Thou wilt shew me the path of life: in thy presence is fulness of joy; at thy right hand there are pleasures for evermore."

David testified of his inheritance. He had a goodly heritage. What was David talking about? The last verse of his Psalm unfolds the answer. His heritage and inheritance was the "path of life" that leads to the presence of God where there is "fulness of joy" and "pleasures for evermore." Did you ever thank God for such an inheritance?

Let it not be forgotten that our inheritance is eternal (Heb. 5:9) and incorruptible, it is undefiled and especially reserved for you as God's child (I Peter 1:4). Our inheritance has a pledge (Eph. 1:13,14) and a reward if we serve Christ (Col. 3:24). Through this goodly heritage we become an heir of God through Christ as Paul told the Galations in Chapter four, verse five.

We are heirs of salvation and because of this high position in and through Christ the angels minister to us, as we read in Hebrews 1:14. We become heirs to the promise that God made to Abraham. Hebrews 6:12-29. We become heirs of righteousness through faith in Christ and His atoning work. Hebrews 11:7. We are heirs to the kingdom which is promised to all who love Him. James 2:5. We are heirs of the grace of life as stated in Peter 3:7.

Through the Word

The Word of God gives light and understanding as we read in Psalm 119: 130. It is certain that faith is created by hearing the Word of God. Rom. 10:17. The Word gives life to the lifeless. It creates new life through Christ who is God's Word (in the flesh) to man. John 1:1-5; 6:32,33. The Word creates and gives joy unspeakable and full of glory. Listen to Jeremiah's testimony. "Thy words were found, and I did eat them; and thy word was unto me the joy and rejoicing of mine heart: ... (Jer. 15:16).

The Word sanctifies (sets apart, makes pure and holy) our souls. Jesus prayed for His own, "Sanctify them through thy truth: thy word is truth" (John 17:17). Grace and peace are extended to us through a genuine knowledge of the Word. II Peter 1:2.

Friend, did you ever realize you had such a rich heritage in Christ and in His Word? Take heart, renew your courage, face life with a calm confidence which is possible through Christ and the Word. After this life you will receive your inheritance in full; but now, enjoy your rich heritage in Christ.

BEARING OUR CROSS

By Samuel Hertzler

What is a cross, and what must we do to bear our cross? The natural cross on which Jesus was crucified was made of two pieces of wood nailed together, with one piece running exactly cross-grained to the other.

When Jesus said, "Whosoever doth not bear his cross, and come after me, cannot be my disciple," He was not speaking of the wooden cross but of the nature of the flesh and of the Spirit. The nature of the flesh and of the Spirit are as cross-grained to each other as the grain on the wooden cross. When we bear the cross Jesus spoke of we will live a life that is contrary to our natural desire.

If a person wrongs us, the nature of the flesh has a desire for revenge, but the nature of the Spirit demands that we overlook the wrong and seek peace with

whoever has wronged us. We are to treat him as if we had received a favor, and wished to return one in exchange. We are told, "Love your enemies. bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you. and persecute you" (Matt. 5:44). "Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thrist, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head" (Rom. 12:20).

When we are wronged we are duty bound to do something about it to restore peace. The power of good is stronger than the power of evil, and if we bear our cross according to Scriptural requirements we will not be overcome by evil, but will overcome evil with good.

THE POWER OF GOD

"For the kingdom of God is not in word, but in power" (I Cor. 4:20). Why did Paul write it this way and what did he mean by it? Does he mean to explain that the kingdom of God does not mean only to talk and preach but to do something more?

Farmers usually make plans for the future season, but when spring arrives and the plowing season is here, do they just continue to plan and talk of the harvest they expect to have? If so, would there be a harvest? Would they not starve if they would continue in this manner?

We believe this is also true in the spiritual sense. There is a time to make plans but there is also a time to put forth effort to fulfill the plans (all according to the will of the Lord), or else there will be no harvest. Jesus said the harvest is already ripe. What God needs now is reapers; men and women willing to spend their time and talents in His service.

"The kingdom of God is not in word, but in power." There are many things invented by man which are very powerful and yet have no power at all compared to the power of God. There are two spirits in this world and two powers: the power of God and the power of darkness. "But as many as received him (Jesus), to them gave he power to become the sons of God" (John 1:12). We need to avail ourselves of this power. We must guard against the error of "having a form of godliness, but denying the power thereof" (II Tim. 3:5). We notice in Acts 1:8 that when we receive the Holy Spirit we receive power. Being full of power is only a result of being filled with the Holy Spirit. On the other hand, not having received the Spirit in it's fullness must be the reason so many (including ministers) are so powerless in the Gospel of Christ.

Jesus said, "All power is given unto me in heaven and in earth" (Matt. 28:18). As we realize our weakness let us call on the Lord Jesus Christ by faith, and let Him cleanse us from all sin; fill us with His Spirit, and the power of God is with us. Praise the Lord "who hath delivered us from the power of darkness" (Col. 1:13) and has given us power to become His children. This "kingdom of God is not in word, but in power." That power is powerful enough to keep us free from sin so that we might witness of that power to others.

Paul says, "For I am not ashamed of the gospel of Christ: for it is the power of God unto salvation" (Rom. 1:16). If this power of God rules in the churches great things will take place for the Lord. All members will be missionaries, witnessing not only in word but also in deed, and souls will be saved and added to the kingdom of God. Love will abound among the brethren and toward those who are not within our own group as well. Holiness. will shine forth in each Christian's life in such a way that folks will desire to know more of this great power of God. "All thy works shall praise thee. O Lord; and thy saints shall bless thee. They shall speak of the glory of thy kingdom and talk of thy power; to make known to the sons of men his mighty acts, and the glorious majesty of his kingdom" (Ps. 145:10-12).

A Brother in Christ.

If you can't see the bright side of a thing, then polish the dull side.

THE MINORITY

In these days when great changes are being effected by the size of things, and the world is impressed by numbers and enormity, let us remember that majorities are not always right. God's ways are not our ways, His thoughts are not our thoughts, and majorities do not impress Him.

When Noah was building the ark he was in the minority, but he won. When Joseph was sold into Egypt by his brothers he was in the minority, but he won. When Gideon and his three hundred followers, with their broken pitchers and lamps, put the Midianites to flight they were in the minority, but they won. When Elijah prayed down fire from heaven and put the prophets of Baal to shame he was in the minority, but he won. When David was ridiculed by his brothers and went out to fight Goliath he was in the "minority" in size, but he won. When Christ Jesus was crucified by the Roman soldiers He was in the minority, but He won.

There is encouragement here for each one of us as we reflect that one man or woman —with God— is always a majority.

Selected by a Sister

OUR JUNIORS

Paradise, Pa. June 9, 1956.

Greetings in Jesus holy name. This will be my last letter, as I will be 14 tomorrow. I have enjoyed the gifts I received for my credit.

Our school closed May 25. We had our picnic the 24. We also had a little program. I passed to the 9th grade, but will not be going next year.

Strawberries are ripening. Mother and I took some to Strasburg yesterday.

A pair of orioles built a nest in a big tree at the end of our lane. We enjoy watching them. I would like to have a View-Master and 3 reels.

A Herold reader, Mattie King.

Dear Mattie: You have $1.75 credit.—Aunt Mary.

Mary K. and Lydia L. Fisher, Quarryville, Pa. Mary has 44¢ credit and Lydia has 94¢. Lydia would very much like to have a pen pal. Birthdate Dec. 6, 1942.

Martha and Lizzie Mast, London Bridge, Va. Martha has $1.01 credit and Lizzie has 16¢.

Leanna Miller, Goshen, Ind. Has $1.45 credit.

Lilly June Overholt. Has 62¢ credit. Wants pen pal. Birthdate Mar. 17, 1944.

Fannie R. Stoltzfus, Alliance, Ohio. Has $1.61 credit.

Carol Overholt, Norfolk, Va. Has 86¢ credit.

Elsie May Overholt, Norfolk, Va. Has 61¢ credit.

Esther J. Gingerich, Hartville, Ohio. Has $2.17 credit.

Elmer A., Susie Ellen and Verna Esther Helmuth, Kalona, Iowa. Elmer has $2.02 credit, Susie Ellen has 85¢ and Verna bas 67¢.

Emma Mullet, Plain City, Ohio. Has 4¢ credit. Enjoys reading Our Juniors. Birthdate June 17, 1945. Has 4 brothers and 4 sisters. Ruby 15, Norman 14, Mary 13, Jacob 12, Alfred 8, Junior 7, Wilma 5, Elizabeth Sue 4. Wants pen pal.

Mary Ann Sommers, Uniontown, Ohio. Has 43¢ credit.

Naomi Overholt, Norfolk, Va. Has 33¢ credit.

Edna Bontrager, Middletown, Del. Has 21¢ credit. School will close June 11. Will go to the Zoo instead of having a picnic.

Katie Yoder, Jamesport, Mo. Has 57¢ credit. Passed to the 5th grade.

Betty Lou Overholt, Norfolk, Va. Has $1.09 credit. School closed May 23. May 25 went back to get report cards and also had a picnic.

Rutb S. Stoltzfus, Bird-in-hand, Pa c Has $3.16 credit.

Robert James Yoder, Bayside, Va. Has 47¢ credit.

Tobias A. Kubns, Nappanee, Ind. Has $2.29 credit.

PRINTERS PIES

Sent by Mary Ann Sommers

Eh shtttee na ned ot kdnrsaes, adn cseetabhr uto lal reeicnotfp: hte ntoess fo seasrndk, nad eht dhwaso fo ahedt.

Sent by Carol Overholt

Teraerg velo ahtb on amn athn istb, atht a anm ayl owdn ish ifel ofr isb dinefsr.

Sent by Katie Yoder

A iistnmer fo eht ysraanuct, adn fo teh urte taabeerncl, cwbih eht Dlro cbitpde, dna ont amn.

Sent by Esther Gingerich

Nzio aehdr, nad asw algd; dan het sretuadhg fo Ahjud deciojer ausebec fo ytb gmudtsenj, O Rold.

Sent by Verna Estber Helmutb

Nda nweh yeth ahd ocmkde imh, ythe otok fof bet upprel ofrm imh, nda utp ihs won oteshlc no imh, nad eld mih uto ot rcifycu mhi.

Sent by Elmer A Helmuth

Het etohugsir ycr, dan teb Dlro hreteba; nad lvrtdheeie mteh tou fo lal retih betolurs.

Sent by Robert James Yoder

Sa ioteedbn dcilnhre tno ghiifannso reelssuyvo ogcndacir ot het mofrre tsuls ni oyru crginonea.

Make a friend of Jesus
If you would be blest,
Let Him be your Comrade
Lean upon His breast;
He will share your burdens
And your joys increase,
Give you strength and courage,
Fill you with His peace.

OUR YOUNG PEOPLE

CHRISTIAN COURTSHIP

VI. The Role of Circumstances

It is marvelous how the Lord sometimes opens doors and lights up signposts along life's pathway, assuredly guiding those who seek to walk according to His will. On the other hand, doors are sometimes closed and the signposts seem to be temporarily missing. Many have stood at wits' end crossroad, sincerely seeking to do God's will, but for a time not knowing which way to turn.

The wayward and froward often bring upon themselves a miserable plight, such as a child of God need not encounter; but no one is exempt from perplexing problems. What mean these difficulties and what purpose do they serve? Are they God-sent? Are they the result of the individual's personal error? Or are they the consequences of the ways of man in general? How can we discern between man-made circumstances and those which are divinely directed?

A sincere young brother may feel strongly convinced that the Lord has led him to seek courtship with a certain sister, but the sister may feel differently, and thus the door is closed. If she is worthy of his love he must have confidence that she also seeks to do the will of God. Would God lead him to seek courtship with her and at the same time lead her to decline his interest? One or the other must have, at least in part, misinterpreted His leadings; yet, it is possible that neither one is in total error. They may still be intended for each other and the Lord may want each to know how the other feels, but there may be some valuable lessons for both to learn before their courtship begins.

A sister may with all sincereity feel led of God to guard, develop, and cherish the deepseated affection by which she finds her heart attached to a certain brother who at the time does not manifest a similar interest in her. She secretly, patiently, trustingly waits, and earnestly prays the Lord that His will, not hers, be done. Then, very unexpectedly to her, comes the solicitation of another respectable brother who seems to be just as fully persuaded that his interest in her is divinely ordered. Both are devoutly sincere and want to do God's will. What are the implications? Has the Lord sent this second brother to test the sincerity and stability of her love which she had reserved for the first brother, or is God, in answer to her prayers, revealing to her that this is the brother to whom she should give her love?

God leads by circumstances, but it requires more than a brilliant mind to analyse circumstances. It requires rigid self-discipline, and an unreserved openness to further revelation through the combined total of all evidences. God will very definitely lead everyone who fully yields to Him. "But the natural man receiveth not the things of the Spirit of God: ... neither can he know them, because they are spiritually discerned" (I Cor. 2:14).

Without a doubt our ways are sometimes blocked by the intervening hand of God. He fully knows the final end to which a path will lead. When a sincere child of His is being lured into a course which leads to anything short of the desired goal, it is an act of love when He closes the door and blocks the way for us. To use force or cunning in an effort to open doors which God has closed is suicidal folly.

However, the Lord is not the only one who closes doors. I Thess. 2:18. How can we be certain whether the Lord or whether Satan has closed the door? If there is sufficient evidence to indicate that it is a blockade of Satan's, should we then force our way through it? Can we overpower or outwit Satan? Or should we honor God by a complete trust in Him, submissively waiting till He, in His own good time and way, opens the way for us? The Lord had rejected Saul from being king and had annointed David for that office, but he did not force his way to the throne. He patiently and submissively waited for years until the Lord removed the obstacles and opened the way for him.

How shall we deal with man-made circumstances which interfere with a course that seems to be otherwise unobstructed? Does God ever change His directives because of circumstances which mortal man has brought about? Indeed He does. He has not sealed our destiny without regard to the choices we have made. We bring conditions upon ourselves, or they may be brought upon us by others, which definitely affect God's will for us. For example, the Lord was about to bring the Israelites into the promised land (Num. 14), but because of their unbelief they were forbidden to enter. Consequently their children, as well as the two faithful spies, were obliged to roam in the wilderness for forty years as the result of their fathers' unbelief.

Young people are sometimes the victims of circumstances for which they are not responsible, yet the Lord deals with them according to those circumstances. Our present draft law, with its alternative I-W program, may lead a young brother into some field of service, deferring his marriage for two years or more. In other cases the Lord may lead him

to a slightly earlier marriage prior to his I-W service. He may need that stabilizing influence to steer him safely past some of the snares into which he may fall without the social security of a good Christian wife. There may be still others for whom the Lord would provide social, emotional, and spiritual stability through courtship or correspondence with a firmly anchored Christian girl friend who is not intended to become his wife. We believe God sometimes has definite purposes in a Christian courtship which does not culminate in marriage.

Denominational divisions are still another complication of man-made circumstances, with consequences which must be faced whether we want to or not. We believe there are cases where these man-made divisions fall between a brother and a sister who the Lord had intended to be husband and wife. No couple should ever marry with a denominational line between them. What are they to do? Does this alter the L ord's will for them or must someone cross the line? That is for the Lord to say. It is the Christians' duty to seek and to follow divine guidance. It is evident that in some cases He directs one or the other to transfer their membership, they are happily married in the Lord, their home is richly blessed, and becomes a real blessing to the church and the community. (To anyone who objects to this statement, we beg you to think of someone who has transferred from another denomination to your church with your approval, has married, established a Christian home, and is appreciated in your congregation).

Nevertheless, we hasten to say, we do believe divinely directed transfers of this nature are the exception and not the rule, even though denominational barriers are man-made and not the work of God. We have already illustrated that God's circumstancial will for us is affected by the circumstances in which we are. Certainly it is God's will that one should love and res.ect his own denomination enough to seek a life companion within the membership of his own denomination, save in exceptional cases such as already allowed for. The Bible gives definite proof that the unerring will of God takes all circumstances into consideration, including man-made complexities. This principle holds true for His will in courtship problems too.

May we repeat the three basic mediums through which the Lord leads: the Word of God, the Holy Ghost, and circumstances. The Holy Ghost never leads contrary to the Word of God, and the Word of God never changes. Therefore all circumstances must be carefully weighed by the Word, through the leading of the Spirit, in order to understand the Lord's leading through them.

(To be continued) —E. H.

SINGING MY DOUBTS AWAY

Filled with weariness and pain,
Scarcely strong enough to pray,
In this twilight hour I sit—
Sit and sing my doubt away.

O'er my broken purposes,
Ere the coming shadows roll,
Let me build a bridge of song:
"Jesus, lover of my soul,"

"Let me to Thy bosom fly,"
How the words my thoughts repeat!
To Thy bosom, Lord, I come,
Though unfit to kiss Thy feet.

Once I gathered sheaves for Thee.
Dreaming I could hold them fast;
Now I can but idly sing,
"Oh, receive my soul at last!"

I am weary of my fears,
Like a child when night comes on;
In the shadow, Lord, I sing,
"Leave, ah, leave me not alone!"

Through the tears I still must shed,
Through the evil yet to be,
Though I falter while I sing,
"Still support and comfort me."

"All my trust on Thee is stayed,"
Does the rhythm of the song,
Softly falling on my heart,
Make its pulses firm and strong;

Or is this Thy perfect peace
Now descending while I sing,
That my soul may sleep tonight
"'Neath the shadow of Thy wing"?

"Thou of life the fountain art."
If I slumber on Thy breast,
If I sing myself to sleep—
Sleep and death alike are rest.

Through the shadows overpast,
Through the shadows yet to be,
Let the ladder of my song
"Rise to all eternity."

Note by note its silver bars
May my soul in love ascend,
Till I reach the highest round
In the kingdom without end.

Not impatiently I sing,
Though I stretch my hands and cry:
"Jesus, lover of my soul,
Let me to Thy bosom fly!"

—Author unknown

The way to preserve the peace of the church is to preserve the purity of it.

TO OUR READERS

With this issue we are bringing you a new look. Some of our equipment, and especially that for German printing has not yet arrived. So we are using some substitutions in order to bring this issue to you at this time. We trust you can bear with us until such a time when we may be able to give you more prompt and efficient service.

This new venture is undertaken with some misgivings on the part of the Board, but we have the assurance that most of you will understand our predicament.

Since our special notice in the last issue we have received many favorable comments. One subscriber sent us a substantial donation to extend the publication of the Herold der Wahrheit, and states further that he has been subscribing for about forty years. We were wondering; are there many such long time subscribers? We would be pleased to hear from such subscribers, especially those of you who have taken it for forty years or more. We are depending on you for suggestions and advice.

Also when you write please give the date when you received this issue. If it takes more than two or three days to arrive after the time of mailing, there is a fault somewhere which we must locate, and you can help us in this.

We are in hopes that after a time we can again increase the number of pages. However to be able to do this it will probably be necessary to increase the size of our subscription list. With the help of our subscribers this will be possible, when we consider the size of our churches or the membership.

If any one has any suggestions to offer which might help us, this would be gladly received.

"Let every one of us please his neighbour for his good to edification." Romans 15:2. A. J. Beachy

We request the prayers of all the Herold Readers as we very humbly undertake the task of printing this paper. Rather than to stop the printing altogether, for the lack of funds, we will try to do our best, as the Lord leads. (As this is our first job of this type and we had no former experience on our new Vari-Typer Composing Machine, very likely this issue will look like a beginners job, but we hope to be able to do a better job soon so that it will not only have a new look but also a better look.) Since the price of printing has been increasing, we could not meet the costs anymore but hope in this way to keep the Herold in circulation. ——Your secretary-treasurer and now also publisher. Mr. & Mrs. Enos H. Miller.

STAND FAST

Stand fast when waves of trouble roll
And drench your eyes with tears,
When tribulation smites your soul
And daunts your heart with fears;
For, though the storm be ne'er so high,
Be sure the calm of peace is nigh.

Stand fast! The coward never knows
The thrill of victory won;
'Tis toil that brings the best repose,
As night precedes the sun;
And naught proclaims the conquering soul
Like patience, faith, and self-control.

——The Bethel Witness

HE SATISFIES

There's not a craving in the mind
Thou dost not meet and still;
There's not a wish the heart can have
Which Thou dost not fulfill.

——Frederick William Faber

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 | 15. Juli, 1956 | Nr. 14

Entered at Post Office at Kalona, Iowa
as second-class matter.

Sicher in Jesu

Sicher in Jesu Armen,
Sicher an Seiner Brust,
Ruhend in Seiner Liebe,
Da find ich Himmelslust.
Mit holder Hirtenstimme,
Ruft mir mein Heiland zu:
„Laß ab vom eig'nen Ringen,
An meinem Herzen ruh!"

Sicher in Jesu Armen,
Los von der Sorge Qual,
Sicher in der Versuchung,
Durch Jesu Wundenmal.
Frei von dem Druck des Kummers,
Frei von des Zweifels Pfad,
Nur noch ein wenig Prüfung,
Noch etwas Tränensaat.

Jesus, du Herzens Zuflucht,
Jesus, du starbst für mich
Sicher auf diesen Felsen
Stütz ich mich ewiglich.
Hier will ich stille warten,
Bis daß vorbei die Nacht,
Bis daß am goldnen Ufer
Leuchtend der Tag erwacht.

—ausgewählt

Editorielles.

Ist das Joch Christi uns zu schwer? Paulus sagte einmal von einem Bruder mit namen Demas der ihn verlassen hatte und diese Welt liebgewonnen. 2 Tim. 4,10. Wie oft ist dieses schon geschehen seit jene Zeit? Was ist die Ursache dasz es Menschen hat die vielleicht ein schoener Anfang machen und sich willig bekennen fuer Nachfolger Jesu Christi werden und dann ehe sie weit kommen in dem Christlichen Wandel, fallen sie davon ab und gewinnen diese Welt lieb? Ist das Kreuz das ein Christ zu tragen hat dann eigentlich so schwer, dasz es immer solche hat die es nicht ertragen koennen? Nein und wir haben nicht viel Mitleid mit einem der sich immer beklagen will und sagen es nimmt zu viel Selbstverleugnung fuer ein wahres christliches Leben fuehren. Jesus selber hat gesagt sein Joch ist sanft und seine Last leicht und warum wollen wir dann sagen die Last ist schwer oder das Kreuz fast unertraeglich?

Es hat verschiedene Ursachen warum das Joch schwer aussieht zu Leute. Eins von die vornehmste Ursachen ist dieweil sie es selber tun wollen. Die Meisten von uns haben schon ein Ochsen Joch oder wenigstens ein Bild von einem gesehen und es ist leicht zu sehen dasz es zwei nimmt fuer das Joch tragen ohne schwere Bemuehung. Wenn ein Mensch sein eigene Last tragen will und fuehlt sich selber stark genug fuer ein christlichen Wandel fuehren dann wird er sich betrogen finden und bald sieht er das christliche Leben an als ein schwere Last und anstatt von Freude finden in Christo denkt er stets an die "Fleischtoepfe Aegyptens" und frueher oder spaeter wird er auch ein "Demas".

Es gibt auch immer die scheinbar ein Begriff haben von was es meint fuer Christi nachfolgen aber immer haben sie dieses oder jenes welches sie noch haben wollen, wo doch nicht zu einem wahren christlichen Wandel gehoert. Sie

fuehlen willig fuer das Kreuz Christi auf sich nehmen und wollen genug gute Werken tun so dasz sie hoffen (oder wuenschen) dadurch Gnade erlangen an dem Gerichtstag, aber sie koennen sich doch nicht ganz aufgeben. Vielleicht wenn Christus zu ihnen sagen wuerde, wie er zu jenem reichen Juengling gesagt hat: "Eins fehlt dir," und es benamen was ihnen fehlt, dann wuerden sie, wie jener auch ist, traurig davon gehen; denn es nimmt nur eine Sache fuer der Frieden mit Gott weg halten und das Kreuz schwer machen. Jakobi sagt: "Denn so jemand das ganze Gesetz haelt und suendiget an einem, der ists ganz schuldig." Lieber Leser, wenn du dich beladen fuehlest oder meinest dasz das Joch Christi schwer ist, pruefe einmal dich selbst und sehe ob du nicht vielleicht etwas nicht aufgeben wollst. Es moechte das Streben nach zeitliche Gueter sein wo-innen du mehr aufgenommen bist denn in deinem geistlichen Wandel. Es moechte eine Suende sein welche du getan hast schon Jahren zurick und doch niemals bekannt vor Scham. Es mag sein was es will, wenn es der Freude aus deinem Leben halt jetzt, dann kann es dich auch vor das Gericht bringen an jenem Tag. Das vergossene Blut Christi war genuegend fuer alle Suende, aber die Suenden muessen bekannt werden und wer nicht willig ist fuer alles absagen, wie Jesus selber gesagt hat, der kann nicht sein Juenger sein.

Die Befehle wo unser Erloeser uns gegeben hat sind tatsachlich wichtig und sehen aus als waeren sie schwer und fast unmoeglich zu halten. Wenn wir seine Reden lesen, besonders die Befehle und Gebote welche er sagte in seiner Bergpredigt, dann fuehlt man auch zu sagen wie einmal von seine Zuhoerer sagten: "Das ist eine harte Rede." Vielfach aber werden seine Befehle und die

sagten: "Das ist eine harte Rede." Vielfach aber werden seine Befehle und die
Bedingungen, welche er forderte von denen die ihm nachfolgen wollen verschwaecht und so ausgelegt so dasz sie nicht so schwer sein sollen. Wir wollen allerdings nicht solches tun. Wenn Jesus sagte: "Liebet eure Feinde," dann wollen wir glauben und verstehen dasz er gerade gesagt hat was er gemeint hat. Er meinte wir sollen unsere Feinde lieben es mag in Kriegszeit oder in Friedenzeit sein. Wir hoeren zu Zeiten von unsere Glaubensgeschwistern Bemerkungen machen wegen Leute von Laender die vielleicht nicht in guten Frieden stehen mit unser Land, als wenn Christus ein Ausnahme in diesem Befehl getan haette. "Darum sollt ihr vollkommen sein," war auch ein schweren Befehl aber er haette es nicht gesagt, wenn er es nicht gemeint haette.

Obgleich die viele Befehle und Geboten welche uns hinterlassen sind von Christo selbst und die Aposteln und andere wo das Wort geschrieben haben, schwer und scharf aussehen von Auszen, sind sie doch leicht wenn wir uns uebergeben zu unser Erloeser und uns williglich unter seinem Willen begeben. Wenn wir aufrichtiglich bitten koennen dasz er uns fuehren und leiten soll und wir uns williglich fuehren lassen dann tragt Er das schwere Teil vom Joch und dann koennen wir verstehen was er gemeint hat wo er gesagt hat: "Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

Scheinbar waren unsere Schreiber auch auf die Meinung dasz die Erscheinung von dem Herold aufhoeren wird mit Nr. 12 fuer ein Zeitlang. Es war auch so gegeben in Nr. 12 und auch andere Zeitschriften so wie der Sugarcreek Budget stellten es auch vor als wenn es zweifelnd waere ob der Herold wieder erscheinen wird. Deshalb haben wir fuer diese Nummer meisten erwaehltes Lesematerial. Wir bitten alle regelmaeszige Schreiber und alle andere die etwas zu schreiben haben und es noch nicht getan haben bis jetzt, fuer ihre Gaben mitteilen und alle einander helfen fuer neues Leben in unser Blatt tun. Wir bitten auch von denen die es im Sinn haben fuer schreiben, fuer es nicht abschieben von Zeit zu Zeit, denn auf solcher Weise bleiben viele Sachen ungetan bis an das Ende von dem Leben.

Kurze Nachrichten

Von Buchanan Co. Iowa, sind wir berichtet dasz der Bischof Jonathan Mullet sein Abschied genommen hat der Donnerstag morgens der 28. Juni. Die Ursache seines Todes war ein Herzfehler. Er war bei nahe 70 Jahre alt. Von dem naemlichen Ort ist auch Bericht gekommen dasz der John D. Bontrager, ein junger Mann ungefaehr 27 Jahre alt auch gestorben ist. Er war schon ein ziemliche Zeitlang leidend gewesen mit Krebs. Viele Leute von andere Staaten und Gegenden waren zugegen die Leichenbegaengnisse beiwohnen.

Der alte Bischof John D. Hochstetler von Dover, Del., der schon ein ziemliche lange Zeit auch leidend war hat auch der Ueberschritt vom Glauben zum Schauen genommen. Leichenbegaengnisse fuer ihn waren gehalten Dienstag der 26. Juni. Er war ziemlich weit bekannt und wohnte frueher hier in Kansas (nahe bei Dodge City).

An diese Zeit vom Jahr kommen oefters Leute von die ostlichen Staaten durch Kansas auf dem Weg nach oder zurick von die westlichen Staaten. Ueber Sonntag waren etliche solche hier naemlich Bruder u. Schwester Eli V. Herschbergers, Bruder u. Schwester Eli J. Mast und Bruder Abe Schrock von Holmes Co. Ohio. Der Jacob Mishler von Kalona, Iowa, war der Fuhrmann. (Er berichtet uns dasz dieses sein 16.ten Reise ist nach die westlichen Kueste.) Es ist gut fuer nicht immer angebunden sein aber wir wollen niemals reisen nur fuer Vergnuegung. Wenn wir es tun fuer etwas Erholung oder Gesundheitshalben oder fuer die Wunder Gottes sehen in wie diese Erde erschaffen ist, dann ist es gut. Wir wollen immer daran denken, wir sind daheim oder am wallen, dasz wir alles tun wollen zu Gottes Ehre.

Herold der Wahrheit

July 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1865. — Zu verkuendigen ein gnaediges ....?.... des Herrn und einen ....?.... der Rache unsers, zu troesten ....?.... Traurigen.

Bibel Frage Nr. 1866. — Wo liegen alle Schaetzen der Weisheit und der Erkenntnisz?

Frage Nr. 1857. — Was soll nicht leer wieder zu Gott kommen, sondern tun was ihm gefaellt?

Antwort. — Das Wort das aus seinem Munde geht. Jes. 55,11.

Nuetzliche Lehre. — Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel faellt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, dasz sie gibt Samen, zu saeen, und Brot, zu essen; also soll das Wort, so aus meinem Munde geht auch sein. Wir wissen was der Regen tut fuer unsere natuerliche Krops u.s.w., und was sie sind ohne genug Regen. Wie der Regen auf die Erde faellt, also faellt das Wort Gottes in unser Herz, das es gibt Samen zu saeen; ja geistlicher Samen, zu saeen, in jemand anders sein Herz, so das es Frucht tragen kann zum ewigen Leben. Jesus sagte, Joh. 4,34, "Denn meine Speise ist die, das ich tue

der Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk." Ich frage, ist das nicht auch die Speise fuer alle Kinder Gottes? Nicht das Wort Gottes selber, sondern, das Wort bewegt uns oder wirkt in uns einen verlangen um Gottes Willen tun welche auch unsere Speis sein wird. Merket was er sagt, "Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefaellt, und soll ihm gelingen dazu ich es sende." Gottes Worten sind Ja, und Amen. Sie vergehen nicht.

Frage Nr. 1858. —— Wie wollte Paulus das Wort haben und was will er machen das er die Gemeinde um Fuerbitte sprach?

Antwort. —— Das Wort mit Freudigem auftun des Mundes, das er Moege kund machen das Geheimnisz des Evangeliums. Eph. 6,19.

Nuetzliche Lehre. —— In Vers 18 sagt Paulus, "Und betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen fuer alle Heiligen, dann unser Text Vers, und fuer mich. Ja Paulus hat das Wert gelernt von des Gerechtens Gebet, in allen Anliegen. Gott hat Paulus berufen zum Predigtamt, und Paulus fragte nicht warum mich sondern mit allem Fleisz predigte er das Evangelium. Er sagte, tue ich es gerne, so wird es mir belohnet, tue ich es nicht gerne, so ist mir das Amt doch anbefohlen. Er hat gelernt, wenn er es gerne und mit Freude tut, ist es leichter als Unmuts darueber sein. Anstatt unwillig darueber zu sein, hat er in vollem Ernst Fortschritte gemacht und gearbeitet, dieweil es noch Tag war; denn er wuszte, dasz die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Im Uebrigen sagt der Text: "Dasz ich moege kundmachen das Geheimnis des Evangeliums." Er wuszte, dasz er von ihm selber nichts Gutes ausrichten kann. Der Geist Gottes musz die Sache fuehren und einem jeden das Geheimnis kundmachen, und alle Kinder Gottes moegen eine Hilfe sein zu diesem mit Gebet und Anhalten. Jesus sagt: "Denn ohne mich koennt ihr nichts tun." F. N.

LEBENSVERZEICHNISZ.

Endlich kommt er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns, auf der Reise,
Heim —— ins Vaterland.

Es gefiel dem Herrn über Leben und Tod unsern lieben Vater, Benedict J. Miller heimzurufen, wie wir glauben, in die ewige, selige Ruh.

Benedict J. Miller ward geborn als jüngstes Kind John J. und Magdalena (Miller) Miller in Johnson county nahe Kalona Iowa; den 13, Juni 1879. ist dann aus diesem Leben geschieden an seiner Heimat den 10 März, 1956 im alter von 76 Jahren 8 Monaten 27 Tagen.

Schon in früher Jugend folgte er dem Heiland in der Taufe und vereinigte sich der Amisch Mennoniten Gemeinde. Im Glauben und Gottesdienst hielt er fest bis an das Ende.

Den 8, Nov. 1900 reichte er mit Mary D. Tochter Daniel und Barbara (Bontrager) Miller die Hand zur Ehe, vollzogen durch Bischof Peter Kinsinger. Dieser Ehe entsprungen acht Kinder, wovon sieben ihn überleben, nämlich Daniel; Henry und Emery; Fannie, Frau George Ropp; Clifford; Lester; alle wohnhaft nahe der alten Heimat und Lydia Ellen, Frau Truman Weaver nun in Sarasota, Florida. Diese überleben wie auch alle ihre Ehekameraden dazu 33 Enkel (Groszkinder)

Sein Weib, unsere Mutter is ihm vorangangen den 1, Sept. 1941. auch ein Töchterlein starb ganz jung. Alle Geschwister wie auch Eltern sind ihm vorangegangen; hinterläszt aber viele Verwandte; denn elf seiner Geschwister waren verheiratet und hatten Familien. Es überleben noch drei Schwägerinnen, die Frauen Joel, John und Manass Miller.

Vater war Bauer von Beruf, wechselte Wohnort zweimal im Leben, aber niemals mehr als eine halbe Meile entfernt von seinem Geburtsort.

Den 5, Nov. 1955 litt Vater einen Schlaganfall; war aber nur ein paar Wochen zu Bette, und war ziemlich wider genesen, bis den 5, März 1956 litt er einen zweiten Anfall. Dann konnte er nicht mehr reden noch essen und wohl nicht mehr sitzen. Langsam ward er schwächer bis an einen sanften ruhigen Tod, scheinbarlich ganz ohne Schmerzen.

Eine friedliche Familie.

Aus dem Herold der Wahrheit vom Jahre 1869.

Wo ist doch ein lieblicherer und angenehmerer Ort zu finden oder anzutreffen als in einer Familie, die in Friede, Liebe und Einigkeit verbunden bei einander wohnet, wo Vater, Mutter und Kinder alle in gehöriger christlicher Ordnung sich gegen einander vertragen und abends wenn die Tagesgeschäfte verrichtet sind und sie sich im Hause versammeln, die gesegneten Abendstunden mit Lesen, Singen und mit einem lieblichen nützlichen und erbaulichen Gespräch zubringen. O gesegnete Familie ist eine solche, denn da höret man keine frechen bösen Zank- oder Streitworte oder ein faules, lieb-, grundloses und unnützes Geschwätz, welches so häufig geschieht und wahrgenommen wird, welches mehr zum Schaden als zum Nuzzen dienet, sondern sie strafen solches vielmehr und meiden alle böse Geschwätze denn Paulus sagt: „Böse Geschwätze verderben gute Sitten." Und wiederum: „Laß kein faules Geschwätz aus deinem Munde gehen."

Ein faules und böses Geschwätz ist ein großes Uebel, welches wir, wenn wir uns von Jugend auf davon enthalten, gut vermeiden können, und Christus sagt: „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben." Darum laßt uns unseren Mund bewahren vor allen Lästerworten, Spott, Zank und dergleichen bösen und unnützen Worten, denn der weise Mann Salomo sagt: „Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben."

O laß doch einen jeden Hausvater und eine jede Hausmutter ihre hohen Pflichten recht wahrnehmen an ihren Kindern, für welche sie verantwortlich sind, und ihnen die Wichtigkeit der Sache tief ins Herz hinein prägen und ihnen selbst mit gutem Exempel vorangehen und tun wie Paulus sagt: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Wo dieser Befehl in einer Familie recht wahrgenommen und ausgeführt wird, da wird die Anstrengung nicht ganz erfolglos bleiben. Kinder müssen Unterricht haben und wenn sie recht unterrichtet werden, so werden sie erkenntlich und lernen Vater und Mutter ehren, weil sie sehen, wie lieblich und freundlich ihre Eltern gegen sie sind, wenn sie ihnen gehorsam sind. Dieses stiftet oder wirket eine gegenseitige Liebe, denn es macht den Kindern eine Freude zu sehen, daß sie ihren Eltern einen Gefallen tun können und den Eltern macht es wiederum eine Freude zu sehen, daß ihre Kinder ihnen gehorsam sind.

O glückliche und gesegnete Familie ist diese, in welcher Liebe, Friede und christliche Ordnung herrschet, wo eins dem andern in der Not die Hand reichet und zur Hilfe kommt, denn David sagt: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen . . . denn daselbst verheißt der Herr Segen u. Leben immer und ewiglich."

Eltern, die ihre Pflicht gegen ihre Kinder recht wahrnehmen und sie in einer christlichen Ordnung und Vermahnung zum Herrn aufziehen, und sie auf dem Pfade des Lebens unterrichten und erkenntlich machen, werden mit einer unaussprechlichen Freude und Herrlichkeit belohnt werden; und Kinder, die Vater und Mutter ehren und ihren frommen Eltern, die sie leibreich gewarnt, gestraft und vermahnt haben und mit gutem Exempel vorangegangen sind, recht gehorsam werden und bleiben, haben auch dieselbe Belohnung verheißen, nämlich, daß wenn das Leben dieser Zeit abgelaufen ist, und sie aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen werden, sie einander dort wieder antreffen werden, wo sie ewig glücklich und selig bei einander wohnen können und Gott der der Vater über alles ist, das da Kinder heißet, ewig loben und preisen für die große Gnade und Barmherzigkeit, die er ihnen hat widerfahren lassen. „Fürchte Gott und haltet seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu."

Elkhart, Ind. M. D. W.

An Jung und Alt.

Von S. Schlabach.

Es ist eine Schuld und Pflicht die wir Gott und Menschen schuldig sind, daß wir sorgen für die geistliche Ausbildung unserer Kinder und der Jugend überhaupt. Ich meine wir sind zu nachläßig in dieser Beziehung; und die Jugend wird zu viel angesehen als unnütz und unbrauchbar; die man zwangsweise aus groben Mißtritten halten, übrigens aber sich selbst überlassen muß bis sie von selbst mehr Verstand kriegen wenn sie erst älter werden. Ja, sie wird nicht nur auf solche Art angesehen, sondern auch als solche behandelt.

Die Welt, und die Obrigkeit sorgt schon dafür, durch das Zwang- Schul- System daß unsere Kinder zu guten Staats-Bürger und nützliche und brauchbare Weltmenschen auferzogen werden. Die Ausbildung in Religions-Sachen aber überläßt sie, aus weisen Ursachen den Eltern, der Gemeinde und den Kinder Gottes, und sieht es sehr gerne wenn diese in dieser Beziehung ihre Schuldigkeit tun. Aber wie arm geht es hier bei uns in dieser Beziehung?

Sind nicht die Kinder dieser Welt auch in dieser Sache klüger als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht? Denn sie will unsere Kinder haben von ihrem fünften bis ins vierzehnte Jahr um gute Weltmenschen aus ihnen zu machen, und wir wollen sie nur gehen lassen, oder doch zu viel so, bis sie älter werden und von selber mehr Verstand kriegen.

Die Jugend vermerkt es auch schon sehr frühe, wenn sie von den Alten angesehen wird als unnütz, unbrauchbar und als solche die mit Gewalt unter dem Daumen gehalten werden muß, (in gewissen Beziehungen) und findet alsdann einen großen Spaß darin um die Alten zu umgehen und ihnen zuweilen einen Streich zu versetzen das sind ganz natürliche Folgen von solcher Behandlung. Auch kommt die Jugend durch solche Behandlung, selbst auf die Einfälle; O ich bin noch jung und unerkenntlich in geistlichen Sachen ich kann nichts ausrichten und bin nicht gebraucht; wenn etwas zu tun ist so kommt es den Alten zu. Dies ist zum Teil auch die Wahrheit.

Aber haltet ein wenig, und lasset uns dieserSache besser auf den Grund kommen. Gleichwie die Jugend mit den Alten gehet und ihnen mithilft in der natürlichen Arbeit ,und endlich so wird daß sie diese Arbeit größtenteils selbst verrichtet, doch immer noch unter der Aufsicht und Anweisung der Alten, so können sie auch in geistlichen Sachen den Alten beistehen, ihnen mithelfen und dabei lernen, dieselbe selbst zu verrichten. Es hat noch nie kein Mensch auf Erden gelebt der nicht einmal jung war und die geistliche, sowohl als die natürliche Arbeit nicht erst lernen mußte.

Die Alten werden immer älter, schwach und müde; und sterben endlich ab, und die Jungen kommen an ihre Stelle; die Alten müssen ihre Bürde ablegen auf die Schultern der Jungen, gleichwie Abraham das Holz zum Brandopfer nahm, damit Isaak sollte geopfert werden, und legte es auf seinem Sohn Isaak. Und wohl denen die gelernt haben diese Last geduldig zu tragen!

Zuvor aber sollten die Eltern, sich bestreben, ihre Kinder dem Herrn aufzuopfern, ähnlich wie Abraham den Isaak dem Herrn aufopferte; indem sie dieselben für den Herrn erziehen, sie für den Herrn unterrichten, und sie lehren in geistlichen Sachen geübt und geschickt zu werden. Der Apostel Paulus sagte seinem geistlichen Sohn Timotheus: Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum.

Auch unsern lieben jungen Lesern möchten wir zusprechen: Zum ersten seid gehorsam! Dies ist sehr notwendig in natürlichen Sachen und noch mehr so in geistlicher Beziehung; denn Ungehorsame ist eine Zaubereisünde und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst, 1 Sam. 15. 23. Die Last wird frühe genug auf eure Schultern gelegt werden. Und erst dann könnt ihr die Wichtigkeit von der Anweisung Petri begreifen wenn er sagt: 1 Pet. 5. 5. „Ihr Jungen,, seid untertan den Aeltesten." Dabei aber seid auch recht geduldig, und seid zutraulich gegen die Alten und verhaltet euch gegen sie als solche die noch von ihnen lernen können und wol-

len; und nicht als wäret ihr schon längst Lehrmeister und weit vor die Alten hinaus geschritten. Nehmet ein Beispiel an dem der im Tempel unter den Lehrern gesessen hatte daß er ihnen zuhörete und sie fragte. Und als ihn seine Mutter darum anredete, sprach er: Wisset ihr nicht daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?"

Vielleicht dürfen wir es wagen hier noch eine kleine Erinnerung an uns Alten ergehen lassen: daß wir doch würdiglich wandeln möchten in dem Beruf in dem wir berufen sind; und der Jugend in einem guten Exempel und Lehre voran gehen, so daß wir der Ehre und Achtung wert sind, die die Jugend gegen uns erzeigen soll. Sonst hätte Gott eine Ursach, mit uns zu handeln wie mit dem König Saul, da er das Reich von ihm nahm und gab es dem Knaben David, der besser war denn Saul.

Thomas, Okla.

– Aus Herold der Wahrheit, 1914.

Zeugnisse

(Schluß.)

In 1944, als der Russe weiter vorgedrungen ist, mußten wir wieder flüchten. Mein Mann war wieder nicht da. Aber auch da habe ich mich an meinen besten Freund gewandt, an den Herrn Jesus, und er ist mir beigestanden und hat geholfen. Ich hatte zwei Wagen schwer beladen, und es wurden mir zwei alte Pferde gelassen. Alles andere wurde weggenommen, da wir von der Welt gehaßt wurden. Aber Gott sei gedankt, daß er mich so wunderbar durch alles hindurch gebracht hat. Auf unserer Flucht hatten wir oft den Russen im Rücken. Manchmal fuhren Wagen wieder zurück, weil die Leute mutlos geworden waren und lieber umkehren wollten als den Versuch zu machen, zu entkommen. Ich sagte zu meinen Kindern und Knechten: „Solange wir noch fahren können, gehen wir im Vertrauen auf Gott vorwärts."

Als der Abend kam, mußten wir aber doch ein wenig ruhen. Aber schon um 2 Uhr des Nachts ging es wieder weiter, weil dann die Straße mehr frei war, so daß man besser fahren konnte. Auch kam ich mit Frauen zusammen, die sagten, daß sie bei uns bleiben wollten und mich baten, sie nicht zu verlassen. Als ich aber am folgenden Morgen frühe weiterfahren wollte, da wollten sie erst ausschlafen. Gottes Wort sagt aber: „Eile und errette deine Seele." Einmal mußten wir durch einen Wald fahren, und die Russen haben beständig in den Wald hineingeschossen, und da sagten meine Kinder: „Alle wenden sich um und gehen zurück, und du versuchst immer noch vorwärts zu kommen." Sie versuchten es, mich zum Anhalten und zum Umkehren zu bewegen, und dabei wiesen sie auch hin auf einen in der Nähe liegenden Toten. Ich aber schaute nicht auf den Toten, sondern auf zu Gott. Zu den Kindern sagte ich: „Kommt alle zu mir auf den Wagen. Der Heiland beschützt uns." Und ihn haben wir angefleht um seinen Schutz, und wir haben ihn angefleht, uns hindurchzubringen. Und er hat es getan.

Der Russe war immer hinter uns her, und es war sehr gefährlich. Eines Nachts, als alle schliefen, habe ich gewacht und gebetet, Gott möge es doch so führen, daß mein Mann uns finden möchte. Und der Herr hat auch dieses Gebet erhört. Ich stand des Morgens frühe auf und wollte eben Milch holen für das kleine Kind. Da stand ein Bruder vor der Tür, als ich diese aufmachte, und von diesem bekam ich die erste Kunde von dem Aufenthalte meines Mannes. Gott fügte es so, daß wir bald darauf uns wieder zusammenfanden. O liebe Geschwister, es lohnt sich, Gott treu zu dienen und ihm unter allen Umständen und Verhältnissen zu vertrauen. Er verläßt die Seinen nicht.

So fuhren wir etliche Tage zusammen, und dann wurden wir untergebracht in einem Dorfe, wo der Russe nicht hinkommen sollte. Aber auch von da mußte mein Mann nach kurzer Zeit wieder weg, und ich blieb wieder allein mit den Kindern. Bald darauf hieß es auch: „Der Russe kommt!" Und er war auch schon in der nächsten Stadt. Die Angst war groß. Ich wollte weiter fahren, aber wohin? Und so blieben wir denn. Ich nahm meine Zuflucht zu dem, der Himmel und Erde gemacht hat. Des Nachts, da die Kinder schliefen, war ich meistens wach. Ich zog auch meine Kleider nicht aus, und ich verbrachte in diesen nächtlichen Stunden viel Zeit im Gebet.

Als der neue Tag anbrach, da war auch schon der Russe da. Aber Gott hatte mein Gebet erhört und Gnade gegeben, so daß sie auch nicht eine Hand an mich legten. Eines Tages hieß es, daß, wer da will, nach dem Westen ziehen könne. Wir zögerten dann nicht lange, sondern machten uns auf den Weg. Wir flohen nach Deutschland. Da kamen wir in das Dorf Kleinbiwende, und hier fanden wir Leute, die auch Gott dienen wollten. Der Herr gab Gnade, daß wir uns erbauen konnten. Wir verlebten herrliche Stunden zusammen. Wir bekamen auch die liebe Evangeliums Posaune und waren froh, daß Gott uns solche Gnade schenkte, so daß wir uns im Geschwisterkreise versammeln konnten.

Nach 6 Jahren kam die Freiheit und es hieß: „Wer da will, kann auswandern." Der Herr fügte es, daß wir nach den Ver. Staaten auswandern konnten. Wir hatten die Gelegenheit, zweimal in Flint, Michigan unter den Geschwistern zu sein, und an den Gottesdiensten teilzunehmen. Einmal waren wir auch in Racine, Wis. Beide, mein Mann und ich fühlten uns zu Hause unter den Geschwistern.

Da, wo wir uns niederließen, war eine englische Gemeinde Gottes, ungefähr 30 Meilen von uns entfernt. Aber auch abgesehen von dem Unterschied in der Sprache,war manches nicht so,wie wir es in denVersammlungen derGemeindeGottes in Deutschland gewohnt waren. Wir fanden nicht den Geist des Gebets, wie in den deutschen Versammlungen, und so manches andere war nicht so, wie wir es erwartet hatten und gewohnt waren. Es herrschte nicht der Geist des Dankes und Lobpreises Gottes, wie wir ihn überall unter den deutschen Geschwistern gefunden haben.

Ich schreibe dieses Zeugnis zur Ehre Gottes. Ich war sehr krank, hatte große Schmerzen, aber der Herr hat mich geheilt. Ihm sei alle Ehre dafür. Ich grüße alle Geschwister mit Psalm 149.

Eure geringe Schwester im Herrn
M. Friske

— Aus Evangeliums Posaune.

TO OUR READERS

If you failed to receive the July 1st issue of the Herold der Wahrheit by the time you get this issue, please let us know and we will send you a copy. In the process of addressing the Herolds, with the help of a number of the Amish young folks (and some not so young) we might have overlooked a name or two. Also if you send us names and addresses of people you think would be interested in the Herold (but are not now receiving it) we will send them sample copies, as available. — Enos H. Miller, Sec'y.

Consider the postage stamp. Its usefulness lies in its ability to stick to one thing until it gets there.

EDITORIAL

FOOD

(Luke 14)

They were all assembled in a neighbor's house to enjoy what is known to us as a Sunday dinner. No doubt the food was delicious and plentiful, for they were distinguished guests: lawyers and Pharisees, and the Lord of lords was there. The host was one of the chief Pharisees and probably his means were adequate to provide quite a feast. Let us notice what type of food was offered.

Whether they realized it or not, the most distinguished of all guests received the first portion. On an earlier occasion He had said, "My meat is to do the will of him that sent me, ..." (John 4:34). It was as nourishment to His soul to be doing the will of the Father. He could well say, "I have meat to eat that ye know not of."

There was a man present who had the dropsy. Whether he was purposely invited in an effort to ensnare Jesus we do not know. We do know that he was present, and it was the Sabbath day -- an ideal setting for those who were seeking to find fault, and "they watched him."

Jesus tactfully asked, "Is it lawful to heal on the sabbath day?" This was food for thought. He gave them an opportunity to quote the law if they had any legal objections to offer, but "they held their peace." Jesus, knowing the will of the Father, healed the sick man, and briefly but aptly illustrated that the Sabbath was a day for honoring God and doing good to man. It is not a day for faultfinding or gossip. (More food for thought.) "And they could not answer him again to these things."

By that time, apparently, dinner was ready to be served. To some it may have been the high light of the day, but physical food is not even mentioned. Enduring values consist of social, moral, and spiritual qualities rather than physical. The Bible does not indicate whether their host was concerned about offering these or not, but fortunately there was a guest in their midst who was.

During the meal and throughout the day Jesus continued to supply that which the chief Pharisee was not capable of furnishing: the spiritual food. To the guests He gave plainly illustrated lessons in humility, and there were very pointed admonitions to the host about the inviting and entertaining of guests. We would do well to study these lessons carefully, lest we violate the principles unawares.

There was food for thought and food for the soul as well as for the body. One of the guests, who was more favorably impressed by the spiritual than the natural food, expressed his appreciation by saying, "Blessed is he that shall eat bread in the kingdom of God."

Had it not been for the presence of Jesus at that Sabbath day dinner, perhaps the day would have been wasted. What is our emphasis today? Do we exalt Christ? When guests dine with us, are we as much concerned that they receive spiritual nourishment as we are that they get enough to eat? Are we inclined to offer more natural food than they can possibly eat, and then apologize for not having more? Are we "cumbered about much serving, ... careful and troubled about many things:" neglecting the most important need?

True Christian hospitality does not consist only in providing for the physical needs and comforts of our guests. It very definitely involves a keen interest in the social, moral, and spiritual needs as well. Whether we are host or guest, the day will be lost if Jesus is not there. Only through Him can we provide "that good part."

TRUE EDUCATION

By Prentice L. Hartsburg

(The following article was drawn from the author's address given at the P.T.A. meeting of the Crossroads Parochial School, Salisbury, Pa., March 2, 1956.)

What should the word education mean to the Christian? How should we define education? Strange, perhaps, in a day of more schools than ever and with more and more people attending them, that such a definition should seem necessary.

Yet it is necessary.

Why is it necessary? The definition is needed because so many have misplaced the true conception of education. There is an increasing number of persons today who feel that a Bachellor of Arts (B.A.) degree at some college, or a Doctor of Philosophy (Ph.D.), or a Doctor of Letters (Litt.D.) degree at some university is sufficient to educate a man. Some others think that an education is the training one receives as a physician, or a chemist, or an astronomer, or a school teacher, or even an agriculturalist – yes, a man can go to college to learn farming these days. From my own experience and that of others as well, it cannot be said that learning in any one, or even all of these fields, would constitute a true education. Particularly is this true wherever the student is taught mistaken ideas about the Creation and spiritual matters – as cannot fail to happen at most public schools, colleges, and universities. Yet, while some are looking to college or university training alone to provide an education, others also step upon the road of learning in search of education, but can scarcely be said to follow it because they go so short a way. These are the earnest folk who seem to believe that all the conscious education God expects of us lies in the simplicity of the "three R's" (reading, writing, and arithmetic). Dare we say that such opinions will stand in heaven? Is just schoolbook learning really education?

If to be schooled is not to be educated, what shall we say education is? We might think the dictionary would help us to decide, but a dictionary only reflects common usages and we do not want to take up quickly what may prove to be the limited standard of the world regarding education. First, then, let us see if a reasonable definition can be found without the dictionary.

Some reflection will help us in our search. As human beings created by God and living under God, we were born into a remarkable world of facts and truths. We are everywhere surrounded by their multitude: above are the heavens with their stars and their planets, all regulated by intricate laws as unshakable as the globe on which we live. Beneath these heavens lies the earth with its seasons: summer, winter, springtime, and harvest; and its weather of bright and stormy days. All its conditions can be well understood and accounted for in terms of laws and principles. So there are also truths here, and not only truths in earth and sky alone, but within mankind as well. Within men are the even more significant laws of love, friendship, loyalty, devotion, justice – every virtue that can be named. Here are laws which supersede the lesser laws, great as they are, of the heavens and the earth. Beyond all these are the beautiful, the commanding, the challenging laws of the here and the hereafter. With all these truths and laws surrounding us, what place shall education have?

Now if, in this world of pressing truths which demand understanding and the adjustment of each of us, as individuals, to them all – if in this world of pressing truths, learning were not to be directly associated with education, so many people could not confuse the two. In fact, learning is a part of education as we all know; without knowledge no one can be educated. People confuse knowledge with education and, sadly, repeat the age-old error of confusing the part for the whole. Yet, in their mistake, we find assurance that education is partly formed of knowledge.

Knowing part of education, we now wonder what may be its fullness. "What," we ask, "must accompany knowledge in a well taught man?" Well, a man who possesses only knowledge is nearly useless until he also has the gift of understanding. Without understanding no one is much better than a dusty encyclopedia behind the glass doors of a living room bookcase. But, once a man has the power of understanding he immediately becomes an effective being. He can be a most desirable friend. Understanding is the power by which a man comes to an adjustment with the truths and laws of life. Understanding must be present if knowledge is to be employed. Yet why should it be said that a man with knowledge and understanding can be a most desirable friend?

Can be?? Yes, can be; because knowledge and understanding alone may be a sinister evil. The Napoleons, the Mussolinis, the Hitlers of history have been men of knowledge and understanding; yet, as they lacked one essential quality, they shall never rank as educated men. That which they lacked, which lack made them evil influences, was a righteous heart. Had they possessed this virtue their powers would have earned them praise and a rightful place among men of high rank and noble leadership. The truly educated man must be a man with righteousness living in his heart. Reason tells us clearly that education must be composed of three things: knowledge, understanding, and righteousness. These qualities must exist in the educated man.

A brief illustration will be of real value in gathering up our reasoning thus far. Suppose we liken education to a tree. Having seen that we live in a world of truths and laws, let us liken these to the firm, nourishing soil in which our tree is planted. From this soil of knowledge the roots will draw nourishment and give strength and fiber to the tree. These roots which finger their way down into the goodness of the soil are the roots of understanding. By them the goodness of knowledge is transformed into godly thought and sent through the trunk upward and outward, eventually becoming fruit and shade for men. Only the tree of true education towers above the beasts of the ground. It does so because of its oak-like trunk of moral majesty. Through the righteousness of its heart its head is lifted to heaven. Never shall it be like the stunted evil shrubs which cling to the earth and bear the poisonous berries of scheming tyranny, murderous dictatorship, and cruel conquest. Not from such is mankind benefited and the Creator honored! Only from the true tree of education, the tree that uses knowledge with understanding and righteousness to lift itself in goodness unto God, is the Creator honored and man benefited. Only from hence come the fruits of a good, an educated life.

(To be concluded)

CHRISTIANS ARE MISSIONARIES

By Jonas E. Christner

Every one who has accepted Christ should be doing something for Him. Jesus said, "he that gathereth not with me scattereth abroad." Peter said that "God anointed Jesus ... with the Holy Ghost and with power: who went about doing good, ... for God was with him" (Acts 10:38). Christ helped everyone regardless of their position. Jesus set the example for all true disciples to follow.

Paul commended those who helped him in his missionary efforts. "And I intreat thee also, true yokefellow, help those women which laboured with me in the gospel, ... with other my fellow labourers, whose names are in the book of life" (Phil. 4:3). Everyone has something to do for the Lord; at home, on the job, or on the farm, and in the church. The love of Christ constraineth us; because Christ died for all, and we should not live unto ourselves but unto Christ, who died and rose again for us. II Cor. 5:14,15. This is the basis of our Christian mission efforts in every area of our lives. No one is excluded in the work of the kingdom.

Because of our high calling in Christ we as saints are missionaries: "that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light" (I Peter 2:9). Our life speaks for the one whom we serve: whether Christ unto righteousness or Satan onto damnation. "As every man hath received the gift, even so minister the same one to another, as good stewards of the manifold grace of God. If any man speak, let him speak as the oracles of God; that God in all things may be glorified ..." (I Peter 4:10,11).

All of us should be engaged in some form of mission work whether young or old. Part of this is done in our routine family life, in our business life, in our associations, and dealings with the world. We are to let our light shine so that our Father in heaven may be glorified through us. Matt. 5:16. "That ye may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the

midst of a crooked and perverse nation, among whom ye shine as lights in the world; holding forth the word of life; that I may rejoice in the day of Christ ... " (Phil. 2:15,16). "Having your conversation (walk of life) honest among the Gentiles: that, whereas they speak against you as evildoers, they may by your good works, which they shall behold, glorify God in the day of visitation" (I Peter 2:12).

Just how is this type of missionary work done? The churches of Macedonia, by the grace of God, "first gave their own selves to the Lord," after which they could give their gifts acceptably, "and beyond their power they were willing"(II Cor. 8:1-5). Even so must we first give ourselves before we can possibly render acceptable service. By our very lives we must confess Christ before men, like as the Psalmist said, "I will pay my vows unto the Lord now in the presence of all his people" (Ps. 116:18). We must forsake anything and everything that hinders our Christian life and growth (Luke 18:22), preferring Christ above all other relationships (Luke 14:26; I Cor. 2:2), and if need be, suffer joyfully for Christ (Acts 5:41; 16:22-25).

"Let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God" (II Cor. 7:1). It is important that the Christian's "speech be always with grace, seasoned with salt, that ye may know how ye ought to answer every man" (Col. 4:6).

The most effective way to serve Christ is to be consistent in everything we do. Never should corrupt language, shady stories, foolish jesting, profanity, and vain speech stain the lips of a Christian. Our speech should minister grace and edification to everyone who hears us speak. Eph. 4:29. We should always be eager to talk of the wondrous works of God to the children of men (Ps. 145:11, 12), that the Creator may say of us, "This people have I formed for myself; they shall shew forth my praise" (Isaiah 43:21).

We need to invite others to embrace the Gospel and its precepts. John 1:46; 4:29. It is the Christian's duty to "warn them that are unruly, comfort the feeble-minded, support the weak, be patient toward all men" (I Thess. 5:14); and we must reprove the unfruitful works of darkness. Eph. 5:11. We must be willing to teach and exort (Col. 3:16; Heb. 3:13), helping to further the Gospel cause in any way we can, but most of all we need to pray for one another. Col. 4:3; Heb. 13:18; James 5:16.

Moreover, we should aid our ministering brethren in their labors of love for the kingdom of Christ. The Philippians helped Paul in his work by aiding him financially. Phil. 4:10-18. While Paul was laboring in Corinth other churches supplied his necessities. II Cor. 11:7-9. Paul, in Romans 16, again tells of those who helped him in his mission efforts.

We can aid our ministers by being obedient and submissive (Heb. 13:17), supporting them in prayer, encouraging them by sincere manifestations of love, exerising patience toward them, and by performing our Christian duties toward all our fellowmen. Nor dare we lose sight of what the Scripture teaches on ministerial support. I Cor. 9:7-14. These are but a few ways in which we may help our ministers in their work.

True mission work is doing the small things where you are. "They that be wise shall shine as the brightness of the firmament; and they that turn many to righteousness as the stars for ever and ever" (Dan. 12:3). May God bless all Christians who are working faithfully for the Lord in their home communities as well as those who are called to serve in other fields. They shall have their reward on yonder shore.

OUR YOUNG PEOPLE

CHRISTIAN COURTSHIP

VII. When

"To every thing there is a season, and a time to every purpose under the heaven" (Eccl. 3:1). Then certainly there is a time for courtship, and, by the same tokens, there is a time to forbear. A Christian dare not be led only by the commonly accepted practices of society, nor by personal impulses alone.

We have said the Lord uses three basic mediums in directing His children: the Word of God, the Holy Spirit, and circumstances. What counsel can we obtain through these mediums as to when courtship is in order?

The Bible tells us of "a young man void of understanding," classed "among the simple ones," keeping company with a woman who was "subtil of heart." She suggested,"Come, let us take our fill of love until the morning." Does the Word of God hereby suggest the late hours of night and the wee hours of the morning as the appropriate time for courtship? Indeed not! Concerning this young man, the inspired Word continues,"He goeth after her ... as an ox goeth to the slaughter, or as a fool to the correction of the stocks, ...as a bird hasteth to the snare, and knoweth not that it is for his life." Of the woman we read, "Her house is the way to hell, going down to the chambers of death."Prov. 7:6-27. A sincere seeker of truth needs no plainer language to understand God's counsel regarding such inappropriate hours for courtship.

In many localities Saturday evening is commonly accepted as an appropriate time for such matters. Is there anything to justify an objection to this practice? Certainly not, PROVIDING that you still get a good night's rest and sleep before Sunday morning, and if you are not thereby in any way hindered in exercising the devotion you owe to God on the Lord's Day. However, if you are drowsy and your mind dull during church services on Sunday you cannot receive the maximum blessing from it or contribute your best in worship to the Lord. To be truly happy all your social interests, activities, and your courtship must be subject and subordinate to your love, loyalty, and devotion to God. Therefore you cannot afford to engage in any activities on Saturday evening that tend to rob you of spiritual blessings on the Lord's Day.

There can be no fixed rule or set time to govern all cases, but if the above principle is observed and the leading of the Holy Spirit sought, with an unreserved willingness to abide by His will, the time will be no problem at all, and the frequency will be reasonably controlled too. The natural development of true love has been hindered and friendships have been ruined by dating too frequently. This is the result of following immature and unstable emotions instead of waiting for the Spirit to lead.

Many and varied circumstances such as occupation, working hours, illness, and numerous other conditions must be considered in selecting the most appropriate time, but good judgment is always governed by sound reason and not by yearning.

(To be continued) — E. H.

OUR PEACE WITNESS

AT ESPELKAMP, GERMANY

By Catherine (Roth) Morrow

(Note: The following is taken from the writer's personal notes, of which some were written near the beginning and the latter part at the close, of her more than two years of service at Espelkamp. --Ed.)

Love at Espelkamp

Though I work at Espelkamp with all fervor and zeal and have not love, I am as the sounding of a gong or the clanging of a cymbal. And though I have the gift to speak fluently and can testify boldly, and know the Scriptures well; and though I'd have faith enough to awaken the hardest sinner, and have no love, I am nothing. And though I readily go visiting and am seen at all gospel meetings, and have not love, my work is all in vain.

Love is patient and kind without preference of personality, love is not jealous of others' prosperous living, love never finds fault with others, love is not proud, love knows its duty and does it, impartial of the task. Love is not partial of friendships, love is not provoked at others, love harbors no evil, love does not lie or act a lie, but is always truthful no matter what the cost. Love takes life as it comes: believes the unbelievable, hopes the impossible, endures the unendurable.

LOVE NEVER FAILS!

But where there are testimonies they shall fail, where there be speeches they shall cease, where there be knowledge it shall disappear. For we know only partly, but when the FULLNESS is come then that which is only in part shall pass away.

As a child I did as a child, I understood childish things, I thought as children think, but now that I have grown up I must put away childish things.

For now I see as through a thick cloud, but then from a clear blue sky. Now people know me as they see me, but then I'll be known as God knows me. Now abideth faith, hope, love, these three, but the all-important is LOVE!

The above was written soon after my arrival at Espelkamp and by God's grace I have tried in a small way to make this the motto of my work. I know that many times I failed to follow the path of love in its fullest degree. My prayer is that some soul might have been brought to a closer walk with God through the love of Christ flowing through me, with no honor due me. These past two years have been as a passing through the college of practice in faith, hope, and love. God has taught me many lessons for which I praise Him. May God continue to bless any good seed that might have been sown. May the people of Espelkamp and my co-workers in Christ experience

daily the love of Christ in their own lives, is my prayer as I travel back to the States and into other new walks of life.

"Let no man despise thy youth; but be thou an example of the believers, in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity" (I Tim. 4:12). This is a great challenge to those of us who are interested in the youth work in Germany. Never does one get to the place where he does not need to be an example of the believers, and to the unbelievers. The German youth especially are used to dictation and what is more necessary than to have our lives dictate (or express) the love of Christ to all in all our ways of life. "Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth" (II Tim. 2:15). Here, too, we can be a good example in rightly studying the Word of God. In school the youth have "Religion" class. Here they learn Bible history, and that Christ was a "good man" and a "good example" to follow, but as for a personal contact with a personal Saviour there is very little, if anything, mentioned. Here is where we have our greatest responsibility. We must live Christ daily....

Remember the youth at Espelkamp in prayer, that they might step out for their Lord and be daily examples of Christ in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind. June 23, 1956.

Dear Aunt Mary and Herold Readers: "In all thy ways acknowledge Him, and He shall direct thy paths!" This is my first letter to the Herold. My birthdate is May 15, 1945.

I have 8 brothers and 6 sisters. We have 11 cows. 21 calves, 4 horses, 4 colts, 1 pony, 17 rabbits, 2 dogs and 1 cat.

I went to Amish Mennonite Bible School. My brother Jacob was my teacher.

A Herold reader, Levi Dean Shetler.

Dear Levi: You did very well. You have 18¢ credit.

Middlebury, Ind. June 14, 1956.

Dear Aunt Mary and All: Greetings in Jesus name. Today it is very warm. The men folks are putting up hay. My cousin, Mary Schrock, broke her leg and is walking on crutches. We have 2 little ducks for pets. I still want a twin or pen pal.

With love and best wishes, Miriam Gingerich.

Dear Miriam: You have 60¢ credit. A Viewmaster and 3 reels cost $3.00.

Walter Hochstetler, Goshen, Ind. has $1.60 credit.

Judy Ann Byler, Hartville, Ohio has 57¢ credit.

Edna Sommers, Hartville, Ohio has 14¢ credit.

Susie and Lizzie Troyer, Fredericksburg, Ohio. Susie has $1.10 credit and Lizzie has $3.51. Are having the mumps.

Clara Bontrager, Tuscola, Ill, has 16¢ credit. Had big dinner last day of school, May 24. Yes, you get credit for Bible verses and any religous verses you memorize.

Irvin Bontrager, Tuscola, Ill. has 31¢ credit. Second letter. Has 6 baby rabbits and 1 mother rabbit.

Wilma Mae Gingerich, Plain City, Ohio, has 52¢ credit. Birthday is May 26. School closed on May 26.

Sara Ann Gingerich, Plain City, Ohio, has $1.4[illegible] credit.

Leona Beachy, Sugarcreek, Ohio, has 76¢ credit. Is having a swell time during vacation, having the mumps. May God bless you all.

Melvin S. and Alvin R. Beachy, Kennedyville, Md. Melvin has $1.09 credit, Alvin has 16¢.

BIBLE QUESTIONS

1. Who were the 3 sons of Noah?
2. Name the 10 plagues of Egypt.
3. What judge was famous for his great physical strength?
4. Who was the first king of Israel?
5. Who was the last prophet of the Old Testament?
6. What writers' of Gospels were apostles?
7. What writer of the New Testament was an apostle, but not one of the twelve?

GOD'S CARE FOR THE WIDOW AND ORPHANS

At one of our childrens meetings last summer, I invited the conductor of the train running from Grand Rapids to Cincinnati (who was a Christian man) to talk to the children. After speaking of his work among the prisoners of the Cincinnati jail, he proceded to relate an instance from his own life, proving God's willingness to supply temporal needs in answer to the prayer of faith. When he was a very young boy, his mother was left a widow with six children to care for.

It was a cold winter's day when all their provisions were exhausted; and as there was no human source to look to, they took their needs to the dear heavenly Father, who promises to hear the cry of the widow and fatherless. They had perfect confidence that He would hear and answer prayer.

After eating their last food, they all went to bed and slept as sweetly as if they had plenty on hand. In the morning the mother, with great cheerfulness, went about her work, setting the table for breakfast, when there came a rap at the door. She went to the door and found a perfect stranger, who said the Lord had sent him to supply their wants, and he came in, bringing enough provisions to last them a long time.

The stranger said he was awakened at midnight, and something told him of the situation of this poor family. Notwithstanding he lived several miles distant, he and his good wife arose, prepared their charities and the husband set out, finding the place in time for their breakfast. How blessed to have parents teach by precept and example such beautiful lessons of trust!

Selected from Touching Incidents, by permission.

The Lord has more need of our weakness than our strength.

THE FAITHFUL CABIN BOY

At the foot of a snow covered mountain in Norway stood an old, worn cottage. It belonged to a carpenter, Hendrik Gustafen, who had a large family to provide for. Gustafen was a diligent and faithful worker, but he did not know of the Saviour and could not cast his cares on Him of whom it is written, "He careth for you." Early each morning he went to the timber yard to work. He was often pained at heart that his small earnings barely supplied their daily bread, and many times murmured to himself, "O, when Jan is old enough to help earn money we will have it easier."

Jan, the oldest of Hendrik's family, a robust boy of twelve years, saw how much care his father had in providing for the family, and without telling his parents tried to obtain work, but nothing suitable could he find anywhere

One evening he came home very downhearted and said to his mother, "O, it is so wretched, Mother, nobody will use me — nobody will give me work because I am too young. If I shall help my father to earn a living there is nothing left but to go to sea and become a cabin boy."

"O Jan, my son!" cried mis mother frightenedly, her eyes filling with tears, "If you go out to the sea we will never see you again."

"Dear Mother," replied the boy, "do not make my heart heavy. I am not the only one who wants to go to sea, and I really expect to be back in two or three years; and then I will bring Father and you all the money I have earned. O Mother, that will be a joy! You and Father will have it easier then."

Several days later Jan left his parents, brothers, and sisters, and walked with his small bundle to a nearby seaport town. Once there he wandered about, seeking for a ship that was preparing to leave.

"Hello! young man, what are you looking for?" called a voice. Jan turned quickly about and guessed that the call was for him. "Sir, I'm looking for a ship where poor people can find work." replied Jan to the inquirer, who was a Captain. "Have you ever been on a ship?" he questioned further. "No sir, but I'm looking for work."

The captain sized up the boy with a glance from head to foot, asked another hasty question which was also quickly answered, and then he took him with himself on the ship. It was a sailship, laden for a number of coastal towns across the ocean.

A week later Jan was on the high seas as a cabin boy. There was no lack of work, neither was there lack of rough treatment from the crew. They followed him around at every possible chance seeking to induce him to their own rough ways.

At first the poor boy sought protection from the captain, but there he only got into trouble, for the captain was almost as rough as his men. There was no one on the whole ship that Jan could turn to for help or good example. They all alike made fun of his youth and childhood. In the evening when the work was over Jan would crawl in a lonely corner of the ship where he would cry and think of his father, mother, brothers and sisters at home. O how homesick he felt!

The ungodly crew tormented him much because he would not carouse, drink and curse with them. They could not forbear that he was better than they. They sought for every occasion to make him fall. For a long time he withstood them, but since he did not know the Lord Jesus the crew finally succeeded with their temptations. One day he took the first pipe and drank the first glass of strong wine. With clapping of hands and loud laughter his tempters saw Jan stagger on the deck and the commander's bridge, and fall to the floor because he was drunk.

"Ha! Ha! we will show him," they cried, "he must become as we."

They actually got it accomplished. The young Norwegian could carouse, drink, and curse like they. But he was not happy. In the depth of his heart he saw that no one loved him, and he had no companions other than the ungodly crew. Where could he find a friend.

(To be continued)

Seclected and translated from German by
Ruth M. Tice.

LOVE TO MY LORD

"Had I a thousand hearts, I'd raise
Them all in my Redeemer's praise,"
We sometimes cry;
And still we find it hard to give
Our one poor offering, and live
As He were by!

O purest, truest, boundless love!
Worthy of Him who reigns above,
Our Heavenly Guide!
He takes the heart we fain would give,
He deigns in it himself to live,
With us to 'bide.

True, Lord, this heart, as 'twere a lyre
Of heavenly make, till every wire
And every chord
Wake but one strain — one deepest thrill —
Long, louder, sweeter, fuller still —
Love to my Lord!

Louisa Van Plettenhaus.

The shortest way is not always right, nor the smoothest the safest, therefore, be not surprised if the Lord choose the farthest and roughest, but be sure of this —— He will choose the best.

OBITUARIES

Beachy. — Nancy, (wife of Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md.), daughter of Eli C. and Dora (Hochstetler) Yoder, was born near Meyersdale, Pa., Jan. 31, 1882; and passed away June 20, 1956; at the age of 74 yrs., 4 mo., and 20 days.

She is survived by her husband (age 85); her aged mother, Mrs. Dora Yoder, Meyersdale, Pa. (94); her daughter, Minnie (wife of Pre. Eli D. Beachy, Oakland, Md., with whom they had their home); 3 grandchildren, 1 great-grandchild, 6 sisters (Sarah — wife of Peter Kinsinger, Stuarts Draft, Va.; Cora — wife of Pre. Eli D. Beachy, Arthur, Ill.; Effie — widow of the late Pre. Iddo Yoder, Salisbury, Pa.; Daisy — wife of Simon Swartzentruber, Oakland; Addie — wife of Clarence Bender, Catlett, Va.; Oma — wife of Milton Yoder, Grantsville, Md.), and 1 brother (Cluade, Meyersdale). Preceding her in death were 2 brothers (John, who died in infancy; Henry, Grantsville) and 2 sisters (Minnie — wife of the late Menno Hershberger, and Liela — wife of Daniel Brenneman, both of Grantsville).

She had been afflicted with high blood pressure for some time, and the immediate cause of her rather sudden death was a heart attack.

Funeral services were held Saturday, June 23, conducted by Bishop Simon M. Yoder, Stuarts Draft, and Pre. Eli M. Yoder, Fishersville, Va. Services were well attended by ministers and friends from many regions. The body was laid to rest in the Amish cemetery.

Jantzi. — Magdalena, daughter of the late Bishop Jacob and Katherine (Leis) Lichti, was born June 11, 1904, at Wellesley, Ont., Can.; passed away May 2, 1956, at the St. Mary Hospital, Kitchener, Ont.; age 51 yrs., 10 mo., and 21 days.

On Jan. 5, 1928, she was married to Noah Jantzi. She is survived by her husband, 1 son (Aaron, Wellesley, Ont.), 3 daughters (Katie — wife of Aaron Jantzi, Milverton, Ont.; Nancy and Emma at home), 1 step-daughter (Elmina — wife of Elmer Jantzi, Wellesley), and 7 grandchildren. Also surviving are 4 sisters (Katie — widow of John C. Kuepfer, Newton, Ont.; Nancy — wife of Noah Gascho, Aylmer, Ont.; Lydia — wife of Noah Roes, Milverton; Mary — wife of Nick Jantzi, Wellesley), 2 half brothers (Jacob Lichti, Wellesley; and Samuel Lichti, Linwood, Ont.), and 1 half sister (Fannie — wife of Mose Zehr, Crosshill, Ont.).

She was sick only two weeks with Bright's disease. Funeral services were conducted at the Cedar Grove Church, May 5, 1956, near Wellesley, by Bishop Sam Roth and Bishop Mose Nafziger. The body was laid to rest in the church cemetery. —S. L.

Hochstetler. — Bishop John D., son of Daniel J. and Barbara (Miller) Hochstetler, was born at Emma, Ind., May 15, 1878; died in Memorial Hospital, Wilmington, Del., June 23, 1956. Age 78 yrs., 1 mo., and 8 days.

On Sept. 20, 1900, at Haven, Kansas, he was married to Lovina, daughter of Samuel B. and Lydia B. (Weirich) Miller, who preceded him in death Jan. 14, 1952. They had one foster son, Alvin J. Kauffman, Calverton, Va. — married to Annie (Zook) — who survives, and cared for him during his illness. They have 12 children. Other survivors are, 2 brothers (Neil D., Lagrange, Ind., and Christ D., Topeka, Ind.) and 2 sisters (Mattie — wife of Menno L. Bontrager, Medford, Wis., and Mary — twin sister — wife of Aaron Yoder, Dover, Del.).

He was ordained to the ministry, at Dodge City, Kansas, in 1921, and to the office of bishop in 1923. (They moved to Dover, Del., in about 1930, or possibly slightly earlier. — Ed.)

Being afflicted with cancer of the blood he was first hospitalized on Feb. 28. After three weeks of treatment he was released for two weeks, then developed pneumonia and was again hospitalized for three more weeks. During this eight-week period he was given 16 pints of blood. The doctors were pleased with his response to treatment. He regularily returned to the hospital for weekly checkups, until June 2, when he was again admitted as a patient, suffering from a severe case of jaundice from which he did not recover. Even during his recent illness he was able to attend church seven times, which he greatly enjoyed.

Funeral services, which were largely attended, were held June 26, conducted by Preacher Chris Miller and Bishop Henry Miller from Indiana, and Bishop Eli Miller, Dover, Del.

If there is anything in my style or thoughts to be commended, the credit is due to my kind parents in instilling into my mind an early love for the Scriptures.

—Daniel Webster.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 | 1. August, 1956 | Nr. 15

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Mit Jesu

Mit meinem Heiland will ich ziehen,
Getrost durchs Tränental der Zeit.
Er hat mir immer Kraft verliehen,
Gibt stets mir täglich das Geleit.

Mit Jesu will ich's freudig wagen,
Mit Mut für ihn zu stehen ein.
Ich will es allen Menschen sagen:
Wie er kann unser Herz erfreu'n.

Mit Christo will ich gerne leiden,
Mit ihm, für ihn zu jeder Zeit!
Er schenkt mir wahre Himmelsfreuden
Schützt treulich mich vor allem Leid.

Mit meinem Retter will ich's wagen,
Ein Retter anderer zu sein —.
Zu retten sie von dem Verzagen,
Und von den Ketten zu befrei'n.

Mit meinem Feldherrn will ich ziehen,
Recht mutig in den harten Streit.
Er segnet treulich mein Bemühen
Und endlich mir den Sieg verleiht.

Mit meinem Gott, mit meinem König,
Durch dieses Erdenleben zieh'n;
Das ist ein Glück, ist ein Genießen,
Er macht zufrieden Herz und Sinn.

G. B.

Editorielles.

Samstag Abends – In Herold Nr. 14 hat der Editor von dem englischen Teil in seiner Serie von Artikels, in Bezug von junge Leute und Courmachen (Courtship), etwas Bemerkung gemacht wie es in vielen Gegenden gebrauchlich ist für der Samstag Abend gebrauchen für dieses tun. Er sagte auch wir können nichts dagegen sagen, wenn die wo es angeht dann auch ein gute Nachts Ruhe und Schlaf empfangen, so dasz sie imstande sind für des Herrn Tag zubringen auf rechter Weise. Wir sind einverstanden mit dem Bruder, aber wir wollen die Frage stellen: Wo sind junge Leute, sonderlich wenn sie die ganze Woche gearbeitet haben, die dann noch Samstag Abends ein Zeitlang (wenn es nur ein Stunde oder so sein mag) zubringen können miteinander und dennoch auf dem Sonntag in ein Stande sein so dasz sie gebetsvoll und wacker sein können im Gottesdienst?

Die meisten von uns sind es nur teilweise gewahr wie der Samstag Abend gebraucht, oder besser gesagt miszbraucht wird, im algemein unter Weltleute und schade ist es dasz es nicht immer unter Weltleute bleibt. Wir waren vor etliche Jahre ein Samstag Nacht in der Stadt von Hutchinson da meine Frau im Krankenhaus war. Es war immer abends etwas von was wir Nachtleben nennen aber Samstag Abends schien das Nachtleben recht in der Gang kommen. Es waren viel junge Leute und auch ziemlich viel Alte und es schien als der Ziel von fast allen war für ein vergnügliche Zeit haben. Warum auf der Samstag Abend? Ohne Fehl bringen viele dann darnach der Sonntag zu mit Schlafen und Ruhen.

Wir wollen aber näher heim zu uns selber kommen. Wir sind nicht gestellt hier auf der Erde für die Welt reinigen von Sünde, 1 Kor. 5,12.13. Es waren schon so traurige Fällen wo von unsere junge Leute umkommen sind Samstag Abends (oder vielleicht noch gar fast Sonntag Morgens) und wo die Umstände zeugten ob diejenigen bereit waren für ihren Gott antreffen. Was ist die Ursache dasz es solche Fällen Gibt? Wo sind Eltern die unbekümmert sind wenn ihre Kinder nicht zuhause sind auf der Samstag Abend? Es hat Gegenden wo die junge Leute ein Gebrauch haben für Samstag Abends irgendwo hin gehen um ihre Zeit zubringen in Torheit und Üppigkeit. Wir wissen dasz Gewohnheit ein sehr harte Sache ist zu brechen, aber wenn alle Eltern mit Ernst bekümmert wären darüber und nicht ihre junge Leute noch Beifall geben, dann könnte diese Sache bald gebessert werden. Zum Bedaueren wo es junge Leute gibt die selber diese Sachen verbessern wollen dann werden sie verachtet von die übrigen. Zu unsere Schande kann es auch gesagt werden dasz es schon Umstände waren wo die Obrigkeit Hand angelegt hat und von unsere junge Leute unterrichtet. Der Problem mit junge Leute ist immer schwer aber oft sind die junge Leute nur was die Eltern sie machen. Wenn die alte Leute in eine Gegend im allgemeinen etwas kalt sind geistlicherweise, und etwas behaft sind mit Untugenden und vielleicht etwas faules loses Geschwätz haben, dann sind die junge Leute gewöhnlich los und wild; dagegen wo die alte Leute viel bekümmert sind und mehr geistlich gesonnen dann sind die junge Leute auch mehr züchtig und sittsam. Es gibt wohl Ausnahme, besonders in Familien, denn es waren schon Fällen wo Eltern ihre Kinder aufgezogen haben nach rechter Weise und doch waren die Kinder geneigt für ungehorsam sein und Eltern viel Mühe machen.

Es war uns schon bange es hat Leute die meinen dasz die junge Leute müssen ein Zeit von wilder Hafer säen durchmachen. Sie wollen sich rechtfertigen dasz sie auch nach dem Fleisch lebten in ihre junge Jahren und meinen es ist ein Zeit dasz durchgelebt werden musz. Sie wollen sich vielleicht noch trösten mit Gottes Wort wie z.B. Sprüche 22,6, wo der Solomo sagt: "Wie man einen Knaben gewöhnt, so läszt er nicht davon, wenn er alt wird." Sie meinen wenn er etwas gutes gelernt wird in seiner Kindheit, dann wenn er auch ein Zeitlang sein Fleisch dient, doch wenn er alt wird, wird es alles gut auskommen. Sicher, wenn Kinder auferzogen werden in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, dann bleibt es bei ihnen und wenn sie ein Zeitlang in der Irre gehen, aber es war niemals Gottes Ordnung oder Willen dasz junge Leute am ersten nach ihrem Fleisch leben sollen und sich verunreinigen mit allerlei Sünde und Untugend, und dann erst zu Gott kommen. Der nämliche Solomo wo gesagt hat: "Kindheit und Jugend ist eitel." hat auch gesagt: "Gedenke an dein Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die böse Tagen kommen." Junge Leute haben mehr Leben denn ältere Leute und es ist das Pflicht von alle Gemeinde Glieder für machen dasz dieser Ernst und Eifer welches junge Leute haben für etwas tun, in ein rechter Weg gebraucht würde, zu Gottes Ehre anstatt von in Satans Dienst.

Es möchte auch ein guten Rat sein für die ältere Leute für schon Samstag Nachmittags und Abends an der Sonntag denken und vielleicht so viel als möglich die Arbeit so ausrichten so dasz wir frühe zu Ruhe gehen können so dasz wir wachtsame und eifrige Teilnehmer sein können an unser Gottesdienst. Gott kann kein faulen schläfrigen Arbeiter gebrauchen in seinen Weinberg. Unsere Leute sind im allgemeinen bekannt als sehr eifrige Arbeiter und wir wollen suchen wenigstens so viel so sein in unser geistliche Arbeit als wir sind in die natürliche.

Kurze Nachrichten

Bischof Paul Brenneman und Frau, Prediger Jacob Hershberger und Frau von Norfolk, Va. waren in diese Gegend über Sonntag der 15. Juli. Sie besuchten verschiedene Orten auf ihre Reise und wollten von hier nach Thomas, Okla. gehen.

Prediger Ben Wagler und Frau und sein Bruder Henry Wagler und Frau und ihre

Mutter Witwe Sarah Wagler von Daviess Co. Ind. machten auch ein angenehmen Besuch in dieser Gegend. Sie sind meistens gekommen mein Vater Peter Wagler besuchen (ihren Onkel) der etwas leidend ist mit Herzfehler.

Über Sonntag der 15. Juli waren ziemlich viel fremde Leute in unsere Mitte und auch in der Haven Distrikt. Die Ursach davon war dasz ein mennonitische Schwester gestorben ist nämlich die Frau von William A. Bontrager und deshalb sind ziemlich viel Leute gekommen das Begräbnisfeuer beiwohnen. Dieses hat statt gefunden Sonntag Nachmittags.

Es ist ein Bericht an die Pred. N. D. Mast Heimat gekommen von Holmes Co. Ohio dasz ein junger Knabe von 16 Jahren verunglückt ist da er auf dem Weg am reiten war auf ein Pferd und dann ein Auto das Pferd verscheucht hat so dasz es in der Höhe gesprungen ist und gerade vor der Auto gestürzt so dasz beide das Pferd und der Knabe verunglückten. Der Knabe hiesz Jonas Yoder ein Sohn von Emanuel Yoder. Seine Mutter ist ein Nichte von dem Prediger N. D. Mast seine Frau, deshalb waren sie schnell berichtet.

Herold der Wahrheit

August 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibelfrage Nr. 1867: Wie hat Gott mich angezogen, dasz ich mich freue im Herrn und meine Seele fröhlich ist in meinem Gott?

Bibelfrage Nr. 1868: Wann werden wir offenbar werden mit Christo in der Herrlichkeit?

Frage Nr. 1859: Wer kommt zum Frieden und ruhet in seinen Kammern?

Antwort: Die, die richtig vor sich gewandelt sind. Jes. 57,2. Vers eins und zwei gehören zusammen. Vers 1: "Aber der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück." Vers 2: "und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern." Es sind schon viele Leute, die ihr Leben für ihren Meister gelassen haben. Christus hat sein Leben für uns gelassen – für die Menschen auf Erden. Stephanus, der einer der sieben Almosenpfleger war, hat sein Leben um Jesu Christi willen gelassen. Die meisten der Apostel gaben ihr Leben für ihren Glauben. Seitdem haben sehr viele andere für ihren festen Glauben an Jesum Christum ihr Leben gegeben. Da Jesus hier auf Erden war, hat er gesagt: "Es kommt die Zeit, dass wer euch totet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran." Joh. 16,2. Aber der Tod ist fur den Gerechten nur eine Tur zum Leben. Paulus sagte, "Ich habe Lust abzuscheiden und bei Jesu zu sein, welches auch viel besser ware." Phil. 1,23. So sehen wir, dass dies jetzt noch gechieht, dass der Gerechte umkommt auf Gottes eigenem Wege und weggerafft wird vor dem Ungluck, weil wir hier auf Erden stets in Todesgefahr stehen und niemals wissen, wann unser Leben ans Ende kommt. Aber das ist alles in Gottes Hand und ist auch sehr gut also, und "wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind." Rom. 8,28.

Frage Nr. 1860: Das vorgesteckte Ziel – das Kleinod – was halt es vor?

Antwort: Die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3,14. Paulus sagte in Vers 13, "Ich vergesse, was dahinten ist, und streckte mich zu dem, das da vorne ist." Wenn wir aufrichtig sind, so glaube ich, wir haben alle Sachen, die wir gerne vergessen wollten, insoweit, dass sie uns nicht mutlos machen, aber nicht weit genug, dass wir uns nicht wieder in die namlichen Sachen fangen lassen konnten. "Und streckte mich zu dem, das da vorne ist," das heisst, mit grossem Ernst und Anstrengen das Ziel zu erlangen, welches das Kleinod vorhalt. Das Kleinod (der Preis), welches ist die ewige Freude im Himmel, ist verheissen allen denen, die ihre Berufung wahrnehmen. Wir sind alle berufen, Gott zu dienen, ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele &c. Wenn wir ansehen, was Jesus fur uns getan hat, so sollte das in uns ein Gefuhl verursachen: "Weil du das getan hast (die Schlage genommen, die auf meinen Rucken gehorten; bist den Tod gestorben, den ich sterben sollte u.s.w.), will ich Dir dienen, solange Gott mir Odem gibt. Und wenn ich schon alle Tage meines Lebens dir getreulich diene, so ist es nichts, verglichen gegen was du fur mich getan hast. Lasst uns niemals denken, "Wir haben nun schon so lange Zeit Gott gedient und viel Gutes getan in seinem Namen, er ist uns das ewige Leben schuldig." Nein, wenn uns werden wurde, was wir verdient haben, so wurden alle den ewigen Tod bekommen. Aber aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, nicht aus euch: Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, dass sich nicht jemand ruhme. Gnade heisst unverdiente Barmherzigkeit: ein freies Geschenk Gottes, das nicht zu verdienen ist. Petrus sagte: "Darum tut desto mehr Fleiss, Eure Berufung und Erwahlung festzumachen." F. N.

Ein ander Grund kann zwar niemand legen auszer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

KEIN ANSEHEN DER PERSON.

Bei Gott ist kein Ansehen der Person, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm; Apost. 10,34.35. so auch in vielen andern Schriftstellen können wir finden dasz Gott die Person nicht ansiehet. Nein, wir haben einen solchen Gott obenüber uns wohnen der alle Menschen lieb hat, denn er hat sie alle geschaffen, oder der erste Menschen erschaffen wovon sie alle herstammen, und er gab einen jeden eine unsterbliche Seel, welche nicht wieder kann zunichts werden, sondern sie wird leben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dann was der Mensch angehet und seine Seel, so sind sie alle gleich; aber die sündliche Eigenschaft wo sich erregt in die Menschen wenn sie aufwachsen, an dem hat Gott kein Wohlgefallen, nein er will dasz wir Busze tun, ihn auf und annehmen, und unsre Seelen selig werden.

Nun haben alle Menschen eine Gelegenheit, denn er hat seinen Sohn gesandt zur Vergebung ihrer Sünden, ja eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden für alle diejenigen von Adam an bis an der Welt Ende, deren ein Jeder in seiner Zeit an ihn glauben und gehorsam sein wird. Wenn wie nun diese teure Gelegenheit versäumen in der schöne Gnadenzeit so wird es für ewig zu spät sein, und wenn wir jemand sonst eine Hindernis sind, so möcht es auch ein Fehlschlag sein gerade so wohl als was wir verfehlt haben an uns selber. Die Tür stehet nun offen, und Jesus sagt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Hier heiszt es nicht, bist du ein Mennonit, oder ein Katholik? ein Jude, oder wo kommst du her? Nein, bei Gott ist kein Ansehen der Person; die Frage ist, bist du neu- und wieder-geboren, oder bist du willig das Kreuz auf dich zu nehmen und ihm nachfolgen. Alle Menschen sind wohl in einer Hinsicht mühselig und

mit Sünden beladen bis sie zu Jesu kommen und ihre Last abladen. In diese Schriftstelle wird vielleicht gemeint die viele äuszerliche Satzungen der Schriftgelehrten welche die Menschen damit beladen waren. Die Gesetzlehrer nannten ihre Satzungen das Joch des Himmels oder Himmelreichs. Nun hat Jesus gesagt: sie sollen dieses Joch ablegen, oder diese Last damit sie beladen sind, und sein Joch auf sich nehmen, ja lernen von ihm, denn er ist sanftmütig, von Herzen demütig, so werden sie Ruhe finden für ihre Seelen. Hier heiszt es alle, niemand ausgenommen, denn alle Menschen sind Sünder auszer Christo, und brauchen einen Erlöser.

Wir nehmen hinzu Lukas 11,52. Hier heiszt es: Weh euch, Schriftgelehrten; denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen. Ihr kommt nicht hinein, und wehret denen, die hinein wollen. Diese Schriftgelehrten haben Leute verhindert die rechte Erkenntnis von Jesu zu bekommen, sie selbst haben nicht an ihn geglaubt, und haben dann andre noch verhindert. So müssen wir sorgfältig sein dasz wir diese Erkenntnis nicht zuschlieszen für die Leute, so doch kein Ansehen der Person bei Gott ist, denn er hat die Seelen alle erschaffen, und will gerade so gern dasz eins zu ihm kommt als wie das andre. Solches Gefühl müssen wir alle bekommen, alle Menschen lieb zu haben, und gerne haben dasz sie zu Jesu kommen. Kein wohlgefallen zu haben an dem Tode der Gottlosen, sondern alles tun dasz wir können so dasz der Gottlose sich bekehre und zum Leben komme.

Manche Menschen sind vergnügt wenn sie nur zu einer Gemeinde gehören, und sich schicken nach der Regel und Ordnung von solcher Gemeinde, sind aber wenig bekümmert um Früchte einzusammlen, oder Seelen zu gewinnen für Christi Reich. Im Natürlichen sind manche Menschen nicht so fleiszig zu arbeiten als wie andre, scheinen gut vergnügt sein am zurück stehen und andre sehen arbeiten, anstatt hervortreten in der Reihe und suchen ihr Teil zu tun, sie denken wohl andre können es tun; und so auch nach dem Geistlichen, wohl ein mancher stehet zurück und denkt andre können arbeiten, vergiszt aber dasz eine Schuld aufgeschrieben wird im Himmel wo er einstmal bezahlen musz. Laszt uns nun Gutes tun dieweil wir die Gelegenheit haben, denn Morgen möcht es vielleicht zu spät sein. Ein altes Sprichwort heiszt: Nicht ab tun für Morgen was wir tun können Heute. Heit ist nun die angenehme Zeit, und der Tag des Heils.

Da Jesus dieses Weh ausgerufen hat über die Schriftgelehrten und Pharisäer, fingen sie an hart auf ihn zu dringen, und ihm mit mancherlei Fragen zuzusetzen; lauerten auf ihn, und suchten, ob sie etwas erjagen könnten aus seinem Munde, dasz sie eine Sache zu ihm hätte; aber sie konnten nichts finden. So ist wohl der Satan auch noch heute, er sucht auf allerlei Wegen ob er etwas erjagen kann aus unserm Munde, eine Sache gegen uns zu haben, und wir sind so schwache Menschen dasz er leicht auch etwas kriegen kann, denn wir tun die Schrift hie und da nicht alles verstehen, und ist leicht für ein Irrsinn zu bekommen; aber Jesus ist als noch da mit seinem Geist und will uns helfen, wenn wir nur ihm die Gelegenheit geben, und nicht zu viel auf uns selber bauen. "Allein auf Gott setz dein Vertrau'n, auf Menschhilf sollst du nicht bauen; Gott ists allein, der Glauben hält, du findest wenig in der Welt."

Wir gedenken an Petrus Worten da er gefordert war von Kornelius tat er seinen Mund auf und sprach: "Nun erfahre ich mit der Wahrheit, dasz Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm." Er wuszte wohl wie es ein ungewohnt oder unerlaubt Ding war ein jüdischer Mann, sich zu tun oder kommen zu einem Fremdlinge; aber er wuszte auch wie Gott ihm gezeigt hat in dem Gesicht, keinen Menschen gemein oder unrein zu heiszen. Die verschiedene Tiere in dem grosz leinen Tuch gab ihm zu verstehen dasz alle Völker die Gelegenheit haben das Reich Gottes zu bekommen. Petrus seine Predigt ist vielleicht nicht alles gegeben hier; aber am wenigsten wir sehen dasz er ihnen zeigte von Christo, und der heilige Geist fiel auf alle die dem Wort zuhöreten. Hier waren Gläubigen aus der Beschneidung

die mit Petrus gekommen waren welche sich entsetzten oder verwunderten dasz die Gabe des heiligen Geistes auch auf die Heiden gegossen ward. Petrus sprach nun weiter: Mag auch jemand das Wasser wehren, dasz diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben gleichwie auch wir? Und befahl, sie zu taufen.

Nun sollte die Sache uns angelegen sein noch heute, und nicht vergessen dasz alle Menschen eine unsterbliche Seele haben von Gott erschaffen, und hier ist kein unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Ja sie haben nichts zu weisen was Gott gefallen könnte, sondern empfangen vielmehr die Gerechtigkeit von ihm als ein unverdientes Gnadengeschenk durch die Befreiung in Christo Jesu. Der Apostel gehet nun weiter hier im Römer Brief 3,25. Welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete indem dasz er Sünde vergiebt, welch bis anher blieben war unter göttlicher Geduld. Ja er hatte die vorher begangene Sünde durch seiner Langmut ungestraft gehen lassen; aber nun stellt er die Gerechtigkeit vor für die gegenwartige Zeit, wo giebt zu verstehen dasz er selbst als Richter gerecht sei, und gerecht mache alle die da glauben an Jesu. P. Y.

Doch wenn das Menschensohn kommen wird, meinst du, dasz er auch werde Glauben finden auf Erden?

Dieses ist ein sehr bedenkliche Frage. Jesus hatte das Gleichnis gegeben von der bittende Witwe. Luk. 1,5. Indem der Richter die arme Witwe rettete weil sie so lange angehalten hat, fragte Jesus: "Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen?" Dann gab er noch weiter die frohe Antwort: "Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze."

O welch ein selige Verheiszung! Aber wie schade dasz wir vielleicht zu zeiten diese nicht genug achten und diese schöne Gabe miszbrauchen, indem wir unbedenkt bitten für unser eigen natürliches Gut. Oder sie oft vergessen und nicht gebrauchen um zu bitten für unsere Nächsten ihre Seligkeit. Warum hat Jesus gefragt, ob wir meinen er würde Glauben finden auf Erden wenn er kommt?

Jesus hat uns befohlen wir sollen Schätze sammeln im Himmel und nicht auf Erden. Was sind die Schätze die wir aufsammeln sollen im Himmel? Wir wissen dasz im Himmel wird kein Leid, kein Schmerz und kein Tränen sein und darum werden wir nicht gewahr sein ob von unsere Freunde oder Nachbarn die wir hier haben, dort sein werden, und dann wissen dasz sie in der ewige Hölle sind. In diesem Leben aber ist es nicht also, sondern im Glauben können wir in die Ewigkeit schauen und wissen dasz unser verlorener Nachbar wird dort in die ewige Hölle leiden, wenn er ohne Jesum gestorben ist. Wenn wir viel an das Ende denken, dann werden wir viel beten und flehen für verlorene Seelen, und Jesus hat uns verheiszen dasz er erretten wird in einer Kürze. In 1 Johannes 5,16. ist ein Verheiszung welches diese Gedanken noch stärkt.

Was waren die Gedanken von Jesum da er die Frage stellte: Doch wenn des Menschensohn kommen wird, meinst du, dasz er werde Glauben finden auf Erden? Wir stehen in die letzten Zeiten und wie ist es bestellt in unsere Gemeinden? Warum sind so viele unbekümmert? Tun wir nicht oft beten: "Wir bitten auch für alle Menschen, wo sie auf den Erdboden zerstreut sind." In Jakobus 2,14-17. lesen wir dasz es notwendig ist mehr zu tun denn nur ein Segen aussprechen mit dem Munde. (Mit diesem verstehen wir dasz es notwendig ist für mehr tun denn nur beten für verlorene Menschen. Es nimmt ein wahres christliches Leben, dasz zeugen soll von einem Erlöser und dann auch soll jede Gelegenheit benutzt werden für ein Zeugnis ablegen für unser Erlöser. Ed.) Mochte Gott uns alle helfen, die wir bekümmert sind um verlorene Menschen ihre Seligkeit, ein solch Leben

führen so dasz es nicht mit Wahrheit kann gesagt werden wegen uns dasz wir wollen Missionsarbeit aufheben so dasz wir mehr Freiheit haben können in natürliche Sachen. Mit unsere eigene Kraft können wir Paulus sein Vorbild nicht nachkommen (1 Kor. 9,19), es nimmt Gottes Hilfe. Betet für uns zu diesem Ende. C. E. S.

Absonderung von der Welt.

Römer 12,2.

Stellet euch nicht gleich der Welt, sondern verändert euch; durch Verneurung eures Sinnes, daß ihr prüfen möget, welches sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille.

Der Apostel redet zu denen die an Jesum Christum glauben, und ihn anerkennen, als den Weg der zum Himmel führt, als derjenige der Licht und Wahrheit in die Welt gebracht hat, und aus liebe zu den Menschen den Todt erlitten, auf daß wir leben können.

Wer ist die Welt? Erstlich die Ungläubigen wie Jesus sagt Joh. 3,18. Denn die da sagen sie glauben an Gott, aber mit ihren Werken verleugnen sie ihn, und alle die, die Welt lieb haben. Es kommt nicht darauf an zu welcher Benennnung du gehörest, sondern daß du Gott liebest, und an Jesu Christo glaubest wie die Schrift sagt, und es mit den Werken beweisen. 1 Joh. 2, 15—16: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust, und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.

Das sind zwei Wege, einer führt zur ewigen Herrlichkeit, der andere zum ewigen Verderben, alle Menschen wandeln auf einem von diesem Wegen, so ist es sehr nöthig daß wir wissen auf welchem Weg wir wandeln. Augenlust führet zur Sünde, wie wir sehen an Eva, sie sahe die verbotene Frucht an, und die Lust kam, und die Sünde folget, und der Böse war zur Stelle um den Unglauben in sie pflanzen. Der Unglaube macht die Sünde unschuldig scheinen. Wenn ich zu Picture Show oder auf den Tanzboden und dergleichen gehe sagt mir die Schrift auch nicht wie ich mich begleichen soll, das ist die Stimme des Unglaubens. An diesen Oerter der weltlichen Pläsier geht die Liebe Gottes verloren und die Liebe zur Welt nimmt das Herz, aber Johanns sagt: Habt nicht lieb die Welt, wo die Welt Liebe ist, ist nicht die Liebe des Vaters.

Wir haben keine Zeit, uns umzusehen was in der Welt vorgeht, noch viel weniger an die Oerten zu gehen, wo die Feinde Jesu sich versammelt haben, um der Lust zu fröhnen, besonderlich leset 1 Kor. 6,15 bis Ende und Gal. 5,19—21. Wer die Sünde meiden will, muß auch Oerter meiden wo die Sünde getrieben wird. Wenn du in ein Trinkhaus gehest so kommst du in Gesellschaft wo ein christlicher Mensch nicht soll gefunden werden, es sei denn daß er erbauliche Geschäften hat die nöthigen ihn hinein zu gehen. Wenn ein Mann aus einem Saloon kommt mit einem einfachen Kleid erweckt schon einen Verdacht, und wird von der Welt gesehen, und wir werden mehr von den Weltmenschen beobachtet wie wir meinen. 2 Kor. 3,2—3 sagt Paulus: Ihr seid unser Brief in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen; lese Vers. 3. Röm. 8,9: Ihr seid nicht fleischlich so anders Gottes Geist in euch wohnet, von diesem Geist gelehrt, Liebe, Frieden, Gehorsam gegen Gott und seine Gemeine, Herzens Demuth und Sanftmuth, und derogleichen. Das sind die Früchten des Glaubens und Vertrauens zu Gott, wo aber Christi Geist nicht ist, die sind nicht sein, die sind fleischlich, und gehören der Welt an, und wenn sie auch Glieder einer Gemeine sind. Stellet euch nicht gleich der Welt, daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute und vollkommene Wille. Der Sünder kann den Willen Gottes nicht verstehen, denn er wandelt in der Finsterniß, er schläft im Dunkel der Sünde, zu denen sagt Paulus Epheses 5,14ch Wache auf, der du schläffst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Dieses Leben ist uns gegeben daß wir wahre Zeugen unseres lieben Heilands sein, und einige durch unsern Wandel mögen gewonnen werden, darum lasset uns nicht so einerlei dahin leben, denn wir sind nicht allein unser selbst, sondern auch unseres Nächsten Hüter.

Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Aus Herold der Wahrheit – 1938

Etwas zum Nachdenken

Am Schlusz von der Predigt hören wir öfters der Prediger diese Worte sagen: "Ich will an der Apostel's Rat kommen." Der-Apostel sagt: "So aber eine Offenbarung geschiet einem andern, der da sitzt, so schweige der erste; ihr könnt wohl alle weissagen, einen nach dem andern, auf dasz sie alle lernen, und alle ermahnet werden." 1 Kor. 14,30.31. Wäre es nicht auch gut wenn wir dem Apostel sein Rat in Verse 27 und 28 auch in Acht hätten? Diese Verse lauten also: "So jemand mit Zungen redet, so seien es ihrer zwei oder aufs meiste drei, und einer um der andern; und einer leg es aus. Ist aber kein Ausleger da, so schweige er in der Gemeinde, rede aber sich selber und Gott." Ich bilde mir ein es sind nun Leser die denken: dieses hat nicht Bezug auf uns amische Leute, dieweil niemand unter uns redet mit Zungen. Ich weis auch nicht von jemand in unsere zeit der mit Zungen redet wie die Aposteln haben da der heilige Geist auf sie kam, aber ich glaube es war dem Apostel sein Sinn dasz so jemand öffentlich lehrte, dasz es sein sollte dasz die Leute wo gegenwärtig sind es auch verstehen können.

Es kommen Umstände vor unter uns wo englische Leute in unsere Versammlung kommen. Dieses ist sonderlich der Fall in Leichenbegängnisse. Wäre es nicht gut an solcher zeit für wenigstens ein Teil von der Lehre in der englische Sprache haben so dasz alle Zuhörer gebessert werden? Wäre das nicht ein sonderliche Gelegenheit für das Evangelium bringen zu ein Ungläubigen, wenn ein solcher da wäre? Das Verzeichnis von dem Verstorbenen wird öfters gelesen in deutsch und darnach in der englische Sprache. Warum soll das Verzeichnis zweimal gelesen werden wenn alle die eine Sprache verstehen? Und wenn es notwendig ist dasz alle das Verzeichnis verstehen (wo doch niemand hilft zur Seligkeit), wie viel notwendiger ist es dasz sie alle das Evangelium verstehen, welches von viel gröszerer Wert ist denn ein Verzeichnis von einem der gestorben ist!

Paulus sagt: "Ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf dasz ich auch andere unterweise, denn sonst zehntausend Worte mit Zungen." 1 Kor. 14,19. Will er sagen es wäre besser fünf Worte reden dasz die Leute verstehen, denn ein und ein halbe Stunde predigen, oder ein Brief schreiben so lang als der erst Korinther Brief, wenn niemand es verstehen kann?

An der zeit der letzten Weltkrieg besuchten zwei Männer ein CPS Camp. Der eine von ihnen nahm der Morgenandacht vor als die jungen Männer zu Tische saszen, so wie es der Gewohnheit war. Er redete in der englische Sprache. Es musz ein Eindruck gemacht haben dieweil später am Abend da Gottesdienst gehalten ward, kam einer der gewöhnlich nicht beigewohnt hat. Er gab sich aus als ein Ungläubiger (Atheist). In dem Abend-Gottesdienst ward gepredigt in der deutsche Sprache. Da der wo sich ausgab als ein Ungläubiger, es nicht verstehen konnte, stand er auf und ging hinaus. Bald nach dem Gottesdienst kam er zurick und bat um Geduld dieweil er hinaus ging an der zeit von der Predigt, Ich habe gewünscht derselbe Mann hätte es verstehen können, vielleicht war sein Herz reif dasz er das Wort hätte angenommen. Das aber wissen wir nicht.

Wir waren an ein Ort einmal für das Mittagessen wo Leute am ein Haus bauen waren. Da waren auch englische Leute am Tisch. Der Mann der oben am Tisch sasz redete mit uns in der deutsche Sprache als wären kein andere Leute da gewesen. Wäre es nicht mehr ehrbarlich gewesen für reden so dasz alle am Tische es hätten verstehen können? Petrus sagt: "Tut Ehre jedermann."

Wir wollen nicht Fehler suchen an unsere Diener oder wie sie der Gottesdienst führen, aber wir geben das, uns zu errinnern wie wir scheinen möchten zu äuserliche Leute wenn sie in unsere Versammlung kommen oder Handel mit uns haben. Und nicht allein: Wie scheint es vor ihnen, aber wie scheint es vor Gott, der uns das Evangelium anvertraut hat, und "will haben dasz alle Menschen geholfen werden, und zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen?" A. Y.

EDITORIAL

Obedience

"If Balak would give me his house full of silver and gold, I cannot go beyond the word of the Lord my God, to do less or more. ... tarry ye ..., that I may know what the Lord will say unto me more." Thus spake Balaam when he was offered great gifts and much honor to curse the Israelites. This sounds like the meditations of a loyal and upright heart, but there are further evidences to consider.

"And God ... said unto him, ... rise up, and go with them; ... And God's anger was kindled because he went: and the angel of the Lord stood in the way for an adversary against him" (Num. 22:20-22). Was God inconsistent? No indeed! God cannot err. Apparently Balaam had hoped God would say he should go, and therefore God did say so, even against His own good pleasure, for He knew it was in Balaam's heart to go.

God wants us to yield to His divine will by our free choice rather than by divine force. He will still accomplish His ultimate will, but may change His course of action because of our unyielded heart. Do we sometimes seek to know the will of God for our lives, but, like Balaam, already have our minds set on what we want the will of the Lord to be? God is always slow in forcing His will upon us, but always yearns to reveal His will to those who wholehearted seek for it. As long as we reserve a personal choice or preference in a matter we are only hindering the leading of the Lord. (Please read, "Knowing God's Will," elsewhere in this issue.)

"Balaam ... loved the wages of unrighteousness" (II Pet. 2:15), and yet it was he who said, "Let me die the death of the righteous, and let my last end be like his!" As a prophet who received revelations and oracles from God he endeavored to serve the true God, but at the same time he also sought to serve Balaam. He wanted to obey the will of God without totally abandoning his own will, and he died with the ungodly by the the sword of judgment. Num. 31:8.

Balaam stood firm against outright opposition to God, but when one divine revelation failed to harmonize with his desired aims he sought further revelation. This is very dangerous, and yet it is being done repeatedly today. We have the inspired Word of God, which is the divine revelation of His will. It is dangerous to counsel and quibble as to what our attitude should be on any issue concerning which the will of God is clearly revealed in His Word. We need to take warning from the experience of Balaam, and be careful with our deliberations about any commandment found in His Word, lest the anger of the Lord be kindled against us for being hesitant to accept the finality and authority of His Word.

With this number you will find the concluding installment of a two-part article, "True Education." If you have not read the first part of this discussion we recommend that you still do so; or, you may profit by reading it again. It is a product of serious thinking and merits careful study.

KNOWING GOD'S WILL

By Jonas E. Christner

Many times the writer has heard the question asked, How can I know God's will? Is it God's will that I do this or that? What does God really want me to do in this matter? These are important and very serious questions for the individuals who are seeking an honest answer.

Following is an outline I have compiled. Follow very prayerfully these steps. God always supplies an answer to earnest, honest, sincere and faithful Christians.

1. Rest in the assurance that God does have a definite will regarding your life. See Acts 22:14; Col. 1:9.
2. Reject the devil's insinuation that God's will is unreasonable and to be dreaded. Joyfully anticipate its discovery. See John 4:34; 6:38; Heb. 10:9; Ps. 40:8.

3. Live daily in complete abandonment to the love of Christ, that is, a complete setting of your love on Him, fully casting yourself into His love. To do this you must have:
   a. No unconfessed sin. Ps. 66:18.
   b. No unyielding element. Rom. 12:1,2.
   c. A positive mental attitude for the will of God, with a determination to know it at all cost to yourself.
   d. Your undivided affection set upon Him — not just a mental acquiescence to what He is doing. Col. 3:1,2; Phil. 3:10.
   e. A willingness to quietly wait for the Lord to show you the answer, and follow as He leads. Ps. 62:1,5; Job 22:21.
4. Resist the devil by the blood of Christ so that he cannot deceive you. James 4:7,8; I Peter 5:7-9.
5. Since we discern the mind of God in the Word of God, continue faithfully to read the Bible and meditate upon its teachings.
6. Take into account the providential circumstances that bear on the matter. Sometimes a need constitutes a call, remembering, however, that this is probably the least important matter in this respect, even though people make the most of it. Often the will of God is directly opposite from the apparent indications of circumstances.
7. Remember that the witness of the Spirit with your spirit will point to the will of God. If you have truly yielded you will have a deep sense of joy in that which He directs. Acts 8:29; 10:19,20; 11:12; 16:6-10.
8. When all of this has become a reality you will be able to say with Paul, "We have the mind of Christ" (I Cor. 2:16), and you will know that "God hath not given us the spirit of fear; but of power, and of love, and of a sound mind" (II Tim. 1:7). "The peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus" (Phil. 4:7).

By making an errand to God for others, you'll never fail to get something for yourself.

TRUE EDUCATION

By Prentice L. Hartsburg

Part II

Now we have said that education embraces knowledge, understanding and righteousness. Knowledge can be learned. Can understanding? Can righteousness? Or, are these last two inherited, special gifts, and not proper subjects of education?

Cannot understanding be learned? Does it grow in children with the passing years? Can it not be cultivated? May we not conclude that understanding can be learned when the wise King Solomon exhorts men to apply their hearts to it? Surely there can be no doubt, understanding is a part of education. It can be learned.

But Righteousness? Righteousness is not inherited, that we know, but is it a gift which some receive unsought? Is righteousness some mysterious respecter of persons which some acquire while others seek in vain? Indeed not; and as long as Scripture proclaims, "Train up a child in the way he should go: and when he is old he will not depart from it" (Prov. 22:6), we can confidently declare that the heart can be taught righteousness. No doubt should remain but that knowledge, understanding, and righteousness can be learned. They are rightfully called parts of education.

How are these three parts related to education? They are parts which go together, hand in hand, and serve each other. None can be absent; all must be well developed. Perhaps it can be said they make up education in somewhat the same manner as the body, the soul, and the spirit compose man. And, just as man is not what his Creator intended until body, soul, and spirit have been properly developed, so also must the powers of knowledge, understanding, and righteousness be developed unto education. Moreover, although it may not seem immediately essential to our discussion, most of us will eventually sense, with the misunderstanding education has suffered, that it will need the protection

of a clearly stated purpose. We should ask, "Toward what ends shall a man be educated?" Those of the world educate themselves that they may gain riches, honor, or comfort; perhaps all three. What are the Christian's purposes? To fulfill his responsibility to God a Christian needs to be educated through devotion to a threefold purpose. The guiding light of his efforts should come from three, and just three, goals.

The first of these is the goal of an unremitting, lifelong quest after the ways of God and the practice of an inner life of holiness. The second of these goals is that of a useful spiritual life among all mankind. The last is the goal of self-improvement, the determined strengthening of our God-given gifts and powers, to the glory of God. For those who would be "plain," this goal seems to be the one most often slighted. I have wondered if we think that self-improvement can lead only to pride or self-centeredness. Do we make this mistake? It is very much to be doubted that anyone setting out to realize his Creator's gifts to his Creator's glory would end in so sad a state. No duty of man need be feared. We should find encouragement in this and the remembrance that it is a serious error to fail in a duty merely because someone else has done poorly at it. If we enter into self-improvement for the glory of God who made this "self," the very goodness of our motive will protect from all pride and self-centeredness. At the very best we can always ask ourselves Paul's solemn question, "What hast thou that thou did not receive?" But we must live lives of self-improvement: the God of love would have His Spirit well understood; the God of wisdom would have us wise; the God of virtue would have us understand honor, courage, duty, dignity, etc.; and the God of grace would have us graceful, well-mannered. According to the talents given, He would have us talented.

What is education? Education is the living process of the righteous growth and development of the whole man. It is the whole tree, nourished from the full richness of the soil, the soil of the truths and laws of life and existence. It is a tree providing a variety of goods: one, the fruit of righteousness; two, the peaceful shade of wisdom; three, the timber of a strong life of virtue; four, the fuel of warmth toward all. These are the fruits of the tree of education. As for men of education, by their fruits ye shall know them.

The dictionary definition of education is drawn from a Latin word meaning "to bring up a child." Take this in a God-fearing way and there is no disagreement with our reasoning. It reminds me of the answer of Agesilaus, King of Sparta, about the time of the Babylonian Captivity, when he was asked what he thought it proper to teach growing boys. He replied, "Teach them what they ought to do when they become men!"

A fitting conclusion is present in the words of another Christian who thought deeply about education. He wrote, "Education is development. It is not simply instruction, facts, and rules communicated by the teacher, but it is discipline, a waking up, a development of latent powers, a growth of the mind. It finds the child's mind passive; it trains it to think independently; it awakens its powers to observe, to reflect, to combine. It aims to bring into harmonious action all powers of the mind, not, as some suppose, a cultivation of a few to the neglect of all the rest. Education should have reference to the whole man — the body, the mind, and the heart. Its object, and, when rightly conducted, its effect, is to make him a complete creature of his kind. To his frame it would give vigor, activity, and beauty [gracefulness]; to his heart virtue; to his senses correctness and acuteness. The educated man is not the gladiator, nor the scholar, nor the upright man alone, but a well balanced combination of the three. The well developed tree is not one simply well rooted, nor with giant branches, nor resplendent with rich foliage, but all of these together. If you mark the perfect man you must not look for him in the gymnasium, the university, or the church exclusively, but you look for the healthful mind in the healthful body, with a

virtous heart. The being in whom you find this union is the only one worthy to be called educated. Education, strictly speaking, covers the whole area of life. It is the word which means all that God asks of us, all we owe the world or ourselves. It expresses the sum total of human duty."

OUR EXAMPLE

By a Herold Reader

Are we, as parents, a light to our children and the rising generation, or does our example cast a dark cloud over their outlook of life?

Children are commanded, "Honor thy father and mother; which is the first commandment with promise," but a following verse says, "And, ye fathers, provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord." With all the unrest, contention, and strife in evidence on every hand today; in the world, the neighborhood, in many homes, and in many churches; where is there a foundation solid enough for the dear young generation to build on?

If we want to be an example for our children we must look to and consistently follow Christ, the only source of true righteousness. We must rely on His strength. From Him all our help and blessings come. We must pray without ceasing, submit without reservation, trust without doubting, and follow without wavering. The road may be steep and rough, and the burden may be heavy, but if we have taken His yoke upon us we may rest assured that He is taking the heaviest end, and if we are but faithful to Him we cannot fail. Our example to the younger generation can be of value only as we follow, live, move, and have our being in Christ, the only true pattern of righteousness.

If we measure ourselves by Him, who is given for our example as well as to be our Saviour, we will not be inclined to talk about other people's faults and short comings. Seeing ourselves as God sees us would produce the greatest humility our hearts have ever experienced, and humility stimulates a sympathetic and peaceful attitude toward our fellow man.

Why should we quarrel about matters which we understand differently? Why do we not exercise Christian love and forbearance, being of one mind in Christ? When others hold a view which we believe to be unscriptural we need to most earnestly pray for them. Heresy must be dealt with and the erring must be instructed, but unwholesome loveless rumors and idle gossip may be as deadly as the error we seek to denounce.

What is more sinful than to speak evil of one another, sowing discord among brethren, magnifying another's error, agitating dissatisfaction, and cultivating ill feelings? By none of these methods can we help anyone to a better way, and it would so mar our own relationship with God as to deprive us of the blessings He would otherwise shower upon us. As long as we are in such a state of mind God cannot be very close to us, much less live in us and work through us.

BE YE PERFECT

By Samuel Hertzler

"Be ye therefore perfect, even as your Father which is in heaven is perfect" (Matt. 5:18).

This verse may be difficult to understand. If Scripture would give us no further light on the subject we would have good reason to be confused about its meaning, but there is further light.

Jesus had been teaching that the mercy and goodness of God were extended to good and evil alike, in sending sun and rain; and if we are His children we should also treat our enemies as we do our friends: not just loving those who love us, or saluting our brethren only, as the publicans do.

In Romans 2:4 we are told the forbearance, longsuffering, and goodness of God are intended to lead us to repentance. If we are children of the heavenly Father, it will only be natural that we use the same methods to win our enemies and lead them to repentance, as our Father does.

To be perfect as our Father in heaven is perfect, is a big order, and how well we succeed does not only depend on how we treat our friends but also how we treat our enemies.

The verse is not as hard to understand as it is to obey, but God has not yet asked anything unreasonable from anybody.

Salisbury, Pa.

OUR YOUNG PEOPLE

CHRISTIAN COURTSHIP

VIII. Where

Like as there is an appropriate time for Christian courtship so also is there an appropriate place. This suggestion further implies that there must also be places, as well as times, which are neither fitting or proper.

(This series deals with the ethics of Christian courtship, and therefore it should not be necessary to discuss such unchristian and unethical evils as bundling, or bed courtship. We have an earlier writing on such practices, available in booklet form to anyone who may be confronted with that problem. Nevertheless, subchristian standards must always be dealt with, even in a study of ideals.)

In a general term it may be said that any place where it would be improper to entertain family guests, would be just as improper for Christian courtship. Family guests are normally entertained in the parlor, sitting room, or living room. In pleasent weather they may be seated on the porch, or even on the lawn; but who would think of taking them to an upstairs bedroom, or some other out-of-the-way corner, when suitable accomodations are available? Just why should a Christian suitor be singled out as the one guest who should come sneaking in, be kept out of sight as a thief in the night, deprived of the privilege of meeting the rest of the family, and be stealthily entertained in a virtual "hideout." If he is a worthy caller he should be welcomed by every member of the family, and his visit should be respected as highly as that of the family's most honored guest.

This does not suggest that his entire visit should be a family affair. It is understood that he has come to visit the girl of his dreams, and after a brief fellowship with the rest of her family, including the parents, they may properly and respectfully withdraw to the privacy of the parlor, sitting room, or some other suitable place. This need not and should not be a strictly secluded spot, for Christian courtship should always be conducted in such a way that there need be no embarrassment if someone should unexpectedly enter the room. A Christian couple has a right to some time alone, without interference from intruders, but they have no right to spend their time behind locked parlor doors. Locks are designed as a saftey measure, but in such cases the click of the lock is a danger signal.

What about lights? Does a darkened room harmonize with ideal standards of Christian courtship? We realize that among our readers there are those who may be shocked at the need of raising this question. To them we apologetically admit that there is a need, but we can make no apologies for facing the problem which does exist. It is not practical to entertain other family guests in the dark, and certainly, by every justifiable Christian principle you can name, it is just as impractical and just as improper for a Christian girl to keep company with her suitor in the dark, yea, even more so, because of dangers involved. Carefully analyse, if you will, any reason or motive that could possibly be offered in defense of a "lights out" policy. Can you name one reason that would stand the test of moral principles? Is there one reason that would not apply equally as well when entertaining other family guests?

"Men loved darkness rather than light, because their deeds were evil. For every one that doeth evil hateth the light, neither cometh to the light, lest his deeds should be reproved" (John 3:19,20). "Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall." Even the virtuous can lose their chastity and fall into brazen sin. Satan, the prince of darkness, lurks in the darkness, and little by little he sometimes leads young people into intimacies which they had with all sincerity meant to avoid. You mean to keep yourself pure and your courtship undefiled, but beware, just as soon as the light is not welcome darkness becomes a beguiling hazard. Anything that one must hesitate to say or do because of the light, does not belong to Christian courtship.

In some communities there is the frequent annoyance of unmanly boys, usually silly-minded simpletons (sometimes called "simmies" or "sissies"), who like to "cut up" for "dating" couples. Should they be locked out? Should a couple try to run away from them and hide? That is exactly what they want you to do. That is what makes the "cut up business" interesting. (Did you ever watch a cat play with a mouse? It is not even interesting unless the mouse tries to get away.) It may be silliness for the "cut up" boys to come, but isn't it just as silly for the couple to run and hide? Unless you are guilty of unbecoming conduct you have nothing to be ashamed of, and therefore it is very unwise for you to run and hide. If your conduct has been silly you need not wonder why they have come. Open the door and invite them in as if they were guests of honor. Your calmness and Christian hospitality will do more for them than locked doors and drawn window shades could ever do for you.

Christian courtship is nothing to be ashamed of, but, on the other hand, neither is it something to show off. Most of us have seen the two extremes. Having denounced the strictly secluded, the overly-secret, the "run-and-hide" extreme, we must also warn against an overbalance in the other direction. If you have a good Christian friend, be thankful to God in your heart — the more worthy your friend the more you have to be thankful for — but, even a most noble prize must not be allowed to interfere with your humility. Never parade your friend anywhere with a "see-who-I-have" attitude. Do not lose your appreciation and respect for others, by being over-attentive to your friend in their presence. A self-absorbed, self-centered, self-interested, and exclusive twosome in a public gathering becomes a proverbial "square" which does not fit into a social circle.

(To be continued) — E. H.

LIFE'S GREATEST JOY

Have you ever helped another,
Ever earned a grateful smile?
Ever asked a weary brother
In to ride with you a mile?

Have you ever given freely
Of your riches and your worth?
If you haven't, then you've really
Missed the greatest joy on earth.

Has a thrill of joy possessed you?
Have you felt your pulses run,
As a weaker brother blessed you
For some good that you have done?

Have you seen eyes start to glisten,
That were sad before you came?
If you haven't, stop and listen,
You have missed life's finest game.

—Selected by a reader.

OUR JUNIORS

Selinsgrove, Pa. July 2, 1956

Greetings in Jesus name. This is my last letter. I will be 14 July 4. I enjoyed working the printers pies, and reading the Junior letters, also the stories. We had a nice rain last night. May God bless you all. — Ezra Hostetler.

Dear Ezra, you have $1.88 credit. Naomi has $1.25 and Lee has $1.20.

Middlebury, Ind. July 2, 1956

Greetings in Jesus holy name. The weather is very nice but a little dry. We started to cut wheat today. Are nearly done making hay.

A Herold reader, John A. Lehman.

Dear John, you have $1.09 credit.

Lorene and Mary Ellen Yoder, Hutchinson, Kans., have 15¢ each. Is their first letter.

Tobias Kuhns, has $2.46 credit. Will be 14 Aug. 10.

Miriam Kuhns, Nappanee, Ind., has $1.83 credit. Yes your name is still on the book.

Alvin Ray and Melvin S. Beachy, Kennedyville, Md. Alvin has 30¢ credit and Melvin has 25¢ since he got rewards. You don't need to write out the verses you learn, just tell me how many verses of what, and if German or English. — Aunt Mary.

PRINTERS PIES

Sent by Tobias Kuhns

Od ew oovkrpe het Rold ot aleuosjy? tea ew rrngoest nhat eh?

Sent by Miriam Kuhns

O Ordl rou Orld, who eeenlltxc si yht mean ni lal eth rthea!

Sent by Daniel Graber

I iwll ledcrae yth eamn toun ym rentbeth: ni het dismt fo eht agreniontocg lilw I eapirs eeht.

Sent by Robert Overholt

Eb ohut ym nogsrt bahatioitn, toherewnu I aym yclolnatiun rorset: utoh saht negiv andmnmetmoc ot vaes em; ofr hotu tar ym cork dna ym ssrretof.

Sent by Clara Bontrager

Tel ton uyor eb tourbdel: ey eleibev ni Dgo, evieelb olas ni em.

Sent by Levi Dean Shetler

Tasgnic lal oury reac unop imh; orf eh tcerah rof uoy.

The Dying Child's Prayer For Her Drunken Father

A child from a poor family had an intemperate father, who often abused his wife and children. This child had been to Sunday School and become a Christian. The doctor told the father that his little girl would die. No! he did not believe it. Yes, she will — she must die in a few hours. The father flew to the bedside; would not part with her, he said.

"Yes, father, you must part with me, I am going to Jesus. Promise me two things. One is, that you won't abuse mother any more, and will drink no more whiskey."

He promised in a solemn, steady manner. This little girl's face lighted up with joy. "The other thing is, promise me that you will pray," said the child.

"I cannot pray; I don't know how," said the poor man.

"Father, kneel down, please. There, take the words after me, I will pray; I learned how to pray in Sunday School, and God has taught me how to pray too, my heart prays, you must let your heart pray. Now say the words."

She began in her simple language to pray to the Savior of sinners. After a little he began to repeat after her; as he went on his heart was interested, and he broke out into an earnest prayer for himself; bewailed his sins, confessed and promised to forsake them; entered into covenant with God; light broke out upon him in his darkness. How long he prayed he did not know; he seemed to have forgotten the child in his prayer. When he came to himself he raised his head from the bed on which he had rested it; there lay the little speaker, a lovely smile was upon her face, her little hand was in that of the father, but she had gone to be with the angels.

Selected by permission from, Touching Incidents And Remarkable Answers To Prayer.

THE FAITHFUL CABIN BOY

Part II

The ship was on its voyage a long time and had lain in different ports with no wind. Finally a favorable wind came up towards Melbourne, Australia, where the rest of the ship's cargo was to be unloaded. From there they would return home.

While the ship lay at anchor the men were free. No sooner had the crew fastened the knots at the nearest port until they took to drinking, spending most of their earnings. Jan wanted to see the city of Melbourne, which lay a little over a mile from the port, and left immediately.

As he entered the city there was much to see; the beautiful streets, expensive buildings, stores laden with tempting fruits and foods, many strange people, all so interesting to him he could scarcely satisfy his curiosity. After he had wandered about for an hour a sudden sense of loneliness possessed him as never before. "Of all these people I know no one, and no one knows me!" he said half aloud to himself, with tears in his eyes. "Oh, if I just had one friend that would love me!"

As he slowly walked along the street he came past an open hall from which he heard beautiful singing. Jan stood still and listened. A friendly young man who stood in the doorway noticed him and invited the cabin-boy to come in.

Jan followed the young man and came into a large lighted hall, in which were gathered more children than he had ever seen before – children with radiant eyes and happy faces. At the close of the song a kind looking man began to tell the children how the Lord Jesus walked on the sea to come to His disciples when they were in distress because of the storm and the waves, and how the Saviour comforted His fearful disciples with the words, "It is I, be not afraid!"

Jan did not understand much English except what he had learned from some of the English sailors during the long voyage. But ships, sea, wind, waves, and storm were known things, and as the Lord opened his heart he followed what was being said.

The friendly man continued, "Each of you, dear children, is also in danger, like the disciples on the water; you will meet with many temptations and sins in your life. Jesus also comes to you and comforts you, saying, 'Be not afraid.' Perhaps there is a child here that is burdened with sin. My child, the Saviour comes to you too, and says, 'Be of good cheer, thy sins are forgiven if thou believeth on me.' Jesus loves you and keeps your small boat from sinking in the gravest dangers. He is come to seek and to save that which is lost. He lives eternally and pleads for you. You can come to Him as you are. He saves all who come to Him. He gave His life for us – for you and me."

As a flower drinks in the warm rays of the sun, so Jan accepted the words he heard. Yes, Jesus, the Saviour of sinners, was the friend he wanted, and this Jesus loved him, the poor, sinful cabin-boy, who had allowed himself to be seduced by the crew. He would come to Jesus, and this Saviour would forgive all his sins.

What blessed, wonderful news this was for Jan. He buried his face in both hands and broke into hot tears. He did not see what was going on about him, he only thought of the wonderful love the Saviour had for him and cried till a gentle hand was laid on his shoulders. As he looked up the friendly man who had been talking to the children stood beside him and said, "The Saviour loves you," and questioned him as to where he came from, after which Jan briefly told him his life's story.

"My dear boy," replied the sympathetic man, "the Saviour was always with you, although you did not know Him. He was with you as you crossed the great ocean. He was with you when you were tempted by the rough, ungodly crew, and because He loved you He led your footsteps as you walked the streets of Melbourne to this place. He wants to help you. Do you understand how He loves you? The Saviour died on the cross for you too. He shed His precious blood for your sins. Won't you believe?" Jan did believe that the Saviour remembered him too, the poor cabin-boy, when He died for sinners, and he loved the Lord and was so happy!

With a New Testament, in his native tongue, in his pocket and a blessed new hope in his heart, he departed from his fatherly friend and hurried back to the ship. Jan was not alone anymore. Jesus was with him, and he had a new spirit. The Holy Ghost strengthened him.

The crew noticed quickly that a change had taken place in Jan. He didn't curse, carouse, and drink anymore. He did his work faithfully and quietly and they could find no fault with him. The whole ship's crew was enraged about it. No amount of promises or threatenings would make Jan turn to his old ways again. They decided this could not continue. On the Captain's birthday Jan must drink wine again.

(To be concluded)

Undertake some worth-while labor that the devil may always find you occupied.

Every man should keep a fair sized cemetery in which to bury the faults of his friends.

To own a Bible and feed on a newspaper is one way to be a lean and dyspeptic Christian.

BURNS CHURCH TO "GET EVEN WITH GOD"

An eight-year-old boy, in Milwaukee, Wisconsin, started a fire in a church to "get even with God."

Deputy State Marshall William Rositer said the boy told him his father had been drinking heavily and staying away from home. The boy said he prayed, but his father didn't come home, so he decided to "get even with God." The fire caused damage amounting to $200 before it was extinguished. ... Possibly he was never taught how God answers prayer.

He was not like the little girl who had brown eyes, and who prayed one night that they might be changed to blue such as her mother had. In the morning, she looked at herself in the mirror, and discovered her eyes were still brown. Instead of doing something drastic, she said, "Well, God said 'No!' "

Years afterward she went as a missionary to the Orient where people have dark eyes, and where the blue eye is looked upon as an "evil eye." She was deeply thankful then, that the Lord had not changed the brown to blue.

Sometimes we have a wrong motive in asking the Lord for things. "Ye ask, and receive not, because ye ask amiss, that ye may consume it upon your lusts" (James 4:3).

Sometimes the Lord in answer to our prayer says, "Not just now." He kept godly Abram waiting years for the fulfillment of one of his earnest petitions. Genesis 15:2-4.

Sometimes it is as the Psalmist said: "If I regard iniquity in my heart, the Lord will not hear me" (Ps. 66:18).

Sometimes, He substitutes something superior to what we desire. The Apostle Paul prayed three times for the removal of his thorn in the flesh. Instead of removing it, the Lord gave Paul "sufficient" grace to endure it.

The Apostle Paul, instead of doing something rash to "get even with God" exclaimed: "Most gladly therefore will I rather glory in my infirmities, that the power of Christ may rest upon me." II Cor. 12:7-10.

All our requests should be made subject to the Lord's perfect will. He makes no mistakes. He knows best what will be to His glory and our good.

Selected.

TO OUR READERS

With this issue we are again using the addressing plates (which we obtained from Scottdale), but as we did not yet bring them up to date, so your renewals which we received in the last several months, will not be credited to your expiration date, as shown following the address, also recent changes of address and new subscriptions will still be addressed by hand (without the expiration date), otherwise the date following your address should correctly show how long your subscription is paid. As we have quite a number of subscribers whose subscriptions are expired and have not requested them stopped, we would appreciate if you would look at the expiration date, and if it is expired why not send in your renewal now and thereby help us to keep the Herold going.

We also wish to express sincere thanks to all of you who have sent us letters of encouragement and generous contributions to help along, both of these are greatly appreciated and may God bless you for them. Yours in His service,

Mr. & Mrs. Enos H. Miller, Kalona, Iowa

Now faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen. —Heb. 11:1.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 | 15. August, 1956 | Nr. 16

Entered at Post Office at Kalona, Iowa
as second-class matter.

Wahres Leben

Dasein ist noch nicht das Leben!
Wahres Leben den erfüllt,
Der in zielbewußtem Streben
Seines Wesens Kern enthüllt.

Wahres Leben ist ein Reifen,
Ist ein Wachsen fort und fort;
Ist ein seliges Begreifen
Dessen all', was Gottes Wort.

Ist ein tiefes Mitempfinden
Seines Nächsten Leid und Lust;
Ist ein Suchen, ist ein Finden
Ew'ger Werte in der Brust.

Solch ein Leben will ich führen,
Großer Gott, nach Deinem Sinn,
Wachsen will ich, will mich rühren
Bis ich einst vollendet bin!

H. B.

EDITORIELLES

Falsche Propheten, wo sind sie? "Es waren auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekten und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst herbeiführen eine schnelle Verdammnis." 2 Petrus 2,1. Wir hören öfters reden von falsche Lehrer und falsche Propheten und in zu viel Fällen wollen Leute andere Menschen falsche Propheten nennen nur dieweil sie vielleicht nicht meinen wie sie tun. Wir wollen langsam gehen um gerade sagen diese oder jene sind falsche Propheten oder Lehrer und immer uns bespiegeln mit dem Wort Gottes zu sehen ob wir wahrlich auf dem rechten Weg sind oder ob wir auch vielleicht in einige Sachen in der Irre sind. Niemand ist ein falschen Lehrer dieweil er nicht gerade in einer Meinung steht mit dir und dagegen ist es auch kein Zeichen dasz er nicht ein falschen Lehrer oder Prophet ist dieweil er einverstanden ist mit dir.

Wobei können wir dann prüfen ob jemand ein falschen Lehrer oder Prophet ist? Schlieszlich ist die Antwort: mit dem Wort Gottes. Es war einmal ein Umstand in ein amische Gemeinde wo ein Bruder es so ausgegeben hat dasz er glaubte Gott ist so barmherzig dasz endlich alle Menschen erlöszt und in der Himmel gehen werden. Dieses war ganz anders denn was Gottes Wort lehrt und deshalb wäre ein solcher ein falschen Prophet. Wenn solche Leute solche falsche Lehren aufbringen, dann ist es die Pflicht von der wahre Gemeinde zu sehen dasz der Sauerteig ausgerottet wird. Schade ist es dasz immer wo solche sind die falsche Lehren ausbreiten wollen, dasz es immer Leute hat die gerne es annehmen wollen. Wir sind nicht einverstanden mit solche die sich so enge einschlieszen wollen und jederman verführisch oder ein falscher Lehrer heiszen wollen der etwas aufbringt dasz sie nicht gerade so gewohnt waren, wie z.B. die Schriftgelehrten und Pharisäer zu Jesus Zeiten. Sie sagten Christus

war ein Verführer und glaubten nicht an ihn aus der ursache dasz er ihnen die Wahrheit offenbarte. Hätten sie gesucht in die Schrift (das alte Testament an jener Zeit) wie die Juden zu Beröa, da Paulus und Silas zu ihnen predigten, in die Schrift suchten täglich, ob sich's also hielt, (Apg. 17,11.) dann hätten sie sehen können, dasz Christus wahrlich das Lamm Gottes war und nicht ein Betrüger, wie sie meinten.

Ein falscher Prophet kommt niemals und predigt gegen Sünde, dagegen wollen sie öfters noch gar sagen alles hat Raum auf dem Weg zum Himmel. Sie sagen die Schrift ist nur ein Buch geschrieben von Menschen und die Lehre von Erlösung durch das vergossene Blut Christi ist nur ein Fabel. Ein gewisser Führer von einer Verfassung in unsere Heimstadt gab es aus dasz der Himmel wo christen sich einbilden ist zu vergleichen zu die Örter wo Heiden sich einbilden dasz ihre Verstorbene hin gehen. Er sagte es ist nur ein Einbildung von die Gedanken. Zum Bedauern hat dieser Mann ein Gruppe von Nachfölger. Er gibt sich aus als ein liberalen Denker und sagt bei seiner Gemeinde kann ein jeder glauben was er will. Wenn er stirbt mit diese Meinung wird er auferstehen und finden dasz die Sachen wovon die Bibel sagt sind eigentlich so und dasz es eigentlich ein Gericht sein wird und die Erlösten (und nur die Bluterlösten) werden an ein Ort von ewiger Freude gehen und die andern an ein Ort von ewiger Pein.

Was meinte Jesus da er diese Worte sagte: "Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen! Inwendig aber sind sie reiszende Wölfe." Matt. 7,15. Bei diese Worte können wir sehen dasz falsche Propheten kommen öfters mit ein schein von Gottseligkeit. Sie geben sich vor als geistliche Schafe aber inwendig sind sie ganz anders von Natur als Schafe, sie sind am sehen wie sie die Schafe zerstreuen können. Der nächste Verse sagt an ihren Früchten sollen wir sie erkennen. Es ist wahr dasz wir nicht in das Herz sehen können aber die Früchten sind immer offenbar. Es waren schon Umstände wo Leute gekommen sind mit glatte Worte und gesagt wie der Weg zum Himmel nicht so schmal ist und wie es nicht notwendig ist ein Kreuz von Selbstverleugnung tragen usw. Doch immer wo es solche waren kam kein gute Frucht in der Vorschein. An den Früchten erkennt man den Baum.

Es gibt auch eine Klasse von Christen die so sicher fühlen dasz kein falscher Prophet sie verführen könnte und sind fest in ihre Meinung aber sie bauen doch auf ein falsche Hoffnung. Es hat solche die meinen wenn sie nur ein Mitglied sind in der sichtbar Gemeinde und die Regeln beleben dann sind sie sicher. Sie meinen sie wären selber gut genug für in der Himmel. Solche werden sich betrogen finden, denn es ist nur ein Namen den Menschen gegeben wodurch sie selig werden können, und das ist im Namen Jesus. Gehorsam und Getreuheit gehört zu ein Christenmensch, ein neu- und wieder-geborener Christ hat gute Werken aber diese Sachen machen niemand würdig für der Himmel ererben. "Es sei denn, dasz jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Es wäre uns angenehm wenn mehr von unsere Leser ihre Gedanken mitteilen würden über diese Thema.

KURZE NACHRICHTEN

Vor etliche Tagen ist Bericht gekommen von Holmes Co. Ohio dasz ein Neffe von dem Bruder M. C. Yoder von hier, ist gestorben. Der Bruder namens Schlabach ist gestorben von Herzfehler und war 38 Jahre alt. Der Bruder Menno und etliche von seine Kinder sind noch Ohio gegangen die Leichenbegängnisse Beiwohnen.

Der Bruder Christ H. Yoder, sohn von Bruder u. Schwester H. C. Yoders, der schwere Branden erlitten hat durch ein Gasoline Feuer ist seit der Zeit im

Krankenhaus und etwas auf der Genesung. Doch musz er noch ein ziemliche Zeit zubringen im Hospital indem er ziemlich viel Haut abgebrennt hatte so dasz es etwas Hautpropfen nimmt ehe er völlig geheilt ist.

Bei uns hier in diesem Teil von Kansas mangelt es wieder etwas an Regen. Diese ist das 5th Jahr dasz wir etwas weniger Regen hatten als normal.

Wir hoffen dasz unsere Leser etwas mehr zeit haben werden für auch zu zeiten schreiben für dieses Blatt als der Sommer sich naht und die Arbeit vielleicht etwas weniger wird. Dank im Voraus.

Paulus seine erste Reise unter den Heiden.

Nachdem Petrus befreit war aus dem Gefängnis, wie wir finden in Apost. 12 Kap. dann heiszt es: Das Wort Gottes wuchs und mehrte sich. Barnabas und Paulus kehrten wieder von Jerusalem, nachdem sie überantwortet hatten die Handreichung, und nahmen mit sich Johannes mit dem Zunamen Markus.

Wir gehen dann im 13 Kap. hier finden wir sie in Antiochien, da waren Propheten und Lehrer in der Gemeinde, und nachdem sie dem Herrn dieneten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Paulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten, und legeten die Hände auf sie und lieszen sie gehen. Nun weil der Geist sie leitete und führete so waren sie bereit um das reine Wort Gottes zu verkündigen. Hatten Johannes als einen Mithelfer, gingen in die Juden Schule und predigten das Wort Gottes.

Dieses Wort Gottes welches nun kräftig gewesen war zu solcher Zeit um Seelen zu gewinnen für Christi Reich hat noch seine nämliche Kraft heute, und der Herr will nicht dasz es wieder leer zu ihm kommen soll, sondern soll tun was ihm gefällt und gelingen dazu wem er es sendet. Diese Apostel, Diener und Lehrer haben sich nicht gefürchtet ihr natürlich Leben in Gefahr zu tun um ihren Beruf wahrzunehmen und andre Menschen eine Hilfe zu sein, ja sie zu befreien aus dem knechtischen Joch der Sünde und sie auf dem Wege des Friedens zu geleiten.

Ja diese Apostel hatten vieles durch gemacht, wie Paulus uns lehrt war er oft in Todesnöten oder der Tod ins Auge geschaut, viele Streiche erlitten unter seinem eigenen Volk. Vierundzwanzig Stunden ein Spielball der Meereswogen gewesen, in Gefahr durch die Flüsse, durch die Mörder, unter den Juden, unter den Heiden, in den Städten, in der Wüste, unter den falschen Brüder und so weiter. Ja viel Müh und Arbeit, in viel Wachen, viele schlafelose Nächte zugebracht, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blösze. Ohne was sich sonst zuträgt, nämlich die Arbeit wo ihm aufgelegt war um Sorge zu tragen für die Gemeinden.

Herold der Wahrheit

August 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by the Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if marriage is announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kans., Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address to Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Wenn wir zurück denken was unsre liebe Apostel, Diener und so weiter getan hbben vor unsre Zeit, ja drei Tausend, dann fünf Tausend, und später heiszt es Tausende zum Glauben gebracht worden. Wenn wir es betrachten mit der Sache in unsre Zeit, finden wir nicht Ursach uns zu demütigen, ja über uns selbst zu klagen und zu weinen dasz wir noch so wenig ausgerichtet haben. Schon so viele kostbare Zeit entronnen und noch so wenig Garben gewonnen; doch freuen wir uns als noch dasz wir noch solch eine schöne Gelegenheit haben, und als wieder Früchte einsammeln können. Gott sei gedankt, sein Wort hat die Kraft noch nicht verloren, wenn wir es nur recht gebrauchen können. Es ist als noch das lebendige Wort wo schärfer ist denn kein zweischneidiges Schwert und durch dringet bis dasz es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, ja keine Kreatur ist vor ihm unsichtbar, sondern alles blos und entdeckt vor seinen Augen. Dies lebendige Wort Gottes ist was die Apostel gebraucht haben in einem unverfälschten Wege um Seele zu gewinnen für Christi Reich, und es ist zu glauben wenn es recht gebraucht wird so hat es als noch die nämliche wirkende Kraft wie es damals hatte; aber die Welt will es nicht mehr hören, oder in andern Wort zu sagen, nicht mehr gehör geben. Viele Menschen glauben noch an ein Art von Gottesdienst haben, bekennen an Gott zu glauben, und ein Christ zu sein; aber wenn es kommt an die Geboten und Befehlen zu halten, wie Abendmal, Fuszwaschen, eine Hauptbedeckung, Bann und eine Absonderung von der Welt, so ist es wohl bei vielen weit verfehlt, und meszt nicht mehr auf mit dem neuen Testament.

In dem dasz die Aposteln verfolgt sind worden haben sie mehr durch gemacht in dieser Hinsicht als wie wir noch haben, (wiewohl wir nicht wissen was uns noch begegnet) aber der Feind hat viele andre Wege auf der heutige Tag, welches die Sache so hart macht für uns, in dem dasz so viele ungleiche Gesinntheiten giebt unter die wehrlosen Gemeinden, und werden in so viele verschiedene Secten geteilt, wollen doch alle nach dem Himmel zu, und haben das nämliche Wort Gottes welches der Wegweiser ist; aber können es nicht gleich verstehen, einige nehmen sich mehr Freiheit in zeitlichen Sachen als wie andre, und der Feind sucht überall zu arbeiten, wir mögen uns nennen wie wir wollen wir haben diesen Feind zu bekämpfen. Wir können so viel Freiheit nehmen als wir wollen er will uns als noch mehr geben.

In unserm Text Kap. heiszt es: "Sie fasteten und beteten in diese Erwählung da die Apostel ausgesandt waren," und dies ist der aller notwendigste Sache wo wir noch nötig haben heute, in welchem wir die Glieder zusprechen: betet für eure Diener und Vorsteher welche euch voran gehen und das Nutz und Heil eure unsterbliche Seelen suchen. Wir denken an des Apostels Wort im Ebräer Brief: "Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, ihr Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach." "Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." Weiters, Betet für uns. Unser Trost ist der, dasz wir ein gut Gewissen haben, und fleiszigen uns, ein guten Wandel zu führen bei allen.

P. Y.

UNSERE JUGEND ABTEILUNG

Bibel Frage Nr. 1869. — Du aber Herr bist unser Vater und unser Erlöser; schon wie lang ist das dein Name?

Bibel Frage Nr. 1870. — Zu was sollen wir Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern gebrauchen?

Frage Nr. 1861. — Wer spricht die Gottlosen haben nicht Frieden?

Antwort. — Mein Gott. Jes. 57,21.

Nützliche Lehre: Wir hören und vernehmen viel in die letzten Jahrzehnten, wie die Menschen schaffen und streben um des was sie Frieden nennen. Bei der Landesobrigkeit gehts bis zur groszen Arme ausrüstung um den Frieden beizubehalten. Und um näher heim kommen, sehen wir dasz in der Gemeinde Unfrieden ist so ist es dasz zu zeiten es nahe kommt von der gesunden Lehre zu opfern um des Friedens willen. Jedermann will Friede, wenigstens Friede mit seinen Genossen. Jesus sagt, Den Frieden lasse ich euch.

Der liebe Gott ist von Ewigkeit und bleibt ewiglich. Seine Gnade und Barmherzigkeit ist eben so ewig. Wenn schon in diesem Leben, so zu sagen, Stürme und Ungewitter uns begegnen, doch sind Jesus Worte fest, "meinen Friede gebe ich euch." Aber hier kommt der Musz, wie geschrieben steht, "ihr müsset von neuem geboren werden." In Matt. 11,28-29, steht der Ruf, "kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Ruhe für die Seele, der Friede den Gott gibt welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahret unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu unserm Herrn.

Die aber zu Gott kommen wollen anders als durch Jesus Christus, von denen sagt der Apostel, "Wer nicht in der Lehr Christi bleibt der hat kein Gott." Also ist er einen der Gottlosen. Die Gottlosen haben nicht Frieden spricht mein Gott. Was ist diese Lehr Christi? Es ist der Glaube und völlige Vertrauen an das versöhnende und seligmachende Blut Jesu Christi. Dabei ensteht auch die Liebe zu dem dreieinigen Gott und zu dem Nächsten. Jesus lebte und lehrte eine Bereitwilligkeit zu leben für das wohl andere Menschen. Wir befürchten sehr für die Menschen zu dieser Zeit. Siehe wer Halsstarrig ist der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben aber der Gerechte wird seines Glaubens leben. Habakuk 2,4.

Frage Nr. 1862. – Wo ist unser Wandel von wannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn?

Antwort. – Im Himmel. Phil. 3,20.

Nützliche Lehre: Der Schriftabschnitt Phil. 3,13-21, hat den Titel "Trachten nach dem Kleinod." Das Kleinod ist die Belohnung, (prize). Paulus redet hier zu Brüdern, zu vollkommene, nicht zu vollkommene Menschen als solche die perfect sind von sich selber, sondern vollkommen bei Gott, denn ihre Fehler und Sünden sind unter dem Blut Christi der ganz unschuldig gelitten hat und geopfert ist. Er redet auch von denen die Feindes des Kreuzes Christi sind welcher Bauch ihr Gott ist. Die sind irdisch gesinnet, ihr Wandel ist irdisch oder auf Erden. Jesus sagt, "Wer von der Erde ist der redet von der Erde." Ich meine man möcht sagen, wer nur reden kann von der Erde der ist von der Erde, seinen Wandel ist auf Erden so dan irdisch und vergänglich.

Unser Wandel aber ist im Himmel. Sind wir im Stande solches zu sagen mit Paulus? Wir können uns prüfen an unsere Redensart. "Wandel" ist im Englischen übersetzt "conversation." Wenn unser Wandel im Himmel ist, so ist unser Conversation von dem Himmelischen, von dem was ewiglich bleibt. Wir freuen uns an dem Himmelischen denn vom Himmel wird der kommen uns zu sich zu holen, nicht als ein vergänglichen nichtigen Leib sondern in einem ihm gleich verklärtem Leibe. Ehe aber dies geschen kann müssen wir von neuem geboren sein, unser selbst verleugnen und leben für das Wohl andere Menschen aus reiner Liebe und zur Ehre Gottes. Gott hülfe uns zu diesem. L. B. M.

"Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die gröszte unter ihnen."

Der rechte und der verderbliche Gebrauch der Zunge.

Von D. E. Mast.

„Also ist auch die Zunge ein kleines Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an!" Jak. 3, 5.

Die Zunge ist ein kleines Glied das Gott dem Menschen gegeben hat, als ein Werkzeug wodurch er andern seine Gedanken (sie mögen gut oder böse sein) offenbaren kann. Sie ist eine von den herrlichsten und wunderbarsten Gaben des Schöpfers, was aber oft und häufig nicht erkannt wird. Die Sprache stellt und zeichnet den Menschen aus vor allen andern Geschöpfen der Erde, und macht ihn den Engeln Gottes gleich in demselbigen. Sie befähigt ihn dem großen allweisen Gott Lob und Dank und Anbetung darzubringen, und mit der unzählbaren Zahl rufen: Heil sei dem der auf dem Stuhle sitzet, unserm Gott und dem Lamme. Offb. 7, 10.

Die Zunge als Sprachwerkzeug erhebt den Menschen über alle andere Geschöpfe der Erde und läßt uns erkennen, daß wir göttlichen Geschlechts sind. Durch die Zunge ist es möglich, die Kinder zu unterrichten in Gottes Wegen so bald sie durch die Gnade Gottes heran gewachsen sind, so können ihre Sinnen und Gedanken schon in geringem Maß mit der Liebe Gottes erfüllt werden. Aber doch, wie alle andern guten Gaben von Gott, mißbraucht können werden, so auch die Zunge; und je größer die Sprachgabe, je schlimmer der Mißbrauch.

Und diesen Punkt hatte Jakobus besonders in unserem Text Kapitel im Zweck, wo er sagt: „Denn wir fehlen alle mannigfaltiglich, wer aber auch in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann, und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten. Siehe die Pferde halten wir in Zäumen, daß sie uns gehorchen, und lenken den ganzen Leib. Siehe die Schiffe, ob sie wohl so groß sind und von starken Winden getrieben werden, werden sie doch gelenkt mit einem kleinen Ruder, wo der hin will, der es regieret. Also ist auch die Zunge ein klein Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündet es an. Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern und beflecket den ganzen Leib, und zündet an allen unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist."

Das ganze dritte Kapitel Jakobi ist die Handlung was für ein Ungeheuer die Zunge anrichten kann, wenn sie von der Hölle entzündet ist, wenn sie des Teufels Diener ist. Und gerade im Gegenteil kann sie ein großer Segen sein und viel Gutes ausrichten, wenn sie Christi Diener ist. Ja, wenn ein Feuer, welches ein großer Segen ist wenn es unter Kontrolle gehalten wird, besonders in dieser kalten Winterzeit; ja ich höre den kalten Wind brausen, und ich sitze hier bei dem warmen Ofen, dieses zu schreiben um dich (ja alle Leser) zu erinnern was für ein großer Segen deine Zunge sein kann, wenn die Liebe in deinem Herzen wohnet. Darum schreibt Paulus: „Denn die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, daß einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben." 2. Kor. 5, 14.

Ja, wenn wir betrachten, daß wir des Todes schuldig waren, und Christus für uns gestorben ist, so dringet die Liebe Christi uns, alles für ihn zu tun was wir nur können. Die Zunge ist nur das Werkzeug womit und wodurch Gott seine Liebe den Menschen anpreisen tut, sie ist das Rohr wodurch das Wasser fließt, und nicht der Brunnen. Die Zunge stehet unter einer höheren Gewalt. „Denn weß das Herz voll ist, gehet der Mund über." Ist das Herz voll Unsauberkeit, Haß, Neid, Zorn, Zank, aller Bosheit, ja faule nutzlose Gedanken, so ist es kein Wunder, das der Mund davon übergeht, die Schwatzmaschine es in Worten ausdrückt; aber gerade um deswillen ist unsere Rechenschaft so viel größer, denn Gott siehet das Herz an.

O! wie schrecklich ist es daran zu denken, wie unvorsichtiger Weise das Glied der Zunge gebraucht wird, Schuld auf Schuld, Sünde auf Sünde gehäuft wird, auf den großen Gerichtstag, wodurch sie sich der ewigen Verdammnis schuldig machen. „Denn die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeg-

Der rechte und der verderbliche Gebrauch der Zunge.

Von D. E. Mast.

„Also ist auch die Zunge ein kleines Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an!" Jak. 3, 5.

Die Zunge ist ein kleines Glied das Gott dem Menschen gegeben hat, als ein Werkzeug wodurch er andern seine Gedanken (sie mögen gut oder böse sein) offenbaren kann. Sie ist eine von den herrlichsten und wunderbarsten Gaben des Schöpfers, was aber oft und häufig nicht erkannt wird. Die Sprache stellt und zeichnet den Menschen aus vor allen andern Geschöpfen der Erde, und macht ihn den Engeln Gottes gleich in demselbigen. Sie befähigt ihn dem großen allweisen Gott Lob und Dank und Anbetung darzubringen, und mit der unzählbaren Zahl rufen: Heil sei dem der auf dem Stuhle sitzet, unserm Gott und dem Lamme. Offb. 7, 10.

Die Zunge als Sprachwerkzeug erhebt den Menschen über alle andere Geschöpfe der Erde und läßt uns erkennen, daß wir göttlichen Geschlechts sind. Durch die Zunge ist es möglich, die Kinder zu unterrichten in Gottes Wegen so bald sie durch die Gnade Gottes heran gewachsen sind, so können ihre Sinnen und Gedanken schon in geringem Maß mit der Liebe Gottes erfüllt werden. Aber doch, wie alle andern guten Gaben von Gott, mißbraucht können werden, so auch die Zunge; und je größer die Sprachgabe, je schlimmer der Mißbrauch.

Und diesen Punkt hatte Jakobus besonders in unserem Text Kapitel im Zweck, wo er sagt: „Denn wir fehlen alle mannigfaltiglich, wer aber auch in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann, und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten. Siehe die Pferde halten wir in Zäumen, daß sie uns gehorchen, und lenken den ganzen Leib. Siehe die Schiffe, ob sie wohl so groß sind und von starken Winden getrieben werden, werden sie doch gelenkt mit einem kleinen Ruder, wo der hin will, der es regieret. Also ist auch die Zunge ein klein Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch einen Wald zündet es an. Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern und beflecket den ganzen Leib, und zündet an allen unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist."

Das ganze dritte Kapitel Jakobi ist die Handlung was für ein Ungeheuer die Zunge anrichten kann, wenn sie von der Hölle entzündet ist, wenn sie des Teufels Diener ist. Und gerade im Gegenteil kann sie ein großer Segen sein und viel Gutes ausrichten, wenn sie Christi Diener ist. Ja, wenn ein Feuer, welches ein großer Segen ist wenn es unter Kontrolle gehalten wird, besonders in dieser kalten Winterzeit; ja ich höre den kalten Wind brausen, und ich sitze hier bei dem warmen Ofen, dieses zu schreiben um dich (ja alle Leser) zu erinnern was für ein großer Segen deine Zunge sein kann, wenn die Liebe in deinem Herzen wohnet. Darum schreibt Paulus: „Denn die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, daß einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben." 2. Kor. 5, 14.

Ja, wenn wir betrachten, daß wir des Todes schuldig waren, und Christus für uns gestorben ist, so dringet die Liebe Christi uns, alles für ihn zu tun was wir nur können. Die Zunge ist nur das Werkzeug womit und wodurch Gott seine Liebe den Menschen anpreisen tut, sie ist das Rohr wodurch das Wasser fließt, und nicht der Brunnen. Die Zunge stehet unter einer höheren Gewalt. „Denn weß das Herz voll ist, gehet der Mund über." Ist das Herz voll Unsauberkeit, Haß, Neid, Zorn, Zank, aller Bosheit, ja faule nutzlose Gedanken, so ist es kein Wunder, das der Mund davon übergeht, die Schwatzmaschine es in Worten ausdrückt; aber gerade um deswillen ist unsere Rechenschaft so viel größer, denn Gott siehet das Herz an.

O! wie schrecklich ist es daran zu denken, wie unvorsichtiger Weise das Glied der Zunge gebraucht wird, Schuld auf Schuld, Sünde auf Sünde gehäuft wird, auf den großen Gerichtstag, wodurch sie sich der ewigen Verdammnis schuldig machen. „Denn die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeg-

lichen unnützen Wort daß sie geredet haben. Matth. 12, 36.

Dann kommen noch die, was die weißen Lügen genannt werden, die unschädlich sein sollen, und wenn sie dann unschädlich wären (was sie aber nicht sind) so ist doch die von Gott geschenkte Gnadenzeit zu teuer um sie so nutzlos zuzubringen. Ich halte es aber für ein größeres Unrecht, ein 15 jähriges Pferd für ein 10jähriges zu verkaufen, als eine Lüge wo niemand dadurch verletzt wird, als wie der wo sie sagt. Der erstere hat gelogen und betrogen, und der andere hat bloß betrogen. Aber doch höre ich jemand sagen: Keiner von den beiden kann in das Reich Gottes eingehen; das ist auch wahr, ohne Buße haben sie beide die Hölle verdient, aber so sie wahre Buße tun für ihre Sünden, und mit Gottes Hilfe ein neues Leben anfangen, und von nun an das rechte tun, so weit als ihre Erkenntnis geht; so können sie beide unter die Gnade kommen, aber der eine hat seinen Betrug neben seinen Lügen recht zu machen, während der andere nur seine Lügen zu versöhnen hat.

Dann kommt noch das Afterreden, Verleumden, Ohrenbläser und lieblos richten, und sogar noch in Kirchen-Gemeinschaft die andere hinter ihrem Rücken verachten, tadeln, klein und gering machen, und sogar zu Zeiten richten, und die Zunge die kleine Schwatzmaschine offenbart was im Herzen wohnt.

Es ist ja kein Wunder, er hat sie ja einem kleinen Feuer verglichen, die einen großen Wald anzündet. Der große Waldbrand letztes Spätjahr im Staat Minnesota hat klein angefangen, aber wo hat es geendet? Tausende aus Haus und Heimat gesetzt.

Die Sünde des Afterredens und Verleumdens ist auch schwer zu bekämpfen und auszulöschen, denn sie schleichen im Finstern umher, und verstellen sich zum Engel des Lichts, und stellt sich an als wollten sie eifern für das Gute und für die Ehre Gottes. Anstatt zu der Person oder Bruder zu gehen und ihn freundlich und brüderlich zurecht weisen nach Matth. 18, gehen sie so umher zu ihresgleichen um die Person so schwarz zu machen als sie nur können. Die Fehler anderer betrachten sie mit einem Vergrößerungsglas, und machen aus Mücken Kamele, sie sind beschäftigt mit dem Splitter, aber den Balken merken sie nicht.

Solche Verleumder sind schlimmer als die Straßenräuber und Taschendiebe, denn diese sind nur unserem irdischen Schatz nach, aber der Verleumder unserm himmlischen Schatz. Salomo spricht: „Ein Verleumder verrät, was er heimlich weiß; aber wer eines getreuen Herzens ist, verbirgt dasselbe. Spr. 11, 13. Ein Verleumder macht Freunde uneins. Spr. 16, 28.

Noch eine andere Zungen-Sünde ist das Zanken und Schelten. Es wäre ebenso leicht für die Zunge, schöne liebliche, freundliche Worte zu reden als harte und bittere, wenn das Herz damit angefüllt wäre. Ja, wenn das Herz mit der Liebe Gottes und des Nächsten angefüllt wäre so würde die Zunge liebliche anstatt zänkische Worte reden.

Am allerübelsten ist es wenn das Zanken zwischen Mann und Weib kommt. So lernen dann die Kinder nichts Besseres. Sie haben Vater und Mutter zum Exempel, und grobe ungesalzene zänkische Worte füllen das Haus. O! wie wäre es doch so viel schöner wenn ein jeder könnte Jesus für Muster nehmen, „der nicht gescholten hat da er gescholten ward, und nicht gedrohet, da er gelitten hat."

Ja, wenn jeder der holdselige, sanftmütige, demütige Geist hätte, unsere Häuser würden zu Friedenshütten, und die Welt zu einem Paradies verwandelt werden.

Aus Herold der Wahrheit — 1919

Verlaß mich nicht, o Herr,
Die Schatten naher Leiden
Verdüstern meinen Pfad,
Es weicht der Geist der Freuden;
Ich fühle mich so schwach,
Mein Glaube, ach, so klein!
Es zagt das bange Herz
Und will nicht stille sein.

O, gib mir Kraft und Mut,
Dir ganz mich zu ergeben,
Und nur nach deinem Sinn
Und Willen nun zu leben.
Ich weiß, du willst von mir
Ein völliges Vertrau'n,
Das deine Herrlichkeit
Hieniedenschon soll schau'n

Wer ist mein Nächster?

In Nr. 9. dieses Jahrgangs, auf Seite 134, finden wir einen Artikel über die oben stehende Frage, welchem ich noch folgende Gedanken beifügen möchte. In Luc. 10, 27 sagt Christus: „Du sollst Gott deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst". Ich bin nun auf der Meinung, dies sind zwei Gebote, das erste will uns sagen daß wir Gott über alles lieben sollen, auch noch mehr als uns selbst. Das andre aber will uns sagen, daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst. Dies wird uns noch klarer, wenn wir Marc. 12, 28, bis 35 lesen.

Nun möchte ich fragen: Ist nicht Christus mit dem Vater verbunden und eins in der Gottheit? Wie er selbst spricht: Joh. 10, 30, 37, und 38; Ich und der Vater sind eins. . . . Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht; Thue ich sie aber, glaubet doch den Werken, wollt ihr mir nicht glauben, auf daß ihr erkennet daß derVater in mir ist und ich in ihm.

So meine ich nun, das zweite Gebot, daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst, geht in die Menschheit. Das Englische macht uns dies noch etwas klarer indem es uns sagt, daß wir unsern Nachbar lieben sollen als uns selbst. So meine ich nun, wenn wir Christum nicht mehr lieben als uns selbst, so fehlt noch etwas. Ich meine, solches will uns weisen, daß wir unsern Nächsten, Neben-Menschen oder Nachbarn lieben sollen, und ihnen tun sollen wie wir wünschen getan zu haben, dann mag es ein Jude oder Samariter sein.

Ich glaube, daß die Juden und Samariter, zu unseres Heilandes Zeit einander feind waren. Um uns zu zeigen, daß auch unser Feind unser Nächster ist, und daß wir auch diesem Gutes tun sollen, stellt er das Gleichnis von dem Mensch der unter die Mörder gefallen war, der wahrscheinlich ein Jude möchte gewesen sein, an welchem der Levit, welcher auch ein Jude war, vorüber ging. Der Samariter aber, der kein Jude war, kam nachher zu ihm und erbarmte sich über ihn; und Jesus sagt zu allen: „So gehe hin und tue desgleichen."

Es kann aber eine schöne Lehr daraus genommen werden, wie der liebe Bruder es in dem oben genannten Artikel ausgelegt hat, aber das würde die Frage nicht beantworten welche Christus mit diesem Gleichnis beantworten wollte, nämlich: „Wer ist mein Nächster?"

Es hat einmal ein alter Prediger gesagt: „Es hat dann solcher Punkt zweierlei Meinungen, daß eine Lehr daraus genommen werden kann; darum ist es auch nicht ganz zu verwerfen, wenn es figürlich genommen wird."

So viel aus Liebe, nebst herzlichen Gruß an alle Herold-Leser.

David J. Hochstetler. Nappanee, Ind.

Aus Herold der Wahrheit – 1914

Wahrheits-Perlen

Herr, was bin ich, daß du mit einer solch unaufhörlichen Liebe für mich sorgst?

* * *

Der Mensch ist nie so schön, als wenn er um Verzeihung bittet, oder wenn er selbst verzeiht.

* * *

Nehmet die Wahrheit in eure Herzen auf, und dann könnt ihr eure guten Vorsätze und Absichten durch euer Leben zur Ausführung bringen.

* * *

Um ihre Missetat zu entschuldigen, beschuldigen manche die Zeiten und ihre Umgebung. Man kann allerorts und jederzeit fromm sein, wenn man will.

* * *

Ein Mensch kann ohne Gesundheit, ohne Reichtum, ohne Gelehrsamkeit und ohne Freude zum Himmel gehen, aber er kann nie ohne Christum dorthin gelangen.

* * *

Wer seine Segel nach allen Winden richtet, der landet in keinem Hafen an. Wer nach der göttlichen Vorschrift durchs Leben geht, der findet den Hafen der ewigen Glückseligkeit.

* * *

Der Sünder kann nicht so handeln wie ein Christ. Es ist dieses unmöglich—er muß wiedergeboren und erst ein Christ werden, ehe er die Werke eines Christen hervorbringen kann.

EDITORIAL

There is room on the broad road.

If you were asked to name everything that one may take along on the broad road, what would you name? Of course you would think of all kinds of sin, wickedness, vice, and worldliness; but if you could possibly name everything that may be listed under these, or any other titles of evil, you would have named only half of the "baggage" carried by those who travel the broad road.

If there were no room on the broad road for any traits or deeds except those which are unquestionably evil the course of this way would be more easily detected. The real snare lies in the fact that even on the broad road there are throngs of good works. Many of its travelers are vigorously shouting, "Lord, Lord, ..." They have prophesied in thy name, in thy name have they cast out devils, and in thy name have they done many wonderful works. Matt. 7:22.

There is room on this road for church attendence and all kinds of religious activity. There is ample room for baptism, communion, feet washing, gospel singing, gospel preaching, Scripture reading, prayer, and every other religious rite that goes with true worship. Ceremonies may be rigidly formal or strikingly spontaneous. Prayers may be read (or chanted) from a specifically prescribed prayer book, or uttered with fervency from the burning heart of a burdened soul. Sermon texts and Scriptures may be quoted from memory or read from the Bible. It matters not what form or ritual, or what degree of originality is used. There is room on the broad way for them all.

Thus far we have been thinking of the externals of worship, that which can be seen and heard. Now what of the internal attributes, such as faith, hope, love, self-denial, cross bearing, etc.? Can any of these be found on the broad road?

Faith is a primary essential unto salvation. Without faith it is impossible to please God. The grace of God does not save a soul until the individual by faith accepts that grace, "For by grace are ye saved through faith." Nevertheless, even faith is not barred from the broad road. "And though I have all faith, so that I could remove mountains, and have not charity, I am nothing."

Does anyone travel the broad road with hope of eternal life? There are hardened sinners who know they are lost. They know they are bound for hell and, inconceivable as it may seem, are determined to go on in their course without restraint. But what is more touching than the calamity of those who think they are on the way to heaven, living in confidence and dying in hope that at the final judgment they will hear the Lord say, "Come, ye blessed of my Father, inherit the kingdom ...;" but with amazement and terror will only hear Him say, "Depart from me, ye cursed, into everlasting fire, ..." (Matt. 25:34,41)? Why, oh why, does "hope" ever turn out to be such a disappointment? We know that God's promises never fail; but "hope" that is built on anything that we have done, or on any man-made system of religion, or any standard of achievement, is merely a counterfeit that can well be taken along on the road that leads to eternal destruction.

Can self-denial be found on this wide and downward road? Yes, indeed! One could ban all luxuries, deny himself all the comforts of life, and even deprive himself of the bare necessities, for "though I bestow all my goods to feed the poor, and though I give my body to be burned, and have not charity [love], it profiteth me nothing" (I Cor. 13:3).

Surely we must find something that cannot travel this broad road. Love? It is greater than faith or hope (v. 13), and the Bible teaches us that "God is love." Love is one of the signposts on the strait and narrow way, but so are all the other virtues which have already been named. God is love and God is Life: and like as there is life on the broad road even so there is also love. A certain scribe confessed to Jesus that to love God "with all the heart, and with all the understanding, and with all the soul, and with all the strength, and to love his neighbour as himself, is more than all whole burnt offerings and sacri-

fices. And when Jesus saw that he answered discreetly, he said unto him, Thou art not far from the kingdom of God" (Matt. 12:33-34). Apparently he was an advocate of love. He may have been traveling on the right hand edge of the broad road, but still, that is not the narrow way. Even the right hand edge of the broad road leads to hell. "Not far from the kingdom," or almost saved, is still lost.

Cross bearing follows self-denial, and like as one can deny himself and still travel the broad road, even so are crosses borne on this road too. We have heard say there is no cross on this road, but we believe there is room for almost any kind of cross except the cross of Christ. It is indeed possible to endure persecution, to suffer wrongfully at the hands of others, and to sacrifice a great deal for the welfare of the persecutors without being born again. Martyrdom itself can never be proof of salvation, nor is the bearing of a cross a guarantee that one is on the narrow road.

Every one of these Christian traits belong to the narrow way, but the broad road is wide indeed and is adorned with these with the purpose of attracting more souls. Satan never objects to good characteristics on the devil's highway as long as he can keep them there. The only virtues he cannot endure are those which spring from the Lamb of Calvary through the new birth and spiritual regeneration of a redeemed soul. This is the source and channel which makes the good deeds on the narrow way differ from similar deeds performed by those who travel the broad road to disappointment and destruction.

What is the source of our way of life? What is the motive that determines the things we do and the things we refrain from doing? Is our life hid in Christ or is it only camouflaged in His name? Are we living the Christian life on the narrow way or are we only living a narrow life on the broad road?

If you want God to honor you, get into the habit of taking Him at His word.

FAITH AND BAPTISM

By Evan J. Miller

When we have come to the point of believing in our Lord and Saviour Jesus Christ to the extent that we accept Him as our own Redeemer, we are ready to give ourselves to Him and yield our wills and wishes in obedience to His Word.

If we are aquainted with the Word, we know there are outward evidences of our faith which we will need to observe and give due recognition, not for the benefit of God and the Son, but for a manifestation to others and for ourselves, of that spiritual life to which we have opened the doors of our hearts and minds.

It is indeed faith which justifies, as Paul wrote to the Roman church, chapter five and verse one. It is also faith which counts for righteousness as he wrote to the Galations. It is faith which keeps us from perishing as Jesus Himself said in John three; and we would not in any degree want to belittle the part faith has in the whole picture of salvation. But baptism has a definite and vital part in this picture also and necessarily follows as a closely related sequence.

Christ Himself, who knew no sin, was baptized. He said it was becoming to fulfill all righteousness. He commanded that when His disciples preached the Gospel to all people, they should baptize them in the name of the three Persons of the Trinity. Peter, soon after his Lord had left for His heavenly home, and immediately after the Holy Spirit had become his guide, preached repentance and baptism for "every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins," and then they were to receive the gift of the Holy Ghost. Paul also, though he has so eloquently preached of faith and its fruits, speaks of being baptized into Christ and thus becoming partaker of His sufferings. In many of his experiences as he dealt with people, lifting them up out of their miry clay and miserable circumstances through sin, he administered baptism as the proof and seal of their faith and redemption.

We need not cite more incidents as proof of the need of baptism as it relates

itself to becoming a new creature in Christ. In our present day general acceptance of these principles and ways of doing among us, we are probably more in danger of being indifferent of their importance and the impact they should have on our minds and lives, than we are of failing to acknowledge them.

Some of us may receive the teaching we need and even receive baptism without having a definite feeling of the nearness of God and fellowship of Christ. One trouble may be that we have not even then drawn close to God, though this is one of the important steps of our lives. Another trouble may be that some one has failed to fully perform his duty in teaching; perhaps parents, perhaps preachers, or some other person who failed to see opportunity when it came.

We may utterly fail to realize that "as many of you as have been baptized into Christ have put on Christ." Or our baptism may not have been into Christ but into a cut and dried formalism which has no vitality because it has not Christ. If we are truly "buried with him in baptism", we are as truly risen with Him into a newness of life which is apparent in our words and actions.

This is an important matter and requires diligence on our part that we let the light of Christ shine through us to others. If others cannot see Christ in us we may ourselves question whether we really have Him through the Spirit. It is not a matter of being old either. We of course recognize that a certain degree of maturity is necessary, but when we have become old enough to understand and assume responsibility, old enough to assert belief and faith, we have come to the point of being a light of Christ or a dark stumbling block for the cause of the devil.

It should be a matter of concern for all of us that when our young people are received into the church through baptism, they may be shining lights for their Saviour. We dare not take this as a matter of course, a routine through which we may shamble indifferently without regard for the high calling we have apparently espoused. It is a real challenge to you young people as you begin your walk in Him with your avowal of faith and obedience. Let no one then despise your youth; and if people do, search your heart and see if there may not be reason for it. And if there is no reason for it, go your way in Him with gladness, doing that which you know to be His will.

We need to be "buried with him in baptism," dead to the sins of the world, "risen with him" to a life joyous and overflowing with the wonders of His grace and love, always ready to do what He has for us, knowing that some time the fruits of our labors will be glorious and beyond comparison with anything we can experience on earth.

Meyersdale, Pa.

LOVE

By Noah Keim

God is love, and the most important thing that His love has done for us is told in John 3:16. Christ said, "Greater love hath no man than this that a man lay down his life for his friends" (John 15:13). His own example in giving His life for us was the supreme love offering of all time.

However, most of us do not get to lay down our lives in the sense that our Saviour did on the cross. Our duty is to give our everyday lives to help others.

Two women were discussing the fact that their sons were in the army and might be killed in service for their country. But this is not Christian love for it involves hate for those who hate us. Paul speaks of this form of sacrifice in I Cor. 13:3: "And though I bestow all my goods to feed the poor, and though I give my body to be burned, and have not charity, it profiteth me nothing."

Many professing Christians seem to think that love for God is all that is needed and they are usually ready to tell others of their love. This is necessary and good as far as it goes but we need more than expressions of love by words. James says that faith without works is dead. So is love for God of no profit if we do not love our neighbor as ourselves.

We read about the church at Ephesus having lost their first love. Rev. 2:4. The individual can lose his first love by holding a grudge or in other ways holding an ill feeling against his neighbor, and thereby others can be defiled too. It seems to me that many of the plain churches have lost their first love by not being concerned about the lost around them. Since Christ died for all men who should ever live on earth the church should also be concerned about them.

Our forefathers who, during the Reformation, left the corrupt churches of their time, such as the Catholic, Lutheran, Reformed, and others, willingly laid down their lives rather than deny Christ. The church was never more in earnest about its missionary work than in times of persecution. Today we allow things like language and other non-Scriptural traditions to get between us and mission work. We have lost sight of the love our ancestors had for their lost neighbors and friends.

When the persecution in Holland and parts of Germany had ceased, about 1671, but still continued in Switzerland, the Dutch brethren sent word asking the Swiss brethren to move to Holland and Germany. When they were slow in coming, they were asked for a reason. They answered that "the churches greatly waxed and increased, so that, though under the cross, they nevertheless flourished as a rose among thorns, and that further increase could daily be expected, because many persons manifested themselves, who saw the light shine out of darkness, and began to love the same and seek after it; that the ministers considering this in their heart, found themselves loath to leave the country, fearing that thereby this promising harvest might be lost, and thus many fall back from their good purpose; and hence, they chose rather to suffer a little than to leave, in order that they might yet rescue some souls from perdition, and bring them to Christ" (page 1127, Martyrs Mirror, English edition).

Brethren, let us consider our manner of love as compared with our martyr ancestors, the Apostles, and the Lord Jesus Himself. "The Lord is not slack concerning his promise, as some men count slackness; but is longsuffering to us-ward, not willing that any should perish, but that all men should come to repentance" (II Peter 3:9).

Waynesboro, Va.

PEACE WITH GOD

By Raymond L. Lapp

Peace with God is a gift of God. It comes only through having your sins washed away in the blood of Christ. In Col. 1:20 we read of "having made peace through the blood of his cross." Our peace cost God a tremendous price -- the life blood of His Son. Without the blood of Christ there is no peace for man because there is no redemption nor forgiveness of sins. Think of it! We have peace because Christ suffered afflictions and death. Isaiah prophesied about the cost of peace, saying, "he was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed.",

Peace with God is not something we get by being baptized, going to church, or by keeping all the church ordinances; although these are all essential in the life of a Christian. Peace with God is an inner experience of the heart which comes to us as a gift of God, when we meet God's simple conditions.

Condition for peace

"Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1). This verse clearly tells us that faith in Jesus Christ is a condition we must meet to have peace with God. We simply commit ourselves to God, and trust in the atonement which Jesus Christ made. Then God will give us His Spirit, and the result of the abiding presence of His Spirit gives us abiding peace. Gal. 5:22.

Hindrances to peace

The greatest hindrance in the lives of Christians, seems to be a lack of simple trust in Christ. We have so many cares and worries that the peace of God cannot

itself to becoming a new creature in Christ. In our present day general acceptance of these principles and ways of doing among us, we are probably more in danger of being indifferent of their importance and the impact they should have on our minds and lives, than we are of failing to acknowledge them.

Some of us may receive the teaching we need and even receive baptism without having a definite feeling of the nearness of God and fellowship of Christ. One trouble may be that we have not even then drawn close to God, though this is one of the important steps of our lives. Another trouble may be that some one has failed to fully perform his duty in teaching; perhaps parents, perhaps preachers, or some other person who failed to see opportunity when it came.

We may utterly fail to realize that "as many of you as have been baptized into Christ have put on Christ." Or our baptism may not have been into Christ but into a cut and dried formalism which has no vitality because it has not Christ. If we are truly "buried with him in baptism", we are as truly risen with Him into a newness of life which is apparent in our words and actions.

This is an important matter and requires diligence on our part that we let the light of Christ shine through us to others. If others cannot see Christ in us we may ourselves question whether we really have Him through the Spirit. It is not a matter of being old either. We of course recognize that a certain degree of maturity is necessary, but when we have become old enough to understand and assume responsibility, old enough to assert belief and faith, we have come to the point of being a light of Christ or a dark stumbling block for the cause of the devil.

It should be a matter of concern for all of us that when our young people are received into the church through baptism, they may be shining lights for their Saviour. We dare not take this as a matter of course, a routine through which we may shamble indifferently without regard for the high calling we have apparently espoused. It is a real challenge to you young people as you begin your walk in Him with your avowal of faith and obedience. Let no one then despise your youth; and if people do, search your heart and see if there may not be reason for it. And if there is no reason for it, go your way in Him with gladness, doing that which you know to be His will.

We need to be "buried with him in baptism," dead to the sins of the world, "risen with him" to a life joyous and overflowing with the wonders of His grace and love, always ready to do what He has for us, knowing that some time the fruits of our labors will be glorious and beyond comparison with anything we can experience on earth.

Meyersdale, Pa.

LOVE

By Noah Keim

God is love, and the most important thing that His love has done for us is told in John 3:16. Christ said, "Greater love hath no man than this that a man lay down his life for his friends" (John 15:13). His own example in giving His life for us was the supreme love offering of all time.

However, most of us do not get to lay down our lives in the sense that our Saviour did on the cross. Our duty is to give our everyday lives to help others.

Two women were discussing the fact that their sons were in the army and might be killed in service for their country. But this is not Christian love for it involves hate for those who hate us. Paul speaks of this form of sacrifice in I Cor. 13:3: "And though I bestow all my goods to feed the poor, and though I give my body to be burned, and have not charity, it profiteth me nothing."

Many professing Christians seem to think that love for God is all that is needed and they are usually ready to tell others of their love. This is necessary and good as far as it goes but we need more than expressions of love by words. James says that faith without works is dead. So is love for God of no profit if we do not love our neighbor as ourselves.

We read about the church at Ephesus having lost their first love. Rev. 2:4. The individual can lose his first love by holding a grudge or in other ways holding an ill feeling against his neighbor, and thereby others can be defiled too. It seems to me that many of the plain churches have lost their first love by not being concerned about the lost around them. Since Christ died for all men who should ever live on earth the church should also be concerned about them.

Our forefathers who, during the Reformation, left the corrupt churches of their time, such as the Catholic, Lutheran, Reformed, and others, willingly laid down their lives rather than deny Christ. The church was never more in earnest about its missionary work than in times of persecution. Today we allow things like language and other non-Scriptural traditions to get between us and mission work. We have lost sight of the love our ancestors had for their lost neighbors and friends.

When the persecution in Holland and parts of Germany had ceased, about 1671, but still continued in Switzerland, the Dutch brethren sent word asking the Swiss brethren to move to Holland and Germany. When they were slow in coming, they were asked for a reason. They answered that "the churches greatly waxed and increased, so that, though under the cross, they nevertheless flourished as a rose among thorns, and that further increase could daily be expected, because many persons manifested themselves, who saw the light shine out of darkness, and began to love the same and seek after it; that the ministers considering this in their heart, found themselves loath to leave the country, fearing that thereby this promising harvest might be lost, and thus many fall back from their good purpose; and hence, they chose rather to suffer a little than to leave, in order that they might yet rescue some souls from perdition, and bring them to Christ" (page 1127, Martyrs Mirror, English edition).

Brethren, let us consider our manner of love as compared with our martyr ancestors, the Apostles, and the Lord Jesus Himself. "The Lord is not slack concerning his promise, as some men count slackness; but is longsuffering to us-ward, not willing that any should perish, but that all men should come to repentance" (II Peter 3:9).

Waynesboro, Va.

PEACE WITH GOD

By Raymond L. Lapp

Peace with God is a gift of God. It comes only through having your sins washed away in the blood of Christ. In Col. 1:20 we read of "having made peace through the blood of his cross." Our peace cost God a tremendous price -- the life blood of His Son. Without the blood of Christ there is no peace for man because there is no redemption nor forgiveness of sins. Think of it! We have peace because Christ suffered afflictions and death. Isaiah prophesied about the cost of peace, saying, "he was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed."

Peace with God is not something we get by being baptized, going to church, or by keeping all the church ordinances; although these are all essential in the life of a Christian. Peace with God is an inner experience of the heart which comes to us as a gift of God, when we meet God's simple conditions.

Condition for peace

"Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1). This verse clearly tells us that faith in Jesus Christ is a condition we must meet to have peace with God. We simply commit ourselves to God, and trust in the atonement which Jesus Christ made. Then God will give us His Spirit, and the result of the abiding presence of His Spirit gives us abiding peace. Gal. 5:22.

Hindrances to peace

The greatest hindrance in the lives of Christians, seems to be a lack of simple trust in Christ. We have so many cares and worries that the peace of God cannot

itself to becoming a new creature in Christ. In our present day general acceptance of these principles and ways of doing among us, we are probably more in danger of being indifferent of their importance and the impact they should have on our minds and lives, than we are of failing to acknowledge them.

Some of us may receive the teaching we need and even receive baptism without having a definite feeling of the nearness of God and fellowship of Christ. One trouble may be that we have not even then drawn close to God, though this is one of the important steps of our lives. Another trouble may be that some one has failed to fully perform his duty in teaching; perhaps parents, perhaps preachers, or some other person who failed to see opportunity when it came.

We may utterly fail to realize that "as many of you as have been baptized into Christ have put on Christ." Or our baptism may not have been into Christ but into a cut and dried formalism which has no vitality because it has not Christ. If we are truly "buried with him in baptism", we are as truly risen with Him into a newness of life which is apparent in our words and actions.

This is an important matter and requires diligence on our part that we let the light of Christ shine through us to others. If others cannot see Christ in us we may ourselves question whether we really have Him through the Spirit. It is not a matter of being old either. We of course recognize that a certain degree of maturity is necessary, but when we have become old enough to understand and assume responsibility, old enough to assert belief and faith, we have come to the point of being a light of Christ or a dark stumbling block for the cause of the devil.

It should be a matter of concern for all of us that when our young people are received into the church through baptism, they may be shining lights for their Saviour. We dare not take this as a matter of course, a routine through which we may shamble indifferently without regard for the high calling we have apparently espoused. It is a real challenge to you young people as you begin your walk in Him with your avowal of faith and obedience. Let no one then despise your youth; and if people do, search your heart and see if there may not be reason for it. And if there is no reason for it, go your way in Him with gladness, doing that which you know to be His will.

We need to be "buried with him in baptism," dead to the sins of the world, "risen with him" to a life joyous and overflowing with the wonders of His grace and love, always ready to do what He has for us, knowing that some time the fruits of our labors will be glorious and beyond comparison with anything we can experience on earth.

Meyersdale, Pa.

LOVE

By Noah Keim

God is love, and the most important thing that His love has done for us is told in John 3:16. Christ said, "Greater love hath no man than this that a man lay down his life for his friends" (John 15:13). His own example in giving His life for us was the supreme love offering of all time.

However, most of us do not get to lay down our lives in the sense that our Saviour did on the cross. Our duty is to give our everyday lives to help others.

Two women were discussing the fact that their sons were in the army and might be killed in service for their country. But this is not Christian love for it involves hate for those who hate us. Paul speaks of this form of sacrifice in I Cor. 13:3: "And though I bestow all my goods to feed the poor, and though I give my body to be burned, and have not charity, it profiteth me nothing."

Many professing Christians seem to think that love for God is all that is needed and they are usually ready to tell others of their love. This is necessary and good as far as it goes but we need more than expressions of love by words. James says that faith without works is dead. So is love for God of no profit if we do not love our neighbor as ourselves.

We read about the church at Ephesus having lost their first love. Rev. 2:4. The individual can lose his first love by holding a grudge or in other ways holding an ill feeling against his neighbor, and thereby others can be defiled too. It seems to me that many of the plain churches have lost their first love by not being concerned about the lost around them. Since Christ died for all men who should ever live on earth the church should also be concerned about them.

Our forefathers who, during the Reformation, left the corrupt churches of their time, such as the Catholic, Lutheran, Reformed, and others, willingly laid down their lives rather than deny Christ. The church was never more in earnest about its missionary work than in times of persecution. Today we allow things like language and other non-Scriptural traditions to get between us and mission work. We have lost sight of the love our ancestors had for their lost neighbors and friends.

When the persecution in Holland and parts of Germany had ceased, about 1671, but still continued in Switzerland, the Dutch brethren sent word asking the Swiss brethren to move to Holland and Germany. When they were slow in coming, they were asked for a reason. They answered that "the churches greatly waxed and increased, so that, though under the cross, they nevertheless flourished as a rose among thorns, and that further increase could daily be expected, because many persons manifested themselves, who saw the light shine out of darkness, and began to love the same and seek after it; that the ministers considering this in their heart, found themselves loath to leave the country, fearing that thereby this promising harvest might be lost, and thus many fall back from their good purpose; and hence, they chose rather to suffer a little than to leave, in order that they might yet rescue some souls from perdition, and bring them to Christ" (page 1127, Martyrs Mirror, English edition).

Brethren, let us consider our manner of love as compared with our martyr ancestors, the Apostles, and the Lord Jesus Himself. "The Lord is not slack concerning his promise, as some men count slackness; but is longsuffering to us-ward, not willing that any should perish, but that all men should come to repentance" (II Peter 3:9).

Waynesboro, Va.

PEACE WITH GOD

By Raymond L. Lapp

Peace with God is a gift of God. It comes only through having your sins washed away in the blood of Christ. In Col. 1:20 we read of "having made peace through the blood of his cross." Our peace cost God a tremendous price -- the life blood of His Son. Without the blood of Christ there is no peace for man because there is no redemption nor forgiveness of sins. Think of it! We have peace because Christ suffered afflictions and death. Isaiah prophesied about the cost of peace, saying, "he was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed."

Peace with God is not something we get by being baptized, going to church, or by keeping all the church ordinances; although these are all essential in the life of a Christian. Peace with God is an inner experience of the heart which comes to us as a gift of God, when we meet God's simple conditions.

Condition for peace

"Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1). This verse clearly tells us that faith in Jesus Christ is a condition we must meet to have peace with God. We simply commit ourselves to God, and trust in the atonement which Jesus Christ made. Then God will give us His Spirit, and the result of the abiding presence of His Spirit gives us abiding peace. Gal. 5:22.

Hindrances to peace

The greatest hindrance in the lives of Christians, seems to be a lack of simple trust in Christ. We have so many cares and worries that the peace of God cannot

and will not rule. "Stop being worried about anything," is the command given in Phil. 4:6 (Williams). We must be kept from fret and worry or we are not kept.

Other great hindrances are things which are often labled as weaknesses or mistakes, but which are actually sin. Especially prevalent are social sins such as lowering of social standards, gossip, and ill feelings against brethren. Charles Spurgeon once said, "A little evil will spoil our peace, just as a small stone in one's shoe will spoil his walking." When peace with God is established, peace with men will automatically follow. John Hochstetler has said, "Where peace with God is experienced, so that the peace of God regulates the heart and mind, then it will be natural and blessed to be peaceful."

When the world sees Christians with victory and peace, surely they will become thirsty for living waters. Let us be sure that the peace of God is ruling in the life of each individual, and in all our churches.

Kinzers, Pa.

OUR YOUNG PEOPLE

CHRISTIAN COURTSHIP

IX. How

Does the way you conduct your courtship have any effect on your Christian home life in later years? Or, perhaps we should ask, Does your present Christianity affect the way you conduct your courtship? Is your conduct governed by your personal impulses, by the commonly accepted patterns of the society in which you find yourself; or do you, like Daniel the young captive boy, purpose in your heart not to defile yourself with any sub-Christian standards regardless of the customs your friends may have accepted and approved?

Courtship is a means of getting acquainted with the one you are considering as a possible candidate for a life companion; and Christian acquaintance involves social, intellectual, emotional, and spiritual observations. To fully understand each other you will need to know something of one another's social background, as well as how one reacts to or is affected by present environments. You will need to study one another's mental and emotional inclinations, familiarize yourself with one another's likes and dislikes, and become well acquainted with each other's spiritual qualities and ideals.

Gaining this insight requires much serious, openhearted, and strictly honest discussion on a wide range of life's problems. Courting is a serious business. You cannot afford to waste your time and energy in silly conduct. Nor can one get by with a display of artificial seriousness, for unnaturalness is likely to reveal the false pretense. Cultivate and develop the best that is in you, practice self-restraint and strive for self-improvement, but never attempt to deceive your friend with a false piety.

None of these observations require or suggest any physical handling. You are primarily interested in the personality and life, the intellectual, emotional, and spiritual being of your friend. The physical body in which that personality lives is the private property of your friend (God's property in fact – I Cor. 6:20, entrusted to the stewardship of your friend), who is charged with the responsibility of keeping it pure, to protect it against social trespasses, and to keep it safe from straying hands of lust or unholy familiarity. The human body is not just a secular possession, it is a sacred trust from the Lord. To ignore the sacredness of the human body is profane and to practice or to permit unholy trespasses thereon is vicious.

Embracing, caressing, fondling, and petting are companion evils that go hand in hand with immorality. In varied degrees of indulgence these serve as successive steps by which the unprincipled tread the downward path. So

gradual may be the descent that the indecency of it may not even be apparent to those who are thus being led deeper and deeper into sin. Such liberties cannot be tolerated in a courtship that is truly Christian.

That the holy kiss in its proper usage is a sacred ordinance is not to be denied, but, like all sacred elements, when used out of its sphere it loses its sacredness and becomes a snare. God never intended the kiss to be just another social agent, a cheap plaything for society. To experience the ultimate blessedness and sacredness of the kiss with the one whom the Lord has chosen to be your companion through life, your first kiss must be reserved to seal your engagement.

(It is true that Jacob kissed Rachel the first time they met (Gen. 29:11), but to use this incident in an effort to justify the social kiss of a lover is an abuse of Scripture. That was the kiss of a near relative (v. 12) and not that of a suitor. His tender home ties had been so rudely broken when he fled for his life from the fury of his twin brother. Then he had walked those several hundred lonely miles to his uncle's home, no doubt with a bleeding heart. His meeting with Rachel was affected by strong family ties and was not a social event. He not only kissed her, but he "lifted up his voice, and wept.")

Certainly you will agree that it is proper for a well matured couple to be more intimate after their engagement and just before marriage than they should have been during the earlier stages of their courtship. But if embraces and caresses were tolerated before engagement there can be nothing to add, for they have already gone to the very limits permissible during engagement.

We quote from "Twenty Five Questions and Answers Concerning Christian Courtship": "In the earlier stages of courtship a strict "Hands off" is an ideal policy. Then as mutual affections continue to grow, an affectionate handclasp becomes in order; and in maturer courtships (especially after engagement) a hand resting on the shoulder should not be objectionable. The sacred "first kiss" should be strictly reserved for sealing the engagement; and from then on a farewell kiss with a moderate embrace may be sanctioned. However, caressing, such as embracing, hugging, necking, petting, tickling, or any bodily contact for the purpose of gaining any unchristian liberties, or that stimulates immoral thinking, should never be permitted, before or after engagement. "Can a man take fire in his bosom, and his clothes not be burned? Can one go upon hot coals, and his feet not be burned" (Prov. 6:27,28)?"

Christian courtship is a time for intimate spiritual fellowship. Together you can fellowship with God through the study of His Word and spiritual meditations. Your devotion to Him must surpass your devotion to one another. Make your courtship a God-centered trio, and let your companionship be in Him. Unless your fellowship is spiritual, your conduct Christ-like, your speech seasoned with salt, your mind pure and holy, and your heart sincerely prayerful your courtship is not fully Christian.

Courtship may lead to the loftiest bliss of a happy married life or to the deepest grief of a broken home. It is the vestibule of your future home, a foundation for your married life. Marriage is the blossom of which courtship was the bud and your home life will be the fruit. It takes a healthy bud and an undamaged blossom to yield the desired fruit. Therefore it is very essential that your courtship be God-centered. Let it be authorized by His will, sanctified through the blood of His Son, nurtured and disciplined by the instruction of His Word, molded, tempered, and seasoned in the atmosphere of His grace, established and fulfilled through the leading of His Spirit, and ripened in the sweet sunshine of His love.

(To be continued) —E. H.

When faithfulness is most difficult, it is most necessary.

MARRIED

Mast – Hershberger. – Walter, son of Dea. Joseph A. Mast, Lynnhaven, Va., and Betty, daughter of Joe Hershberger Jr., Lynnhaven, Va., were married on June 28, 1956, by Bp. Paul Brenneman, at the Kempsville Amish Mennonite Church, Norfolk, Va.

THE FAITHFUL CABIN BOY

Part III

The captain's birthday came. The men were all gathered on the deck around the captain congratulating him, and then the wineflask was passed from hand to hand. Each of the sailors drank of it wishing the captain well. Jan's turn came too. He came to his leader and said, "Captain, I'm wishing you God's blessing on your birthday, but I cannot drink wine."

"Dummy!" cried out the captain and turning to the pilot said, "Here, Mathurin, reach him the bottle!" "Captain," said Jan, "I will work as much as you say, but don't force me to drink."

"Captain, let me take care of him!" cried Mathurin, "I will teach and correct him – the boy that wants to preach to us. He shall see what this is going to cost him." With clenched fist and eyes flashing with anger he threw Jan headlong on the deck and held the wineflask to his mouth. But quick as a flash Jan sprang up and cried, "God keep me from that!"

"Hang him up on the yard," cried the enraged captain. There were hands enough ready to carry out the cruel command. Under Jan's arms they fastened a rope, and amid rough laughter and rude jokes the poor boy was hoisted up, and tied to the end of the yard. He hung between sky and water.

Night came and the stars shone kindly down on Jan, who had committed his soul into the hands of his Saviour. He seemed to hear plainly, above the splash of the waters, the voice of the Lord Jesus saying to him, "I am with you, be not afraid!" Then in the distance he again heard the sound of the children in Melbourne singing.

The rope wherewith Jan was tied cut his skin and flesh, and from pain and exhaustion he became less conscious. He did not hear the rude laughter of the men any more. Was he going to die? Since Jan had a Saviour he was no more afraid of death. One thing he had hoped for: to go home to his father and mother once more. He would bring them his first earned money, and more than that, he would tell them what the Saviour had done for his soul; how He died on the cross for him, and how He would save them too.

As Jan thought on the words of Jesus when he was on the cross he began to pray for his enemies; "O Lord," said he, "bless all the sailors on our ship, and forgive them all the things they have done to me. O if they all knew Thee as their Saviour! Have mercy especially on Mathurin, and Lord, stay near me, and let me, if it is Thy holy will, see my dear parents again."

As he thought of his loved ones at home he saw again the old, worn cottage at the foot of the snow covered mountain in Norway. Shortly afterward he became unconscious.

"Captain," cried one of the sailors in a frightened voice, "the boy doesn't move any more." "Maybe he has enough," cried another. Somewhat uneasily the men looked on.

"Let him down!" ordered the captain. "It would be disgraceful if something happened to him. What evil has he actually done? I must say, he had more courage than any of us. No one shall persuade me to torment him once more. He has stood the test – I must confess, he is a hero."

Jan was let down and laid on the commander's bridge. Hardened as the sailors were, they were all deeply moved as they saw the peaceful expression on the pale face of Jan who would rather die than do evil. Mathurin carried him as tenderly as he could in his arms, laid him on his own bed, and left him only long enough to tell the others he was regaining consciousness again and had spoken to him.

As he sat beside Jan he grasped his hand and broke into tears. "What is wrong with you, Mathurin?" asked Jan. "I'll forgive you with my whole heart, and know that certainly you are not going to tempt me all over again."

"All over again? No, my boy, and no one shall venture to do you the least harm in my presence. I'll promise you."

"Mathurin, won't you love the Lord Jesus who was my Refuge, and is my Strength in time of fear and need?"

"O Jan, I knew all that when I was a boy, but I have forgotten it for a long time. I still have a poor, old mother who doubtlessly is praying daily for her lost son. Won't you pray with me?"

Mathurin kneeled by Jan's side and they prayed together. God heard and accepted their prayer. Then, as he was called by the captain to come to the helm, he pressed Jan's hand and said, "My faith is small, but I am trusting the Lord. He will lead me on."

Jan soon recovered and could serve his Lord unhindered. Because of his courageous attitude he won the respect of the whole crew and they no longer mistreated him. Mathurin and Jan became fast friends. The old pilot loved the young boy as a father his son. Daily they read the Word of God and prayed together.

The great change in Mathurin's life also bore its fruit. Drinking and profanity ceased on board. The work was done better and more promptly than before. This was to the captain's advantage and he was better satisfied.

They had a good voyage the rest of the way, and in a reasonable length of time saw the coasts of Norway. Soon Jan was with his parents. As they saw him so changed he told them with joy that he had found the Saviour.

Jan, the cabin boy, who left his home a poor boy, found in a far-away Sunday school in Melbourne the Lord Jesus, the Treasure of all treasures, and came home rich in God.

Selected from "Leite Mich Auf Ewigem Wege." —By Ruth M. Tice.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans. July 21, 1956

Greetings in Jesus name. It rained this evening. My cousin, Alvin Miller, 8 years old, had a bicyle accident the other day. He is in the hospital. I have 7 brothers and 3 sisters. I am 12 years old. My birthdate is Feb. 19, 1944.

Mary Esther Nisly.

You have $1.90 credit.

John Henry Miller, Hartville, Ohio has 63¢ credit.

Sara Ann B. Miller, Plain City, Ohio has $2.20 credit.

Viola Mast, Lynnhaven, Va. has $1.18 credit.

Aden Miller, Millersburg, Ohio has 33¢ credit.

Marcus Overholt, Norfolk, Va. has 10¢ credit. First letter. Age 8.

Barbara Miller, Kalona, Iowa has 74¢ credit.

John and Leroy Keim, Waynesboro, Va. have 8¢ each. First letter.

Melvin Hochstetler, Topeka, Ind. has $1.19 credit. Birthdate Feb. 15, 1945. Goes to Amish Church and Sunday School east of Goshen. Teacher is Mose Mast.

Wilma and Sara Ann Gingerich, Plain City, Ohio. Sara Ann has $1.60 credit and Wilma has 67¢. Yes you get more credit for German songs than for English.

Betty Lou Overholt, Norfolk, Va. has $1.20 credit.

Melvin S. and Alvin Ray Beachy, Kennedyville, Md. Melvin has 32¢ credit and Alvin has 39¢.

Martha Hershberger, Lynnhaven, Va. has 50¢ credit.

Rachel Farmwald, Nappanee, Ind. has $2.39 credit.

Ruth Coblentz, Millersburg, Ohio has $3.10 credit. Let us know what you would like to have.

Charles Nisly, Hutchinson, Kans. has $2.09. First letter. Very good.

— Aunt Mary

BIBLE QUESTIONS

1. What great miracle did Jesus perform in Bethany?
2. What are the last 3 great parables told by Jesus that we have record of?
3. How long was Jesus on the cross?
4. From what mountain did Jesus ascend?
5. Who are the first hypocrites mentioned in the early church?
6. Who was the first christian martyr?
7. Who was the second martyr?

OBITUARY

Miller. — Emma, daughter of Levi M. and Martha (Miller) Shetler, was born at Middlefield, Ohio, on Dec. 11, 1909, and departed from this life July 24, 1956, at Catlett, Va.; age 46 yrs., 7 mo., and 13 days.

She was married to Eli J. Miller in Dec. 1932. To this union were born twin sons, Joni and Johnny, the latter preceding her in death at the age of 2 mo., and 8 days. Also preceding her in death were her parents, 2 brothers (Samuel and Christie), and 2 sisters (Elizabeth and Lydia).

She is survived by her husband, 1 son (Joni, Oakland, Md.), 1 grandchild, 9 brothers (John, Middlefield, Ohio; Ben, Conawango Valley, N.Y.; Abe, Plain City, Ohio; Jake, Monroe, Ind.; Levi, Fredericksburg, Ohio; Mose, Applecreek, Ohio; Noah and Lewis, Conawango Valley; Valentine, Applecreek), and 1 sister (Barbara, wife of Joe E. Miller, Applecreek).

She was sick about 4 days and died of a heart attack.

Funeral services were held at Catlett, July 26. The body was then taken to Oakland where services were held July 27, conducted by Eli Miller, Topeka, Ind., Eli D. Tice, Grantsville, Md., and Dan Nissley, Catlett. Burial in the Amish cemetery.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 | 1. September, 1956 | Nr. 17

Entered at Post Office at Kalona, Iowa
as second-class matter.

DIE NEUGEBURT

Es ist nicht Tauf nach Abendmahl,
Noch Füsze waschen rein;
Das uns zu Gottes Kinder macht,
Die Neugeburt musz es sein.

Die Liebe Gottes kommt zu uns
Durch seinen lieben Sohn.
Wer an ihn glaubt, sprach Christus selbst,
Der ist schon neugebor'n.

Wenn wir vom Geist geboren sind,
Laut lieblich Christi Stimm.
Kein Bitt von ihm ist uns zu schwer;
Wenn sticht des Heuchlers Grimm.

Wer mich bekennt, sprach unser Herr,
Vor Menschen in der Welt,
Wird von den Engeln auch bekannt.
Ist solcher nicht frei gestellt?

Wer ihn verleugnet hat, wie schad!
Musz hören: "weicht von mir,
Ich habe euch noch nie erkannt."
Und schlieszt die Himmels Tür.

Einst kam ein Juden-oberster,
Der Nikodemas hiesz,
Zu Christus in der finst're Nacht;
Um Licht für seine Füsz.

Geburt aus Wasser und Geist,
Legte er am Ersten dar,
Sonst kommt er nicht in Gottes Reich.
Das ist noch heute wahr.

Der Kämmerer aus Mohrenland,
Sein willig Herz bewiesz;
Vom Glauben lehrte Philippus ihn,
Drauf er sich taufen liesz.

Der Geist und die Braut sprechen: komm,
Legt ab die Heuchelei.
Die Braut möchte betrogen sein,
Wie kannst du dem Geist vorbei?

— G. B. Kalona, Iowa.

EDITORIELLES

Von Gott verlassen! Dieses ist ein schreckliche Gedanke. Wir lesen von einem Mann in der Bibel der von Gott verlassen war und er wuszte es nicht. Dieses war der Simson, der ein Geweihter Gottes (absonders beiseite gesetzt für der Herr) war. Wir lesen die Geschichte in Richter 16. Dieses musz wirklich ein trauriger Zustand gewesen sein, von Gott verlassen und es doch nicht gewahr sein. Doch es währte nicht lange bis er es gewahr ward, und so ist es auch jetzt noch, wenn Gott Menschen verläszt dann ist es immer ein Ursache dazu. Es hat Leute die meinen wenn sie ein freies Gewissen haben und ruhig schlafen können dann haben sie Frieden mit Gott. Liebe Freunde, bauet nicht auf euern Gewissen denn der Teufel will gerne haben dasz Leute ein ruhiges Gewissen haben und doch nicht Frieden haben mit Gott. Wir haben schon mit Leute gesprochen wegen dem Heil von ihre Seele, die bekannten dasz sie zufrieden sind wie sie sind und wollten nicht gerne beunruhigt sein mit Gedanken dasz Menschen verloren gehen möchten wenn sie nicht sich zu Gott bekehrten.

Der König Saul, in seinen letzten Tagen, da er auch von Gott verlassen ward, gibt uns ein trauriges Bild von dem wahren Zustand von jemand der von Gott verlassen wird. Wir wollen aber merken dasz Gott Saul nicht verlassen hat bis dasz er Gott verlassen hat, und so ist es auch noch immer. Gott verläszt niemand ausgenommen sie verlassen Ihn zuerst. Zu Saul hat es geheiszen: "Weil du Gottes Wort (merket: wer Gottes Wort verwerft, verwerft auch Gott) verworfen hast, hat er dich auch

verworfen, dasz du nicht König seiest." (I Sam. 15,23.) Diese Verwerfung war wohl nur dasz er nicht mehr König sein sollte über Israel, aber später finden wir dasz der Herr ihm keine Antwort mehr gab weder durch "Träume noch durchs Licht noch durch Propheten." (I Sam. 28,6.) Wahrlich ein elenden Zustand. Hätte der Saul sein demütigen Gefühl gehalten wie er hatte da er zum König gesalbt ward, und sich nahe zu Gott gehalten, seine Befehle und Rechte gehalten dann hätte Gott ihn niemals verlasse.

Es gibt heute auch noch Leute die ein schönen Anfang machen in ihren christlichen Leben, aber später kommen sie in Sachen welches sie von Gott scheid. Gott kann keine Sünde noch Ungehorsam dulden und so bald dasz ein Mensch etwas anders dient denn Gott dann musz Gott ihn verlassen. Gott sprach zu die Kinder Israel durch Jesaia: "Eure Untugenden scheiden euch und euer Gott voneinander, und eure Sünde verbergen das Angesicht vor euch, dasz ihr nicht gehört werdet." (Jes. 59,2.) Es nimmt nur eine Sünde zwischen uns und Gott für die Gemeinschaft (welches zwischen alle wahre Kinder Gottes und Gott selber ist) zerstören. Es ist uns bange dasz heute noch Leute von Gott getrennt sind durch ihre Untugenden und sind es auch vielleicht nicht gewahr. Sie leben unbekümmert dahin und wollen sich ein Trost fassen dasz Gott gnädig und barmherzig ist und dasz er nicht so streng handeln wird wie es einige sagen wollen. Lieber Leser, wenn du unter dieser Zahl bist dann denke einmal recht darüber ob du wirklich imstande bist für Gott antreffen oder hast du noch etwas Untugenden oder sogenannte kleine Sünden, die doch grosz genug sind für dich von Gott scheiden; und wenn du Gott nicht bei dir hast an deinem Tode, dann wirst du ewig von ihm geschieden sein in der Hölle. Es gibt auf dieser Erden kein so trauriger Schickal als wie in einem verlorenen Zustand dieses Leben verlassen. Wir hoffen nicht dasz wir jemals solches sehen müssen aber ein Mann der wir bekannt waren ist mit wunderbarem Geschrei und Angst dem Tode entgegen gegangen. Er hat sich selber das Leben genommen und hat dann noch ein Zeitlang gelebt und in diesem Zustand hat er furchtbar angehalten so dasz es fast unerträglich war für bei ihm sein. Wenn wir Gott bei uns haben im Leben wird er uns auch, wie David sagt, durch das Jammertal (der Tod) geleiten, aber wenn er von gewichen ist und nicht bei uns im Leben dann wird der Tod wahrlich ein Jammertal sein. O, möchte doch niemand von uns solch ein Ende nehmen

---

KURZE NACHRICHTEN

Heute (Augst 19.) ist Bericht hier angekommen von Thomas, Oklahoma dasz die Gattin von Joseph Miller ihren Abschied genommen hat. Der Nachricht sagte sie ist gestorben Samstag abends (beinahe Mitternacht). Ein Sohn Ervin wohnt in diese Gegend. Ziemlich andere von diese Gegend gedenken die Leichenbegängnisse beiwohnen.

Es waren wieder ziemlich viel fremde Leute in unsere Mitte die vergangene Wochen aus verschiedene Ursachen. Die Nisly Wiedervereinigung brachte ziemlich viel Leute von andere Staaten zusammen hier. Unter denen die gekommen sind für diese beiwohnen waren Bruder u. Schwester Tobias Yoder von Stuarts Draft, Va. (Sohn von Bischof Johan D. Yoder); Prediger Andy Miller u. Frau von Stark Co. Ohio; Jacob Nisly u. Frau und Schwester Jacob Weirich von Oregon; William Miller u. Frau, Reuben Nisly u. Frau und zwei ledige Kinder von Fred Nisly's von Iowa. Der Pred. Johan C. Yoder der schon etwas über ein Jahr in die Gegend von Jerome Mich. war ist auch hier jetzt und nahm sein Beruf wieder wahr in unsere Gemeinde an die Johan D. Yoder Heimat. Er gedenkt wieder diese Woche zurick gehen und will etwas Bauergeräte mitnehmen, scheinbarlich mit der Absicht für sich dort wohnhaft machen.

Bruder u. Schwester Jacob C. Bontrager und etliche Kinder von die Goshen Ind. Gegend, die eine Reise machten durch die westlichen Staaten sind auch in diese Gegend und gedenken nach etliche Tage nach ihre Heimat fahren.

Berichtigung. In Herold Nr. 16 machten wir die Bemerkung dasz der Bruder M. C. Yoder und etliche von seine Kinder wären nach Ohio gegangen für ein Beerdigung beiwohnen. Dieses war ein Irrtum denn sie sind nach Topeka, Indiana gegangen. Der David Schlabach der gestorben ist war ein Mitglied in der alt-mennoniten Gemeinde und war 43 Jahre anstatt von 38 wie wir es stellten.

EIN GEBOT VON JESUS

An Matt. 28,18-20. lesen wir das letzte Gebot welches er seine Jünger geboten hat ehe er diese Welt verlassen hat. In einem Absicht war dieses das vornehmste Gebot dasz Jesus jemals gab. Hätten die Jünger Jesus diesen Befehl nicht geachtet und darnach getan dann hätten sie nicht müssen so viel leiden. Sie waren getötet und gepeinigt auf mancherlei Weise aus der Ursache dasz sie zeugten zu die Welt von ihre Sünden. Auch gaben sie der Ruf zu die Leute dasz sie sich bekehren sollen und zu der Gemeinde Jesu Christi kommen.

Nun heute wollen so viel von unsere Leute nicht also tun und machen sich Entschuldigungen. Etliche sagen: "Die Vorväter haben solches nicht getan." Nun wollen wir ein wenig sehen was die Vorväter und die andere durch welche der Glaube auf uns gekommen ist, getan haben. Die folgende Sachen sind in der Bibel und im Märtyrer-Spiegel.

Paulus reiste viel umher in verschiedene Lände und predigte das Wort von Damascus bis Spanien (Spain).

Bartholomäus war in Asien und Syrien und durch seine Arbeit glaubten viele an Jesum.

Thomas ging gen Indien und predigte zu den Heiden dort. Sie aber töteten ihn um sein Zeugnis.

Auch unsere Vorfahren, die Wiedertäufer haben viel erlitten dieweil sie dies Gebot gehalten haben und zeugten von ein lebendiger Heiland der Sünden vergeben kann. Hätten sie nicht so eifrig bezeugt von Jesum so wären sie auch nicht so schwer verfolgt wurden.

Nun sehen wir wie diese heilige Leute es notwendig achteten für zeugen für Jesum und dieses Gebot halten, warum ist es dasz wir so wenig hören sagen in unsere Gemeinden von diesem Gebot? Unsere Vorfahren haben gelebt und von ihnen sind gestorben darum dasz sie dieses Gebot (und auch viel andere von Christi Geboten und Befahle. Ed.) gehalten haben und belebten.

Der Absicht von der ersten Gemeinde war für Seelen zu erretten von dem ewigen Tode. (Apg. 2.) Diese Absicht hätte niemals verändert werden sollen. Wir wissen dasz eine Seele mehr wert ist denn der ganze Welt. Ist es dann nicht viel Arbeit wert für Seelen zu erretten von dem ewigen Tode?

Herold der Wahrheit

September 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by the Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if marriage is announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kans., Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address to Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Paulus sagte einmal wie er rein ist von allem Blut. Apg. 20,26. Dabei meinte er dasz er hat getan was in sein Vermögen war für Jesum bekannt machen zu allen Menschen, oder in andere Worte er hatte keine Schuld daran dasz jemand in einem verlorenen Zustand vor das Gericht kommen müsste. Sind vielleicht unsere Hände voll Blut?

Der Herr hatte schon zu Hesekiel gesagt (Hes. 33,8.9.) wie er das Blut von die Sünder von seine Hände fordern wird so er der Sünder nicht warnt.

Viel tausend Menschen sterben täglich und wenig sind selig. Bin ich oder du vielleicht ein Schuld daran dasz nicht mehr von ihnen erlöst sind. Müssen von ihnen in die Hölle schreien dieweil wir sie nicht gewarnt haben?

Wenn wir dieses glauben so wollen wir Daniel 12,2.3. lesen.

– Melvin Keim
Waynesboro, Va.

UNSERE JUGEND ABTEILUNG

Bibel Frage Nr. 1871. – *Wen wird Gott ansehen ausser den Elenden und die zerbrochenen Geistes sind?*

Bibel Frage Nr. 1872. – *Auf was muss unser Geist samt Seele und Leib bewahrt sein unsträflich?*

Frage Nr. 1863. – *Was geht auf über Dir, wenn schon Finsternis das Erdreich bedeckt und Dunkel die Völker?*

Antwort. – *Der Herr und seine Herrlichkeit. Jes. 60,2.*

Nützliche Lehre. – *Wenn wir die vorhergehenden Kapitel lesen, finden wir eine Schilderung des Zustandes des Volkes Israel, eine Schilderung, die zu allen Zeitaltern passt, zu dem Volke, das sich zu Gott bekennt, ja, auch zu uns gerade jetzt. Gleichwie auch an vielen anderen Orten, so ist auch hier der Segen verheissen denen, die von Herzen Gott suchen, und Fluch gedroht denen, die nur den Schein gottseligen Wesens haben. Dann, im Kapitel 59, Vers 16, beginnt die Verheissung des Erlösers. Gott sieht, dass der Mensch ganz hilflos ist und dass keine Gerechtigkeit ist bei ihm. Er liebt doch die Menschheit so sehr! Und kein Heilmittel ist da. Der Mensch, der seinen wahren Zustand sieht und Gott sucht und zu Gott will, fragt: Wie wird's geschehen? Wer tritt ins Mittel? – Gott selbst kommt vom Himmel. In Gestalt sündlichen Fleisches wird der Erlöser geboren, auf dass alle, die glauben, ewiges Leben haben mögen. Nun ist Jesus Christus gekommen, der Weg ist offen und gebahnt. Jesus ist das Licht, das uns leuchtet zu dieser Zeit und scheinet bis zu Gott selbst; denn Er ist Gott.*

Aber die nicht glauben an die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist, die sehen wohl das Licht nicht, und sie wandeln noch in Finsternis. So lasst uns in Wahrheit glauben und wissen, dass gleichwie eine brennende Lampe das Dunkel vertreibt, also auch vertreibt das Licht der Welt alle Finsternis dieses Lebens und geht auf über uns die Herrlichkeit des Herrn.

Frage Nr. 1864. – *Wie sollen unsere Bitten im Gebet und Flehen vor Gott kund werden?*

Antwort. – *Mit Danksagung. Phil. 4,6.*

Nützliche Lehre. – *Eine Ermahnung, ein Gebet, wie man beten soll. Wir können viel lesen über das Gebet. In Matth. 6 lehrt Jesus uns beten. Und in Matth. 18,19 und Joh. 14,13 und anderswo können wir sehen, in welchem Zustande wir sein sollen zum gottgefälligen Gebet. Wir lesen nicht, dass die Jünger jemals fragten um Hilfe zum Predigen, aber sie baten: "Herr, lehre uns beten."*

Die grösste und notwendigste Bedingung zum wahrhaften Gebet (im Sinne des Schreibers) ist der vollständige Glaube. Nicht nur glauben, dass Gott kann, sondern auch von Herzen vertrauen, dass Gott wird. "So ihr in mir

bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt und es wird euch widerfahren von meinem Vater im Himmel," sagt Jesus. Anderswo sagt er: "Dir geschehe nach deinem Glauben."

Dann haben wir auch zu danken und zu loben den grossen Namen Gottes. Paulus fragt uns: "Was hast du, das du nicht empfangen hast?" So vernehmen wir, dass wir nichts von uns selbst haben, ausser dem bösen und argen, wie wir lesen im 1.Mose: "Das Dichten und Trachten des Menschenherzen ist böse von Jugend auf." Und es wird oft und viel geredet davon, wie wir Gott danken sollen, und es ist noch lange nicht alles gesagt.

Wir lesen auch von einem, der Gott dankte, dass er so viel besser sei als andere Leute. Dort war das Ich zu gross, er hat ganz vergessen, Gott zu bitten und zu beten um wahre Dankbarkeit, die eben auch von Gott kommen muss. So sehen wir, dass das Bitten Danksagen Hand in Hand gehen muss, und das durch Jesum Christum.

Das Alte ist vergangen.

Ist jemand in Christo Jesu, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden, 2. Kor. 5, 17. Ein Mensch mag nicht gerade Tag oder Stunde wissen, wann er die Neu- und Wiedergeburt überkommen hat, aber das ist dann nicht gesagt, daß er es nicht ist, obwohl es schon mit großem Ernst behauptet worden ist, daß der Mensch wissen muß, gerade wann er die Neugeburt empfangen hat, sonst wäre er noch unbekehrt. Eine solche Behauptung kann aber nicht mit dem Wort Gottes bewiesen werden.

Die 3000 am Pfingsttage mögen wohl den Tag ihr Leben lang gewußt haben. Der Kerkermeister und seine Familie mögen wohl die Nacht, da das große Wunder Gottes sie zum Glauben gebracht hat, ihr Leben lang gewußt haben. Kornelius und seine Familie mögen auch den herrlichen Tag, da Petrus ihnen das Heil in Christo verkündigte, ihr Leben lang gewußt haben. Eine plötzliche Umkehr ist möglich; aber in einem Lande, wo die Bibel in einem jeglichen Hause ist, oder sein kann, ist das nicht immer der Fall. Aber ich würde es doch einem jeden wünschen, daß er mit Paulus sagen könnte, „Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag," 2. Tim. 1, 12. Aber es gibt schwache Christen, die das nicht mit Paulus sagen können. Allein das macht es noch nicht, daß sie rechte gläubige Christen sein können.

Der Blindgeborene von dem wir lesen, Joh. 9, hat gesagt: ‚Eines weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend."

Nach dem Geist sind wir alle blindgeboren. Von Natur aus sind wir alle Sünder und mit Adam und Eva aus dem Paradies oder Garten verbannt.

Aber durch Glauben und wahre Buße hat er verheißen, uns wiederum in Gnaden anzunehmen als seine Kinder. Wie wir auch lesen im siebten Kapitel unsers Glaubens-Bekenntnisses, „daß alle bußfertige Gläubigen, die durch den Glauben, Wiedergeburt und Verneuerung des Heiligen Geistes mit Gott vereinigt und im Himmel angeschrieben sind."

Also wenn der Mensch von Herzen glaubt, wahre Buße tut für seine Sünden und mit Gottes Hülfe davon abläßt, und Jesum Christum annimmt für seinen Erlöser und sich gutwillig unter die Bedingungen des Evangeliums begibt, so schwach, daß er fühlen mag, so ist doch sein Name im Himmel angeschrieben; und Jesus sagt: „Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind."

Nun wie kann ich mich freuen über etwas, wo ich nichts davon weiß? oder wissen kann. Leser wann du von Herzen willig bist, dich unter die Bedingungen des Evangeliums zu begeben, so kannst du, so schwach du auch bist, für dich selbst wissen, daß du unter der Gnade stehest, und dein Name im Himmel angeschrieben ist, mit dem rotem Blut Jesu Christi. Und wenn du dich nicht willig unter die Bedingungen des Evangeliums begibst, so ist dein Namen auf die Erde geschrieben, Joh. 8, 6. 8 und Petrus schreibt, die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen, 2. Pet. 3, 10.

D. E. Mast.

— Aus Herold der Wahrheit, 1914.

Noch ein wenig von die Erziehung der Jungend.

In Herold nummer 14 erschien ein Artikel welcher genommen ward aus ein alter Herold vom Jahr 1914, geschrieben von S. Schlabach, betitelt An Jung und Alt. Wir gedenken nichts zu verbessern an diesem Schreibes; aber es verursacht uns wieder mehr und weiter über die Sache nach zu denken, was für eine wichtige Sache es ist um die liebe Jugend zu die Füsze Jesu zu führen. In unserm Sonntagschul Gebets-form beten wir: Teile uns Weisheit mit, um mit der Jugend so zu handeln, dasz wir als ein Licht der Welt und Salz der Erden erfunden werden mögen, auf dasz Dein heiliger Name gepriesen, die Menschheit gebessert, Deine Gemeinde gebaut, dasz Reich des Satans zerstört und wir ein seliges Ende aus Gnaden gewinnen mögen.

Ja solche Weisheit ist dann sehr notwendig für uns arme Menschen auf heute, dasz wir mögen ihnen vorangehen wie es christliche Eltern zusteht, und dann auch weiter für die Diener und die Gemeinde, dasz sie auch ihre schuldige Pflicht tun, denn die Jugend sind ein Teil von der Gemeinde. Und wie der Schreiber in diesem Artikel es gestellt hat, wie sie vielleicht oftmals denken, Ich bin noch jung und unerkenntlich in geistlichen Sachen, ich kann nichts ausrichten und bin daher nicht gebraucht; O nein, wir wollen nicht so denken, denn wir sind alle gebraucht.

Es ist vielleicht heutiges Tags noch oftmals der Fall wie der Schreiber hier bemerkt hat, dasz die Jugend etwas ein Hasz bekommen gegen die Alten, und vielleicht gegen die Diener, welches doch gar nicht sein sollte. Wenn solches geschiehet, so fingen sie an Sachen zu tun hinter ihren Rücken wo nicht gut sind, und solches weiszt dasz die Erhaltungskraft nicht in ihnen ist wie es eigentlich sein sollte; wenn sie unter die ältere Leute und Diener ihre Augen wegkommen so sind sie auf ein Art los gedreht, und scheint nichts hier sein für halten letzes zu tun. So sagt nun jemand: ich kann nicht helfen was sie tun wenn ich nicht dabei bin. In einer Hinsicht kann dieses wahr sein, und auf der andere Seite können wir auch schuld daran haben. Vielleicht haben wir nicht unsre schuldige Pflicht getan um etwas in ihnen zu pflanzen wo mit gehet wenn sie weg von Heim gehen oder wir nicht gerade dabei sind daheim. Wir möchten uns wohl schwach befinden in dieser Hinsicht, und oftmals wundern: was können wir tun für sie an die Arbeit zu halten? Der Satan ist fleiszig, und wenn wir ein wenig müszig werden so hat er sie bald an der Arbeit ehe und zuvor wir es gewahr sind.

Wir denken zurück an die kleine unschuldige Kinder, wie sie so froh und versichert fühlen wenn sie bei ihre Eltern sind. Sie glauben die Eltern sind ihnen einen Schutz und Schirm gegen die Gefahr wo sie begegnet. Wenn dieser Sinn nur könnte mehr mit gehen wenn sie älter werden, und nicht so bald denken wir gehen aus von Eltern und Heim, wir sind alt genug für acht geben auf uns selber. Solche Zeit werdet ihr niemals erreichen, wo ihr nicht Hilfe brauchet. Wenn wir zu Zeiten ganz entschieden sind von andre Leute auf dieser Erd, so können wir doch unter dem Schutz und Schirm des Almächtigen wohnen und bleiben. Allein und doch nicht ganz alleine bin ich in meiner Einsamkeit; Denn wenn ich ganz verlassen scheine, Vertreibt mir Jesus selbst die Zeit: Ich bin bei Ihm und Er bei mir; So kommt mir gar nichts einsam für.

Zu der Zeit in der vereinigten Staaten tut die Obrigkeit sie weg von Heim fordern so ungefähr an 18 oder 19 Jahre alt, welche so eine gefährliche Sache macht, denn gerade an solche Alt sollten sie noch so notwendig bei den Eltern sein, ja daheim Morgends und Abends wenn Andacht gehalten wird, und dann auch alle Sonntag mit an der Gemeinde, oder Sonntags Schule, wie denn auch Sonntag Abends etwas von ein Gottesdienst haben, singen zur Gottes Ehre oder

etwas haben aus der Bibel wodurch wir die Zeit zubringen können, und alles ordentlich und ehrlich zugehen kann; denn wir haben nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Ja alles was wir tun mit Worten oder Werken, es tun im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Wenn junge Mannschaft weg von Heim gefordert werden an solche Ält ist grosze Gefahr sie haben nicht Wurzel in sich um standhaft zu bleiben, und wir können keine Regel und Ordnungen haben die von selbst sie halten von sündigen; wiewohl dieses gut ist, und ich glaube der junge Mensch hat im ganzen nicht so viel Kampf wenn er ein einfaches Kleid und ein Bart tragt um sich zu vermengen mit der Welt Kinder; aber der Fall ist, wenn sie nicht etwas Verständnis haben in heiliger Schrift wodurch sie einen Sinn bekommen warum das einfache Kleid sein soll, und es dann von Herzen freiwillig und gerne tragen wollen, so wäret es oftmals nicht lange wenn sie weg von Heim und der Gemein kommen; die Haare werden geschoren, der Bart ab, und die Kleider nach der Welt Moden, und das nicht nur allein wenn sie weg von Heim gefordert werden von der Obrigkeit, sondern auch wenn sie auf Besuch gehen von einer Gegend zur andre ist solches oftmals der Fall. Wir wollen nicht vergessen, wir können ein christlich Leben nicht von ausen hinein schlagen, sondern es musz von inwendig heraus kommen, und dann beides inwendig und auswendig überein stimmen. Mann siehet es einem christen Mann von ausen und von innen an, was für ein Geist sein Herz belebt, die Element worin er schwebt.

Nachdem ich diesen Artikel so weit geschrieben hatte, bekamm ich Herold nummer 15 und dem Editor sein Schreiben gelesen über die Jugend ihre Zusammenkumft und so weiter, viele schöne Anweisung gegeben; nun muszte ich weiters denken: wir hoffen nicht dasz die liebe Jugend denken wir sind zu viel auf sie am dringen wenn wir noch weitere Anweisung geben zu derer Zeit; denn meisten Teils sind wir am suchen die schuldige Pflicht von uns als ältere Leute darstellen, ja aus Herzens Gefühl und Seelen Liebe unser aller Seelen Heil suchen.

Nun ist die Frage, was für eine System könnten wir haben um die Jugend mehr Übung zu geben in Gottes Wort von Jugend auf. Zu Timotheus war es gesagt: Dieweil du von Kind auf die heilige Schrift weiszt, kann dich dieselbigen unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. Es giebt Leute die meinen der Mensch kann zu viel lernen, sich überheben und dann irre gehen, welches auch zu zeiten der Fall ist, dasz Menschen sind die viel wissen in der Schrift und doch irre gehen; aber nach meiner Einsichten ist es nicht dieweil sie eigentlich zu viel wissen, sondern dieweil sie es noch nicht recht verstehen, oder nicht recht gebrauchen. I Kor. 8,2. So aber jemand sich dünken läszt, er wisse etwas, der weisz noch nichts, wie er wissen soll. Ein anderer Übersetzer macht dieses ein wenig klarer: Die Erkenntnis allein macht stolz, die Liebe aber sucht andere zu fördern, (dasz sie zu diese Erkenntnis kommen). Wer sich mit einer Erkenntnis brüstet, oder stolz wird, der hat die wahre Erkenntnis noch gar nicht erlangt. Wer aber Gott liebt, der ist von ihm als sein Eigentum erkannt. So nach meiner geringe Einsichten gehen viel mehr Menschen irre durch unerkenntlichkeit, als wie von zu viel wissen. Ein alter Bischof sagte einst: Es scheint, wie unerkenntlicher ein Mensch wird, wie mehr er hat zu klagen und tadeln, und solches kann er auch tun durch Überhebung, denn der Überhebungsgeist weist sich auf mehrere Wegen, und dagegen haben wir alle zu kämpfen. Der Mensch wo zu viel sieht wo andere sich überheben oder grosz meinen, sieht vielleicht seine eigne Sache nicht. Ein jeglicher prüfe sich selbst, und alsdann wird er an sich selber raum haben und nicht an einem andern. — P. Y.

WAS IST UNSER ZIEL

"Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage – nach dem vorgesteckten Ziel – nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." Phil. 3,13.14. Jederman in diesem Leben hat ein Ziel, etwas das er darnach strebet und will es überkommen. Paulus hat in unser Textverse das innerliche Verlangen von einen jeden Christenmensch in Worte gestellt. Der natürliche gesinnet Mensch hat einen Ziel für seine Lüste zu sättigen und wiewohl er sich sein Lebenlang bemühet und doch sich nicht in voll vergnügen kann, hat er das rechte von Gott verordnete Ziel nicht erlangt und musz doch leer und hungrig bleiben, denn wir sind geschaffen zu loben Gottes Herrlichkeit.

Wiederum ist es möglich dasz der Mensch viel gute Werke tun kann und dennoch nicht vor Gott gefällig sein, dieweil er nicht getrieben ist durch die Liebe Christi. Wir glauben dasz es recht ist uns taufen zu lassen aber warum lassen wir uns taufen? Wir gehen in der Gottesdienst aber das kann auch eine Gewohnheit werden anstatt von ein wahren Gottesdienst sein wodurch unsere Seelen gespeiszt werden. Wir arbeiten mit unsere Hände so dasz wir Kleider und Nahrung haben sowohl als etwas haben zu geben den Dürftigen. (Wir hoffen diese sind die Ursachen dasz wir arbeiten und nicht für Schätze aufsammeln auf Erden. Ed.) Aber das kann auch missbraucht werden wenn wir uns nicht hüten vor dem Geiz. Diese und viele andere christliche Tugenden sind dem Christ eine Freud zu tun. Aber es scheint dasz die Seelen wo Jesus davon sagte in Matt. 7,22, die zur linken Seite gestellt werden, haben auch dieselben Werke getan, und sind Jesum doch nicht angenehm, denn er sagte er hat sie noch nie erkannt.

Wir glauben es ist notwendig zu sagen von Herzen so wie David einst hat: "Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich es meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege." Ps. 139,23.24.

– Willis L. Miller.

Wir sehen unseren Nebenmenschen gewöhnlich durch ein Vergrößerungsglas an, und so erscheinen uns bei dem einen seine Tugenden und beim anderen seine Fehler viel größer, als sie wirklich sind. —

A FALSE REPORT

By Samuel Hertzler

There are those who sometimes speak of God as sending people to hell. It would be difficult to make a statement farther from the truth than that one. God has done everything He can do to keep us from going to hell.

A story was told of a boy who, against the wishes of his parents, spent his evenings in company with a wild and lawless gang. When all pleadings to stay at home proved useless, the father threw himself across the doorway and said, "If you go out, you must go over my body. What more I can do, I do not know." But the boy sprang lightly over his father, considering it a small matter.

The story is an illustration of what God has done to prevent the sinner from going to hell. God has placed Calvary between the sinner and hell, and anyone who goes to hell does not go there on account of God, but in spite of Him, and our own choice will be accepted.

The blood that was shed for our redemption cost God more than we are worth. If we have done all we are commanded, and fulfilled every duty, we are still unprofitable servants. Luke 17:10. God did not "break even" on the deal.

The devil is a murderer and a father of lies. John 8:44. He delights in spreading false opinions about our heavenly Father. Hell was not prepared for mankind, but "for the devil and his angels" (Matt. 25:41).

Salisbury, Pa.

EDITORIALS

"Joining Church"

Some of you dear young readers have just recently been baptized and some of you are hoping to be baptized soon. Just what does this experience mean to you? Is this a method by which you "join church"? What church did you "join" when you were baptized?

Do you realize the difference between the congregation and the church? A congregation is often called the church, and sad to say, there are those who, when they "join church" only unite with, and become members of, a congregation, without really uniting with the true church at all. Dear young reader, we sincerely hope this has not been, or will not be, your experience; but if you will please sit down with me just a few minutes we will see what Jesus has to say about "joining church."

Open your Bible and turn to the tenth chapter of John, verse one. Here, in the form of a parable, Jesus calls the congregation (that is, the physical church) "the sheepfold." In this case the sheepfold cannot mean the true church of Jesus Christ, because thieves and robbers cannot get into that church. Neither is it possible to enter that church except through the Door, and here He speaks of someone who "climbeth up some other way."

Of course you understand that the door of which He speaks is Christ (vv. 7-9), and everyone that enters the "sheepfold" (that is, the physical church or congregation) through a true faith in Jesus Christ, also becomes a member of the true church of Christ, of which every true Christian congregation is only a very small part. Jesus wants you to be a member of a congregation that believes, lives, and teaches the Bible, but above all, He wants you to belong to His own spiritual church. No one can ever be saved by only "joining church," you must "join" Christ.

This means more than just to say "Yes" to Jesus. Christ must become a part of you and you must become a part of Him. God wants Christ to be so thoroughly in you, and you to be so completely in Christ that only Christ can be seen. Now how can this be?

To illustrate, let us take a glass of water to represent you, and a glass of milk to represent Christ. Mix the two together, then the milk will be in the water and the water will be in the milk, but it will all be white like milk. You don't even see the water anymore.

Now when you become a part of Christ, and Christ becomes a part of you, your actions will be Christlike. You won't act like you used to before you were in Christ. Oh yes! you will be tempted to act like your old self at times, and sometimes you may even fall into the same old rut again, but as long as you keep yourself hidden in Christ, He will help you to grow in grace. The more you grow in Christ, the more you become a part of Him, and the more you let Him be a part of you, the more you will act like Christ.

So don't get discouraged. If you do fall into one of Satan's snares, trust God to help you out of it. If you just do your part, God will do the rest. You must come back to Jesus quickly. God cannot help you except through Jesus Christ.

The soul that fails to unite with Christ is doomed for hell. A person could join a thousand churches, or be baptized a thousand times, and still be lost because he did not become a part of Christ or let Christ become a part of him.

Study the rest of this chapter carefully and you will notice that Jesus has much more to say about the "sheep" and the Good Shepherd than He does about the "sheepfold." There is only one Good Shepherd (vv. 11,14), but He has sheep in more than one earthly "fold" (v. 16), which He must bring together into one spiritual fold.

These earthly folds (congregations) are important, we need them, but they

are of value only as they serve the one and only Good Shepherd, feeding and keeping His sheep, and in directing their affection and trust to the Shepherd (Christ) rather than to the fold (congregation or denomination) alone. Therefore it is important to unite not only with the church, but to unite with Christ. This is a must.

Our Young People columns have been almost monopolized by our series on Christian Courtship for some time. In fact one brother asks, "Why not a department for our young people?" This feature is intended especially for them and we certainly wish to encourage them to write. They have done very well too, but during these summer months the material coming from them was quite limited. We have also used a number of their articles in the regular columns, not because we did not want to use them in the young people's department, but because of the series which we felt would be of special interest to them, while some of their own good articles were mostly of general interest to all ages. The series on courtship is to be concluded with one more installment, and we hope other writers will furnish material for these columns. This feature calls for material either from young people, or something that is especially for them. May we hear from you.

OUR SALVATION

By Jonas E. Christner

Part I

"And she shall bring forth a son, and thou shalt call his name Jesus: for he shall save His people from their sins" (Matt. 1:21).

Sin and salvation are two of the greatest antonyms in the Bible. Sin brings slavery, misery, torment, and finally eternal death. Salvation brings liberty, joy, peace, and then eternal life. The great contrast between the two can not be fully fathomed with our finite minds. We can not comprehend to the fullest the impact they leave when experienced in individual lives. We know Satan is the instigator of sin and Jesus is the author of salvation. We must admit our inability to fully understand the incomprehensible, unfathomable salvation made possible through Christ.

"How shall we escape, if we neglect so great salvation; which at the first began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him; God also bearing them witness, both with signs and wonders, and with divers miracles, and gifts of the Holy Ghost, according to his own will" (Heb. 2:3,4)? This is the Biblical historical aspect of salvation. "How shall we escape?" is an unanswerable question. God, Christ, the Holy Spirit, Satan, the demons, and angels cannot answer it. If salvation is neglected there is no escape.

Salvation cost God the very best He had. Salvation is God's gift to us. "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip." Heb. 2:1.

Salvation brings safety. We should rejoice because God has brought safety to His people. "He is just, and having salvation" (Zech. 9:9). The arm of the Lord brings and gives true salvation (safety). Isaiah 59:16 and 63:5.

Salvation is freedom. God is become our freedom through Christ. He sent Christ "to give knowledge of salvation unto his people by the remission of their sins" (Luke 1:77). There is no 'freedom' in any other. Axts 4:12. To us is the word of this 'freedom' sent (Acts 13:26), but to gain this freedom we must believe with the heart, confess with our mouth, and accept it through Christ. I Thess. 5:9.

The perfection of salvation will be fulfilled in heaven (Rev. 12:19) and will be a part of the eternal praise to God through all ages. Rev. 19:1. Angels

have never experienced the grace of salvation from sin, but they desire to look into these things. I Peter 1:12. Therefore they will not be able to sing with the saints who have been purchased to this freedom with the blood of Christ. The song of the saints in heaven (Rev. 7:9,10; 19:1-3) will be different from the song of the angels (7:11,12).

Salvation means deliverance. Salvation delivers from both the power and the penalty of sin. The Psalmist said, "I sought the Lord, and he heard me, and delivered me from all my fears" (Ps. 34:4).

Safety sets us free from worry and anxious fears. Freedom releases us from bondage so that we can choose to serve God, and that we may exercise faith and trust. Deliverance is come so that we need no longer be captives of Satan. The Christian is even now dwelling on God's promises and resting in His promises. What a salvation that does this for the soul! It will take all eternity to reveal the full meaning of salvation. No wonder it is called a great salvation!

(To be continued)

OBEDIENCE TO THE CHURCH

By Lena Yoder

"Behold, to obey is better than sacrifice, and to hearken than the fat of rams" (I Sam. 15:22).

Do we realize the importance of being obedient to the church? Do we realize just what the church is? Article VIII in our "Confession of Faith" describes the church like this: "We believe in and confess a visible church of God, consisting of those, who ... have truly repented, and rightly believed; who are rightly baptized, united with God in heaven, and incorporated into the communion of the saints on earth. I Cor. 12:13. ..." "The church of the living God ... may be known by her evangelical faith, doctrine, love, and godly conversation; also by her pure walk and practice, and her observance of the true ordinances of Christ, which He has strictly enjoined on His followers." This leaves no room for vain self in the church.

At another place the church is described as, "having withdrawn from the sinful world, and submitted in obedience to the Gospel, not to live anymore to themselves, but to Christ, in true humility."

If we do not live up to this standard we are misrepresenting the church of Christ. It is only through Jesus and in Jesus that we can be acceptable in His sight. As long as it does not hinder our salvation or the will of God, it is our duty to obey willingly and with love, even though we may feel that certain regulations are more rigid than necessary.

We cannot feel that our ministers would require anything of us that would hinder us in our Christian life, but much more that which would be for our own good.

"Obey them that have the rule over you, and submit yourselves: for they watch for your souls, as they that must give account, that they may do it with joy, and not with grief: for that is unprofitable for you" (Heb. 13:17).

We know we cannot obtain our salvation through merely obeying the rules of the church, but let us be careful that we do not lose our salvation by our disobedience. As Christians we cannot complain about little things that are displeasing to the flesh. Our hearts must be searched by the Spirit and cleansed by the blood of Christ before we can truly be members of His body, the true church of Christ.

Grantsville, Md.

Wondrous is the strength of cheerfulness, and its power of endurance — the cheerful man will do more in the same time, will do it better, will persevere in it longer, than the sad or sullen.

— Carlyle.

OUR YOUNG PEOPLE

CHRISTIAN COURTSHIP

X. The Engagement

Most weighty matters meet with a crisis somewhere, a decisive point upon which the final outcome of the matter is hinged. In an ideal Christian courtship which culminates in marriage the engagement is that decisive point. If courtship is the vestibule to your married life, then engagement is the first conclusive movement in the combination which unlocks the door to that hallowed sanctuary (marriage). The solemnity and seriousness with which this step should be taken has not been stressed enough.

Before a church ordains a minister the whole congregation fasts and prays for a real cleansing and purifying of the church, so that the leading of the Holy Spirit may not be hindered. This period of heart searching and cleansing, together with an unreserved yieldedness to the Lord, is one of the most vital steps in the process of the ordination. It is one important phase of preparation that cannot be overstressed.

An ordination has a direct effect upon a greater number of people, but as far as individuals are concerned the choice of a companion has even more direct bearing upon their future happiness (or disappointment) than the selection of a minister. Furthermore, even with all the painful implications involved, there is nothing in Scripture to forbid the silencing of an unfaithful minister and the ordination of another in his stead; but you cannot do that with an unfaithful marriage partner. I Cor. 7:10,11. Your future home life, the destiny of your children, and a great many mutual interests are crucially at stake in your choice of a life companion. The gravity of this matter is not easily overestimated.

As the time for your engagement approaches it is especially important that your heart be pure and clean; that every area of your life be open to a penetrating search by the Holy Spirit. If there is anything in your life that weights you down and hinders the leading of the Spirit, it is time to unload that burden at the throne of grace. If your heart is stained with any secret sin from which you have not been freed and cleansed by the blood of Christ, do not wait any longer to get rid of that sin and its grisly stain. The venom of sin is most deadly and delay is always perilous. Sin is a hindrance to the leading of the Spirit, and no one can ever afford to run the risk of venturing into engagement and marriage with sin-blinded eyes. "Keep thyself pure."

Perhaps many of us have been guilty of making some joking remarks or asking embarrassing questions of someone whom we suspected might be anticipating marriage in the near future. Actually there is nothing humorous about so serious a matter. Our young Christian friends are yearning for all the prayer support we can give them. As a rule we have no right to pry into their personal affairs and problems, and to make them the victims of undue curiosity or joking remarks is rude and unchristian. How much better it is if we can press their hand affectionately and give them the assurance that we are interested enough in their welfare to pray for them — we owe it to them, they expect it, and God demands it. It is the duty of every church to stand by her young people in this crucial period. To let them down when they need us most is a sin; but to make ourselves a part of their problem, just for the "fun" we get out of it, adds insult to injury.

Now just what is engagement, and how does it differ from marriage? The marriage ceremony, like baptism, is an outward symbol of an inward experience. The real significance and actual experience are not vested in the outward symbol. They are supposed to be the sign of what has already taken place in the heart. The time when these experiences take place in the heart are not the same with all individuals.

Some persons are keenly aware of the new birth experience and feel the deep

peace of God flowing into their hearts months before they are baptized. The Samaritan believers did not receive the Holy Ghost until sometime after their baptism (Acts 8:12-17), but the Holy Ghost fell upon the household of Cornelius before they were baptized with water (10:44-48). In some cases the inward experience may take place at the time of the outward ceremony, while with others the change is so gradual that they do not know when the real transaction did take place. What we are concerned about is that a real transformation is experienced in the heart, for without that the external rite is only a vain and empty sign.

The marriage ceremony is a religious and official rite, legalizing the outward union of a brother and sister whose hearts have already been united by Him who instituted marriage in the beginning. It is ideal that these uniting ties be strongly felt in the heart at the time of engagement. The decisive testing period should take place before engagement and the crisis should now be over.

This should definitely not be thought of as an experimental stage, and therefore we see no reason for the average engagement to be of long duration. Exceptional circumstances may make it necessary to postpone marriage for quite some time, but normally we believe it would be better to defer the engagement than to plan intentionally for an indefinitely lengthy one. Anyone who makes a betrothal with the secret idea of deciding sometime during engagement whether or not the marriage shall be completed is not a worthy friend. As long as the matter remains a question in the mind of either the brother or the sister your courtship is not sufficiently matured, and you should not think of becoming engaged until you are mutually and thoroughly convinced that this is God's will for you. A broken engagement is not as serious as a broken marriage, but it is far too serious for a devout Christian to regard it lightly.

Engagement is a decisive beginning of the bonds by which two individuals become "one flesh," but it is only the beginning and not the completion. They are not united as "one" until their union is properly authorized by obtaining a legal marriage license and the marriage ceremony has been officially and legally performed in the presence of witnesses. It is similar to a verbal purchase of a farm or other real estate. By a verbal agreement you may decide on the terms, and you may set the time when your agreement becomes effective, but you do not legally possess your purchase until the deed has been officially and legally transferred to you according to your agreement. In other words, no matter how firm your engagement may be, the physical body of your friend is still private property which you do not yet "possess" — sacred property upon which you dare not trespass. A moderate and restricted use of the kiss may be in order during engagement (see part IX), but any sexual or sexual-suggestive advances are gross sin that defile and corrupt your vessels, marring the beauty of your relationship with one another and damaging the blossom of your marriage.

Assuming that your courtship has been pure and undefiled, your engagement sacred and holy, you are looking forward to a blessed marriage in the near future. By all means preserve your purity! If you and your friend have been an inspiration to one another you should have grown in grace, so that mental purity and self-restraint are even more natural for you now.

You are on the verge of taking one of the most important steps in your life. The blossom of your life is just coming into full bloom. Hitherto hath the Lord helped you. Continue to develop your faithfulness to God in every area of your life. Approach the marriage altar with an inspiring reverence, but above all, establish a permanent family altar with an earnest and lasting zeal. If your home is to be a really Christian home it must be a place where God is worshiped and obeyed.

(To be concluded) E. H.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio. Aug. 7, 1956.

Greetings in Jesus name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is Mar. 13. This is a very nice day. We had hard rains Sunday afternoon and evening. In some places they had a storm. May God bless you all always.

Ella Stutzman.

Dear Ella: you have 5¢ credit. We welcome you and all the other new ones into our Junior family. Keep on praying for your unworthy servant.

— Aunt Mary.

Mary Ann Sommers, Uniontown, Ohio, has 47¢ credit.

Anna Mae Yoder, Plain City, Ohio, has 20¢ credit. Was sick but is better.

Edna Bontrager, Middletown, Del. has 88¢ credit.

Mary K. Fisher, Quarryville, Pa. has 51¢ credit.

Lydia L. Fisher, Quarryville, Pa. has 99¢ credit.

Aden Miller, Millersburg, Ohio, has 39¢ credit. Wants pen pal. Birthdate Feb. 27, 1944.

Naomi Overholt, Princess Anne, Va. has 55¢ credit. Have lots of rain.

Alma Miller, Stuarts Draft, Va. has 28¢ credit. First letter. Weather warm and sunny. Has 1 dog and 6 cats for pets. Enjoys reading Our Juniors and the stories. Birthdate Sept. 24, 1945.

Rhoda Miller, Stuarts Draft, Va. has 26¢ credit. First letter. Birthdate Nov. 10, 1946. Has 5 brothers and 7 sisters. Had Bible School for 2 weeks, starting June 11. Had much needed rains last week.

Anna Mary Yoder, Stuarts Draft, Va. has 56¢ credit.

Elizabeth Yoder, Jonesville, Mich. has 63¢ credit. Enjoys working the pies and reading the letters.

Robert James Yoder, Bayside, Va. has $1.72 credit.

Ruth Coblentz, Millersburg, Ohio, has $3.20 credit.

Betty Lou Overholt, Norfolk, Va. has $1.28 credit.

Lillian Yoder, Sturgis, Mich. has 19¢ credit. Was 13 Aug. 5.

Wilma Mae Gingerich, Plain City, Ohio, has $1.10 credit. Baby brother was born July 6. Named Johnny Eldon. Weighed 9½ lbs. Is glad for the privilege to write. — Aunt Mary.

PRINTERS PIES

Sent by Lillian Yoder

Eldvier em, O ym Ogd, uto fo hte dhna fo eth keiwdc, tou fo eht ahnd fo hte trouighneus nad ecurl nma.

By Ruth Coblentz

Rof satheorwev si ronb fo Dgo oheotrvcme het dowlr; dan sith si eth yocivrt atth eormvhocte teh lordw, neev oru tifha.

By Elizabeth Yoder

Gtnclee ton eth fgti atth si ni ehet, chhwi saw vnegl teeh yb chyproep, hwit eht aylgin no fo eth sdnah fo het yybptrrees.

By Elizabeth Yoder

Tub eb ey sedor fo teh odrw, nda nto aeehrrs nylo, gceeiidnv ryuo now sseelv.

By Mary Ann Sommers

Vrsee hte Orld hwti nasslgde: moec rbofee ihs rsnepeec tiwh ggiinns.

By Daniel Graber

Ofterrhee lla ghitsn washertove ey loudw htta enm udsolh od ot ouy, od ey vene os ot emht: ofr stih si eth wal dan het oppersth.

A MOTHER'S PRAYER ANSWERED

Trained religiously, I had reached a young man's age before making a public profession of religion. Prior to my conversion, thoughts of the ministry sometimes flashed through my mind; but it was only a flash. After my conversion, I was earnest for the welfare of others, and wanted to promote the interests of the church and of humanity. The conviction grew upon me that I must preach; yet I tried to put that away, because I feared I could never succeed, as I saw the greatness of the work. There were two special difficulties in the way. First, I had no gift of speech. My voice was poor, and in school I always shunned public speaking. I firmly believed I could never make a speaker, and so chose the profession of medicine, which I studied three years.

I think I would have resolutely rejected the idea of the ministry, except that it seemed inseparably connected with my salvation. I fasted, I prayed for divine direction; but I found no rest until, reading in the Bible one day, I found a passage which seemed especially written for me: "Trust in the Lord with all thy heart; lean not to thine own understanding; in all thy ways acknowledge Him and He shall direct thy paths." I accepted it, and resolved to do whatever God should show me by opening the way. I told no one of my mental agony, but took a more earnest part in the church services.

One Sunday I felt a strong impression that I ought to speak to the people at night in prayer meeting, as we had no preaching. I said to myself: "How shall I? For my friends will say I am foolish, as they know I cannot speak with interest." Especially I dreaded an old uncle, who had been a father to me, and educated me. While I was discussing this matter with myself in the afternoon, my uncle came into the room, and, after a moments hesitation, said to me: "Don't you think you could speak to the people tonight?" I was surprised and startled. I asked him if he thought I could. He said: "Yes, I think you can do good."

That night, for some strange reason, the house was crowded, and I made my first religious address to a public congregation. It was not written. It was not very well premediated. It was simply an outflushing of a sincere and honest heart.

My mother was a widow. I was her oldest son, the only child remaining at home. I feared it would break her heart to leave her, and feared it would be impossible to do so.

One day, after great embarrassment, I was induced to speak to my mother on the subject of my mental struggles, and tell her what I thought God required of me. I shall never forget how she turned to me with a smile, and said, "My son, I have been looking for this hour ever since you were born." She then told me how she and my dying father, who left me an infant, consecrated me to God, and prayed that, if it were His will, I might become a minister; and yet that mother had never as much as hinted that she desired me to be a preacher. She believed so fully in the divine call, that she would not bias my mind with even a suggestion of it in prayer.

That conversation settled my mind. Oh, what a blessing is a sainted mother! Today I can feel her hands on my head, and I hear the tone of her voice in prayer.

Selected by permission, from Touching Incidents.

CHRISTIAN SERVICE IN TEACHING

By Marian Kauffman

(Note: Sister Kauffman is still in her school years preparing herself for the very important task of teaching in the future. We are happy to share with you the following article, which she wrote as a part of her school work. The great need for consecrated Christian teachers is very general and stands as a challenge before the church today. We certainly do need young people who are qualified and willing to devote themselves conscientiously to the task of teaching children —not only schools. —Ed.)

When I was just in the first several grades of school, I liked to play that I was a teacher, in charge of a whole room full of little children. It was a source of great pleasure to me to think that maybe I would some day have the privilege of actually teaching. Perhaps one reason for this was the fact that I always liked to go to school myself.

In later years when the teacher of the small children was unavoidably delayed in the morning and was several minutes late, I was asked to go and stay with the children and entertain them until the teacher arrived. I loved to do that but I was then unaware of the responsibilities of a teacher in full charge of a room full of young, energetic children.

I see many possibilities for Christian service in teaching. A child that spends seven hours a day, five days a week, and nine months a year in school certainly is greatly influenced by the atmosphere of the schoolroom. Many things together make up the atmosphere of the room but a teacher recently told me that the teacher herself has a large part to play in making up the atmosphere. If the teacher is happy and cheerful, there is most likely to be an atmosphere of good cheer in which every one feels like working, if not for himself, then just to please the teacher. If the teacher is cross or gloomy, probably a feeling of ill will and uneasiness will prevail.

A Christian teacher has much influence in getting her children started in life. And what is taught in early years is what is going to stick through later years. Therefore, on the elementary grade school teacher rests the responsibility of getting the child started and that start will be either good or bad.

It certainly will take more than the teacher's own strength to go through with her duties. Except by the help of God she could not continue with long evenings of hard work, getting scarcely enough sleep, then going through hard days trying to stay cheerful, patient, and kind in spite of trying situations.

Another important part of a teacher's career is taking an interest in her pupils outside of school, just as it is important in Bible School or Sunday School teaching. Times when my teacher came to visit me were important times indeed. She must also take an active interest in the things they tell her outside of class. If a teacher is interested in little things that happen to each individual, she will be able to win the confidence of her charges in greater issues.

Whenever I came to school in the morning I liked to find my teacher already there waiting to greet us as though she were eager to be with us. If the teacher was not there right away, something seemed lacking and the day was off with a bad start. I decided that if ever I became a teacher I would do all in my power to be at school before my pupils began arriving.

In talking to a member of the school board of a Christian Day School near our home, I was told that Christian Day Schools are in need of good, consecrated Christian teachers. So let us as teachers and future teachers do our part in the furtherance of God's kingdom.

Ronks, Pa.

SINFUL SILENCE

By Jonas Kuepfer

Sinful silence is by no means so common as sinful talk, but there may be times when it may be quite as full of evil. A lie can be told by saying nothing (see Acts 5:1-4) as well as by expressing it in words; for when silence gives consent to falsehood it becomes a falsehood in itself.

To refrain from warning the unwary, when we see they are being deceived, is to be an accomplice in the deception. To quietly listen to false doctrine without even seeking a fitting occasion to enter a protest may soon amount to participation in the error.

When a moral wrong is being done, those who by their voice and influence might prevent it become partners in the iniquity, since they refuse to exercise their influence for truth and righteousness. "Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin."

When God calls us to speak, we sin if we are silent. Abstinence from all protest against evil may be the quietest way of living; but does a good soldier of Jesus Christ make his own comfort his first consideration? The Christian may by silence retain his friends and avoid making enemies, but what will his best Friend say of such traitorous conduct? To what end have we tongues if not that we may speak the truth with them? We have plenty of idle words for which we must give an account in the day of judgement; and if for idle words (which are the ill fruit of the tongue), then we can be sure we shall also be called to give an account for idle tongues which yield no fruit at all.

In the Kingdom of Christ the sin of not doing the Master's will is punished as surely as rebellion. I cannot give God the service of my tongue by absolute silence. I must use it as occasion requires for His glory and for the good of men.

Newton, Ont.

OBITUARY

Beachy. – Mary (wife of Bishop Alvin M. Beachy, Ligonier, Ind.), daughter of the late Joseph and Susanna (Weirich) Christner, was born in Lagrange County, Ind., Dec. 2, 1880; and passed away Aug. 11, 1956. Age 75 yrs., 8 mo. and 9 days.

They were married in Yamhill County, Oregon, on Sept. 8, 1900, living in matrimony slightly less than 56 years. To this union were born 2 sons and 4 daughters, of whom all survive (Anna – wife of William Weirich, McMinnville, Ore.; Sam, Salisbury, Pa.; Jonas, Goshen, Ind.; Lizzie – wife of John Erb, Berlin, Ohio; Susanna – wife of Fred Jones, Ligonier, Ind.; and Mary – wife of Cecil Clink, Osceola, Ind.).

Also surviving are her husband, 20 grandchildren, 14 great-grandchildren, 1 brother (Ben, Greenwood, Del.), and 6 sisters (Rachel – wife of Joseph Schrock, Curtis, Wis.; Mrs. Malinda Yoder, McMinnville, Ore.; Mrs. Fannie Beachy, Mrs. Ollie Miller, Ada – wife of Howard Kreider, and Elva – wife of Aaron Kauffman, all of Lancaster County, Pa.). One great-grandchild preceded her in death.

Funeral services were held at a neighbor's home, Aug. 13, in charge of Bishop Abe S. Mast, assisted by Bro. —— Graber. Burial was made in a nearby cemetery.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 | 15. September, 1956 | Nr. 18

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Näher, immer näher!

Reiner, immer reiner
Leuchtet Gottes Licht.
Teurer, immer teurer
Wird mir jede Pflicht.
Still will ich Ihm trauen;
Gottes Wort ist wahr!
Einst werd' ich Ihn schauen —
Dann wird alles klar.

Tiefer, immer tiefer
Wird der Friede sein.
Voller, immer voller
Strömt die Freude ein.
Leiden oder Handeln —
Sei's, wie Gott es will!
Stets Ihm nachzuwandeln,
Sei mein einzig Ziel.

Freier, immer freier
Geht es himmelwärts.
Froher, immer froher
Schlägt des Christen Herz.
Höher immer höher
Durch der Wolken Nacht,
Näher, immer näher
Seiner Himmelspracht!

G. M. E.

EDITORIELLES

Ist die Bibel ein dunkeles Buch? *Wir haben schon mit katholischen Leute geredet wegen die Bibel lesen und haben die Antwort bekommen dasz die Bibel ist so schwer zu verstehen, dasz es nur Verwirrung machen würde wenn jederman suchte darinnen zu studieren und der wahre Sinn davon kriegen. Sie behaupten dasz es besser wäre für nur ihre Priester darinnen lesen und so wie sie es sagen und auslegen, so ist es. Wir können die Folgen von diese Lehre sehen in die katholische Kirche. Wenn Leute sich darauf verlassen dasz die Führer von der Kirche das Studieren (und das Beten) tun sollen für sie dann hat es sicher die Folge dasz sie auch hoffen durch die Kirche oder Gemeinde selig werden.*

Wir wollen nicht die katholische Kirche oder andere Verfassungen richten aber wir wollen heim zu unsere eigene Gemeinde kommen. Wir höre zu zeiten die Bemerkung gemacht werden dasz die Bibel etwas schwer ist zu verstehen. (Diese Bemerkung wird nicht allein gemacht unter unsere Leute aber auch im Allgemeinen unter andere Leute.) Der Kämmerer aus Mohrenland hat schon gesagt wie er das Buch Jesaja (darinnen er am lesen war, da Philippus zu ihm kam.) nicht verstehen konnte, ohne dasz jemand es auslege für ihn. Wir glauben dasz alle fleiszige Bibelleser bekennen würden dasz es viele Sachen in die Bibel hat, die schwer sind zu verstehen. Petrus hat gesagt von Paulus seine Briefe dasz etliche Dinge darinnen schwer sind zu verstehen. (2 Pet. 3,16.) Aber dieweil wir nicht alles verstehen können soll uns niemals verhindern für

darinnen lesen. Wenn wir mehr darinnen studieren und lesen dann wird der Herr uns auch mehr Verständnis und Erleuchtung geben.

Wir hörten unlängst wie ein Schwester an einem Ort war bei ein Familie über Nacht. Morgens hat sie dann etwas gelesen in die Bibel dann fragte der Mann sie ob sie als die Bibel liest darauf sie antwortet: ja. Er sagte sie lassen die Prediger die Bibel lesen und dann sagen was darinnen ist. Wir hoffen diese Familie war ein Ausnahme denn wenn solche Sachen im Allgemeinen unter uns wären dann müsste Paulus auch sagen von uns wie er hat von den Korinther: "Euch zur Schande musz ich das sagen."

Wenn es auch schon Sachen in die Bibel sind die schwer zu verstehen sind und wo verschiedene Meinungen daraus entstehen, doch gibt dieses uns kein Entschuldigung für nicht sie lesen. Es hat viel, viel mehr Sachen in die Bibel die klar sind und leicht für Kinder zu verstehen. Gewöhnlich wenn die Entschuldigung gemacht wird dasz sie doch nicht verstehen können was sie lesen, gibt es nur Zeugnis dasz sie noch irdisch gesinnet sind. Die meisten von uns sind geneigt für etwas lesen und was Leute lesen gibt Zeugnis wie sie geneigt sind. Leute dasz ganz aufgenommen sind mit Sport und Spiele, lesen gerne und mit Vergnügung alles das sie kriegen können von diese Sachen. Andere sind vielleicht aufgenommen mit alle grosze Begebenheiten ganz über die Erde und lesen viel von alle Begebenheiten und Ereignisse. Gerade was man am liebsten liest gibt klar Beweis was er sein Herz darauf hat. Wenn jemand viel die Bibel liest und aufgenommen ist damit dann können wir uns darauf verlassen dasz er ist himmlisch gesinnet und trachtet am Ersten noch die Sachen was Droben sind, und nicht noch dem was auf Erden ist.

Der König David hat gesagt: "Dein Wort ist meine Fuszes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege." Ps. 119,105. Wenn er nicht Gottes Wort gelesen hätte und bekannt gewesen wäre damit, dann hätte er nicht diese Worte sagen können. Wenn er Gottes Wort geachtet hätte gleichwie andere Bücher oder Beschreibungen, dann hätte er auch nicht die obige Worte gesagt. Sind wir im Stande so dasz wir die obige Worte sagen könnten mit Wahrheit oder wollten wir lieber sagen wegen Gottes Wort: Es ist ein dunkele Sache. Wir wissen dasz etwas dunkeles nichts erleuchten kann. Aber eins wollen wir gewisz sein; wenn wir kein Vergnügung finden darinnen und es uns ein Last ist für die Bibel lesen, dann fehlt es an uns und nicht an Gottes Wort. Es bleibt ewiglich und ist ein wahres Licht für diejenigen die sich darunter begeben, es ist Trost und Hoffnung für alle Müden, es ist ein heilsam Balsam für alle Seelenkranke und der einzige rechte Wegweiser nach die ewige Ruhe. Möchte es niemals ein dunkeles Buch sein für uns.

Kurze Nachrichten

Bruder u. Schwester Homer Graber von Aylmer, Ont. Canada und Schwester Albert Stoll von St. Joe, Ark. machten ein kurzen Besuch in dieser Gegend. Sie sind meistens gekommen die Schwestern ihren Onkel, Peter Wagler (Vater von eurem Editor) besuchen. Er ist wieder so viel genesen so dasz er regelmäszig in der Gottesdienst gehen kann.

Der Bruder Christ Yoder der vor etliche Wochen schwere Branden gelitten hat ist noch im Hospital und musz noch viel leiden. Er bedürft und begehrt das Gebet von alle Glaubensgeschwistern.

Bruder u. Schwester Joseph Schlabach und Bruder u. Schwester Mose I. Miller von Nappanee, Ind. waren auch in unsere Mitte über Sonntag der 26. Augst. Geschwistern Millers haben ein Tochter in MCC arbeit in Newton, Kansas, die sie auch besuchten.

„Siegreich ziehe ich ein durch die Tore, gewaschen in dem Blute des Lammes." — Alfred Cookman.

Der Bischof Obed Diener und Weib von Illinois sind über Sonntag hier in Iowa gewesen ihre kranken Bruder (der Bruder Abe H. Mast, der leidend ist von Herz fehler), zu besuchen und das Wort Gottes predigen. Er nahm sein Beruf wahr an die Ben L. Yoder Heimat Sonntag den neunten September.

Drei junge Seelen sind in die Gemeinde eingenommen worden durch die Wassertaufe, und gedenken Ordnungsgemeinde zu haben so wir leben und der Herr will, bis Sonntag, den Sechszehnten Sept., in der Levi Schrock Kehr.

Das Wetter hier in Iowa ist kühler als gewöhnlich dies zeit im Jahr, es war ein wenig frost gesehen einen Morgen in die vergangenen Woche. Die Krops überhaupt sehen ziemlich gut aus. F. N.

UNSERE JUGEND ABTEILUNG

Bibelfrage Nr. 1873: *Gleichwie will uns Gott trösten?*

Bibelfrage Nr. 1874: *Warum sagt Paulus, dasz ihm Barmherzigkeit widerfahren und Geduld erzeigt ist?*

Bibelfrage Nr. 1865: *Zu verkündigen ein gnädiges ..?.. des Herrn, und einen ..?.. der Rache unseres Gottes, zu trösten ..?.. Traurigen.*

Antwort: *Jahr des Herrn, Tag der Rache, alle Traurigen; Jesaja 61,2.*

Nützliche Lehre: *Jesaja redet und schreibt hier, als wenn Jesus selbst am Reden wäre. Er weissagt vom Erlöser, von dem gnadenreichen Evangelium. Er sagt: "Der Geist des Herrn ist über mir, darum dasz mich der Herr gesalbt hat. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dasz ihnen geöffnet werde, zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Rache unseres Gottes, zu trösten alle Traurigen."*

Die Hauptbedingung unsererseits ist dann, solches alles zu glauben, was uns Jesus sagen und tun will. Aber zuerst müssen wir uns selbst kennenlernen.

Wenn er den Elenden predigen will, müssen wir unser Elend erkennen, ehe wir ihn hören können. Unser Herz musz zerbrochen sein (unserer Sünden halber), ehe er es verbinden kann. Wir müssen sehen, wie wir gefangen sind, ehe er uns freisprechen kann. Erst wenn wir sehen, wie wir gar nichts selbst haben, dann verkündigt er uns Gnade. Und wenn wir dann unserer Zustand erkennen und die die Gnade doch nicht als Gnade annehmen, so wird es wohl ein Tag der Rache unseres Gottes sein, denn das musz ihn ja sehr betrüben.

Wie kommt man dann zu solcher selbsterkenntnis? Dieser Schreiber glaubt, es sei durch die Güte Gottes und die Wirkung des Heiligen Geistes, der uns sehen lässt, wieviel Böses in unseren Herzen steckt, das nicht bestehen kann vor dem heiligen Gotte, von dem wir predigen hören. Es sei denn, dasz jemand geboren werde aus Wasser und

Herold der Wahrheit

September 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by the Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if marriage is announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kans., Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address to Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen, sagt Jesus.

Dies ist das ganze Evangelium, die gute, frohe Botschaft vom Himmel. Die Antwort ist immer Jesus. Er ist der Weg zu Gott, nicht nur seine Lehre, sondern Jesus selbst ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Bibelfrage Nr. 1866: *Wo liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis?*

Antwort: *Verborgen in Christo. Kol. 2,3.*

Nützliche Lehre: *Das ist ja ein einfacher Satz: In Christo verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und alle Schätze der Erkenntnis. Paulus schreibt an die Epheser, 3,19, dasz die Liebe Christi alle Erkenntnis übertrifft. Dies ist auch übersetzt, dasz Christum liebhaben viel besser ist als alles Wissen (Erkenntnis). In 1. Kor. 1,30 lesen wir, dasz Christus Jesus uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. Jesus ist unsere Weisheit, Jesus ist unsere Gerechtigkeit, Jesus ist unsere Heiligung, Jesus ist unsere Erlösung. Gott hat Jesum uns dafür gemacht. Was bleibt dann übrig für uns aus uns selbst? Gar nichts; Jesus ist alles in allem. Wir mögen nichts anderes wissen als Jesus Christus, den gekreuzigten Sohn des Vaters.*

Aber wenn dann in ihm verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis, und wir wissen nicht, wie er uns zur Weisheit gemacht ist, so gibt es uns desto mehr Ursache, ihm zu vertrauen in völligem Glauben. L. B. M.

DIE TAUFE AUF DEN GLAUBEN

Bis dieses Schreiben vor die Leser kommt sind wohl der mehrere teil von Ankämlinge oder neu Bekehrte welche diesen Sommer in der Unterricht gekommen sind getauft mit der Wassertaufe und in den Gemeinden auf und angenommen; aber die Frage ist, wie gehet es nachdem wir getauft sind? haben wir den rechten Glauben empfangen, und tun wir denselbigen Glauben beleben?

Wir nehmen Paulus seine Lehre zum Text im Gal. Brief am dritten Kap. "Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr denn nun im Fleisch vollenden?" So ist wohl die Sache noch nicht fertig wenn wir getauft und in der Gemeinde eingenommen sind, gerade so wenig als wie die Kinder Israel in das verheiszene Land waren wo sie durch das Rote Meer gegangen waren. Der Ebräer Schreiber sagt: "Durch den Glauben gingen sie durchs Rote Meer als durch trocken Land; welches die Ägypter auch versuchten und ersoffen.". Was stund ihnen aber noch vor? Sie hatten zu wandeln durch die Wüste, sind ungehorsam worden ihrem Führer, viele umgekommen, ja der mehrere Teil das Lande Kanaan niemals erreicht. So tun auch ohne zweifel heutiges Tags viele Menschen die sichtbare Wassertaufe empfangen; aber tun das verheiszene Land der Ruhe niemals erreichen. Sie sind durch den Glauben durchs Meer gegangen wie gesagt: aber sie haben den Glauben nicht belebt, oder nicht standhaft geblieben. Die Verheiszung ist dann nicht nur zum Anfang gegeben; aber wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden; und wenn wir die Krone dann erlangen wollen, so müssen wir standhaft ausharren, ja bis ans Ende unsers Lebens.

Wir nehmen dann weiters ein wenig in Betrachtung, wie sind wir denn zum Glauben gekommen? Paulus stellt die Frage hier: "Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?" wohl nicht durch des Gesetzes Werke, denn er sagt: Wo ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, so seid ihr von der Gnade gefallen. So können wir auch sagen: es tut heute noch niemand den Geist empfangen oder eine Gerechtigkeit erlangen durch Gesetzes Werken. . Nein es musz kommen durch den Glauben an Christum; wir habe Regel und Ordnungen in der Gemeinde; aber wir suchen unser Heil in Christo. Gerade so wenig als das Gesetz Mose jemand erlösen kannte, so kann auch die Regel und Ordnung von keiner Gemein

eine Seel erlösen von selbst. Der Glauben an Christum bringt der einfache Kleidertracht, und nicht der Kleidertracht den Glauben. Es giebt viele Menschen heutiges Tags, welche meinen es kommt gar nicht auf das Äuszerliche an, nur dasz das Herz rechtschaffen ist, dies ist alles was wir brauchen; aber in dieser Hinsicht kann der Menech auch irre gehen in der Meinung sein Herz sei rechtschaffen wo es doch nicht ist, und auf der andern Seite können wir auch zu viel auf das Äuszerliche bauen und eine Gerechtigkeit suchen wo sie nicht zu finden ist, und der Satan will gerade so lieb uns der eine Weg nehmen als wie der Andere; aber es scheint wohl er kriegt eine viel gröszere Zahl dasz sie mit dem Lauf der Welt gehen in Moden von Kleider und viele andre Wegen.

Wir kommen zurück an unserm Text Vers, wenn wir dann im Geist angefangen haben, wollen wir auch suchen im Geist zu vollenden, und das mit der Hilfe Gottes, denn ohne ihn können wir nichts tun. Die Kinder Israel hatten nun vieles erfahren und angetroffen wo sie nicht daran gedenkt haben wo sie Ägyptenland verlassen haben; so gehets auch mit die liebe Jugend noch heute, wenn sie getauft sind haben sie nur einen Anfang gemacht, und tun ohne Zweifel noch vieles erfahren; denn der Herr läszt Sachen über uns kommen um unsern Glauben zu prüfen von Zeit zu Zeit, und nach Jakobus Lehre wenn unser Glaube rechtschaffen ist tut er Geduld wirken und solches musz fest bleiben bis ans Ende. Er sagt wir sollen es für eitel Freude achten wenn wir in mancherlei Anfechtung fallen, solches tut der Glauben stärken, und lernt uns aufs Wort merken, und lernen was zu tun sei in die Anfechtungen was uns begegnen.

Wenn wir jetzt getauft sind in Jesu Namen wollen wir nicht mit die Kinder Israel zurück denken an die Fleischtöpfen Ägyptens, das ist für uns an die vorigen Zeiten, ehe wir bekehrt waren, was wir möchten getan haben dasz dem Fleisch deuchte gut sein; denn wir haben solches alles verlassen um Jesu nachzufolgen. Wir wollen nicht mehr zurück greifen, sondern stracks vorwärts gehen. So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheiszen hat. Ja Gott ist treu, der uns nicht läszt versuchen über unser Vermögen, sondern macht dasz die Versuchung so ein ende gewinne dasz wir es ertragen können. Wenn er dann uns zur Seite stehet, so haben wir einen festen Anker wo wir uns darauf verlassen können.

Der Apostel Petrus warnt uns: "Es ist genug, dasz wir die vergangne Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greulichen Abgöttereien." Obwohl Manche getauft werden die nicht in solche grobe Sachen gelebt haben; doch haben wir alle gesündigt, und müssen die Sünde verlassen, und wie er sagt wird es wohl manche Menschen befremden, Kameraden und so weiter, wenn wir nicht mehr mit ihnen laufen in ihrem unordenliche Wesen; aber sie werden einstmal Rechenschaft geben müssen dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Toten.

Wir hoffen nun alle den Geist zu empfangen haben durch die Predigt vom Glauben und wollen standhaft ausharren bis ans Ende. In der Taufe wird gesagt: Auf deinen Glauben den du bekennt hast, wirst du getauft im Namen des Vaters und so weiter. Wenn wir nun vom diesem Geist empfangen haben und mit die Hilfe des Herrn in einem neuen Leben wandeln wollen, so ist es wahrlich eine Taufe auf den wahren Glauben an Christum, und wenn nicht so, heiszt es: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, und kann dann nur ein Mund Bekenntnis sein und gehet nicht weit auf Bezug von unser Seligkeit.

Gehabt euch wohl, und seid fleiszig, zu tun das Gute allezeit. — P. Y.

FALSCHE LEHRER

Meine Gedanken gehen manchesmal an was der Heiland sagte von Falsche Lehrer. Der Editor begehrte auch dasz Andere ihre Einsichten darüber gaben. Dieses ist ein wichtige Sache, dieweil unser Heiland sagte es werden sich viele falsche Propheten erheben und viele verführen. Himmel und Erde werden vergehen aber die Worte unseres Heiland vergehen nicht. Da sind wir jetzt in der Welt wo der Heiland sagte dasz falsche Lehrer darin sein werden.

Niemand sagt oder bekennt dasz er selber ein falscher Lehrer ist, doch sie sind irgendwo, dieweil der Heiland sagt sie werden da sein. Natürlich sagen wir es ist nicht uns und sagen gerne es ist diese oder jene Verfassung. Wir wollen aber näher heim kommen zu unsere eigene amische Leute. Die Worte Jesu werden nicht vergehen so wissen wir dasz sie fest sind. Wir finden Sachen in unsere Gemeinden die nicht sind nach Gottes Wort und zum Bedauern gibt es Solche die diese Sachen nicht bestrafen und wollen sie noch rechtfertigen. Unter diese Sachen ist der Gebrauch von stark Getränk, Tabak brauchen und das los unnützlich Gespräch unter die Jugend (Ist es immer nur unter die junge Leute? Ed.) auch an Orten wird der uneheliche Beischlaf geübt. Diese Sachen stimmen nicht überein mit Gottes Wort. Wollen wir so leben dasz es nicht übereinstimmt mit Gottes Wort? Wären wir nicht vielleicht falsche Lehrer wenn wir solche Sachen dulden und noch gar rechtfertigen?

Wir hören zu zeiten predigen von Sachen welches der Heiland seine Aposteln gelehrt hat, so zu sagen als wenn wir uns deshalb nicht darum bekümmern müszten. Wollen wir das falsch heiszen? Der Heiland sagte: "Wer nicht für mich ist, der ist wider mich." Wenn wir nicht als falsche Lehrer erfunden sein wollen, so wollen wir unser Leben so schicken dasz es Gott gefällig ist, und in allen Punkten übereinstimmt mit Gottes Wort.

H. B.

ETWAS MEHR ÜBER FALSCHE PROPHETEN UND LEHRER

Erstlich ein Grusz der Liebe und des Friedens durch Jesum Christum an alle getreue Herold Leser.

Ich habe gelesen in dem Editorielle von Herold Nr. 16 in Betreff von falsche Lehrer und Propheten, so gedenk ich auch mein geringe Meinung mitzuteilen, mit die Hilfe des Herrn. Zum Bedauern glaube ich dasz es solche hat unter unser amischen Gemeinden. Ich hörte ein Prediger lehren und Matt. 15,9. anführen wie folgt: "Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie ungehorsam sind die Ordnungen von der Gemeinde." anstatt von wie es sagt: "dieweil sie lehren solche Lehren die nichts denn Menschengebote sind." Anders mehr von solcher Art sagte dieser Prediger auch. (Wir hörten auch schon Prediger gewisse Schriftstellen paraphrasieren mit dem Absicht für etwas heimtreiben zu die Zuhörer welches sie fühlten dasz notwendig wäre für sie. Aber immer wo solches der Fall war dann gaben sie es nicht vor als Gottes Wort und wollten auch nicht die Zuhörer auf solcher Meinung tun sonst wäre sie falsche Lehrer. Wir hoffen nicht dasz der Prediger von welchem der Bruder die obige Meldung machte eigentlich auf die Meinung war dasz Gottes Wort sagt wie er es stellte, sondern dasz er nur mit ähnliche Worte sein Ausdruck gab. Ed.)

Ein anderer Prediger hörte ich seine Meinung geben über Apg. 2,44. "Alle aber, die gläubig waren geworden, waren beieinander und hielten alle Dings gemein." Über diesem sagte er wie es so schädlich ist für Sachen darüber ein Gemeinde ratet hinaus tragen zu andere Leute. Wahrscheinlich hat er nicht verstanden was dieser Verse eigentlich meint und war noch so gar ein Bischof der die Gemeinde Gottes vorstehen soll. (Die Schrift sagt unser Wissen ist Stückwerk, vielleicht könnte jemand diesem Bischof Erleuchtung geben über die Meinung von diesem Verse. Wenn einer aus Unwissenheit solche Schriftstellen

miszbraucht dann wollten wir ihn nicht ein falscher Lehrer nennen, aber wenn einer wissentlich Schriftstellen verdreht für sie machen seine Meinung sagen, dann wäre solcher ein falscher Lehrer. Ed.)

Wir hörten auch ein anderer (ein gut begabter Redner) so hart predigen gegen die amische Gemeinde verlassen und sich zu ein andere schlieszen, der hat Titus 1,16. angeführt für seine Meinung bekräftigen. Liebe Leser lasset uns Titus das erste Kapital von Verse 5 bis ans Ende lesen. Es ist wie Wasser frisch von der Quelle. Nach meiner Meinung wenn es solche hat wo nicht predigen nach Jesu seine Lehre oder wie die Aposteln uns anweisen, sind falsche Lehrer. Zum Bedauern sind es noch solche wo Jesu sein eigene Worte verdrehen. Paulus hat im Galater Brief gesagt: "So jemand euch Evangelium predigt anders, denn das ihr empfangen habt, der sie verflucht!" Das meint dasz kein Segen darauf folgt. Wir haben zu viel Unfrieden und Uneinigkeit unter uns und noch Spaltungen und verkehrten Sinnen (confusion). Paulus hat geschrieben an 1 Tim. 6,3-5. "So jemand anders lehret und bleibt nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bei der Lehre, die gemäsz ist der Gottseligkeit, der ist aufgeblasen und weisz nichts, sondern hat die Seuche der Fragen und Wortkriege (diseased with questions and tongue-lashings), aus welchem entspringt Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke (gemeinde-streit) solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind, die meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe (Etwas das verdient sein kann). Tue dich von solchen!" Petrus hat geschrieben 2 Pet. 1,16. "Wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kund getan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der groszen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel geschehen, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl dasz ihr darauf achtet (das meint auch uns) als auf ein Licht, das da scheint an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehen in euren Herzen. Und das solt ihr aufs erste wissen, dasz keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlicher Willen hervorgebracht; sondern heilige Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist."

Es macht gar nichts aus wie wir die Lehre von Jesus und die Aposteln verdrehen für sie machen zu unsere Meinung passen oder für Menschengeboten und Satzungen rechtfertigen (wenn man so sagen darf), wenn Jesus einst kommen wird Gericht zu halten, dann wird nur bestehen was der nähmliche Jesus und seine Aposteln uns gelehrt haben, und alle, wo falsche Lehrer waren, werden sich betrogen finden. Gehabt euch wohl und seid uns eingedenkt. M. H.

Ein Wort.

Ein Wörtchen nur ,ein kleines Wort,
Was ist denn wohl dabei?
Und dennoch eilt es weithin fort,
Als ob's lebendig sei.
Und war's auch nur ein Ja, ein
Nein, —
Du rufst es nicht zurück;
Gesprochen, ist es nicht mehr dein,
Leid sät es oder Glück.
Ein Windhauch hebt's vom Wege auf,
Das Wort aus deinem Mund
Und trägt es fort im schnellen Lauf,
Tat's hier und dort rasch kund.
Bald wird so aus dem einz'gen Wort
Ein seltsam Ding gemacht.
Du hörst's, beteuerst fort und fort:
„Das hab ich nicht gesagt!"
„Wer hat so künstlich es gestellt
Und es verdreht so fein?"
Das, liebes Herz, das tat die Welt,
Drum mußt Du klüger sein.
Kein unbedachtsam Wörtlein sprich,
Daß es Dich nie gereut!
Ist's auch nicht heut', so rächt es sich
Doch noch in spät'rer Zeit!

— Ausgewählt.

Ich wollte lieber heute abend sterben und gewiß sein, in die ewige Seligkeit einzugehen und die Reinen in jener Welt des Lichtes zu sehen, denn Jahrhunderte mit dem Reichtum zu meinen Füßen in dieser Welt leben und des Hochzeitsmahles des Lammes verlustig gehen.

Moody

Das, was wir bei einer großen Begebenheit ausführen, wird wahrscheinlich davon abhängen, was wir bereits sind; das was wir sind, ist das Resultat von vorhergehender Selbstzucht unter der Gnade Christi.

Wie der Baum fällt.

Von D. J. Troyer.

Wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welche Art er falle, da wird er liegen, Pred. 11, 3.

Werte Seelen, dies ist ein bedenklicher Spruch. Wir wissen, daß wenn wir einen Baum abhauen, dann kann er von sich selbst niederfallen, nach welcher Richtung er lehnt wird er fallen und dann wird er liegen bleiben. Er kann sich selbst nicht mehr helfen. Er mag groß und prachtvoll gewesen sein, wo er gestanden hat, aber nun ist alles dahin, seine Kräfte sind alle fort. Aber nun wird der Baum in Blöcke geschnitten und in Bretter gesägt und benützt wo oder wie man ihn brauchen kann, um ein Haus oder eine Scheune oder was anderes zu bauen, nach dem er gebraucht werden kann. Aber der Mensch tut das, der Baum kann's nicht tun. Gleich also der Mensch, er kann hier zu Manneskräften kommen und kann auch arbeiten um etwas weltliche Güter zusammen zu bringen.

Aber die Hauptursach warum wir in diese Welt gesetzt sind, ist um die Majestät Gottes zu preisen. — Aber wie viel Menschen versäumen dies! — Daher sollen wir suchen Gott zu dienen mit allen Kräften und mit vollem Willen.

Ja, mit einer innerlichen Seelen-Liebe sollen wir Gott dienen und allezeit bereit sein, unserm Herrn zu begegnen und warten auf seine Erscheinung und dieselbe lieb haben; denn Paulus lehrt uns 2. Tim. 4, 8 daß dieselbigen werden die Krone der Gerechtigkeit empfangen.

Denn wenn wir sterben, dann sind wir gleich wie der Baum der abgehauen ist, wir können uns selbst nicht mehr helfen. Aber dann wird der Herr mit uns handeln nach dem er uns brauchen kann.

In Offenb. 3, 5 lesen wir: „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln." Sehet auch Vers 12, 20 u. 21. Und wenn wir Offenb. 21 und 22 lesen, welche sonderliche Herrlichkeit Gott bereitet hat für die, welche Ihn lieben und ihm dienen hier in dieser Zeit, dann müssen wir mit Paulus bekennen, Röm. 8, 18: Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbart werden. Gott sei Dank für solche schöne Verheißungen. Denn er verheißt uns nichts, das er nicht tut.

Aber hingegen ist uns auch die ewige Pein und Qual verheißen, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht lischt.

Jetzt können wir uns erwählen, welches wir wollen und darnach leben und auch sterben. Aber wenn wir in das Reich Gottes eingehen wollen, dann müssen wir in Jesu Fußstapfen wandeln. In Offenbarung 20, 15 finden wir: Aber so Jemand nicht wird erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl. —

So lasset uns doch allen möglichen Fleiß anwenden, um Gott zu dienen, auf daß unser Name angeschrieben sein wird im Buch des Lebens, ehe die Gnadenzeit aus ist, und es ewig zu spät ist. Hiemit wünsche in den Segen Gottes allen Herold Lesern.

Brier, Mich.

Aus Herold der Wahrheit – 1914

EDITORIAL

They could not drive out the Jebusites

"As for the Jebusites the inhabitants of Jerusalem, the children of Judah could not drive them out: but the Jebusites dwell with the children of Judah at Jerusalem unto this day" [unto the time when this book was written] – Josh. 15:63.

God had promised the children of Israel He would undertake for them and drive out the inhabitants of the land of Canaan before them. To Joshua He had said, "There shall not any man be able to stand before thee all the days of thy life: ... I will not fail thee, nor forsake thee" (1:5). Why, then, could they not drive out the Jebusites? Had God failed to make His promise good?

God's promises never fail, and "The Lord is not slack concerning his promise" (II Pet. 3:9); but His promises are conditional. A contract always requires something from each party involved. In the promise to Joshua, quoted above, the condition follows just two verses later. "Only be thou strong and very courageous, that thou mayest observe to do according to all the law, ... : turn not from it to the right hand or to the left, that thou mayest prosper whithersoever thou goest."

As we study the history of the conquest of Canaan we cannot help but be impressed with God's requirement for victory. It is always summed up in two words: faith and obedience. Disobedience was always followed by defeat, such as when they were smitten by the men of Ai. Even though the Bible does not tell us just why they could not drive the Jebusites out of Jerusalem, there can be only one answer. Someone failed to comply with the conditions specified in God's promise. Not once did they fail except when they brought defeat upon themselves through disobedience. We marvel at the repeated failures which they inflicted upon themselves in spite of God's faithfulness.

These accounts are recorded for our instruction. Studying the relationship of causes and results leaves no question as to the reason for their disappointments; but while we point one finger at the children of Israel, three fingers on the same hand point back at us.

New Testament promises are even better than those given in the Old Testament. For example, "There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it" (I Cor. 10:13).

We have absolutely no excuse for yielding to temptation. Yielding is not just the result of our so-called weakness, it is the result of SIN. It is sin to depend on our own strength to overcome temptation for that is a short-cut to failure; and to try to hide ourselves behind our weaknesses is a denial of God's keeping power. God has promised us the needed grace to overcome, and He is able as well as faithful. When we fall there is only one thing to do: confess it as sin, and repent accordingly.

OUR SALVATION

By Jonas E. Christner

Part II

As a second line of thought on salvation, let us consider what we are saved from. God's purpose of giving salvation was to save from sin and bring back to Himself.

We are saved from our personal sins and from the inherited sin in which we were born. David said, " ... in sin did my mother conceive me." "For all have sinned, and come short of the glory of God." Sin draws us away from God. Therefore Jesus was sent to bring us nigh to our Creator. He offered up His body once and for all that we henceforth should not serve or be the servants of sin, the devil, or the world. He purchased our freedom from the dreadful malady of sin. God judges sin, for "the soul that

sinneth, it shall die" (Ezek. 18:4). Paul emphasized this fact when he said, "Death passed upon all men, for that all have sinned" (Rom. 5:12).

We are now saved from wrath. Rom. 5:9. Salvation delivers us from the wrath to come. I Thess. 1:10. "For God hath not appointed us to wrath, but to obtain salvation by our Lord Jesus Christ" (I Thess. 5:9). Those who neglect, refuse, and reject this great salvation will some day cry for a hiding place "from the wrath of the Lamb: for the great day of his wrath is come" (Rev. 6:16,17). In that day shall all unbelievers drink of the "wine of the fierceness of his wrath" (Rev. 16:19). When judgment falls He shall "smite the nations: and he shall rule them with a rod of iron: and he treadeth the winepress of the fierceness and wrath of Almighty God" (Rev. 19:15).

We are delivered from this present evil world. Paul told the Galations that Christ "gave himself for our sins, that he might deliver us from this present evil world, according to the will of God and the Father" (1:4). We are pilgrims and strangers in this world and if so we "abstain from fleshly lusts, which war against the soul" (I Pet. 2:11). As pilgrims our citizenship is in heaven. We are not a part of the world and its program. We are in the world but not of the world. Jesus recognized this fact in warning His disciples (John 15:19), and in praying for them (17:11,14-18). The confession of Jesus at His trial was this forceful statement, "My kingdom is not of this world: if my kingdom were of this world, then would my servants fight, ... but now is my kingdom not from hence." Jesus is the King of His kingdom for He said, "Thou sayest that I am a king. To this end was I born, and for this cause came I into the world, ... Everyone that is of the truth heareth my voice" (John 18:37). Salvation makes us citizens of the spiritual kingdom.

We are delivered from every evil work. The testimony of Paul to Timothy was ringing with faith when he said, "And the Lord shall deliver me from every evil work, and will preserve me unto his heavenly kingdom: to whom be glory for ever and ever. Amen" (II Tim. 4:18). This should be the testimony of every Christian. Christians are Satan's favorite targets, but salvation delivers us from his evil works. Read Rom. 1:18-32. Some delight and glory in the works of the flesh by trying to satisfy the senses, live in lust, ungodliness, unrighteousness, by living only for temporal things. We can be freed from evil works through Christ who is become our righteousness. Our works are sanctified in Christ. Thus God accepts the feeble efforts of His children who serve Him by following the Spirit.

We are delivered from the fear of death. "Forasmuch then as the children are partakers of flesh and blood, he also himself likewise took part of the same; that through death he might destroy him that had the power of death, that is, the devil; and deliver them who through fear of death were all their lifetime subject to bondage" (Heb. 2:14,15). Death, how men fear it! Everything is done to lengthen the life span but eventually all men come to the hour of death. All must die because all have sinned. There is no escape.

Physical death is only the door through which we pass from the present to the eternal world, but the second death permits no escape after its claim is sealed by physical death. Positive deliverance from the second death is freely available to all who accept it in the time of grace, because Christ tasted death for every man. Death for the Christian is only an open door to better things beyond. Death releases the spirits of the free to go to God their Father whom they shall praise with a perfect praise. For all who accept salvation death in the body spells eternal life of the spirit with Christ. Beyond this vale of tears we, as Christians, see the glorious hope of all who believe. "O death, where is thy sting? O grave, where is thy victory?" Death has no sting for the redeemed.

(To be continued)

THE MEN OF THIS GENERATION

By Noah A. Keim

"And the Lord said, Whereunto then shall I liken the men of this generation? and to what are they like? They are like unto children sitting in the market-place, and calling one to another, and saying, We have piped unto you, and ye have not danced; we have mourned to you, and ye have not wept. For John the Baptist came neither eating bread nor drinking wine; and ye say, He hath a devil. The Son of man is come eating and drinking; and ye say, Behold a gluttonous man, and a winebibber, a friend of publicans and sinners! But wisdom is justified of all her children" (Luke 7:31-35).

No doubt the above accusation against the men of Christ's time made Him a good many enemies, but what would He say of our generation? Many people to-day are apt to speak up for their church, and may even quote Menno Simons or other church leaders, and at the same time fail to see the great difference between the life and teaching of these leaders and their own way of life today. We are in a time of apostasy and the falling away is reaching into our own beloved churches. There is a tendency to call good, evil, and evil, good.

Let us make some comparisons to show some of the weaknesses and inconsistencies that are seen daily in our Mennonite communities.

Those who are loudest in denying that we can have assurance of salvation (Rom. 8:16; I John 5:13) are also loudest in claiming they are the only true branch of the Christian church.

Some who claim to believe that Christ died for all (II Pet. 3:9), deny that their church should do mission work among the lost. I Thess. 2:16. Many who are active in mission work are become so near like the world that they are no longer a light to the world but a part of it. Matt. 5:14-16. On the other hand, there are those who in appearance, attire, and their way of making a living are entirely different from the world, but indulge in sins such as filthy talking, drinking, using tobacco, bed courtship, etc. II Tim. 3:1-6.

Some have gotten away from the use of the prayer book only to resort to mechanical methods of preaching, singing, and praying, such as the recorder and phonograph. I Cor. 13:1.

There are plain people who frequently refer to the forefathers, who would not at all like to live for others as they did. Heb. 11:25; Martyrs Mirror, English edition, page 1127.

One group who has the most intensive teaching program of any plain church I know of is losing many of her young men to the army. I Cor. 1:24-31.

A good many people consider the radio an instrument of the devil but subscribe to a daily paper which brings everything from world news to comics into the home. I John 2:15. Some say that you cannot avoid immorality if you allow bed courtship, but buy a radio, thinking they will only listen to good programs. Romans 2:18-24.

The churches also have those who will use the English language for everything needful except to preach the Gospel to the lost. I Cor. 14:19. Many of our plainest people are not concerned about the lost; on the other hand, many who seem to be concerned care not for plainness. Teach all nations. Observe all things. Matt. 28:19,20.

We are greatly concerned about the movies but spend much money on their forerunner, the slides. James 1:14.

One group tries to get spirituality into the church by higher education, while another feels that ignorance will help hold the line. I Cor. 2:5-10; Hosea 4:6.

Some people are very practical about obeying the laws of the land but do not hesitate to disobey the rules of the church. Heb. 2:2,3; I Pet. 2:13-16; 4:13. Very many disobey the traffic laws if they can do so without being caught, and make fun of their brethren who use horses and buggies. Rom. 13:5-10.

Many other comparisons could be made. It can still be said, as in the days of Paul, "They profess that they know God; but in works they deny him ..." (Titus 1:16).

How do we compare with the men of Christ's day? Do we find fault with both John and Jesus and put our own righteousness ahead of God's Word? Let us examine ourselves and pray earnestly that our heavenly Father might give us as individuals a vision of His will for the church in these last days. "Having therefore these promises, dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God" (II Cor. 7:1).

Waynesboro, Va.

IDEALS

By Lorenzo Schlabach

The less we have of self and the more we are resigned to do God's will, His entire will (not just part of it), the more we are entitled to assume the motto, "In the name of Christ." When the seeker meets the Lord, like Paul on the Damascus road, he becomes so wholly occupied in what he has seen, heard, and experienced that from then on his one supreme yearning will be that the Lord's name be exalted and glorified. Then, as never before, he will realize that human words, at their very best, are far too feeble to express the half of what should be told. From then on everything that comes under his hand he seeks to bring into perfect alignment to the will of the MATCHLESS ONE. Nothing, absolutely nothing matters except as it is related to this, the Head of all things.

When he discovers in himself a trace of desire to exalt self, in his preaching or any other work or activity, he feels humilated. Whatever talent or ability he has or is able to develop is not his own, but he seeks only to honor and glorify his most excellent Lord. Something within him makes him want to do this.

Compel describes the motivation of the slave. Impel more nearly expresses the inner impulse of the bride (church) for her adored Bridegroom. We, the redeemed of the Lord, must daily give attention to His Word so that we may please Him in all things.

As an example let us consider our giving. When alms are collected or any kind of offering is being taken for the work of the Lord, whether publicly or privately, we all seek to put in our "mite" or "might" as the case may be, in the most inconspicuous way possible. This is as it should be according to His Word. Matt. 6:1-4.

Would it then seem strange if one should ask why we do not find some way of observing the same good rule on other occasions, such as the gifts we give at weddings, birthdays, or other occasions, when much of the money has been converted into goods? It would be very embarrassing if an usher would call out the amount that someone has put into the collection plate, and then should he be so void of good taste as to hold it aloft that all could see, it would be worse yet.

Surely God is not partial, He will not make a difference whether our gift be in money or in goods, a five dollar bill or a bedspread; whether the place be in the church house, in the home, or elsewhere. Jesus called those, who made a display of their giving, hypocrites. Could we not give all our gifts in a way that would honor and glorify God, directing the credit to Him and exalting His name instead of the name of a human giver? Is our own name very important when we give "In the name of Christ"? See Col. 3:17.

Greenwood, Del.

We can't be blind to other people's faults, but we can be definitely tender, comparing their worst with our worst and not their worst with our best.

OUR YOUNG PEOPLE

CHRISTIAN COURTSHIP

XI. Those who never marry

Even though a happy marriage in the Lord is the crowning bliss of a Christian courtship, it would be an injustice to conclude that a successful courtship must always lead to marriage. Neither is marriage alone an indication that the courtship has been successful. The untold number of unhappy marriages today grimly reveal that many courtships would have been less of a failure if they had been broken up in an early stage.

We agree that the ideal Christian courtship is a God-ordered and God-directed affair. Someone may ask, "Would God order a courtship which He does not further direct in marriage?" If marriage were the only possible good that could be derived from a Christian courtship, than all courtships which do not culminate in marriage would be complete failures; and God never leads to failure (although it is possible to make a failure of a situation into which the Lord has led). But we believe that God sometimes, perhaps for purposes and reasons which we do not understand, orders and directs a courtship which He has designed to be terminated as soon as His divine purpose for it is accomplished.

Someone has said, "I am become a part of everyone whom I have met." The influence of others with whom we come into contact leaves enough of an imprint upon us that to some extent they virtually become a part of us. Therefore God uses one Christian to make certain valuable contributions to the life and personality of another.

The primary purpose of courtship is to seek a life companion; but secondarily, it is also a time of preparation. Usually it is preparation for marriage – laying the foundation for future home life. But we believe there are cases where a sincere experience of true love, a truly God-ordered Christian courtship may be used to prepare someone for a more effective life of Christian service in the single state. One writer has said, "It is better to have loved and lost than to never have loved." This secondary purpose of Christian courtship does not sanction a careless multi-dating program. It does not cheapen, but much rather magnifies, the sacredness of true love.

A successful courtship, therefore, is not necessarily one that results in marriage, but one that accomplishes the purpose which the Master intended it should. True Christian courtship, like Christian marriage, is not subject to failure, but the persons who participate therein are. Failures are always the personal product of the individuals involved, and can never be imputed to any functions that have the sanction or approval of God.

One who never marries may or may not have enjoyed the experience of Christian courtship. Be that as it may, if they abide in the will of God, if they faithfully serve the Lord in the sphere and station of life to which He has assigned them, then the blessings of God are their rewards and their success is second to none. God does not measure success in terms of accomplishments but in terms of faithfulness.

In discussing the merits of a happy marriage in the Lord we sometimes fail to recognize equal merits in those who forego the blessings of such a companionship and serve just as well, sometimes more faithfully, in a single state. It may be true that there are those who, through an overestimation of self, had set their goal so high above themselves that they were finally left to solitary disappointment on a pedestal of their own making; but it is just as true that there are those who remain single because none of their friends has proved worthy to be their companion.

Perhaps the most common reason for remaining single is simply the natural and inevitable result of one sex outnumbering the other, so that there are no suitable companions available even

for some of the most worthy and eligible candidates. They are merely victims of a natural consequence for which they are not responsible, but God gives them the needed grace to become masters of the circumstances. Their generous and unselfish service deserves our admiration.

Furthermore, there are those for whom the Lord has a special task or career to which marriage may be a hindrance. I Cor. 7:32,33. The Apostle Paul was more concerned about winning souls than he was about his personal rights and privileges (I Cor. 9:5,6). He never married and did not establish a home, but his profound faithfulness to the work of the Lord is a real challenge to anyone. We dare not think of our unmarried brothers and sisters in the Lord as "left overs." God sometimes has places in life for them which the married could not fill.

Moreover, does it not require a stronger character to successfully cope with the many problems of life alone, than to meet those issues with the help and moral support of a good companion? For some of us God may have provided companions, not on the basis of worthiness, but because He knew that we were not capable of facing life alone. Others may be called to a single life, not because they are unworthy of a companion, but for the qualities which enable them to serve the Lord in that way.

God has a purpose for every life, and He knows where and how each one can best serve His eternal cause. "Every man hath his proper gift of God, one after this manner, and another after that. ... But as God hath distributed to every man, ... so let him walk. ... Brethren, let every man, wherein he is called, therein abide with God" (I Cor. 7:7, 17, 24).

(The end) — E. H.

JESUS CHRIST

He is the fount of every blessing,
He is the source of every joy,
He is the hope of every Christian,
Let His praise our tongues employ.

ARE WE HONEST WITH GOD?

By Benj. F. Lapp Jr.

Being honest implies being straightforward or open, with nothing hidden or untruthful. If we can be honest with God we must assume that we can also be dishonest with Him. For an introduction to our subject we would like to refer to Rom. 12: 1, "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy acceptable unto God, which is your reasonable service."

Our reasonable service! Why is it reasonable to be honest with God? Why do we owe anything to God? Let us look into the Word itself. "Thou art worthy, O Lord, to receive glory and honor and power: for thou hast created all things, and for thy pleasure they are and were created" (Rev. 4:11). What a privilege to be among those that God created for His own pleasure. We are created for a purpose, and that in serving the Lord God. Only by the grace of God and the Lord Jesus Christ are we able to serve Him, who saved us to serve. "Serve the Lord with gladness: come before his presence with singing. Know ye that the Lord he is God: it is he that hath made us, and not we ourselves; we are his people, and the sheep of his pasture" (Ps. 100:2-3). But the most precious verse of all, as to why we owe it to God to serve Him, is found in I Cor. 6: 19-20). "Know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and ye are not your own? For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's." Certainly we owe it to Him to serve Him with honesty after He redeemed us with the precious blood of Christ.

First of course, the Lord desires us, which includes our every limb, our thoughts, our words, our talents, our time, and also our material things of life such as possessions and money. Actually, we have nothing that we can call our own, it all belongs to God. "The

earth is the Lord's, and the fulness thereof; the world, and they that dwell therein" (Ps. 24:1). "For every beast of the forest is mine, and the cattle upon a thousand hills" (Ps. 50:10).

Now how can we give ourselves to God? There are two great forces that seek our allegiance. Satan and God both desire us. Are we going to serve a just and true God, or a lying and deceiving Satan who never can keep any promises, or who never can make us happy, because there is no love in him? "Know ye not, that to whom ye yield yourselves servants to obey, his servants ye are to whom ye obey; whether of sin unto death, or of obedience unto righteousness" (Rom. 6:16)? Isaiah chose to serve the Lord when he said "Here am I; send me." We are honest with God when we wait on the Lord as He leads us into further service.

Are we honest with the time that God gives us: the minutes, the hours, and the days? Are we using them wisely to honor our Creator? "And let our people too learn to follow honest occupations for the supply of their necessities, so that they may not live useless lives" (Titus 3:14, Weymouth). Paul tells us to work with our hands "the thing which is good, that we may have to give to him that needeth" (Eph. 4:28). I believe, according to the above references, that we need to be careful in our occupation to be doing something that is beneficial to man, and that brings honor to our Lord.

With our material possessions we can be honest or dishonest with God. Through the prophet Malachi God asks the question, "Will a man rob God? Yet ye have robbed me. But ye say, Wherein have we robbed thee? In tithes and offerings." Some will say tithing is not for our time but Jesus said plainly, " ... these ought ye to have done, and not to leave the other undone" (Matt. 23:23). [Christians who are not under the law (of tithing) should never hesitate to live (and give) above the law. – Ed.] God wants our best, not just what is left over. He required the firstfruits of the children of Israel. "The first of the firstfruits of thy land thou shalt bring into the house of the Lord thy God" (Ex. 23:19). Does He require less of us today? Friends, in this day of grace it is more than duty to give to the Lord, the love of Christ compels us. "Every man shall give as is able, according to the blessing of the Lord thy God which he hath given thee" (Deut. 16:17). Paul told the Corinthian church "Upon the first day of the week let every one of you lay by him in store, as God hath prospered him" (I Cor. 16:2). The above verses seem to imply that we need to have a systematic way of giving to the Lord. We should be as careful to see that the Lord gets His share as we are about making our own ends meet. Let us not give "grudgingly, or of necessity: for God loveth a cheerful giver." Jesus said, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me."

Last, but not least, we should be honest with the Word that God entrusts to us. Paul tells us in I Thess. 2:4, "we were allowed of God to be put in trust with the gospel." A responsibility you say, yes, but what a challenge, or what a privilege! Paul did have a special charge, but have we been faithful with the personal responsibilities and opportunities which God has entrusted to us?

Friends, let us seriously search our own lives and see how we stand before God. We may be cheating Him in various ways unawares. Yes, we may get by for a while, but there is a day of judgment coming and we know that "the word of God is quick, and powerful, and sharper than any twoedged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart."

Bird in Hand, Pa.

The very thing Satan throws in our path to check us may be made the stepping stone to higher experiences.

A PRAYER

We thank Thee, Lord, that Thou art concerned about the Christian and want us to have peace. Also Thou art concerned about the heathen who have never heard the Gospel. They are living in sin and darkness without knowing what peace is. There is no peace to the wicked, O God, so we pray that Thou would'st challenge us as Christians to carry the Gospel to the uttermost part of the world. Amen.

By Raymon L. Lapp.

OUR JUNIORS

Norfolk, Va. Aug. 15, 1956

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus holy name. I (Anna) am 9 years old. My birthday is Nov. 19. This is my first letter. I (Mabel) am 11 years old. My birthday is Sept. 13. I (Edith) am 13 years old. My birthday is May 26. We would like to have twins or pen pals.

With best wishes,
Edith, Mabel, and Anna Miller.

Edith has $1.72 credit, Mabel has $1.72 and Anna has 69¢. – Aunt Mary.

Viola Mast, Lynnhaven, Va. has $1.49 credit.

Aden J. Miller, Millersburg, Ohio, Has 46¢ credit.

Dorothy Fern Yoder, Grantsville, Md., has 51¢ credit.

Alma and Samuel Kaufman, Bremen, Ind. Alma has 24¢ credit and Samuel has $1.18.

Mary Helmuth, Jerome, Mich., has 28¢ credit.

Ruth Coblentz, Millersburg, O., has $3.28 credit.

Esther and Jonas Sommers, Uniontown, O., have 3¢ each credit. First letter. Esther will be 10 Aug. 20, and will be in 5th grade. Jonas is 8 years old and in the 3rd grade. Has 2 brothers and 4 sisters.

Ruth S. Stoltzfus, Bird-in-hand, Pa. Has $3.38 credit. Last letter. Will be 14 Aug. 12.

Wilma Gingerich, Plain City, Ohio, has $1.51 credit.

Sara Gingerich, Plain City, O., has $1.88 credit.

Daniel and Abner Graber, Montgomery, Ind. Daniel has $1.57 credit and Abner has 43¢. Abners first letter. Will be 10 Sept. 16.

Robert James Yoder, Bayside, Va., has 78¢ credit. Birthdate, Dec. 15, 1946. Has 4 sisters and 4 brothers. – Aunt Mary.

PRINTERS PIES

Sent by Ruth Coblentz

Wos ot sueresylov ni tesrnhoisesug, pare ni yercm; rakeb pu uryo lafowl nodgur: rof ti si miet ot kese het Drol, lilt eh moec dan nair sinsetsuegorh nuop uoy.

Sent by Ruth S. Stoltzfus

Nad hte noitadfnus fo het lwal fo eth ticy reew sargnhedi tiwh lal nnamre fo sciouper tneoss. Hte fteri toifnuonda asw peajrs; eth doesnc, haieppsr; eth idrth, a eaoyndclhc; teh fhtrou, na dalerme.

Sent by Dorothy Fern Yoder

I veah on tregare yjo naht ot rhae atth ym ichdlnre kawl ni ruhtt.

Sent by Robert Overholt

A fost asenwr rutnteh yaaw rawht: tub sguroive sword tirs pu ngear.

Sent by Daniel Graber

Vorauf si fedectiul, nad taybeu si avin: ubt a awnom hatt ethfera het Dorl, hes slalh eb dearsip.

Sent by Judy Ann Byler

Elt uyro hltgi os iehsn obeerf nme, atht yhet aym ese uory odgo rowks, nda iyogfrl ryuo Harfte chwhi si ni veenah.

Sent by Viola Mast

Deebssl rea yhet chhiw od uhregn nad srttih aretf uoesnsesigrth: ofr hyet allsh eb dlifel.

I LOOK NOT BACK

I look not back; God knows the fruitless efforts,
The wasted hours, the sinning, the regrets.
I leave them all with Him who blots the record,
And graciously forgives, and then forgets.

I look not forward; God sees all the future,
The road that, short or long, will lead me home,
And He will face with me its ev'ry trial,
And bear for me the burdens that may come.

I look not round me; then would fears assail me,
So wild the tumult of earth's restless seas,
So dark the world, so filled with woe and evil,
So vain the hope of comfort and of ease.

I look not inward; that would make me wretched;
For I have naught on which to stay my trust.
Nothing I see save failures and shortcomings,
And weak endeavors, crumbling into dust.

But I look up – into the face of Jesus,
For there my heart can rest, my fears are stilled;
And there is joy, and love, and light for darkness,
And perfect peace, and every hope fulfilled.

– Annie Johnson Flint.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 | 1. Oktober, 1956 | Nr. 19

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Jesu Sterben

Zu arm sind alle Worte,
Zu klein der Menschengeist,
Um völlig zu ermessen,
Was Jesu Sterben heißt.
Auch kann das tiefste Fühlen
Und Denken — früh und spat —
Doch nimmermehr empfinden,
Was Er gelitten hat.

Es ist der Wunder größtes
Im Himmel, auf der Erd';
Ist ewiger Anbetung
Und ew'gen Dankes wert.
Denn Jesu Sterben brachte
Versöhnung einer Welt
Und hat der Menschheit Dunkel
Mit neuem Licht erhellt.

Ja, auch für dich, o Seele,
Starb Er am Kreuzesstamm,
Er litt für deine Sünden
Als heil'ges Gotteslamm.
Kannst du es nicht erfassen, —
Nimm es im Glauben hin,
Dann wird Sein Tod dir Leben,
Sein Sterben dir Gewinn.

EDITORIELLES

Des Herrn Tag. *In Offb. 1,10. sagt Johannes wie er im Geist war auf des Herrn Tag. Die Ausleger sind nicht alle auf gleiche Meinung was hier gemeint wird aber die meisten sind auf der Meinung es meint der Sonntag oder der Tag der gehalten ward als des Herrn Tag nach der Auferstehung von unserm Heiland. Wir hören oft der Sonntag des Herrn Tag genannt und wir meinen es ist recht so und wir wünschen es wäre so dasz alle wo sich Christen nennen es auch so hielten.*

Warum halten wir der Sonntag oder des Herrn Tag heilig? In dem neuen Testament finden wir kein Gebot oder Befehl dasz uns anweist für dieser Tag heilig halten oder zu Gottes Ehre. Wir wissen von ein Bruder in ein Schwestergemeinde der gern Milch fahren wollte auf dem Sonntag und wollte Grund haben aus dem neuen Testament warum er es nicht tun sollte. Wir wollen uns hüten dasz wir nicht so scharf werden dasz etwas gerade buchstäblich verboten sein musz im Wort Gottes ehe wir es nicht tun. Die Siebentäger verlassen sich noch auf das alte Gesetz und stellen es fest vor dasz der alte Sabbat (oder der jetzige Samstag) soll heilig gehalten sein. Aber wir sind nicht mehr unter dem Gesetz. Wir wollen aber deshalb nicht sagen dasz wir sind frei zu tun wie und was wir wollen. Merket das gerade am Anfang (lang vor dem Gesetz Mose) hat der Herr schon ein Tag aus sieben heilig gehalten. Dieses war immer die Regel Gottes und wir finden in dem neuen Testament viele Exempel (wenn nicht ein Befehl oder Gebot) dasz Jesus selbst und die neue Gemeinde die aufgerichtet ward nach seiner Auferstehung es regelmäszig so hielten. Nach der Auferstehung Christi ward der Jüdische Sabbat nicht mehr gehalten bei die Christen sondern der erste Tag in der Woche indem Jesus auf diesem Tag auferstanden ist. (Joh. 20,19. Apg. 20,7.)

Es schmertz uns wenn wir sehen wie dieser Tag so viel entheiligt wird zu dieser Zeit. In unsere Stadt von Hutchinson sind all die groszen Laden (Grocerystores) offen auf dem Sonntag. Auch die Schauplätze und andere Geschäftsplätze sind viele offen auf Sonntags. Dieses ist alles ganz anders denn es war vor 20 Jahre. Wir wollen zeugen gegen solche Sonntagsgeschäfte für niemals etwas kaufen darinnen auf dem Sonntag, aber es sind andere Sachen in unsere Gemeinden wo wir vielleicht mehr Schuld haben daran und ein besser Licht sein könnten vor die Welt wenn es anders wäre. Wie gebrauchen wir der Sonntag oder des Herrn Tag?

Wir sind vielleicht geneigt für der Nachbar tadeln der seine regelmäszige Arbeit nach geht auf dem Sonntag (einer der nicht bekennt für ein Christ sein) und wir, die wir ein Licht der Welt und Salz der Erde sein sollen, geben vielleicht kein Zeugnis von wie man der Tag des Herrn gebrauchen soll. Der Zweck von dem Sonntag soll zweifältig sein. Erstens soll es ein Tag von Ruhe sein für der natürlich Leib und ein Tag von Erquickung für der geistliche Leib. (Wenn wir sagen ein Tag von Ruhe für der natürliche Leib meinen wir nicht schlafen und sich gar nicht bemühen sondern ruhen von der natürliche Arbeit von der Woche und sich bemühen für der Tag halten zu Gottes Ehre) Gehen wir regelmäszig in der Gemeinde und in die Sonntagschule oder sind wir leicht daheim gehalten? Bleiben wir gerne daheim wenn wir die kleinste Entschuldigung aufdenken können? Es waren schon Umstände wo Leute aus dem Gottesdienst geblieben sind und irgendwo hin gegangen auf Besuch. Wir haben keinen Grund für jemand tadeln der natürliche Früchte einsammelt auf der Sonntag wenn wir der Sonntag gebrauchen für ein Tag von Vergnügung mit ein groszes Essmahl und vielleicht der ganze Tag zubringen mit natürliches Gespräch.

Da die zwei Ansiedlungen hier in Reno Co. Kansas gegründet waren in 1883 sind die Leute am ersten jeden Sonntag zusammen gegangen für Gottesdienst halten, ein Sonntag in die Haven Gegend und der nächste in die Partridge Gegend. Dieses machte dasz die von die eine Gegend von 10 bis 15 Meilen fahren mussten auf offene Wagen für die Gottesdienste beiwohnen. Hätten wir noch solch ein Ernst heute oder wollten wir lieber Entschuldigungen machen dasz es zu weit ist oder zu kalt usw.?

Wir wollen es so einrichten dasz wir (Kinder und alle) regelmäszig in der Gottesdienst gehen können und zusehen dasz auch Futter dort ist für Kleine und Grosze. Der Befehl welches Jesus gab zu Petrus ist noch gut heute für alle Prediger und Bischöfe: Weide meine Lämmer zuerst, und dann auch: Weide meine Schafe. (Joh. 21,15-17.)

Mit was wir hier gesagt haben in Bezug von Essen und auf Besuch gehen wollen wir nicht zu verstehen geben dasz diese Sachen Sünde sind. Wenn wir ein gut Mittagessen bereiten wollen, dann wollen Vorbereitung machen auf dem Samstag und doch in der Gottesdienst gehen. Nicht der Gottesdienst versäumen für Essen bereiten oder sonst irdische Sachen.

Wir finden fast immer wo ein Familie aufwachst und regelmäszig in die Sonntagschule und Gemeinde gehen dasz die Kinder auch christliche, tugendsame Glieder der Gemeinde werden, dagegen wo sie aufwachsen in ein Familie wo das geistlich Leben etwas kalt ist und der Gottesdienst unregelmäszig beigewohnt wird dann sieht man oft wo solche Kinder niemals in der Schafstall kommen und bedauerlich ist es zu denken dasz solche, ausgenommen sie in spätere Jahre sich bekehren (welches selten geschieht) müssen sie die Ewigkeit zubringen in der ewige Pein und Qual.

O liebe Leser lasst uns doch des Herrn Tag heilig halten.

Wollen wir **Amische** *christen sein, oder wollen wir amische* **Christen** *sein?*

Kurze Nachrichten

Prediger und Frau Simon Gingerich und Diakon Menno Kuhns und Frau von Arthur, Ill. waren über Sonntag der 9. September in diese Gegend und nahmen ihren Beruf wahr. Sie waren auch in Oklahoma und verschiedene westliche Staaten.

Wir hatten hier in Kansas angenehmes Wetter die letzte paar Wochen doch blieben die Regen aus, so dasz der Boden sehr trocken ist. Wir erwarten Regen so dasz der Weizen und ander Getreide wachsen kann wenn es gesät wird.

Wir erwählten der folgende Bericht aus dem Menno-Blatt, das Blatt gedruckt von die Mennoniten in Paraguay, Süd Amerika:

Auf Laguna Pora war unter den Lenguas eine epidemische Lungenkrankheit aus gebrochen, der mehere Indianer erlagen. Für Naturvölker sind Krankheiten oft über natürlichen Ursprungs. Schuld daran sollen böse Geister, ein Medizinmann oder sonst eine person sein.

Auf Laguna Pora schoben die Lenguas die Schuld einem älteren Manne zu, der im gleichen Lager wohnte. Im Morgengrauen wurde er von sieben Mann in seiner Hütte überfallen, durch mehere Karabinerschüsse getötet und dann mit Buschmessern furchtbar verstümmelt.

Merkwürdig war der Gleichmut, mit dem die Indianer den Mord hinnahmen, Selbst die Indianerchristen hielten ihn für ganz berechtigt, ein Zeichen, wie schwer es für sie ist, sich vom primitiven Denken zu lösen. Die Mörder flüchteten nicht. Erst einige Tage später wurden sie von Soldaten festgenommen und nach Isla Por gebracht.

Am Samstag Abend den 15 Sept. ist Pre. Perry Yoder und sein Weib in diese Gegend gekommen; sie waren in unsere Versammlung an unserem Haus, am Sonntag. Dann Montags ist der alte Bischof Mose M. Miller und sein Sohn Dea. Chris und Weib auch gekommen. Sie sind alle von die Elkhart-Lagrange Co. Ind. Gegend und sind gekommen die Hochzeit von ihr Enkelin (granddaughter) und Nichte (niece) Schwester Rosetta Miller und Bruder Enos Glick (ich will bericht von diesem später geben) Beizuwohnen. Die Brüder haben ihren Beruf wahr genommen und uns das Wort vom Kreuz fleiszig verkündigt. Sie sind jetzt nach Hause gefahren. Wir wünschen ihnen Gottes Segen und hoffen sie werden bald wieder kommen. F. N.

UNSERE JUGEND ABTEILUNG

Bibel Frage No. 1875: *Was ist Gottes zweifache Sünde?*

Bibel Frage No. 1876: *Wer ist der eine Mittler zwischen Gott und Menschen?*

Frage No. 1867: *Wie hat Gott mich angezogen dasz ich mich freue im Herrn und meine Seele fröhlich ist in meinen Gott?*

Antwort: *Mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit. Jes. 61, 10.*

Nützliche Lehre: *Wir glauben ein jeglicher Nachfolger Christi findet*

Herold der Wahrheit

October 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by the Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if marriage is announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kans., Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address to Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

diesen Spruch eine Wahrheit für sich. Ja wir freuen uns im Herrn, nicht weil wir haben Jesus angenommen für unser Heiland, sondern weil er uns angenommen hat durch seinen Sohn. Jesus Christus der doch ganz ohne Fehl ist gewesen, ist in den Tod gegangen für uns, weil er uns so herzlich geliebet hat. Nun siehet Gott uns an in der Gerechtigkeit seines Sohnes, der doch geopfert ist und wir sind nun angetan mit der Gerechtigkeit Christi und gekleidet mit den Kleidern des Heils, nämlich die Versöhnung durch sein Blut.

Sollen wir doch nicht Gott allezeit danken und loben für solche Gnade?

Frage No. 1868: *Wann werden wir offenbar werden mit Christo in der Herrlichkeit?*

Antwort: *Wann Christus, der unser Leben ist, sich offenbaren wird. Col. 3,4.*

Nützliche Lehre: *Paulus gibt uns hier zu verstehen dasz so wir mit Christo auferstanden sind zu einen neuen Leben so sind wir gestorben zu den irdischen Gütern. Des was unser Leben ist, ist verborgen mit Christo in Gott. Wir sollen trachten nach dem das droben ist und nicht nach dem das auf Erden ist. Nach anderer Übersetzung vernehmen wir dasz er sagen will dasz, das sterben können wir, aber das Leben, oder was wir sein werden, das ist verborgen mit Christo in Gott. 1 Joh. 3,2. heiszt es desgleichen "Wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber wenn es erscheinen wird dasz wir ihn gleich sein werden denn wir werden ihn sehen wie er ist."*

So auch in unserm Text: Wenn aber Christus, euer Leben, (Paulus sagt auch, "Christus ist mein Leben") in offenbare Erscheinung tritt, dann wird auch euer wahres Wesen mit ihm in Herrlichkeit offenbar werden. Mich dünkt dies wäre am Ufer der Ewigkeit. Im fünften Vers sagt er aber was nun und jetzt geschehen soll, — tötet eure Glieder die auf Erden sind — des alles ist Abgötterei. L.B.M.

VON DER AUFERSTEHUNG DER TOTEN

"Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, dasz Christus gestorben sei für unsre Sünden nach der Schrift; und dasz er begraben sei, und dasz er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift; und dasz er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, deren noch viele leben, etliche aber sind entschlafen. Darnach ist er gesehen worden von Jakobus, darnach von allen Aposteln. Am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden." 1 Kor. 15,3-8.

Hier ist häufig Zeugnis von Christus der erste zu auferstehen von den Toten, nicht mehr zu sterben. Ja wir brauchen nicht zweifeln, er ist auferstanden von den Toten und gen Himmel gefahren, auch Zeugnis zurück gelassen durch zwei Engel in weiszen Kleidern, welche auch sagten: "Ihr Männer von Galiläe, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, der wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."

Paulus hatte hier zu tun mit Menschen die nicht glaubten an einer Auferstehung. In unserm Text Kap. heiszt es weiter: So aber Christus geprediget wird, dasz er sei von den Toten auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung der Toten sei nichts? Ist aber die Auferstehung der Toten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstenden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Es waren Menschen hier die glaubten, und doch konnten sie nicht verstehen dasz die Toten auferstehen würden. Paulus sagt: "wenn dieses wahr würde, so würden wir erfunden falsche Zeugen Gottes, dasz wir wider Gott gezeuget hätten, er hätte Christum auferwecket, den er nicht auferweckt hätte, sintemal die Toten nicht

auferstehen. Denn so die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glauben eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, so in Christo entschlafen sind verloren."

Das macht die Sache sehr wichtig; glauben wir an einen auferstandenen Christum, einen lebendigen Heiland? der unsre Sünden versöhnt hat, der alle Toten auferwecken wird am jüngsten Tage, wenn er kommen wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder vom Himmel, und "die Toten in Christo auferstehen werden zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander." Ja hier ist Trost für uns, dies macht eine lebendige Hoffnung wenn wir diesen lebendigen Glauben haben der durch die Liebe tätig ist.

Wie oben gemeldet, wenn Christus nicht auferstanden wäre, so wären alle Menschen auf dem ganzen Erdboden verloren, keine Hoffnung zur Seligkeit. Wäre dieses nicht ein bedenklicher Zustand; aber so ist die Sache nicht, wir glauben nicht allein dasz Christus gestorben sei am Kreuz, sondern wir glauben dasz er auferstanden ist, und gen Himmel gefahren ist von wannen er wiederum kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. Wenn nun alle Menschen glauben könnten dasz sie ein lebendiger Heiland haben der ihre Sünden versöhnen kann; und Busze tun wollten; aber wie ist die Sache bestellt? Wir denken an einen Dichter Spruch: "Ach Gott, wie ists um uns bestellt; wie treibts der Menschen Haufen; Sie wollen lieber zu der Welt, als zu dem Himmel laufen. Sie suchen schnödes Geld und Gut, Sie lieben ihres Fleisches Mut, und tun, was sie gelüstet. Sie fahren in den Sünden fort, und wollen nicht verstehen, dasz sie ja einen Seelenmord an ihnen selbst begehen." So finden sich manche Menschen in diesem Stande, und nicht allein unter der Welt, sondern wir müssen sagen: es ist auch davon zu finden unter den so genannten christlichen Gemeinden. Wenn wir nur alle aufwecken könnten und die wichtigkeit von der Sache begreifen, dasz wir alle unsre Erwählung am machen sind für die Ewigkeit, entweder gekrönt werden mit Gnade und Barmherzigkeit, oder gequält zu werden mit Pein und Schmerzen von Ewigkeit zu Ewigkeit. "Wach auf O Mensch vom Sündenschlaf, ermundere dich verloren Schaf, und bessere bald dein Leben; Wach auf es ist sehr hoche Zeit, es kommt heran die Ewigkeit dir deinen Lohn zu geben, vielleicht ist heut der letzte Tag, wer weisz wie man noch sterben mag, unsicher ist das Leben." Solches haben schon alle erfahren die zu einem männlichen Alter und Verstand gekommen sind, wie bald Menschen ein Ende nehmen können, der Tod siehet kein Alter an, und nicht alle kommen zu einer langwierige Krankheit; aber manche in einem Augenblick die Welt verlassen. Du weiszt nicht wie, wann oder wo, dein Tod wird um dich werben; doch wenn wir bereit sind, ist nicht so viel daran gelegen; aber wir beten in einem Gebet, dasz der Herr uns behüten soll von ein schnellen Tode. Wenn aber der Herr nicht zu seiten Menschen abrufen würde in verschiedene Wegen, so würden wohl manche Menschen warten auf Krankheits Zeiten; so glauben wir es sei gut dasz der Herr auch zu Zeiten Menschen die bereit sind abruft in einer Schnelligkeit uns alle zur Warnung. "Bereite dich, sterb ab der Welt, denk an die letzten Stunden; wenn man den Tod verächtlich hält, wird er sehr oft gefunden." —P. Y.

Das gerechte Gebet.

N. L. Schlabach.

Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopfet an so wird euch aufgetan. Zu welchen ist die Verheiszung

gegeben? Der Heiland sagt: „Wer da bittet, der empfängt, und wer da suchet, der findet, wer anklopft dem wird aufgetan." Gottes ewige Wahrheit und Verheißung soll uns sehr stärken zum Gebet. Denn Gott hat befohlen zu bitten, in Ps. 50: „Rufe mich an." Auch hat er die Verheißung, daß er hören will, auch dazu gesagt, in Jes. 65, 24: **Und soll geschehen ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören."** Wie sollen wir ihm bitten? Aus Gewohnheit, oder Gebrauche, oder wie die Heuchler;so sie von die Leute gesehen werden? **Gott sollen wir im Geist und in der Wahrheit anbeten.**

Ein jeder Mensch der neu und wiedergeboren wird, ist mit dem heiligen Geist getauft, und ist gesalbt mit dem Geist Gottes wie in 1 Joh. 2, 27: „Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt bei euch, und bedürfte nicht, daß **euch jemand lehre;** sondern wie euch die Salbung alles lehrt, so ist es wahr, und ist keine Lüge, und so wie sie euch gelehret hat, so bleibt bei demselben." Es ist ganz natürlich für ein Kind Gottes zu beten im Geist und in der Wahrheit, gerade so natürlich daß es ist für Rauch von dem Feuer steigen. Also ist es ganz natürlich wenn des heiligen Geistes Feuer unser Herzen berührt, und das nicht verhindert wird, dann ein Rauch oder Seufzen des Gebets aufsteigt zu Gott; und diese Gebete sahe Johannes, in Offb. 5, 8: „. . . und hatten ein jeglicher Harfen und goldene Schalen voll Räuchwerks, **welche sind die Gebete der Heiligen."** Gott weiß woll was wir bedürfen ehe wir ihm bitten, aber wir arme Menschen wissen nicht wie. Röm. 8, 26: „. . . **Denn wir wissen nicht was was wir beten sollen. . . ."** Darum ist es nötig daß wir uns im Geist zu Gott wenden daß Er unsere Schwachheit aufhilft, **und** uns vertritt mit unaussprechlichen Seufzen. Darum, der Herr der die Herzen forscht, der weiß was des Geistes Sinn sei, denn er vertritt die Heiligen nach dem was Gott gefällt. Auf solche Weise bitten, haben wir viele Exempel daß schon vieles erlangt ist worden.

Petrus auf dem Meer, da er anfing zu sinken, tat er im Eil ein Gebet. Es war nicht ein Gebet daß sein Vater ihn gelernet hat in seinen jugend Tagen, oder in ein besonderes Buch in eine besondere Sprache gelesen hat, aber aus der tiefe des Herzens vom Geist Gottes getrieben, betete er: **„Herr hilf mir"**

Auch sehen wir zwei Übeltäter mit Jesu gekreuziget, einer bat Jesu: **„Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst."** Dies Gebet war nur kurz, zehn Worten, aber sie waren nicht in einen unbekümmerten oder mutloser weg gesprochen. Und Jesus gab ihm was er bat, und noch mehr dazu. Er hat nicht nur an ihn gedacht, aber sprach: **„Heute wirst du mit mir in Paradies sein."** Ein Blinder, der am Wege saß am betteln, hörte ein Volk vorbeigehen, er forschte was das wäre, und sie verkündigten ihm daß es Jesus von Nazareth ist, der vorbei ging, und er betete, vom Geist getrieben: **„Du Sohn Davids, erbarme dich meiner."** Wiewohl etliche ihn bedroheten, er soll schweigen, da ward er nicht stille, aber viel mehr schrie er, **„Du Sohn Davids, erbarme dich meiner."** Jesus sprach zu ihm: „Was willst du daß ich dir tun soll." Der Blinde sprach: „Herr daß ich sehen möge." Jesus sprach: **„Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen."**

Vieles könnte geschrieben werden von was schon erlangt worden durch gläubige Gebeten. Abraham, Isaac, Jakob, Mose, Daniel, Elias, Manasse, und viele andere haben durch die Kraft vom Gebet vieles erlangt, und diese waren Menschen gleich wie wir. Auch haben wir noch der nehmlichen Gott, und wir brauchen Gott auch nicht in einer besondere Sprache anbeten, und das allerbeste „Gebetbuch" ist eine erleuchtete gläubige Seele die da schreiet: „Abba, lieber Vater!" Das gerechte Gebet muß von innen heraus quellen, und daß muß uns durch Gottes Wort eröffnet werden, so daß wir damit das schöne Bild Gottes in die Seele wieder aufrichten, und des Satans Bild zerstören, ein solcher Beter hat der Schlüssel zu die himmlische Schatzkammer, in welchen verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnisse. In Matth. 6, sagt Jesus: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; die da meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen." „Seid allezeit fröhlich. Betet ohne Unterlaß." 1 Thess. 5, 16—17. Denn das Gebet ist eine Freude des Herzens, und Gift zu der Sünde, und die Blume des Paradieses, und ein Vorgeschmack des ewigen Lebens, und am letzten, ein Gespräch mit Gott.

Seid uns eingedenkt.

Ein Selbsterfasste Lebensbeschreibung von Fritz Stanelle

(Hier folgt die Lebensgeschichte von einem Mann der kürzlich aus Ost-Deutschland kam. Diese Geschichte wurd eingesandt von Bruder Joseph Roth, der jetzt in Berlin arbeitet unter Flüchtlinge und andere Bedürftige. Ein Bruder von Pa. hatte ihm $40 gegeben und es war diese Familie welches geholfen wurde aus Berlin so dasz sie in Frankfort ankamen, mit diesem Geld. Es war uns am ersten fraglich ob wir dieses alles in dem Herold erscheinen wollen lassen, dann meinten wir es wäre vielleicht doch etwas darin für uns. Am ersten können wir sehen was die Früchte sind in Familienleben wo der Ehebund nicht heilig gehalten wird und wie so oft unschuldige Menschen leiden müssen weil ein anderer gesündigt hat. Auch in ihre spätere Erfahrungen in dem Krieg gibt es uns vielleicht ein besserer Eindruck von die Schrecklichkeit von Krieg. Möchten wir dadurch näher und besser begreifen dasz Krieg ist immer vom Bösen und dasz ein Christ kein Teil nehmen kann an solch Gottlos Wesen. Bitte leset diese Geschichte wenn sie auch ziemlich lang ist. Ed.)

Am 1 Juni 1911 wurde ich in Danzig geboren. Ich war das sechte Kind meiner Mutter, den meine Mutter fürte mit meinem Vater schon die dritte Ehe. Ihr erster Mann, ein gewisser Knorr war mit meiner Mutter ein Tag verheiratet als er Starb. Darnach heiratet sie einen Naschinski, dieser war Kaufmann. Aus dieser Ehe entsprungen fünf Kinder. Meine Mutter war mit dem Naschinski sieben Jahre verheiratet, dann liesz sie sich scheiden. Meine Mutter behielt drei Töchter bei sich, und Naschinski behielt eine Tochter und einen Sohn. Darnach heiratete sie den Bautechnicker Fritz Stanelle und war mit diesem ein und einhalb Jahre verheiratet. Meine Mutter betrog meinen Vater mit einem anderer Mann mit namen Kantelberg, dieser Mann war Witwer und hatte fünf Kinder. Als mein Vater erfuhr dasz meine Mutter ihn betrog verkaufte er sämtliche Einrichtungsgegenstände, (furniture) unsere 4 Zimmerwohnung und verlies meine Mutter.

Meine Mutter hatte eine Heiratsvermittlung eröffnet (advertising for partners) und hatte dabei den Kantelberg kennen gelernt. Da meine Mutter kein Möbel (furniture) mehr besasz, zog sie mit ihren 4 Kindern zu Kantelberg, der schon fünf Kinder hatte. Wir waren nun 9 Kinder und wohnten in einer 1½ Zimmerwohnung.

Ich war etwa 1 Jahr alt. Nach der Scheidung heiratete meine Mutter den Kantelberg und er war Viehhändler. Er konnte mich nicht leiden als Stiefkind.

Da nun in der vierten Ehe meiner Mutter Kinder aus verschiedenen Ehen auf kleinsten Räumen zusammen gedrängt waren, verlangte das Jugendamt, dasz die Mädchen, die meine Mutter in die Ehe gebracht hatte ins Waisenhaus, nur ich blieb bei der Mutter, und wurde zusammen mit den Kantelberg's Kinder erzogen. Mein Stiefvater und meine Stiefgeschwistern konnten mich nicht leiden. Mein Stiefvater war immer viel betrunken und schlug meine Mutter und mich sehr viel.

Ich habe immer grosse Angst vor ihm und habe mich immer vor ihm versteckt. Ich kam nicht viel Schule.

Ich musste mit dem Wagen des Stiefvaters mitfahren wenn er nach Vieh unterwegs war. Er kehrte immer in eine Wirtschaft ein und trank Schnapps und ich muste dann drausen auch bei unter Zero Kälte auf ihn warten. Er konnte es nicht leiden wenn ich Handschuhe (mittens) anhatte, ich war dann immer bald halbtot gefroren. Das störte ihn aber gar nicht. Mitleidige Menschen gaben mir oft etwas zu essen oder zu trinken. Der Stiefvater durfte das aber nicht sehen oder wissen sonst bekam ich Prügel. Wenn ich meine Mutter nach meinem Vater fragte sagte sie immer zu mir der wäre tot, so verging meine jugend, nur in Angst weil der Stiefvater und die Stiefgeschwister mich nicht leiden konnten und ich auch kleiner und schwächer war als sie.

Weil mein Stiefvater viel Alkohol trank und viel Geld für sich verbrauchte, hatte meine Mutter immer wenig Geld. Damit mein Vater nicht auf meine Mutter schümfte ging ich zum Bahnhof und trug die schweren Koffer für die reisenden nach Hause. Das Geld gab ich meiner Mutter ab, damit sie was zu essen kaufen konnte. . Es war aber alles nicht gut was ich machte, ich konnte meinem Stiefvater nichts richtig tun.

Einmal als er wieder betrunken nach Hause kam, faste er mich an den Beinen und schlug mich mit dem Kopf an den Schrank ich erlitt eine schwere Hirnerschitterung (cracked skull). Als der Arzt fragte woher ich die schwere Gehirnerschitterung habe sagte mein Stiefvater: er ist gefallen. Als ich wieder aufstehen konnte kam mein Vater wieder einmal betrunken nach Hause, er schlug mich so sehr, dasz meine Mutter dazwischen ging. Darauf lief ich fort, ich lief in meiner Angst in den Wald und kam auf eine Flache und ging gerade zu und auf einmal fing ich an zu senken und immer tiefer, ich bekam Angst und rief laut um hilfe.

Eine Frau kam angelaufen und holte einen Man herbei, diese zogen mich mit eine Leider heraus. Es war ein grosses Riesefeld in dem ich bald versunken wäre. Der Bauer und die Bauerin wuschen mich und meine Kleider und trochneten sie. Sie fragten mich wo meine Eltern wohnen. Ich sagte das ich aus Angst vor meinem Vater fortgelaufen bin. Sie behielten mich bis meine sachen wieder in ordnung waren und sagten ich sollte wieder nach Hause gehen, ich hatte aber Angst und trieb mich Tage lang im Walde herum, ich asz Beeren und Brot welches Ausflüger (tourists) hatten liegen lassen. Vor der Stadt bald am eingang des Walde war ein grosser Zirkus (circus). Als ich mich eines Tages dort aufhielt, sah mein Stiefvater mich und brachte mich nach Hauee. Denn die Polizei hatten zu Hause noch mir gefragt mit dem ich nicht zur Schule gekommen bin, dann ging es wieder einige Tage, als es wieder einmal ganz schlimm war, bin ich wieder von zu Hause fort gelaufen. Ich war damals 14 Jahre Alt. Mitleidende Nachbarn nahmen mich auf und behielten mich bei sich, bis ich nicht mehr zu Schule gehen brauchte. Ich ging dann aufs Land zum Bauern als Landhelfer. Ich war nur klein und schwächlich und konnte die schwere Arbeit nur mühsam verichten. Einmal griff mich ein Bulle an und schleuterte mich in die höhe. Ich musste mit schwere inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Ich war ein paar Wochen besinnungslos gewesen, als ich wieder erwachte erzählten mir die Krankenschwestern was sie über mich bescheid wussten. Sie wussten auch das ich noch garnicht getauft war, sie sagten mir das sie mich gerne Taufen wurden, so wurde ich im Krankenhaus Getauft, und das war so feierlich dasz ich es nie vergessen werde. Die Schwestern sahen zu und Beteten mit mir und waren so gut mit mir, sie fragten mich dauernd, ob ich einen Wunsch hätte. Ich war solche Fragen nicht gewöhnt und es kam mir sehr verwöhnt vor. Als ich noch Wochen gesund war, wurde ich vom Pastor in der kleinen Kapelle des Diakonissen Krankenhauses eingesegnet, wieder waren viele Krankenschwestern dabei und beschenkten mich reichlich.

Ich wurde dann aus dem Krankenhaus entlassen. Ich ging wieder zu fremden Leuten. Ich nahm arbeit an als Vertreter in verschiedenen Firmen. . Ich verdiente Zeitweise gans gut und konnte mich gut davon kleiden und ernähren, ich konnte schon in frühster Jugend schon nicht alles vertragen was ich asz. Das kam von der unregelmäszigen Lebensweise in meiner Kindheit, so wurde ich immer älter und lebte als möbelierter Herr, einmal gut und einmal schlecht.

(Fortsetzung folgt)

EDITORIAL

"Outsiders" on the inside

The term "outsiders" is sometimes used too loosely. It applies to one who is outside, or not included. Let us notice briefly how some outsiders have come to be included in a very definite way.

Rahab, the harlot of Jericho, lived in an accursed city and had probably been one of their vilest citizens. To God's covenant people she was verily an outsider by birth, by her citizenship, and by her character. Jericho was condemned to utter destruction, but a divine miracle had taken place with Rahab. She had caught the spark of faith, a saving faith (Heb. 11:31), obediently met the conditions required by the promise she had received (Josh. 2:17-21; 6:23), and substantiated her faith by works (James 2:25). She evidently repented of her sins, was admitted, and fully accepted as an Israelite, eligible to be included in the genealogy of Jesus. Matt. 1:5.

Ruth the Moabitess, was born of a tribe of whom it was declared that they "shall not enter into the congregation of the Lord; even to their tenth generation ..." (Deut. 23:3). She was a Gentile, an outsider by birth but not in character. She left her people, denounced their gods, and claimed the God of Israel as her God, not only in words but in spirit and in truth. Ruth 1:16, 17. No longer was she an outsider. Spiritually she was no longer a Moabitess, for "the Lord looketh on the heart." She became the wife of Boaz, an honorable and respected Israelite. From this union descended king David and of their lineage Jesus was Born. Matt. 1:5, 6.

The loyalty and faithfulness of some "outsiders" who are brought into the fold put many a would-be "insider" to shame. Compare the fidelity and devotion of Uriah the Hittite with the scheming treachery of King David. II Sam. 11. Children of God's covenant are still far too human to take pride in their family name or blood line. David, the king of God's covenant people, could have learned many virtues from the Hittite, that poor "outsider" who had only one lamb. II Sam. 12:3. The grace of God working in the hearts of men is not restricted by racial or denominational boundaries, even as the allurements of Satan are not totally barred from any chosen people. It is restricted only by individual hearts in all races and creeds.

The same truth is very evident in the New Testament. Ten lepers were healed but only one returned to thank the Master who healed them. He was an "outsider" (a Samaritan) referred to as a "stranger" (Luke 17:18). A priest and a Levite had "passed by on the other side" of him who had fallen among thieves (Luke 10:31, 32), but a Samaritan came to his rescue. The Syrophenician woman (Mark 7:26-28) manifested a stronger faith than the Pharisees. The centurian, whose servant lay sick and ready to die (Luke 7:1-9), was probably a Roman military officer, but Jesus marvelled at him and testified, "I have not found so great faith, no, not in Israel." Matthew, although a publican, was chosen by our Lord as one of the Twelve. All these and many others were brought in from among the "outsiders," such as the Jews looked upon with disdain, or even contempt. Many of them excelled above most of the religious leaders of Hebrew heritage.

"All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness" (II Tim. 3:16). God certainly had a purpose in recording these facts in His Word for our instruction – perhaps we should say, for our reproof and correction. If we have developed a conceited self-centered attitude, such as the Jews in Christ's day had, then we need to be reproved and corrected.

What do we mean when we speak of "die Auserichen" (outsiders)? Who do we include when we say, "... des Glaubens Genossen" ("... them who are of the household of faith" – Gal. 6:10)?

Just who do we accept as having "obtained like precious faith with us" ("die mit uns ebendenselben teuren Glauben überkommen haben" – II Pet. 1:1)? How far do we go in our applications of Paul's illustration in I Cor. 12, about the various functions and duties of the many different members of one body? Has our concept of the Christian faith and of the body of Christ been narrow enough to keep us from applying these Scriptures or terms beyond the congregational or denominational scope?

We need to cherish the Biblical doctrines of separation and nonconformity. We have a right to love our church most dearly. It is our duty to support every principle for which the church should stand. The church is authorized to draw certain lines of distinction in harmony with the Scriptures. But no church has any right to rebuild the wall which Christ removed. Christ gave His life to bring "outsiders" into the fold, so that "aliens ... who sometimes were far off are made nigh by the blood of Christ. For he is our peace, who ... hath broken down the middle wall of partition between us ... For through him we ... have access by one Spirit unto the Father" (Eph. 2:12-18).

OUR SALVATION

By Jonas E. Christner

Part III

We now want to consider God's plan of eternal salvation and what it is, according to the Bible.

"We ourselves also were sometimes foolish, disobedient, deceived, serving divers lusts and pleasures, living in malice and envy, hateful and hating one another. But after that the kindness and love of God our Saviour toward men appeared, not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us, by the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost; which he shed on us abundantly through Jesus Christ our Saviour; that being justified by his grace, we should be made heirs according to the hope of eternal life" (Titus 3:3-7).

The plan of salvation consists of the following nine parts, of which each shall be considered briefly.

1. Atonement. Read Romans 5:10,11. The atonement in the Old Testament often had reference to cover, to make a covering or to be covered. Sin in the Old Testament was covered by the blood of animals but today it is completely taken away by the blood of Christ. There are approximately 75 references in the Old Testament referring to or using the word atonement. Romans 5:11 is the only reference we have in the New Testament using this word. In reference to our salvation the atonement was the reconciliation of God and man by the suffering and death of our Lord on the cross. In order that agreement between a holy God and sinful man could be reached it took the life of the sinless Son of God to atone.

2. Redemption. Read Eph. 1:7. The meaning of redemption is to buy back, to give liberty or deliver. This can be gleaned from Lev. 25:25-27; I Cor. 6:20; 7:23.

3. Faith. Read Hebrews 11. Essential elements of faith are belief, trust, and confidence. Faith is something we exercise. Ours should be a faith that operates through love. Gal. 5:6. Faith assures salvation. Acts 16:31. It assures us a place in God's family. John 1:12; Gal. 3:26. It insures justification. Acts 13:39; Romans 3:28. Through faith we obtain sanctification (Acts 26:18), and are bound to God. Eph. 1:13.

4. Repentance. Read II Cor. 7:10. Repentance consists of conviction, contrition, confession and restitution. It includes a consciousness of guilt, a godly sorrow for sin, a desire to forsake sin, and a willingness to make all wrongs right. Without repentance there is no salvation.

5. Justification. Read Romans 4:25; 5:9. Justification is making a sinner as though he had never sinned. It is a gracious act of God in which He imputes

to all believers the righteousness of Christ.

6. Conversion. Read Psalm 19:7. The word "conversion" is used only once in the Bible. Acts 15:3. Different forms of the word are used frequently. This doctrine was taught by Jesus and is a necessity in all believers. The word implies a change, a turning, or a bringing back. Where there is no change in a life there is no salvation.

7. Regeneration. Read John 3:1-16. Regeneration means the act of begetting again. The word is used but twice in the Bible. Matt. 19:28; Titus 3:5. J. B. Smith made this statement pertaining to this subject; "Regeneration is related to the new birth as a cause and effect, the same as atonement and redemption, justification and righteousness, or sanctification and holiness. God regenerates, man is born again; God atones, man is redeemed; God justifies, man is reckoned righteous; God sanctifies, man is made holy."

8. Adoption. Read Romans 8:14,15. Adoption is a legal change from one family into another. It is the gracious act of God in receiving into His family (upon certain conditions) the children of this world. Pharaoh's daughter adopted Moses into the household and lineage of the rulers of Egypt. God also accepts us into His family as His children, making us joint-heirs with His Son.

9. Sanctification. Read II Tim. 2:21. Sanctification is thought of as setting apart or consecrating to some special work or cause. It is separating from sin and becoming separated unto God. We are to sanctify the Lord God in our hearts. I Peter 3:15. Without sanctification or holiness no one shall see God. Heb. 12:14.

The perfection of this salvation will be completed in the glory-world. It is then that we shall understand it all. Until then we must serve Him by faith, but in eternity we shall see Him as He is.

Fort Wayne, Ind.

CHRISTIANS IN ANTIOCH

By J. Elmer Yoder

Part I

The honor of first being called "Christians" goes to the church at Antioch. Acts 11:26. The Gentiles called these people after the name which the disciples so often used (Christ). Christians called themselves disciples (Acts 6:1), saints (9:13), brethren (1:16), believers (5:14), and followers of the Way (9:2).

The high points of the first missionary tour of the Apostle Paul happened in five great cities. The first of these, and in many ways the greatest, was Antioch. Antioch is about 330 miles north of Jerusalem on the Orontes river. Being the Capital of Syria, with a population of about one half million people, it was at this time about the third largest city in the Roman Empire.

The population of Antioch was roughly divided into three groups. One group was the Roman and Greek colonists, for this city was an outpost of Rome. A second group was the native Asiatic people of the area who had largely accepted the Greek culture. The third group was the Jewish colonists.

The church, the New Testament teaches, is a fellowship. It is not a fellowship of those who have the same class status, or the same national and racial characteristics. It is the fellowship of those who believe in Jesus Christ as Saviour and Lord. We read of the church established at Antioch in Acts 11:19-26. This was one of the great commercial cities of that day where East met West. Its empirewide outlook was reflected in the leadership of the Antioch congregation.

Barnabas was from Cyprus. Simeon (nicknamed Niger, a Latin word from which the English word "Negro" is derived) was probably from Africa. Lucius was of Cyrene, a city of north Africa. Christian Jews of Cyrene were among those who first preached the Gospel to the Gentiles at Antioch. Acts 11:20. Manaen was a member of the

court of Herod Antipas, who ruled Galilee and Perea during the ministry of Jesus. Saul was a Roman citizen of Tarsus, the chief city of Cilicia in Asia Minor.

The church at Antioch, built up by Barnabas and Saul, was blessed in leadership. The place of these leaders in the church is mentioned not by the offices which they held, but by the work which they did. They were prophets and teachers.

A prophet was one who spoke by direct inspiration from God. One of these prophets, Agabus, is mentioned twice (Acts 11:28; 21:10), each time predicting something which soon happened. The inspired statements of the prophets were not always predictions. They had an important function in the early church. See Eph. 4:11.

The teacher, on the other hand, explained that which through the prophets had been revealed. They explained also the Gospel, it's intimate relation to the Old Testament, and it's application to life. The teaching function is spoken of in the New Testament more than any other function of the church.

The widely gathered leadership at Antioch did not just happen by chance but by design. Years before this development God was busy preparing men for this world-wide thrust, of which Antioch seemed to be the very nerve center.

There are some men whose lives it is impossible to study without receiving the impression that they were expressly sent into the world to do a work required by the juncture of history on which they fell. We think of Martin Luther and those who helped to break the yoke of the papacy; our Anabaptist forefathers who took on the work of republishing the Gospel of grace; of Menno Simons, who taught so much on accepting Christ, not only as Saviour, but as Lord and Master of our lives. More emphasis is again being placed on the vision and zeal of our Anabaptist forefathers and rightly so. This impression is also produced by the life of the Apostle Paul, though he once referred to himself as having been the chiefest of sinners.

However, it is amiss to presume that only those of special talent or those having some great responsibility or public trust have had or do have a definite place in God's great plan for His kingdom. We can well appreciate and meditate on the fact that our heavenly Father has a purpose for each individual, no matter how meager our station in life. You are expressly the person whom (although not necessarily the person that) God intended you to be. We must needs believe that no other person in any other generation could have taken your place in His divine plan. We may at times be made to wonder why we are spared in this world where there seems to be so little of true or lasting worth that we are able to accomplish. Nor does this feeling abate as we take notice of some life in slum areas and wherever man manifests the fruits of a wasted life. We also read and hear of the millions adhering to their heathen and unprofitable ways. We can hardly help but wonder that the Lord would have a purpose for each member in this great mass of humanity.

But we have the blessed assurance in God's holy Word that He loves all mankind, created in His image. Do we realize that each of us are born to live and to serve in the time and way in which God has appointed for us?

(To be continued)

Princess Anne, Va.

EACH A PART OF ALL

There's a part o' the sun in an apple;
  There's part o' the moon in a rose;
There's part o' the flaming Pleiades
  In every leaf that grows.
Out of the vast comes nearness;
  For the God whose love we sing
Sends a little of His heaven
  To every living thing.

— Augustus Wright Bamberger.

OUR YOUNG PEOPLE

GOD'S HONOR ROLL

By Aaron Lapp Jr.

A name written on an honor roll means that person has accomplished something which was considered, by man, worthy of honorable mention.

Many people aim to have their name in the honored column. Even though it may never be printed on the honor list, yet it may be honored in the mind of their fellowmen. The real Christian doesn't have any honor roll in mind because God is the One whom he honors, and he has an impartial love for all God's children.

Man will do much and give much simply for the vain reason of having his name written on the honor roll of his country, school, club, or other associations. In his toil and strain to attain that goal he often neglects the "Honor Roll" of honor rolls, thus missing the highest goal in this life.

Man's flattering kind of praise appears very small, is even vanity, and less than nothing in comparison to God's uplifting, encouraging, and inspiring kind of honor.

To be eligible for God's honor roll we don't try to do things so that we might receive honor from men. Although this is man's method it is never God's method. To speak encouragingly to someone for something he has done doesn't mean that honor is bestowed upon him rather than God. Christians encourage each other and give the honor to God. God says, "them that honour me I will honour" (I Sam. 2:30). For us to be honored is not the point, but that God in all things might be honored and glorified.

"Thou art worthy, O Lord, to receive glory and honor and power: for thou hast created all things, and for thy pleasure they are and were created" (Rev. 4:11). To honor God is the whole purpose of our life!

We honor God by giving Him first place in our life, by using the many abilities He has given us to His glory, by thanking Him for every good thing, by accepting His perfect plan for our lives, to go wherever He leads and do just what He wants us to do. To fail willingly in any one of these would remove our names from our King's honor roll. The King of kings and Lord of lords wants to put our names on that list, but cannot unless we honor Him.

We dare not overlook this point: we will never become worthy of ourselves to have our names inscribed on the honor roll of Heaven, but by God's marvelous mercy and grace He will accept all who truly accept Christ. Jesus opened up the way. Praise His name!

Won't it be glorious! to be present some day, "When the roll is called up yonder;" to meet Jesus, the One who has opened the wells of grace and salvation, and has poured the rich streams deep into our hearts. How wonderful to meet all the saints, heroes by faith, who have washed their robes white in the blood of the Lamb, whose names are written in the Lamb's Book of Life!

Kinzer, Pa.

THE HEART OF GOD

There is no love like the love of Jesus,
Never to fade or fall
Till into the fold of the Peace of God
He has gathered us all.

There is no heart like the heart of Jesus,
Filled with a tender lore;
Not a throb or throe our hearts can know
But He suffered before.

There is no voice like the voice of Jesus;
Ah! how sweet its chime,
Like the musical ring of some rushing spring
In the summertime!

O might we listen that voice of Jesus!
O might we never roam
Till our souls should rest, in peace, on
His breast,
In the heavenly home!

— W. E. Littlewood

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio. Sept. 7, 1956

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus name. This is Friday. We only had school till the last recess as there was a teachers meeting. I am in the 5 grade. Tomorrow will be the sale of Park Tayler. I like to work the printers pies and read the Junior letters. May God bless you always. A Junior, Ella Stutzman.

Dear Ella, you have 10¢ credit. Your work was very neat work

John and Leroy Keim, Waynesboro, Va. John has 17¢ credit and Leroy has 13¢.

Nancy Beiler, Princess Anne, Va., has $1.90 credit.

Aden Miller, Millersburg, O., has 52¢ credit.

Lee D. and Naomi B. Hostetler, Selinsgrove, Pa. Lee has $1.47 credit and Naomi has $1.55.

Martha and Lizzie Mast, London Bridge, Va. Martha has $1.25 credit and Lizzie has 41¢.

— Aunt Mary.

BIBLE QUESTIONS

1. Who was the father of the Hebrew nation?
2. What patriarch, when a boy, was put upon an altar to be sacrificed?
3. Who was the father of the Arabs?
4. Who among the sons of Jacob was an ancester of Christ?
5. What was Jacobs occupation?
6. What prophet tells of the Valley of dry bones?
7. What prophet was quoted by Peter at Pentecost?

IT'S POSSIBLE

By Chester Shuler

Old Doc Winters didn't seem rushed this evening, something unusual for him. He had made his diagnosis of the patient and prescribed. Now he lingered a bit, talking. "It's hot this evening," he remarked, gazing at the distant hills. "Reminds me of a very hot summer evening many years ago. I'd been working hard in the hayfield all day and was hot, tired, and hungry. It was almost quitting time, when I saw my father coming slowly across the field toward me.

" 'John,' he said, 'I wish you'd take this package to the village for me and give it to Mr. Browning at the store. It's important that he have it this evening yet.'

"I was only twelve then, and not overly fond of work. I felt angry because my father should ask me to walk the mile to the village after I'd worked hard for him all day. Besides, I wanted to hurry through supper, dress, and attend some social function that evening. I was about to make some angry protest, but something kept me from it—I suppose now it was one of God's kindest angels.

"Sure, Dad, I'll take it," I heard myself saying as I started off. Then I found my father hurrying after me. He walked along over across the field to the highway. 'I'd take it myself, John,' he said kindly, 'but I don't seem to feel very strong today.' Then as we reached the highway, he said, again, 'Thank you, John. You've always been a good boy to me.' "

The old doctor paused. A tear glittered in one eye. "I hurried to the village and home again. When I neared the house I saw a crowd of farm hands at the door. One of them came to me with tears rolling down his grimy cheeks. 'Your dad fell dead just as he reached the house,' he said. 'The last words he spoke were to you, I guess.'

"I'm an old man myself now," continued the doctor. "But I have thanked God many times that those last words were, 'You've always been a good boy to me.' "

The last words people speak in this life are always impressive—after that person has passed to his reward. How we love to think back and remember the last words spoken to us by mother, father, wife, or child. Sometimes these last words are comforting, sometimes they are not. For we do not always know that the words we are speaking will be our last utterance. If we did know—how differently some of us would speak!

And yet it *is* possible! The very words we hear someone speaking at this moment could be his last. The same is true of each of us, too.

The last words of the Lord Jesus on the cross, "It is finished!" were appropriate words. His work was finished, and He knew it.

But we mortals never know for certain when our work is finished. Even when the doctor says we have only a certain length of time to live, we have the assurance that he may be mistaken. We may be given "borrowed time" for some purpose.

It would be a good plan to keep this thought in mind. The words we now speak could be our last, and if so, we certainly would like those who heard to have fond memories of us. The tongue is very difficult to control—even when we make conscious effort. Only with God's help can it be done. The urge to speak "last words" that will be well remembered should help much.

And it *is* possible that no more words will be uttered by us after our present sentence. "Let the words of my mouth, and the meditation of my heart, be accept able in thy sight, O Lord, my strength, and my redeemer" (Psa. 19:14).

A TRANSFORMED MIND

By Henry E. Tice

We are commanded at various places to be likewise minded, or to arm ourselves with the same mind that Christ had. How can we have the mind of Christ? When we make a study of church troubles, envies, strife, splits, etc., in our so called Christian, nonconformed churches, we wonder if not some Christian professors today are in need of a knowledge of the mind Christ had.

Paul in writing to the Corinthians states that he was unable to feed them with meat (truths suited for those who have made greater progress in divine things), because they were not able to rightly apprehend and usefully apply the more difficult parts of divine truth, therefore he could only feed them with milk (the plain, simple truths of the Gospel; such as are adapted to those who are young and inexperienced in religion), because they are yet carnal. Why were they carnal? There was among them envy, strife, and divisions. Some said, "I am of Paul," others, "I am of Apollos." Paul asks the question, "Are ye not carnal?" I Cor. 3:2-4. I wonder if Paul wouldn't ask many professing Christians the same question today.

"For to be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace. Because the carnal mind is enmity against God; for it is not subject to the law of God, neither indeed can be" (Rom. 8:6,7). "For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God" (v. 14).

Paul exhorts to unity, and all humbleness of mind, by the example of Christ's humility and exaltation. Phil. 2:1-12. "Let nothing be done through strife or vainglory; but in lowiness of mind let each esteem other better than themselves. Look not every man on his own things, but every man also on the things of others. Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus."

Peter writes, "Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind: for he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin; that he no longer should live the rest of his time in the flesh to the lusts of men, but to the will of God" (I Pet. 4:1,2). Christ had a mind for others. He didn't seek His own desires, but the will of God. "For even Christ pleased not himself" (Rom. 15:3). "For Christ also hath once suffered for sins, the just for the unjust, that he might bring us to God, being put to death in the flesh, but quickened by the Spirit" (I Pet. 3:18).

Christ certainly had a mind of love. His mission here on earth was all for others and in no way for Himself. "Who for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame, and is set down at the right hand of the throne of God" (Heb. 12:2). He suffered so that we might not live the rest of our time in the flesh to the lusts of men, but to the will of God in order that we might be saved.

"Wherefore gird up the loins of your mind, be sober, and hope to the end for the grace that is to be brought unto you at the revelation of Jesus Christ" (I Pet. 1:13).

Beltsville, Md. (I-W Service)

The way to heaven is to turn to the right and go straight ahead.

BOOK REVIEW

Growing Up To Love, by Dr. H. Clair Amstutz, is available from Mennonite Publishing House for $2.00.

A poultryman is interested in the experiences and observations of other poultrymen, farmers are eager to learn from other farmers, housewives appreciate the recipes which experienced cooks have formulated, carpenters, mechanics, teachers, dentists, etc., value the timely lessons they can learn from those who are masters in their particular trade or profession; but all these are nothing when compared with the priceless jewels whom God has entrusted to the parents for whom this book is written.

Children are, like David, "fearfully and wonderfully made." It is not enough to say they consist of body, soul, and spirit. The child you cuddle in your arms is a physical, mental, emotional, social, and spiritual being with an eternal destiny which you are helping to determine. You are shaping the mold in which its character and personality will be formed. Once formed they may become quite rigid and fixed. Warped emotions may be as hard to correct as deformations of the body.

Sex is not confined to the physical make-up of man. It involves the mental, emotional, social, and spiritual aspect as definitely as the physical. This is true of both boys and girls, of men and of women. How dare we neglect the proper teaching of this vital subject? But what is proper teaching?

In this book of 103 pages, Dr. Amstutz writes with the knowledge of a physician, the convictions of a Christian, the affections of a husband, the understanding of a father, the skill of a family counselor, and with sympathy as one who had been a child himself. It's the voice of experience and observation, from childhood to the doctor's office, where the aches and pains, the woes and griefs, the anxieties and fears of man are heard and reheard day after day. Surely you can profit by his observations through a careful study of this book.

He places the responsibility of sex education on the parents, where it rightly belongs. (This has been left to the back-alley gang too long and too much). "... sex education belongs in the home rather than in the science classroom ... " (p. 62). "... no book can take the place of parents" (p. 71). He ably illustrates that such education is not only the giving of facts but it includes the development of proper attitudes through the day by day atmosphere of the home. "We speak and the child gets the information. We live, and he catches the attitude" (p. 37).

To help you see the significance of the title we quote, from page 32, "Sex as we are using the term is neither lust nor love but a deep-seated drive that pushes the individual in one direction or the other. It is definitely our intention to channel its drive to produce love." He also warns, "The successful teacher, like a successful general, must not underrate the power of the enemy" (p. 40). "Put facts into their human setting, relating them to the family and love instead of explaining only animal processes" (p. 68).

Another statement that is very typical of the thought trend throughout the book is found on page 67. "One can padlock a mouth, but one cannot stop the flow of ideas. The padlock only keeps us from hearing the child's important thoughts. In effect, we lock ourselves out of each other's company. This is too big a price to pay for a moment's embarrassment."

We recommend this book to present and prospective parents. Read it for the sake of your most important enterprise, your children. — E. H.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 15. Oktober, 1956 Nr. 20

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Geh' nicht allein!

Geh' nicht allein durch's Leben,
Zu schwer ist dir die Last,
Laß Ihn dir Stärke geben,
Den du zum Mittler hast.
Es gibt so viel zu klagen,
Viel Sorgen, Not und Pein,
Viel schweres Leid zu tragen,
Geh' nicht allein!

Geh' nicht allein, dein Heiland
Will kommen in dein Herz,
Ihm ist es nicht zu wenig,
Zu stillen deinen Schmerz.
Kein andrer trocknet Tränen,
Wie Jesus, wahrlich nein!
So richte all dein Sehnen
Auf Ihn allein!

Was klagst du um die Wunden,
Die Er aus Gnaden schlug?
Damit du mögst gesunden,
Er deine Sünden trug.
O warte nicht bis morgen!
Fühlt sich dein Herz allein,
Bring Jesus deine Sorgen,
Ist Er doch dein!

O selig, wer's erfahren,
Daß Jesus alles ist,
Daß Er uns in Gefahren
Und Nöten nie vergißt;
Er trägt auf Seinen Armen
Uns sanft durch Not und Pein.
Wer baut auf Sein Erbarmen,
Ist nie allein!

Ausgewählt

EDITORIELLES

Entäuschen wir die Leute? Wir als amische Leute sind öfters angesehen als etwas eigentümlich und anders von gewöhnliche Leute. Oft sehen Leute an unsere Kleidung dasz wir etwas abgesondert sind und fragen was die Ursache dazu ist. Aber ausgenommen von die Kleidung und etliche andere Sachen wo wir etwas anders sind dann soll auch ein anderer Geist und Sinn sein, aber wie oft fehlt dieses. Es waren schon etliche Umstände wo Leute am ersten in Berührung gekommen sind mit unsere Leute dann meinten sie das dieses müssen aber wahrscheinlich wahre Christen sein, sonst täten sie nicht so abgesondert von der Welt leben. Aber später sahen sie vielleicht die nähmliche Sachen unter uns Leute welches sie sahen unter Leute wo nicht bekannten für Christen zu sein. Ein Umstand kommt mir in der Sinn wo einer der von Europa gekommen ist und niemals von unsere Leute gesehen hat, auf ein Bus am fahren war und dann neben ein amischen Bruder gesessen ist. Er fragte der Bruder etliche Fragen in Betriff von seinem Glauben aber der Bruder wollte lieber sich nicht erklären über solche Sachen und war scheinbar mehr aufgenommen mit die Sachen von dieser Welt. Wir wollen immer bereit sein für Antwort geben über unsere Hoffnung und unser Glauben. In dem obigen Umstand war dieser Mann am suchen für sein Glauben an Jesum stärken und meinte der amische Bruder wäre einer der wohl viel Liebe hät für Jesum weil er sich einfach kleidete und ein Bart hatte usw.

Ein alter Mann (ein Bruder bei ein

andere Verfassung) erzählte wie er schon ziemlich lang zurück einmal ein amische Gemeinde besuchte, und ihren Gottesdienst beiwohnte. Er sagte während dem Mittagsessen (nach der Versammlung) war so von dem und von jenem verhandelt, nur natürliche Sachen. Dieses gab ihm Zeugnis dasz die Leute nicht geistlich gesinnet waren sondern ihre Gedanken waren viel mehr auf natürliche, vergängliche Sachen. Er meinte wo Leute sich in so viele Sachen absondern wollen von der Welt, dann sollten sie nicht so übernommen sein mit Geld und Gut.

Es ist viel, viel der Fall heute dasz Leute wo sich Christen nennen so gerade sein wollen wie ungläubige Leute dasz kein Unterschied merkbar ist. Wir wollen uns nicht schämen für aufstehen für der Glauben an Christum aber wir wollen sicher sein dasz wir auch der neue Mensch der nach Christo geschaffen ist, angezogen haben und dasz wir eigentlich neugeborene Kreaturen sind und nicht nur von Auszen verändert sind. Es ist Lauter Heuchelei für einfache Kleider antun und der Schein geben als wären wir Christen und doch inwendig noch der nähmliche alte Mensch sein. Wir wollen suchen in allen Sachen abgesondert sein von der Welt, wo die Welt im Argen ist und Johannes sagt die ganze Welt liegt im Argen. Ein lautes Gelach und faules, loses Geschwätz gehört niemals zu wahre abgesonderte Christen, sondern ein stilles, geduldiges Leben welches Zeugnis gibt dasz unsere Veränderung auch inwendig ist. Unsere Leute sind fast überall bekannt als ehrlich und sparsam. Es wäre vielleicht gut für etwas Warnung geben in dieser Hinsicht dasz wir nicht der Schein geben als wären wir geizig und wenn wir auch hüten wollen dasz unsere Leute nicht verschwenderisch sind, wollen wir doch es so haben dasz wir immer guten Masz geben und lieber mehr geben als wir eigentlich schuldig sind als der Eindruck lassen dasz wir sehr knapp und genau sind.

Mit was wir hier geschrieben haben wollen wir niemand auf die Meinung tun dasz wir nicht so abgesondert sein sollen, nein wir wollen ganz zu Christus abgesondert sein. Aber wenn wir in Kleidung abgesondert sind, dann wollen wir nicht dort es liegen lassen, sondern in alle andere Phase es auch so haben. Wir wollen der Schein von ein Gottseligen Wesen haben aber allerdings die Kraft davon auch haben. Dieses nimmt ein steten Anhalten Tag aus und Tag ein und ein nahen Wandel mit unserm Erlöser, sonst möchten wir uns auch getäuscht finden an jenem Tag.

Kurze Nachrichten

Bruder u. Schwester Elmer Hochstetler von Goshen, Ind. waren über Sonntag der 30. September in diese Gegend. Sie waren gegenwärtig an unser Gottesdienst an die Alvin Yoder Heimat. Sie waren nach Oregon gefahren für zwei alte Onkels besuchen (der eine ist in die letzte Tagen gestorben(und waren dann auf ihre Heimreise.

Der Bruder David Hershberger von Illinois, der schon ein Zeitlang arbeitete in die Hillcrest Altenheim in Harrison, Ark. ist auch in diese Gegend. Es ist schön und erbaulich wenn junge Leute an verschiedenen Orten arbeiten, wenn sie fest gegründet sind im Glauben und ein gut Zeugnis lassen. Möchten wir mehr bekümmert sein so dasz unsere junge Leute auch so sind. —R. W.

Ein Selbsterfasste Lebensbeschreibung von Fritz Stanelle

(Fortsetzung)

Im Jahre 1934 lernte ich durch einen Freund meine jetzige Frau kennen. Wir heirateten am 23 Februar 1936 und wurden in der St. Katharinenkirche getraut, in der meine Frau Getauft und eingesegnet war. Als wir 1 Jahr verheiratet waren wurde unser ältester Sohn Horst geboren, ich war damals Heizer (fireman) im Stadtmusium und später in einer Türnhalle als Hausmeister tätig. Dort hatten wir eine Dienstwohnung, als wir unser

drittes Kind erwarten kam der Krieg, am 1 Sept. 39. Im Dec. 39 wurde unser dritter Junge Klaus geboren und im April 1941 als unser viertes Kind Renate 14 Tage alt, wurde ich zum Kriegsdienst eingezogen. Meine Frau musste ich mit vier kleine Kinder zu Hause lassen, ich machte beim Militär Sanitätesdienste. Wir holten auch Krankentransporte ab. Direkt an der Front war ich nie, weil ich Garnisonsverwendungs fähig war. Einmal holten wir (ich glaube es war in 1943) einen kranken Transport von Estland ab, dabei kommen wir durch Rega. Rega ist eine sehr hübsche und saubere Stadt. Als wir mit einem Transport dort vorbei kammen hörten wir Schrei. Als wir fragten was diese Schrei bedeuteten wurde uns erzählt das die S. S. (Nazis) dort lebendig Juden begraben, die vorher ihr eigenes Grab schaufeln mussten. Dies war so ungeheuerlich, dasz wir es garnicht glauben wollten. Keiner wagte etwas zu sagen denn sonst wurde man eingespert. Erst später als der Krieg zu Ende war, lasen wir es auch in den Zeitungen. Da wuste ich dasz die Leute damals die Wahrheit gesprochen hatten. Meine Dienstzeit beim Militär war dann meistens in Lazaretten (hospitals) in der Heimat. Es waren ja die gans 'n Lazarette und Krankenhäuser voller Kranken und verwundeten. Als die grossen Angriffen auf Hamburg waren da arbeitete ich gerate in der Nähe in einem Lazärett.

Wir wurden alle zum Einsatz nach Hamburg geschickt. Volle aeht Tage und Nächte arbeiteten wir fieberhaft, um die gansen Leichen zu bergen und den Menschen mit Brandwunden die erste Hilfe zu leisten, überal brannte in den Strassen der Phosphor und der Himmel war durch die Rauchwolken am hellen Tag dunkel wie die Nacht, es waren damals furchtbare Dinge die wir mit erleben mussten. Kinder suchten ihre Mütter und Mütter ihre Kinder. Ich werde diese Tage nie vergessen. Almählich wurde der Krieg immer länger und die Bevölgerung immer mismütiger. Der Krieg dauerte schon zu lange. Der Russe kam immer näher, die bevölgerung wurde schon sehr nervös (nervous). Ende 1944 und anfang 1945 war ich in Dresden in einem Krankenhaus tätig. Meine Frau wurde im Januar 1945 aufgefordert Danzig mit ihren Kindern zu verlassen, da sie nicht wusste, wo sie hin sollte, telegrafierte sie mir, ob sie mit den Kindern zu mir kommen könnte den Dresden war noch nie bombardiert worden und eine völlige heil Stadt. Ich erhielt von meinem Vorgesetzten, dem Stabsarzt Urlaub, um meine Frau mit den Kindern abzuholen. Als ich in Danzig ankam war noch alles friedlich und Still. Ich hatte 8 Tage Urlaub erhalten und wollte am letsten Tag meines Urlaubs mit meiner Familie nach Dresden fahren. Als wir auf dem Bahnhof waren erklärten uns die Eisenbahner, das kein Zug mehr durch kann. Wir waren abgeriegelt, wir muszten wieder nach Hause. Ich musste mich bei der Frontleitstelle melden und wurden einem Truppenrevier zugeteilt. Dort machte ich Dienst. Ein paar Tage später hörten wir durch den Rundfunk dasz Dresden bombardiert wor-

Herold der Wahrheit

October 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by the Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if marriage is announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kans., Editor: Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address to Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

den war und das es viele tausende Tote gegeben hat. Wir waren dem Schicksal dankbar, das er uns bewahrt hat, nach Dresden zu fahren.

Nun kam der Russe immer näher, es begonnen die Kampfhandlungen, pausenlos schosz die russische Artilläre auf Danzig. Meine Frau und die Kinder kommen zu mir ins Truppenrevier weil ein Sanitäts Bunker dort war. Zuletst mussten wir Tag und Nacht im Bunker bleiben.

Alle hofften wir dass die Regierung Danzig als offene Stadt erklären wurden, selbst der General der Danzig befehligte, wollte die Verantwortung für die ganse civile Bevölgerung nicht übernehmen und lehnte es ab weiter zu kämpfen, aber die Nazis liessen nicht locker, sie hängten den General auf und hingen ihm ein Schild um (ich glaub nicht an den Sieg) (ich war zu Feige zu kämpfen). Als der Russe in Danzig drin war und sich jede Strasse erkämpfen musste, gingen die Arzte aus meinem Krankenrevier und ein paar Schwestern verabschiedeten sich von mir und überliessen mir die Pflege der Kranken, die Kranken wurden unruhig und wollten wissen, wo die Arzte geblieben waren. Ich wusste es ja selber nicht, ich hatte noch einen Sanitätshelfer bei mir, wir beschlossen beide, ein Auto anzuhalten, die Rote Kreuzfahne, anzumachen, die Kranken einzuladen (nicht alle), aber doch so viel wie wir konnten und auch zu versuchen, Danzig zu verlassen, denn wir hatten erfahren das der Russe von drei Seiten herankommt und eine Seite vom Wasser war noch frei.

Wir gingen also unter Artillereibeschuss und Bombenhagel aus Danzig heraus, wir hatten Glück: vor uns und hinter uns schlug es ein, wir aber blieben verschont. Auf dem Wege begegneten wir eine Unzahl von Flüchtlingen. Sie waren alle in letster Minute geflüchtet, die gansen Strassen waren mit Treks verstopft, es ging nicht mehr weiter. Ich suchte mir einen Unterstand, hängte eine Rote-Kreuzfahne heraus, packte die Kranken dort hinein und sagte: das ist der Sanitäts bunker, "Frauen und Kinder wurden aufgefordert sich mit dem Schiff absetzen zu lassen," Ich wollte aber mit meiner Familia zusammen bleiben. Dieses war aber sehr schwierig weil ich im Wehrfähigen Alter war. Es gingen laufen Streifen durch die Wälder, um zu sehen ob sich Soldaten versteckten. Sie machten kurzen Prozess, wenn einer etwas sagte, hängten sie ihn am nächsten Baum auf. Alle hatten Angst auch die Höheren Offiziere. Sie glaubten ich war Arzt und fragten mich ab ich sie Krank schreiben könne, damit sie mit dem Schiff abtransportiert werden konnten. Ich schrieb Diagnosen aus. Die vorgedruckten Formuläre hatte ich aus dem Kranken Revier und so kam ich mit meiner Familia aufs Schiff. Ich packte mir einen Kranken auf den Buckel und hatte die Rotekreuzbinde um den Arm und kam so ungehindert durch. Zu einer andern zeit wäre es nie möglich gewesen mich als Arzt auszugeben, aber in dieser Zeit dachte nur jeder, rette sich, wer kann. Wir kamen mit dem Schiff nach Swineminde, aber auch Swineminde lag unter Beschuss. Ein kranker Offizier dem ich zur Flucht auf dem Schiff verholfen hatte, konnte uns an seine Dienstelle in Schwerin verwiesen. Er schreib uns ein Transport schein aus und so kam ich mit meiner Familie in Schwerin an, das war am 17 April 1945. Wir stellten uns bei der ortsgruppe als Fluchtlinge vor und erhielten Wohnraum. Vorher hatte ich die Kranken im Krankenhaus abgeliefert und mich von den andern verabschiedet. Jeder ging um seinen eigenen Weg. Es fiel keinem ein sich noch einmal beim Militär zu melden, den jeden Tag musste der Krieg ein Ende haben. Ich bekam mit meiner Familie zwei Zimmer zugewiesen in einer Wohnung, derer Inhaberin im Krankenhaus lag.

(Schlusz folgt)

UNSERE UNGEND ABTEILUNG

Bibel Frage No. 1877: *Was verheiszt der Herr Zebaoth so wir unser Leben und Wesen bessern?*

Bibel Frage No. 1878: *Wie gleicht die leibliche Übung mit der Gottseligkeit?*

Frage No. 1869: *Du aber Herr bist unser Vater und unser Erlöser; schon wie lang ist das dein Name?*

Antwort: *Von alters her. Jes. 63,16.*

Nützliche Lehre: *Das Buch Jesaja ist geschrieben mit einem sehr tiefen Sinn. Dieser einen Vers bei sich allein ist vielleicht ganz einfach wenn wir nicht das ganze Kapital dazu nehmen. Jesaja prophezeugte viel von dem kommende Erlöser und die Prophezeugungen finden ihre Erfüllung im neuen Testament, in Jesus Christus und im Evangelium oder die frohe Bottschaft, dasz wir Kinder Gottes mögen sein, aus Gnaden durch den Glauben.*

Ich will geben was mir in den Sinn kommt wenn ich dies Kapital lese. Er führt unsere Gedanken an die Geschichte der Kinder Israel, an den Auszugbund den Wüstewanderung, auch an der Ungehorsamkeit des Volkes. Doch hat der Herr in seiner Barmherzigkeit die Kinder in das gelobte Land Kanaan gebracht. So war es nicht Mose der das Wunder auszuges und die Führung tat, er war nur ein Diener, ein Werkzeug in Gottes Hand. Es war auch nicht Abraham (obwohl sie alle seine natürliche Nachkömmlingen waren), sondern der Geist Gottes musz sein Platz haben und nehmen, um die Geschichte voll zu machen.

Gleichalso ist es heute noch im neuen Wesen der Gottseligkeit. Es kommt nicht darauf wie unsere Gemeinde heiszt oder die Gemeinde Führer obwohl diese haben, und recht so, einen groszen Einflusz über uns und unser Leben, aber schlieszlich musz ein jeder eins für sich selbst die Gnade annehmen durch den Glauben an Jesum Christum der Sohn Gottes von dem geschrieben ist in Vers 3 bis 6 dieses Kapital. "Ich trete die Kelter allein und ist niemand unter die Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Blut auf meine Kleider gespritzt und ich habe mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr die Meinen zu erlösen ist gekommen, und ich sah mich um, und da war kein Helfer, und ich verwunderte mich, und niemand stund mir bei; sondern mein Arm muszte mir helfen und mein Zorn stand mir bei. Und ich habe die Völker zertreten in meinem Zorn und habe sie trunken gemacht in meinem Grimm und ihr Blut auf die Erde geschüttet."

So liegt es nicht an wer unsere Voreltern waren, oder welche Gemeinderichtung wir dazu geheren, sondern es liegt an die Wiedergeburt, die geschehen musz aus dem heiligen Geist oder Gott selbst. Darum, "Du aber Herr bist unser Vater und unser Erlöser."

Noch immer war es also gewesen, immer wirds noch so bleiben. "Von Alters her ist das dein Name.". So liegt es nicht an jemandes wollen oder laufen sondern an Gottes Erbarmen.

Frage No. 1870: *Zu was sollen wir Psalmen und Lobgesängen und geistliche lieblichen Liedern gebrauchen?*

Antwort: *Zur Belehrung und vermahnung unser selbst. Kolosser 3,16.*

Nützliche Lehre: *Unter etliche andere Regeln wie wir unser Wandel führen sollen in dieser Zeit, lehrt Paulus uns hier wie wir die Gabe des Gesangs gebrauchen und benutzen sollen. Nicht ganz Jedermann hat die Gabe das er singen kann aber wir glauben doch das Jeder kann dem Herrn singen in seinem Herzen wenn er Lust dazu hat. Wir können auch vernehmen das ein Christenleben ein Freudenleben ist wenn schon Verfolgungen kommen zu Zeiten, denn die Frucht des Geistes ist—Freude.*

Wenn wir betrachten wie allen Kreaturen eine Stimme haben aber nur der Mensch kann seine Stimme ändern auf so viele Wegen wie kein anderes, laut und stille, hoch und niedrig, auch andere Qualitäten sind zu änderen so dasz der Mensch kann mit der Stimme singen.

Diese Gabe soll dann nicht gebraucht sein für unreine Zoten (Lappige Liedlen) sondern für des was uns lehret und vermahnet und sonderlich uns zur Dankbarkeit führt. In Epheser 5:19 finden wir viel der nämliche Gedanke und dort führt er auch auf die Dankbarkeit zurück. So

laszt uns alle die Gabe des Gesangs brauchen, ja vermehren aber nur in dem was getan sein kann im Namen des Herrn Jesu. Wie können wir besser Gott loben als wie wenn das Herz voll Freude ist, so voll das es darüber hinaus spüllt in Lobgesängen. Und wenn wir daran denken die Worte die wir singen tut es uns belehren ja oft demüthigen. L. R. M.

BEISPIELE VON GLAUBENSHELDEN

Wir kommen wieder in die Jahreszeiten wo die Altväter Schriften vorgenommen werden, nachdem wir Liebesmahl gehalten haben, oder wenigstens so weit mir bekannt ist tun die amische Gemeinden Ebräer 11 und 12 Kap. lesen. Im 11 Kap. finden wir viele Beispielen von die Glaubenshelden im alten Testament, von welchen wir nur gedenken einige davon in Betrachtung zu nehmen in diesem Artikel.

Zum ersten heiszt es was der Glaube ist. "Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet." Wie andre Übersetzer es geben: "Ein zuversichtlich Vertrauen auf das, was man hofft, und fest überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht." Die nämliche Meinung, nur mit ein wenig andre Worten gegeben. Durch solchen Glauben haben die Alten Zeugnis überkommen; oder wir möchten sagen: sie haben Lob empfangen von Gott, dasz Gott ihre Sache gut geheiszen hat.

Wir gehen weiter im 6. Vers, hier heiszt es: "Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der musz glauben, dasz er sei, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Ja wenn man kein Glauben hat, so kann er Gott nicht gefallen, und in solchen Stande ists auch unmöglich der Himmel zu ererben; der Himmel ist ein Ort, der bereit ist, für ein bereitet Volk, und niemand kann bereit werden ohne durch den Glauben. Der wahre seligmachende Glauben ist durch die Liebe tätig sich unter die Bedingung des Evangelium zu begeben, und wenn wir willig sind zu solchem, dann stehen wir unter der Gnade.

"Durch den Glauben hat Noah Gott geehret, und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er ein göttlichen Befehl empfangen hatte von der Sintflut welches noch nicht zu sehen war, und hat dadurch die Welt verdammt, und die Gerechtigkeit ererbet die durch den Glauben kommt."

Wir gehen weiter mit Abraham, es heiszt: "Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward auszugehen in das Land, das er ererben sollte; und ging aus und wuszte nicht, wo er hinkäme, und weiters ist er ein Fremdling gewesen in dem verheiszenen Lande als in einem Fremden, und wohnte in Hütten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselbigen Verheiszung; denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist." Solches weiszt Standhaftigkeit, aus zu gehen und nicht wissen wo er hin kommt; aber ein festes Vertrauen haben zu dem der alles wirken kann, und ausführen dasz es zu unserm besten dient.

Solche Leute und noch viele andere sind abgestorben im Glauben, und haben die "Verheiszungen nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sich ihrer vertröstet, und wohl genügen lassen, und bekannt, dasz sie Gäste und Fremdlinge auf Erden wären. Denn sie solches sagen, die geben zu verstehen, dasz sie ein Vaterland suchen." Geliebte Leser wir wollen doch unsre Sache prüfen von Zeit zu Zeit, und sehen ob wir solche Werken zurück lassen die geben zu verstehen dasz wir dies Vaterland suchen, ja Ruhe für unsre unsterbliche Seelen, da es heiszt: "dasz sie ruhen von ihre Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Es könnten noch mehrere Beispielen von diese alten Glaubenshelden beigebracht werden; aber wir lassen ab, und gehen im 12 Kap. und sehen was wir finden können für uns. Hier heiszt es: "Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer

anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes."

Nun wenn wir solche haufen von Zeugen haben im alten Bund, von Leute die viel ausgestanden haben, zerschlagen, Spott und Geiszeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis, gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getötet; umhergegangen in Schafpelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, und mit Ungemach; sind im Elend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde. O was könnte noch mehr gesagt werden von einem unbequemlich Kreuzensleben, und wie noch so viele von die Martyrer nach Jesus Zeit auch durch gemacht haben. Giebt es uns nicht häufig Ursach uns zu demütigen und Gott danken für solch eine schöne Gelegenheit die wir haben in unsre Zeit, und doch ist der Teufel als mehr Menschen am verführen heutiges Tags als jemals zuvor.

Wir gehen weiter in dieser Schrift: "Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, dasz ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset; denn ihr habt noch bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde." Lasset uns dann an diesem Jesum denken, der den Anfänger und Vollender des Glaubens war, solches giebt uns Mut unser Kreuz williglich zu tragen, und weiters daran denken, welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er; und er stäupt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Ja er tut uns züchtigen und stäupen durch die Probe und Prüfung die er über uns laszt kommen, welches als bessere Menschen aus uns macht wenn wir die Sache recht verstehen können und geduldiglich annehmen. Er sagt: "wenn wir ohne Züchtigung wären, so wären wir Bastarde und nicht Kinder;" wir wären dann nicht unter die rechte christliche Ehe geboren, von der wahre Gemeinde Gottes, wo Christus selbst der Bräutigam ist, und dann hätten wir auch keine Verheiszung.

Wir nehmen ein wenig in Betrachtung der 11 Vers: "Alle Zuchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Trauerigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind." Ja wir schauen immer vorwärts, dann sehen wir das Licht, sonst wird es immer dunkel aussehen; wir vergessen was dahinten ist, und strecken uns zu dem, das da vorne ist und jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. *P. Y.*

VON FALSCHE PROPHETEN UND LEHRER

In der Editorielles von Herold Nr. 16 hatte der Editor angeführt von falsche Propheten und falsche Lehrer und hat verlangt auch andere Leser ihre Gedanken darüber haben. Ich fühle mich gedrungen auch etwas darüber schreiben mit meine geringe Einsichten, aber dieweil es ein gefährliche Sache ist davon schreiben, so will ich Gottes Wort lassen uns selbst lehren davon am Meisten.

Im 5. Buch Mose 18,20-22. steht geschrieben: "Doch wenn ein Prophet vermesses ist, zu reden in meinem Namen, was ich ihm nicht geboten habe zu reden, und wenn einer redet in dem Namen anderer Götter, derselbe Prophet soll sterben." So weit glaub ich können wir es alle verstehen, aber nun kommt die schwere Frage: "Wie kann ich merken welches Wort der Herr nicht geredet hat?" Gott sei gedankt dasz die Antwort zu dieser Frage uns aufgeschrieben ist, nähmlich: "Wenn der Prophet redet in dem Namen des Herrn, und es wird nichts daraus und es kommt nicht, das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat; der Prophet hat's aus Vermessenheit geredet." Ich will ein jeglicher Leser dieser Spruch heimstellen in unsere Zeit und in unsere Gemeinden, zu prüfen ob solches getan wird. (Dieses war wohl

ein guter Weg zu prüfen ob Prophezeiungen von dem Herrn waren oder von Menschen, aber Heute gibt es nicht so viel Leute die prophezeien sondern mehr falsche Lehrer, diese sind nicht so leicht zu unterscheiden, denn oft sind falsche Lehren so vermengt mit gute Sachen dasz es etwas schwer ist zu prüfen ob jemand ein falscher Lehrer ist oder nur einer der nicht erleuchtet ist in gewisse Punkten. Aber wo einer kommt und sagt Christus ist nicht in das Fleisch gekommen (1 Joh. 4,2.) oder dasz er nur ein guter Mensch war und geboren natürlicherweise usw. dann brauchen wir nicht weiter Zeugnis, solcher ist ein falscher Lehrer. Ed.)

Auch hat der Herr geredet durch dem Mund von dem Prophet Jeremia und gesagt: "Ich sandte die Propheten nicht, doch liefen sie; ich redete nicht zu ihnen, doch weissagten sie. Denn wo sie bei meinem Rat geblieben wären und hätten meine Worte meinem Volk gepredigt, so hätten sie dasselbe von seinem bösen wesen und von seinem böse Leben bekehrt." Jer. 23,21.22.

Nun will ich ein jeder Mensch und sonderlich ein jeder Prediger fragen: wie viel Menschen haben wir von ihrem bösen Leben bekehrt durch unsere Predigt oder heimliche und persönliche Reden? Wir möchten wohl sagen dasz junge Leute getauft werden und scheinbar getreue Glieder sind in der Gemeinde, aber Paulus ermahnt uns: "nicht um der **Werke willen der Gerechtigkeit,** *die wir getan hatten, sondern nach (des Herrn) seiner Barmherzigkeit macht er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes." Titus 3,5. Auch schreibt er zu Timotheus: "Der uns hat selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf,* **nicht** *nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt." Da sehen wir gewiss dasz unsere gute Werke uns nicht selig machen können. (Doch sagt Jakobi dasz der Glauben ohne Werke tot ist. Ein wahrer Glauben an Christo Jesu hat immer mitfolgende Werke. Ed.)*

Wiederum wenn ein Umstand kommt wo Jünglinge getauft werden und etliche von ihnen müssen gestraft sein in weniger als 5 Wochen wegen Tabak rauchen und Schmuck usw. wie schon geschehen ist, gibt das Zeugnis von ein Bekehrung von ihrem bösen Leben?

Der Spruch Paulus wird öfters angeführt wo er gesagt hat: "Aber so wir, oder auch ein Engel von Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn was wir euch gepredigt haben, der sei verflucht." Was war das Evangelium das Paulus und die andere Apostel uns gepredigt haben? In Gal. 2,16. schreibt er: "Doch weil wir wissen, dasz der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum; so glauben wir auch an Christum Jesum, auf dasz wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke, denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht." Im 3. Kapital 21. und 22. "Wenn ein Gesetz gegeben wäre das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf dasz die Verheiszung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben." Ist das nicht das ganze Evangelium in wenig Worten? Paulus sagt wer ein ander Evangelium predigt, der sei verflucht.

Möchte aber jemand sagen ich habe nichts gesagt wegen gute Werken, welche doch überflüssig befohlen sind in die Schrift. Es ist wahr ich habe nichts gesagt von diesen, aber Gott sprach durch Jeremia: "Was schmückest du viel dein Tun, dasz ich dir gnädig sein soll? Unter solchen Schein treibest du je mehr und mehr Bosheit." Jer. 2,33.

In die Glaubens Artikel lesen wir das die gute Werke sollen geschehen aus Frucht der Dankbarkeit, und nicht um irgend einen sterblichen Menschen zu gefallen.

"Endlich aber so jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema (verflucht). Maranatha! (der Herr kommt!).

E. S. R.

EDITORIAL

"Insiders" on the Outside

One of the saddest realities of life is the fact that some intended-to-be *insiders* will find themselves on the outside when once it is forever too late to repent. This is always a very touchy subject; not only among *Herold* readers, but the same was true among the audiences to whom Jesus preached. Nevertheless, we need to continually remind ourselves that we who profess to be *insiders* must constantly and diligently examine ourselves with the Word of God, to see whether our hope and assurance is grounded in the Word or whether we may have built air castles on sinking sand.

Immediately after Jesus had marvelled at the profound faith of one of the "outsiders" of that day, He sounded a most solemn warning to God's chosen people. "And I say unto you, That many shall come from the east and west, and shall sit down with Abraham, and Isaac, and Jacob, in the kingdom of heaven. *But the children of the kingdom shall be cast out into outer darkness:* there shall be weeping and gnashing of teeth" (Matt. 8:11,12). Matthew Henry very fittingly comments on this statement as follows: "In the great day it will not avail men to have been *children of the kingdom*, either as Jews or as Christians; for men will then be judged, not by what they were *called*, but by what they *were*. *If Children* indeed, *then heirs:* but many are children in profession, in the family, but not of it, that will come short of the inheritance. Being born of professing parents denominates us *children of the kingdom;* but if we rest in that, and have nothing else to show for heaven but that, we shall be *cast out.*"

It takes more than a Christian heritage and regular church attendance to make us children of God. It is not enough to be concerned that our children become *members* of the church of our choice. It is not enough for anyone just to be *one of our people.* It was not enough for the Jews to be the sons of Abraham. It was not enough for Judas Iscariot to be one of the chosen Twelve.

Salvation is not portioned out on a church or family basis. It is not a "freundschaft" (kinship) affair. It is a very personal matter, obtained only on an individual basis, by grace through each individual's personal faith in a personal Saviour.

Personal faith, which "cometh by hearing," nevertheless does not consist of *hearing* (Rom. 2:13), but of a personal acceptation of the Gospel. It does not necessarily consist of what we are taught; it consists of what we believe.

We are not *inside* the true kingdom of God just because we are *in* a certain family circle, or *in* the company of saintly people, or even *in* fellowship with the church. (Judas had fellowshiped and probably communed with Jesus just shortly before committing suicide.) Valuable and important as all these *inside* circles are, the only way to be truly *inside the eternal kingdom* is to be "in him that is true, even in his Son Jesus Christ" (I John 5:20). It never matters *who* we are but it always matters *whose* we are.

GERMAN BOOKS

Do you have some unused books in the German language lying about your house?

There is an interest among German-speaking people in Mexico for non-technical books. Books may be sent to the clothing depots at Ephrata, Pa., and North Newton, Kans., from where they will be sent to the German Mennonites in Mexico.

CHRISTMAS BUNDLES

More than 28,000 colorful goodwill Christmas bundles are baled and ready for shipment to many parts of the world where they will be distributed to homeless and suffering children during the coming yuletide.

A total of 28,222 bundles were contributed this year. This represents a

slight increase over the total of 27,920 bundles given a year ago.

The four processing centers report the following figures (the 1955 number in parenthesis): Ephrata, Pa., 15,204 (14,917); North Newton, Kans., 6,240 (6,421); Kitchener, Ont., 5,347 (5,257); and Reedley, Calif., 1,426 (1,325).

The bundles are to be shipped to the following nations: Korea 6,636; Jordan 6,624; Austria 5,309; Germany 4,456; Vietnam 3,336; Taiwan 840; France and Algeria 534; Hong Kong 444; and England 38.

Distributions will be made by relief workers and other volunteers.

—From MCC News & Notes.

CHRISTIANS IN ANTIOCH

By J. Elmer Yoder

Part II

The Apostle Paul was perhaps the outstanding example in the New Testament of one who was given to Christianity in its most rudimentary beginnings. Christ, it's Founder, had been tempted, but was victorious from the beginning. He, therefore, had no sinful imperfection to struggle with. "For he hath made him to be sin for us, who knew no sin" (II Cor. 5:21). In the person of Paul, Christianity was still required to show what it could make of imperfect human nature: what could be made of those who set out to rely on their own nature, and who must be brought to see their own vain condition on the "Damascus road" of their lives. However, Saul retained his original name until during his first missionary journey.

When the mother church in Jerusalem heard of the success of those laboring in Antioch, they sent Barnabas to give further direction to the work there. A great number had believed and turned unto the Lord. Barnabas was the one who had introduced Saul to the Apostles. Acts 9:27. Now, remembering that Saul was commissioned an Apostle to the Gentiles, Barnabas went to Tarsus to seek him.

The emphasis of Barnabas and Saul in the church at Antioch was upon the teaching function, laboring there a whole year. This teaching may have been doubly necessary because many of these people had not previously been taught the Old Testament.

At first the Christian preachers, scattered by persecution at Jerusalem, where Stephen died as the first Christian martyr, preached the Word to none but unto the Jews only. Now the Gentile church at Antioch had the opportunity to demonstrate its unity with the Jewish church at Jerusalem.

About the year A.D. 48, Agabus and some Christian prophets from Jerusalem made a visit to the rapidly growing church at Antioch. While there he prophesied by the Spirit that there would be a great famine throughout all the world. Luke says this famine came during the days of Claudius Caesar. Guided by this prediction, the Christians at Antioch determined to send relief goods to the brethren who dwelt at Jerusalem. It was as a bearer of this offering that Saul made his first visit to the city after his flight from Jerusalem soon after his conversion. This was sent by the hands of Barnabas and Saul and has been termed as the first Christian Relief Mission recorded in the New Testament.

On their return to the church at Antioch, Barnabas and Saul received the anointing of the Holy Ghost and were sent from the church "for the work whereunto I have called them" (Acts 13:2). On this first journey, accompanied by John Mark, nephew of Barnabas, they sailed some 80 miles to Cyprus, the island home of Barnabas. Here in Paphos, the chief town and seat of the Roman government, they found the people worshipping Venus, the goddess of love. The Roman proconsul, Sergius Paulus, had in his court a Jewish sorcerer and quack, named Elymas, whose arts were a picture of the lowest depths to which the Jewish character could sink. He "withstood them, seeking to turn away the deputy from the faith."

In the presence of these conditions, Paul unfolded for the first time the mighty powers of the Spirit which lay in him. The Jewish magician was struck with blindness and disgrace. The Roman Governor, Sergius Paulus, was converted to Christianity and a Christian church founded there in opposition to their Greek shrine, where the people had been wont to worship. Thus we read of the first missionary convert, Sergius Paulus, the Roman governor of Cyprus.

Paul now took his natural position as head of the mission. We no longer read, as before, of Barnabas and Saul, but "Paul and Barnabas." He was no longer called by the Jewish name Saul, but by the name of Paul, which has ever since been his designation among Christians.

Paul was by nature a lover of cities, whereas his Master avoided Jerusalem and loved to teach on the mountainside or on the shore of the lake. Paul was constantly moving from one great city to another. Antioch, Ephesus, Athens, Corinth, Rome, the capitals of the ancient world, were the scenes of his activity. The language of Paul portrays the atmosphere of the city and is alive with the tramp and hurry of the streets. He drew his lessons from the scenes of human energy and monuments of cultivated life — the soldier in full armour (Eph. 6), the athlete in the arena, or the building of houses and temples.

In contrast, the words of Jesus many times refer to the country, teeming with it's still beauty or homely toil, as the lilies of the field, the sheep following the Shepherd, the sower in the furrow, the fishermen drawing their nets. It was one of the rather strange limitations to Christ's earthly life that He was sent only to the lost sheep of the house of Israel. Matt. 15:24. But He was cut off in the midst of His days and had to leave this task to His followers. Before the appearance of Paul on the scene, the execution of this task had begun. Jewish prejudice had been partially broken down, the universal character of Christianity had been in some measure realized, and Peter had admitted the first Gentiles into the church by baptism.

Christ had manifested forth the glory of the Father once for all, and completed His atoning work. But it was still necessary that the meaning of His appearance should be explained to the world. The truest motto for Paul's life would be his own saying, "I live; yet not I, but Christ liveth in me." Yes, so perfectly was Christ formed in him that we can now study Christ's character in his, and beginners may perhaps learn even more of Christ from studying Paul's life than from studying the earthly sojourn of Christ. Paul came especially to minister unto the Gentiles. Christ's atonement was for *all people*.

Sometimes we, who live nearly twenty centuries since that historic period and who live in the Western Hemisphere, may lose sight of the fact that the book of Acts deals with real people, with actual places, and with problems very similar to ours of today. Even though times have changed and places have changed, yet the Gospel is still the same, the Lord Jesus is still the same, and salvation still comes upon faith and repentance. If we, in our clutter of things and busy schedules, were. listening to the still, small voice of the Spirit, we would hear Him command us to make each of our congregations little "Antiochs" from which the Gospel of Jesus Christ would go to all in the surrounding communities.

Princess Anne, Va.

CONCERNED, BUT TOO LATE

By Glen E. Beachy

"They have Moses and the prophets; let them hear them" (Luke 16:29). What a pitiful hopeless answer for the rich man. After all efforts failed to get even a drop of water to cool his tongue he thought of his brothers. He felt sure they also would soon be with him in that place of torment, unless Lazarus returned to warn them. Even this was denied him saying, "they have Moses and the

prophets; let them hear them." No doubt he remembered how little he had heeded their teaching and influence in the use of his life and wealth, even though he called Abraham "Father." He may have attended the synagogue and kept the commandments as the rich young ruler did, but all this was no comfort to him.

Since he lived and died in unbelief it was only natural that he had no concern for his brothers' spiritual condition until he himself saw and experienced the result. He didn't even feel as it is sometimes said among us, "They sowed their seed, now let them reap it;" or "They made their bed, now let them lie in it." He knew there was a remedy but to make them believe it he wanted one to rise from the dead to bring them the message. He requested that a supernatural thing should happen to provoke them to believe. Does that not sound very familiar to us? Would we not love to hear Paul, Peter, or of the other Apostles preach to us, feeling sure that would add life to our otherwise dull, weary, and listless worship experience; sometimes even coming home from church with a headache, glad it is over with for another week.

We have Moses and the Prophets, together with the fulfilling of what they wrote concerning our Saviour, who did rise from the dead. Our ministers, called of God, in order to fulfill their duty, must depend on the same Spirit Paul did, to preach the same Gospel, believe the same Saviour, obey the same commands, crucify the same sinful nature, and endure the opposition of the same devil. We have all this on record "for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness" in the Word of God, to which we have always had free access. Brother or sister, if this is not sufficient to bring us to the fountain of living water (Christ) and accept the more abundant life, then our former friend, neighbor, or brother in hell will be gripped with the stinging sickening truth of the words of Abraham: "If they hear not Moses and the prophets, neither will they be persuaded, though one rose from the dead."

Those of us, however, who have not only the Word of God (Moses and the Prophets), but believe with a living faith relish the Bread of Life, who can rejoice in suffering for Christ's sake, and know the difference between the frustration of the old life and the joy of the new, need not wait to be concerned for our brothers, our neighbors, or even our enemies, for the love of Christ constrains us. We, like the Apostle, "cannot but speak the things which we have seen and heard." He who believeth on Christ as the Scripture says, from that body shall flow rivers of living water (the Holy Spirit). We can have no greater joy than to be used of God in obedience to His command. "The Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athrist come. And whosoever will, let him take the water of life freely" (Rev. 22:17).

It is still in this day not the will of the Father that any (including such as the rich man and his brothers) should perish, but that all should come to the knowledge of the truth. For that reason Christ, upon His departure, commissioned His servants with the lifelong task of sowing His seed for the harvest which He will reap upon His return.

Kalona, Iowa.

WINGS OF FATE

One ship drives east and another drives west,
While the self-same breezes blow;
It's the set of the sails and not the gales,
That bids them where to go.

Like the winds of the seas are the ways of the fates,
As we voyage along through life;
It's the set of the soul that decides the goal,
And not the storm or the strife.

— Ella Wheeler Wilcox.

OUR YOUNG PEOPLE

JESUS OUR LIFE PATTERN

By Alma Beachy

When Jesus was here on earth He left us an example that we should follow His steps. I Pet. 2:21. "He that saith he abideth in him ought himself also so to walk, even as he walked" (I John 2:6).

If we stop to examine our walk of life, how does it compare with the pattern Jesus left us during His life on earth? Does the world recognize our walk of life as being according to His pattern, or have we cut off and added to so much that no one will recognize the similarity?

May we notice a few of the outstanding qualities in the life of Jesus as the standard by which to examine ourselves.

Jesus lived a most unselfish life, and "pleased not himself" (Rom. 15:3). This is strikingly evident as we study His earthly life. He lived wholly for the sake of others, constantly sacrificing His personal human needs and desires. He was always willing to go the second mile. Nothing was too much for Him. He never turned anyone down because He needed to rest, sleep, or eat, nor because He was too busy. After a long busy day He still had time to steal away to a mountain alone to pray. Matt. 14:23. He was bodily human but labored according to the Spirit.

He left us an example in calmness and patience. When multitudes thronged and pressed upon Him He remained calm and composed, ministering patiently and lovingly to their many needs. He never scolded those who earnestly sought His aid. If rebuke was needed it was gentle and loving.

Jesus was very courageous. Nothing could discourage Him in His great ministry. He was severely scorned and rebuked by the Pharisees. Sometimes His own disciples misunderstood Him. He was mocked, stoned, His life was threatened, and still He remained faithful and unerring in His Father's business, seeking and fulfilling the Father's will.

Jesus left us a perfect example in humility. God's Son was meek and lowly. Matt. 11:29. It must have been humiliating indeed, for Him, so pure and sinless, to leave His glorious home in heaven to live on the earth so darkened with sin and wickedness. We want to especially notice the humility of Jesus in His social life. His dignity stooped to lift the lowest sinner out of sin and darkness. Although He was busy with a great and important mission, He still had time for children. He said, "Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child shall in no wise enter therein" (Luke 18:17). He didn't only associate with His best friends or those who understood Him best, but He associated with sinners and those who were seemingly unnoticed by and unimportant to the public. He didn't mind being scorned and mocked for associating with the lower class. He was not concerned about His popularity among the popular, or to stay with the crowd. Even though He was divinely pure, spotlessly clean, and altogether righteous, He could sit down and have a meal with them. His whole concern was to minister to the need of their soul. I can imagine Him expounding to them the true way of salvation in a very interesting and tactful way.

How about our own associates? Isn't it true and only natural that we associate mostly with those we feel think most of us and we of them. Certainly it is right and good to have special friends, but is it right to be partial? Is our motive pure? Can it be selfish?

Love, the most important of all, was demonstrated in His willingness to take upon Himself the form of a servant. All through His ministry He spoke much of love. He acted love through and through. He loved those who hated Him and those who were hated by others. He fellowshiped with them and explained to them the true way of life. The atonement He wrought on Calvary, when He paid the penalty for the sins of friend and foe, yea, for the whole world, was a product of His boundless love. We

could not atone for the sins of our fellow men even if we'd die for them, but we can so love that our own life will inspire others to accept Jesus as their Saviour too. Jesus said to His disciples, "This is my commandment, that ye love one another, as I have loved you. Greater love hath no man than this, that a man lay down his life for his friends" (John 15:12,13). Do our hearts overflow with love? Do we, as a brotherhood, practice this love? If we do there will be no place for backbiting, strife, and divisions among us. There will be no time to quarrel and contend about insignificant things that are neither right nor wrong in themselves. The babes in Christ will receive careful nurturing and be given a chance for rapid growth in their Christian life. The weak brother will receive much encouragement and loving admonition, strengthening him in the Lord. The church will steadily grow, because sinners will be welcomed in to hear the Gospel, lovingly shown their need of a Saviour, and be converted and led into His fold.

Who are we patterning after in our walk of life? Do we look to some close friend that means so much to us, or some great evangelist that has helped us so much, whose life seems to be above all reproach in our thinking? Do we pattern after our father or mother, or our ministers? All of these can be most valuable to us and we owe them sincere respect, but Jesus is the only perfect and safe pattern.

If we keep our eyes fixed on Jesus, stay close with Him and carefully follow as He leads, we will be surprised how little opportunity is left to please our own nature. "Even Christ pleased not himself."

Again how does our life compare with the pattern of Jesus? Perhaps we need to do some trimming down at one place and add to at another so that the world will be able to see that Jesus is our pattern. Jesus is waiting to show us the changes that are needed. He will do the trimming if we allow Him to.

Salisbury, Pa.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio

Dear Aunt Mary and Herold Readers: And let us not be weary in well doing, for in due season we shall reap if we faint not. It was cool today. My birthdate is April 15, 1945. This is my first letter. My Sunday School teacher is Mark Overholt. I went to Bible School for two weeks in July. Mary Alice Miller, teacher. I have 1 brother and 1 sister.

Yours truly, Martha Graber.

Dear Martha, you have 8¢ credit.

Middlebury, Ind.

Greetings in the name of Jesus, I hope my name is still on the book as I haven't written for the Herold for so long. We have two weeks of Bible School now and I certainly have enjoyed it. I would like to have a twin if possible. My birthdate is Mar. 21, 1943.

In christian love, Katie Bontrager.

Dear Katie, you have $3.58 credit so I am ordering your Viewmaster. Aunt Mary.

Charles A. Nisly, Hutchinson, Kans., has $2.99 credit. Are filling silo and is very windy. Had a kidney disease and can only go to school in the forenoons. Teacher is Perry Miller. In 8 grade. Birthdate Sept. 26, 1942.

Ella Stutzman, Millersburg, Ohio, has 16¢ credit.

Rebecca Glick, Gap, Pa., has 7¢ credit. First letter. Is 12 years old, birthday Aug. 31. Wants pen pal. Has 2 brothers and 2 sisters. Goes to White Horse School.

Susie and Lizzie Troyer, Fredericksburg, Ohio. Susie has $1.21 credit and Lizzie has $2.22. Weather rainy. Like to work out the pies.

Betty Lou Overholt, Norfolk, Va., has $1.37 credit.

Leona Mae Miller, Plain City, Ohio, has $2.08 credit. Weather warm after a few days of cold and frost. Third week of school. Prentice Hartzburg from Miami, Florida is her teacher.

Robert James Yoder, Bayside, Va., has 91¢ credit.

Sara and Wilma Gingerich, Plain City, Ohio. Wilma has $2.01 credit and Sara has $2.23. Sara is in 5 grade. Aria Miller is teacher.

Ellen Marie Hershberger, Lynnhaven, Va., has 47¢ credit.

Walter Hochstetler, Goshen, Ind., has $2.07 credit.

Ella A. Yoder, Apple Creek, Ohio, has 91¢ credit. School starts Sept. 4. Has little sister who will be in first grade. Both are very glad school starts. Their dog, Freddie, had his leg cut in the hay mower.

You did very well. Thanks. — Aunt Mary.

PRINTERS PIES

By Aden Miller

Ssebled rae htye chwih era eeeprctsud orf teousssenrigh akes; rof eristh si het indokgm fo aehenv.

By Ella A. Yoder

Sdlbese eb eht Rold ym trgsehnt hichw ecthathe ym danhs fo awr dan ym esigfnr ot gfhit.

By Ruth Coblentz

Cioeerj ni eht Odrl, ey tuerhsgio dan vieg nshkta ta het eeebrrammcn fo sih sinohsel.

By Katie Bontrager

Eb tno ceeidvde; vlei mcmnuoaciintos rcorptu odgo nmnraes.

By Robert Overholt

Rfo ym ohtmu lslah paske tthur; dna swsiecnkde si na anbooimtian ot ym pils.

Hte Rlod si lmuefric dna argcisou, wlso ot ganer, nad lpneetosu ni cmrey.

SUPERHUMAN CONTROL OF THE LOCOMOTIVE

The following instance occured in Nov. 1864, while traveling with her aged father and two small girls:

"We started from New Hampshire on Thursday Morning, expecting to have ample time to get through to Indiana before Saturday night; but after we crossed the St. Lawrence River, the next day, there was a smash-up on a freight train which hindered our train about two hours. I began to feel anxious, as I knew our limited means would not permit us to stop long on the way. After the cars had started again I inquired of the conductor what time we would get to Toledo, fearing we should not reach there in time for the down train. He said it would be impossible to gain the time. Soon they changed conductors, and I made a similar inquiry, getting the same answer. Still I hoped, till we reached the Detroit River. Here I found that, though they had put on all the steam they dared to, they were almost an hour behind time, so I should have to stay over till Sunday night.

After getting seated in the cars on the other side, I ventured to ask the conductor if we should get to Toledo in time for the down train. He readily said: "No madam; impossible! If we put on all the steam we dare to, we shall be more than half an hour behind time. If we were on some trains, we might hope they would wait; but on this never! He is the most exact conductor you ever saw. He was never known to wait a second, say nothing about a minute, beyond the time." I then inquired if we could not stay at the depot. He said: "No; you would all freeze to death, for the fire is out till Sunday evening."

A gentleman sitting in front of us said he would show us a good hotel near by, as he was aquainted there, I thanked him, but sunk back on my seat. Covering my eyes with my hand, and raising my heart to God, I said: "O God, if thou are my father and I am thy child, put it in the heart of that conductor to wait till we get there."

Soon I became calm, and fell asleep, not realizing that God would answer my poor prayer; but when we reached Toledo, to the astonishment of us all, there stood the conductor, wanting to know the reason why he had to wait; when our conductor told him there was a lady with crippled father and little daughters, who were going down on that train. As soon as all were out of the car, both conductors came with lanterns and gave their aid in helping my father to the other train, where they had reserved seats by keeping the door locked. All was hurry and confusion to me, as I had my eye on father, fearing he might fall, it being very slippery, when the baggage master said, "Your checks madam!" I handed them to him, and rushed into the car; but, before I got seated, the car started, and I had no checks for my baggage. Again my heart cried out: "O Thou that heareth prayer, take care of my baggage! believing He could do that as well as make the conductor wait. In a few moments the conductor came to me with a face radient with smiles, saying: "Madam, I waited a whole half hour for you; a thing I never did before since I was a conductor, so much as to wait one minute after my time. I know it was your father that I was waiting for, because there was nothing else on the train for which I could have waited." I exclaimed in a half supressed tone, "Praise the Lord!" I could not help it; it gushed out. Then he said: "At the very moment all were on board, and I was ready to start, such a feeling came over me as I had never had in my life before. I could not start. Something kept saying, you must wait, for there is something pending on that train you must wait for. I waited, and here you are safe." Again my heart said, praise the Lord! and he started to leave me, when I said: "But there is one thing." "What is it?" was his quick reply. "I gave the baggage master my checks, and have none in return." "What were the numbers?" I told him. "I have them," he said, handing them to me, "but your baggage will not be there till Monday morning. We had no time to put it on, we had waited so long."

Selected by permission from
"Touching Incidents."

BLAMELESS OR FAULTLESS

By Samuel Hertzler

Being blameless is quite different from being faultless. It is impossible for any of us to be faultless, but it is possible for all of us to be blameless.

Our very best accomplishments can hardly be considered as faultless, but if we who have been redeemed in Christ do our very best God will overlook our faults, and we will be blameless in His sight.

To illustrate this point we will use the following incident. A little girl was asked to bring a glass of water to her father. She considered it an honor to bring the water, but accidently spilled some in bringing it. She had not been faultless in bringing it, but her father could not reprove her for she had been doing her best.

In Gal. 2:11 we read of an occasion where Peter had not done his best. The Word says he was to be blamed, and Paul withstood him to the face.

There is also another point to consider. Just simply doing our best in itself will not make us blameless in the sight of God. We must first become His children and belong to the family spoken of in Eph. 3:15 – "Of whom the whole family in heaven and earth is named." This is the only way we can possibly be blameless.

Being blameless is "having made peace through the blood of his cross ... . And you, that were sometime alienated and enemies in your mind by wicked works, yet now hath he reconciled in the body of his flesh through death, to present you holy and *unblamable* and *unreprovable* in his sight" (Col. 1:20-22).

Salisbury, Pa.

OBITUARY

Miller. – William Joseph, son of Eli A. and Elizabeth (Miller) Miller, born June 4, 1940, in Meadville, Pa.; died by drowning in a creek near his home, at 4:30 P. M., July 17, 1956; age 16 years, 1 month, 13 days.

He leaves to mourn his early departure, his deeply bereaved parents, 1 sister (Mary Alice – 18), and 3 brothers (John Edwin – 15, Eli Wayne – 11, Nelson – 8), all at home. Also surviving are his maternal grandparents (Bro. and sister Joseph J. Miller), his paternal grandmother (Sister Barbara Miller), 6 uncles, and 3 aunts, together with many other relatives and friends. His paternal grandfather (Abner J. Miller, Holmes Co., Ohio) preceded him in death.

The community was greatly shocked to hear of his sudden death, which occurred while swimming in a nearby creek. He was accompanied by his 2 brothers (John and Wayne) and a neighbor lad (Victor Lockwood – 15). John and Victor swam across the pool, and William followed by wading. Then he started to swim and sank in deep water. The other two tried unsuccessfully to rescue him, as did also Victor's mother who rushed to the scene when her attention was aroused by the screams of Wayne. An expert swimmer, who was brought there, recovered the body. Artificial respiration was given by Sheakleyville firemen, but all in vain. God was ready to call him home, so we humbly submit to His will.

Funeral services were held on Friday, July 20, 1956, at the home by Deacon Joe Mast, Lynnhaven, Va., in German; and at the church by Preacher Alvin Witmer, Stark Co., Ohio, in English, and Bishop V. P. Yoder in German. Burial was made in the adjoining cemetery.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 1. November, 1956 Nr. 21

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Wandrer auf der Lebensreise

Wandrer auf der Lebensreise,
flücht'ger Gast auf dieser Welt,
hast du auch zum ew'gen Bleiben
schon die Herberg' dir bestellt?

Sieh, mit jedem Tag verringert
sich auch deiner Jahre Zahl,
deine Schritte — unaufhaltsam
nähern sich dem Todestal.

Willst du dir nur Hütten bauen
auf dem flücht'gen Sand der Zeit?
Kann dir ird'sches Glück genügen,
o du Kind der Ewigkeit?

Wandrer auf der Lebensreise,
such der Heimat goldnes Licht,
eh' die Lebenssonne sinket
und die dunkle Nacht einbricht.

EDITORIELLES

Niemand hilft mir! *Der Mann der 38 Jahre krank gelegen war und hoffte endlich geheilt werden in dem Teiche Bethesda gab Jesum die folgende Antwort, da er ihn fragte ob er gern gesund werden wollte: "Herr, ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich bewegt, der mich in den Teich lasse; und wenn ich komme, so steigt ein anderer vor mir hinein." Das war wahrlich ein armer Zustand: 38 Jahre krank und fast hilflos und doch war niemand der sich bemüht hat für ihm helfen, so dasz wenn das Wasser sich bewegt hat, der ihm geholfen hätte für hinein. Doch müssen wir glauben dasz es immer viele andere Kranke dort gewesen waren und wenn wir sehen wie Menschennatur ist, so glauben wir dasz ein jeder sahe auf sich selbst und war mehr bekümmert wegen seine eigene Krankheit denn wegen die von dem Andern. Indem nur der erste der in der Teich gekommen ist, nachdem der Engel das Wasser bewegte, gesund geworden ist glauben wir dasz es immer viele hat die bereit waren für in das Wasser gehen gerade so geschwind als das Wasser sich bewegte. Wir müssen glauben der Mann wo 38 Jahre krank war und hoffte endlich in der Teich kommen zuerst, musz aber viel Geduld gehabt haben, sonst hätte er schon lange keine Hoffnung mehr gehabt. Doch endlich ist ihm Hilfe gekommen aber nicht wie er es so lange erwartete; die Hilfe ist ihm gekommen durch dem der gekommen ist zu helfen diejenigen wo sich selber nicht helfen können.*

Heute sind auch viele, viele Leute krank, nicht wie jener Mann krank war nach dem natürlichen Leib, sondern geistlicherweise. Manche sind schon länger als 38 Jahre in diese geistliche Krankheit gewesen aber es ist bedauerlich dasz es zu viel solche geistliche Lahme, Krüppel, Kranke und Blinde hat, die unbekümmert sind ob es ein Heilsmittel hat oder nicht. Zum Bedauern hat es auch solche die bekümmert sind und warten auf jemand anders für ihnen zu Hilfe kommen (wie der Kranke an dem Teich) und niemand hilft ihnen. Es ist wahr dasz ein jeder Öl sammeln musz für sich selbst aber es ist auch wahr

dasz fast niemand zu dem wahre Glauben an Gott kommt ausgenommen durch Hilfe von andere Menschen.

Wir sind dankbar dasz die Leute im allgemeinen in dieser Zeit mehr bekümmert sind für pflegen für die Kranken. Sehr viel geld wird gebraucht für neue Mittel suchen für verschiedene Krankheiten heilen und für die Leute ihre Schmerzen lindern usw. Aber in Bezug von die geistlich Krankheit, sind die Leute heute nicht besser als sie waren an Christi Zeit. Zu oft meinen die Leute es ist noch etwas Rühmenswert für nur bekümmert sein wegen sich selbst und und nicht sich abgeben mit andere Leute ihren Zustand. Als Folge von dieser Meinung bleiben dann viel Leute unbeholfen und werden, ausgenommen sie das wahre Heilmittel (das Blut Christi) finden, endlich auch in der ewige Tod kommen. O möchten doch alle wo sich Christen nennen, auch wahrlich bekümmert sein für Andere helfen zu dieser Heilsquelle.

Der Herr hat schon gesagt durch den Prophet Hesekiel: "So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen an dem Tode des Gottlosen, sondern dasz sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen" (Hes. 33:11). Dadurch und auch an viele andere Schriftstellen können wir sehen wie Gott die gefallene Menschen liebt. Wenn wir von Gott geboren sind und Gottes Geist in uns wohnt, dann haben wir auch ein solch Gefühl von Liebe für Menschen die tief im Schlamm von Sünde sind. Wir suchen ihnen zu helfen zu dem einzigen Artz der sündenkranke Seelen heilen kann, nämlich Jesum Christum. Möchte doch niemand unsonst auf uns gewartet haben für Hilfe zu diesem Wasser des Lebens.

Kurze Nachrichten

Bischof Johan D. Yoder und Frau gedenken in die kommende Woche nach Indiana gehen wo ein Bischof erwählt werden soll in eins von die Clinton Gemeinden nahe bei Goshen. Möchte Gottes Willen geschehen.

Bruder und Schwester Miller und Bruder und Schwester Daniel Kauffman von Buchanan Co. Iowa waren etliche Tage hier in Reno Co. Kansas für Freunde und Verwandte besuchen.

Der langerwartete Regen ist endlich gefallen in diese Gegend. Samstag Nachts der 13. Okt. hatten wir so ungefähr 1 3/4 zoll. Die Leute sind jetzt sehr beflissen für die Herbstsaat säen.

UNSERE JUGEND ABTEILUNG

Bibel Frage Nr. 1879: *Ist des Herrn Hand zu kurz dasz er nicht helfen könne, und seine Ohren zu dick (oder hart) geworden dasz er nicht hören kann?*

Bibel Frage Nr. 1880: *Wie ist das Gottselige Geheimnisz?*

Frage Nr. 1871: *Wen wird Gott ansehen auszer den Elenden und die zerbrochenes Geistes sind?*

Antwort: *Den, der sich fürchtet vor seinem Wort. Jes. 66,2.*

Nützliche Lehre: *Wenn man diesen Text aufhebt für sich allein so ist nicht viel darüber zu sagen auszer dasz es wahrhaftig Gottes Wort ist. H. Menge übersetzt der Spruch also: "ich blicke aber nach dem hin, der demütig und zerschlagenen Geistes ist und der in Ehrfurcht bebt beim Gedanken an mein Wort."*

Wenn wir aber suchen um Ursache warum Gott diese Worte redete durch den Prophet so können und sollen wir eine grosze Lehr daraus nehmen. Eine Lehr die ganz wohl überein stimmt mit dem Evangelium des neuen Testament.

Die erste Vier Versen geheren zusammen. Er will uns lehren und zeigen dasz nicht des was wir tun, uns angenehm macht bei Gott, sondern des was allbereits getan ist durch Christum. Gott spricht (nach Menge): "Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füsze — was für ein Haus wäre es, dasz ihr mir bauen könnet, und welches wäre die Stätte wo ich wohnen sollte? Hat doch meine Hand dies ganze

Welt all geschaffen so dasz es alles entstanden ist."

Darum wenn wir sehen unsere Unwürdigkeit und dasz wir von uns selbst nichts sind oder haben und ihm gar kein Haus bereiten mögen worin er wohnen kann (dann er ist ja zu heilig) dann werden wir Eland und zerbrochnes Geistes und beben mit Furcht beim denken an sein Wort. So wir dann nicht im Stande sind ihm ein Haus bereiten so hat Gott in seiner Güte die Versöhnung und Erlösung vollbracht in Christo Jesu.

Frage Nr. 1872: *Auf was musz unser Geist samt Seele und Leib bewahrt sein unsträflich?*

Antwort: *Auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. 1 Thess. 5,23.*

Nützliche Lehre: *Man möchte auch fragen, warum unsträflich? Zu dem sagen wir, weil Gott keine Sünde kann dulden oder sehen in seinem heiligen Reich. Wie werden wir denn, sündlich wie wir sind, eine Hoffnung fassen in sein Reich zu kommen? Beim bringen der Sünden zu Jesus ans Kreuz und dort gebadet im reinmachende Blut, welches kann und tut rein machen von aller Sünd. Wie kommt man unter das Blut Christi? Allein durch den Glauben an den Sohn und das völlige Vertrauen auf Gottes Wort. Wie macht das Blut uns Rein? Das ist Gottes Sach. Wir wissen nicht wie, wir haben es nur zu glauben.*

Die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Er kommt, wir wissen nicht wann. Darum ist es höchst notwendig uns bewahrt zu haben unter dem teuern Blut Christi. Ja Geist, Seele und Leib, also der ganze Mensch, nichts ist übrig für uns selbst sondern leben allein zu Gottes Ehr und Lobe seiner Herrlichkeit.

Er aber der Gott des Friedens heilige euch durch und durch. Getreu ist er der euch ruft er wirds auch tun.. L. B. M.

Herold der Wahrheit

November 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by the Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if marriage is announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kans., Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address to Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Ein Selbsterfasste Lebensbeschreibung von Fritz Stanelle

(Schlusz)

Ich liess mich nicht viel auf der Strasse sehen und so kam der Tag an an dem der Amerikaner am 2ten Mai in Schwerin einzog. Alle freuten sich, dass der Krieg zu Ende war. Noch am selben Tag als die Amerikaner in Schwerin einzogen hängte die S. S. eine Frau und Mutter von zwei Kindern am Bahnhof in Schwerin auf, weil sie gesagt hatte, Gott sei Dank jetzt ist der Hitler tot, jetzt wird der Krieg doch ein Ende haben. Überall an den Strassen hatten die Amerikaner verhungerte und aufgehängte Menschen gefunden. Sie wurden alle auf einem grossen Platz gebracht, und alle Schweriner mussten sich die Greueltaten an Hand der Leichen ansehen.

Es wurde ein grosser Gottesdienst unter freiem Himmel abgehalten und ein Englischer Pastor hielt uns die ungeheuren Schandtaten der Nazis vor Augen. wir waren entsetzt, wir hatten vieles geahnt, aber dasz es in Wirklichkeit viel schlimmer war, das wussten wir nicht.

Nachdem der Amerikaner 8 Tage in Schwerin war, erschien bei mir die Policei und holte mich ab. Meine Wirtin

hatte mich angezeigt, das ich Soldat gewesen bin und höchstwahrscheinlich bei der S. S. war. Es wurden nämlich durch Plakate an den Säulen, alle Wirte aufgefordert zu melden, wo sich Soldaten versteckt hatten, die Hauswirten ahnte, dass bei mir etwas nicht stimmte denn meine Kinder hatten sich nur polizeilich angemeldet, weil ich an die Front geschickt worden wäre. Nach Prüfung der Angelegenheit wurde ich aber nach 10 Tagen nach Hause entlassen, aus dem Kriegsgefangenen Lager. Nach zwei Monaten übergab der Amerikaner Schwerin dem Russen. Wir waren alle entsetzt. In den Städten haben die Russen sich dann einigenmassen anständig benommen. Ich wäre damals gerne wieder weiter geflüchtet, aber meine Frau war nicht im Stande zu flüchten und fuhlte sich sehr schlecht. Als die ersten Zeitungen erschienen ging ich als Zeitungsverkäufer. Die Zeitungen wurden einem damals aus der Hand gerissen und man verdiente gut. Im Dezember 1945 wurden unsere Zwillinge geboren. Es war nun eine Achtköpfige Familie zu ernähren und es gab keine Milch, Schlechtes und wenig Brot. Ich war gezwungen Tauschgeschäfte zu machen, um meine Familie nicht verhungern zu lassen.

Der Amerikaner hat bei der übergabe auch dem Russen alle Papiere übergegeben. Als der Russe zwei Monate in Schwerin war holten sie mich zum Verhör ab. Ich musste ihnen erzählen, warum mich der Amerikaner verhört hat. So holten sie mich in Abständen von ein paar Monaten ab und fragten immer wieder dasselbe, sie wollten wissen, ob ich immer die gleichen Antworten geben wurde. Inzwischen wurden dann auch die Parteien gegründet, es wurde sehr viel geredet und geschrieben, dass kein Mann mehr ein Gewehr anfassen solle und das alles in Frieden leben müsse.

Mir gefiel dieses: ich interressierte mich sehr dafür, zumal ich auch 5 Söhne habe und sie auch nicht gerne hätte tot schiesen lassen. Der Zeitungshandel wurde unter Kontrolle genommen und ich ging in die Partei, um meine grosse Familie zu erhalten und nicht meinen Verdienst zu verlieren und auch deswegen, weil der Russe mich immer wieder holte. Ich stellte auch meine freie Zeit für Aufklärung zur Verfugung, denn ich glaubte fest und sicher einer guten und gerechten Sachen zu dienen. Ich handelte zuerst mit Zeitungen und nahm allmählich einen Artikel nach dem andern dazu. Ich liesz mein Gewerbe erweitern und führte ein Geschäft mit Spiel und Wirtschaftsartikeln, als aber im Sowietzone die Handelorganisation einegeführt wurde, flüchteten die Geschaftsleute nach dem Westen. Ich wurde nicht mehr mit Waren beliefert und muste das Geschäft aufgeben. Ich muste auch einsehen, dass die des Ostens ganz falsch war, denn plötzlich hiess es nicht mehr man solle kein Gewehr mehr anfassen, sondern es wurde gesagt: alle sollen sich melden bei der Volkspolizei, um den Frieden zu verteidigen.

Es wurden grosse Batallione aufgestellt es hiess Volkspolizei in Wirklichkeit waren es Soldaten. Ich konnte da nicht mehr mit, ich zog mich vom allen zurück. Man nahm mir dann auch noch meinen Zeitungskiost, das gab mir den Rest, ich bekam Nervenzusammenbruch.

Als ich wieder ziemlich gesund war bemühte ich mich um Arbeit, überall wo ich mich hinwandte, Bedauern und Achselzucken. So ging es 4 Monate. Zum Glück hatten meine beiden ältesten Jungens, (die Mauer gelernt hatten) ausgelernt und konnten uns unterstützen Wir stellten uns am frühem Morgen schon beim Schlachthaus an um billiges Fleisch zu bekommen, denn die teuren Preise konnten wir nicht bezahlen.

Endlich gelang es mir in einer Tanzbar als Kassierer anzukommen, Mich strengte die Nachtarbeit aber sehr an und ich musste den Dienst aufgeben. Bald darauf nahm ich eine Arbeit als Wachmann. Man wollte mich dort zu politischen Arbeiten herausziehen, auch meine grosse Jungens wurden wiederholt aufgefordert sich bei der Kasernierten Volkspolizei zu melden. Da ich aber als Vater es nicht wollte,

dass meine Jungens solch einen Staat dienen und ich auch nicht mehr mit arbeiten wollten verliesen wir die Sowietzone. Wir kamen am 1st April in West Berlin an und meldeten uns bei der Notaufnahmestellerin Marienfelde. Wir wurden abgelehnt und kamen am 27ten April in das Flüchtlingslager in der Flottensrasse. In diesem Lager sind sehr viel schlechte und herunter gekommene Menschen. Deshalb stellte ich auch gleich einen Antrag, damit die 3 grossen Jungens ausgeflogen werden, denn die, stehen unter dem Jugendschutzgesetz. So sind dan die drei Jungens am 15ten Mai 1956 in die Bundesrepublik geflogen. Auch ich möchte gerne mit meiner Familie ausfliegen denn in der Bundesrepublik bekommt man Arbeit aber nicht hier in Berlin, weil Berlin Notstandsgebiet ist.

Mit dem das wir nicht anerkannt wurden als Politische Flüchtlinge hier in West-sektor Berlin bekommen wir keine unterstützung vom Socialamt so das wir ausfliegen konnten, und wir wusten uns keinen Rat mehr da wir (oder besonders ich(fürchtete wieder einen Nervenzusammenbruch, aber durch einem Hilfswerk Arbeiter der zur zeit hier in Berlin sich bemuht um die Flüchtlinge, bekamen wir alle Fünf Fluchzeich Fahrkarten am 7ten June 1956 und sind aus Berlin geflogen und Ich und Tochter Renate Landen in Hannover und sind zur zeit bei Zwei von die Jungens die Arbeit bekommen haben und Frau und die 12 Jährige Zwilling sind noch Hamburg zu Ihrem Bruder vorleifig, aber ich hoffe das wir eine Wohnung bekommen in der nahe Zukunft. Gott sei dank dass wir nimmer in dem Lager Zimmer wohnen denn es waren 19 Personnen in einem Zimmer wo wir schliefen und aszen und nicht eine Decke zwischen die Betten oder Plätze, und es gab viel Schimpfen und oftmals Schlägrei denn oft sind ein Teil betrunken, denn wenn man Notarbeit tut bekommt man einen D. Mark den Tag und einer tut sogar fast alle Zehn Tagen ½ Liter Blut verkaufen so das er Geld hat zum Trinken, denn er bekommt 10 D. Mark dafür.

Als ich bei Militär Diente und mein Koläger meinen Namen hörte fragte er mich ob ich noch einen Vater habe, denn kennt einer der mir ganz ähnlich ist, uns so mit schreiben und endlich ging ich zu ihm auf besuch, erfuhr dass es mein richtiger Vater war, aber er war nicht gesund und ich sah ihn nur ein paar mal, dann Starb er.

Als wir von Osten nach West-sektor Berlin kamen, teilten wir uns in drei Gruppen über ein paar Tagen und so kamen wir ganz glücklich an hier und traffen uns wie es bestimmt ausgemacht war.

ENDE.

DIE GUTE UND VOLLKOMMENE GABEN

"Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis." Jak. 1,17.

Der Prediger schreibt im zweiten Kap. Vers 26. "Denn dem Menschen, der Gott gefällt, gibt er Weisheit, Vernunft und Freude; aber der Sünder gibt er Mühe, dasz er sammle und häufte, und es doch dem gegeben werde, der Gott gefällt." In Sprüche 13,22. "Der Gute wird vererben auf Kindeskind; aber des Sünders Gut wird für den Gerechten gespart."

In diese Schriftstellen wird gehandelt von zeitlich Gut, wie auch von geistliche Gaben, so könnt auch noch viel mehr beigefügt werden von Gaben die uns mitgeteilt werden von Gott und dem Sohn, und eins von die gröszte Gaben ist der Geist der Wahrheit welchen er gesagt hat dasz er senden wird, der uns in alle Wahrheit leiten wird, wie zu finden ist, nach seiner Auferstehung, da die Elfe versammelt waren und die Türen verschlossen aus Furcht vor den Juden, sprach er zu ihnen: "Friede sei mit euch; Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Und da er dasz gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist."

Nun nehmen wir ein wenig aus Jesaja Kap. 42. "So spricht Gott, der Herr, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk, so darauf ist, den Odem gibt, und den Geist denen, die darauf gehen: Ich, der Herr, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und habe dich bei deiner Hand gefasset und habe dich behütet und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben, zum Licht der Heiden. Dasz du sollst öffnen die Augen der Blinden und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker. Ich, der Herr, das ist mein Name; und will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen." Dies gibt häufig zu verstehen dasz Gott der Oberhaupt ist von alles Gute, der die Welt erschaffen hat, den Menschen den Odem gegeben, und alle die gute Gaben gegeben oder mitgeteilt, ja wie er sagt: Ich, der Herr, das ist mein Name; und gibt seine Ehre keinem andern.

Wie tun wir nun unsere Gaben brauchen? In erste Tim. 4,14. finden wir die Anweisung: "Lasz nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Handauflegung der Ältesten." Dies ist wohl geredet zu die Ältesten; aber ist auch gut für uns alle.

Wir gehen dann weiter im erste Kor. Brief 12, da heiszt es: "Von den geistlichen Gaben und ihrem rechten Gebrauch." "Es sind mancherlei Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allen." Nun tut er mancherlei Gaben nennen, dann sagt er: "Denn gleichwie Ein Leib ist, und hat doch viel Glieder, alle Glieder aber eines Leibes, wiewohl ihrer viel sind, sind sie doch Ein Leib: also auch Christus." So ist die Sache dann in Christo; die Menschen die diese verschiedene Gaben haben, sind durch einen Geist alle zu Einem Leibe getauft, sie seien Juden oder Griechen, Knöchte oder Freie; sie sind doch alle am Leibe, und sind alle zu Einem Geist getränket.

Dann wieder am natürlichen Leibe zu gehen: "Wenn der Fusz spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich des Leibes Glied nicht; sollte er um deswillen nicht des Leibes Glied sein?" Nein, nur dieweil er nicht die Gabe hat von der Hand würde es ihn doch nicht von dem Leibe trennen. So auch mit dem Ohr und dem Auge. "Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? So er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch?" Nun sind die Glieder alle gebraucht, und eins kann nicht in vollem der Platz nehmen von ein anders. Wenn wir ein Glied verlieren, so tun wir mit die andern mithelfen, und tun das beste dasz wir können; aber es ist doch etwas am fehlen. So ist es auch zum teil mit uns im Allgemeinen nach dem Geistlichen; wir sind alle an einem Leibe befestigt und haben mancherlei Gaben, und wenn wir diese Gaben gebrauchen zum gemeinen Nutz, dann ist es wohl und gut für uns; aber wenn wir nicht tun, so ist ein schwacher Platz am Leibe. Im Römer Brief am 12 heiszt es: "Denn gleicherweise als wir in Einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben, also sind wir viele Ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied." Nun im geistlichen Sinn sind wir alle befestigt an diesem Leibe in Christo, und wiewohl wir alle verschiedene Gaben haben, so kann doch nicht eins zum andern sagen: Ich brauche dein nicht, gerade so wohl als die Hand nicht sagen kann zum Fusz, Ich brauche dein nicht; sondern, wir sind alle gebraucht, und sollten unser Beruf wahrnehmen mit des Herrn Hilfe, alles zu Gottes Ehre; in dieser Hinsicht können wir unsre Gaben gebrauchen zum Gemeinen Nutz; aber wenn wir es nun tun wollten im Sinn dasz wir meinten wir können es besser tun als wie jemand anders, dann wird es keinen Segen bringen.

Oftmals meinen Leute dieser oder jener tut etwas nur dieweil er sich grosz meint damit; aber wenn wir recht über die Sache denken, müssen wir sagen: ein jeder kann für sich selbst zum besten wissen warum er eine Sache tut, und wäre sehr gut wenn ein jeder sich

selbst prüfen würde in dieser Hinsicht; doch uns alle zusprechen uns zu demütigen unter die gewaltige Hand Gottes, auf dasz er uns erhöhen kann zu seiner Zeit. Wir haben alle Fleisch und Blut zu kämpfen in diesem Leben, und können es nicht gänzlich los werden bis wir der Überschritt nehmen aus diesem Leben in das Zukünftige.

Wir gehen zurück in unserm Textvers, hier heiszt es: "Die gute und die vollkommene Gaben kommen von oben herab, vom Vater des Lichts." Hieraus verstehen wir, dasz alles das Gute dasz im Menschen ist kommt von Gott, er ist der Urheber davon, und wenn wir es nicht gebrauchen, so kann Gott es wieder nehmen. Dem unnützen Knecht sollten sie den Pfund von ihm nehmen und es dem geben der zehn Pfund hatte.

Nun sind unsre Gaben eine köstliche Sache, und wir sollten nicht so leichtfertig darüber gehen, sondern aller Fleisz anwenden um sie recht zu gebrauchen. Wenn wir einst recht darüber denken dasz es eigentlich Gottes Sache ist, so können wir besser begreifen die Wichtigkeit davon. Nach meinem Dünken tun manche Menschen zuviel nur die eine Seite betrachten, wie schon gemeldet, sie schauen auf andere, und bilden sich ein sie tun dies und das für menschen Ruhm, wo auch Gefahr ist; aber sie sitzen vielleicht selber zurück, tun nichts, und sagen nichts, in der Meinung sie tun nichts Letzes, und tun niemand beleidigen; aber hierinnen tun sie vielleicht auch einen groszen Fehler machen. Die Gefahr ist mancherlei, und hierin ist niemand ausgenommen, der Satan schafft an alle Menschen, und dieser haben wir zu bekämpfen im festen Glauben. "Schaffet dasz ihr selig werdet, und das mit Furcht und Zittern; denn Gott ists der in euch wirket beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." *P. Y.*

UNSER REDE

Gedenket dasz wir Gott Rechenschaft geben müssen für ein jedes unnützes Wort welches aus unserm Munde geht. So ist es notwendig für uns hüten vor allem unnützem Geschwätz und suchen dasz unsere Rede allezeit bedächtig, kurz und wahrhaft sei; und gut betrachten zuerst wenn wir reden wollen, ob das was wir reden wollen auch wert ist dasz es geredet sei. Es scheint in diese letzte verführische Zeit ist Schimpf und Spottreden (es möcht in ein leichtfertigen fast unbedenkten Weg sein) besonders im Gang unter uns. Diese Sachen sind ein gewöhnte Sache in der Welt und was für ein Licht sind wir für die Welt wenn wir ihnen nachmachen in solche Wegen? Auch was für ein Schein gibt dieses zu unsere Glaubensgenossen, unsere Jugend und unsere Kinder? Ja, wir möchten sagen: man musz bei Gesellschaft etwas erzählen, die Zeit zu vertreiben und einander lustig zu machen. Nach meiner Erkenntnis, (wenn es uns nichts wert ist) ist dieses ein elendige Entschuldigung und dazu ist es in Gottes Wort verboten.

"Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seid nicht ihre Mitgenossen, denn ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Und prüfet was da sei wohlgefällig dem Herrn und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr. Denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch zu sagen schändlich. Das alles wird offenbar, wenn es vom Licht gestraft wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht." Eph. 5,6-13.

So ist es notwendig für nicht etwas sagen als wäre es wahr und gewiss wenn wir nicht sicher sind dasz die Sache Wahrheit ist, und lieber stille halten als etwas reden welches vielleicht falsch oder sonst eitel ist. Wenn es einmal offenbar wird dasz ein Mensch sich kein Gewissen macht für Lügen reden oder Sachen schlimmer machen denn was sie eigentlich sind, so wird niemand ihm

glauben wenn er auch die Wahrheit spricht. Einem aber, der die Wahrheit liebt, wird man immer glauben. So ist es notwendig für uns zu befleiszigen mit wenig Worten viel zu reden.

"Der Gerechte braucht sein Gut zum Leben; aber der Gottlose braucht sein Einkommen zur Sünde. Die Zucht halten ist der Weg zum Leben; wer aber der Zurechtweisung nicht achtet, der bleibt in der Irre. Falsche Mäuler bergen Hasz; und wer verleumdet, der ist ein Narr. Wo viel Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen hält, ist klug. Des Gerechten Zunge ist köstliches Silber; aber der Gottlosen Herz ist wie nichts." Sprüche 10,16-20.

Durch faules Geschwätz und lasterhafte Freude wird der heilige Geist betrübt (Eph. 4,29.30.). Die Zunge ist des Menschen Ehre und ein Krone aller Glieder, soll dann der Mensch dieselbe missbrauchen mit unnützes und loses Geschwätz? Offenbarlich sind solche unflätigen Worte und unbedachte Reden ein öffentlichen Kennzeichen von ein unreines Herz, denn was des Herz voll ist, das geht dem Mund über, sagt Christus selbst. (Luk. 6,43.)

Betet für uns,

A. J. Miller, Thomas, Okla.

Zeugnis

Costa Machado, Brasilien

Schon lange hatte ich vor, ein Zeugnis zur Ehre Gottes zu schreiben, und mit seiner Hilfe will ich es jetzt tun. Der liebe Gott hat viel Geduld mit mir gehabt, als ich noch in meinen Sünden war. Als ich aber meinen verlorenen Zustand einsah, kam ich mit einer aufrichtigen Herzensbuße zu ihm, und er hat mir alle meine Sünden vergeben, mich in Gnaden angenommen und zu seinem Kinde gemacht. Mein Herz ist voll Lob, Preis und Dank dafür.

Ich lobe und preise meinen lieben Herrn und Heiland auch dafür, daß er sich als der große Arzt bewiesen hat in Zeiten der Krankheit. Ich bekam einen Knoten an meinem Ohr, doch ungefähr ein Jahr lang habe ich demselben wenig Beachtung geschenkt. Doch ab und zu fühlte es dann, als ob es am Weiterfressen wäre, und da kam mir der Gedanke, daß es vielleicht Krebs sein könnte. Da habe ich mich zu Gott gewandt mit Bitten und Flehen. Ich bat den lieben Heiland, seine Liebeshand auf mich zu legen, und er hat es getan. Er hat mir Freudigkeit gegeben, es im Glauben zu erfassen, daß er mich geheilt hat.

Ich bin meinem Heilande viel Dank schuldig, denn nicht nur in diesem Falle, sondern auch in andern hat er mein Gebet erhört und sich als der große Arzt und Helfer erwiesen. Mein dreijähriges Enkelkind ist auf das Gebet hin von einem schweren Leiden geheilt worden. Ich kann den lieben Heiland nicht genug loben und preisen für alle seine Liebe und Treue, die er an mir erwiesen hat.

Einmal wurde ich wieder krank. Da haben die lieben Geschwister G. Arbeiter und Bossert uns besucht und das Gebet des Glaubens gebetet, nachdem sie mich mit Öl gesalbt hatten im Namen des Herrn. Und der Herr hat seine Verheißung wahr gemacht und mich geheilt, wofür ich ihm alle Ehre gebe. Mit des Herrn Hilfe und Gnade will ich ihm allezeit treu dienen bis an mein Ende und in allen Lagen ihm vertrauen. Gedenkt auch meiner in euren Gebeten, liebe Geschwister.

Elsbeth Hengstmann

Aus Evangeliums Posaune

Why not tell your friends and neighbors about the Herold der Wahrheit, and send in their subscription with your renewal. There are hundreds of our Amish homes that do not get the Herold.

EDITORIAL

Patriotic Citizens or Loyal Pilgrims

What is the Christian's duty in regards to political campaigns and elections? How can we best express our appreciation to God and man for the privileges, liberties, and other benefits we have enjoyed in our land of freedom?

In some religious circles the Christian who does not take an active part in politics is looked upon as a shirker — one who neglects his religious duty. Every Christian should always be more concerned about his personal obligations and duties than about his privileges and rights.

It is true that opportunities and privileges constitute responsibilities, but it is not true that it is always a duty to take full advantage of every opportunity. For example: when Jesus was arrested in Gethsemane Peter had the *opportunity* to defend his Master with the sword, but it was his *responsibility* to submissively put the sword into the sheath and forego that opportunity. Likewise, after God had rejected Saul from being king and had annointed David to that office, did not David have a *right* to the throne which Saul refused to relinquish? Then while Saul was seeking to slay David there were two occasions when David had outstanding *opportunities* to dispose of Saul, whom God had rejected. To his friends it appeared as though David's *opportunity* would almost make it his *duty* to assume his *rights*, but David saw a higher and nobler *responsibility* in trusting it to the Lord than in taking full advantage of his *rights*. Thus it is quite evident that we need to use precautions not to misinterpret our responsibilities on the basis of rights, privileges, and opportunities.

Under the Constitution of the United States every responsible adult citizen has the right to vote. It is unconstitutional to deny anyone that right. Not only may he vote but he can seek a political office himself. It is his Constitutional right and privilege. Does this also make it his responsibility?

Very recently a semi-religious (professedly Christian) magazine again published rather harsh accusations against non-voting citizens, charging that their neglect of political duty will probably wreck our democracy and ruin our country. Then they proceeded in campaign fashion to defame the political party they oppose; even stooping to name-calling, which is not becoming for patriotic citizens, much less for professed Christians. Dare a Christian become so patriotic (?) about his citizenship as to become disloyal to his religious profession? The truest and noblest patriotism is, first of all, loyalty in accordance with our highest allegiance. He who places anything above his allegiance to God becomes a traitor to God's highest purpose for him.

A few months ago one of our exchange periodicals, published by one of our sister denominations, also featured several articals relative to Mennonite participation in politics. One of these writers especially seemed to be persuaded that Mennonites have *failed* in not using the political field as an area of Christian service. His arguments are very ably stated and have their merits, but, in this reader's estimation, are not altogether free from some serious weaknesses. Our space will permit mention of only a few.

He observes the New Testament as indicating "that there is no basic conflict between the Christian and his government." This was true in apostolic times, not because of an interwoven unity, but rather because the lines of existing tension were clearly and uncompromisingly drawn. Where no Bibical principles were involved the Christians were "subject unto the higher powers," but when principles were at stake they were equally firm to "obey God rather than men." In the one case they were meekly *subject*, in the other they meekly *suffered* at their hands. The absence of *conflict* does not suggest the advisability of participation.

In naming the objections offered against political participation he mentions Men-

nonite "*dislike* of being unequally yoked with unbelievers." This involves a Bible doctrine. Referring to it merely as a *Mennonite dislike* is taking Bible teachings too lightly.

He explains that early Christians had no opportunity to participate in government, but now since this is possible he says "it is the duty of consecrated Christians to hold public office and thus serve both God and man." Think of the grand *opportunity* Jesus had, *to serve both God and man*, had He accepted the kingship they tried to force upon Him. He fed multitudes with a few loaves, could He not at least have administered their social welfare department? But "the kingdom of God is not meat and drink."

It may be true in a certain sense that no other form of government "has served the purposes of the Christian religion as well as democracy." Yet, we beg to ask, under what democracy has Christianity thrived and expanded, been purified and grew as strong as it did under the testing fire of persecuting tyrants?

Christianity is not dependent upon any form of civil government. History indicates that the church is always in greater danger of succumbing to the world's friendship than to her hostilities. To my knowledge Christian participation in politics has never yet promoted Christianity. However, a blending of the two has definitely led to the weakening of Christianity. A mere social reform of society has a greater tendency to blind the eyes of the Christian than to truly enlighten the sinner. We greatly cherish the liberties afforded by our democracy and praise God for them, but we believe our liberties are more likely to be divinely preserved for us through a Biblical separation of Christians than through their participation in politics. Personally, I have more confidence in the assurance of God's blessings and protection for *separated-unto-God* obedience, than in the voting *power* or voting *judgment* of all Christians combined.

Christians are "*strangers and pilgrims* on the earth" (Heb. 11:13); citizens from another Kingdom, just passing through. Jesus said, "They are not of the world, even as I am not of the world" (John 17:16). A *loyal pilgrim* is a living witness to the world through which he passes, but is always careful not to become involved in too much *participation* in matters belonging to *patriotic citizens* of the country in which he is a stranger and a pilgrim.

What then is our responsibility on Election Day? We all agree that the Bible is the reliable textbook for the Christian, so we turn to it again. It tells us what qualities to look for when choosing and ordaining church leaders, and how to conduct ourselves toward civil authorities. In fact we find instructions for many phases of the spiritual, social, and business areas of life; but we search in vain for instructions as to qualifications we should seek in the candidates for political offices. This fact alone is sufficient cause for caution.

However, we hasten to say, *This is no time for indifference!* This is a time for real seriousness, and every *loyal pilgrim* has a positive responsibility to perform. "I exhort therefore, that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty. For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour" (I Tim. 2:1-3). We believe one *praying Christian* can avail more in the secret closet alone with God, than hundreds of them offsetting one another's votes at the polls. *LET US PRAY!*

Bad men or devils would not have written the Bible for it condemns them and their work. Good men or angels could not have written it, for in saying that it was from God when it was their own invention, they would have been guilty of a falsehood and could not have been good. The only remaining Being who could have written it is God. —Flavel.

WHO WOULD FORBID?

In the land of Judea, on a beautiful day, there was a wonderful service. Many people gathered to hear a wonderful, almost mysterious message from the lips of a great Preacher: one who was different from all others to whom they have listened. One from whom radiated a love just so much finer and purer, whose character was faultless, whose teachings were sound and simple, not at all complicated, and who spoke with authority different from men's authority. One who looked upon all humanity with compassion (not only passion), healing the sick, blind, and lame, and who did not seem to think Himself above the most humble service to man at all, whoever it may be.

This may have been the third, fourth, or even the tenth day this crowd had gathered here but today was a special day, for some at least. We may call it family day. Mothers may have gone for certain hours and fathers, perhaps, at other hours; but these have now conceived the wholesome idea of bringing the whole family, including the very smallest, into contact with this Great Teacher. The mothers had learned to love Him and of course seemed confident that He would not be offended with this idea.

Now all attention is turned toward His kindly voice, and they drink the Water of Life deep into their souls. Their faces beam with joy, they are very attentive, and oh, so happy. Each soul is filled and enveloped with a sense of love, and a feeling so different from former experiences. (The Pharisees have probably left after being rebuked and their hardness of heart revealed, following their tempting question concerning adultery. Mark 10; Matt. 19.)

But what is this excitement now? What? Children! Even babies! Some gurgling with delight, one wee one, though crying in a rather shrill voice, toddlers hanging on to their mother's skirts, slightly older ones trailing on behind, an active little four-year-old even daring to clap a hand or two. Quite a bustling of course.

Peter may have been the first one to notice and with a quick movement all his own, after a quick exchanged gesture with James – or was it Andrew – he at once attempted to brush them aside with his big fisherman's hand, at least to the outskirts of the crowd. 'How absurd! How dare they detract like this? Who do they think they are, coming in here as though they carried a pass from the king? Are we not His chosen ones? He is ministering to us. Why the Master would surely not be pleased with such "small fry" disturbance, even if they were seeking a blessing. They would not be old enough to understand it all anyhow.' Such thoughts as these may have flashed their minds, and the enthusiastic mothers at once realized the disciples' disapproval. Their joyful look and happy thoughts vanished, and how heavily their hearts sank, well nigh broken. Had they not meant well? What a tragedy! Mothers leading their children to the Lord and His chosen pastors entering between! Is it possible? Is it right? Is such to be taken lightly?

Evidently the disciples' open disapproval and rebukes moved the mothers to attempt a retreat and steer their little flock homeward again. What a feeling! Only a mother can know.

But listen now! The Great Teacher is speaking – what does He say? "Suffer little children, and forbid them not, to come unto me" (Matt. 19:14). To whom was this command given from the Master? Who was forbidding? Certainly not these mothers, for they were doing their part. Was it not directed to the disciples? They were forbidding. A Christian mother evermore seeks to bring her children to Christ. Let no one forbid. "But whoso shall offend one of these little ones which *believe* in me, it were better for him that a millstone were hanged about his neck, and that he were drowned in the depth of the sea."

[*Note:* We, of course, recognize that little children are not eligible for bap-

tism and church membership, nor do we understand the above article to teach infant baptism, or even the deferred form (child baptism). However, we do believe that most of us should give more attention to and cultivate a greater interest in the children of our congregations. They do need the warm fellowship of every pastor, church leader, and layman. They should not be led into an artificial, premature, "parrot-like" profession of Christianity; but as they make the transition from childhood's innocency to adolescent accountability they should be led to Christ and into His fold, instead of sending them forth to "sow their wild oats" first, with the hope of reclaiming them later. We may become guilty of *forbidding* them by simply *neglecting* them. *Who would forbid?* He who neglects. —Ed.]

By a Herold Reader.

A PARABLE

By Lorenzo Schlabach

Five men lived together in one house. Wintry weather was coming upon them, and drawing their threadbare clothes closely about themselves they sat and shivered. Finally one said, "We are not wise, we need a fire here in this fireplace to make this house warmer, or we shall all perish. Why should we sit here and shiver when it is only a few paces to where there is plenty of wood to be had for the cutting? What say you, brothers? Let us do something about this." Another spoke up and said, "I believe this is a wise suggestion. We are foolish to sit here and shiver." All five agreed that they needed heat, that they need wood to make heat, and that they must bestir themselves and get the wood.

One had an ax, so he sharpened and honed it until it was as sharp as it could be made. Another had a bucksaw which he sharpened and set the teeth until it was as perfect as he could make it. A third one had a crosscut saw of one-man design which was also sharpened and set until it was just right. Number four looked about him for the proper instrument with which he could aid his companions in doing effective work. Looking at his few possessions he found no ax, no bucksaw, and no crosscut saw. "But," said he, "here is this machete of mine. I will make it razor sharp and train myself to use it so that I will also be able to contribute something to the common cause." Number five was distressed. The best he could do was a hatchet and a pocket knife. He mused that it would be very unbecoming to sit still and let the others do all the work while he benefitted from the warmth. So he decided he would use what he had, make them exceedingly sharp, and then, even though he could not effectively cut large chunks of wood, he would cut many small sticks, and with his knife make shavings with which to start fire.

Setting to work with a will there was soon evidence of favorable results. Pausing a few moments to rest, the man with the bucksaw said, "If each of you would do it the way I do we would get somewhere with this work." Upon this the man with the crosscut saw said, "You are wrong, mine is the best way." The ax man, with the color rising on his face, said, "You are both wrong. Anyone that just stops to think for a moment knows that when you say the word firewood, the next thought is an ax." The other two, almost in one voice, said that they were being insulted by such talk and were not going to take it, for surely smaller wood and chips were useful too.

So the work ceased while the argument waxed hotter and hotter. To the contestants it soon appeared that words were not sufficient and blows were added until there was a grand melee. Hardly anyone knew what he was striving for, but each one did all he could to undo everyone else. When weariness and exhaustion finally overcame them there was a lull in activities, and they were all glad when the struggle ceased. Each one sat down on a stump or block

of wood and calmed himself. Finally one said, "What fools we are! See how much energy we have wasted; how much wood we could have cut with the strength we have wasted in beating each other up. While we were warmed for the moment during these hostilities, yet, at this rate we would surely all freeze to death as a result of wasting our efforts." Shamefacedly, each one, disgusted with with his own conduct, picked up his tools and went to work again.

This is a parable. Parables often call for interpretation. It seems to me that some of us have caught on to the idea of ceasing to beat the other fellow up, and laying a hand to the work of warming the household of God. Is it possible that some of us honestly and sincerely desire to warm the household of God, but ever and anon we find ourselves more active in beating the other fellow up? O for a warmer household! so that others also will want to come in and be warmed. Too often the house is too cold and folks feel they are not much bettered if they do come in.

Just as all heat comes directly or indirectly fron the sun, so Christian warmth can come only from Him who is Light and Life. As we draw nearer to Him we get warmer. Soon we will discover that this warmth which we enjoy radiates and goes out to others and the household is warmed.

Let us draw nearer to God. There is more room higher up. In Matthew the charge to preach is followed by the charge to teach: bringing men to Christ and building them up in Christ. It seems to me that where Paul speaks one word to draw men to an acceptance of Christ, he has fully ten words for building them up in Christ. O for warmer hearts! "Let us therefore follow after the things which make for peace, and things wherewith one may edify another" (Rom. 14:19). "Study to be quiet, and to do your own business, and to work with your own hands, as we commanded you"(I Thess. 4:11).

Now arises the question whom to include in the Lord's household. Kindness and warmth are not wasted even in behalf of those who may not be of our immediate group. Peter testified, saying, "God hath shewed me that I should not call any man common or unclean" (Acts 10:28).

Greenwood, Del.

LEADERS

Some leaders lead too far ahead,
High-visioned, unafraid;
Yet, ages after they are dead,
We tread the paths they made.

Some leaders lead too far behind,
Nor seem to keep the track,
Yet they bring on the deaf and blind
Who else could hold us back.

And some seem not to lead at all,
Slow moving on the way,
Yet help the weary feet and small
Of those who else would stray.

Lead on, O leaders of the race!
Your work is long and wide;
We need your help in every place —
Before, behind, beside.

JUST FORGET

Forget the slander you have heard,
Forget the hasty unkind word,
Forget the quarrel and the cause,
Forget the whole affair because
Forget it is the only way;
Forget the storm of yesterday.
Forget those with the sour face,
Forget and smile in any place.
Forget the trials you have had,
Forget the weather if it's bad.
Forget the knocker, he's a freak,
Forget him seven days a week,
Forget you're not a millionaire,
Forget the gray streaks in your hair,
Forget wherever you may roam,
Forget when traveling or at home.

— Myrtle May Dryden.

The smaller we are the more room God has.

OUR YOUNG PEOPLE

In Honor Preferring One Another

She usually brings so much cheer with her, this King's Daughter I have in mind, that my heart gave a glad bound at her approach yesterday. But one glance sufficed to convince me that something out of the ordinary had come into the life of my young friend. True, while other callers remained, she struggled bravely to hide her feelings, but as soon as we were left to ourselves, she impulsively exclaimed: "I am so wretched! It seems to me I shall die if I cannot tell someone!"

So, instead of receiving help, it was my turn to "lend a hand" by attempting to cheer the one who confided to me the story of what had so transformed her. Her closing words were: "Now, does it stand to reason that I can submit gracefully to seeing another fill the position I have held so long, while I am forced to take a lower place?"

I evaded her question by asking: "Is there a possibility that you can, in any way, regain your former position?"

"Not the slightest!" she said bitterly. "I have put forth every effort, in vain, and now only one of two ways remains to me; I must either give up a certainty for an uncertainty, or bear the daily humilation of seeing another in the place which rightfully belongs to me. I must support myself, and I realize that I run a great risk in throwing up what is offered to me; yet I confess to a feeling of jealousy which is hard to overcome."

She who had heretofore seemed to be the embodiment of will power, showed such a lack of it in this instance that I said, a bit chidingly: "You should not thus give way to temptation. It is hard, I know, but you must try to count it among the 'all things'."

She evidently thought my words indicated a lack of sympathy, for with a touch of impatience she answered: "You think I can help it, do you? Well, it only goes to show how impossible it is to put oneself in the place of another."

However, it did not take long to convince the dear girl that her trial was, to some extent, mine, and also to prove to her that it was in her power to show herself a loyal King's Daughter by uncomplainingly taking a lower place and "in honor preferring one another."

I know, dear sons and daughters, that such things are trying. But I know also, that if we are "all glorious within," they will have little power to annoy us. Let us be victors in the strength of our King.

By Helena A. Thomas, in *Young People's Weekly*, May 22, 1898.

Selected for *Our Young People*, by Katie Mast.

KIND WORDS

God gave us tongues that we might speak,
And He would have it so,
That we may never use harsh words
To either friend or foe.

Each thought and deed we must weigh well,
For friends are hard to find,
There's ne'er a dear one yet to spare,
Try hard to e'er be kind.

Of all the talents that we have,
Yes, those that are most fair,
A kind word to a friend in need
Is a gift, indeed, most rare.

When trouble comes to those in need
And you can ease the pain,
Never, never let chance pass by;
It may never come again.

'Tis the greatest, finest gift of all
That He has given you,
To "do to others as you'd have
Them always do to you."

– Eleanor J. Schwend

Forgiveness ought to be like a cancelled note, burned up so that it never can be shown against a man.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind.

Dear Readers: How are you all? I am fine. Am sorry I didn't write for so long. I am in the 7 grade. Ruth Schlabach is my teacher. I like her very much. I go to Clinton Christian Day School. I go to Griner Church. Joni Schrock is my Sunday School teacher. I would like to have twins or pen pals.

A reader, Leroy Cross.

Dear Leroy, you have 49¢ credit on the book, but am sorry you didn't report anything this time. You must give us your birthdate if you want to find twins. –Aunt Mary.

Waynesboro, Va.

Dear Aunt Mary: The weather has been nice the last few days. I like school pretty good. Our lessons are geography, spelling, arithmetic and english. Our main study is geography. I think fourth grade is a pretty good grade to be in. My hobbys are reading and having pets. May God bless you.

John Keim.

Dear John, you have 21¢ credit. Your brother Leroy has 17¢.

Robert James Yoder, Bayside, Va., has 98¢ credit.

BIBLE RIDDLES, sent by Wilma Miller.

1. What man made thing is in heaven?
2. Who was the first missionary?
3. Who killed one fourth of the population on the earth?
4. When was a rooster's crow heard by every living thing on earth?

1. The scars in Jesus hands and side.
2. Jonah.
3. Cain, when he killed Abel.
4. In Noah's Ark.

THE PRODIGAL

Several years ago there was a lady – a mother – living in one of the northern states, distinguished for her wealth, social position, and religious character. She had a favorite son, for whose advancement in life great efforts had been made. But notwithstanding he became a vagabond. I had known the youth in our school days. The mother wrote me a letter concerning her lost child. I lived in New Orleans and she believed he was wandering in the southern States. She begged me, if I should meet the poor boy to let her know, and do for him what I could.

A few days after receiving the letter, the young prodigal made his appearance in New Orleans and found his way to my study. He was in a woeful plight, both physically and morally. In manners he was rude and grossly profane. He wanted money. "Money will do you no good," said I, "unless you reform your life."

"Reform," repeated he, "it is impossible. It is entirely too late. I have no hope; I can never retrieve my steps. I have nothing to live for. I have not a friend left in the wide world."

On his saying this I went to my desk, and took out the letter from his mother. Showing it to him, I asked him if he knew the handwriting. A change came over his manner. He replied with a thoughtful air, "It is my dear mothers."

I opened the letter, and read, to him a single paragraph; and this was the sentence I read to him: "O my heavenly Father, I beseech Thee to preserve, forgive, and redeem my poor lost child; in Thy infinite mercy, be pleased to restore him to me, and to the joys of sincere repentance."

In a moment he seemed struck by some unseen power. He sank down on his chair, burst into tears, sobbed aloud, and exclaimed: "O God, forgive my base ingratitude to that beloved mother."

Yes the thought of that fond parent, in a far away and dishonored home – who cherished for him an undying affection, who overlooked all his wrong, who never failed to mingle his outcast name with her morning and evening prayers – the thought of such tenderness broke his hard heart, and the waters of penitence rushed forth.

From that hour he was a reformed man. He is now living in his native home. shedding around him the blessed influence of a sober, useful and exemplary life.

WHO PRAYED?

Did you think of us this morning
As you breathed a word of prayer?
Did you ask for strength to help us
All our heavy burdens to bear?

Did you speak of faith and courage?
For the trials we must meet?
Did you ask that God might keep us
As you bowed at Jesus feet?

Someone prayed and strength was given
For the long and weary road.
Someone prayed, and faith grew stronger
As we bent beneath our load.

Someone prayed, and the way grew brighter
And we walked all unafraid –
In our heart a song of gladness –
Tell us, was it you who prayed?

ALONE

It is human to stand with the crowd; it is divine to stand alone.

It is manlike to follow the people, to drift with the tide; it is Godlike to follow a principle, to stem the tide.

It is natural to compromise conscience and follow the social and religious fashions for the sake of gain or pleasure. It is against nature to sacrifice both on the altar of His will.

"No man stood with me, but all men forsook me," wrote the battle-scarred Apostle Paul in describing his first appearance before Nero to answer with his life for believing and teaching contrary to the Roman world.

Truth has been out of fashion since man changed his robe of fadeless light for a garment of fading leaves.

Noah built and voyaged alone, his neighbors laughed at his strangeness and perished in style.

Abraham wandered and worshipped alone. Sodomites smiled at the simple shepherd, followed the fashion, and fed the flames.

Daniel watched and prayed alone, Elijah sacrificed and witnessed alone. Jeremiah prophesied and wept alone, Jesus loved and died *ALONE*, and of the lonely way His disciples should walk He said: "Enter ye in at the strait gate: for wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat: because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it" (Matt. 7:13-14).

Of their treatment by the many who walk in the broad way, He said, "If ye were of the world, the world would love his own: but because ye are not of the world, but I have chosen you out of the world, therefore the world hateth you" (John 15:19).

The church in the wilderness praised Abraham and persecuted Moses. The church of the kings praised Moses and and persecuted the prophets. The church of Caiaphas praised the prophets and persecuted Jesus. The church of the popes praised the Saviour and persecuted the saints. Multitudes now, both in the church and the world, applaud the courage and fortitude of the patriarchs, the prophets, the apostles, and martyrs; but condemn as stubborness or foolishness like faithfulness to truth today.

Wanted today!

Men and women, young and old, who will obey the Word of God in their convictions of truth and duty, at the cost of fortune, friends, and life itself. "Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty. Having therefore these promises, dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God" (II Cor. 6:17; 7:1).

Compiled by Eli M. Shirk, Ephrata, Pa.

It was during his first visit to Great Britian that D. L. Moody heard the words which set him hungering and thirsting after a deeper Christian experience and which marked a new era in his life. The words were spoken to him by Mr. Henry Varley, an evangelist, as they sat together on a seat in a public park in Dublin. The words were these: "The world has yet to see what God will do with and for and through and in and by the man who is fully consecrated to Him." Moody's response in word and action was: "I will try my utmost to be that man." The attainment of this goal should be the highest aspiration of every child of God.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 | 15. November, 1956 | Nr. 22

Entered at Post Office at Kalona, Iowa
as second-class matter.

DIE LIEBE

Die Liebe Gottes ist so grosz,
Wir können's nicht aussprechen.
Wenn Menschenliebe oftmals fehlt,
Doch Gott hält sein Versprechen.

Wenn meine Sünden vor mir stehen,
Und Elend will mich senken;
Dann ruft er mich so herzlich an:
"Ich will dir's alles schenken."

Wenn ich in Krankheit leiden musz,
Und werd auch im G'müt gebrechlich.
Dann tröstend höre ich sein Stimm:
"Ich bin in Schwachen mächtig."

Gesundheit ist ein grosz Geschenk,
Doch noch viel mehr die Liebe.
Kommt lasst uns gern sein Willen tun,
Und nicht sein Geist betrüben.

O völlige Liebe erfüll mein Herz,
Sonst bin ich nur ein Schale.
Solche Liebe macht der Sünder rein.
Das ist mein Bitt für alle.

—Susan Beachy, Kalona, Iowa.

EDITORIELLES

Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft *usw. (Apg. 2,42.)*

Obiges ist ein schönes Zeugnis welches der Schreiber von die Apostelgeschichte uns gegeben hat von die ersten Gemeinde. Diese Gemeinde war noch eine neue Gründung aber sie waren getauft mit der Taufe von dem heiligen Geist (leset das ganze 2. Kapital von Apostelgeschichte). Was wir aber ein wenig uns errinnern wollten daran mit diesem Schreiben war von der Gemeinschaft.

Das Wort Gemeinschaft meint eine nahe Verbindung oder ein vertraute Gesellschaft zwischen Leute. Ein Ursache das vieles geholfen hatte die erste Gemeinde ein gute Gemeinschaft geben, war dieweil sie all ihre zeitliche Güter in Gemeinschaft hatten. Ausgangs von dem 4. Kapital sehen wir wie sie ihre Güter verkauften und wie sie austeilten nachdem jedem not war. Auch glauben wir sie hatten alle einen Sinn und waren nicht so viel bekümmert wegen die natürliche Sachen, sondern indem sie so vieles erfahren hatten durch die Ausgieszung von dem heiligen Geist, waren sie wie man sagen möchte am leben in ein andere Welt. Wir brauchen aber nur in das 5. Kapital schauen so sehen wir dasz damals auch schon der Feind gekommen ist und die innige Gemeinschaft unter ihnen etwas beschädigt hat.

Heute ist es wie es auch dort war. Der Herr will haben dasz wir Gemeinschaft mit Ihm haben und dann auch Gemeinschaft unter einander. Es ist das Geschäft von dem Satan für diese Gemeinschaft verstören. Er ist in das Herz von Ananias und Sapphira gekommen und hat sie bewogen so dasz sie sündigten und aus der Gemeinschaft mit Gott und ihre Glaubensgeschwistern gekommen sind. Heute sucht er auch Gelegenheiten für in die Menschen ihre Herzen kommen und sie so bewegen so dasz sie aus solcher süszer Gemeinschaft kommen.

Licht und Finsternis haben kein Gemeinschaft miteinander denn es ist uns alle bekannt wo Licht ist da musz die Finsternis weichen. Johannes sagt: "So wir im Licht wandeln wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander usw." Schade ist es dasz es unter die Christgläubigen so viel verschiedene Meinungen gibt heute so dasz

es so viel mangelt an diese Gemeinschaft. Wir wollen allerdings uns hüten so dasz wir nicht uns vermengen mit Leute die etwas in Irrtum sind und nicht die Lehre Christi in Vollem beleben aber auf die andere Seite wollen wir uns auch hüten dasz wir nicht auf die Meinung kommen es hat kein andere Christen womit wir Gemeinschaft haben können und dasz wir und wir allein sind Gottes auserwähltes Volk. Wasser und Öl haben kein Gemeinschaft miteinander, so auch der von Gott geborene Mensch und der Welt-mensch. Wir wissen wie zwei Tropfen Wasser zusammen flieszen und eins werden miteinander und wir wissen auch wie ein Tröpflein Wasser und ein Tröpflein Öl gar nicht mengen. Wie Wasser sollen wir als wahre Christen Gemeinschaft haben weil wir alle ein Element sind und wie Wasser und Öl nicht mengen so sollen wir auch nicht mengen mit Sachen welches nicht zu uns gehören. "Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr."

Der Petrus gibt uns als Männer ein guten Rat für die Gemeinschaft in dem Familienleben halten, er sagt "auf dasz eure Gebete nicht verhindert werden" (1 Pet. 3,7). Es mag sein was es will, wenn etwas in unser Leben kommt wo unser Gebet verhindert, dann ist es zeit für Hand anlegen, denn das ist der erste Zeichen von verlorene Gemeinschaft mit Gott. O lasset uns doch vorsichtig sein dasz wir in unser Familienleben und in unser Handel und Wandel mit unser Glaubensgeschwistern und allermeist in unser Geistesleben mit Gott so leben dasz die Gemeinschaft nicht verstört wirde.

Kurze Nachrichten

Prediger Johan Yoder und Frau von Nappanee, Ind. waren über Sonntag der 28. Okt. in diese Gegend. Er hat sein Beruf wahr genommen und uns gelehrt vormittags an die Fred Mast Heimat in Ost Center Gemeinde und dann nachmittags ward wieder Gottesdienst abgehalten in dem west Teil an die Edwin Miller Heimat.

Prediger u. Frau N. D. Mast sind jetzt in Holmes Co. Ohio wo sie gegangen sind ein Leichenbegängnis beiwohnen. Die Frau Eli M. Yutzy (geborene Mast) welche gestorben ist, war 78 Jahre alt.

Von Thomas Okla. ist auch Bericht gekommen dasz die alte Schwester Frau Johan Yoder ihren Abschied genommen hat an ein Alter von etwa 93 Jahre.

WENN IHR NICHT ZEICHEN UND WUNDER SEHET, SO GLAUBET IHR NICHT.

Obiges hat Jesus einst gesagt zu einem Königischer, dessen Sohn krank lag. Es scheint im ganzen wollten die Juden nicht glauben dasz Jesus mehr war als wie nur ein gewöhnlicher Mensch so wie andre Leute auch sind. Und es giebt noch solche Leute heut, die nicht glauben an Jesu; aber sie müssen doch alle einstmal vor ihm erscheinen an jenem Gerichts-tag.

Im zweiten Kap. Joh. finden wir wo Jesus Wasser zu Wein gemacht, an der Hochzeit zu Kana in Galiläa. Es sagt dies war der erste Zeichen dasz Jesus getan hat in dieser Gegend. Und der Juden Ostern war nahe, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem, und fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten, und die Wechsler. Und er machte eine Geiszel aus Stricken, und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Ochsen, und verschüttete den Wechslern das Geld, und stiesz die Tische um; und sprach zu denen die Tauben verkauften: "Traget das von dannen, und machet nicht meines Vaters Haus zum Kaufhause." Es wird zu Zeiten gesucht von Menschen sich rechtfertigen für Gewalt zu brauchen in dem was Jesus hier getan hat. Es sagt ob er auf die Menschen geschlagen hat oder nicht; aber wenn er schon hatte, das war seine Macht, und er hatte das Recht dazu; doch giebt es uns nicht Recht für Gewalt zu üben, denn es würde nicht überein stimmen mit viele von die andre Anweisungen die Jesus gegeben hat.

Nun finden wir weiter dasz die Juden

ihn fragten: "Was zeigst du uns für ein Zeichen, dasz du solches tun mögest?" Gieb uns etwas ein Zeichen wobei wir erkennen oder vernehmen mögen dasz du solch ein groszer Prophet bist, und solche Macht und Recht hast. Da sprach Jesus weiter: "Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten." Darauf sprachen die Juden: "Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet; und Du willst ihn in dreien Tagen aufrichten? Er aber redete von dem Tempel seines Leibes," und das kannten sie nicht verstehen, nur dieweil sie zu irdisch gesinnet waren, und so tut der natürliche Mensch heute noch nichts vernehmen vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen; denn es musz geistlich gerichtet sein. Der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet.

Wenn wir weiter gehen im vierten Kap. so finden wir von dem Königischer, welcher Sohn krank gelegen war. Dieser hörte dasz Jesus nach Galiläa gekommen war, und ging zu ihm und bat ihn, dasz er hinabkäme und hülfe seinem Sohn; denn er war todkrank. Jesus sprach zu ihm: "Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht." aber der Mann sprach zu ihm: "Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt." Er war in Ernst, er meinte die Sache ist schlimm mit seinem Kind, und wenn Jesus nicht eilt und bald kommt, so wird er sterben. Jesus spricht zu ihm: "Gehe hin, dein Sohn lebet." Und der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Ja freudenvoll zog er der Weg hinab nach Hause; aber ehe er heim kam begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm: dasz sein Kind lebet. Dann forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: "Gestern um die siebente Stunde verliesz ihn das Fieber." Und der Vater merke, dasz es um die Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: er soll heim gehen, sein Sohn lebet. Und er glaubete mit seinem ganzen Hause. Ja er glaubete fest, dasz dieser ein groszer Prophet ist, dasz durch seine Kraft sein Kind geheilt ist worden. Wenn wir nur in solchem Ernst zu ihm kommen können noch heute, er hat noch die nämliche Kraft heute, sein Arm ist nicht kurz geworden dasz er nicht helfen kann, und seine Ohren nicht dick dasz er nicht höre. Er ist als noch der Mittler des neuen Testaments, und ist in keinem andern Heil, kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben darinnen sie können selig werden, nur allein im Name Jesu.

Wie Jesus gesagt hat zu die Juden: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht; nun möchten wir fragen: Was für Zeichen und Wunder nimmt es heute um uns zu bewegen? Ich denke zurück von schon viele Mal wo die Arzten Menschen aufgegeben haben, sie meinten sie könnten nicht mehr gesund werden, etliche schon manche Jahre zurück, und sie sind heute noch da in diesem Leben. Ja wir haben der Mittler des neuen Testaments Jesu, und wir sollen zusehen, dasz wir uns nicht weigern wenn er redet, durch seine

Herold der Wahrheit

November 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by the Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if marriage is announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kans., Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address to Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Aposteln und Dienstboten; denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir uns des weigern, der vom Himmel redet. Er ist von die Toten auferstanden und gen Himmel gefahren, und die Engel gaben die Verheiszung: er wird wieder kommen. Solches sind alles wunderbare Zeichen und Wunder für uns. Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten. Ja, wenn diejenige nicht entflohen sind in der Wüste unter dem Gesetz Mose, noch viel weniger uns heute, wenn Gott redet durch seinen Sohn.

Wir beschlieszen mit zwei letzte Vers am Ebräer Brief 12 Kap. "Darum, dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht. Denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer." P. Y.

SIE SOLLEN SATT WERDEN

Warum sprach Jesus; "Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." (Matt. 5,6.)? Wir wissen dasz es nur ein Gerechtigkeit ist die vor Gott gilt, und das ist die Gerechtigkeit welche aus dem Glauben kommt (Röm. 1,7.). Es ist nicht Werke der Gerechtigkeit die wir getan haben denn unsere eigene Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid vor Gott. So ist es der Hunger nach der Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt, welches uns sättigt wenn wir ihn annehmen. Wir wissen dasz ein Ungläubiger musz am ersten hungern nach dem rechten Glauben ehe er darnach forscht und sucht. Hier ist auch der Spruch Jesus wahr da er gesagt hatte: "Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten." (Joh. 6,35.) Wer solchen Glauben hat wird nicht hungern nach etwas das inwendig in ihm ist. Dieser Glauben ist nicht etwas das verschwindet und verzehrt wie die natürliche Speise. Doch der Mensch kann am Glauben Schiffbruch leiden wenn er nicht auf der Hut und Wacht ist. Jesus hat zu dem Samaritische Weib gesagt: "Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in des ewige Leben quillt." (Joh. 4,14). Auch hat Jesus gesagt: "Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers flieszen." (Joh. 7,38). Es ist solcher Hunger und Durst der die Ungläubigen ziehet zu Jesu für rechte Glauben und Errettung, und wenn es erlangt ist so hat es nicht nur gesättigt und befriedigt sondern ist auch ein Brunnen des lebendigen Wassers durch den Mensch so dasz durch ihn auch andere dürstige Seelen getränkt werden und Hungrige gespeist. Dieses Wasser ist nicht gegeben dasz es fort flieszen soll ohne jemand zu helfen sondern es soll tun und gelingen wozu es gesandt ist.

Die Gabe andere zu helfen war nicht nur zu den Aposteln gegeben. Wir sehen wie es mit dem Schalk und faulen Knecht gegangen ist, der seine Gabe nicht gebraucht hat, was er hatte ward noch von ihm genommen. Dieses Wasser ist nicht nur zu die Aposteln, Hirten, Lehrer oder Prediger gegeben auszuteilen, sondern Jesus sprach: **"Wer an mich glaubt."** *Es ist nur durch andere ihre Getreuheit dasz wir der Glauben erlangt haben. Gott sei gedankt dafür.*

Wir hören ofters dasz wir wollen nicht so satt werden das wir nicht mehr hungern darnach. Liebe Leser, lasset uns nicht anders denken und meinen er hätte sollen etwas anders sagen. Jesus kam und machte Blinden sehend. Der blind geborene Mann hat ohne Zweifel darnach 'gehungert' für sehend werden und da er sehend war geworden war er in groszer Freude indem er 'satt' ist worden. Desgleichen wenn wir die Gerechtigkeit erlangen welche aus dem Glauben kommt, sind wir (nach Gottes Wort) satt worden. Aber wir begehren doch noch mit groszen Ernst Gottes Wort lesen und hören; dadurch unser Glaube

fest zu machen und darinn zu wachsen und stark werden. . Auch sind wir immer bekümmert zu suchen und sehen wie wir unser Glauben besser beleben können, denn "der Gerechte wird seines Glaubens leben." —*Glen Beachy.*

SIEBEN GLEICHNISSE VOM HIMMELREICH

(Die erste Drei)

In Herold Nr. 10 haben wir geschrieben Busze zu tun, denn das Himmelreich war nahe gekommen in die Welt. In dieser Nr. .wollen wir schreiben vom dem Himmelreich in die Welt, oder ein teil von die Gottheit bei die Menschen.

An die zeit da Johannes geprediget hat: tut Busze, hat Jesus sich nach nicht geoffenbaret, vor den Menschen, dasz er der wäre wodurch sie sollen selig werden. Nach dem aber Johannes überantwortet war, kam Jesus in Galiläa, und predigte das Evangelium vom Reich Gottes. Das wurde so viel als hätte er gesagt: Glaubet an Mich so werdet ihr selig werden. Aber die Schriftgelehrten, Pharisäer und viele andere Menschen glaubten nicht an ihn. Darum hat er sein Reich ausgelegt in Gleichnisse.

Im 13, Matt. .hatte Jesus sieben verschiedene Gleichnisse gegeben vom Himmelreich. Das erste war von einem Säemann der aus ging zu säen. Hier, redet Jesus von sich selbst, denn er ist der Säemann, und ist auch der Samen. Der Samen oder Geist der auf uns gefallen ist, bringt keine Frucht, ausgenommen wir haben uns bereit, haben Busze getan für unsere Sünden durch den Glauben an Jesus Christus. Nicht durch das Gesetzes Werke oder Menschen Geboten zu halten.

Das andere Gleichnis ist auch Jesus der der gute Samen säete. Und der gute Samen sind die Kinder des Reichs. Die Kinder des Reichs sind Menschen die Jesus auf- und angenommen haben durch den Glauben an Ihn und wandeln in seine Fuszstapfen. Da hat der Teufel sich auch herzugemacht und ein Reich aufgesetzt, das beinahe der Schein hat wie das Reich Christi. . So nahe dasz man es nicht vermerkt bis dasz es Frucht brachte. Diese sind die Kinder der Bosheit. Jesus sagte: "Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reiszende Wölfe. An ihre Früchten sollt ihr sie erkennen." Matt. 7,15.16. Ja, die Frucht vom dem gute Same welche sind die Kinder des Reichs, oder die welche der Heilige Geist haben, ihre Frucht ist Liebe, Freude, Friede, Geduld,Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, und Keuschheit. .Gal. 5,22.

Die Kinder der Bosheit haben Werke oder Fruchte des Fleisches. . Welches Paulus viele nannte im Galater 5,19.20. 21. Man kann ein teil von diese haben und doch wandeln als die Kinder des Reichs. Für ein Beispiel wollen wir Feindschaft nehmen. Man kann seine eigene Liebe haben und seine eigene Gerechtigkeit aufsetzen und darinnen wandeln. Aber wenn er geprüft wird auf den Glaube von Jesus, oder geredet wird gegen seine eigene Meinung, dann erreget sich Zorn, Zank und Hasz anstatt von Freundlichkeit, Gütigkeit und Glaube.

Das dritte Gleichnis vom Himmelreich ist von ein Senfkorn. Wir glauben dieser Senfkorn ist ein Vorbild auf dem Glauben auf Jesus Christus. Denn der Herr sprach: Wenn ihr Glauben habt als ein Senfkorn, und sagt zu diesem Maulbeerbaum: Reisze dich aus, und versetze dich ins Meer: so wird er euch gehorsam sein. .Lukas 17,6. Wenn wir ein kleiner Glauben haben, der gegründet ist auf den rechten Eckstein, nämlich unsern Herrn Jesum Christum, und zweifeln nicht, dann kann er uns wohl helfen, so wir ihn bitten. So wenn wir den rechten Glauben haben auf Jesum, brauch es nicht ein grosze zahl Menschen sein, oder ein anderer leiden für uns, für den Grund stehen wenn wir verfolgt werden. Ja, wenn wir den Glauben an Jesum haben, dann können wir allein der Grund stehen, wenn wir verfolgt werden, denn der Herr ist bei uns, und hilft uns.

Doch ist es gut für eine zahl Menschen sich vereinigen auf den Glauben, und können einander ein grosze Hilfe sein für den Glauben an Jesum, auszubreiten

in aller Welt. Dann wieder zusammen kommen und sich untereinander trösten, und Gemeinschaft miteinander haben. Wenn wir den Grund stehen wollen, oder Werke haben vom Glauben, müssen wir uns verlassen auf Jesum und nicht auf Menschen. Nun wenn wir solchen Glauben haben erwächst er, dasz er denn grószten Glauben ist in der ganze Welt; so grosz dasz der Heilige Geist in uns wohnet. —*A. B. M., Millersburg, O.*

UNSERE JUGEND ABTEILUNG

Bibel Frage Nr. 1881: *Wo lesen wir man soll ihren Samen kennen unter den Heiden und ihre Nachkommen unter den Völker, und warum?*

Bibel Frage Nr. 1882: *Sei ein Vorbild Gläubigen in was?*

Frage Nr. 1873: *Gleichwie will Gott uns trösten? denn ja wir sollen an Jerusalem ergötzt werden.*

Antwort: *Wie einen seine Mutter tröstet. Jesaja 66,12.*

Nützliche Lehre: *Ja Gott will uns trösten wie ein Mutter ihre Kinder tröstet, denn wir wissen dasz Gott ein liebreicher barmherziger und gnädiger Gott ist, voll Trost und Wahrheit.*

Der Herr trostet sein Volk, und erbarmt sich seiner Armen und Elenden. Jes. 49, 13.

Dieses erinnert uns dasz wir vielleicht manchmal fehlen um jemand zu trösten wo wir die Gelegenheit hätten.

Jesus sagte "selig sind die da Leid tragen denn sie sollen getröstet werden." Matt. 5,4.

Möchten wir unser Leben so schicken dasz wir getröstet sein können mit dem arme Lazarus, und nicht die schreckliche Worte mit dem reichen Mann, "und du wirst gepeinigt."

Wir können vernehmen dasz Gott viel Trost hat für die sich demütig und sanftmütig halten.

Es möchte zu zeiten Trübsal kosten, aber Gott sagt (durch Paulus) er will uns trösten in alle unser Trübsal, dasz wir auch trösten können die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des leidens Christi viel haben, also werden wir reichlich getröstet durch Christum.

Frage Nr. 1874: *Warum sagt Paulus das ihm Barmherzigkeit widerfahren ist, und Geduld erzeigt ist?*

Antwort: *Zum Vorbild denen die an Jesum Christum glauben sollten zum ewigem Leben. 1 Tim. 1,16.*

Nützliche Lehre: *Wir glauben dasz Paulus vernahm dasz Gott seine grosze Barmherzigkeit an ihn bewiesen hat, da er zu Erde fiel als ein helles Licht ihm erschien auf dem Weg. Ihm war noch alle Geduld erzeugt, und er soll ein guter Exempel sein denen die glauben sollen.*

Er vernahm auch dasz Gott eine Veränderung sehen wollte in seinem Leben, und hat es angenommen als eine Barmherzigkeit Gottes. Dazu dankte er Gott noch dasz er ihn stark gemacht und Treu geachtet hat, und gesetzt in das Amt. Vers 12.

Er hat gesagt: "Ich war ein Lästerer, ein Verfolger und ein Schmäer, aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, und hat bekennt dasz er es unwissend getan hat und im Unglauben.

Ist dasz nicht ein guter Exempel für uns dasz wir unser eignen Zustand sehen möchten wie Paulus seinen sah, und wollten wir gerne bekennen mit Paulus wir sind die vornehmste unter alle Sünder? Solches Bekenntnisz ist die alt Natur gerad entgegen, aber ist das nicht was wir tun sollen?

Paulus schrieb, Gal. 5,24, "Welche aber Christo angeheren, die kreuzigen ihren Fleisch samt Lüsten und Begürden." So wir unser eigen Fleisch dienen wollen, so führen wir uns selber in die Verdammnisz.

Möchten wir alle mit Paulus Gott danken für die grosze Barmherzigkeit dasz er bewiesen hat an uns, und noch fragen, was willst du dasz ich tun soll. Dann wird Gott uns Erleuchtung geben.

—*E. S. B.*

DIE LIEBE

Dieweil der Satan fast immer eine falsche Sache gibt anstatt von die rechte Sache, so ist es notwendig dasz wir prüfen können welches die rechte Liebe ist. . Und es hat eine natürliche Liebe, wo nicht letz ist an ihrem platz, und es hat auch eine Weltliebe wo nicht von Gott ist, denn wer die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Doch hat Gott die Welt so lieb gehabt, dasz er sein eingebornen Sohn gab auf dasz alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Das eine handelt von eine Seelen Liebe wo Gott hat für alle Menschen, das andere von die sündliche Sachen und Tun der Welt. Dabei können wir uns prüfen ob wir göttliche Liebe haben wenn wir bekümmert sind um die Seelen von alle Menschen. Aber es kann auch vieles gegeben werden als Liebe für Seelen wo nicht Liebe ist, sondern nur gegeben für etwas sonst zudecken. Vielleicht wollen Menschen dies oder das erlauben im Schein für Weltleute leichter gewinnen zu der Gemeinde, und der Lust für die weltlich Sach ist der Treiber anstatt von ein Seelen-liebe. Wenn Leute in der Gemeinde eine christliche Ordnung übertreten und sich weigern es recht zu machen so hat es zu Zeiten solche die nicht strafen wollen sondern sagen: "die Liebe duldet alles." Der Paulus sagt: "darum dulde ich alles um der Auserwählten Willen." Aber der nämliche Paulus schreibt zu die Korinther: "wenn ich wieder komme will ich nicht schonen die zuvor gesündigt haben und nicht Busze getan haben für ihre Hurerei und Unzucht die sie getrieben haben." Und zum Timotheus schreibt er dasz er die wo sündigen, strafen soll vor den andern allen. Zum Titus heiszt es: "strafe sie scharf auf das sie gesund sein im Glauben." Und so soll auch ein Bischof halten ob dem Wort das gewisz ist und lehren kann auf das er mächtig sei zu strafen und zu ermahnen die Widerspenstigen. Wollen wir sagen dasz Paulus keine Seelenliebe gehabt hat dieweil er die Sünden gestraft hat und andere befohlen zu strafen? Auch sagt Solomon das "öffentliche Strafe ist besser den heimliche Liebe. Warum geht die Seelenliebe und die Strafe Hand in Hand?

Was ist der erste Stufe für ein gottloser Mensch zu Christus führen? Was war die erste Predigt von Jesus oder Johannes der Täufer? War es nicht tut Busze, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen? So musz alsnoch die Busze zuerst kommen, ehe der Mensch Ihn recht annehmen kann. Dar Mensch musz aber Erkenntnis haben von der Sünd ehe er Busz tun kann dafür. Oder in andere Worten er musz wissen was er am tun ist, das Sünde ist. Darum ist es zuerst notwendig der gottlose Mensch zu errinnern von seine Sünde mit dem Vorhaben ihn dann weiter zu Christus führen. Dieses kann aber nicht geschehen wenn er nicht will seine Sünden verlassen. Der Jude sagt dasz wir uns diesen Unterschied machen sollen, dasz wir uns etliche erbarmen, etliche aber mit Furcht selig machen. Zu zeiten ist ein Mensch vielleicht so weit gekommen dasz er weis dasz er unter die verdammnis Gottes steht. Er fragt vielleicht mit dem Kerkermeister zu Paulus: "was soll ich tun das ich selig werde?" Er weis dasz er nicht so bestehen kann ohne das er Hilfe bekommt irgendwo. Über solchen können wir uns erbarmen und ihn zu Christus weisen, er sollte glauben dasz er genug gelitten hat für seine Sünden, und ihm soll alles vergeben werden, so er willig ist Christum gehorsam zu sein. Den Gottlosen aber sollen wir verkündigen von die vielen Ach und Wehe die über ihn kommen werden so er sich nicht bekehrt. Nur alle Menschen zu sagen, dasz Christus ist für sie gestorben, und sie sollen glauben ohne Zweifel dasz er ihnen alles vergibt; ihnen aber nicht sagen dasz diese Vergebung nur ist für solche wo nach dem Sinn und Grund von Gottes Wort leben wollen, möchte dem Mensch ein falscher Trost geben. Auf diese Weise gehen die Strafe und die Liebe hand in hand. Und ob schon zu zeiten gestraft wird aus Hasz und Neid macht diese Regel nicht letz. Auch sagt Johannes

dasz Gott ist die Liebe und wir wissen das Gott auch straft.

Auch sagt Paulus das wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein töntend Erz oder eine klingende Schelle. Die Worten möchten so schön lauten als möglich und dazu sehr passend und lieblich, wenn nicht die geistliche Liebe dabei ist, so ist es nur ein leere Sache. Und wenn der Mensch schon weissagen könnte und hätte alle Erkenntnis und wuszte alle Geheimnisse und hätte allen Glauben, also dasz er Berge versetze, hätte aber die Liebe nicht, so wäre er nichts. Der Mensch ist wohl etwas aber er gilt nichts bei Gott. Denn alle seine grosze Weisheit, Weissagen und Glauben sind Gott nicht angenehm, dieweil die Liebe nicht dabei ist. Nicht das solche Sachen wie Weissagen, Erkenntnis und Glauben nicht gut sind wenn sie getan oder bekommen sind aus die rechte Ursache. Denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, und die Weissagen verachtet nicht. Auch sollen wir Erkenntnis haben von Gottes Willen. Auch geht der Apostel noch weiter und sagt wenn wir alle unsere Habe den Armen gäben und hätten die Liebe nicht, so wäre es uns kein nütze. Ja er sagte noch dabei wenn wir unser Leib brennen lassen, und es nicht aus Liebe wäre dann wird es all nicht helfen. Wir können unser Fleisch und Blut kreuzigen so viel als wir wollen, wenn wir nicht eine Seelenliebe haben für andere Menschen so hilft es uns nichts zu unsere Seligkeit. Denn Johannes sagt wenn wir unsere Brüder nicht lieben die wir sehen, wie können wir Gott lieben, denn wir nicht sehen. Denn ohne Gott lieben können wir doch nicht selig werden denn solches ist das vornehmstes Gebot. Solche Gottes Liebe bringt mit sich ein Verlangen für alle Geboten Gottes zu halten. Denn das ist die Liebe zu Gott dasz wir seine Geboten halten, denn seine Geboten sind nicht schwer. Liebet ihr mich so haltet meine Geboten. Wer meine Geboten hat und hält sie, der ist es der mich liebet. Es scheint aber möglich zu sein viel von Gottes Geboten zu halten, Taufe, Abendmahl, Füszwäschen, Almosengeben, sich nach einer Christlichen Ordnung zu kleiden, und doch nicht Gott lieben. Aber dasz ein Mensch ein Verlangen hat alle Geboten Gottes zu halten und Gott nicht lieben ist nach meiner Erkenntnis unmöglich. Denn das vornehmste Gebot ist Gott lieben von ganzem Herzen u.s.w. Darum soll niemand sich einbilden das er ein Christ ist wenn er nicht will alle Geboten Gottes halten. Dabei wird jedermann erkennen dasz ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.

(Schlusz folgt)

N. Stoltzfus.

YOU CAN HELP

Forty five years ago our forefathers established this periodical (Herold der Wahrheit) in the interest of the more conservative Amish Mennonite people. To keep it going has taken a continual effort and at no time more so than in the last five years, a period of time when our subscription list has decreased from a peak of about 2900 to about 1700 at present, partly due to the withdrawal of the sponsorship of the Conservative Church, but a large part is due to the lack of interest and support among our Amish brethren. *You can help us, by securing subscriptions from others.*

It has been the policy of the Publication Board, not to stop subscriptions at expiration unless requested so that subscribers would not miss any issues even though they are late in renewing. Many have appreciated this policy, but some seem to resent it. (Just recently we sent out 260 statements to subscribers who are 3 months or more in arrears.) *You can help us, by renewing promptly.*

Gift subscriptions are always appreciated and are stopped at expiration (if we know they are gifts) unless renewed by the receiver. *You can help us, by sending in gift subscriptions.*

Should or could we establish a fund to send a one-year gift subscription to all newly-wed Amish couples? *Let us hear from you.* — Enos H. Miller, Secy-Treas.

EDITORIAL

Gratitude Yields Its Own Rewards

Most of us do many things for which we do not realize any returns. This, however, does not apply to the art of cultivating a deep and sincere gratitude. Every bit of inward gratitude, we can rest assured, will yield ample returns for us; not in externals, perhaps, but in a wealth of values with which material things could not compare.

Gratitude and happiness are inseparable even in the midst of great sorrow. Sorrow is no respecter of persons, but when the Christian is filled with gratitude even his greatest sorrow is mingled with an inward happiness in the Lord. Gloom fatigues the mind, body, and spirit, but gratitude disperses the gloom to reveal the silver lining behind the frowning clouds. Come what may, gratitude yields a happiness which good health and good fortune could never purchase.

Courage, what a bliss! O how we falter when our courage fails! We need courage to meet the variable issues of life. He who wholeheartedly thanks the Lord for each humbling experience beneath the chastening rod of God, finds courage through adversities which would thrust the ungrateful into a state of dispair. Revive thy gratitude and your courage will be renewed.

"Without faith it is impossible to please God," but a faith without gratitude is as dead as faith without works. One could believe with all his heart that Jesus died to atone for our sins and to deliver from all unrighteousness, but as long as he fails to accept it with gratitude his faith can avail nothing. "By grace are ye saved through faith," but not through an ungrateful faith. A heart without gratitude cannot be full of faith and a heart full of faith cannot be ungrateful.

Does anything drain the vitality out of Christianity more rapidly than constant murmuring? Gratitude and murmuring do not go together. Murmuring lips rob the heart of gratitude, but a truly grateful heart frees the lips from the sin of murmuring. Gratitude sweetens the disposition and makes the personality more pleasant. It opens our windows to the atmosphere of heaven and removes the cobwebs of doubt and dispair. It lets the Gospel in and the light of the Gospel shine out. It conditions the Christian to absorb more heavenly grace, which in turn will radiate outward even as light is reflected from a mirror.

Gratitude yields many priceless returns and costs nothing. It is not an investment but a gift of God's grace which grows out of consecration. The more it is cultivated the more it grows and so much the greater will be the returns from it. It costs absolutely nothing to be grateful, but ingratitude can cost a world of gloom in this life and the soul in eternity.

MARRIED

Brenneman—Yoder. — Bro. Norman E., son of Mrs. Annie and the late Elmer G. Brenneman, Meyersdale, Pa., and Sister Amanda, daughter of Mr. and Mrs. Clarence L. Yoder, Salisbury, Pa., at the Flag Run (Niverton) Church, on Oct. 21, by Bishop Joseph J. Yoder.

Yoder—Petersheim. — Bro. Harvey C., son of Mr. and Mrs. Clarence L. Yoder, Salisbury, Pa., and Sister Mildred, daughter of Mr. and Mrs. Jonas G. Petersheim, Oakland, Md., at the Amish church near the bride's home, on Nov. 1, by Bishop Enos C. Swartzentruber, Kalona, Iowa.

May the God of unity richly bless these unions in Him.

MENNONITE DELEGATION LEAVES FOR RUSSIA

AKRON, Pa. (MCC) — Two Mennonite churchmen left New York City, Monday October 22, to spend a month in Russia.

They are H. S. Bender of Goshen, Ind., and David B. Wiens of Saskatoon, Sask. The delegation was planned to include four persons but visas did not arrive in time for the other two persons to join the team — H. A. Fast of Newton, Kans., and William T. Snyder of Akron, Pa.

Bender is dean of Goshen College Biblical Seminary, assistant secretary

of MCC and chairman of the planning committee of the World Mennonite Conference. Wiens, who speaks the Russian language, is a minister in the Mennonite Brethren Church.

The men were scheduled to arrive in Moscow October 26 from Stockholm after spending two days at Frankfurt, Germany, with other Mennonite leaders.

The delegation, sponsored by Mennonite Central Committee, is "to establish contact, to fellowship and cunduct services with other Christians in Russia — including Mennonites," according to the MCC executive committee.

For North American Mennonites this is the first contact in many years with the brotherhood in Russia where an estimated 20,000 to 30,000 Mennonites live. Most of them reportedly worship in Baptist congregations.

MCC urges the North American brotherhood to make this event a matter of prayer. [Emphasis is ours. — Ed.]

It is hoped this goodwill venture will be the beginning of further exchange and contact with Christians in Russia.

It is the first official MCC visit to Russia in many years. A relief unit set up in Russia in 1921 at the time Mennonites suffered from a famine prompted the formation of MCC.

Baptist leaders in Russia are helping with deputation arrangements. Russian Baptist visitors to the United States last spring, who met Mennonites in Chicage, offered then to assist a Mennonite delegation to their country.

The men will report to the executive committee of MCC following their return to the United States. Plans are to be made by the Akron offices for them to report in various Mennonite communities of North America following that meeting.

— Information Service, Akron, Pa.

THANKSGIVING IN HEAVEN

By Samuel Hertzler

"And the four beasts had each of them six wings about him; and they were full of eyes within: and they rest not day and night, saying, Holy, holy, holy, Lord God Almighty, which was, and is, and is to come"(Rev. 4:8).

We do not know what heaven is like. Our greatest stretch of imagination cannot picture it. We are told, "Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them that love him." In our estimation we feel the imagination of man is capable of many things, but heaven exceeds the strongest imagination.

If we ever pass through the Pearly Gates and our eyes behold that which has been prepared for us from the foundation of the world, we would probably not be able to keep from joining the chorus of thanksgiving, praise, and glory to the Highest.

It has been said, "If God considers this world, that we are so loath to leave, as a temporary thing which must pass away, what must heaven be that He so highly commends!"

The glories of heaven will never tire us, but above all other things we will glory most of all in our Redeemer, who has redeemed us from eternal destruction which would have been our just due.

Salisbury, Pa.

LIVING THANKFULNESS

By Elsie Schrock

"Bless the Lord, O my soul: and all that is within me, bless his holy name. Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits: who forgiveth all thine iniquities; who healeth all thy diseases; who redeemeth thy life from destruction; who crowneth thee with lovingkindness and tender mercies" (Ps. 103:1-4).

As we approach another Thanksgiving season we are more aware of the bountiful spiritual, physical, and material blessings which we enjoy. We are glad our nation has set aside a day to especially offer praise and thanksgiving to God, but we certainly hope no one is thankful only on Thanksgiving Day.

Our mind goes back to the Pilgrims and their first Thanksgiving Day in

America. We think of the reason for their coming, and the hardships which they suffered that first winter. I well remember how I was impressed as a child in school when we studied in history the *Landing of the Pilgrims*, on a bleak November day in a strange land. How they suffered that first winter! Many of them died from an epidemic of a strange disease.

Then spring came. Land was cleared and crops were planted, and the harvest was far more than they expected. We believe that was a group of people who felt the love and blessings of God in their hearts and worshipped Him in spirit and in truth. They invited the Indians and together spent several days in feasting and special thanksgiving to God.

In Psalm 107 David gives many expressions of thanksgiving and praise. "O give thanks unto the Lord, for he is good: for his mercy endureth forever. Let the redeemed of the Lord say so." Certainly we as redeemed people, who are "the sheep of his pasture," have reason to praise the Lord. David continues, "O that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men! For he satisfieth the longing soul, and filleth the hungry soul with goodness." Praise the Lord that our souls can be fed! "And let them sacrifice the sacrifice of thanksgiving, and declare his works with rejoicing." A thankful heart is a happy heart! "Let them exalt him also in the congregation of the people, and praise him in the assembly of the elders."

Is our thanksgiving only verbal or do we put our thankfulness into action? I believe true thankfulness is not only expressed words but also deeds. There are numerous ways in which our gratefulness can be expressed and shown, especially in the commonplace things of life.

Our everyday blessings which we constantly enjoy, the blessings of nature, and our home life especially (having each other, our three meals a day, comfortable beds, and peaceful nights of rest and sleep) are of unspeakable value to us. This reminds me of something I read about a refugee, after she was on a boat, when night came, how she thanked God that she could sleep on white sheets again. The very ordinary routine of daily work can be done unto the Lord with thanksgiving and praise. We can expect days to come when things seem to go wrong, but if we stop and think how many things went well I'm sure we would find our blessings by far outnumbering the misfortunes.

National blessings likewise are too commonly overlooked and we fail to appreciate them enough. "*Borderline Thankfulness*" in the *Youth's Christian Companion*, Oct. 7, is a story worth reading.

For the past five summers we had fresh air children in our home for from two to four weeks. They taught me a lesson in thankfulness. At different times they expressed themselves how glad they are to be in the country, in the fresh air and among the green grass. But nothing impressed me like the note I found one evening when I came into our bedroom. On the chest of drawers was a hand made thank you note with daisies pasted on the outside. Inside they had thanked us for what we did for them and then added, "We will think of you when we pray." All three had signed their names. The girls were five, ten and eleven. May the Lord bless them!

This time of the year would be a good time to do as the song says, "Count your many blessings, Name them one by one," and I think we'll all be surprised at what the Lord has done for us. May each of us this Thanksgiving Day, "Enter into his gates with thanksgiving, and into his courts with praise: be thankful unto him, and bless his name. For the Lord is good; his mercy is everlasting; and his truth endureth to all generations."

Grantsville, Md.

When prayer is answered, forget not praise. The apparently conquered enemy steals in again at the door of an ungrateful heart.

OUR YOUNG PEOPLE

CONSTANT THANKSGIVING

By Miriam R. Beachy

True thanksgiving is living a life that expresses a CONSTANT gratitude toward God, not only during the Thanksgiving season. We enjoy many blessings every day which we do not appreciate as we should, because we take them for granted; forgetting that the Lord in His love and concern for us has bestowed them upon us.

I Thess. 5:18 points out that we should be thankful in every circumstance: "In everything give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you." Does God expect us to be grateful when we experience adversities? For instance, we may become seriously ill and suffer intense pain. The attitude we take toward such experiences determines whether or not it is working for good in our life according to Romans 8:28. Something like that can prove to be a blessing by drawing us closer to God and by helping us to recognize and appreciate our blessings.

In this land we are enjoying freedom and comforts that many, many people know nothing of. If we could for one week be an orphaned waif in Russia, a homeless refugee in Germany or Jordan, or a lost heathen in Africa enduring the mental agony and torture of their false religions, and then be back again in the same position we are now enjoying, we could better realize what we have to be thankful for.

We would also be more keenly aware of our duty to the rest of the world. Have we deserved a better place in life than they, or are American souls worth more than others? No! They are just as worthy of a saving knowledge of Jesus Christ as we are.

Our spiritual blessings are by far the greatest, but they are of value only to those who accept them. Some people accept Christ as their Saviour to escape eternal punishment but are not willing to let Him be Lord of their life. They want to live partly for self and choose their own paths. They are thereby depriving themselves of rich blessings; of joy, peace, and satisfaction in Christ, and are living a miserable, defeated Christian life.

The Church of Christ is chosen to "shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light" (I Peter 2:9). Do we have anything for which to show forth praise? We certainly do if we are saved from sin and are walking in His marvellous light. How shall we show forth His praises? Through lives that are in CONSTANT UNION with Christ. Such lives point others to the Saviour, who is the Giver of every good and perfect gift.

Meyersdale, Pa.

THE SACRIFICE GOD WANTS

By Moses Mast

"By him therefore let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips *giving thanks* to his name" (Heb. 13:15). The writer to the Hebrews was trying to show the Jews that Jesus was truly the Messiah.

In Old Testament times their sacrifices consisted of such things as a lamb, or of the fruit of the ground. But now he says, "By him therefore [Jesus Christ] let us offer the sacrifice of praise continually" — not just once a year, or once a day, but continually. Then he said, "that is, the fruit of our giving thanks to his name." The fourteenth verse tells us what we are to be thankful for: "For here have we no continuing city, but we seek one to come."

If we have experienced the saving power of Jesus Christ, and have a living hope of entering into that continuing city, we will know what he speaks about, and we will offer the sacrifice of praise continually.

We may be apt to criticize the Jews for their reluctance to acknowledge Jesus as the Messiah. They had expected Him in a different way. I believe

we have a privilege today which the Jews did not have in their day. We who have been brought up in Christian homes, have been taught the way of salvation, can read the Scriptures, know how Jesus was born into the world, and how He died on Calvary's cross for our sins, have blessed privileges of which the Jews knew nothing.

How thankful we should be for our Christian heritage! How we should exalt His name by the fruit of our lips! Suppose we would have been born in a home where Jesus had found no place, or where His name has never been heard of! Where would we be today?

How do we feel toward people that are out in the world, groping in darkness and lost in sin? Do we realize that Jesus loves their soul just as much as He does ours? Do we realize our great responsibility in bringing the Word of God to them? Have we consecrated the labor of our hands and the fruit of our lips to the supreme cause of Christ?

In Ezekiel 3:18 we read, "When I say unto the wicked, Thou shalt surely die; and thou givest him not warning, nor *speakest* to warn the wicked from his wicked way, to save his life; the same wicked man shall die in his iniquity; but his blood will I require at thy hand."

"Brethren, let every man, wherein he is called, therein abide with God" (I Cor. 7:24). Let us not excuse ourselves and say we have no calling to warn the sinner from the error of his way. That is the calling of every Christian. We are either a missionary or a mission field. Let us not be slack to fulfill our calling, be it ever so small or ever so great.

Thomas, Oklahoma.

OUR JUNIORS

Choteau, Okla. Oct. 23, 1956.

Greetings in Jesus holy name. Today I am 14 yeats old, so this is my last letter. But I will continue reading the Herold. I enjoyed writing very much. A Herold reader, Edna Yoder.

Dear Edna, you have 79¢ credit since you got your Hymnal. Am ordering a catolog for you.

Norfolk, Va.

Gteetings of love. This is my first letter. The weathet is cool and tainy. My birthdate is July 16, 1944. I have 3 sisters and 2 btothers.

Yours truly, David Zook.

Deat David, you have 19¢ credit. You did very well for your age.

Herman, David and Amy Bontrager, Middlebury, Ind. Herman's second letter, 59¢ credit; David's first letter, 13¢ credit, 8 years old; Amy, 6 years old, 7¢ credit. Fine fot your age.

Rebecca Glick, Gap, Pa., has 39¢ credit.

Robert James Yoder, Bayside, Va., has $1.04 credit.

David Wagler, Montgomery, Ind., has $2.59 credit.

Ella Stutzman, Millersburg, Ohio, has 18¢ credit.

Lydia L. and Mary K. Fisher, Quarryville, Pa. Lydia has $1.06 credit and Mary has 55¢.

Katie Yoder, Jamesport, Mo., has $1.19 credit. Teacher is Mrs. Thelma McCray. Are 25 pupils in her room. Had first killing frost Oct. 26.

PRINTERS PIES

Rof yb hyt swrod ouht lthas eb utsiijfed, dna yb yth ordws othu laths eb oncnmddee.

Gnirb rofht reoferthe stifur thyorw fo ecnatneper, dna being ton ot asy iiwthn sseevlrouy, ew avhe Maabhra ot oru rethaf: orf I ysa ount ouy, Hatt Odg si leba fo seeth ssteon ot isera pu rendlihc otnu Hbaraam.

Cwhta ey reeetrfho, nad rpya ylaasw, atth ey amy eb dactunceo howtyr ot pecesa lal shete igthsn hatt llsha moce ot spas, dan ot datsn reebfo het nos fo nma.

Eh Saither pu hte oopr tou fo hte sutd, dna hettfil pu hte raggbe mrfo hte gundllih, ot tes mthe monga cesnirp, dan ot kema hemt hertiin hte neorht fo yrolg: tof hte llraspi fo eth reath rea hte Olrds, dan eh thha tes het orwdl puon meht.

Eivg rea, O Hspeehdr fo Sriela, outh htta dealtse Ojhpes keil a lkfco; outh htta lleeswtd weeentb eth bimsurehc, neibs tothf.

Seiweikl hte Piirts sola theeplh ruo fiiiiestmrn: rof ew wonk ton thaw ew dloush yarp rfo sa ew ghtou: tub hte Pstrii stiefl thkeam terinssecnio rfo su thiw singnaorg chihw nnotac eb tertued.

THEIR OWN TURKEY

"Oh, Mother, Bonnie's prayer has been answered, that she made the other night." "What prayer are you speaking of, Dear?" questioned Harold Coddling's mother, as Harold came running into the house.

Harold and Bonnie Coddling lived alone with their mother in a little cottage on the outskirts of a city. Their mother had been sick for the last week. As she was unable to sew, which was her means of making a living, they felt that they must be very saving. She had told Harold and Bonnie that they would have to do without the turkey that they had been planning so long to have on Thanksgiving Day. It was the first year they felt they could afford it. The father had died when the children were mere babies, and Mrs. Coddling had found it hard at first to make enough money for their support.

But this year had been one of the best, and they felt they could afford to buy a turkey just like other people. But when Mrs. Coddling had been sick a few days, she told the children they must get along without the turkey. One night little Bonnie prayed that God would send them a turkey. This is what Harold had meant when he came running into his mother's room the morning before Thanksgiving.

"Don't you remember, Mother? Bonnie asked God to send us a turkey, and He sure enough has, for there is a great big turkey sitting out on the hen roost. I shut the door and fastened it tight. We sure enough have one."

"Oh, goodie! goodie!" shouted Bonnie, as she clapped her hands in delight, "I am going to have the wishbone, 'cause we wouldn't have it if I hadn't asked Jesus to send it."

"Well, Harold," began Mrs. Coddling, "have you not thought that the turkey might belong to some one else, and that it might have gotten out of their pen and strayed over here?" Poor Harold and Bonnie looked so disappointed that their mother stopped for a few minutes before she went on.

"Yes, Harold dear, you must make inquiries to find out who lost a turkey. Are there no marks on it with which to identify it?" "Yes, mother, it had two strings on its leg, one red and one green. Will we have to give it up? If we do, we will not have anything to be thankful for at all."

"My boy, we have many things to be thankful for. We will have some nice meat, good bread and butter, and you can open some canned fruit. Many little boys and girls in this city do not have that much." "Yes mother, but we would have more to be thankful for if we had a turkey," answered Harold pleadingly.

"But, see here, Harold; this turkey was bought by some one for Thanksgiving dinner, and perhaps some other little boy and girl would be very disappointed. Let's see, what does the Golden Rule say?" "I know, I know," cried out little Bonnie proudly, "Do to others just like they do to you. I know 'cause my Sunday School teacher said so." "That is not right," said Harold, "it says do to others as you want them to do to you."

"That is right, my Dears. You know if we had bought a turkey as we had planned to do, and it had wandered away and some other little boy had found it, you would have wanted him to bring it back, wouldn't you?" questioned Mrs. Coddling. "Of course I would, and I am going out right now and try to find the owner."

Harold went down the street, stopping at every house for two blocks, then came back on the other side of the street. He could find no one who had lost a turkey. He came back and sat down on the porch to think which way to go next. Bonnie was just saying, "If we can't find the owner, we can have it, can't we, Harold?" when Frank Barnes came walking by. Harold noticed at once he had been crying.

"Why, what is the matter?" called out Harold to him. "Oh, bad luck, that is all. Mr. White, the editor of the paper I work for, gave all us boys who throw the paper a turkey for Thanksgiving, and mine got out last night. I can't find it anywhere. I wouldn't care so much, but little Bessie, my sister, has always been blind, and we always hate to disappoint her. She was so glad he gave me the turkey."

How glad Harold and Bonnie were to take Frank to the hen house and show him his lost turkey. They were not satisfied with that, but asked their mother if they could help Frank carry it home. On their return they said they would much rather Bessie should have a turkey than themselves.

Thanksgiving morning Harold was getting ready to go to the store to get a piece of meat, when a rap came on the door. Bonnie flew to open it. A delivery boy from a big store down town handed her a bundle. Upon taking it inside and opening it, great was their delight to find a nice dressed turkey. A note inside read, "Mr. White to Harold and Bonnie, who so willingly gave up the lost turkey."

"Oh goodie! goodie! We will keep it this time, will we not, Mamma?" "Yes indeed," answered the mother with tears in her eyes, "God did answer Bonnie's prayer, didn't He? We must thank Him again for being so good to us."

"Well mother, if God sent it, why couldn't we keep the first one?" asked Harold, "Mr. White could have sent this one to Frank." "But God wanted to see how honest a boy you would be," answered his mother.

"I know another reason, too," thoughtfully spoke up Bonnie, "God knew Mamma was sick, and she could not fix the first one up ready to cook, and He waited to pull the feathers off of this one."

– Selected by the late Joseph J. Moshier.

THANKS FOR EVERYTHING

For all that God in Mercy sends;
For health and children, home and friends,
For comfort in the time of need,
For every kindly word and deed,
For happy thoughts and holy talk,
For guidance in our daily walk,
For everything give thanks!

For beauty in this world of ours,
For verdant grass and lovely flowers,
For song of birds, for hum of bees,
For refreshing summer breeze,
For hill and plain, for streams and wood,
For the great ocean's mighty flood,
For everything give thanks!

For sweet sleep which comes with night,
For the returning morning's light,
For the bright sun that shines on high,
For the stars glittering in the sky,
For these and everything we see,
O Lord, our hearts we lift to thee.
For everything give thanks!

– Miss Helen Isabella Tupper.

Give thanks part of the time and live thanks the rest of the time.

THE GRATEFUL HEART

By Raymon Schrock

Thanksgiving Day; a day set apart annually in the United States for thanksgiving to God for bountiful harvests and national mercies. — Webster. This day has been set aside as a special reminder of our DAILY God-given blessings, which we enjoy day after day throughout the year. May we observe this appointed day with reverence and Godly fear.

Dear reader, "It is of the Lord's mercies that we are not consumed, because his compassions fail not. They are new every morning: great is thy faithfulness" (Lam. 3:22,23). These mercies and compassions, which are so marvelously renewed every morning, are for us to either choose or refuse. Recognizing this wonderful truth fills the heart with gratitude that reveals itself in our daily life.

I liked the way Helen Good Brenneman pointed out the seven characteristics of the grateful heart, in the *Gospel Herald*, 1955, from which we quote below (all quotations indicated as such by italics).

I. *The Grateful Heart Accepts Salvation.*

Have you ever, in all sincerity and with pure love, taken pains to do someone a kind deed or help some friend who was in trouble, and your efforts were not accepted? At such times the manifestation of appreciation means so much. *Likewise, our heavenly Father, who has given us the supreme gift of His dear Son, of forgiveness of our sins and personal salvation, knows we appreciate His sacrifice when we gladly accept His salvation and rejoice in it from day to day. Let us accept and enjoy all the benefits of the Gospel of Jesus Christ, including daily deliverance from sin and self.*

II. *A Grateful Heart Gives Thanks.*

Could it be true that only one tenth of the redeemed are truly thankful to the Redeemer? like the ten lepers of whom only one returned to thank the Lord for His cleansing and healing. The grateful heart will not so easily forget to give thanks, both in word and in deed, for God's answers to prayer and for His watchful care over us. What is more blighting to the soul than the sin of ingratitude?

III. *The Grateful Heart Worships.*

One of the surest signs of gratitude for our redemption is to seek constant fellowship with the Redeemer. Nothing pleases the Saviour more than when those whom he has saved continually crave a bosom relationship with Him. This is our priceless privilege already in this life, and in the world to come it will be realized in its fullness. The Christian worships in truth with a definite purpose. We need to seek His presence for the definite purpose of bringing our will, our feelings, our motives, our acts, yea, our entire life into harmony with the will and purpose of God.

IV. *The Grateful Heart Says So.*

"Let the redeemed of the Lord say so" (Ps. 107:2). Shall we hear the testimony of a king whom the Lord had humbled with seven years of insanity, grazing grass like oxen: "And at the end of the days I Nebuchadnezzar lifted up mine eyes unto heaven, and mine understanding returned unto me, and I blessed the most High, and I praised and honoured him that liveth forever, ... Now I Nebuchadnezzar praise and extol and honour the King of heaven, all whose works are truth, and his ways judgment: and those that walk in pride he is able to abase" (Dan. 4:34,37). No matter what our trials or experiences may have been, a grateful heart seeks to say a few words for the Master whenever possible, and that for the honor of God's majesty. The grateful quiet life is also a living testimony.

V. *The Grateful Heart Lives Uncomplainingly.*

Paul was well acquainted with infirmities, reproaches, necessities, persecutions, and distresses for Christ's sake; yet he said, "But I would ye should understand, brethren, that the things which happened unto me have fallen out rather unto the furtherance of the gospel; ... and I therein do rejoice, yea, and will rejoice. For I know

that this shall turn to my salvation through your prayer, and the supply of the Spirit of Jesus Christ" (Phil. 1:12,18,19).

If our heart is truly grateful we do not readily complain when our path is adversely crossed. Nor are we inclined to murmur when parents call for obedience or when our church regulations are not according to our interpretations. A grateful heart gives us patience and forbearance when things go against us, even in the midst of trials such as were experienced by Paul.

VI. *The Grateful Heart Serves.*

"For he that is called in the Lord, being a servant, is the Lord's freeman: likewise also he that is called, being free, is Christ's servant" (I Cor. 7:22). "As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, ..." (Gal. 6:10). The grateful heart seeks for opportunity to render helpful service wherever possible rather than to evade even the God-sent opportunities. Maybe we fail to realize what it really means when we call Him "Master," and forget that we "are bought with a price."

VII. *The Grateful Heart Shares.*

Grateful sharing is the very opposite of a selfish life. It is a spiritual characteristic of the Christian to be interested in his fellow men. If we are truly grateful for our God-given benefits and blessings, then it necessarily follows that we also have a God-given desire to share with the less fortunate. This applies to the spiritual area as well as the material. May we always remember that we are only stewards. God is the owner! "God loveth a cheerful giver".

The condition of the heart is revealed by the life we live. "OH THAT MEN WOULD PRAISE THE LORD FOR HIS GOODNESS, AND FOR HIS WONDERFUL WORKS TO THE CHILDREN OF MEN!" (Ps. 107:8, 15, 21, 31).

Grantsville, Md.

OBITUARY

Hershberger—Hershberger.—Joseph E., son of the late Eli W. and Catherine (Troyer) Hershberger, was born July 31, 1887, and died from cancer at his home near Jackson Center, Pa., Jan. 25, 1955; age 67 y., 5 m., and 25 d. Two brothers and two sisters survive (Sam E., and Sarah—wife of Jacob N. Raber, both of Holmes Co., Ohio; Katie—wife of Roy Yutzy, Madison Co., Ohio; and John E. Beachy—renamed Beachy after his foster parents, Berlin, Ohio). Funeral services were held at the David Troyer home, Jan. 27, 1955, conducted by Andy Byler of the home district, and Sam Mast of Lawrence Co., Pa.

Lizzie, daughter of the late Daniel P. and Rebecca (Yoder) Hershberger, was born in Holmes Co., March 12, 1888, and died in a hospital at Orrville, Ohio, following an accident early in the morning, Oct. 15, 1956; age 68 y., 7 m., and 3 d. Three brothers and three sisters survive (Mattie—wife of Simon S. Hershberger, Holmes Co.; Mary—wife of Jacob Miller, Mt. Hope, Ohio; Annie—wife of John Schmucker, Hartville, Ohio; Emanuel D., Sarasota, Florida; Eli D., Holmesville, Ohio; and Jacob D., Apple Creek, Ohio). Funeral services were held at the David Troyer home, Oct. 17, by Sam Mast of Lawrence Co., Pa., and Noah Schrock, Arthur Ill.

The above brother and sister were united in marriage Dec. 9, 1909, and lived in matrimony a little over 45 years. The earlier passing of the husband left her a widow for 1 y., 8 m., and 21 d., after which she passed away rather suddenly, in contrast to the creeping death of her husband. They were members of the Old Order Amish Mennonite Church.

To this union were born 12 children of whom 11 survive (Emanuel, Salisbury, Pa.; Andrew, Fredonia, Pa.; Katie Ann—wife of Samuel Hertzler, Sr., Jackson Center, Pa.—with whom the widowed mother had her home; Annie—wife of David Yoder, Dover, Del.; Daniel, Mercer, Pa.; Menno, Fredonia; Jacob and Jonas, both of Dover, Del.; Lovina—wife of Andy Zook, Meyersdale, Pa.; Henry, Mercer; and Elizabeth at home). Eli, the second son, died in his youth. They are also survived by 53 grandchildren, and 1 great-grandchild, while 9 grandchildren preceded them in death.

Both of them were buried in the church cemetery near Mercer, Pa.

When you find it hard to pray, begin to give thanks and you'll have an ocean to swim in.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 | 1. Dezember, 1956 | Nr. 23

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

Euer Herz erschrecke nicht

Wenn sich dunkle Wolken türmen,
Wenn die finstern Wetter stürmen,
Wenn dich schwarze Nächte schrecken,
Wenn die Wellen dich bedecken —
Jesus, unser Heiland spricht:
Euer Herz erschrecke nicht.

Dieses Wort war mein Begleiter,
Es gab Kraft und Mut dem Streiter.
In den allerbängsten Stunden
Ist mir nie sein Trost entschwunden;
Ja, im Dunkel strahlt sein Licht:
Euer Herz erschrecke nicht.

Nun, so will ich's weiter wagen —
Und des Lebens Bürde tragen.
Wie mein Lauf sich mag gestalten,
Ich will dieses Wort behalten,
Bis mein Herz im Tode bricht:
Euer Herz erschrecke nicht.

EDITORIELLES

"Und alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgen leiden." (2 Tim. 3,12.) *Die obigen Worte schrieb Paulus zu Timotheus da er ihn aufmuntern wollte für fest stehen wenn Verfolgungen und Trübsalen kommen werden. Er hat im Anfang von dem 3. Kapital gesagt wie greuliche Zeiten kommen werden in den letzten Tagen. Die Zeit nach Christi seine Auferstehung ist die letzte Zeit und wir wissen dasz das Ende von dieser Zeit ist jetzt näher als es war an der Zeit da Paulus dieses geschrieben hat und wir glauben alle dasz wir sind wahrlich in den letzten Tagen wovon er meldete. Aber was wollen wir machen aus dem obigen Verse wo er sagt "Alle" nicht nur die wo leben an jener Zeit oder die wo lebten an der Zeit von die Märtyrer aber er sagt "Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden."*

Unsere Vorfahren verliesen Europa und kamen nach Amerika so dasz sie mehr Freiheit haben konnten für Gott dienen. Sie mussten viel Verfolgung leiden damals und dankten Gott da ihnen diese Gelegenheit gekommen ist so dasz sie konnten in Freiheit leben und Gott dienen. In den frühern Kriegen mussten von unsere Voreltern und Glaubensgeschwistern etwas Verfolgung leiden, aber im Vergleich mit was die wahre Christen früher durchmachten in Europa, waren diese Verfolgungen nicht so schwer. Wollen wir dann meinen wir leben nicht nahe genug bei Christum und passen so gut mit die Welt so dasz kein Verfolgung mehr da ist. Ja im allgemeinen meinen wir dasz das Christentum ist etwas kalt. Viele Leute meinen sie wollen genug leben für Christus so dasz sie an jenem Tag mit Christo eingehen können in der schöne Himmel, aber sie wollen nicht sich ganz zu Ihm übergeben in diesem Leben sonst wäre die Schmach von dem Kreuz zu schwer.

Wir sind genau auf die Meinung wie unser früherer Bischof öfters gesagt hat: "Die Zeiten sind gefährlicher und der Satan kann mehr gewinnen in freie Zeiten als in Zeiten von Verfolgung." Der Schreiber von dem 'Martyrer Spiegel' gibt uns auch genau diese Meinung. Leset

Seite 7 in der deutsche Ausgabe und Seite 8 und 9 in der englische.)

In diese Sache ist es wie in fast alle andere Sachen auch, es ist möglich für auf beide Seiten in der Extrem gehen und für sicher sein müssen wir uns hüten so dasz wir nicht auf die eine oder auf die andere Seite in der Ihre gehen. Es ist heute ein Schmach für wahrlich Christum nachfolgen so wie es noch immer war. In diesem Lande werden wir nicht verfolgt wie früher die Propheten waren und später die Märtyrer aber dennoch kommt zu Zeiten etwas Verspottung und Verachtung. Es ist ein grosze Gefahr dasz wir so nach und nach dieses und jenes nicht mehr achten so dasz wir etwas besser harmonieren mit die 'andere' Leute. Wie viel Gemeinden waren gegründet als wehrlose, einfache (in Kleidung) Gemeinden die Heute sind wie 'die andere Heiden' (Gemeinden) (1 Sam. 8,5). Es nahm zu viel Schmach für anders sein in Kleidung und ein Hauptbedeckung haben zum Zeichen in welchem Stand die Frauen sind. Und dann dieweil es keine Schande ward für unbedeckt beten und im Gottesdienst sein dann ward es auch kein Schande für die Weiber ihre Haare scheren. Ebenso ging es auch mit der Wehrlosigkeit und andere Lehren, es ging dem Fleisch entgegen für darauf stehen wenn öffentliche Meinung dagegen war, so war es niedergelegt.

Die Gefahr auf die andere Seite ist dasz wir auf die Meinung kommen wenn Leute uns entgegen sind dann ist dieses ein Zeugnis dasz wir auf dem rechten Weg sind. Es ist möglich für sich stinkend machen vor die Leute und doch selber in Irrtum sein. Wie machten die Söhne Jacobs sich ekelhaft zu die Einwohner von Canaan da sie zurick kamen von Haran, und das war nicht dieweil sie gerecht lebten. (1 Mose 34,30). Wir haben schon öfters gehört und Briefe gelesen wo Leute sich beklagten und meinten sie werden mishandelt (von ungläubige Nachbarn oder von die Obrigkeit und zu Zeiten noch von diese oder jene Gemeinde). Es gibt Umstände wo Leute unschuldig mishandelt werden aber in die meisten Fällen finden wir dasz sie die Sache selber auf sich gebracht haben und wenn einer sich beklagt wie er mishandelt wird dann ist er gewöhnlich nur am suchen für Mitleid und will sich selber rechtfertigen. Laszt uns gerne die Schmach vom Kreuz Christi tragen, aber wachsam sein dasz wir nicht uns ein selbsterwählte Schmach machen.

KRIEG UND GESCHREI VON KRIEGEN

"Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen; sehet zu, und erschrecket nicht! Das musz zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da." Matthäus 24,6.

Seit dem andre Weltkrieg aufgehört hatte, war vielleicht an keiner Zeit gänzlich Frieden in alle Länder, dasz nicht hie und da irgendwo Streit am angehen war; aber jetzt scheint es sind die Länder wiederum aufs neuem aufgerührt und wollen streiten, und die Sache sieht nicht so gut aus; was wir noch vor haben ist uns nicht bekannt; aber wir wissen "dasz denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind." So was möcht über uns kommen, die Prüfungen, Versuchung und so weiter, kann gut sein für uns, es kann unser Glauben stärken; doch ist es nicht lieblich für uns zu sehen dasz die Welt wieder aufs frische anfängt zu streiten, denn wir glauben nicht an Krieg, wir meinen nicht dasz wir Teil nehmen können daran. Wenn die Menschen ausziehen mit allem Gewalt, und in alle Wegen dasz sie erfinden konnen, ihre Feinde oder die andre Seite zu zwingen aufzugeben, und sie der Überhand bekommen können, wie kann die Liebe Gottes die Treibfeder sein davon? Und die Schrift sagt doch: "Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf dasz ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel."

Nun wollen wir ein wenig zurück schauen in unsere Gemeinden, und sehen wie die Sache bestellt ist dort, ist Liebe,

Friede und Einigkeit unter uns am herschen? Tragen wir die rechte christliche Geduld und Verträglichkeit gegen einander? Sind wir willig zu tun für andere, was wir gern haben wollen dasz sie tun werden für uns? Und wir denken weiter an Paulus Worten in Römer 12. "Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Ich glaube wir befinden uns wohl schwach und unvollkommen in die Sache, und denken vielleicht öfters: Wie viel weiters könnten wir schon in deiner Erkenntnis sein als wir sind; aber bitten wiederum zu Gott für Geduld, und wollen bessere Anstrengung machen als wir bisher haben, für der rechte Kampf zu kämpfen, der Lauf zu vollenden, und der Glauben zu halten.

Für diesen Lauf zu vollenden müssen wir die rechte geistliche Kriegskleider an haben. Der Helm des Heils, für unser Schutz, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, für unser Führer; dann wird die Sache schon vorwärts gehen, und wir können der gute Kampf des Glaubens kämpfen. Im englischen heiszt es: "Fight the good fight of faith;" so lautet es als wenn der christi Mensch auch fechten könnte; aber dieses meint mit die geistliche Kriegswaffen wovon wir gemeldet haben. Wir denken an die Worten in ein lied, der Krieg worinnen der weltliche Soldat fechtet, ist nicht der Krieg für uns; denn dadurch wird heruntergedrückt das liebevolle Vergnügung, Freude und Wonne, und nichts anders als wie Traurigkeit und Wehmut zum Leben; aber es ist ein Krieg, ein heiliger Streit, durch welchem gewonnen wird, Freude der Fülle, und ein liebliches Wesen, wo währen wird durch alle Ewigkeiten, und dies ist der Streit wo wir führen wollen. Ja streiten und kämpfen für die Gerechtigkeit wo durch den Glauben kommt.

Es scheint der Natur von die Menschen ist, wenn jemand uns Übels tut, ihm gleiches wieder vergelten. Auge um Auge, Zahn um Zahn; aber Jesus sagt: Wir sollen nicht widerstreben dem Übel, sondern wenn uns jemand einen Streich giebt auf dem rechten Backen, so sollen wir den andern auch darbieten. Und so jemand uns rechten will, und unser Rock nehmen, dem sollen wir den Mantel auch lassen. Solches kann die irdische Gesinntheit der Menschen nicht verstehen, und nicht allein unter der Welt, sondern es ist auch grosze Gefahr dasz unter unter so genannten christlichen Gemeinden, oder Wehrlosen Gemeinden die junge Mannschaft es vielleicht auch nicht mehr recht verstehen. Wenn wir ein Gewissens Stand nehmen wollen, so wollen wir auch in wahrheit ein wehrloser Mensch sein, und nicht nur allein der Namen tragen. Jesus hat uns ein Exempel gesetzt von diesem, indem dasz er sich williglich aufgeben hat, geduldig als ein Lamm, nicht wiederschalt da er gescholten ward, nicht drohete da er litt, er stellte es aber dem heim der da recht richten wird. Ja eine solche Liebe erzeigt, indem dasz er sein Leben laszt für seine Freunde, so sollen wir auch willig sein unser Leben zu lassen, lieber als wie

Herold der Wahrheit

December 1, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by the Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if marriage is announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kans., Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address to Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

unser Glauben nicht beleben, und unser Herr und Meister nach zu folgen bis an unser Lebensende, es mag kosten was es will. Welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. An diesem sollen wir denken, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, dasz wir nicht in unserm Mut matt werden und ablassen. Wir brauchen alles dasz wir bekommen können, so dasz wir der Mut nicht verlieren; denn der Satan ist täglich, ja stündlich um uns her, zu suchen uns verschlingen.

Wir wollen uns alle zusprechen, täglich beten zu Gott, für seine Hilfe und Beistand, so dasz wir der rechte Streit führen können; als wieder aufrichten die lässigen Hände und die müden Kniee, und gewisse Tritte mit unsre Fusze tun, so dasz wir nicht straucheln wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werden.

Wiederum so viel geschrieben aus Liebe. Wenn wir niedersitzen zum Schrieben, so fühlen wir gerade wie wir tun wenn wir aufstehen zu Predigen: Herr, was sollen wir sagen? Und die Gedanken kommen, ohne dich können wir nichts tun; aber mit Gottes Hilfe, und willige Leute kann noch vieles ausgerichtet werden. —P. Y.

SIEBEN GLEICHNISSE VOM HIMMELREICH

(Vierte und Fünfte)

Das vierte Gleichnis vom Himmelreich ist von einen Sauerteige. Wir glauben hier ist der Sauerteige ein Vorbilde auf die Lehr Christi. Ein Sauerteig, wenn es vermengt ist mit ein Sache das man bereit hat, macht es Leben drinnen. Also ist es mit die Lehr Christi. Wenn die Lehr Christi in uns vermengt ist, so wir bereit sind durch den Glauben an Jesus, tut es Leben in uns, und wir wachsen in seinen Reich. Wir wollen schreiben aus dem Ebräer Brief am 6. Kapitel. "Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christliches Lebens jetzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren; nicht abermal Grund legen von Busze der toten Werke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre, von Händeauflegen, von der Toten Auferstehung und vom ewigen Gericht." Wir vernehmen dasz die Ebräer der Anfang von ein christliches Leben hatten, aber sie waren nicht bekümmert um zu wachsen in Jesus sein Reich. Also möchte es sein zu dieser zeit. Es möchten Gemeinden hier sein die ein guten Anfang christliches Lebens gemacht haben, und lehren allezeit davon. Aber sie sind nicht bekümmert um zu wachsen in Jesus sein Reich.

Der prophet Jesaja hat prophezeit schon lange vor die zeit dasz Jesus in die Welt gekommen ist und die Erlösung gemacht hat, dasz man soll sein Heil verkündigen in aller Welt. Denn er sagt: "Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsze der Boten die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Deine Wächter rufen laut mit ihrer Stimme und rühmen miteinander; denn man wirds mit Augen sehen, wenn der Herr Zion bekehrt. Lässet fröhlich sein und miteinander rühmen das Wüste zu Jerusalem; denn der Herr hat sein Volk getröset und Jerusalem erlöset. Der Herr hat offenbaret seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden."

Ein Gemeinde kann nicht wachsen im Reich Gottes, es sei denn, dasz sie die Liebe hat für die ganze Welt. Gleichwie wir ein Gebot haben von Jesus, dasz wir uns unter einander lieben sollen, gleichwie er uns geliebt hat. Joh. 15,12.

Das fünfte Gleichnis sagt wie das Himmelreich gleich ist einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand, und verborg ihn, und ging hin vor Freuden über denselben, verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

Die erste vier Gleichnisse vom Himmelreich in diesem Kapitel, redete er zum Volk. Er wollte die Leute zu verstehen geben wie man das Himmelreich findet. Die letzte drei Gleichnisse hat er geredet zu seine Jünger. Diese drei Gleichnisse sind für den Menschen nachdem sie das

Himmelreich gefunden haben. Denn das ist gewiszlich wahr, dasz, das Himmelreich ein köstliche Sache ist für uns, nachdem inwendigen Mensch.

Gleichwie es ist auf diese Erde, ohne den natürlichen Schatz kennen wir nicht viel ausrichten. Also ist es noch dem Himmlischen. Ohne dasz wir das Himmelreich haben, kennen wir nicht viel zurecht bringen, noch dem inwendigen. Denn Jesus spricht: "ohne mich könnet ihr nichts tun." Joh. 15,5.

Wenn wir das Himmelreich haben, dann wollen wir aller Sünden Willen verkaufen. Wir wollen verkaufen der Willen zu Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, und Unzucht, der willen zu Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hasz, und Mord. Der willen zu Saufen und Frrssen, und aller Willen der uns verhindert für ein reinen Gewissen haben.

Wenn wir das Himmelreich gefunden haben durch den Glauben an Jesum Christum, und haben der Sünden Willen verkauft, dann wollen wir den Himmlischen Acker kaufen, mit der Taufe, damit wir unser Glauben versiegeln.

—A. B. M., Millersburg, O.

DIE LIEBE

(Schlusz)

Die Liebe aber ist langmütig und freundlich. Es scheint etwas unmöglich zu sein für durch dies Leben gehen ohne etwas Widerwärtigkeiten zu haben. Aber wo die Göttlich Liebe ist, dann verliert der Mensch nicht so bald der Mut, sondern er denkt daran, dasz für Denen die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen. Und wenn er auch schon beleidigt wird von seinem Mit- und Nebenmensch so sucht er doch immer ein freundlich angesicht zu weisen.

Die Liebe eifert nicht. Eifern ist wohl gut wenn es immerdar geschieht um das Gute, sagt der Apostel. Aber es ist auch leicht, wenn wir fühlen dasz wir unrecht beschuldigt werden, dasz wir in ein Eifer kommen wo nicht recht ist. Wenn wir die englishe Sprache nehmen, wäre es Neid anstatt von Eifer. Neid nach meiner Erkenntnis, wäre immer letz.

Die Liebe treibt nicht mutwillen. Der Ebräerschreiber sagt wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers. Die göttlich Liebe ist allezeit was der Christ hält vom gern etwas tun das gegen Gottes Willen ist. Wenn ich die Schrift verstehe, dann musz die göttlich Liebe der Mensch zuerst verlassen, ehe er mutwillig sündigt.

Die Liebe blähet sich nicht auf. Die Liebe hilft uns dasz wir uns nicht sobald rühmen oder loben. Auch hilft sie uns daran denken das alles Gutes was geschieht durch uns, ist eigentlich nicht uns wo es getan hat sondern Gott. Wenn wir nicht so viel denken von uns selber so sind wir nicht so leicht weh getan wenn wir gelästert werden. Die Gaben sind wohl nicht gleich ausgeteilt in dieser Hinsicht.

Die Liebe läst sich nicht erbittern. Überhaupt ist der Mensch geneigt für wünschen es gut zu haben in diesem Leben, wenn nun Widerwärtigkeiten kommen und seine Anschläge fehlen so ist er bald ungeduldig, dann murrish und zuletzt erbittert. Die Liebe aber denkt daran das für Denen die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten. Darum kann der Mensch sich trösten und suchen es alles geduldig zu ertragen und bringt ihn nur näher zu Gott.

Sie rechnet das Böse nicht zu. Andere Ubersetzer sagen, sie trachtet nicht nach Schaden, welches mir viel klarer wäre, denn die Liebe will immer gutes tun. Und wie er noch weiter sagt, freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, freuet sich aber der Gerechtigkeit. Wenn der Hasz regiert so ist der Mensch öfters froh wenn jemand ein Fehler macht, aber gerade das Gegenteil wenn die Liebe regierte. Die Liebe hat kein Freud in etwas tun was sie als sündlich erkennt, darum ist es ihr kein Freud wenn Menschen saufen, fressen, Hurerei treiben,

hochmütig werden oder behaftet sind mit ein faules Geschwätz. Nein die Liebe tut lieber weinen als lachen über solche Sachen. Es war mir erzählt dasz etwas sechzig Jahre zurück war ein Jüngling trunken worden in einer amische Gegend. Und war ein ganz ungewohnte Sache und anstatt von lachen haben die andere Junge geweint. Dabei können wir merken wie weit viel von unsere Leute gefallen sind.

Sie verträgt alles, sie glaubet, hoffet und duldet alles. Der Johannes sagt wir sollen nicht einem jeglichem Geist glauben sondern sollen die Geister prüfen. Auch sagt der Paulus von ungerechte Leute wo tun und glauben die Lüge. Sie soll darum nicht alles glauben, sondern nur was Gott haben will dasz sie glaubt. So sollen wir auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum sondern nur hoffen was Gott haben will dasz wir hoffen. Und so hält es sich auch mit Sachen dulden.

Welch ein herrliche Sache ist doch die Liebe, denn sie höret nimmer auf und ist gröszer denn der Glaube oder die Hoffnung. Darum meine Lieben strebet nach der Liebe. Betet für uns.

N. Stoltzfus.

Wer Erlösung erlangt hat, des Heils teilhaftig geworden ist, der ist auch gerechtfertigt, gerecht gemacht. Gerechtigkeit kann nicht durch Werke erlangt werden; sie ist eine Gabe Gottes; siehe Röm. 5, 17. 18. Wenn wir gerecht gemacht worden sind, so können wir auch gerecht und gottwohlgefällig leben.

Was ist der Maßstab deiner Freuden? Was gibt dir das größte Vergnügen? Auf was freust du dich am meisten? Ist es irgendetwas außer den göttlichen und himmlischen Dingen? — Stehen wir im rechten Verhältnis zu Gott, so werden wir nach dem trachten, „das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist."

Sterbeworte

„O laßt mich gehen, ich sehne mich daheim zu sein." — Sammuel Spring.

„O, das Angesicht Gottes! O, die Herrlichkeit, die wunderbare Herrlichkeit!" Jeremia Everts.

„O, wie meine Seele sich sehnt zu gehen, wie ein Vogel in seinem Käfig, nach dem Reich der Glückseligkeit." — John Fletcher.

„Ich rücke der Herrlichkeit näher." — Frau Fletcher.

„Ich befehle Gott meine Seele." — Thomas Jefferson.

„Ich gehe heim." — David Livingstone.

Ein Ungläubiger rief folgende herzzerreißenden Worte aus:

„Ich nehme einen furchtbaren Sprung in die Finsternis." — Hobbs.

Noch ganze Seiten von solchen Zeugnissen, von Heiligen und Sündern in ihren Sterbestunden, könnten geschrieben werden. Tausende haben in ihren letzten Atemzügen bezeugt, daß sie zum Herrn gehen nach dem Reich des Lichtes. oder nach den Regionen der furchtbaren und finstern Verzweiflung. Sie alle bezeugen, daß der Tod nicht das Dasein endet. — Ausgewaehlt.

I'm Sorry

I humbly ask your forgiveness, if you were offended by my statement in the last issue of the Herold, where I stated that the decrease in the subscription list is in "a large part due to the lack of interest and support among our Amish brethren." I should have stated this: "... among many of our Amish brethren." to correctly state what I had in mind, because there are also many of our Amish brethren who are our stanchest supporters and without their continual support and interest (financially and in prayer) I doubt whether there would be a Herold der Wahrheit today. —Enos H. Miller

UNSERE JUGEND ABTEILUNG

Bibel Frage Nr. 1883: *Gesegnet aber ist der Mann der sich auf .... verläszt?*

Bibel Frage Nr. 1884: *Welche aber in Wohllüsten lebet, die ist was?*

Frage Nr. 1875: *Was ist Gottes Volks zwiefache Sünde?*

Antwort: *Gott, die lebendige Quelle verlassen sie und machen sich ausgehaune Brunnen die kein Wasser geben. Jeremia, 2,13.*

Nützliche Lehre: *Bei diese Frage und Antwort vernehmen wir was die zwiefache Sünde ist von Gottes Volk. Gott die lebendige Quelle verlassen und sich ausgehaune Brunnen machen die kein Wasser geben.*

Das ist was auch viel Menschen jetzt tun, Jesus die lebendige Quelle verlassen, und sich andere Götter suchen.

Jesus sagte: "wer dieses Wasser trinken wird, dasz ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern ...... wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt." Joh. 4,14.

Die Kinder Israel sind ungeduldig worden, und Gott eine Zeitlang verlassen, welches war auch eine zwiefache Sünde.

In Jer. 17,13, lesen wir, Der Herr ist die Hoffnung Israels, und alle die ihn verlassen, müssen zu Schanden werden. Ist das nicht eine Warnung für uns fehlhafte Menschen?

Die Frage ist schon zu mir gekommen, welches ist die gröste Sünde, Jesus annehmen im glauben und getauft werden in die drei hohe Namen und wieder davon abfallen, oder nie ein Erlöser annehmen?

Nach meinem Dünken sind diese beide grosze Sünden. Aber möcht das nicht Gott gelästert sein wo einer wieder davon abfällt?

Ich wollte gerne andere ihre Meinung lesen auf diesen Punkt.

Frage Nr. 1876: *Wer ist der eine Mittler zwischen Gott und Menschen?*

Antwort: *Der Mensch Jesus Christus. 1 Tim. 2,5.*

Nützliche Lehre: *Verursacht dieses uns nicht, Gott vielmals danken, für sein Sohn Jesum Christum, in dem er gekommen ist und nahm unsere Sünden auf sich am Kreuz, und litt die Schmerzen des Todes da er aufgeopfert ward für uns sündhafte Menschen?*

Wahrlich er ist ein barmherziger Mittler zwischen Gott und Menschen. Möchten wir sagen mit Paulus: "was willst du das ich tun soll."

Wenn sich doch mehr Menschen Gering und Hilflos erfinden könnten gleichwie Paulus sich gefunden hat, in dem er umleuchtet war mit dem hellem Licht vom Himmel.

In Römer 5 lesen wir, denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam, viele Sünder geworden sind; also auch durch eines Gehorsame, werden viele Gerecht. Der eine der Paulus davon schreibt, der Gehorsame war nichts anders als Christus, der Mittler.

Also hat Gott die Welt geliebt, dasz er seinen eingebornen Sohn (der Mittler) gab, auf dasz alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben.

Können wir begreifen die grosze Liebe die Gott hat für die verlorne Welt dasz er nicht will dasz jemand verloren werde sondern dasz die Welt durch ihn selig werde?

Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, wer dem Sohne (dem Mittler) nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Teuerwerte Worte. —E. S. B.

Kalona, Iowa

Die zwei prediger Enos Miller und Frau und Johan Miller und Frau von Geauga Co. Ohio, und Pre. Sam Petersheim und Frau von Illinois, und Pre. Erlis Kemp von Indiana waren in diese Gegend über Sonntag den Elften November, Freunde und Bekannte besuchen und das Wort vom Kreuz zu predigen.

Eine Woche später war Bischof Edward Nisley und Frau von Illinois auch in diese Gegend und nahm sein Beruf wahr im Wort Gottes predigen. —F. N.

OBITUARIES

Beachy.—Alvin M., son of the late Bishop Manasses J. and Elizabeth (Headings) Beachy, was born Jan. 25, 1876 near Salisbury, Pa., and departed from this life at the Nickelson Convalescent Home, Goshen, Ind., on Oct. 21, 1956; age 80 y., 9 m., and 26 d. Death was due to a paralytic stroke and other complications.

In his youth he accepted Christ and became affiliated with the Amish Mennonite Church, in which faith he died. He was married to Mary Christner in September, 1900, at McMinnville, Ore., living in matrimony slightly less than 56 years, Mary having preceded him in death only 10 weeks. To them were born 2 sons and 4 daughters, of whom all survive (Anna—wife of William Weirich, McMinnville, Ore.; Sam, Salisbury, Pa.; Jonas, Goshen, Ind.; Lizzie—wife of John Erb, Berlin, Ohio; Susanna—wife of Fred Jones, Ligonier, Ind.; and Mary—wife of Cecil Clink, Osceola, Ind.).

Also surviving are 20 grandchildren, 14 great-grandchildren, and 1 brother (Bishop Lewis M., Oakland, Md.). One great-grandchild, 3 brothers (the oldest at the age of 2), and 3 sisters preceded him in death.

Alvin was ordained to the ministry at McMinnville, Ore. in 1915, and to the office of Bishop at Topeka, Ind. in 1945.

Funeral services were held in the Chris E. Miller home, Oct. 24, by Peter Stauffer, Christ Miller, and Bishop Jacob P. Miller. Burial in the Hawpatch Cemetery.

Kauffman.—Amanda E., daughter of Christian and Elizabeth (Kauffman) Eash, was born June 6, 1872, in Elkhart Co. Ind.; and passed away Sept. 24, 1956, at St. Mary's Hospital, Decatur, Ill.; age 84 y., 3 m., and 18 d.

When she was a small girl her parents and family, together with several other families, moved to Ness Co. Kansas, where she grew to young womanhood. On Jan. 23, 1896 she was united in marriage to John J. Kauffman, son of Joseph and Gertrude (Miller) Kauffman, at Ransom, Kansas; with whom she lived for over 56 years. After their marriage they lived in Indiana one year, after which they moved to Ransom, Kansas where they lived until 1911. Then they moved to her present late home at Shelbyville, Ill.

She is survived by her son-in-law (John L. Hostetler, Prophetstown, Ill.), 5 grandchildren, 20 great-grandchildren, and several cousins. She was preceded in death by her husband on April 5, 1952, 2 brothers, 2 sisters, an adopted daughter (Ida, who was loved as their own from babyhood), and 2 grandchildren. Upon her confession of faith she was received into the Conservative Amish Mennonite Church in her youth, and remained faithful till death.

Funeral services were held Thursday, Sept. 27, 1956, at Mt. Herman Church, near Shelbyville, by Christy Christner of the home church, assisted by John E. Hostetler, Roanoke, Ill. Burial in church cemetery.

Moshier.—Joseph J., son of Joseph P. and Katherine (Widrick) Moshier, was born near New Bremen, N.Y., Oct. 28, 1885, and departed this life at the Lewis County General Hospital, Lowville, N.Y., Sept. 20, 1956; age 70 y., 10 m., and 22 d.

The immediate cause of his death was congestive heart failure, although he had a number of ailments and was unable to recall his last well day, not having been well most of his life. His final suffering lasted about five days. In his Bible, to which he turned for comfort, his bookmark was significantly found at I Cor. 15, which apparently was his last reading. The Book of Proverbs was a favorite of his, as also Ps. 139:23,24, all of which he strove to incorporate into his heart and life.

His first wife, Sarah Roggie, whom he married on Thanksgiving Day, Nov. 25, 1909, died on Jan. 28, 1917, leaving three children (Marion K.—wife of Ezra Yousey; Luella R.; and Spencer D.). On Feb. 14, 1918 he was married to Katherine Roggie who survives. Two sons (Norman J. and Richard J.) were born to them. (Norman died in 1954 from injuries received in a tractor accident 3 months before, leaving his widow and four small children.)

He is also survived by 2 sisters and 1 brother (Katie—wife of Joseph J. Zehr; Aaron E.; and Leah—wife of Menno Roggie), 12 grandchildren, and 1 great-grandchild; all of Lewis Co. N.Y. Besides his first wife and son he was preceded to the heavenly home by his parents, 4 brothers (including his twin, John W., who died early in 1955), and 2 sisters.

In youth he became a Christian and a member of the Amish Mennonite congregation of Croghan, N.Y. (recently renamed Conservative Mennonite) and remained faithful to his choice.

Funeral services were held Sept. 23, with Joseph M. Nafziger officiating at the house, and Lloyd Boshart and Elias M. Zehr at the Croghan Church. Interment was made in the adjoining cemetery.

EDITORIAL

Where There is no Peace

"For they have healed the hurt of ... my people slightly, saying, Peace, peace; when there is no peace" (Jer. 8:11).

How often the pathetic truth of these words have been experienced we do not know; but down through the ages this very thing has happened repeatedly. The tense possibility of mass conflict, if not full scale war, is alarmingly in evidence again in several sections of this hostile world. That *there is no peace* for the world to boast of is a cold reality no diplomat could deny. No international treaty, or combination of agreements, can afford the peace and security the nations yearn after. The world is groping for peace, but is neglecting the Prince of peace.

The world, did we say? Ah, if this could be said ONLY of the world! Saddest of all, this is even too true of the church. Unrest, contention, strife, ill feelings, and a general lack of peace are entirely too common in the church—not only in the *churches*, but in the church of *your* choice, and of *mine*.

Who is responsible for this condition? Someone has said, "Things don't turn up in this world unless someone turns them up." The inspired penman wrote, "Where there is no talebearer, the strife ceaseth" (Prov. 26:20). It is easy to understand that contentious persons kindle strife, but how would we account for contentious Christians? If the church is composed of brothers and sisters in Christ, how do we account for strife within the church?

First of all we are inclined to look away from ourselves, admitting that someone (someone else, of course) has fallen to an unchristian level. Consequently, we feel we are only the victims of the *peace breakers*. We love peace. We are so zealous for unity in the church that, before we know it, we may become overactive in a *conflict for peace* (on our own terms, of course).

Can we remedy this condition? Man alone can not; "for the imagination of man's heart is evil from his youth." Churches, like nations, are not capable of permanent man-made peace. We need the Prince of peace in our hearts to keep us, you and I, at peace with one another; yea, not only with one another, for without Him we can never have peace even in our own heart.

Unless we put Christ uppermost in our own life, and uppermost in the church, any semblance of peace is only, as Luther's translation of our text so aptly states, [Sie] "trösten mein Volk in ihrem unglück, das sie es gering achten sollen, und sagen: Friede! Friede!" (They comfort my people in their calamity, that they should indifferently regard it—or regard it with indifference.) Any thought of *peace* that is not rooted in the Prince of peace is only an anesthetic to benumb one's sense and feeling of guilt. Thus it becomes a hindrance to repentance and may be fatal to the soul.

Responsibility for strife is of a twofold nature. First: "he that soweth discord among brethren" is guilty of that which the Lord hates, yea, that which is an abomination to Him. Prov. 6:16-19. Second: if we, the "ambassadors for Christ," fail to exalt the Prince of peace, and fail to diligently promote His cause and principles among men, we may have more guilt in the conflict between men than we realize. Man is accountable, not only for the evil he commits but also for the good he fails to do. See Matt. 25:45,46.

VISITING MINISTERS and WHERE THEY SERVED

Bishop Enos C. Swartzentruber, Kalona, Iowa, at the Gortner Church, Oakland, Md., Sunday, Oct. 28; and at the Summit Mills Church, Meyersdale, Pa., Sunday, Nov. 4. Brother and Sister Swartzentruber's plans also included visits at Dover, Del., Catlett, and Stuarts Draft, Va., and possibly other parts of which the editor is not informed. The Brother will undoubtedly serve in the ministry

of the Word in each of these Old Order congregations.

Adam G. Byler, Stuarts Draft, Va., at the Mountain View Church, Salisbury, Pa., on Wednesday evening, Oct. 31.

Norman D. Beachy, Meyersdale, Pa., at Selinsgrove, Pa., on Sunday, Oct. 28; at the Bunker Hill Church, Berlin, Ohio, on Sunday forenoon, Nov. 11; and at the Pleasant View Church, Hartville, Ohio, in the evening of the same day.

Christian K. Kauffman, Belleville, Pa., at the Weavertown Church, Bird-in-Hand, Pa., Sunday forenoon and evening, Nov. 11.

Raymond Kauffman, Plain City, Ohio, at the Weavertown Church, Bird-in-Hand, Pa., Sunday forenoon and evening, Nov. 11; and at the Mountain View Church, Salisbury, Pa., on Tuesday evening, Nov. 13.

Joseph J. Miller, Hadley, Pa., at the Mountain View Church, Sunday forenoon and evening, Nov. 11.

Erie Renno, Allensville, Pa., revival meetings, Nov. 7-14, at the Maple Glen Church, Grantsville, Md.

Frank G. Dutcher, Beech, Ky., evangelistic meetings, Nov. 13-20, at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa.

In each case, except the two last ones, these brethren were accompanied by their wivws, and in several cases by others of their home community. May the Lord richly bless the good seed they have sown.

ORDINATION

Brother Urie Shetler, Catlett, Va., was ordained to the ministry, on Sunday evening, Nov. 18. Bishop Daniel Nissley officiated, assisted by Bishops Eli D. Tice, Grantsville, Md., and Paul D. Brenneman, Bayside, Va. At least five other ministers and some visiting laymen also worshipped with the Catlett congregation in both the forenoon and evening services.

May the sustaining grace of God and the power and guidance of the Holy Ghost attend our brother as he labors in this responsible calling.

THE LORD'S SUPPER

By Paul D. Brenneman

Let us take into consideration to what end the Lord instituted, ordained, and left His Last Supper to His Church. In Mark 14:22-24 we have the institution of His Supper, and Paul, in I Cor. 11:23, says, "I have received of the Lord that which I also delivered unto you, That the Lord Jesus the same night in which he was betrayed took bread: and when he had given thanks, he brake it, and said, Take, eat: this is my body, which is broken for you: this do in remembrance of me. After the same manner also he took the cup, when he had supped, saying, This cup is the new testament in my blood: this do ye, as oft as ye drink it, in remembrance of me." The command is to take, eat, and drink.

"Verily, verily, I say unto you, Except ye eat the flesh of the Son of man, and drink his blood, ye have no life in you" (John 6:53). This quotation is often used in connection with the forementioned Scripture, but it has no connection with the Lord's Supper. "And the Word was made flesh, and dwelt among us" (John 1:14). The Gospel of Christ is the power of God unto salvation. Rom. 1:16. "The blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin" (I John 1:7). "Without shedding of blood is no remission" (Heb. 9:22). "How much more shall the blood of Christ, who through the eternal Spirit offered himself without spot to God, purge your conscience from dead works, to serve the living God" (Heb. 9:14)? From this we glean we are to live from God's Word, and confess our sins and bring them under the blood.

We must beware not to make the visible, perishable bread and wine, the Lord's actual flesh and blood as some do. Israel had to keep the Passover annually at the appointed time, according to the commandment of Moses, as a memorial to the fact that Almighty God had preserved them from the punishment and plagues when He slew the first-born of the Egyptians, and by His strong hand and outstretched arm so wonderfully led

them from the tyranny and power of Pharaoh out of Egypt, according to His promise.

The paschal lamb was called the Lord's (pesach) Passover. The lamb was not the Passover, although called that, but it signified the Passover. The sign stood for the reality. So in the Lord's Supper, the bread is called the body, and the wine the blood of the Lord. The sign signifies the reality. Not that it actually is the flesh and blood of Christ, for with that He ascended into heaven and sitteth at the right hand of God.

It is a sign and memorial to the fact that Christ has delivered us from the power of the devil and hell, by the offering of His body, a sacrifice once for all. Christ gave proof of His love toward fallen mankind when He gave His life. "Greater love hath no man than this, that a man lay down his life for his friends." Since this holy sign is a memorial of Christ's death we are admonished when at the Lord's table to eat this bread and to drink this cup, not only earnestly to show forth and remember His death, but also to remember the Divine love manifested toward us in Christ.

God, in the beginning, made man after His image and placed him in the Garden of Eden and subjected all creatures to him. But man was beguiled by the serpent. God, in His infinite love, did not forsake man then and there. The promise of a Redeemer was given, and Moses and the prophets, who were zealous for the Law, pointed to the promised Christ. In due time Christ was born and preached the saving and gracious Word to the house of Israel. He sought the lost sheep to bring them to the true Shepherd, and by His bitter death and precious blood, in love reconciled us to God. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." Christ gave His life a sacrifice for sin. "For he hath made him to be sin for us, who knew no sin; that we might be made the righteousness of God in him" (II Cor. 5:21). The grace and love of God, our Saviour, appeared not on account of the "works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us, by the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost; which he shed on us abundantly through Jesus Christ our Saviour; That being justified by his grace, we should be made heirs according to the hope of eternal life" (Titus 3:5-7). Let us love Him, for He first loved us! This is the first-fruit of the Holy Sacrament if rightly participated in.

If we participate in the Lord's Supper and partake of the sacred emblems we thereby also give testimony of Christian unity, love, and peace which all true Christians should seek and strive for. "For we being many are one bread, and one body: for we are all partakers of that one bread" (I Cor. 10:17).

Just as natural bread is made of many grains, pulverized by the mill, kneaded with water, and baked by the heat of the fire, so is the church of Christ made up of true believers, broken in their hearts with the mill of the divine Word, baptized with the water of the Holy Ghost, and with the fire of pure, unfeigned love made into one body.

Just as there is harmony and peace in the body and all its members, and just as each member naturally performs its function to promote the benefits of the whole body, so it also becomes the true and living members of the body of Christ to be one: one heart, one mind, one soul. Not spiteful and envious, hateful and contentious one toward another, like the covetous and proud of this world, but in all things be longsuffering, friendly, peaceable, ever ready in true Christian love to serve our neighbor. "Put on therefore, as the elect of God, holy and beloved, bowels of mercies, kindness, humbleness of mind, meekness, longsuffering; forbearing one another, and forgiving one another, if any man have a quarrel against any: even as Christ forgave you, so also do ye. And above

all these things put on charity, which is the bond of perfectness. And let the peace of God rule in your hearts, to the which also ye are called in one body; and be ye thankful" (Col. 3:12-15).

Our natural body is composed of honorable members such as the eye, ear, mouth, etc.; but they do not reproach the less honorable members on account of their inferiority, or vice versa. Every member in its place is peaceable and serves the body, be its functions high or low. So shall it also be in the church of the Lord.

It is a communion of the body and blood of Christ. I Cor. 10:16. We should earnestly examine ourselves whether we be partakers of Christ. Are we flesh of His flesh and bone of His bone? Is Christ in us and we in Him? By faith we become new creatures, born of God and obedient to His Word. Maybe an operation is in order to save the life of the patient. The proud, selfish, and carnal heart be circumcised, the evil eye plucked out, the ear that delights to hear evil must be closed, the tongue must needs be tamed, the defiled and bloody hands washed, the impure and greedy flesh restrained. We must battle against the world, the flesh, and the devil. We need to be clothed with the whole armour of God. Eph. 6:13-17.

"But let a man examine himself, and so let him eat of that bread, and drink of that cup." We may appear good before men but God searcheth the heart. "For he that eateth and drinketh unworthily, eateth and drinketh damnation to himself, not discerning the Lord's body." Christ said, He that loveth anything more than me is not worthy of me and cannot be my disciple. For it is the communion of the blood and body of Christ, of which no one is or can be a partaker unless he becomes, according to God's Word, a humble, peace loving, pious Christian, dead unto sin and born of God, unless he is in Christ and Christ in him, flesh of His flesh and bone of His bone, a true partaker of the body and blood of Christ. "We are made partakers of Christ, if we hold the beginning of our confidence steadfast unto the end" (Heb. 3:14). "This do in remembrance of me."

Bayside, Va.

HAVE WE A CONCERN FOR THE LOST?

By Harvey Bender

"So thou, O son of man, I have set thee a watchman unto the house of Israel; therefore thou shalt hear the word at my mouth, and warn them from me. When I say unto the wicked, O wicked man, thou shalt surely die; if thou dost not speak to warn the wicked from his way, that wicked man shall die in his iniquity; but his blood will I require at thine hand. Nevertheless, if thou warn the wicked of his way to turn from it; if he do not turn from his way, he shall die in his iniquity; but thou hast delivered thy soul" (Ezek. 33:7-9).

We have the wicked among us. Are we showing them Jesus, our Redeemer, through our life? Christians are to be a light to the world. Have we ever told a wicked man about his evil ways? Do we laugh with the wicked when they engage in loose talk? If this has been our way of doing, it is time for us to repent.

How does our life compare with the admonition quoted from Ezekiel? No matter how small our talent may be, we can show the love of Christ, in the speech and actions of our every day life. If we have a concern for the lost we will also pray for them—yes, for our enemies if we have any. When we do this out of love we will also use our God-given opportunities to plead with the wicked as "ambassadors for Christ" (II Cor. 5:20).

If we are not concerned about the lost we are not using our talent to the glory of God. Burying or hiding it is not acceptable to our Father in heaven. We are in the last times. Jesus may come any moment. How will He find us? Do we have peace with God and man? Brother and Sister, let us watch and pray!

Kalona, Iowa.

THE LIFTED BURDEN

By Menno S. Beachy

When fain I'd sink beneath *my* cross,
And all my efforts seem but loss,
I call to God in His abode
For peace and strength to ease the load.

Why wait to call till in distress?
The Father yearns His child to bless.
He knows each error of my way,
And bids me follow Him today.

He knows my flesh would lead me down;
And I could ne'er obtain the crown,
If through self-will I'd fail to heed
His will, that now my way would lead.

"Come now," He pleads, "I'll lead the way,
From every path that leads astray,
I'll set your wayward feet aright,
And guide, and keep you by My might."

The vict'ry lies in this one thing:
I firmly to *His* cross must cling.
My cross grows light at Calvary—
In Christ alone is victory!

Salisbury, Pa.

LOT'S WIFE

By Jonas E. Christner

"Remember Lot's wife" (Luke 17:32).

These words were not uttered by the Saviour as a meaningless phrase. Jesus was teaching His disciples of what shall come to pass in the end-time just before His personal appearance. He referred to the very wicked and sinful conditions of these latter days by using Noah's time, and the days of Lot as he dwelt in Sodom, as examples. Then Jesus said, "Even thus shall it be in the day when the Son of man is revealed." A little later in His discourse He made the statement we have quoted above. Jesus was concerned that we learn the lesson she did not learn.

Lot's wife was traveling toward the land of safety but her heart was not there. She intended to go all the way, but her heart was still attached to what she was leaving behind. The weakness of the flesh won and she lost. She thought that one look back toward Sodom wouldn't harm but God had said, "Look not behind thee," and she disobeyed. Whenever you are tempted to look back to the charms of the world just remember Lot's wife. One look brought the judgment of God. You can never gain the world and win the Saviour.

Let us remember her privileges as a child of God. She had the knowledge of the will of God. She was instructed by God. God was desirous that she should be saved, and all these privileges were hers through which she could exercise her rights and be safe.

She had a good husband. Even though weak in many respects, yet he had a desire to see his family safe. She must have witnessed his sincerity in their earlier years of married life, for Uncle Abram had instructed him as a part of his household. She was faithfully warned of impending danger. Angels were sent who urged her to escape for her life.

What were her sins? Let us examine them.

It was a sin of presumption. She knew better than to disobey God's command. Her heart was with Sodom instead of with God. She loved Sodom because the world had won her heart and before she realized it there was no room for God. The angel had said, "Escape for thy life; look not behind thee." She failed to properly regard the command. She held God's Word in disregard and disrespect.

It was a sin of unbelief. She did not believe God or she would have obeyed. Doubtlessly there was nothing to indicate the approaching calamity. As the poet writes; "Where in that golden sky was the storm-blast that had been threatened?" She wanted evidence before she believed. She had no faith in the Word of God.

It was a sin in actions. Faith leads to works. Unbelief leads to revolt and rebellion. In her faithlessness she turned and looked on that which God had forbidden. As a murderer first hates and then kills, so Lot's wife first turned away from God and then looked on for-

bidden things. May our prayer be, O Lord, "keep back thy servant also from presumptuous sins; let them not have dominion over me."

Her punishment was merited. God had everything to save her life. Her stubborn will refused to bend to the wishes of God and she suffered the consequences.

Her punishment was sudden wholly unexpected. She didn't have time to be surprised because it overtook too fast. She turned once, just once, to look back. It was in that very moment, in the twinkling of an eye, the storm and tempest swept past. Her eyes grew dark, her blood congealed in her veins and she stood forth as a monument of God's justice — a monument of the wrath of an offended God. As Solomon said, "He, that being often reproved hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed, and that without remedy."

The Bible records incidents in the lives of others who were punished when they overstepped God's boundry line of mercy. Pharaoh of old, that proud and haughty king, thought he could get by with anything. The Lord stepped into the scene and Pharaoh lost his life in the Red Sea. Exodus 14.

There was King Herod who killed the leaders of the early church. He received many honors from men and tried to please men. Yes, he too, stepped out of God's mercy, taking honor that belonged to God. He was struck down and perished as the worms devoured his body. Acts 13.

Ananias and Sapphira lied to God, and justice demanded the penalty of sudden death. Acts 5. All sin demands God's justice when not covered by the blood of Christ.

The lessons learned from Lot's wife should cause us to reflect soberly our standing before God. Today, if you hear His voice, do what He bids, then blessings will follow.

Fort Wayne, Ind.

You haven't begun to give until you feel glad over it.

OUR YOUNG PEOPLE

GIVING AID TO THE AGED

By Mary A. Yoder

"He was oppressed, and he was afflicted, yet he opened not his mouth" (Isa. 53:7). "Many are the afflictions of the righteous: but the Lord delivereth him out of them all" (Ps. 34:19). These verses often come to my mind as I work among the sick and aged.

At the present time we have five bed patients—three with broken legs. Two of these are past ninety years of age and are getting along fine, enjoying the blessings of the Lord. While caring for the blind, the lame, and some who do not have a clear mind any more, I have been put to shame more than once. I believe the Lord has led me to this place to make me more thankful for all the blessings He gives me daily. I had not thanked Him enough for them. I too often just took them for granted. I appreciate so much more my eyes, sound mind, the ability to walk, and all the many blessings that we can enjoy if the Lord gives us health.

There are times when these dear old souls get tired of living and sometimes they are made to wonder why they are still here. One lady especially has asked me a few times, "What do you think I can do in this world that the Lord does not call me home?" She is eighty years old and blind. I told her that God has a purpose in everything and we should have no doubts about it. She said she knows it is for some reason but she could not think of anything. When I told her that God uses her to remind me how I am blessed with eye sight she seemed to be satisfied that after all her life is worth while.

It does not take much to make old people happy. A few kind words or a smile, and reading or singing for them is a wonderful privilege, and it helps them to pass the time. Some days we are very busy and can not visit much with the folks, and they soon feel it.

Last winter one of the men called me in and said he has not seen much of me for a few days. He happened to be one of those who could care for himself and so I failed to stop in as often as I should have. He asked me to just stop in and tell him, "It is snowing," or "It's a nice day." After that reminder he never had to tell me to stop in. He lived only two weeks after that, and then I was so glad I had taken time to make life more pleasant for him while here. When we are well we so often fail to realize how such little things can scatter sunshine for the lonely.

I learn that the more time I give to those in need the happier I am and the more the Lord blesses my soul.

Belleville, Pa. — Presently serving at the Home for the Aged, Rittman, Ohio.

MARRIED

Swartzentruber — Kinsinger. — Bro. Eli C. Swartzentruber, Montezume, Ga., and sister Ada (Hershberger) Kinsinger, Grantsville, Md., at the Mountain View Church, near Salisbury, Pa., on Nov. 8, 1956, by Bishop Eli D. Tice.

Yoder — Miller. — Noah S. Yoder, son of Simon M. and Katie Yoder, and Minnie Miller, daughter of Tobe A. and Mattie Miller, Stuarts Draft, Va., on Oct. 4, 1956, at Stuarts Draft by Bishop Simon M. Yoder.

Mast — Yoder. — Elmer N. Mast, son of Noah N. and Elizabeth Mast, and Mary Jane Yoder, daughter of Alvin and Ida Yoder, Stuarts Draft, Va., on Oct. 25, 1956, by Bishop Simon M. Yoder.

May the blessings of the Lord attend them through life.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio

Dear Aunt Mary And All Herold Readers, How are each one of you today? This is my first letter to the Herold. My birthdate is Dec. 25, 1945. I go to Plainview Christian School. Our school started Sept. 10. Arie Miller is my teacher. I have 3 sisters. They are, Leona 14, Lula 6 and Waneda 2.

A Herold reader, Mary Kathryn Miller.

Welcome, Mary Kathryn. You have 9¢ credit. You wrote a nice letter for the first time.

Hartville, Ohio

Greetings of love: The weather is getting colder and is snowing again. This will be my last letter because I am 14 now. May God bless you and keep you.

A Herold reader, Edna Erb.

You have $1.97 credit. Will send the rewards you chose. We will miss your letters.

David Bontrager Jr., Middlebury, Ind., has 19¢ credit. Second letter. Is now 9 years old. Doing very well for his age.

Alma and Rhoda Miller, Stuarts Draft, Va. Alma has 38¢ credit and Rhoda has 7¢. Is Rhoda's first letter. Your letter should have been in the other Herold already. It was mislaid. Am very sorry. Aunt Mary.

Naomi and Lee Hostetler, Selinsgrove, Pa. Naomi has $1.68 credit and Lee has $1.60.

Viola Mast, Lynnhaven, Va., has $1.55 credit. Wants a Diary.

Rachel Farmwald, Nappanee, Ind., has $2.92 credit. Let us know what you would like to have.

Leona Mae Miller, Plain City, Ohio, has $2.29 credit. Last letter, will be 14 soon. Has enjoyed reading the letters and working the pies. We enjoyed having you in our large family of Juniors. You did very good work. Will order your rewards. Aunt Mary.

BIBLE QUESTIONS

1. From what great Jewish king did Christ descend?
2. How old was Christ when he began his ministry?
3. What was his occupation before he became a minister?
4. Did Jesus have any brothers and sisters and who were they?
5. How long was Jesus engaged in his ministry?
6. How old was Jesus when he was crucified?
7. Was Jesus just a human being?

WHEN MARCIA SPILLED THE BUTTER

The Williams family had just come home from church, and dinner was in the making. Each member of the family always had a part in preparing the Sunday dinner. Today was a special occasion, because sister Brace, a retired missionary, was their dinner guest. The children knew that after dinner, stories would be told to them by their friend, real life stories about boys and girls in India. So all hurried to get the meal ready.

Mother lighted fires under the vegetables which had been prepared the day before. Father opened the meat, Grace set the table, and John put the chairs in place. Jane entertained them by playing the piano. The family did not have a refrigerator, so the

butter was kept in the cellar. Mother asked Marcia to go to the cellar and get the butter for dinner. In order to get to the stone room, where the supplies were kept, she had to go through a part of the basement which had a dirt floor.

Marcia cut a piece of butter from a crock and put it on a plate. Being in a hurry to get back upstairs, she let the butter slip from the plate to the dirt floor. She saw it was too dirty to be used, so taking a stick she found nearby, she dug a hole in the dirt floor and buried the butter. Then she cut another piece and went upstairs with it.

When dinner was over, all had a delightful time listening to Sister Brace as she told them of her experiences in India. Then they all gathered around the piano and sang songs. Soon it was time for the evening church service.

Marcia had not enjoyed the afternoon as well as the rest did, for she kept thinking about the butter. She knew she should tell Mother, who never punished if one had an accident and came and told about it. She knew too, that butter was expensive for so large a family, and waste was scarcely known to them. But she kept still about it and went to bed with a troubled conscience.

A few days later, Father Williams went through the cellar and stepped into the buried butter. He came upstairs and asked who had been so careless.

"I do not know who could have done it," said Mother. "If it had been Marcia, she would have told me, for she is always truthful. So I can't imagine how it happened."

Marcia heard what her mother said, and she was very much ashamed that she had failed when her mother put such great confidence in her.

That night when Mother was putting the children to bed, talking and praying with each one, Marcia told of her accident with the butter. "But why did you not tell at once?" asked Mother, "I have never punished for accidents when you were truthful about them. Your fault is in keeping silent. Silence can tell a lie as much as words can. I trust that my little daughter has learned her lesson. Now let us ask our Father in heaven to forgive you and help you to be honest in the future."

This they did and Marcia went to sleep, forgiven and at peace with herself and God.

—Selected by Joseph Moshier, Lowville, N.Y.

IF GOD BE FOR US

By Samuel Hertzler

When the children of Israel were in bondage in Egypt, Moses came to Pharaoh asking him to let the children of Israel go to the wilderness to hold a feast unto the Lord. But instead of granting them their request he increased their burdens, saying, "they be idle; therefore they cry, saying, Let us go and sacrifice to our God."

Instead of easing their burdens, Moses had caused their condition to become worse. When Moses again spoke to the children of Israel they hearkened not unto him "for anguish of spirit, and for cruel bondage." The Lord spoke unto Moses again saying, "Go in, speak unto Pharaoh king of Egypt, that he let the children of Israel go out of his land. And Moses spake before the Lord, saying, "Behold, the children of Israel have not hearkened unto me; how then shall Pharaoh hear me."

Can you imagine a more hopeless situation. If Moses had not been a man who had faith in God, he would probably have given up trying to lead the children of Israel out of Egypt, and gone back to tending sheep for Jethro. An unshakeable faith and true obedience makes all the difference. "If God be for us, who can be against us?"

All of us, like Moses, have our own special problems to face; and if we compare our problems with the one Moses had we will admit they are small.

Moses had complete success in leading the children of Israel out of Egypt, and if we are in communion with God as Moses was we may expect equal success. It does not depend on the size of the problem, but whether we have faith in God, and if God be for us.

Salisbury, Pa.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3:17.

Jahrgang 45 | 15. Dezember, 1956 | Nr. 24

Entered at Post Office at Kalona, Iowa
as second-class matter.

Christtagsfreude.

Freut euch! Christus ist geboren,
Und ein neuer Tag bricht an!
Gott, der Herr, hat Ihn erkoren,
Dasz Ihm keiner gleichen kann.
Hört ihr den Triumphgesang
Dort im ew'gen Sphärenklang?

Horcht, sie singen: "Fried' auf Erden
Und den Menschen Heil und Glück!"
Alle sollen glücklich werden,
Allen strahlt Sein Himmelblick.
Alles, alles atme frei,
Dasz nur Liebe Losung sei.

Da wo Christi Liebe waltet,
Strahlt auch wahrer Freiheit Licht.
Und ob alles auch veraltet,
Diese Liebe altert nicht.
Christus walte fort und fort;
Liebe sei das Losungswort!

EDITORIELLES

Der helle Morgenstern! *Bileam der Prophet der Balak holte und wollte dasz er Israel fluchen sollte hat gesprochen von dem kommende Messias mit die folgenden Worten: "Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen:" 4 Mose 24,17.*

Etwa weniger als zwei tausend Jahre zurück ist dieser Stern aufgegangen und wie herrlich war es gewesen. Was die Kinder Israels erwarteten ist geschehen aber wie schade war es dort gewesen. Er kam in sein Eigentum (sein eigen Volk) und sie nahmen ihn nicht an. Kein Raum hatten die Eigentümer von dem Herbergeort für die Eltern von unserm Erlöser, doch wollen wir sie nicht beschuldigen, denn sie hatten kein Ahnung dasz das Kindlein welches sollte dort geboren werden, der längst erwartete Messias wäre. Doch heute, nachdem es so reichlich bezeugt ist, dasz derjenige der wahre Erlöser war, gibt es viele, viele Menschen die der Tag feiern in welchem der Heiland sollte geboren worden sein, und doch haben sie nicht mehr Raum für der Erlöser denn jene Leute hatten für Joseph und Maria. Leute geben einander Geschenke und wünschen einander ein fröhliche zeit an die Weihnachtszeit aber der in des Ehre der Tag sollte gefeiert werden wird vergessen.

So soll es aber, liebe Leser, nicht sein unter uns und wir hoffen dasz die Freude welches wir erleben an diese Zeit ist dieselbige Freude welches jene Hirten auf dem Felde verkündigt war. Wir wollen uns freuen und fröhlich sein in dem Herrn, dasz der lang verheiszene Morgenstern gekommen ist, und der Weg zu dem Himmel aufgemacht hat für alle Menschen, nicht nur für die Kinder von Abraham oder die wo sich Juden nennen, aber für alle die ihn im Glauben annehmen.

Was wir meldeten von Geschenke geben wollen wir nicht jemand auf die Meinung tun dasz wir dieses nicht gut heiszen. Es kann und tut übertroffen werden wo Leute nur ihre Freunde beschenken mit Gaben die köstlich sind und doch wirklich wenig nutz sind. Wir feiern diesen Tag als der Geburtstag Christi so wollen wir Ihm das beste Geschenk bringen und das ist unsere ganze Getreuheit Ihm übergeben und bitten um mehr wahre Liebe, so dasz wir wahrlich sein Eigentum sind und Er durch uns wirken kann. Wenn wir gedenken für viel natürliche

Geschenke geben so wollen wir am ersten an Armen und Notleidenden denken. Die Weisen aus Morgenland brachten dem Kindlein Jesum wertvolle Geschenke dieweil der wo so lange erwartet war endlich gekommen ist, so wollen wir auch noch heute derselbige Willen haben für unserm Erlöser etwas wertvolles bringen und auch andere Menschen kund tun von dem aller wertvollen Geschenk welcher uns der Vater gegeben hat, nämlich der Erlöser so dasz wir Miterben sein können in seiner Herrlichkeit.

Wir wissen das wenn es dunkel ist dann scheinen die Sternen am klarsten. So war die Welt in Finsternis da der Stern aus Jakob erschien. Die Leute hatten nichts zu erwarten als der Tod und da war einer der Leben hatte, ein Leben welches nicht aufhört noch diesem Durchgang aber ein ewiges Leben. Schade ist es dasz es noch heute so viel Menschen hat die kein Nutzen empfangen aus diesem 'Morgenstern' sondern leben dahin ohne Trost und ohne Hoffnung für etwas noch diesem Leben. Die Propheten hatten es so klar geweissagt wie der Erlöser sollte geboren werden, und doch wo er gekommen ist nahmen nur wenig ihn an. Heute (ausgenommen ein Teil von die Juden) glauben die Leute viel dasz er der Messias war aber leider sind es nur wenig die es wirklich genug glauben für ihm nachfolgen und leben für ihn. Lasset uns alle auf diesem Weihnachtsfest uns wieder aufs neue ihm übergeben, und wenn wir die erste Liebe verloren haben uns dann bemühen für sie wieder empfangen.

Hiermit wünschen wir alle Leser ein gesegnetes und fröhliches Weihnachtsfest; gesegnet in dem Herrn und fröhlich in seinem Sohn Jesum Christum.

Kurze Nachrichten

Der Brüder Christy Yoder der diesen Sommer ziemliche schwere Branden gelitten hat und etliche Monate zugebracht hat im Krankenhaus ist jetzt daheim bei seine Eltern wo er langsam auf der Genesung ist.

Wir hatten hier in Kansas ungewöhnlich schöne und milde Witterung die letzte Wochen. Wir sind vielleicht zu viel geneigt für klagen wenn die Witterung uns nicht gefällt und nicht genug geneigt für der Herr loben und danken wenn es angenehm ist.

Dieses ist der letzte Nummer von dem Herold für 1956 und wir wollen alle Leser danken für ihre Hilfe und Beistand in dem vergangenen Jahr. Auch wollen wir diejenige danken die mitgeholfen haben mit schreiben. Möchten im kommenden Jahr auch noch andere ihre Gaben mitteilen. Dank im Voraus. Auch begehren wir die Gebete und Fürbitte von allen Geschwistern so dasz alles was getan wird dann auch sein möchte zu Gottes Ehre. —Euer unvollkommenen Editor.

DIE MENSCHWERDUNG CHRISTI

Dieweil wir nahe an die Zeit sind wo die Welt sich viel bemüht für die Geburt Christi zu feieren, und es ist schwer zu glauben dasz es Gott gefällt. Darum wollen wir, als Erlöste durch sein Blut, ein wenig in das Geheimnis von seiner Menschwerdung hinein schauen.

Paulus sagt: "Und kündlich grosz ist das gottselige Geheimnis: Gott ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in der Herrlichkeit." (1 Tim. 3, 16). Wahrlich dieses war ein Wunderwerk Gottes. Hätten wir können beinahe zwei tausend Jahre zurück die Stimme von dem Throne Gottes hören, wäre es etwas auf die Art gewesen wie wir lesen in Hebr. 10,5-7. "Opfer und Gaben hast du nicht gewollt: **Den Leib aber hast du mir bereitet.** *... siehe ich komme dasz ich tue, Gott deinen Willen." Denket einmal recht daran; der ewige Gott, wo Himmel und Erde und alles sichtbares und unsichtbares geschaffen hat; der König aller Könige und Herr aller Herrn, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht da niemand zukommen kann, welcher kein Mensch gesehen hat*

noch sehen kann. Wäre der Sohn gekommen in die Klarheit die er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war, dann wären die Menschen verschmachtet vor seiner Klarheit. So hat Gott ihm dann "ein Leib bereit" so dasz seine Herrlichkeit überkleidet war mit Menschengestalt, wie Phil. 2,5.8. uns lehrt.

Ja in Erfüllung der Zeit ist dieser zu den Menschen hienieder gekommen. Er ist gekommen so dasz er ein Mittler sein kann zwischen Gott und Menschen sie wieder zu vereinigen dieweil die Menschen ganz und gar hilflos waren in ihren sündlichen Zustand. Sie selbst konnten nichts tun für sich vereinigen mit Gott, so hat Gott der wo "von keiner Sünde wuszte, für uns zur Sünde gemacht." Nicht dasz er sündlich war aber viel mehr war er "heilig, unschuldig und unbefleckt von den Sünden abgesondert und höher den der Himmel ist." (Hebr. 7,26). Doch hatte er alle andere menschliche Eigenschaften an sich gehabt. Er war von dem Satan versucht, er ist müde geworden vom Reisen (Joh. 4), er hat geschlafen (Matt. 8) und gegessen und getrunken. "Er war versucht allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde."

So weit dasz es mir bekannt ist hat Jesus niemals die Maria seine Mutter geheiszen; andere haben öfters aber er selber hat nicht, wiewohl sie ihm seinen Leib bereit hat, war er nicht von sündlichen Samen geboren, sondern er war **"Gottes Sohn gewesen."** *Er ist vom Himmel hernieder gekommen; der Engel hat zu die Maria gesagt: "Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden." (Luk. 1,35). Wir möchten sagen er ist vom Himmel gebracht worden vom Engel in der Form von einem Wort, denn durch ein Wunderwerk Gottes ist das Wort Fleisch geworden und wie Johannes sagt: "und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit." Wäre er vom sündlichen Samen geboren gewesen, so hätte er uns nicht erlösen können.*

Wir wollen hier etliche Punkten anführen aus Menno Simons' Bekenntnis von der Menschwerdung Christi: " ... er war wahrhaft Gott und Mensch, Mensch und Gott, nicht geteilt und gestückt—nicht zur hälfte himmlisch und zur hälfte irdisch, halb Menschensamen und halb Gottessamen wie einige sagen, sondern ein ungemischter, ganzer Christus, nämlich Geist, Seele und Leib, wie Pauli Aussage zufolge alle Menschen sind. ... Denn Gott hat sich die Welt nicht durch Adam's Fleisch versöhnt, denn dieses war dem Zorn und Fluch unterworfen, und was kann durch Zorn und Fluch versöhnt werden."

Dietrich Philip schreibt auch über die Menschwerdung Christi, und wer sein Schreiben hat raten wir für es lesen.

Wir wollen jetzt beschlieszen mit die Danksagung Paulus: "Gott aber sei gedankt für sein unaussprechliche Gabe."

—R. L. Schlabach, Millersburg, Ohio.

Wenn wir Jesum im Herzen haben, haben wir wahre Weihnachtsfreude.

Herold der Wahrheit

December 15, 1956

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by the Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if marriage is announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kans., Editor; Associate Editor, Fred Nisly, Kalona, Iowa.

All English communications intended for publication, address to Ervin N. Hershberger, R. 1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Va.

Subscriptions and changes of address should be addressed to Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Kalona, Iowa as second-class matter.

UNSERE JUGEND ABTEILUNG

Bibel Frage Nr. 1885: *Was mit dem, der sein Haus mit Sünden bauet und seine Gemächer mit unrecht, der sein Nächten umsonst arbeiten läszt, und so weiter?*

Bibel Frage Nr. 1886: *Die da sündigen die strafe vor allen, —— und warum?*

Frage Nr. 1877: *Was verheiszt der Herr Zebaoth so wir unser Leben und Wesen bessern?*

Antwort: *So will ich bei euch wohnen an diesem Ort. Jer. 7,3.*

Nützliche Lehre: *Hier sagt der Prophet: "Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort." (Und euch nicht lassen weg geführt werden, gefangen, und in ein fremd Land. Ed.)*

Ja sie sollen sich nicht verlassen auf die Lügen, sondern sich verbessern in ihrem Leben und Wesen, dasz ihr recht tut gegen den andern.

Gott will dasz auch wir unser Leben und Wesen verbessern sollen.

Ein Gerechter der in seiner Frömmigkeit wandelt, des Kindern wird's wohl gehen nach ihm. Spr. 20,7.

Wir lesen viel in die Sprüche Salomos, wie der Mensch sich verhalten soll in seinem Handel und Wandel u.s.w., und auch der Lohn für der Gottlose der solches nicht achtet, und auch noch ein Hindernisz ist für andere. So bessert nun euer Wesen und Wandel, und gehorchet die Stimme des Herrn, eures Gottes. Jer, 26,13.

Er sagt weiter: waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, lernet Gutes tun, und trachtet nach Recht. Wenn wir alles Gutes tun dasz wir wissen zu tun, so will der Herr Gott bei uns wohnen an diesem Ort.

Frage Nr. 1878: *Wie gleicht die leibliche Übung mit der Gottseligkeit?*

Antwort: *Die leibliche Übung hat wenig Nütz, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz. 1 Tim. 4,8.*

Nützliche Lehre: *Die übrigen Worten von dem obrigen Vers sind wie folgt: "und hat die Verheiszung dieses und das zukünftiges Leben.*

Ja wir wissen dasz die leibliche Übung wenig nutz ist, gegen die Gottseligkeit; doch wir bedürfen die natürliche Güter für den natürlichen Leib zu erhalten, und dasz wir haben zu geben den Dürftigen.

Wir glauben es ist dem Herrn gefällig wen wir die Dürftigen von unserm natürlich Gut mitteilen wen wir es im verborgen tun, aber wen wir es sagen müssen oder vielleicht es noch in die Zeitung drucken lassen wie viel wir, oder unsere Gemeinde eingelegt hat, möchte es hin kommen dasz der Lohn dahin wäre.

Wen wir streben nach natürliche Güter, nur am noch mehr von dem Acker zu bekommen und sind sehr sparsam um einzulegen für die Armen zu helfen, dann kann es noch ein Schaden sein.

In unsere Gegend sind viel Bauer die grosz bauern und es kommt noch in die Gemeinde; und dieses macht dasz die junge Leute schwerlich zu einer Bauerei (Farm) kommen können, und müssen andere Arbeit auf nehmen. Ist solches grosz bauern recht vor Gott?

In solchen Fällen (meint mann) hätte die leibliche Übung wenig nütz, aber die Gottseligkeit ist zu allen dingen nütz, und hat die Verheiszung dieses und das zukünftigen Leben.

Es ist ein groszer Gewinn, wer Gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Strick und Versuchung, und viele törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnisz.

Jesus sagt: "trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seine Gerechtigkeit so wird euch solches (Deck und Nahrung) alles zu fallen." —E.S.B.

"LEHR UNS BEDENKEN, DASZ WIR STERBEN MÜSSEN."

"Sehet zu, liebe Brüder, dasz nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, solange es heute heiszt, dasz nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde." (Hebr.3:12,13).

Es ist mir gesagt worden von ein Anzeige (advertisement) welches lieszt: "And suddenly its 1960." Aber wie viel Leute denken eigentlich daran wie schnell die zeit verläuft. Wie viel Leute machen ein Wille oder Testament wenn sie dreiszig Jahre alt sind? Ihre Gedanken sind vielleicht zu oft: "Das gehet Menschen an die fünfzig und darüber sind." Wie oft hören wir von einem der gestorben ist und hat keinen Testament hinterlassen? Ist das nicht ein Beweis dasz der wo gestorben ist gedachte noch lang zu leben? Wir glauben es hat wenig junge Leute die gedenken ihr Ende ist nahe, aber wir haben oft es vor Augen wo junge Leute sterben und zu zeiten plötzlich.

Ein Dichter schreibt folgendes:

"Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
Sein Leben ist ein fallend Laub,
Und darnach schmeichelt er sich gern
Der Tag des Todes sei noch fern.
Der Jüngling hofft des Greises Ziel;
Der Mann nach seiner Jahre viel;
Der Greis zu vielen nach ein Jahr,
Und keiner nimmt der Irrtum wahr."

Wir glauben dasz es viel Leute waren an Noah's zeit die also lebten; sicher in ihren Zustand, und achteten nicht Noah's Buszpredigt bis es zu spät war. Sie verstockten ihre Herzen in der Zeit von Gnade. Wenn wir daran denken was für wichtige Sache es sein wird für vor Gottes Gericht erscheinen, müssen wir sagen mit dem Psalmist: "Herr lehre uns bedenken, dasz wir sterben müssen, auf dasz wir klug werden."

"Der Tod bringt Seelen vors Gericht;
Da bringt Gott alles an das Licht,
Und macht, was hier verborgen war,
Der Rat der Herzen offenbar.
Drum da dein Tod dir täglich dräut,
So sei doch wacker und bereit;
Prüf deinen Glauben als ein Christ,
Ob er durch Liebe tätig ist.
Ein Herz, das Gottes Stimme hört,
Ihr folgt und sich vom Bösen kehrt,
Ein gläubig Herz von Lieb erfüllt,
Dies ist es was in Christo gilt."

Einer von die fünf Missionär, die am Anfang von diesem Jahr getöt wurden in Equador, Süd Amerika, hatte in sein Tagebuch die folgende Worte geschrieben: "Lebe so dasz wenn deine Zeit kommt zu sterben, dasz du nichts zu tun hast als sterben."

Ich will schlieszen, wieder mit die Worte von einem Dichter:

"Kein bleibend Statt hond wir allhie,
Steht uns wohl zu bedenken;
Weisz auch niemand wann oder wie
Der Tod ihn werde kränken.
Er wohnt uns bei, wir sind nicht frei
Ein'n Augenblick zu leben,
Denn Fleisch ist schwer, merk Knecht und Herr,
Wenn Gott's Hilf nicht wird gegeben.

—A. Y., Hutchinson, Kansas.

SIEBEN GLEICHNISSE VOM HIMMELREICH

(Die letzte zwei)

Das Sechste vergleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Hier sucht das Himmelreich oder Jesus und seine Himmlische Heerscharen uns. Er sucht für Menschen die er gebrauchen kann, die ein Nutz sind zu Ihm. Dieses können wir vergleichen auf die Heiden und die Juden. Die Juden haben Jesus nicht angenommen. Dann suchte er die Heiden, und fand dasz sie glauben an ihm als ihren Erlöser. So verlasst er die Juden die nicht glauben an ihm. Matt. 21,43.

Oder wir können die köstliche Perle ein anderns weg vergleichen. Nachdem die Menschen gesündigt hatten im Garten in Eden, sollten sie opfern für ihre Sünden, mit Schafe oder Ochsen oder etwas dasz blut vergieszt, als ein Vorbild auf Jesum. Alle Jahre musste man opfern, immer einerlei Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen. Ebr. 10,1. Nun suchte Gott der Herr durch seine grosz Liebe ein bessern Plan, eine köstliche Perle, für die Menschen ihre Sünden zu vergeben. Gott hat seinen eingebornen Sohn gegeben, "auf dasz Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Sie haben Jesus gekreuziget und sein Blut vergossen, darum

hat er ein neu Testament gemacht, welches ein köstliche Perle ist, für alle Menschen die daran glauben, erstlich die Juden darnach die Griechen. Denn wir sind teuer erkauft.

Es wäre mir angenehm zu hören was Andere ihre Meinung ist von diese köstliche Perle.

Das Siebente vergleicht das Himmelreich einem Netz, das ins Meer geworfen ist, damit man allerlei Gattung fängt. Hier ist Jesus oder das Himmelreich einem Netz gleich. Uns wir, die wir glauben an Jesus, und dasz er sein Blut vergossen hat für unsere Sünden, sind gefangen in seinem Netz, und können nicht mehr frei wandeln im Meer, oder nach unsern Fleisch. Wir glauben viele Menschen sind gefangen in Jesus Christus sein Netz, durch ihn auf und an nehmen. Wir glauben ein Teil von diesen, dienen Jesus im Geist und der Wahrheit, und geben ihren Fleisch nicht Raum, sondern durch die Liebe dient Einer den Andern. Denn es heiszt: "Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht nicht vollbringen." Gal. 5,16. Solche haben gute Frucht wenn Gott der Herr das Netz Jesus Christus an das Ufer ziehet. Dann werden sie ewig leben mit Ihm.

Ein andern Teile probieren vielleicht ihren Fleisch nicht dienen durch Menschen Geboten und durch das Gesetz halten, und sind sorgfältig für den äuszerlich Mensch rein halten. Aber die Liebe für das ganz menschliche Geschlecht ist ferne von ihnen. Wenn aber Gott der Herr das Netz aus dem Wasser an das Ufer ziehet, dann haben sie keine gute Frucht und werden weg geworfen mit den Faulen.

Diese Netz stimmt überein mit die Lehr Jesu von dem Ende von der Welt in Matt. 25. Denn er lehrt: "dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug." An dem vernehmen wir das vielleicht nur die hälfte von denen die ausgehen für ihren Erlöser folgen, gerecht erfunden werden, und die hälfte verloren werden. Merket er sagte: Himmelreich, nicht Welt. Wir glauben dasz alle Welt verloren wird, und vielleicht die hälfte von denen die meinten sie wollten Jesum folgen, und sind dem Bräutigam entgegen gegangen, wenn das Weltende kommen wird. Ja das Himmelreich Netz wird heraus an der Ufer gezogen, und wer kein gute Früchte oder Frucht des Geistes hat, der wird weggeworfen mit den Faulen.

Lieber Leser wir wollen nicht allein Jesus annehmen und in sein Reich sein, aber wir wollen Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit sammeln, auf dasz unser Licht scheinen wird, wenn er kommen wird sein Braut zu holen. Gnade sei mit euch.

—A.B.M., Millersburg, Ohio.

Große Freude.

„Siehe ich verkündige euch große Freude die allem Volk widerfahren wird."

Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend." Lucas 2. Große Freude! Warum denn so große Freude, nur über ein Kind das in Windeln gewickelt und in der Krippe liegend? Darum daß „der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben. Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich und seines Königreichs wird kein Ende sein." Ja, komme mal zu der Krippe und betrachte den Heiland der Welt, schaue was da in der Krippe liegt. Das ist der Erlöser, was ja der Prophet Jesaja schon sagt: „Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen die sich bekehren von den Sünden in Jakob, spricht der Herr." Jia. 59, 20. — Ein Erlöser, ein Heiland, ja ein Seligmacher, alle die an ihn glauben wollen. — „Denn das ist ja gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. — Also hat Gott die Welt geliebt daß er seinen eingeborenen Sohn

gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben." — „Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist." Es ist jetzt nicht mehr in der Krippe! — Und „Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen, und zu sagen: Thut Buße; das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." — O, große Freude, und herrlicher Trost, das Himmelreich ist jetzt nahe. „Das Wort ist Fleisch geworden und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, ein Herrlichkeit als der eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Joh. 1, 14. — Höret was er weiter zu sagen hat. „Kommet her zu mir Alle; die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

Ist das nicht ein doppelte Freude. — So du beladen bist auf deinem Gemüth mit Sünden um eine Erquickung zu bekommen hinauf zu treten zu Jesu, und fragen: Was willst du daß ich tun soll? —

Aber da wir jetzt in den Garten Gethsemane hineinschauen, und sehen daß seine Seele betrübt ist bis an den Tod, daß er so heftig betete, als der Schweiß wie Blutstropfen, auf die Erde fielen, da ist die große Freude doch mit den Jüngern in Traurigkeit geraten. — Wir müssen jetzt mit den weinenden Weiber nach Golgatha zu. Da ist es nicht mehr die Krippe, aber hinauf zum Kreuz. Willst du jetzt Jesum anschauen, so schaue auf das blutige Kreuz. — Dies ist jetzt das Blut das Jesus sagt davon die vorige Nacht. „Welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden." Matt. 26, 28. — Zuerst geboren, und gekreuziget, dann gestorben und begraben aber aufgestanden und gen Himmel gefahren. Ja, er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigen Vater, Friede-Fürst. — Dann können wir jetzt mit Petrus ausrufen: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten." — „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden." Eph. 1, 7. — So dann „wir aber im Licht wandeln wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." 1. John 1, 7. — „So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu." — Wahrlich eine große Freude und Trost, für alle die solches Blut respectiren und wert achten. — Achten wir jenes Kreuzes Blut, als eine Versöhnung und köstlicher als Silber oder Gold? Bist du Lieber Unbekehrter schon mit Jesus jemals an das Kreuz gekommen? Die Geburt Christi war also gethan." Aber die Geburt Christi hilft dir nichts so du nicht die Kreuzigung und Auferstehung grad so köstlich hältit. — Aber wir freuen uns nachmals daß unser Erlöser und Seligmacher in die Welt gekommen ist. — Eine große Freude die Allem Volk widerfahren ist.

Aus Herold der Wahrheit, 1928. L. Bonträger.

Der Friedefürst.

Der Herr Jesus wurde ein schwaches, hilfloses Kind und war doch zugleich der allmächtige Gott, der Vater der Ewigkeit, der Friedefürst, Gott und Mensch in einer Person. Er nahm unsere Natur an sich, damit Er unsere Sünden wegnehme. Er wurde ein Mensch, damit Er unser Heiland werden könne. Er kam in die Welt, damit Er Sünder rette. Das war sein Zweck und seine Aufgabe. Dafür lebte, wirkte, litt und starb Er. Er kam auf Erden, damit Er unser Stellvertreter werde. Er wurde einmal geboren, damit wir von neuem geboren werden sollten. Er starb einmal, damit wir den zweiten Tod nicht sehen, sondern ewig leben sollten. Seine Liebe übertrifft alle Erkenntnis. Seine Geburt war die allergrößte Offenbarung von Gottes herablassender Gnade, die je der Himmel oder die Erde erblickt hat. Seine Geburt zu Bethlehem war der Anfang Seines selbstverleugnenden Lebens, Seines verdienstvollen Sterbens, Seines sieghaften Auferstehens, Seiner triumphierenden Himmelfahrt. Er wurde einst zu Bethlehem in Schwachheit und Armut geboren. Er wird bald wieder kommen in Kraft und großer Herrlichkeit.

HE'S COME! THE SAVIOUR HAS COME!

At what a great cost God gave to the world,
His Son, His wonderful Son!
But how many walk in darkness today,
As though He had never come;
As though He had never been born at all,
And never had left the throne
To walk in humility here upon earth,
And die on the cross alone.

Oh, it's not only those in faraway lands
Who never have heard of His birth,
But many who celebrate Christmas each year
Have failed to discover its worth;
So busy with giving they never have found
The joy that His love can bestow,
The gift of His Son, in your heart and mine,
Cleansing us whiter than snow.

Oh, let us accept Him, God's wonderful Son,
As our personal Saviour today;
He seems to be calling as never before
To us, and to those far away.
Let us claim for ourselves His undying love,
And thank Him for what He has done,
That the light in our lives may sing to the world,
"He's come! The Saviour has come!"

— Alice Mortenson.

EDITORIAL

From Eternal God to Swaddling Clothes

He was born of a virgin, in a lowly stable in Bethlehem, was wrapped in swaddling clothes like any other newborn baby, and was laid in a crude, humble, manger bed. He grew from infancy to childhood, to adolescence, to youth, and then to manhood like other children do. He was subject and obedient to human *parents* like all good sons and daughters ought to be. He experienced hunger and thirst, lived in poverty, became tired and weary like other men do, and finally tasted death for every man.

Who was this Babe of such lowly birth? From whence did He come? He was indeed born in Bethlehem but that was not His origin. In striking contrast to other men, His beginning was not with men. In fact the Bible teaches very plainly that He had "neither beginning of days, nor end of life" (Heb. 7:3). He is "Alpha and Omega, the beginning and the end, the first and the last" (Rev. 22:13). His "goings forth have been from of old, from everlasting" (Micah 5:2), and He was glorified with the Father "before the world was" (John 17:5), yea, "before the foundation of the world (v. 24).

As stated in Article IV, of the Dortrecht Confession of Faith, "*this is also he—and none other—who was chosen, promised, and sent; who came into the world; and who is God's only, first, and proper Son; ... and who is God of the "whole earth," "the first-born of every creature;" who was sent into the world, and himself delivered up the body prepared for him*." The Apostle Paul was even more specific in his Epistle to the Colossians, when he said, "For by him were all things created, that are in heaven, and that are in earth, visible and invisible, ... all things were created by him, and for him: and he is before all things, and by him all things consist" (2:16,17). Verses 13,14, and 18 make it unmistakably clear that this is said of the Son: "In whom we have redemption *through his blood*," "the *firstborn from the dead*."

Other Scriptures harmonize perfectly with this marvelous thought: such as, "In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God. ...AND THE WORD WAS MADE FLESH, and dwelt among us" (John 1:1,14). Again it is very clear that this is said of Jesus, the Son. John also adds, "The same was in the beginning with God. All things were made by him; and without him was not any thing made that was made" (1:2,3).

Man cannot comprehend how it was possible for Him, by whom God "made the worlds" (Heb. 1:2), to so empty Himself and condescend to the lowly state of the Babe in Bethlehem's manger, but when we study these Scriptures carefully there can be no doubt about it. The Word of God cannot err. His inseparable oneness with the Father transcends all human understanding, but His condescension from Eternal God to a Babe swaddling clothes defies our comprehension even more. We can only bow our

heads, in *faith believing*, and worship Him who became poor that we might be rich. "*Thanks be unto God for his unspeakable gift.*"

RELIEF TO HUNGARIAN REFUGEES

Our hearts go out to those millions of Hungarians suffering from war within their country and to those thousands of Hungarians who have managed to flee across icy rivers and frozen terrain to freedom in Austria.

According to latest reports more than 80,000 Hungarians have fled into Austria. Eight Mennonite Central Committee workers who have been serving in Vienna, Austria, with our relief and Pax Services program are now giving full attention to the needs of these refugees. MCC workers are cooperating with other relief agencies in supplying these unfortunate people with necessary food, clothing and other items.

Hungarian refugees have been invited to come to the United States and various countries of Europe. The Netherlands has received at least 1300 Hungarians. MCC offered to take care of some of these refugees at the peace conference center at Heerewegen. Dutch authorities decided that the university students among the refugees should be housed at Heerewegen. There are now 64 Hungarian students living in the Heerewegen MCC center.

Because of this present special need and because of the serious shortage of funds in the relief program, MCC appeals for cash contributions designated for Hungarian relief. All contributions should be channeled through your conference relief and service office. MCC also requests contributions of new and good used clothing, yardage material, bedding, soap and other such items designated for Hungarian relief.

In this time of great need MCC intends to do everything possible to help these unfortunate Hungarians. We request your prayer support as we endeavor to meet this need "in the name of Christ."

[*But if any one has this world's goods and sees his brother in need, yet closes his heart against him, how does God's love abide in him? — I John 3:17, RSV. — Ed.*]

Relief Section
Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

WONDERFUL

By Lorenzo Schlabach

"His name shall be called Wonderful, Counsellor, The mighty God, The everlasting Father, The Prince of Peace" (Isa. 9:6). *Wonderful* shall be His name. *Wonderful* is His name. It is wonderful what His name will do for me, for you, for all. That is IF He is admitted into the heart. He will wonderfully change the life.

There was a young man who received the *Wonderful* One into his heart and this wrought such a marvelous change that his grandmother, living in the same house, exclaimed, "I can't understand it." In a certain sense we are not surprised that she did not understand, because He is *wonderful*. His ways are *wonderful*. If given room He makes all of us marvel. However I will not say but what grandma might not have been so puzzled if she had been more closely acquainted with the wonderful ways of this *wonderful* One. The neighbors, living across the wheat field, saw from that distance that something had taken place. The young man and his father walked side by side from the barn to the house, a scene so unusual they knew that something must have taken place. Why should we be surprised at such things when the mighty God comes in? There should be results. Why not? "His name shall be called Wonderful" because the effect is wonderful.

Several books were being reviewed with the possibility of a place for them in the Sunday school library. One, a well written book that seems to almost carry the reader to the skies, was rejected because Israel received the major glory and Israel's Messiah a minor place in the last chapter of the book. Another was rejected when a medical missionary was the central figure and hero of the

book and the *wonderful* One did not even get honorable mention. Brethren: I feel we dare to be jealous for the name of our *wonderful* Lord.

A group of men, working together, carried on the usual banter and joking among themselves until some minor mishap vexed one of them and he responded with an oath in which he took the Lord's name in vain. Upon this another stopped and in a kindly pleading tone said, "Don't do that, He died for me." Later another said, "It got so quiet around there you could have heard a pin drop." Reverence for that *wonderful* name! "There is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

A religious zealot traveling at noonday under a blazing Syrian sun, infuriated with a bitter hatred and "breathing out threatenings and slaughter against the disciples of the Lord," heard that *wonderful* name, and for the first time in his life gave heed. Thus Saul, the destroyer, became Paul, the builder. Under the impact of this Name, Joses of Cyprus became Barnabas, the son of consolation, who rejoiced when he saw the grace of God, for he was a good man full of the Holy Ghost. When He smites "the earth with the rod of his mouth" (Isa. 11:4) things take place. At one time some folks thought the messengers of this name had turned the world upside down. However they were not aware that it had been upside down all too long, and objected when they righted it. Acts 17:6. The power of this *wonderful* name will do wondrous things.

Who ever heard of a lion eating straw like an ox? Only a miracle could change a lion's nature and physical functions so as to enable it to live on straw, but we believe in a God of miracles. The lion in nature subsists at the expense of other living creatures. Consequently we call him a ravenous beast. All creatures fear and avoid him as best they can. Men by nature, when they yield to the suggestions of the evil one, become comparable to the lion. They will seek to exalt themselves by trampling down weaker ones. They seek gain by methods that impoverish or harm and enslave their fellows. When He whose name is *Wonderful* breathes upon men with the "rod of his mouth," what a change takes place: what a miracle! The ravenous, the deceitful, the destructive, and every other evil form are changed and live together in peace with the weak, the helpless, and the harmless. Isaiah saw this transforming power of the Son of God as recorded in Isa. 11:6-9 and 35:9.

Men foolishly ascribe to man the credit for the good things which we enjoy today. Men seem to think that we have grown quite smart. We bring treasures up out of the depths of the earth. We have explored the ends of the earth. We are getting smarter and smarter (?) every day. We are discovering secrets that have been locked up for centuries. The term, *man*, or more specifically, *we*, gets so unproportionately important to us that we fail to recognize the nothingness of man. We fail to give proper credit where it is due. Unless the mighty God wills it so, man can grope and search for the next thousand years and not discover another single thing useful to human advancement.

Steam, coal, gas, electricity, and a host of more recent things were not known until He chose to give some man the key by which he could unlock a certain door and discover what lay beyond. If the *wonderful* One dwelt in every heart, and these things were utilized only for uses for which He in His kindness created them in the beginning, and now revealed them to His creation, what a wonderful difference it would make. Selfishness, which is typified in the ravenous lion who knows only how to live by living at the expense and destruction of his fellow creatures, prompts men to extract as much blood and sweat from their fellow men as possible.

We are told that half the world goes to bed hungry every night, and yet we see throughout the grain belt, scattered here and there, groups of steel granaries

where hundreds of thousands of bushels of grain await the consumer. Overcome selfishness and soon this would be flowing to the ends of the earth "In the name of Christ." The sufferings of the needy would be alleviated and the Good News proclaimed. When men, who do not have a proper respect for Him whose name is *Wonderful*, find something by which they can draw wealth to themselves they will do so regardless of how it will effect their fellow men. Useful products are converted into combinations which are largely a curse to the user. Grain, fruit, and sugar are converted into alcoholic beverages that destroy their victims. Fertile acres are devoted to the production of crops of which only a very small percentage is used for the good of men—by far the largest part only doing harm—but selfish men go on doing it because there is money in it. How foolish for the nation which raises funds for research to combat cancer, to at the same time promote the production and the use of tobacco, which is a strong contributing factor in producing more cancer patients. Raising funds to fight tuberculosis and building hospitals for the care and treatment of TB patients! A healthy respect and reverence for the One whose name is *Wonderful* will quickly correct this.

Wanted: ten thousand prayer warriors to agonize at the feet of our *wonderful* Lord every day until the Lord breathes upon the valley full of dry bones and a mighty army arises.

Greenwood, Del.

THEN AND NOW

By Lewis J. Tice

One more day had just passed and another night was passing as usual. Shepherds were on night duty. Behold! What is that? Their hearts were gripped with fear, their knees trembled, and their bodies felt weak at the sight they beheld. An angel had appeared to the humble shepherds, and the glory of the Lord shone all around them. It was a beautiful sight and awesome to behold. *Many a sinner has been stricken with trembling when the Holy Spirit in compassion and love gently knocked at the door of their sinful heart.*

"Fear not," said the angel to the shepherds, "for, behold I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people." *When the hardened sinner opens his heart to the wooing of the Spirit joy and tranquility flow into his soul. He catches a glimpse of the glory of God as his sins are purged away and purity reigns. He can almost hear the angels singing and praising God because another sinner has heard the Good News.*

Said the shepherds to one another, "Let us go even unto Bethlehem ..." *Many a born-again heart has gone with haste to amend some wrong or return any stolen or ill-gotten gain, and forsook their sinful environment when the Lord revealed these things unto them.*

When the shepherds had seen Him with their own eyes, they made known abroad the glorious birth of Jesus. *How can a child of God, who has experienced the cleansing power of the blood and the indwelling of the Spirit, be tongue-tied and not make known His wondrous redemption?*

The shepherds returned glorifying God and praising Him for their lively hope of future deliverance. *The growing child of God will go forth praising God continually for His wonderful works to the children of men.*

A multitude of the heavenly host proclaimed the praises of God as an indication of great joy in heaven and on earth when the Son of God was born in Bethlehem. *Likewise today, there is gushing joy in heaven every time the Babe of Bethlehem is born anew in another human heart.*

Boynton, Pa.

MARRIED

Ropp—Yoder.—Chester J., son of Mr. & Mrs. Jeff Ropp, and Annie M., daughter of Mr. & Mrs. Noah M. Yoder, both of near Kalona, Iowa, at Lewis M. Millers' home, Oct. 18, 1956, by Enos C. Swartzentruber.

OUR YOUNG PEOPLE

A GLIMPSE OF THE WISE MEN

By Marie E. Yoder

Now when Jesus was born at Bethlehem in Judea in the days of King Herod, star-gazers [wise men] came from the East to Jerusalem and asked, "Where is He that is born King of the Jews? We saw His star when it rose and have come to worship Him."

Now when King Herod heard of it, he was disturbed, and all Jerusalem with him. So he called together all the high priests and scribes of the people, and anxiously asked them where the Christ was to be born. They told him, "At Bethlehem in Judea, for this is what the prophet wrote: 'And you, Bethlehem in Judah's land, you are not at all the least among the leading places of Judah; for out of you will come a ruler, who will shepherd my people Israel.'"

Then Herod secretly sent for the star-gazers, and found out from them exactly the time the star appeared. So he sent them to Bethlehem with this order, "Go and carefully search for the child, and when you find Him, bring back word to me, that I too may come and do Him homage."

After listening to the King, they started on their journey, and the star which they had seen rise led them on until it came and stopped over the place where the child was. When they saw the star, they were thrilled with ecstatic joy, and went into the house and saw the child with His mother, Mary; and they fell at His feet and worshipped Him. They opened up their treasure sacks and presented Him with gifts of gold, frankincense, and myrrh. Then, as they had been divinely warned in a dream not to return to Herod, they set out to their own country by another route (Matt. 2: 1-12, Williams Translation).

The wise men were sages who received and imparted spiritual truths which had practical value. The "wise men from the east," mentioned in Matt. 2 as journeying to Bethlehem at the time of Christ's birth, may have been part of a stream of wisdom seekers in the ancient Near East. Following the best light they knew—the light of a star—they sought a prophesied world Deliverer, whose destiny would transform the existing world order. They were star-gazers, possibly from a priestly caste of Media, who worshipped fire and were versed in astrology and magic, and believed that the appearance of new stars heralded the coming of great world leaders, like Alexander. They were familiar with the main caravan roads, and may have been enriched by trade along the Arabian frankincense routes. They showed practical wisdom by returning to their own country "another way" in spite of Herod's request to report to him concerning the child they expected to find. Matt. 2:8.

Many times in life we can take a lesson from the "wise men." When we are looking for some promise or waiting for an answer to prayer, if we wait upon the Lord we can be guided by the voice of the Spirit just like the wise men were guided by the star. We do not believe these were the first wise men who were seeking for this star; "But they that wait upon the Lord shall renew their strength; they shall mount up with wings as eagles; they shall run, and not be weary; they shall walk, and not faint" (Isa. 40:31).

Again we can picture the wise men traveling over rough and stony paths (we do not know what kind of roads or weather they had for traveling), but their burdens were made lighter because they had a real goal ahead. When they saw the long promised Saviour, they fell down and worshipped Him. They also presented gifts of gold, frankincense, and myrrh—their very best. As the Christmas season is drawing near let us give Christ our very best; our time, talents, possessions, and our life. That will be the most acceptable gift of all.

"Let us draw near with a true heart in full assurance of faith" (Heb. 10:22).

Princess Anne, Va.

WHAT DOES CHRISTMAS MEAN TO US

By Naomi E. Petersheim

To us as Christians, Christmas doesn't only mean a good time or lots of gifts that are carefully selected and cheerfully given. It is the birthday of our Saviour, the Lord Jesus Christ.

When Christ was born into this world, it meant not only the adoration of the shepherds and the wise men, but it meant sacrifice, suffering, and death. "The Son of man came not to be ministered unto, but to minister, and to give his life a ransom for many" (Matt. 20:28). Christ was rich, the possessor of heaven and earth; yet He became poor, so poor that He was born in a stable. While He was on earth He rode another man's beast and was buried in another man's tomb. He had no place of His own to lay His head. If we could only grasp the love of Christ who left His heavenly home and became so poor! "Ye know the grace of our Lord Jesus Christ, that, though he was rich, yet for ... [our] sakes he became poor, that ... we *through his poverty might be rich*" (II Cor. 8:9).

We had lost the original glory in which God had created man. We were sunk in sin and shame, without hope. There was no way of escape for us—except through Christ becoming poor for our sakes and dying in our stead. Why, then, shouldn't we set aside a day to commemorate our Saviour's birth? But we must remember to give Christ all the honor and glory.

The story is told of a certain man, named *Mr. Good Deeds*, who was so great, kind, and good that the citizens of the town in which he lived decided to do him honor on his birthday. Songs had been written and were sung in his honor, and gifts were given. The high point of the occasion was a message which they had asked *Mr. Good Deeds* to give. Everyone had such a good time that it was decided to repeat the observance the next year. The next year the people were busy with preparations for a big banquet. There was more food, there were more gifts, and there was more music than ever. *Mr. Good Deeds'* birthday had become a fixed part of the community's life—an event more popular with each passing year. There was no time to have him speak any more. Of course, a few people noticed him and honored him respectfully; but finally one year, in the bustle of preparations, the people forgot to invite him, and he found himself looking in through the window at the celebration of his own birthday. He was not even missed.

In our observance of Christmas Day, has Christ become the forgotten Man of Christmas? Are we so absorbed with giving and receiving gifts that Christ is not given His proper place? Our gifts should show love and good will, giving cheerfully, and remembering those who receive them, that they may be truly benefited by their new possessions. We should manifest the love, that God had in giving His Son, in such a way that will win the hearts of the unbelieving and sinful.

The difference between the Christian way and the world's way of observing Christmas is that of the difference between walking after the flesh or walking after the Spirit. While the Christian is thinking of Christ, the greatest of all gifts brought to humanity, the world is thinking of Santa Claus (the devil's substitute) and a season of carnal feasting, with all the distractions that go with it.

Christmas, then, is a day of spiritual joy [rather than selfish indulgence] for all Christians. It is the birthday of our Lord and Saviour.

Lancaster, Pa.

God doesn't say: Pray that preachers may go forth into the harvest, but that laborers may go.

God has no larger field for the man who is not faithfully doing his work where he is.

Hope for the best; get ready for the worst; take cheerfully what God chooses to send.

READY FOR CHRISTMAS

"Ready for Christmas," she said with a sigh,
As she gave a last touch to the gifts piled high;
Then wearily sat for a moment and read,
Till soon, very soon, she was nodding her head.

Then, quietly spoke a voice in her dream,
"Ready for Christmas? What do you mean?
Ready for Christmas, when only last week
You wouldn't acknowledge your friend on the street?

"Ready for Christmas, while holding a grudge?
Perhaps you had better let God be the judge.
Why, how can the Christ-child come and abide
In a heart that is selfish and filled with pride?

"Ready for Christmas, when only today
A beggar lad came, and you turned him away
Without even a smile to show that you cared?
The little he asked – it could have been spared.

"Ready for Christmas? You've worked it is true,
But just doing the things you wanted to do.
Ready for Christmas? Your circle's too small.
Why you are not ready for Christmas at all!"

She awoke with a start and a cry of despair,
"There's so little time, and I've still to prepare.
O Father, forgive me, I see what you mean,
To be ready means more than a house swept clean!

"Yes, more than the giving of gifts and a tree,
It's the heart swept clean that He wants to see,
A heart that is free from bitterness – sin;
Ready for Christmas – and ready for Him."

Selected by Barbara Maust.

HAVE YOU LOST FAITH?

When faith in God goes, man, the thinker, loses his greatest thought.

When faith in God goes, man, the worker, loses his greatest motive.

When faith in God goes, man, the sinner, loses his strongest help.

When faith in God goes, man, the sufferer, loses his securest refuge.

When faith in God goes, man, the lover, loses his fairest vision.

When faith in God goes, man, the mortal, loses his only hope.

For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life.

OUR JUNIORS

Gap, Pa. Nov. 21, 1956.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers, Greetings in Jesus holy name. I have a pen pal from Ohio. Her name is Esther Miller. We will have church on Thanksgiving. Best wishes, Rebecca Glick.

Dear Rebecca, you have 71¢ credit. – Aunt Mary.

Robert James Yoder, Bayside, Va., has $1.10 credit.

Walter Hochstetler, Goshen, Ind., has $2.32 credit.

Harry Graber, Montgomery, Ind., has 67¢ credit.

Melvin Beachy, Kennedyville, Md., has 69¢ credit.

Daniel, Abner and Alvin Graber, Montgomery, Ind. Daniel has $1.75 credit, Abner has 61¢, and Alvin has 18¢ credit. Alvin's first letter.

Lillian Beiler, Paradise, Pa., has $1.91 credit.

Alta Mae Beiler, Paradise, Pa., has $1.69 credit.

Wilma Mae Gingerich, Plain City, Ohio, has $3.68 credit. A View Master and 3 reels cost $3.00.

Sara Gingerich, Plain City, Ohio, has $2.66 credit.

Alvin Ray Beachy, Kennedyville, Md., has 78¢ credit. – Aunt Mary.

PRINTERS PIES

Lal sgihnt owkr treotghe rfo oogd ot mhet ttah evol Ogd, ot mteh hwo rea het llacde ingccdaro ot sih ppuorse.

Dna htye ovtec iedlsf, nda kate hemt yb eolnecvi; nad hosuse adn ktae temh waya: os etyh pproess a nma nda hsi huoes eevn a amn nda ihs egatireh.

Nad mmiieedatyl hewn Ejuss ercevpide ni ish sirtpi ahtt ehty os seorande hitiwn hetmslevse, eh dais toun meth, Hyw nosaer ey eesht gisnth ni rouy treahs?

Rof hte reistps dna hte Elvitse eerw feidriup otrehget, lla fo meth reew eurp, dna llikde hte ssapvore orf lla eht rendlihc fo eth pactiitvy, nad ofr reith terbnerh eth ssteirp, dna rof mehtsseevl.

THE PEARL HANDLED KNIFE

Billy Jordan looked at the sparkling, pearl handled knife with real delight. Finders Keepers! he repeated over and over again. "I found it so its mine." Billy knew within his heart that it was not his, for he had seen

Mrs. Davis drop it when she took her key out of her purse. He knew, too, that this shining, pearl handled knife was to be for Duane, her youngest son. "It is good enough for Duane that his mother dropped the package," thought Billy, "because he broke my kite this morning. That's what he gets, and I'm sure glad I found this knife."

"Look, Mom, what I found," cried Billy, running into the house to show his mother the knife, "it's a knife, a real pearl handled knife!"

Knowing how much Billy had wanted just this kind of knife, Mrs. Jordan hesitated for a moment; and then she said, "Where did you find it, Bill? I'd better call the newspaper office right away and have it advertised in the morning paper. Why some little boy will be brokenhearted if he doesn't find it."

"Oh, I found it in the—newspaper office! Why, Mother! Does that mean I can't keep it? But, Mom! It's just the kind of a knife I've always wanted. Please, just this one time, please let me keep it." pleaded the boy.

"Anybody home?" called a deep voice, and before Mrs. Jordan could give the answer, her husband stood in the kitchen doorway.

"Why, son! Those aren't tears, are they? What's the matter?" asked Mr. Jordan.

"Oh, Dad, I found the swellest knife—pearl handle and everything!"

"And I want to advertise it in the lost and found column of the paper." added Mrs. Jordan.

"But Dad!" and with that Billy put the knife in his father's outstretched hand.

"Say, I think our problem is solved. Look, Duane Davis' name is stamped right on it."

Billy's face suddenly turned a deep pink. He had not seen the name stamped on the other side. He had thought so much of getting even with Duane for having broken his kite that he had forgotten to look the knife over carefully.

"Here, Bill, better run right over with it now before supper is ready." said Mr. Jordan, returning the knife to his son.

"Oh—no, Dad, you give it to him sometime," said Billy hesitantly, "I'm still mad at him for breaking my kite this morning. I'm never going to play with him again."

"This would be a fine way of making up, son," said Mrs. Jordan. "Remember you are a Christian and Duane isn't."

"But, I can't, Mother! I just can't."

Realizing that there was something her son was not telling her, Mrs. Jordan said softly, "Do you care to tell me all about it?"

With tears in his eyes Billy began slowly explaining how he had seen the package fall from Mrs. Davis' purse. "I knew it was Duane's, but I didn't know his name was on it. Anyway," sobbed the boy, "I thought it would be a good way to get even. I always wanted a knife with a pearl handle."

For a moment neither Mr. or Mrs. Jordan spoke. Finally Mr. Jordan said gently, "I don't suppose Duane broke your kite on purpose, did he?"

"No, I guess he didn't. But it made me sore at him, anyway, because it was that red one you just bought for me."

For quite sometime the Jordans had been praying that their neighbors would accept Christ as their Saviour. How careful they had been about their testimony! And now—what would they think if they found out what Billy had just done?

Very little was said during the evening meal, but much thinking and silent prayer was taking place. After the dinner dishes were washed and put away, Mrs. Jordan joined the family in the living room. "Well, Mother," began Mr. Jordan, "I think we've decided to pay a little visit to the Davis family this evening."

As they entered the Davis home, Billy felt very restless. If there had been another way out, he was sure he would have taken it, but when Dad had reasoned with him and explained what a Christian's testimony meant and how at the same time the Lord Jesus must have been hurt, Billy just did not have the heart to say no.

"We've come to clear up a little problem," began Mr. Jordan, as they were shown into the living room.

"Oh, if it is about the fight Duane and and Billy had today, think nothing of it," replied Mrs. Davis.

"It goes just a little farther than that," added Mrs. Jordan, looking at her son as if to say, "Go ahead, Billy."

Billy knew what his mother meant, and with tears streaming down his cheeks, he said, "I did it—I swiped it. I knew it was Duane's." He paused, "But I didn't mean it, and I'm sorry." He then took the beautiful pearl-handled knife out of his pocket and gave it to his playmate.

"Hey, Mom!" cried Duane. "There it is, there's mine! I thought you said you lost it!" He ran into the other room, returning with a small package. "Here, Billy, this is yours."

With a look of surprise Billy Jordan took the package and asked, "Should I open it now?" "Sure," laughed Duane, "it's yours."

The two boys looked at their knives, and left the room together, talking happily. When they had gone, the adults began talking over the day's happenings. After explaining how Billy had seen Mrs. Davis drop the package and was tempted to keep it, Mrs. Jordan

added, "We're praying that the Lord will correct him of that very soon."

This statement brought an opportunity for Mr. Jordan to witness for the Lord, and before the evening was over, the Davis family had promised to attend church the next Sunday.

Each day the Davises were remembered in prayer by the Jordans, who wanted more than anything to see their friends accept Christ. A few weeks later, after the evening service, Mr. Jordan said, "I really thought they'd come tonight." Several more weeks passed! Then one Sunday evening, as the invitation was given at the close of the service, the Davis family stepped out together to make a public stand for Christ.

As Mrs. Jordan was putting Billy to bed that night, she reminded him again that it's sin to steal and keep things that do not belong to us, "It's a big temptation, but we have to ask the Lord to keep us from yielding to it."

Then they thanked God for saving the Davis family that evening and for using the incident of the pearl handled knife a few weeks before as a point of contact to interest these neighbors in the Lord Jesus Christ.

THE WORD WAS MADE FLESH, AND DWELT AMONG US (John 1:14)

By Eli M. Shirk

The Eternal Son of God "took upon him the *form* of a servant, and was made in the likeness of men" (Phil. 2:7), without transforming the divine nature into the human nature. John says it was the WORD that was made flesh, and dwelt among us. In the Spirit He ever dwelt among the human family, but at His incarnation He came to dwell among men in a tabernacle (tent) of flesh.

"And without controversy [or without a dissenting voice, indisputably] great is the mystery of godliness [the doctrine of the Gospel]: God was manifest in the flesh [the Son of God became also the Son of Man], justified in the Spirit [through His Godly nature, by which He wrought all His miracles, yea, arose from the dead Himself, recognized as righteous and holy], seen of angels [or by the angels, in His birth, temptations, suffering, death, resurrection, and ascension], preached unto the Gentiles [without respect or partiality to race, creed, or color], believed on in the world [by Gentiles as well as Jews], received up into glory [at His ascension]" (I Tim. 3:16).

"Forasmuch then as the children are partakers of flesh and blood, he also himself likewise took part of the same; that through death he might destroy him that had the power of death, that is, the devil; and deliver them who through fear of death were all their lifetime subject to bondage. For verily he took not on him the nature of angels; but he took on him the seed of Abraham" (Heb. 2:14-16). Nowhere in the Holy Scripture is it stated that He will assume the angel, i.e. angelical nature, or that He will release the evil angels out of their calamity. [Fallen angels are "reserved in everlasting chains under darkness unto the judgment of the great day" – Jude 6. Ed.] "But he took on him the seed of Abraham," the believers, the children of faith, which are called Abraham's children and seed.

Christ "made himself of no reputation He poured out, or exposed Himself, so to speak, but kept hidden His Godly might and glory , and took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men" (Heb. 2:7). This was necessary in order that He could die for our sins and rise again from the dead, to release from death all who believe on Him through His resurrection.

Ephrata, Pa.

(Next issue: *Man's Reaction to the Incarnated Word.)*

Nothing costs so little and goes so far as Christian courtesy.